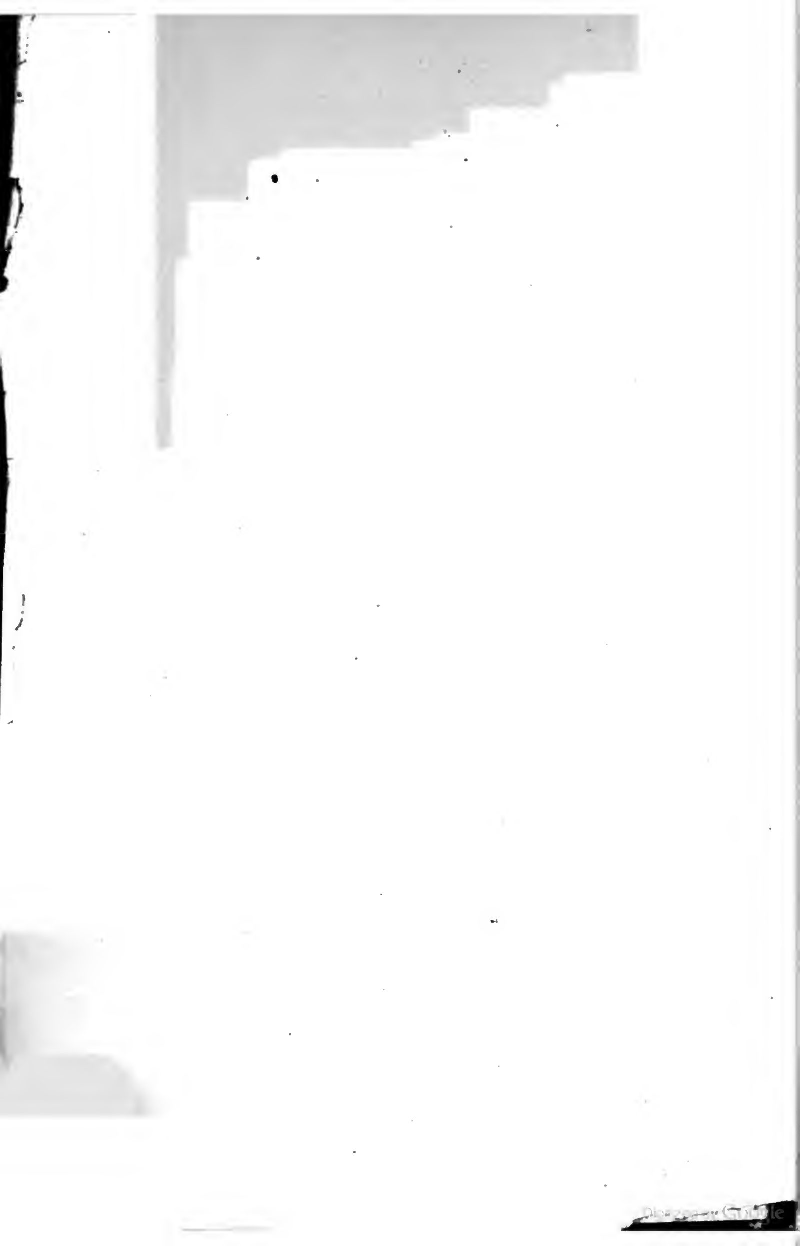
Römische mythologie

Ludwig Preller


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



RÖMISCHE
MYTHOLOGIE

VON

L. PRELLER.

DRITTE AUFLAGE

VON

H. JORDAN.

ZWEITER BAND.

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1883.

VORWORT.

Von den in der Vorrede zum ersten Bande dargelegten Grundsätzen bin ich in dem vorliegenden zweiten nur insofern abgewichen, als ich an zwei Stellen (S. 372. 418) ohne gröfsere Zusätze zu Preller's Text nicht auskommen zu können geglaubt habe. Andere nicht minder nöthige Ergänzungen, wie z. B. eine kritische Übersicht über die nur aus den Denkmälern des Umbrischen, Oskischen u. s. w. bekannten Gottheiten, mufsten auf eine andere Gelegenheit verspart bleiben. Ich kann ferner erst jetzt, nach Vollendung der Arbeit, der Theilnahme gedenken, welche mein Freund W. Helbig durch seine Durchsicht der Druckbogen bis ans Ende für dieselbe bethätigt hat. Leider haben seine berichtigenden und ergänzenden Randbemerkungen nur zum kleineren Theil noch während des Druckes an betreffender Stelle sei es stillschweigend benutzt, sei es eingerückt werden können: die aus vielen Gründen dringend nothwendige Beschleunigung der Drucklegung und die Entfernung unserer Wohnsitze von einander hat es nöthig gemacht, sie zum Theil in die Nachträge zu verweisen, welche demnach den Lesern des Buches besonders empfohlen sein mögen. — Das Register hat Herr Dr. Oskar Kuhfeldt angefertigt.

Königsberg, im Januar 1883.

H. Jordan.

NACHTRÄGE DES HERAUSGEBERS.

I, 76, 1. Inschrift von Marruvium (Bibliothèque des écoles franç. d'Athènes et de Rome V 1879 S. 17, 52): *o Po[pidis?]* | *[I]ovies pucl[es]*.

I, 85. Für einen *genius Iovis* erklärt C. L. Visconti die jüngst gefundene Statue eines jugendlichen Gottes, der das Füllhorn in der L. und die Ägis über die l. Schulter geschlagen trägt. Bull. com. 1882, 173. T. XVIII. XIX.

I, 147. Es ist jetzt sicher, dafs in Pompeji einer der ältesten Tempel am Markt, früher 'Venustempel', neuerdings 'Cerestempel' getauft, dem Apollo geweiht war. S. unten zu S. 302.

I, 178 ist die letzte A. mit 4 zu bezeichnen.

I, 184, 1 z. E. An die Doppelköpfe auf Münzen von Tenedos (die älteste Serie vor den Perserkriegen geschlagen) und von Thasos (geschlagen zwischen 400 und 350) erinnert G. Hirschfeld. Letztere bei Mionnet Suppl. 2 S. 545 T. n. 8. Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus. 3 S. 221 n. 51f.

I, 241, 1 z. E. Hierher gehört wohl auch die Widmung *Iovi Ciminio* aus Orvieto Bull. dell' ist. 1879, 16.

I, 241, 2 z. E. s. jetzt O. Kuhfeldt, De Capitoliis imperii Romani B. 1882.

I, 288, 3. 'Der alte Kultus ist gegenwärtig ersetzt durch den der Madonna del Capo. Allwöchentlich wallfahrten zu ihrer Kapelle neben den Ruinen des Tempels junge Mädchen aus Cotrona, verginelle genannt, mit blofsen Füfsen.' Helbig.

I, 289, 1 a. E. Steine von Pallanza u. a. bei Wylie, Notice of a monument at Pallanza, in der Londoner Archaeologia Bd. 46.

I, 294, 2. 3. Ölzweig und Eule als Embleme der Schutzgöttin der Fullonen auf dem pompej. Bilde, Helbig 1502 S. 368; Minerva (und Daedalos) beim Feste der Tischler ebend. 1480.

I, 302, 4. Zu den Belegen für die Form Ἀπέλλων kommt jetzt osk. *Appellune* in der von Mau entdeckten Inschrift auf dem Fufsboden des sogenannten Venustempels am Markt zu Pompeji vor (Bull. dell' ist. 1882, 189; vgl. Jordan vor dem Ind. l. Regim. 1883); auch ist nach den Abschriften bei Röhl I. C. A. 509 die sichere Lesung der Syrakuser Inschrift τοπελονι. Andrerseits haben wir aus Metapont altes Ἀπόλωνος (Notizie 1880, 190 T. VI, 4) und auf der neuen Inschrift von Larissa Z. 22. 44 thessalisches Ἄπλουνος. Man sieht, dafs dadurch an der vorgetragenen Ansicht Nichts geändert wird. — Übrigens ist die eckige Klammer vor 'dazu kommen' ausgefallen.

I, 310 A. Streiche die Worte 'deren Replik — Citharödus ist'. Weiter l. 'Urlichs'.

I, 330 f. In Civita Lavinia ist die folgende Dedication gefunden worden, *Tempestatibu*[*s*] | *M. Laberius C. f.* | *dat.* Die Inschrift ist, wie es scheint, republikanisch, der Dedicant vielleicht der Consul des J. 709 d. St. (Notizie degli scavi 1882, 115).

I, 349, 1. Das kürzlich gefundene neue Fragment des Kalenders von Cumae hat die Note *supplica*]*tio Mólibus Martis* (zu *IIII id. Mai.?*). De Petra in den Notizie degli scavi April 1882 S. 239 f. Dafs diese *Mōles* mit *moliri* zusammenhängen, vermuthet Mommsen Hermes 17, 637.

I, 358, 1. 'Das aeneum pectori tegumentum wird veranschaulicht durch Brustschildchen aus Bronze, welche sich in uralten etruskischen Gräbern gefunden haben, deren Inhalt noch keine Beziehungen zu den griechischen Kolonien verräth.' Helbig.

I, 368, 2. Doch vgl. Bergk zum Mon. Anc. S. 72.

I, 392, 3. Bronzener Silvankopf der Sammlung Ouwaroff. Bull. dell' ist. 1880, 32: 'sehr bezeichnend ist die unorganische Weise, in der der italische Künstler den Pinienkranz auf die Lockenfülle des Zeustypus aufgesetzt hat.' Helbig. Derselbe erinnert zu S. 393, dafs ein Kranz 'von Waldblumen' auf dem Haupt des Silvan auf Denkmälern nicht vorkomme, der Hund, dem S. als Grenzgott (S. 395) zukomme: wie denn auf dem Panzer der vaticanischen Statue des Augustus der Hund neben dem Legaten, der die von den Parthern eroberten Feldzeichen in Empfang nimmt, die Reichsgrenze symbolisire.

I, 401, 1. Vgl. die Inschriften aus der Gegend von Tuder (Notizie 1881, 21. 22) und von Arles (Herzog, Gall. Narb. Append. p. 73, 355).

I, 411, 1. In der von Dressel zuerst (Deutsche Litt. Z. 1882, 1132) veröffentlichten Inschrift von Aeserina *Stenis Kalaviis* | *Anagtiai diiviai* | *dunum deded* möchte Bücheler Rh. M. 37, 643 die Angitia wiederfinden.

I, 431, 1 *Florae Fortunae Panthea*[*e*] in der in den Nachtr. zu II, 372, 4 a. Inschrift.

I, 434 ff. Zu diesem Abschnitt vgl. jetzt G. Wissowa, De Veneris simulacris Romanis. Habilitationsschr. Breslau 1882.

I, 437. Über Ansiedlung des phönicischen Astartedienstes in Latium (*Astura* bei Porto d'Anzo) s. Olshausen in dem I, 13, 2 a. Aufsatze.

I, 448, 3. Zu streichen ist die Bemerkung, dafs in der Nähe der Schwefelquellen die Vegetation gut gedieh; sie ist unrichtig.

I, 452, 3. Vgl. Schöne und Benndorf, Lateran n. 79.

II. 36, 3. In der That sind *Acculeii* nachweisbar: C. I. L. 6, 10481 f.

II, 51, 1 a. E. Vgl. die Kolossalstatuen von Liber Libera, Beschr. d. Stadt Rom 2, 2, 559 n. 14. 18. — Doppelherme: Museum Disneianum (London 1849) Pl. XIII.

II. 72, 4. Vgl. Helbig, Ann. dell' Ist. 1870, 21 ff. Körte, das. 1879, 299 ff.

II, 73, 2. Vgl. Ann. dell' Ist. 1870, 21 ff.

II, 81, 2. In der Stelle des Macrobius vermuthet Helbig *Volsinios* und bemerkt dazu: 'Die römische Niederlassung liegt nicht auf der Stelle der alten Stadt, sondern 15 Kilom. davon entfernt, was auf Verfluchung der ersteren Stätte hinweist'.

II, 88, 1. Auch durch Matthias (Quaest. Blandinianarum capita tria, Hall. Diss. 1882, S. 45 f.) wird der Werth des Scholion Cruq. nicht klar gestellt: es steht übrigens im cod. Paris. 7975.

II, 94, 2 z. E. 'Etrusker wie Latiner haben bis in das 7. Jahrh. hinein stets verbrannt. Dann folgt eine Periode der Bestattung, für welche zugleich eine erhebliche Zunahme überseeischer Kunstgegenstände in den Gräbern bezeichnend ist. Wann dann neben der Bestattung wiederum die Verbrennung aufkam, läfst sich wegen der schlechten Beobachtungen der betreffenden Ausgrabungen nicht entscheiden. Doch kommt Bestattung und Verbrennung nebeneinander in etruskischen Gräbern vor, deren Inhalt an bemalten Vasen auf das Ende des 6. Jahrh. v. Chr. hinweist'. Helbig.

II, 95, 1. Vgl. das singuläre *dis manibus sacratis Arrecinae Probes* u. s. w. der Inschrift Notizie 1881, 329. — Cupra Mater als Schutzpatronin eines Friedhofes? Ind. lect. hib. Regim. 1882/3 c. 1.

II, 96, 2. Über *obua, obba* Jordan, Ind. lect. Regim. 1882/83 im Anhang.

II, 98, 2. Vgl. noch *parentes manes* C. I. L. 8, 2185.

II, 143, 1 z. E. S. Helbig, Wandg. n. 65. — *Flumen Hiberus*, Statue in Tarraco, C. I. L. 2, 4075. *Danuvio defluenti* das. 3, 3416. Personification eines Lacus: *Foueno* (Fucino)? S. Bibl. des écoles franç. d'Athènes et de Rome 1879, 5, p. 16, 49.

II, 158, 1. 4, vgl. 152, 2. Die volksthümliche Auffassung des Vulcanus bezeugt Quintilian 8, 6, 24 *Vulcanum pro igne vulgo audimus* (während *vario Marte* und a. Metaphern nicht so gebräuchlich seien.) Die Bestätigung giebt Horaz, Sat. 1, 5, 74 und der Schlufs der ganz ungelehrten wenn auch Senare stammelnden Grabschrift Bull. arch. com. 1878, 226: *ossa dedi Terrae, corpus Volchano dedi eco, ut supréma mortis mándata edidi.*

II, 183, 2. Fortunendenkmäler auf dem Quirinal. Bull. arch. munic. 1872/73 S. 201 ff.

II, 189 ff. Vgl. Fernique, Étude sur Préneste (Bibl. des écoles françaises de Rome et Athènes XVII. 1880) S. 75 ff.

II, 184, 1. Der Tempel soll wiedergefunden sein: Notizie degli scavi 1882, 114.

II, 189, 1. Helbig erinnert, dafs die *pennae* der Frontostelle nur Flügel (an den Schultern) bedeuten können.

II, 190, 1. Ein *sortilogus* in Pompeji: Notizie 1880, 185. — Das. A. 2 Neue Pränestiner Inschrift *Fortunae Primigeniae* Notizie 1882, 302.

II, 227. Vielleicht ist hier Verminus einzureihen. Die im J. 1876 in der Nähe des servianischen Walls gefundene Ara mit der Aufschrift *Vermino | A. Postumius Albi(nus) duovir lege Plaetoria* (C. I. L. 6, 3732 wos. die Litt.) deutet Henzen gewifs richtig als Abwehr einer aufsergewöhnlichen *verminatio* des Viehs durch Dedication an *Verminus* (der *duovir lege Plaetoria*, nehmlich *aedi* [oder *arae*] *dedicandae*, sei wahrscheinlich der Consul d. J. 603 d. St.). Formell ist *Ruminus, ruminatio* zu vergleichen, sachlich *deus Robigus.* Man darf daher Verminus (wohl mit kurzer Pänultima) zu den Göttern der Indigitamenta stellen.

II, 231, 1. Ein *insul(arius)* [*a M*]*ercurio sobrio* C. I. L. 6, 9483, ein *numularius a Mercurio sobrio* das. 9714.

II, 237. Das Bild der Salus auch auf den Denaren der M.' Acilius Cohen Rép. T. I, 3. — Zu S. 235, 4 vgl. die *Salus Umeritana*, Personification der Heilquelle, deren Wasser verschickt wurde (Darstellung auf einem Gefäfs publicirt von Hübner, Arch. Ztg. 1874 T. 11).

II, 298. Hercules mit dem Füllhorn: so auch, wie Helbig erinnert, die ‚sicher attische' Statue der Villa Ludovisi (Schreiber, Ant. Bildwerke der Villa L. n. 62).

II, 300, 1. Münzen des Postumus: De Witte, Monnaies des empereurs Gaulois.

II, 313, 1. Helbig erinnert, dafs neuerdings ein Bild mit der Beischrift *Dido* gefunden worden ist.

II, 354, 2. Über das pergamenische Heiligthum s. jetzt Conze, Jahrb. der K. Preufs. Kunstsammlungen 1, 198 ff.

II, 372, 4. Vgl. die neuerdings von Lanciani, Bull. arch. com. 1882, 149 n. 541 aus einer Hs. vervollständigte Inschrift Eph. ep. 4, 261 n. 725 — *basim posuit deae Florae Fortunae Panthea* (l. *Pantheae*). — Vgl. jetzt Jordan im Ind. lect. Regim. c. 1.

II, 377, 3. ‘Anticaglien, auf den Kult des Osiris, der Isis, des Horus bezüglich, sind in den karthagischen Nekropolen (z. B. in Sardinien) gefunden worden. S. Annali 1876, 215.' Helbig.

II, 399, 1. Die Inschrift eines *Gallus Diasuriaes ab Isis et Serapis* wird von Lanciani Bull. com. 1880, 65 als Beweis für die Existenz eines Tempels der Göttin in der 3. Region angesehen: wohl mit Unrecht.

INHALT DES ZWEITEN BANDES.

Sechster Abschnitt.

Gottheiten der Erde und des Ackerbaues.

Siebenter Abschnitt.

Achter Abschnitt.

Neunter Abschnitt.

Zehnter Abschnitt.

Eilfter Abschnitt.

Zwölfter Abschnitt.

SECHSTER ABSCHNITT.

Gottheiten der Erde und des Ackerbaus.

Die Vorstellungen, welche sich dem alten Italien aus der reli- 401
giösen Verehrung des Erdbodens und der Erdgötter ergaben, sind
im Allgemeinen dieselben wie die der Griechen von den chthonischen
Göttern. Es ist der Segen der Erndte und das Empfängnifs der
Saat, wofür man diesen Göttern dankte, das Glück der agrarischen
Cultur, welche Vorstellung sich im Dienste des Saturnus und der
Ops zu dem sehr bestimmt ausgeführten Bilde einer seligen Urzeit
verklärt hatte; endlich begegnen uns auch hier jene aus höherer
Ahndung und gewöhnlichem Aberglauben gemischten Vorstellungen
von der Unterwelt und einem Leben nach dem Tode. Durchweg
sind diese Götter männliche und weibliche, z. B. Tellumo und Tellus,
Saturnus und Ops, Dis Pater und die Mater Larum u. s. w., weil,
wie Varro bei Augustin C. D. VII, 23 erklärt, die Erde die doppelte
Natur einer männlichen Zeugungskraft und einer weiblichen Kraft
des Empfängnisses und der Ernährung in sich vereinigt. Die Namen
und Culte der einzelnen Götter gehen zum Theil ziemlich weit aus
einander, was uns nicht irren darf, da sich gewisse Grundsätze bei
allen wiederholen. Der Einflufs des griechischen Wesens ist wieder
recht stark, da der Dienst der Demeter und Persephone im Vereine
mit dem des Dionysos von Campanien und dem griechischen Italien
her frühzeitig eingedrungen war und auch die Vorstellungen von der
Unterwelt sich sichtlich unter dem Einflusse griechischer und etrus-
kischer Vorbilder entwickelt haben. Nichts desto weniger läfst sich
auch hier die ältere und italische Grundlage wohl erkennen, zumal
wenn man von den einfacheren und ländlichen Formen des Gottes- 402

dienstes allmälich zu den complicirteren des städtischen Lebens fortschreitet. Zur Erleichterung der Uebersicht handeln wir zuerst von den Göttern der Erde und des Ackerbaus, mit Einschlufs des phrygischen Dienstes der Grofsen Mutter, welcher zugleich der am spätesten in Rom eingeführte und in diesem Kreise der fremdartigste ist: darauf in einem besondern Abschnitte von den Gottheiten und solchen Religionsgebräuchen, an denen sich die Vorstellungen von der Unterwelt und dem Schicksale der Verstorbenen entwickelt haben.[1])

1. *Tellumo*, *Tellus*, *Ceres*.

Tellus und Ceres wurden nehmlich in den meisten Fällen zusammen angerufen, z. B. von dem Flamen bei Eröffnung der Saat und bei dem Opfer der porca praecidanea vor der Erndte[2]). Tellumo aber ist nur der männliche Doppelgänger neben der weiblichen Mutter Erde, der *Ζεὺς χθόνιος* neben der Demeter oder Ge, durch welche die Griechen gewöhnlich die italische Terra oder Tellus übersetzen[3]). Diese ist zunächst die Erde neben und im Gegensatze zum Himmel, daher Tellus Mater und Jupiter bei Eidschwüren und andern Gelegenheiten, wo das kosmische Ganze der Naturerscheinungen zuammen gefafst werden soll, neben einander genannt

---

[1]) [Das Eindringen der griechischen Elemente in die römisch-latinische Religion ist auch hier auf enge Kreise beschränkt (s. Cicero p. Balbo 24, 55 und dazu unten S. 433), die Zeit desselben noch ungenügend bestimmt. Die Magna mater gehört streng genommen nicht in diesen Kreis. Der folgende Abschnitt genügt in keiner Beziehung.]

[2]) Varro b. Non. Marc. p. 163, Serv. V. G. I, 21.

[3]) Dionys. H. VIII, 79, Appian Bell. Civ. II, 126. [Mommsen (zu C. I. L. 1, 530) vermuthet, dafs die in der Subura gefundene Basis mit der Aufschrift *M. Claudius M. f.* | *consol* | *Hinnad cepit* im Tempel der Tellus aufgestellt gewesen ist. Vermuthlich war es ein Bild der Demeter, der Aufstellungsort also nicht zufällig. Andere Beutestücke hatte derselbe im Tempel des Honos und der Virtus und an andern Orten dedicirt: Cic. Verr. 4 § 120 f. Florus (Virg. orator an poeta p. 107 Halm) scheint *Δημήτηρ*, sonst = *Ceres*, durch *Terra mater* wiederzugeben. Jordan Hermes 8, 86. Uebrigens ist *Tellus mater* wohl die ältere, *Terra mater* die spätere und vulgäre Bezeichnung: jenes ist auf Steinen selten (C. I. L. 2, 2526. 6, 769. 8, 5305. 8246 f. Bull. dell' inst. 1873, 87). Bei Varro (s. flg. A.): *Iuppiter pater appellatur*, *Tellus terra mater* ist *terra* Glosse. Vgl. Plinius XVIII, 21 *Tellure, quae parens* (d. h. *mater*) *appellatur colique dicitur.*]

werden[1]). Weiter ist sie der weibliche und mütterliche Schoofs der Erde, der die Saaten empfängt, um sie dem Menschen als goldne Frucht und veredelnde Nahrung zurückzugeben, ein natürliches Bild für den Ursprung und die Veredelung der Dinge überhaupt, daher sie unter den Göttinnen vorzugsweise als Mater angerufen und in demselben Sinne von Denkern und Dichtern gefeiert wird[2]): aber auch das allgemeine Grab der Dinge, welches alles Lebendige wieder zu sich nimmt, daher auch sie wie andre Erdgötter neben den Manen angerufen wurde[3]). Auch ist sie der feste Erdkörper, die Bedingung aller Naturordnung und sichern Gestaltung der Dinge, 403
weshalb man bei Erdbeben zu ihr wie zur griechischen Ge betete, hin und wieder aber auch zur Ceres[4]), und das Bild der Tellus stabilita mit entsprechenden Symbolen des Ackerbaus auf Münzen der Kaiser als Sinnbild wiederhergestellter Ordnung und Sicherheit im Gebrauche ist. Endlich ist sie als Göttin zugleich des weiblichen Empfängnisses und der Ordnung auch eine Göttin der Ehe, wie die griechische Demeter Thesmophoros[5]). Ihren Tempel in Rom verdankte Tellus dem Consul P. Sempronius, welcher ihn im J. 268 v. Chr. in einer Schlacht mit den Picentern, während welcher die Erde bebte, gelobt hatte. Er lag auf dem Platze wo ehemals das Haus des Sp. Cassius gestanden hatte, an einem Abhange des glänzenden Quartiers der Carinen, in welcher Gegend auch Pompejus wohnte, daher dieser Tempel oft genannt wird[6]). Den Namen

---

[1]) Varro r. r. I, 1, 5, vgl. die Eidesformel. b. Macrob. S. III, 9, 12 *Tellus Mater teque Iupiter obtestor. Cum Tellurem dicit, manibus terram tangit, cum Iovem dicit, manus ad caelum tollit.* Vgl. oben I, 50.

[2]) Lucret. II, 589 ff., V, 792, 818 ff. In einer afrikanischen Inschrift aus Cuicul b. L. Rénier Inscr. de l'Algérie n. 2531 [C. I. L. 8, 8309] heifst es: *Telluri Genetrici res publica Cuiculitanor. templum fecit* etc.

[3]) Varro l. l. V, 64 *Haec enim terris gentes omnes peperit et resumit denuo, quae dat cibaria, ut ait Ennius* [im Epicharm.: S. 168 V.]. Vgl. die Formeln der Devotion bei Liv. VIII, 9, X, 28 und Aurelius Victor Caes. 33 vom Tode des verhafsten Gallien: *cum irruens vulgus pari clamore Terram Matrem Deosque Inferos precaretur, sedes impias uti Gallieno darent.*

[4]) Liv. XLI, 28. Vgl. Eckhel D. N. VI p. 509, VII p. 119. [Vgl. Nissen Pomp. Unt. S. 332.]

[5]) Virgil Aen. IV, 166 nennt sie deshalb neben der Iuno pronuba. Vgl. Servius zu d. St. und Rofsbach über d. röm. Ehe S. 302.

[6]) Flor. I, 19, vgl. Becker S. 524. [Vgl. Mommsen zu C. I. L. 1, 530. Die Lage in der Subura ist sicher, wahrscheinlich dafs dazu die *porticus absidata* der 4. Region gehörte und diese z. Th. auf dem capitol. Plan [illegible] 116

der Ceres haben schon die Alten richtig mit dem Worte creare zusammengestellt, welches mit dem alten Worte Cerus oder Kerus zu einem und demselben Stamme gehört[1]). Der Cultus dieser alten Erd- und Ackergöttinnen, wie er auf dem Lande und in der Stadt im Laufe des Jahres beobachtet wurde, wird uns diese älteren nationalen Vorstellungen noch besser kennen lehren.

2. *Agrarische Feste.*

Zu unterscheiden sind die gröſseren städtischen Feste, welche unter dem Einflusse griechischer Cultur allerlei mythologische Beziehungen und festlichen Pomp zugelassen hatten, z. B. die Cerealien und Saturnalien, von denen ausführlicher die Rede sein wird, und die ländlichen, wo sich mit der einfacheren Sitte auch das ältere
404 Wesen reiner erhalten hatte. Diese waren groſsentheils sogenannte

dargestellt ist. Jordan Top. 2, 100 Forma S. 27, 6. War es ein Rundtempel? Vgl. oben I, 399, 3. 428, 1. — Eine *aedem Tell(uris)* weiht bei Formiae ein Freig. des aus Cäsar bekannten T. Sextius: Bull. dell' inst. 1873, 87. Später ist sie wie die Venus (I, 441) hauptsächlich Gartengöttin. Neben einigen wenigen Dedicationen an dieselbe, meist von Liberten in und auſser Rom (vgl. C. I. L. 6, 770—772. 2, 3527. 3, 1284. 1285. 1364. 1555. 1599: Tempel von Severus wiederhergestellt 3, 6313), ist besonders charakteristisch die vollständig erhaltene, ehemals mit einem Gitter verschlossene *aedicula* mit der Statuette der Göttin, gefunden zu Rom bei S. Lorenzo fuori (hoch 1,50) mit der Inschrift *Terrae matri s. | A. Hortensius Cerdo deae piae | et conservatrici meae d. d.* (abgeb. Bull. arch. munic. 1 T. III S. 24 ff., die Inschrift auch Eph. epigr. 1872, 218 C. I. L. 6, 3731, vgl. Eph. ep. 4, 270; über den Verschluſs der *aedicula* Jordan Hermes 14, 572 f.). Die Statuette: auf einem Thronsessel sitzende bekleidete Frau, l. Scepter, r. Patera; Aehrenkranz (vgl. Dea Dia, Vesta: unten S. 424. 539) und Schleier auf dem Haupt. Sonst Tellus dargestellt: liegend mit Füllhorn, halb bekleidet (Visconti Bull. mun. a. a. O.; auf dem Harnisch des Augustus von Prima Porta Ann. 1863, 448; mit einem Kinde auf dem Schofs auf einem Relief beschr. von Jordan Hermes 7, 268?). — Auſser Rom ist der Kult selten: eigenthümlich Tellus im Verein mit Saturn, Juppiter, Nutrix, Mercurius, Venus, Hercules, Testimonius C. I. L. 8, 8246. 8247; *Tellus Gilva Augusta* das. 5305 und die oben a. Steine der *Terra.*]

[1]) Serv. V. G. I, 7 *alma Ceres — e creando dicta, quamvis Sabini Cererem panem appellant*, wofür vermuthlich zu lesen ist Pandam. [? Aehnlich Mommsen Unt. Dial. S. 136.] Ueber den Sanskritstamm kri, kar d. i. facere, creare und die dahin gehörenden Wörter s. oben I, 79 f. Eine falsche Etymologie ist die bei Varro l. l. V, 64 und Cicero N. D. II, 26, Ceres habe früher Geres geheiſsen, *a gerendis frugibus, antiquis enim C quod nunc G.*

popularia sacra, d. h. solche welche ohne Bevorzugung gewisser Geschlechter oder das Bedürfnifs von Priestern in allen Familien und Hausständen unter der Aufsicht des Hausvaters oder der Hausmutter begangen und in herkömmlichen Gebräuchen von einer Generation zur andern fortgepflanzt wurden[1]). Auch liegt es in der Natur der Sache dafs die meisten nicht gebundene, sondern bewegliche Feste waren, d. h. solche welche von Jahr zu Jahr von den Ortsobrigkeiten oder den Priestern angesagt wurden.

Beginnen wir mit der Zeit der Aussaat, welche im Herbst ihren Anfang nahm und bis in den Januar hinein dauerte, so hiefsen die dahin gehörigen Festlichkeiten im Allgemeinen feriae sementinae [sementivae?], unter welchem Namen sie von den Pontifices angesagt wurden[2]). Es scheint dafs solche sowohl beim Beginn als beim Beschlusse der Saatzeit stattgefunden haben. Wenigstens wissen wir von einem feierlichen Opfer und Gebete an Ceres und Tellus, bei welchem der Flamen, leider ist nicht gesagt welcher, alle Götter und Genien des Ackerbaus um ihre Mitwirkung anflehte, auch die Genien des Pflügens, Eggens, Säens u. s. w. so dafs es nicht wohl anders als vor der Aussaat stattgefunden haben kann[3]); wie es denn auch die Analogie der Erndtefeste im Weinberge und auf dem Acker mit sich bringt, dafs vor dem Beginn der eigentlichen Geschäfte gewisse einweihende und eröffnende Feierlichkeiten von Seiten der Priester vorgenommen wurden. Setzen wir also diese Ceremonie in den Beginn der Saatzeit, so folgten im December die Consualien

---

1) So verstehe ich Fest. p. 253 *Popularia sacra sunt, ut ait Labeo, quae omnes cives faciunt nec certis familiis attributa sunt: Fornacalia, Parilia, Porca praecidanea.*

2) Varro l. l. VI, 26 *Sementinae* [so F?] *feriae dies is qui a pontificibus dictus appellatus a semente, quod sationis causa susceptae.* Paul. p. 337 *Sementivae* [so d. Hss.?] *feriae fuerunt institutae, quasi ex iis fruges grandescere possint.* Vgl. Ovid F. I, 657 ff. und Io. Lydus d. Mens. III, 6, welcher letztere ausdrücklich von der ἀρχὴ σπόρου spricht. [*Sementivae*, nicht *sementinae*, scheint die allein richtige Form zu sein: dafür spricht die hs. Ueberlieferung (so Macr., Lydus, Paulus; bei Ov. F. I, 650 hat ein Theil der guten Hss. *sementiva*, andere *sementita*, nur ein Vossianus *sementina*, und so angeblich F des Varro) und die Analogie der Wörter *aestivus*, *tempestivus* u. a. (Jordan Hermes 15, 15 f.). Falsch ist also was Marquardt Verw. 3, 192 darüber sagt. Uebrigens ist desselben Abschnitt S. 184 ff. für die folgende Darstellung der *sacra popularia* zu vergleichen.]

3) Serv. V. Ge. I, 21. Tellus erscheint auch bei Varro r. r. I, 2 als die Hauptgöttin der feriae sementinae.

und Saturnalien als solche Feste, wo die Saat schon in der Erde ist und baldigen Aufgang verspricht, und darauf im Januar das volksthümliche Fest der Paganalien, auch diese ein bewegliches Saatfest, welches aber jetzt den Beschlufs der gesammten Mühe und Arbeit der Aussaat bildete und in diesem Sinne auf dem Lande mit grofser Heiterkeit gefeiert wurde. Paganalia sind nehmlich eigent-
405 lich das jährliche Gemeinfest eines Pagus d. h. eines ländlichen Verbandes von mehreren Dörfern und Bauerhöfen zu Ehren seiner Götter, wie Compitalia die gemeinschaftliche Larenfeier der zu einem und demselben compitum gehörenden Vici. Im engeren Sinne aber hiefs so die Feier der Tellus und Ceres, wie sie im Januar, wenn die Saat beendigt war (semente peracta), von den versammelten Bauerschaften mit ländlichen Festlichkeiten begangen wurde und von Ovid F. I, 663 ff. lebhaft und anmuthig beschrieben wird[1]). Endlich haben die Ackerstiere Ruhe und stehen bekränzt an der vollen Krippe, denn erst mit dem lauen Frühlinge wird es wieder für sie zu thun geben. Der Bauer stellt den Pflug bei Seite, denn der Erdboden ist gefroren. Alles ruht von der Saat, die Erde und ihre Bearbeiter. Da winkt die Feier der Paganalien, zu welcher sich alle Paganen im Pagus d. h. in dem gemeinschaftlichen Burgwall, zu dem sie gehören, versammeln, zuerst die Stätte lustriren und auf den alten Opferheerden die jährlichen Opferkuchen darbringen, dann aber ganz vorzüglich der Tellus und der Ceres gedenken, der jetzt von der Saat schwangern Mutter aller Feldfrucht. Dazu wurde um Segen für die an ihrem Busen schlummernde Frucht gebetet, dafs ihre Augen sich öffnen, ihre Halme sich strecken, ihr Korn im himmlischen Lichte der Sonne reifen möge. Auch flehte das Gebet um Schutz gegen alle Plage und Gefahren, wie sie der Landmann von einem Monate zum andern bis zur Erndte zu fürchten hat, räuberische Vögel, gefräfsige Ameisen und Feldmäuse, Schaden der Witterung und des Kornbrandes. Vor allem aber galt es den Frieden zu erhalten, den nährenden, segnenden, um den die martialischen Bürger von Rom, trotz dem dafs sie immer von einem Kriege zum andern eilten, ihre Götter bei den verschiedensten Gelegenheiten und immer von neuem zu bitten nicht müde wurden.

Weiterhin, kurze Zeit vor dem Sühnfeste der Palilien und in derselben Zeit, da in Rom die Cerealien gefeiert wurden, nehmlich am 15. April gab es eine eigne Feier der Hordicidia oder Fordi-

---

[1]) Vgl. Varro l. l. VI, 24. 26, Dionys. H. IV, 15.

cidia, welche auch der Tellus galt, und zwar der fruchtbaren Mutter, welche nun aus ihrem Schoofse die Saaten schon in die Höhe schiefsen und der Erndte entgegenreifen liefs. Gleichfalls ein sehr altes Fest, welches man in Rom von Numa oder gar vom Faunus ableitete, der es auf Veranlassung schlechter Erndten und andauernder Fehlgeburten der Heerde gestiftet habe. Bos horda oder forda (der oft bemerkte Lautwechsel der italischen Dialekte) 406
ist die trächtige Kuh, die das Kalb im Leibe trägt[1]). Solche Kühe wurden dann von den Pontifices der Tellus geopfert, ein Bild des reifenden Erndtesegens. Ein Theil davon wurde auf dem Capitole geopfert, andre dreifsig in den dreifsig Curien, nach welchen die alte Bürgerschaft von Rom sich eintheilte, so dafs dieses Opfer zugleich ein Sühn- und Reinigungsopfer für den Staat und diese Bürgerschaft d. h. die Patricier gewesen zu sein scheint. Dem entspricht auch der Gebrauch, die noch ungebornen Kälber vor dem Verbrennen der Eingeweide aus den schwangern Leibern der Kühe zu reifsen und sie in einem eignen Feuer zu Asche zu verbrennen, welche Asche von den Vestalinnen mit andern Substanzen vermischt und sechs Tage darauf an den Palilien zur Reinigung der Mitfeiernden benutzt wurde.

Um dieselbe Zeit oder etwas später begannen auf dem Lande die sühnenden Umzüge der Ambarvalien, bei denen wieder vorzugsweise die Ackergottheiten, namentlich Ceres, angerufen wurden (I, 422). Darauf folgte in den Monaten Juli und August die Zeit der Erndte mit den dazu angesetzten Erndteferien, welche das städtische Geschäftsleben regelmäfsig unterbrachen[2]). Voran gingen auch hier gewisse Sühnopfer, namentlich die sogenannte porca praecidanea d. i. das Opfer eines weiblichen Schweins, welches vor dem Schnitt der Felder auf jedem Bauerhofe mit besondrer Beziehung auf die Todten und etwaige Versäumnisse bei ihrer Bestattung dargebracht wurde; denn auch hier geht der Glaube an die Ackergötter und an die Götter der Unterwelt Hand in Hand, indem man nur von den wohlbefriedigten und versöhnten Mächten der Erdtiefe, bei denen die

[1]) Varro l. l. VI, 15, d. r. r. II, 5, 6. Vgl. Paul. p. 83 Fordicidis, p. 102 Horda und Ovid F. IV, 629 ff. [Den Lautwechsel haben schon die alten Grammatiker (als ‚sabinisch‘, vgl. Bücheler Rh. Mus. 34, 349) bemerkt.]

[2]) Seneca Apocol. 7, 4, Plin. Ep. VIII, 21, 2, Stat. Silv. IV, 4, 40, vgl. Mommsen Leipz. Ber. 1850 S. 67.

Todten sind, eine gute Erndte zu hoffen wagte [1]). Wurde doch auch
407 bei der Bestattung eines Todten der Ceres ein ähnliches Opfer zur Reinigung des gesammten Hausstandes dargebracht, noch in Gegenwart des zu bestattenden Todten, daher dieses Opfer porca praesentanea genannt wurde [2]). Wie es aber mit jenem Opfer der porca praecidanea zu halten sei, darüber giebt Cato in seinen Regeln der Landwirthschaft (134) eine ausführliche Vorschrift. Man soll es darbringen vor der Einerndtung folgender Feldfrüchte, des far, des Weizens, der Gerste, der Bohnen und der Rübsaat. Vor der ganzen Handlung soll des Janus, des Jupiter und der Juno mit einer Spende von Weihrauch und Wein gedacht werden, vor dem Opfer zuerst des Janus, dann des Jupiter mit neuen Spenden und Gebeten für das Wohl von Haus und Hof. Dann folgte das Opfer des Schweins und während seiner Zubereitung neue Spenden an Janus und Jupiter. Endlich wurden die Eingeweide des Opferthieres und eine Weinspende der Ceres dargebracht. So eng war auch bei dieser Gelegenheit die Verehrung des Gottes von allem guten Anfang und die des höchsten himmlischen Paares mit der der eigentlichen Erd- und Ackergöttin verbunden.

Ein andrer Gebrauch, welcher vor der Erndte vorgenommen wurde, war das sogenannte praemetium d. i. der erste der Ceres geweihte Schnitt der Erndte, wahrscheinlich unter Betheiligung der

---

[1]) In anderm Sinne nannte man praecidaneae hostiae solche Opferthiere, welche vor andern Opfern zur Sühnung eines eventuellen piaculum dargebracht wurden, daher es auch eine praecidanea agna gab, vgl. auch Fest. p. 238 *propudianus* [*propudi ait* die Hs.] *porcus dictus est, ut ait Capito Ateius, qui in sacrificio gentis Claudiae velut piamentum et exsolutio omnis contractae religionis est.* Dahingegen die praecidanea porca sich immer speciell auf Ceres und den Schnitt der Felder bezieht, s. Gell. N. A. IV, 6, 7 *Porca praecidanea appellata, quam piaculi gratia ante fruges novas captas immolare Cereri mos fuit, si qui familiam funestam aut non purgaverant aut aliter eam rem quam oportuerat procuraverant.* Vgl. Paul. p. 219 und 223, Non. Marc. p. 163, wo aus Varro de vita populi Ro. lib. III diese Worte angeführt werden: *quod humatus non sit* (d. h. wenn die stellvertretende Erdscholle vergessen war), *heredi porca praecidanea suscipienda Telluri et Cereri, aliter familia non pura est.*

[2]) Fest. p. 250 praesentanea porca, vgl. Mar. Victorin A. Gramm. p. 2470 [Gramm. lat. 6, 25, aus dem der Name bei Festus, wo *presan* . . . die Hs., hergestellt ist: vgl. Lübbert Quaest. pontif. S. 72 ff.]. Sind die cerriti d. i. larvati wirklich von der Ceres abzuleiten (I, 80), so würde diese Göttin auch als mater larvarum gedacht worden sein.

Priester, wie bei den ländlichen Vinalien die Weinlese durch ähnliche Gebräuche eröffnet und später auch von dem ersten Moste dem Liber Pater ein auserwählter Antheil dargebracht wurde[1]. Auf dem Lande waren alle diese Feste zugleich natürliche Veranlassungen für das Volk, seinen Gefühlen der Lust und Dankbarkeit in allerlei ländlichen Tanz- und Gesangsweisen Luft zu machen[2]. Auf das Ende der Erndte und die damit zusammenhängende altnationale 408
Erndtefeier deuten dagegen die Consualia am 21. August, dem Tage des Raubes der Sabinerinnen, und die Opeconsiva am 25. August, von welchen Festen unten die Rede sein wird.

Endlich möge sich hier auch das alterthümliche Fest der Fornacalia anschliefsen, angeblich eine Stiftung des Numa[3]. Es war eine Art von Dankfest für den ersten Genufs des neu gewonnenen Getreides, wie man sich auf ähnliche Weise des neugewonnenen Weins erfreute. Nach alterthümlicher Weise wurde dann aber nur far, das alte nationale Korn Italiens, genossen, und zwar wurde es nicht gebacken, sondern nur geröstet, gleichfalls nach altem Gebrauch und wie man es auf dem Lande immer noch gewohnt sein mochte. Dieses Rösten geschah in Backöfen, welche nach einfachster ländlicher Sitte eingerichtet sein mufsten und denen zu Liebe man eine eigne Göttin Fornax annahm, nach welcher das Fest Fornacalia genannt wurde. Der Zeit nach fiel dasselbe in den Februar, doch war der Tag beweglich. Ein sichrer Beweis seines hohen Alterthums ist dafs es wie die Fordicidien nach Curien begangen wurde, also aus den Zeiten der ältesten Bürgerschaft stammte, daher der Curio Maximus, welcher auch die Tage vorher ansagte, die Oberaufsicht führte. Die eigentliche Lust des Festes bestand, wie es scheint, in festlichen Schmäusen, zu denen sich die einzelnen Curien zusammen-

---

1) Paul p. 235 *praemetium quod praelibationis causa ante praemetitur.* Ib. p. 319 *sacrima appellabant mustum quod Libero sacrificabant pro vineis et vasis et ipso vino conservandis, sicut praemetium de spicis, quas primum messuissent, sacrificabant Cereri.* Vgl. Plin. H. N. XVIII, 8 *ac ne degustabant quidem novas fruges aut vina, antequam sacerdotes primitias libassent* und oben I, 160, 3.

2) Virg. Ge. I, 347 *neque ante falcem maturis quisquam supponat aristis, quam Cereri torta redimitus tempora quercu det motus incompositos et carmina dicat.* Vgl. Tibull. II, 1, 51 ff.

3) Varro l. l. VI, 13, Fest. p. 253 Popularia sacra, p. 254 Quirinalia, Paul. p. 83 und 93 Fornacalia, Ovid F. II, 511 ff., Plin. H. N. XVIII, 8; Lactant. I, 20, 35.

thaten, um sich gütlich zu thun und sich in Erinnerung der alten Zeiten und ihrer Unbehülflichkeit des bürgerlichen Verbandes in heitrer Geselligkeit zu erfreuen. Diejenigen welche dazu nicht erschienen wurden Narren (Stulti) gescholten, als ob sie ihre Curie nicht mehr zu finden wüfsten, so wesentlich gehörte nach alter Gewohnheit der Curienverband zu dem bürgerlichen und geselligen Character jedes Römers von guter Herkunft. Solche „Narren“ pflegten dann ihre Fornacalien an dem Tage der Quirinalien d. h. am 17. Februar als dem letzten Termine zu feiern, daher dieser Tag auch Stultorum feriae genannt wurde (I, 374, 2).

3. *Saturnus und Ops.*

Dieses Götterpaar gehörte durch ganz Italien zu den ältesten und populärsten[1]). So war in Rom das Heiligthum des Saturnus
409 beim Aufgange zum Capitol eins der ältesten Denkmäler der mit Aboriginern und andern mythischen Gestalten erfüllten Vorzeit von Latium[2]); obwohl daneben auch die Sabiner des T. Tatius ihren eignen Saturnusdienst mit nach Rom gebracht haben sollen. Ja ein

[1]) [Populär ist der Kultus des Saturn (und der Ops) nicht gewesen. Steine mit dem Namen desselben gehören aufser in Africa (C. I. L. 8 p. 1085, unten zu S. 414) und dem Trientinischen (C. I. L. 5 p. 1180: versprengt bis nach Ferrara 2382 und Verona 3291 ff.), wo der Saturnkultus offenbar an die Stelle einheimischer, nichtrömischer Kulte getreten ist (Mommsen Hermes 4, 101), zu den gröfsten Seltenheiten: die *aedes Saturni*, welche Munatius Plancus bei Gaeta baute (Wilmanns Ex. 1112), sollte an den Neubau des Saturntempels in Rom erinnern (s. unten); die Widmung *Saturno Aug(usto)* in Narona (C. I. L. 3, 1796) mag an einen nach diesem sehr alten römischen Handelsplatz in früher Zeit übertragenen stadtrömischen Kultus erinnern (daselbst auch *Liber pater* 1784 ff.; ähnlich Feronia und Bona dea in Aquileja); in Rom fehlen Steine ganz. Dagegen erscheint *Saeturnus* unter den alten latinischen Götternamen der 'fictilia litterata' (unten) und neuerdings wird seine Beziehung zum ältesten römischen Todtenkult durch die Inschrift auf einem Tongefäfs vom Esquilin (älter als der Krieg gegen Pyrrhos) *Iovei Sat(urno) deivos* u. s. w. (zuerst publ. von Dressel Annali 1880, 158 ff. T. L. vgl. Jordan Hermes 1881, 225 ff.) und ein Amulett (?) mit der Aufschrift *Saturno* wohl aus einem esquilinischen Grabe (Annali 1880, 305 Jordan a. O. S. 241) wahrscheinlich. — Der Kult der Ops ist aufserhalb Rom ganz unbekannt (einmal eine *Ops regina* neben Saturn C. I. L. 8, 2670). — Für die angebliche 'Sage' vom König und Civilisator Saturn (richtiger litterarische Erfindung) ist Schwegler 1, 223 ff. zu vergleichen. Doch bedarf der Gegenstand eingehender Untersuchung.]

[2]) Dionys. I, 19, Justin. XLIII, 1, Macrob. I, 7, 28, Varro l. l. V, 74.

grofser Theil von Italien soll einmal Saturnia geheifsen haben, und Dionys. I, 34 versichert ausdrücklich dafs man seinen Heiligthümern in diesem Lande sehr oft begegne und viele alte Städte und Stätten nach ihm benannt würden, namentlich die Höhen und die Berge, an denen das Andenken der alten nationalen Götter gewöhnlich am längsten haftet.

Ist Ops deutlich genug die gütige Mutter Erde, so ist Saturnus eben so deutlich der männliche Erdgott, zunächst als Gott der Saaten, denn Saturnus ist abzuleiten a satu oder a sationibus. In der alten Inschrift eines Gefäfses lautet der Name Săĕturnus und wahrscheinlich wurde er in dieser Form auch in den Saliarischen Liedern angerufen; daraus ist durch Contraction der beiden ersten Silben Sāturnus entstanden[1]). Indessen ist sein Wesen durch diese nächste Beziehung auf das Geschäft und den Segen der Aussaat keineswegs erschöpft, sondern er ist der Stifter und Vorsteher des italischen Ackerbaus im weitesten Sinne des Wortes, der eigentlich in die nationale Sage und einen entsprechenden Gottesdienst hinübergetretene Tellumo. So deutet die Sichel, das gewöhnliche Attribut des Saturn, darauf dafs er auch als Erndtegott verehrt wurde, und wollten Andre in diesem Attribut ein Winzermesser erkennen, so ist es gewifs dafs ihm auch die Stiftungen der Baumzucht und des Weinbaus gewöhnlich zugeschrieben wurden[2]). Ja man schrieb ihm mit den übrigen Erfindungen des Ackerbaus auch die der Düngung zu, daher Saturnus oder sein Sohn Picus in Latium nicht zum wenigsten deswegen gepriesen und unter dem Namen S t e r c ū t u s oder S t e r c ŭ l u s verherrlicht wurde[3]). Endlich ist er als Urheber

---

[1]) Varro l. l. V, 57. 64 und bei Augustin C. D. VI, 8, VII, 13, Tertull. ad Nat. II, 12, Fest. p. 186 Opima Spolia und p. 325 Saturno. Jene Inschrift des neuerdings bekannt gewordenen Gefäfses lautet SAETVRNI POCOLOM. Vgl. Ritschl de fictilibus litteratis latin. antiquiss. Berol. 1853. [Op. 4, 266 ff. C. I. L. 1, 48. Auf der viel älteren römischen Gefäfsinschrift steht *Sat(urno)*: doch ist *a* aus *e* verbessert. S. Jordan a. O. S. 245].

[2]) Fest. l. c., Macrob. S. I, 7, 24, vgl. ib. 25 *Huic deo insertiones surculorum pomorumque educationes et omnium huiusmodi fertilium tribuunt disciplinas* und Arnob. III, 29, VI, 12. Eine angeblich aus dem Lande der Paeligner stammende griechische Inschrift *Ἀμπελοφύτης Κρόνος* C. I. Gr. III n. 5877 c wird von Mommsen I. N. fals. n. 829 für unächt erklärt.

[3]) Tertull. Apolog. 25, Ad Nat. II, 9, Augustin C. D. XVIII, 15, Lactant. I, 20, 36, Plin. H. N. XVII, 50, bei denen die Formen Sterces, Sterculus und Sterculius, Stercutus und Stercutius vorkommen. In Rom soll es eine von Picus gestiftete ara Stercuti gegeben haben, Isidor. Orig. XVII, 1, 3. Vgl.

410 des Ackerbaus und seiner Segnungen auch der historische Repräsentant derselben, worüber er von selbst zum mythischen Könige wurde, welchen man, sobald man sich einmal von dem höheren Alterthum der griechischen Cultur überzeugt und in Griechenland den sinnverwandten Gott Kronos kennen gelernt hatte, von dort nach Italien einwandern liefs. So entstand die von römischen und griechischen Schriftstellern oft wiederholte Erzählung[1]), dafs Saturnus, nachdem Jupiter ihn vom Throne gestofsen, nach längerem Umherirren zur See nach Latium gekommen sei und sich hier verborgen habe, durch welche Verborgenheit gewöhnlich der Name Latium erklärt wurde[2]). In Rom erzählte man dafs er zu Schiff den Tiberstrom bis zum Janiculum hinaufgefahren sei, hier beim Janus freundliche Aufnahme gefunden und an der andern Stromseite unter dem nachmaligen Capitole, welcher Hügel nach ihm zuerst der Saturnische genannt worden sei, seinen Sitz aufgeschlagen habe. Nehmlich an dem Fufse dieses Hügels und zwar am Aufgange vom Forum her, da wo der sogenannte Capitolinische Steig (clivus) begann, lag das sehr alte Heiligthum des Saturnus, dessen Stiftung bald dem Janus bald dem Hercules zugeschrieben wurde. Ja man wollte dort noch in späterer Zeit die Spuren einer förmlichen Ansiedlung, einer Stadt oder eines Castells nachweisen, so fest hatte sich die Vorstellung eingewurzelt dafs Saturnus wie Janus, Picus, Faunus und andre

oben I, 375. [Die vielfach als heillos bezeichnete Verwirrung in den Namensformen scheint sich einfach zu lösen: *Stercutus* ist überliefert bei Plin., Lact. (auch im Taurin. der epit. 21, 2) und Macrob. S. I, 7, 25 (wo man erst neuerdings die interpolirte Lesung *sterculium* in den Text gesetzt hat) und ist offenbar eine alte Bildung, *Stercūtus* wie *Nodōtus*. Daneben kann *Stercūtius* (Aug.) allenfalls als Adjectivbildung bestehen. Ganz verschieden davon (vielleicht spielend und vulgär) ist *Stercŭlus* (Prudent. perist. 2, 449), *Sterculius* überhaupt schlecht bezeugt. Endlich ist *Sterces*, der Vater des Picus (Aug.) eine werthlose Spielerei nach dem Muster der Albanerkönige *Aremulus* u. a. Die verdorbene Stelle Serv. Aen. XI, 850 mufs einstweilen ganz aus dem Spiel bleiben. Irrig Klausen Aen. A. 1646.]

1) Tertull. ad Nat. II, 12, Lactant. I, 13, Minuc. Fel. Octav. c. 21, 4, welche sich auf andre Schriftsteller, u. a. auf Varro berufen, Virg. Aen. VIII, 319 ff., Ovid F. I, 233 ff. Ennius scheint diese Sage in den Annalen kurz berührt, im Euhemerus ausführlich erzählt zu haben, s. Vahlen p. 169 sqq.

2) Virg. Aen. VIII, 321 *Is genus indocile ac dispersum montibus altis composuit legesque dedit Latiumque vocari maluit, his quoniam latuisset tutus in oris.* Ovid F. I, 236 *Dicta quoque est Latium terra latente deo.* Vgl. Ennius p. 171 ed. Vahlen. [Ueber *Latium* I, 9 A. 1.]

Culturgötter der Vorwelt ein wirklicher König gewesen[1]). Auch 411
sprach man von einer ältesten Saturnischen Bevölkerung der Stadt und des Landes, in welchem Sinne, dieses erhellt daraus dafs man von denen die in alter einfacher Sitte von dem Landbau lebten zu sagen pflegte, sie allein seien noch übrig von dem Stamme des Königs Saturnus[2]), und dafs man das älteste kunstlose, aber nationale Versmafs, in welchem Faunus und die von ihm Begeisterten orakelt und die Dichter vor Ennius gedichtet hatten, das Faunische oder das Saturnische nannte (I, 384). Immer bringt Saturnus den Ackerbau und alle Segnungen desselben mit sich: mit welcher Vorstellung sich sowohl in der Sage als in seinem Gottesdienste das Bild jener seligen und goldnen Vorzeit verschmolz, wie es keinem Volke fehlt und von den Mühseligen und Beladenen im Volke, den arbeitenden und dienenden Klassen, immer am eifrigsten festgehalten wird[3]); ein Leben der reichlichsten Fülle, deren Genufs noch durch keine Theilung des Besitzes gestört gewesen sei, des beständigen Friedens, der allgemeinen Freiheit und Gleichheit, da namentlich von Sklaven und von Knechtschaft diese Zeit noch nichts gewufst habe[4]). Zuletzt ist Saturnus „verschwunden", wie alle diese guten Könige und Wohlthäter der Vorzeit (I, 95 f.), worauf Janus, welcher erst durch ihn die Elemente der Bildung, namentlich auch den Schiffbau und das Münzprägen lernte, sein Geld zur Erinnerung an solche Wohlthat und an den innigen Verein auf der einen Seite mit seinem eignen Kopfe, auf der andern mit dem Schiffe, welches Saturn nach Italien brachte, geprägt habe (I, 182). Sicher ist dafs Janus und Saturnus

---

[1]) Varro l. l. V, 42 *Hunc autem montem Saturnium appellatum prodiderunt et ab eo late Saturniam terram, ut etiam Ennius appellat. Antiquum oppidum in hoc fuisse Saturnia scribitur. Eius vestigia etiam nunc manent tria, quod Saturni fanum in faucibus, quod Saturnia porta, quam Iunius scribit ibi; quam nunc vocant Pandanam, quod post aedem Saturni in aedificiorum legibus privatis parietes postici muri sunt scripti.* Vgl. Fest. p. 322 Saturnia, Solin. 1, 13, Virg. Aen. VIII, 355.

[2]) Varro r. r. III, 1, 5 *Nec sine causa Terram eandem appellabant Matrem et Cererem, et qui eam colerent piam et utilem agere vitam credebant, atque eos solos reliquos esse ex stirpe Saturni regis.*

[3]) Lucret. II, 1168 *tristis item vetulae vitis sator atque vietae temporis incusat momen caelumque fatigat et crepat, antiquum genus ut pietate repletum perfacile angustis tolerarit finibus aevom.*

[4]) Virg. Ge. II, 536, Aen. VIII, 324 ff., Iustin. XLIII, 1, Macrob. S. I, 7, 26.

sowohl im Culte, wo ihre Feste unmittelbar auf einander folgten, als in der gemeinen Vorstellung als Repräsentanten des Anfangs und der goldnen Vorzeit ein eng verbundnes Paar blieben.

Andre nannten den König Tullus Hostilius den Stifter des römischen Saturnusdienstes, namentlich der Saturnalienfeier; dahingegen der erste Bau eines Tempels auch in diesem alten Heiligthum nach sichrer Nachricht erst durch den jüngeren Tarquinius eingeleitet, der Tempel selbst aber erst nach seiner Vertreibung, im
412 Jahre 256 oder 257 d. St. eingeweiht wurde. Auch später wurde wiederholt daran gebaut und hergestellt und jedenfalls ist die jetzige Ruine der acht Säulen, welche mit gröfster Wahrscheinlichkeit für einen letzten Rest dieses Saturnustempels gehalten wird, eine Restauration der Kaiserzeit[1]). Der Tempel war dem Saturnus und der Ops gemeinschaftlich gewidmet; vor ihm befand sich neben dem Altare eine Capelle des Gottes der Unterwelt Dis Pater, an welchen auch die Saturnalienfeier durch gewisse Gebräuche erinnerte[2]). Unter dem Tempel befand sich in einem kellerartigen Gewölbe die römische Schatzkammer (aerarium Saturni), welche man in dem Glauben, dafs unter Saturnus die goldne Zeit und allgemeiner Wohlstand geherrscht habe, unter den Schutz dieses Gottes gestellt hatte, wie denn auch der Kauf und Verkauf auf dem benachbarten Markte und die Markttage selbst dem Saturnus geweiht gewesen sein sollen[3]). Der auffallende Umstand dafs das in dem Tempel befindliche Bild

---

[1]) Liv. II, 21, Dionys V, 1, Macrob. S. I, 8, vgl. meine Regionen d. St. R. S. 145 ff. und Canina Indicazione topogr. di Roma antica p. 276 ed. 4, Annal. dell' Inst. 1849 p. 260. [Der Kalender 17. Dec. *Saturn(o) ad forum*. Dafs die 8 Säulen dem Saturntempel gehören ist durch die Reihenfolge der Inschriften der Einsiedler Sammlung n. 35, das Mon. Ancyr. (lat. 4, 13) und die Ortsangaben des Kalenders a. O. und der Alten (er steht *ante clivum*, *sub clivo* Serv. Aen. II, 116. VIII, 319) sicher erwiesen. Eine Controverse darüber giebt es nicht mehr. Jordan Hermes 4, 259 ff.]

[2]) Macrob. S. I, 11, 48 *sacellum Ditis arae Saturni cohaerens*. Vgl. I, 7, 31. [Die Inschrift Orell. 1506, das einzige Zeugnifs das den Tempel *aedes Opis et Saturni* nennt, ist gefälscht: Jordan Ephem. epigr. 3, 68 ff. Ueber die Tempel der Ops s. unten.]

[3]) Macrob. I, 8, 3, Plut. Public. 12, Qu. Ro. 42. Dafs dieses Aerarium ein kellerartiges Gewölbe unter oder hinter dem Tempel war, folgt aus der Beschreibung bei Lucan. Pharsal. III, 153 ff. Auf einer Inschrift b. Or. 1507 [= C. I. L. 5, 3293] führt S. den Beinamen Conservator [wie viele andere häuslich verehrte Götter. Die Frage über das *aerarium* ist noch nicht ganz aufgeklärt. Jordan Top. 2, 483 ff. Eph. epigr. 3, 73.].

des Saturnus das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme seiner Festtage im December an den Füfsen mit wollenen Binden umwickelt und wie gefesselt war[1]), erklärt sich am natürlichsten aus dem mehrfach hervortretenden Glauben der Alten, dafs man sich durch Fesselung oder Anbindung eines Götterbildes des von dem Gotte ausgehenden Segens und seiner unsichtbaren Gegenwart talismanisch versichern könne. Der Ritus war bei diesem Gottesdienste insofern ein eigenthümlicher als man am Altare des Saturnus nicht wie gewöhnlich mit verhülltem Haupte (velato capite) opferte und betete, sondern mit entblöfstem Haupte (aperto capite), was man auch lucem facere nannte[2]): offenbar eine Einwirkung des griechischen Ritus, welche sich dadurch von selbst erklärt, dafs auch hier die Sibyllinischen Bücher gelegentlich ein entscheidendes Wort gesprochen 413
hatten. Die gewöhnliche Legende erzählte, dafs der griechische Hercules bei seiner Anwesenheit in Rom die früheren Menschenopfer des Saturnus abgeschafft und bei dieser Gelegenheit jenen Altar und einfachere Opfer mit dem fremden Ritus gestiftet habe. Eben deshalb wurden die sogenannten Saturnii d. h. die mythischen Bewohner der Saturnusstadt von Andern für die zurückgebliebenen Begleiter des griechischen Hercules gehalten.

Die Bedeutung des eben so alten als beliebten und zu allen Zeiten sehr volksthümlichen Festes der Saturnalien[3]) läfst sich theils aus der Zeit, in welcher es gefeiert wurde, theils aus den dabei beobachteten Gebräuchen abnehmen. Der eigentliche Festtag war der 17. December, nach dem römischen Kalender so lange dieser Monat blos 29 Tage hatte a. d. XIV Kal. Ian., seit Cäsar, durch welchen er 31 Tage bekam, a. d. XVI Kal. Ian.: also jedenfalls mitten im Winter und um die Zeit der gröfsten Kälte[4]), so dafs von einer Erndtefeier, an welche alte und neue Mythologen

---

[1]) Macrob. I, 8, 5, daher Stat. Silv. I, 6, 4 von den Saturnalien: *Saturnus mihi compede exsoluta et multo gravidus mero December.* Vgl. Arnob. IV, 24, Minuc. Fel. c. 22, 5 *pedibus Mercurius alatis, Pan ungulatis, Saturnus compeditis.*

[2]) Fest. p. 322 Saturnia, Paul. p. 119 lucem facere, vgl. Dionys. 1, 38, Plut. Qu. Ro. 11, Macrob. I, 7; 8, 2.

[3]) [Vgl. Marquardt Verwaltung 3, 562 ff.]

[4]) So sagt ein Atellanendichter Mummius bei Macrob. I, 10, 3 *Nostri maiores velut bene multa instituere, optime a frigore fecere summo septem Saturnalia.* Vgl. ib. 19.

gedacht haben, doch wohl nicht die Rede sein kann. Vielmehr ist Saturnus um diese Zeit recht eigentlich der verborgene Gott der Tiefe, nach welchem Latium das Land des verborgnen Gottes hiefs[1]), d. h. der Gott der Saaten, der Segenspender aus der Tiefe, wie der nahe verwandte Consus und Dis Pater, von welchen Göttern dieser neben dem Saturnus verehrt, jener wenige Tage vor ihm gefeiert wurde; wie denn auch die gleichartige Segens- und Todesgöttin Acca Larentia und in einigen Familien die Todten überhaupt nicht im Februar, sondern im December ihre Opfer bekamen[2]), welcher wegen der Nähe der Sonnenwende und des kürzesten Tages von selbst zu solchen Betrachtungen einlud. Indessen scheint man seit alter Zeit die Saturnalien vom 17. Dec. an sieben Tage lang gefeiert, also bis in diese Zeit des kürzesten Tages, unserer Weihnachten, hinübergezogen und eben deshalb, wie diese Jahreszeit in so vielen Religionssystemen die Bedeutung einer gesegneten und die einer allgemeinen Erneuerung der Natur hat, zugleich als solche
414 begangen zu haben; wenigstens ist diese Bedeutung des Segens und der Fülle sowohl bei den Saturnalien als bei den dann gefeierten Göttern, dem Saturnus und der Ops, von jeher die populäre gewesen. Noch sind sie verborgen, aber schon kommen sie wieder und bringen mit sich alle guten Gaben und die ganze gesegnete Vorzeit des goldnen Zeitalters; daher der vorherrschende Character dieses Festes der einer sinnbildlichen Rückkehr in die glücklichen Zeiten war, wo Saturnus wirklich unter den Menschen gelebt hatte: lauter Freude und Freiheit, ein ausgelassenes Jubeln, Schmausen und Schenken durch die ganze Stadt. Besonders gut hatten es die Sklaven, welche an diesem Feste in Erinnerung an die allgemeine Freiheit und Gleichheit der Saturnischen Vorzeit von den Herrn wie ihres Gleichen behandelt, vor der Herrschaft oder mit ihr gespeist, ja wohl gar von derselben bei Tafel bedient wurden und sich überhaupt sehr viel herausnehmen durften[3]). Doch sollte in diesen

---

1) Herodian I, 16, 2 *διὰ ταῦτά τοι καὶ μέχρι νῦν Ἰταλιῶται τὰ μὲν Κρόνια προεορτάζουσι θεῷ τῷ λαθόντι, τὴν δὲ τοῦ ἔτους ἀρχὴν ἱερομηνίαν ἄγουσι τῷ τῆς Ἰταλίας θεῷ* d. h. dem Ianus.

2) Plut. Qu. Ro. 34.

3) Horat. Sat. II, 7, 4 und Od. III, 17, 14, wo der Dichter gleichfalls die Saturnalien im Sinne hat, vgl. Martial. XIV, 70. Mehr bei Macrob. I, 7, 26. 37; 24, 23, Iustin. XLIII, 1, Dio LX, 19, Athen. XIV p. 639 B, Arrian Epictet. Diss. IV, 1, 58 u. A.

Tagen nicht blos die Ungleichheit der Stände aufgehoben, sondern alle Feindschaft, alle Strafe, alle Ahndung bürgerlicher Vergehen wenigstens ausgesetzt werden, daher die Gerichte im December ruhten, Schuldige in dieser Zeit nicht bestraft wurden, und selbst einen Krieg oder eine Schlacht während der friedlichen Saturnalien zu unternehmen galt für bedenklich [1]). Ein eigenthümlicher Gebrauch war, sich bei diesem Feste allerlei Geschenke, darunter namentlich Wachskerzen (cereos) und sogenannte oscilla oder sigillaria zu überreichen, kleine Figuren von Thon, wie sie sonst vorzugsweise den Kindern geschenkt wurden [2]). Hinsichtlich der oscilla mag Varro Recht haben, wenn er annimmt dafs sie ursprünglich dem Todesgotte Dis Pater gegolten hatten und aus der Zeit der Menschenopfer als stellvertretender Gebrauch beibehalten waren [3]). Gewifs aber war dieses nicht bei den Wachskerzen der Fall, welche nachmals vorzüglich von den ärmeren Clienten ihren vornehmen Patronen als Angebinde zu diesem Feste überreicht wurden [4]), 415
sondern diese hatten schwerlich eine andre Bedeutung als die der Freude und des wieder erstehenden Lichts, zumal da der Gebrauch von brennenden Lichtern, Lampen und Fackeln bei gottesdienstlichen und festlichen Gelegenheiten auch sonst in Rom und überhaupt bei den Alten nichts Seltenes war [5]) und der Gebrauch der Lichter oder des Feuers um die Weihnachtszeit d. h. um die Zeit des kürzesten Tages gewifs auch nichts Anderes als Freude und die Erneuerung des Lichtes bedeuten soll. Eben dahin gehören die vielen Gelage und Glücksspiele dieser Tage, wobei man sich der Würfel bediente und um Nüsse spielte, welche als Sinnbilder der Fruchtbarkeit und des üppigen Segens den Römern auch sonst be-

---

1) Macrob. I, 10, 1; 16, 16, Sueton Octav. 32.

2) Macrob. I, 11, 1.

3) Macrob. I, 7, 28 ff. vgl. 11, 48, Dionys. I, 19, Lactant. I, 21, 6, vgl. oben I, 118. Nach Einigen galten auch die Gladiatorenspiele vorzugsweise dem Saturnus, s. Lactant. VI, 20, 35, Auson. ecl. de fer. Rom. 33, wobei aber doch nur späterer Gebrauch zu Grunde liegen kann. Vielleicht wirkte hier der Dienst des punischen Saturnus ein, auf welchen wohl auch Tertull. de Testim. An. 2, de Pallio 4 zu beziehen ist.

4) Varro l. l. V, 64, Paul. p. 54, Macrob. I, 7, 33.

5) Marini Atti p. 290, Bötticher Tektonik 2, 337, Baumcultus S. 49. Vgl. über das Feuer um Weihnachten in Frankreich und Deutschland Grimm D. M. 593.

kannt waren, oder auch wohl um Geld, was sonst verboten war[1]). Die Jugend pflegte damit den Scherz zu verbinden, dafs wer den besten Wurf gethan hatte der König bei Tafel wurde und als solcher für die geselligen Spiele zu sorgen hatte[2]).

Die Festordnung war im zweiten punischen Kriege, im Jahre vor der Schlacht am l. Trasimenus in Folge von Prodigien und auf Veranlassung der Sibyllinischen Bücher dahin bestimmt worden, dafs a. d. XIV Kal. Ian. beim T. des Saturn erst ein Opfer dargebracht, ein Lectisternium bereitet und ein öffentliches Gastmahl gehalten, nach demselben aber durch die ganze Stadt an diesem Tage und in der folgenden Nacht der oft erwähnte Festruf Io Saturnalia! erlaubt sein sollte, welcher als Aufruf zur ausgelassenen Freude und zur Befreiung von so vielen Rücksichten des Gesetzes und der Convenienz eine sprichwörtliche Bedeutung bekommen hatte[3]). Die mit diesem Ruf eröffnete volksthümliche und private Festlust dauerte sieben Tage lang; daher der Ausdruck Septem Saturnalia für die ganze Woche vom 17. bis zum 23. December[4]).
416 Um so leichter mochten sich mit der Zeit auch die öffentlichen Festtage ausdehnen, zumal nachdem durch Cäsars Kalenderreform der alte Festtag vom a. d. XIV Kal. Ian. auf a. d. XVI Kal. Ian. verschoben worden war, seit welcher Zeit gewöhnlich die drei Tage vom 17. bis 19. Dec. gefeiert wurden. Dafür entschied auch ein Edict des August und zwar so, dafs der 17te (a. d. XVI K. Ian.) dem Saturn, der 19te (a. d. XIV K. Ian.) der Ops heilig sein sollte[5]); worauf, wie es scheint, im Publicum der 17. und 18. ge-

---

[1]) Martial. V, 30, 8, XIV, 1, 3, Macrob. I, 5, 11.

[2]) Tacit. Ann. XIII, 15, Arrian Diss. Epict. 1, 25, Lucian Saturn. 3.

[3]) Liv. XXII, 1, Macrob. I, 10, 18, vgl. Petron. Sat. 58, Martial. XI, 2, 5 *clamant ecce mei iam Saturnalia versus*, Dio LX, 19 von den Soldaten in Britannien: *συμβοήσαντες ἐξαίφνης τοῦτο δὴ τὸ θρυλούμενον Ἰὼ Σατουρνάλια, ἐπειδήπερ ἐν τοῖς Κρονίοις οἱ δοῦλοι τὸ τῶν δεσποτῶν σχῆμα μεταλαμβάνοντες ἑορτάζουσι.*

[4]) Macrob. I, 10, 3, wo verschiedne Stellen aus Atellanendichtern für diesen Sprachgebrauch angeführt werden. Natürlich waren die Saturnalien auf der Volksbühne sehr populär. Laberius hatte einen Mimus desselben Inhalts gedichtet, Gell. N. A. XVI, 7, 11.

[5]) Macrob. I, 10, 2, Fest. p. 185 Opalia, Merkel Ovid F. p. XX. Die Kalender wissen zwar nur von einem Tage des Saturn, dem 17., und einem der Ops, dem 19., aber auch hier scheint die Sitte bald weiter gegangen zu sein und sowohl dem Saturn als der Ops zwei Tage gefeiert zu haben.

wöhnlich dem Saturn, der 19. und 20. als Opalia der Ops gefeiert wurden. Endlich fügte Caligula noch einen fünften Tag hinzu, welcher dies Iuvenalis hiefs, also wohl ganz speciell jenen Spielen und Tafelfreuden der Jugend gewidmet war[1]). Im populären Gebrauche aber behielten immer die vollen sieben Tage ihre Geltung und die Dichter und Schriftsteller der Kaiserzeit wissen nicht genug von der „triefenden Lust" dieser Tage zu erzählen[2]), während welcher man das gewöhnliche Bad, welches immer der Mahlzeit voranging, gleich am frühen Morgen zu nehmen und die bequemere Synthese, mit welcher man bei Tische die Toga vertauschte, gar nicht wieder abzulegen pflegte. Im December, sagt Seneca ep. 18, ist das Wohlleben an der Ordnung; überall Lärmen und Aufregung, um zu diesem Feste zu rüsten und es aus dem Grunde zu geniefsen, als ob jetzt noch ein Unterschied sein könnte zwischen diesem Monate und dem ganzen Jahre. Und Lucian Saturn. 2 läfst den Saturn von seinem siebentägigen Regimente erzählen, wie er dann nichts Ernstes und kein Geschäft dulde, sondern Alles müsse trinken und guter Dinge sein, lärmen und scherzen und würfeln und Könige der Festlust wählen; vor Allen aber müfsten die Sklaven schmausen und singen und springen, dafs es eine Lust sei, gelegentlich auch mit geschwärztem Gesicht in das kalte Wasser sich hineinstofsen lassen[3]). Daneben behaupteten sich auch die sogenannten Sigillaria immer 117
sehr in der Gunst, zunächst jene kleine Figuren von Thon, welche den Kindern geschenkt wurden und mit denen die Fabrikanten in dieser Zeit einen eignen Markt hielten, dann allerlei andre Geschenke, welche sich die Erwachsenen unter einander machten, Tücher und Löffel, Zahnstocher und Becher, die beliebten Wachskerzen und Papier zu kurz angebundenen Späfsen und Versen, wie deren Martial. epigr. l. XIV eine ganze Sammlung hinterlassen hat[4]). Auch die Kaiser pflegten an solcher Heiterkeit gern Theil zu nehmen, sich beschenken zu lassen, aber auch ihrerseits zu schenken, wie namentlich von den bald sehr kostbaren bald trivialen und mit geschraubten

---

1) Sueton Cal. 17, Dio LIX, 6, LX, 25.

2) Martial. XI, 6 *unctis falciferi senis diebus.* XIV, 1, 9 *quid agam potius madidis Saturne diebus.* Stat. Silv. 1, 6, 5 *multo gravidus mero December.* Vgl. Seneca Ep. 18, Martial. XIV, 1, 1, Tertull. Apolog. 42.

3) Auf ähnliche Späfse deutet Martial. XIV, 1, 4 *cum videat gelidos tam prope verna lacus.*

4) Vgl. Martial V, 18, VII, 53 u. a.

Epigrammen übersendeten Geschenken Augusts bei den Saturnalien und ähnlichen Gelegenheiten die Rede ist[1]). Domitian liefs sogar einmal an den Saturnalien über sämmtliche Sitzreihen des im Colosseum versammelten Volkes Leckerbissen aller Art ausstreuen und darauf alle Anwesenden an ihren Plätzen reichlich speisen und tränken, während gleichzeitig unten in der Arena allerlei lustige und lärmende Schauspiele gegeben wurden.

Die gute Mutter Ops oder Opis galt gewöhnlich für die Gattin des Saturnus und wurde als solche sowohl in jenem alten Heiligthume am clivus Capitolinus neben ihm verehrt als an dem Decemberfeste mit ihm gefeiert, bis zur Kalenderreform des Cäsar an einem und demselben Tage, dem 17ten, später wie bemerkt an einem besondern, dem 19ten[2]). Die Grundbedeutung der Erdgöttin tritt vorzüglich in dem alterthümlichen Gebrauche hervor, der Ops sitzend und die Erde geflissentlich berührend Gelübde zu thun[3]), wie die Griechen bei Beschwörungen der Unterirdischen auf den Knieen hockend die Erde mit den Händen schlugen. Im Uebrigen theilt sie die Eigenschaften des Saturnus, namentlich den Begriff der Fülle
418 und des üppigen Segens, wie dieses schon der Name Ops ausdrückt, dessen Stammbedeutung Fülle und Ueberflufs ist[4]). Auch der ältere

---

[1]) Sueton Aug. 75, vgl. Stat. Silv. I, 6 und Spartian Hadr. 17 *Saturnalia et Sigillaricia frequenter amicis inopinantibus misit et ipse ab his libenter accepit et alia invicem dedit.*

[2]) Varro l. l. VI, 22, Macrob. I, 10, 18. Auch die Anspielungen auf einen Schatz im T. der Ops bei Cic. Philipp. I, 7, 17, II, 14, 35 beziehen sich wohl auf das Aerarium des Saturn. [Ueber die Heiligthümer und Feste der Ops, deren Kenntnifs durch den Arvalkalender 23. August erweitert worden ist, s. jetzt Jordan Eph. epigr. 1, 229 ff. 3, 57. Wahrscheinlich ist der Tempel *in Capitolio* der in welchem der cäsarische Schatz lag, vielleicht identisch mit dem unten genannten der *Ops Opifera* (und dem *templ(um) Opis Augustae* der Gewichtsaufschriften? Gatti, Ann. 1881, 183). Dazu kommt das *sacrarium Opis in regia.*]

[3]) Macrob. I, 10, 21 *Huic deae sedentes vota concipiunt terramque de industria tangunt.* Vgl. ib. III, 9, 12 (oben II, 2 A. 3) und Il. IX, 567 ff., Hymn. in Apoll. 332.

[4]) Paul. p. 187 *Opis dicta est coniux Saturni, per quam voluerunt terram significare, quia omnes opes humano generi terra tribuit, unde et opulenti terrestribus rebus copiosi et hostiae opimae praecipue pingues et opima magnifica et ampla spolia.* Vgl. Fest p. 186 opima spolia und Varro l. l. V, 57. 64. Daher ops in der älteren Sprache für opulentus und das Gegentheil inops, Fest p. 190, und copi, copem für copioso und copiosum, Non. Marc. p. 84, desgleichen copia, inopia u. s. w.

Name für den südlichen Hauptstamm der italischen Bevölkerung, Opici oder Opsci, woraus mit der Zeit Osci geworden, hängt offenbar mit demselben Stammworte und dem mythischen Stammbegriff einer gesegneten Urzeit zusammen, wie die alten Benennungen Latium und Saturnia auf die ländliche Verehrung des bald verborgenen bald in der reichen Frucht der Aecker prangenden Erdgottes zurückweisen und selbst der Name der Siculi d. h. der ältesten Einwohner von Latium nicht unwahrscheinlich durch „Schnitter" der Saturnusgaben übersetzt wird. Auch wurde Ops ausdrücklich als eine Göttin der Saaten und der Erndte verehrt, nehmlich als Consiva, unter welchem Namen sie wahrscheinlich seit Numa in der Regia angebetet wurde, in einem Heiligthume zu welchem nur die Vestalischen Jungfrauen und die Pontifices Zutritt hatten und wo ihr am 25. Aug., also in der Erndtezeit unter dem Namen Opeconsivia ein Dankopfer gebracht wurde[1]). Wie aber die Gottheiten der Erde und des Ackerbaus fast überall in der übertragenen Bedeutung des Säens auf menschliche Empfängnifs und Geburt zugleich für Götter der Anfänge des menschlichen Lebens und der Kinderpflege gelten, so auch dieses alte italische Götterpaar. Namentlich wurden Saturnus und Ops in diesem Sinne in den Indigitamenten unter den Göttern der Geburt und der ersten Kindespflege angerufen, Saturnus neben Ianus Consivius als Pfleger des Keims im mütterlichen Leibe, Ops [Opifera] als gütige Mutter, welche das neugeborne Kind an ihrem Busen aufnimmt. [Neuer-

---

[1]) Varro l. l. VI, 21, Fest. p. 186, Macrob. III, 9, 4, Kal. Maff. Capran. Allif. a. d. VIII K. Sept. [Ueber die Namensformen der Göttin und des Festes Jordan Hermes 15, 16. Das Fest nennt der Kalender 25. Aug. (Maff. Vall.) *Opic.* (nicht *Opec.*), was nach der Analogie der sonstigen Festnamen *Opiconsivia*, nicht *Opiconsiva* gedeutet werden mufs. Aus diesem Namen mufs man auf eine *Ops consiva*, nicht *consivia* schliefsen. Diese Form steht auch bei Varro a. O., wo nach A. Wilmanns die beste Abschrift des jetzt verlorenen 2. Quaternio von F, Laur. LI, 5, liest: *Opeconsiva dies ab ea ope consiva*, also zu schreiben sein wird *Opiconsivia dies a dea Ope consiva*, ebenso bei Festus (freilich nur sched. Laeti); dagegen bei Macr. *Opem consiviam* (doch hatte die 1. Hd. des Paris. anders), ebenso *Ianus consivius* (oben I, 171). Ist dies richtig, so ist *cons-īvus* nach guter Analogie von dem Participialstamm *cons-* (von *cond-*), nicht wie sprachwidrig angenommen wird (z. B. Corssen Ausspr. 1², 418), von dem Präsensstamm *conse-rere* herzuleiten. Vgl. Consus.]

dings haben wir endlich noch eine altitalische Ops Toitesia kennen gelernt.][1])

Sehr merkwürdig ist die Lua Saturni, welche bei Gellius N. A. XIII. 23 unter den ältesten römischen Gottheiten genannt und beiläufig auch bei Varro l. l. VIII, 36 erwähnt wird. An anderen Stellen wird sie Lua Mater und unter den Göttern ge-
419 nannt, welchen nach alter Sitte nach einer gewonnenen Schlacht die Spolien der Feinde geweiht und auf dem Schlachtfelde verbrannt wurden[2]). Endlich wird sie neben dem Saturn als eine Göttin der Unfruchtbarkeit und der Verwüstung genannt[3]). Höchst wahrscheinlich ist auch dieses die Erdgöttin, nur als Gegentheil von der fruchtspendenden Ops gedacht, daher sie von dieser unterschieden und besonders benannt wurde, die winterliche Erd- und Todesgöttin, wie ja auch Saturnus sich im kalten Winter dem Todes-

---

[1]) Augustin C. D. IV, 11 *ipse opem ferat nascentibus excipiens eos sinu terrae et vocetur Opis.* Vgl. ib. 21 und Plin. H. N. II, 154 *terra — quae nos nascentes excipit* etc. [Plinius XI, 174: *Metellum pontificem adeo inexplanatae linguae fuisse accipimus, ut multis mensibus tortus credatur dum meditatur in dedicanda aede Opi Opiferae* (*opifaerae opiferae* der Palimpsest, *opiferae* die übrigen Hss.) *dicere,* also ein Tempel dedicirt von L. Caecilius Metellus Delmaticus Consul 635 (so Jordan Eph. epigr. 1, 229 f.). — Die schon oben S. 10 a. Gefäfsinschrift aus Rom: *Iove Sat*(*urno*) *deivos qoi med mitat, nei ted endo cosmis virco sied, ast noisi Ope toitesiai pacari vois,* wahrscheinlich: *Iovi Saturno divis qui me* (das Gefäfs) *mittat, ne in te comis virgo sit, ast nisi Opi Toitesiae piaculum dare vis,* wen ein Mädchen dabei freundlich anblickt, mufs der Ops toitesia Strafe zahlen. Daher die Göttin wohl irgend wie als Hüterin der Weiblichkeit zu fassen ist. Der Zusammenhang von *toitesia* mit *tutus* ist zweifelhaft, das Suffix *-esius* nicht latinisch, sondern oskisch-umbrisch. Für den Aberglauben, *ne in te virgo comis sit* vgl. Cato de r. rust. 83 *mulier ad eam rem divinam ne adsit neve videat quomodo fiat* (beim Silvanopfer). S. Jordan vor dem Königsberger Ind. lect. aest. 1882. Vgl. unten VII, besonders S. 482.]

[2]) Liv. VIII, 1, XLV, 33 [oben I, 351, 2].

[3]) Servius Aen. III, 139 *arboribusque satisque lues*] *quidam dicunt diversis numinibus vel bene vel male faciendi potestatem dicatam, ut Veneri coniugia, Cereri divortia, Iunoni procreationem liberorum, sterilitatem horum tam Saturno quam Luae* (v. *Lunae*). *Hanc enim sicut Saturnum orbandi potestatem habere.* [Die Conjectur *Luae* (Deecke Etr. Forsch. 4, 51 scheint dies für überliefert zu halten) ist nicht unbedenklich: das ganze (zu den sog. Danielinischen Zusätzen gehörige) Scholion, mit dem das gleichartige zu IV, 58 (unten zu S. 439) zu verbinden, enthält wunderliche und schwerlich auf alte Doctrin zurückgehende Combinationen, in denen der Name *Lua* auffallen würde.]

gotte Dis gesellt. So würde sich auch der Name Lua am natürlichsten von luere in der Bedeutung auflösen (solvere) erklären[1]).

Es konnte nicht fehlen, dafs auch diese beiden Götter unter der Einwirkung der allgemeinen Gräcisirung des römischen Cultus an ihrem alten und eigenthümlichen Wesen manche Einbufse litten. Saturnus wurde seit Ennius gewöhnlich mit dem griechischen Kronos, Ops mit der Rhea identificirt[2]), daher Saturnus auf den römischen Münzen ganz wie jener gebildet ist und zuletzt mit ihm zum blofsen Sinnbilde der ewigen Zeit hinabsank[3]), während Ops als Mutter des Jupiter nun auch neben diesem auf dem Capitole verehrt[4]) und für eine der höchsten Schicksalsgöttinnen menschlicher Verhängnisse gehalten wurde. In demselben Sinne wurden im J. 7 n. Chr. am 10. August im Vicus Iugarius zwei Altäre der Ceres Mater und der Ops Augusta gestiftet, ohne Zweifel zu Ehren der Livia[5]), die sich auch sonst gerne als Rhea gebehrdete.

4. *Consus.*

Auch dieser Gottesdienst gehörte zu den ältesten in Rom. Nach 420
Dionys stammte er von den Palatinischen Arkadern d. h. von Evander, nach der gewöhnlichen Ueberlieferung war es die Feier der Con-

---

[1]) Vgl. diluere und die Persephone λέπτυνις der Griechen, Gr. Myth. 1, 496. [= 657, 2 der 3. Aufl.]

[2]) Plaut. Cistell. II, 1, 39, Ovid. F. VI, 279. [Jordan Hermes 16, 230.]

[3]) Der Kopf ist mit reichlichem Barte versehn, daneben sieht man auf einigen Münzen die gezahnte Sichel, auf andern die orientalische Harpe. Auch wurde er gewöhnlich wie Kronos obvoluto capite abgebildet, Serv. V. A. III, 407. Auf späteren Kaisermünzen bedeutet er die ewige Zeit, s. Eckhel D. N. VII p. 381. [Sonstige Saturnusbilder: Saturn (als Wochentag) in gelbem Mantel, die Sichel an der r. Schulter, Wandg. Pompeji Helbig 1005. Angebl. Saturnusköpfe (Juppitertypus, Hinterhaupt verschleiert) z. B. im Vat. Pioclementino (jetzt n. 307) und Lateran. Mus.: Schöne und Benndorf n. 123. Angebl. Saturnstatue (Fragment, Hinterhaupt verschleiert) im Vat. Gall. d. candel. (jetzt n. 183): Braun Vorschule 36 Ruinen und Museen 494.]

[4]) Liv. XXXIX, 22 *aedis Opis in Capitolio de caelo tacta* [vgl. Jordan Eph. epigr. 3, 64]. Auch ihr wurde am 25. August geopfert, s. Kal. Capranic. Vgl. die Inschr. aus Praeneste bei Grut. p. 26, 4 *Opi Divinae et Fortunae Primigeniae sacrum*, aus der Zeit des Kaisers Pertinax [verdächtig? vgl. Or. 1822 m. Henzens Note].

[5]) S. die Kalender zum 10. August. Vgl. die Ops Augusta auf Münzen des Antonin b. Eckhel D. N. VII p. 143 [oben S. 20, 2].

sualien im August, bei denen die Sabinerinnen geraubt wurden. Die Griechen erklärten den Gott wegen der Wagenrennen an seinem Feste und des in der Erde steckenden Altars für ihren Poseidon Hippios oder Seisichthon d. d. den Erderschütterer, doch ist schon von den Alten bemerkt worden, dafs eine solche Verehrung in oder unter der Erde dem Poseidon fremd ist. Deshalb wollten Andre lieber den Namen Consus von den verborgnen Rathschlägen (a consiliis) erklären, welche dieser Gott überhaupt ertheile und damals dem Romulus ertheilt habe[1]). In Wahrheit aber ist derselbe vielmehr für einen alten Gott der Erde und des Ackerbaus zu halten, eine Art von Tellumo oder Dis Pater, bei welchem uns der unterirdische Altar wieder begegnen wird; auch spricht dafür die Zeit seiner Opfer und Feste, welche theils die der Saat theils die der Erndte ist. Den Namen haben von neueren Mythologen Einige von condere abgeleitet (consus anstatt conditus, wie clausus, parsus), so dafs er der Verborgene wäre, in demselben Sinne wie Saturnus als ein verborgner Gott gedacht wurde, Andre von der Sanskritwurzel su, von welcher sero, sevi und consero stamme, so dafs Consus zu verstehen sei wie Consivius und Ops Consivia, als Gott der Saaten, welcher eben deshalb zugleich ein Gott der Ehe und Jungfrauenräuber sei; auf welche Weise zugleich die alte Sage von dem Raube der Sabinerinnen grade an den Consualien schicklich erklärt würde[2]).

---

[1]) Dionys. I, 33, II, 31, Liv. I, 9, Ovid F. III, 199, Plut. Rom. 14, Paul. p. 41 Consualia, vgl. Tertull. de Spectac. 5, Augustin C. D. IV, 11, Arnob. III, 23, Serv. V. A. VIII, 635. 636. Die Gloss. Labb. p. 40 identificiren ihn mit dem ägypt. Harpokrates, dem Gotte des Schweigens und der verborgnen Weisheit. Die Ableitung von Consilium [auch in lat. Glossaren: Löwe Prodromus gloss. S. 342.] ist nicht zu rechtfertigen, da dieses Wort aus consul entstanden, consul aber nach Analogie von praesul zu erklären ist.

[2]) Vgl. Hartung Rel. der Römer II, 87, Schwegler R. Gesch. 1, 471 ff. [der das Material am vollständigsten giebt], Rofsbach über die rö. Ehe 330 ff. [Pott Etymol. Forschungen 2. Ausg. II, 1, 562 ff. Mommsen C. I. L. 1 p. 400. Der begriffliche Zusammenhang des unterirdischen *Consus* mit 'bergen', *condere* (den Mommsen mit Recht betont), ist um so einleuchtender als technisch und prägnant *condere* nicht allein vom Verwahren jedes Vorraths, sondern auch vom Bergen des Todten, ursprünglich unter der Erde (daher *cubiculum conditivum* Jordan Hermes 16, 536), gebraucht wird. Dafs nun *con-d-o*, obwohl Compositum, in seiner Participialbildung doch wie *claud-o*, **prand-o* (dann *prand-e-o*) behandelt worden sein kann, ist gewifs nicht zu leugnen. Auch ist ja das in der Litteratur späte und schlechte *absconsus* wahrscheinlich nicht erst eine Neubildung, sondern volksthümlich. Schwierigkeit macht dagegen

Genug wir sind berechtigt auch diesen Gott hier einzureihen und die übrigen, leider nur sehr dürftigen Nachrichten von seinem Culte dem gemäfs zu erklären. Der alte Altar des Consus, älter als der Circus des Tarquinius, befand sich an dem unteren Ende desselben, 421 in der Nähe der dortigen Wendesäulen[1]). In der Regel mit Erde überschüttet wurde er bei den Opfern und Festen, welche jährlich dreimal unter der Betheiligung der angesehensten Priester stattfanden, ausgegraben und mit frommen Gaben bedacht. So wurde namentlich an den Nonen des Julius von den Pontifices hier geopfert, das durch den Raub der Sabinerinnen berühmte Fest der Consualien aber am 21. August, wenige Tage vor dem Opfer an die Ops Consivia in der Regia, begangen, und zwar so dafs der Quirinalische Flamen und die Vestalischen Jungfrauen das herkömmliche Opfer besorgten, die Pontifices aber darauf die circensischen Rennen mit Wagen und losen Pferden hielten, dieselben zu welchen Romulus die Nachbarn berufen hatte[2]). Mit den Menschen feierten alle Zugthiere diesen Tag, Pferde und Mäuler, welche von der Arbeit ruheten und mit Blumen bekränzt wurden[3]): ein Gebrauch welcher eigentlich wohl der Erndte galt, wie jene Rennen an die beim Opfer der Dea Dia und an die Eleusinien, Olympien und andre Spiele der Griechen erinnern, welche meist nach vollendeter Erndte gehalten wurden. Alte Lieder wufsten noch von andern volksthümlichen Lustbarkeiten, mit denen „die Hirten“ d. h. die Römer des Romulus sich und ihre Nachbarn erfreut hatten[4]). Endlich wurden noch einmal am 15. December Consualien gefeiert, wenige Tage vor den Saturnalien und wahrscheinlich wie diese beim Abschlufs der Saatzeit, auch wieder unter der Betheiligung der Zug- und Ackerthiere[5]),

---

Cons-u-alia, statt dessen, wäre es von *cons-us, -a, -um* abgeleitet, ja freilich *Consalia* (vgl. *Volturnalia, Neptunalia* u. a. m.) zu erwarten wäre. Indefs kann dies bei einer so alten Bildung an der Sache nicht irre machen: möglich dafs die Adjectivbildung von *cons-us, cons-ivus*, **cons-uus* jenes *Cons-u-alia* statt **Cons-iv-alia* (vgl. *noc-ivus, noc-uus, vac-iv-us, vac-uus*) veranlafst hat.]

1) Tacit. Ann. XII, 24, Tertull. de Spectac. 5 und 8.

2) Varro l. l. VI, 20, Dionys. II, 31, Plut. l. c., die Kall. z. 21. Aug.

3) Dionys. I, 33, Paul. p. 148 mulis, Plut. Qu. Ro. 48.

4) Varro de Vita populi Rom. lib. I bei Nonius p. 21 u. cernuus. *Etiam pelles bubulas oleo perfusas percurrebant ibique cernuabant. A quo ille versus vetus est in carminibus: Sibi pastores ludos faciunt coriis Consualia.* Vgl. oben I, 228.

5) Kal. Maff. Praen. Amitern. Antiat. zum 15. Dec. Da einige von diesen Kalendern zum 21. Aug. und 12. Dec. von einem Consus in Aventino reden,

welche bei solchen Gelegenheiten auf dem Lande immer einen guten Tag hatten. Bemerkenswerth ist endlich die enge Verbindung, in welche Consus durch eine Inschrift seines Altares im Circus mit Mars und den Laren gesetzt wurde[1]), mit demselben Mars und den-
422 selben Laren, welche von den Arvalischen Brüdern am Altare der Dea Dia angerufen wurden, jener als Abwehrer alles bösen Schadens, diese als segnende und behütende Geister der Flur und aller Wege.

5. *Acca Larentia und Dea Dia.*

Acca Larentia und Dea Dia können nicht wesentlich von einander verschieden sein, da beide Göttinnen der römischen Stadtflur sind und die eine den Dienst der andern stiftet. Vielmehr ist Acca Larentia die mythologische und mährchenhafte, Dea Dia die ernstere, im Cultus der Arvalischen Brüder festgehaltene Seite einer und derselben Göttin, welche mit der alten italischen Tellus, Ops und Ceres identisch gewesen sein wird und nur durch ihre specielle Beziehung auf den Segen und die Pflege der römischen Stadtflur diesen ihren eigentlichen und örtlichen Character bekommen haben kann.

Acca Larentia[2]) ist eigentlich die Laren-Mutter, unter welchem Namen uns die Erdgöttin der fruchtbaren Tiefe, welcher man die

---

so mufs es auch auf dem Aventin, wahrscheinlich am Abhange über dem Circus, einen Altar des Consus gegeben haben. [In der That nennt Festus u. picta S. 209, einer auch von Preller I, 455, 2 erwähnten, hier aber vergessenen Stelle neben einer *aedes Vortumni* eine *aedes Consi*, welche wahrscheinlich auf dem Aventin stand und von C. Papirius Cursor 12. Dec. 461 oder 482 gestiftet war. S. Jordan in der zu I, 233 A. 2 a. Abhandlung.]

[1]) Tertull. de Spect. 5 *Et nunc ara Conso illi in Circo defossa est ad primas metas* (dieses sind die metae Murciae, s. I, 438), *sub terra, cum inscriptione huius modi: Consus consilio, Mars duello, Lares coillo potentes.* Vgl. Ascon. in Cic. Verr. 1, 31 p. 142 Or. [vgl. Asc. ed. Schöll u. Kiessl. p. 92]. *Alii ideo Magnos ludos dictos putant, quod consiliorum secretorum deo* [*ideo* die Hss.] *id est Neptuno laticum regi et rerum conditarum et dis Magnis, id est Laribus urbis Romae, dati sunt, quibus aiunt raptas Sabinas esse, ut videatur propter hoc dicere Virgilius 'magnis circensibus actis'* (Aen. VIII, 636). Jene Inschrift kann so alt nicht sein, doch kann die Gruppe Mars Consus Lares nicht erdichtet sein. Ueber das verdorbne Wort *coillo* ist viel gemuthmafst worden, s. Oehler z. Tertull. l. c. Ich glaube dafs am besten *compito* [mit Heinsius] zu lesen ist.

[2]) [Schwegler 1, 432 f. Mommsen Die echte und die falsche Acca Larentia, R. Forschungen 2, 1 ff.]

Saaten und die Todten anvertraute, später von neuem begegnen wird. Acca ist i. q. Atta, dasselbe Wort welches die Kindersprache aller Orten wiederholt und auch im Sanskrit in der Form akkâ die Mutter bedeutet; Larentia hängt deutlich genug mit den Laren zusammen[1]). In der römischen Stadtsage erscheint sie bald als Buhle des Hercules, welcher in dieser Verbindung ganz der schöpferische und segnende Genius der römischen Stadtflur ist, bald als Pflegemutter der Zwillinge und Mutter der ersten zwölf Arvalischen Brüder. Das Mährchen von ihrer Buhlschaft mit Hercules wurde mit einigen Abweichungen auch von der Flora und einer sonst nicht bekannten Göttin Favola oder Faula erzählt, welche wohl der Fauna gleichzustellen ist[2]); jedenfalls waren alle drei Göttinnen, Flora, Fauna und Acca Larentia, einander nahe verwandt. Der Küster des Her- 423
cules kommt in einer müfsigen Stunde auf den Einfall, mit dem üppigen Segensgotte um ein üppiges Mahl und eine schöne Dirne zu würfeln, wobei er mit der einen Hand für den Gott dem er dient, mit der andern für sich selbst würfelt. Natürlich gewinnt Hercules, worauf der Küster ihm das schönste Mädchen der Zeit, Acca Larentia zuführt, mit welcher er sich in seinem Tempel beim fröhlichen Mahle gütlich thut. Als sie am andern Morgen davon geht, giebt ihr der Gott alles unverhofften Glücks ein solches mit auf den Weg. Es begegnet ihr nehmlich ein reicher alter Herr, ein tuscischer Gutsbesitzer Namens Tarutius[3]), der von ihren Reizen hingerissen ihr Mann wird und bald darauf verstorben sie als reiche Erbin hinterläfst: worauf die Gute nach Einigen dem Romulus, nach Andern, welche diese Geschichte in die Zeit des Ancus verlegten, dem römischen Volke alle ihre Besitzungen vermacht; Cato wufste

---

[1]) [Italisches *atta*, Mutter: Jordan Krit. Beitr. S. 75. *Acca* vgl. gr. ἀκκώ? Volskerin *Acca* Virg. Aen. XI, 820. Pälignischer Geschlechtsname *Accavus* vgl. *Accius*, *Accellius*, *Acculeius* (unten S. 431): Mommsen a. O. S. 2. Der zweite Name *Larentia*, *Larentina* (schlechte Variante *Laurentina*) ist noch nicht aufgeklärt. Sicher ist dafs *Lārentia*, *Lārentalia* nicht wohl mit *Lāres* zusammengebracht werden kann. Mommsen a. O. S. 3 A. 3.]

[2]) Macrob. S. I, 10, 11 ff., Gell. N. A. VII (VI), 7, Plutarch Rom. 4. 5, Qu. Ro. 35, Lactant. I, 20, 5. Vgl. Tertull. ad Nat. II, 10. Augustin C. D. VI, 7.

[3]) Tarutius oder Tarrutius lautet der Name bei den meisten Schriftstellern, Carutius bei Macrobius. Die Erinnerung an das Legat der Vestalin Gaia Taracia scheint sich mit dem Mährchen von der Acca Larentia verschmolzen zu haben. [Mommsen a. O. S. 6].

sogar die Namen der Fluren zu nennen, welche durch sie an das römische Volk gekommen waren[1]), wie später die Vestalin Gaia Taracia der Stadt den campus am Tiber vermacht hatte. Endlich verschwindet Acca Larentia an demselben Orte, wo ihr seitdem alljährlich am 23. December, dem Tage des Larentinal oder der Larentalia, ein Todtenopfer gebracht wurde, im Velabrum, wo man auch ihr Grab zeigte. Das Opfer wurde von dem Quirinalischen Flamen und den Pontifices dargebracht und auch Jupiter dabei angerufen[2]). Bekannter war die Geschichte von der Pflegemutter des Romulus, welche daher gewöhnlich mit jener andern combinirt wurde[3]), wie denn auch diese Acca Larentia oft eine Buhlerin heifst, lupa, welches Thier auch in der deutschen Thierfabel verliebter Natur
424 ist. Nach der ältern Ueberlieferung aber war sie die Frau des Hirten Faustulus, den ich für den palatinischen Faunus halte. Und von eben dieser Acca Larentia, der Gattin des Faustulus und Pflegemutter des Romulus, wird dann weiter erzählt, dafs sie zwölf Söhne gehabt und mit diesen jährlich einmal pro agris geopfert habe. Als einer von ihnen gestorben, sei Romulus als Adoptivsohn statt seiner eingetreten und habe darauf mit seinen Adoptivbrüdern das Collegium der sogenannten fratres Arvales gestiftet, welche an dem priesterlichen Abzeichen eines Aehrenkranzes mit weifser Binde zu erkennen waren und für eins der ältesten und heiligsten Institute in ihrer Art galten[4]). Schon ihr Name und dieses Symbol des Aehrenkranzes bezeichnet deutlich genug ihre Bestimmung für den

---

[1]) Macrob. I, 10, 16 *Cato ait Larentiam meretricio quaestu locupletatam post excessum suum populo Romano agros Turacem, Semurium, Lintirium* [*lutirium* die Par. Hs.] *et Solinium reliquisse et ideo sepulchri magnificentia et annuae parentationis honore dignatam.* Der ager Semurius wird auch bei Cic. Phil. VI, 5, 14 erwähnt. Ueber die Vestalin Taracia s. Plin. H. N. XXXIV 25, Gell. N. A. VII (VI), 7. [Jordan Proleg. zu Cato p. XXXIII Mommsen a. O. S. 6 f.]

[2]) Varro l. l. VI, 23, Verr. Fl. z. Fast. Praen., Ovid F. III, 55 ff., Macrob. I, 10, 11. 15. Ueber das Oertliche Becker S. 492. Die Pontifices nennt Cic. ep. ad. Brut. I, 15, 8, den fl. Quirinalis Gellius l. c.

[3]) Liv. I, 4, Ovid F. III, 53 ff., Plut. Rom. 4, Qu. Ro. 35, Lactant. I, 20 u. A.

[4]) Plin. H. N. XVIII, 6, Gell. l. c., Fulgentius p. 560 [auch hier werthlos; aus Plinius. Den Aehrenkranz trägt auch die nur dem Namen nach verschiedene Terra Mater oder Tellus: oben S. 4. Die Acten erwähnen die *vittae spiceae.*]

Cult einer Flur- oder Ackergöttin[1]), welche freilich in dem Culte selbst einen andern Namen führte, aber von der fruchtbaren Laren-Mutter, welche diesen Cult mit ihren Söhnen gestiftet hatte, schwerlich wesentlich verschieden gewesen ist.

Näheren Aufschlufs über diesen Gottesdienst und die für ihn bestimmte priesterliche Brüderschaft erhalten wir durch die oben I, 43 erwähnten amtlichen Protokolle, welche zwar sämmtlich aus späterer Zeit (sie beginnen mit der Zeit des August und reichen bis in die des Gordian) und in ihren Ausdrücken nicht immer verständlich sind, aber in der Hauptsache dennoch eine eben so vollständige als belehrende Uebersicht geben, eine um so wichtigere, weil man nach dieser Analogie zugleich über viele verwandte Thatsachen des römischen Gottesdienstes urtheilen darf[2]). So erfahren wir zunächst über das Collegium der fratres Arvales, dafs es sich wie alle Institute der Art durch Cooptation ergänzte, wobei wie bei den Saliern die angesehensten Familien es sich zur Ehre rechneten, wenn die Wahl ihre Mitglieder traf. Der Vorsteher des Collegiums hiefs wie gewöhnlich Magister; vermuthlich galt Romulus in seinen Acten für den ersten Inhaber dieser Würde. Er wurde wie die übrigen Beamteten von Jahr zu Jahr bei der Feier im Haine der 425
Göttin neu erwählt und hatte neben sich als eventuellen Stellvertreter einen Promagister. Aufserdem gab es einen eignen Flamen und zu seiner Stellvertretung gleichfalls einen Proflamen und zu den dienenden und helfenden Verrichtungen bei den Opfern und Opfermahlzeiten wie gewöhnlich sogenannte Camilli d. h. ministrirende Knaben, welche wie immer patrimi matrimi sein mufsten und gleichfalls aus den besten Familien ausgehoben wurden. Aufser ihnen gehörte noch eine zahlreiche Dienerschaft von Schliefsern, Ausrufern, Schreibern, Aufwärtern u. s. w. zu diesem Cultus, wie man sich

---

[1]) Plin. l. c. nennt sie arvorum sacerdotes. Vgl. Varro l. l. V, 85 *Fratres Arvales dicti sunt qui sacra publica faciunt propterea ut fruges ferant arva, a ferendo et arvis Fratres Arvales dicti. Sunt qui a fratria dixerunt; fratria est graecum vocabulum partis hominum, ut Neapoli etiam nunc.* Vielmehr ist fratres zu verstehn wie sodales, s. oben I, 126. Die fratres Arvales werden sonst nur noch bei Minuc. Fel. Octav. 25 genannt. [Wohl auch bei Paul. Festi p. 5 nach Mommsens Verbesserung: *a XII fratribus*, oben I, 420 A. 2.]

[2]) [Vgl. aufser den a. O. genannten Hauptschriften Mommsen's populäre Darstellung in den Grenzboten 1870 I, 161 ff. und die Specialuntersuchungen von H. Oldenberg de sacris fr. arvalium, Berl. Diss. 1875.]

denn die ganze Ausrüstung und das Auftreten dieser Brüderschaft und überhaupt der höheren priesterlichen Collegien in Rom als ein sehr vornehmes und glänzendes zu denken hat. Die Versammlungen und priesterlichen Functionen der Brüder waren ordentliche oder aufserordentliche, wie sie von gewissen regelmäfsigen gottesdienstlichen Obliegenheiten oder von aufserordentlichen Veranlassungen herbeigeführt wurden. Der Mittelpunkt aller gottesdienstlichen Verrichtungen war der Dienst der Dea Dia, so heifst die Göttin der fratres Arvales in diesen Urkunden, während wir aus andern Quellen von einer Göttin dieses Namens nichts erfahren. Offenbar war es eine Erd- und Ackergöttin, vermuthlich wie bemerkt identisch mit der Tellus, Ceres oder Ops, aber auch der Flora und der Fauna nahe verwandt und speciell eine Göttin der römischen Stadtflur, deren Wünsche und Hoffnungen von den Arvalischen Brüdern vertreten wurden. Der Hain dieser Göttin lag nicht weit von der Stadt am rechten Ufer des Tiber, an der Via Campana d. h. Feldstrafse, fünf Millien vom Thore, in derselben Gegend wo auch jene Urkunden gröfstentheils gefunden worden sind und wo sich durch Nachgrabung gewifs noch andre Denkmäler der Art würden auffinden lassen[1]). In diesem Haine wurden auch die wichtigsten Acte des jährlichen Gottesdienstes der Dea Dia vorgenommen, während andre vorberei-
426 tende oder beschliefsende in der Stadt und zwar in dem Hause des Magister oder Promagister stattfanden. Und zwar geschah dieses jährlich im Mai, um die Zeit da die ersten Feldfrüchte reif waren und die Erndte bald beginnen konnte, so dafs sich diese Feier der Dea Dia wohl mit den gewöhnlichen Gebräuchen der porca praeci-

---

[1]) Der Ort heifst jetzt Affoga l'asino [jetzt Vigna Ceccarelli] und liegt grade vier Meilen vor dem jetzigen Stadtthor an der Via Portuese, was genau zu jenen Angaben pafst [doch vgl. Jordan Top. 1, 1, 380]. Im Jahre 1573 wurden dort 19 solcher Tafeln und bei andern Gelegenheiten andre ausgegraben, während sich andre in der Nachbarschaft verschleppt haben. Ueberdies läfst sich aus Aufzeichnungen des 16. Jahrhunderts nachweisen, dafs selbst die alten Gebäude des Hains sich zum Theil bis zu jener Zeit erhalten hatten, s. Abeken Ann. dell' Inst. 1841 p. 121, Melchiorri Append. agli Atti e Mon. de' Fr. Arv. p. 57, De Rossi Bullet. d. Inst. Arch. 1855 p. LIV. Ueber die Via Campana s. meine Regionen S. 97. 230. [Genaueres haben die I, 43 erwähnten Ausgrabungen ergeben, s. Henzen Acta p. XIV ff. Der Rundtempel der Göttin nach den gefundenen Trümmern restaurirt von Lanciani in Henzen's Scavi nel bosco sacro de' fratelli arvali (R. 1868) S. 105 ff. T. IV.]

danea und des praemetium auf dem Lande vergleichen läfst[1]). Auch war diese Feier wie die meisten agrarischen keine feststehende, sondern sie wurde zu Anfang jedes Jahrs von dem Magister des Collegiums angesagt, nach den vorhandnen Urkunden indessen so, dafs sie entweder auf den 17., 19. und 20. Mai oder zehn Tage später auf den 27., 29. und 30. Mai fiel. Immer wurde der erste Festtag domi d. h. im Hause des Magister oder Promagister, also in der Stadt begangen, der zweite als der heiligste im Haine der Dea Dia vor der Stadt, der dritte als eine abschliefsende Nachfeier wieder „zu Hause". Die Feier des ersten Tags[2]) bestand in einem Morgengottesdienste und in einem gemeinschaftlichen Mahle der Brüder und der ministrirenden Knaben, welches Nachmittags gehalten wurde. Am frühen Morgen wurde zunächst der Dea Dia mit Weihrauch und Wein geopfert, darauf trockne Früchte d. h. die Cerealien des vergangnen Jahrs und grüne d. h. frische des neuen Jahrs berührt[3]), auch mit Lorbeer bekränzte Brode herumgereicht und das Bild der Dea Dia gesalbt; worauf eine kurze Sitzung gehalten und somit dieser Act beschlossen wurde. Nach Mittag kamen die Brüder, nachdem sie gebadet, von neuem zusammen, speisten zunächst, wie auch die vier ministrirenden Knaben, opferten dann von neuem mit Weihrauch und Wein, worauf die Knaben nach der frommen Sitte der Alten, die bei jeder Mahlzeit beobachtet wurde[4]), 427

---

[1]) Vom 7. bis zum 14. Mai sammelten die Vestalinnen die spicas adoreas (Dinkel, Spelt) zu dem von ihnen bereiteten far pium, Serv. V. Ecl. VIII, 82. Unbekannt ist die Beziehung von Paul. p. 91 *Florifertum dictum quod eo die spicae feruntur ad sacrarium.*

[2]) Die ältern Urkunden berichten über diese Gebräuche kürzer, die späteren immer ausführlicher, als ob sich die Sicherheit der mündlichen Tradition mit der Zeit verloren hätte. So ist hier und überhaupt besonders tab. XLI a. b. zu vergleichen, die wichtigste unter allen diesen Urkunden, welche aber erst aus der Zeit des Elagabal ist [v. J. 218 Henzen CCII ff.].

[3]) Der Ausdruck der Urkunden ist: *fruges aridas et virides contigerunt*, wo contingere wohl ein weihendes Berühren und Kosten bedeutet, s. Plin. H. N. XVIII, 5 *ac ne degustabant quidem novas fruges aut vina antequam sacerdotes primitias libassent*, und XXVIII, 23 *cur ad primitias pomorum haec vetera esse dicimus, alia nova optamus?* Vgl. oben I, 197. Fruges sind Feldfrüchte, speciell Cerealien, s. Marini p. 201. Heilige Brode kommen auch sonst vor, s. oben I, 366, 3. Hier sind sie zur Weihe mit Lorbeer bekränzt und vermuthlich von frischem Korn gebacken.

[4]) Serv. V. A. I, 730 *apud Romanos cena edita sublatisque mensis primis silentium fieri solebat, quoad ea quae de cena libata fuerant ad focum ferrentur*

mit Hülfe von Dienern von den Speisen, namentlich den neuen Früchten des Jahres, einige zum Altare trugen (fruges libatae), empfingen darauf Salben und Kränze, berührten noch einmal die neuen Früchte der Ceres und schritten so zum Nachtisch, dessen Abhub wie die Salben und die Rosen der Kränze vertheilt und mit nach Hause genommen wurden, sobald die Brüder mit dem gewöhnlichen Rufe Glück auf (feliciter) auseinander gingen. Der nächste Tag verging ohne Feier, an dem darauf folgenden aber, entweder am 19. oder am 29. Mai, versammelten sich die Arvalen früh Morgens im Haine der Dea Dia vor dem Thore, in welchem aufser dem auf einer Anhöhe gelegenen Hain der Göttin im engeren Sinne verschiedne Gebäude und Anlagen genannt werden, ein Tempel, ein grofser Altar und mehrere andre Opferheerde und Altäre, ein sogenanntes Tetrastylum und ein Circus. Eröffnet wurde die Feier dieses Tages durch ein vom Magister dargebrachtes Sühnopfer zweier Ferkel und das Ehrenopfer einer weifsen Kuh[1]). Darauf versammelten sich alle Brüder in dem Tetrastylum, genossen von den Sühnferkeln und ihrem Blute und zogen darauf in Procession, mit verhülltem Kopfe und mit dem von Romulus verordneten Aehrenkranz mit weifser Binde geschmückt, hinauf zum Haine, wo der Magister im Namen Aller ein fettes Lamm opferte, dessen Eingeweide der Zeichen wegen mit Fleifs beschaut wurden. Nach diesem Opfer spendeten Alle mit Weihrauch und Wein, kehrten darauf zum Tempel zurück und brachten dort eine Gabe in Töpfen dar, während der Magister

---

et igni darentur ac puer deos propitios nuntiasset: wobei für gewöhnlich an die Laren und Penaten zu denken ist. [Der gewöhnliche Ruf: so stand *Lares propi*[*ti*]*os* auf einer Wand in Pompeji C. I. L. 4, 844 *habeas propiteos tuos tres* ebenda 1679, d. h. die Laren und der Genius: Jordan Ann. 1872, 31 vgl. unten.]

[1]) *Ad aram immolavit porcilias piaculares duas luci coinquendi et operis faciundi, ibique vaccam honorariam albam ad foculum immolavit.* Lucum coinquire ist i. q. collucare, sublucare arbores, opus facere ist den Gottesdienst verrichten, s. Marini p. 309. 339. [S. jetzt Jordan Krit. Beiträge 279 ff. vgl. Bormann in der I, 111 A. 1 a. Schrift 'Miscellanea Capitolina'.] Offenbar säuberte man den Hain, ehe man die heiligen Gebräuche in ihm vornahm, und brachte eben deshalb vorher das Sühnopfer: s. oben I, 421, 3. II, 7, 2. Die vacca honoraria bildet als honoris ergo dargebrachtes Opfer einen Gegensatz zu den porciliis piacularibus, s. Marini p. 310. Ohne Zweifel galt sie der Dea Dia als der lichten und wohlthätigen Ackergöttin. Die Eingeweide dieser Kuh wurden auf einem Altare in dem Circus niedergelegt.

und der Flamen ein andres Opfer vor dem Tempel auf grünem Rasen vollzogen. Es folgten noch andre Ceremonien, die nicht mehr verständlich sind; namentlich heifst es dafs zwei Brüder mit einigen Dienern ausgegangen seien um „Früchte“ zu holen, welche sämmt- 428
liche Brüder sich dann unter einander von Hand zu Hand zureichten, bis sie in die Hände der begleitenden Diener zurückkehrten: eine neue Weihe der Feldfrüchte, wie es scheint, bei welcher vermuthlich ein heiliger Acker in der Nähe des Hains oder in demselben vorauszusetzen ist. Darauf begaben sich die Brüder wieder in den Tempel, sprachen ein Gebet über die Töpfe, öffneten die Thür und lagerten sich an dem Abhange, setzten sich darauf auf steinerne Bänke und liefsen mit Lorbeer bekränzte Brode unter dem versammelten Volke austheilen, salbten die Bilder u. s. w., bis endlich der Tempel geschlossen und alle Diener aus demselben entfernt wurden. Nun begann ein Tanz (tripudium) um den Altar, bei welchem sich die Brüder aufgürteten und in drei Gruppen, wie es scheint, theilten, und der Gesang eines alterthümlichen Liedes, wozu der geschriebene Text unter den Brüdern vertheilt wurde, denn es kam hier wie immer ganz wesentlich auf die Worte an, auch wenn der Sinn nicht mehr verstanden wurde. Glücklicher Weise ist auch dieses Lied, ein an Mars und die Laren gerichtetes kurzes Gebet, urkundlich bewahrt worden. Der Text lautet in der alterthümlichen Sprache so:

E nos Lases iuvate,
Neve luerve Marmar sins incurrere in pleoris.
Satur furere Mars limen sali, sta berber.
Semunis alternei advocapit conctos.
E nos Marmor iuvato.
Triumpe, Triumpe.

Der Sinn scheint in das gewöhnliche Latein übertragen dieser zu sein: Age nos Lares iuvate. Neve luem Mars sine incurrere in plures. Satur furere Mars limen sali, sta verbere. Semones alterni advocabite cunctos. Age nos Mars iuvato etc. [1]). Zu Deutsch:

---

[1]) *E* steht entweder wie in den Schwurformeln Ecastor, Equirine, Eccere, oder es ist mit nos zu verbinden, wie in eccum, ellum, ellam u. dgl. Luerve ist luervem d. i. luerem, luem. Sins scheint eine veraltete Imperativform zu sein für sine, vgl. Fest. p. 205 *in Saliari carmine — prospices prospice — perfines perfringas.* Pleoris sind plures, der Sinn wie *οἱ πολλοί*, plebs,

429 Helfet uns ihr Laren. Lafs keine Seuche über das Volk kommen Mars. Satt vom Rasen kehre heim in deinen Tempel und höre auf zu geifseln deine Streitrosse. Rufet abwechselnd alle Semonen u. s. w. Also im Wesentlichen derselbe Inhalt wie sonst bei solchen Gebeten, nehmlich die Bitte um Segen und Schutz vor aller Beschädigung und um Frieden. Nach dieser Ceremonie schritten die Brüder zur Wahl des Magister und Flamen für das folgende Jahr, hielten darauf wieder ein gemeinschaftliches Mahl und begaben sich endlich in den Circus des Hains, wo einer der beigeordneten Knaben das Zeichen zu den Rennen gab, die nun mit Bigen, Quadrigen und sogenannten desultores erfolgten, unter dem Vorsitze von einem oder mehreren Brüdern, welche als Preise Palmen und silberne Kränze (wahrscheinlich Aehrenkränze) vertheilten. Dann kehrten die Brüder nach der Stadt, in das Haus des Magister zurück, wo sie nochmals zusammen speisen, wieder mit Räucherwerk und Wein opfern und darauf mit Kränzen, Salben und Sporteln beschenkt auseinandergehn. Der dritte und letzte Tag bildete in derselben Weise den Abschlufs der ganzen Feier[1]) wie der erste den Eingang. Die Gebräuche waren genau dieselben wie am ersten Tage.

Aufser diesem feierlichen Dank- und Weihungsfeste für die Erstlinge der Flur gedenken dieselben Urkunden noch wiederholter

---

das Volk. Zu satur furere vgl. Horat. Od. I, 2, 37 *heu nimis longo satiate ludo.* Ueber das Folgende s. oben I, 347, sta verbere (das e ist am Schlusse weggefallen wie in advocapit) ist zu verstehen: Stehe still, halte Ruh mit deiner Geifsel, vgl. Ovid Met. XIV, 821 *conscendit equos Gradivus et ictu verberis increpuit.* Advocapit ist das Futurum anstatt des Imperativs. Dafs die Tanzenden in drei Gruppen vertheilt waren folgere ich aus der dreimaligen Wiederholung des Textes in der Urkunde. Aufser den oben I, 43, 1 Citirten vgl. Mommsen R. G. 1, 204. [[7] 222. Jordan Krit. Beitr. S. 203 liest: 1. *e nós Lasés iuváte* 2. *néve luérve(m) Mármar — seirs incúrrere in ploeres* 3. *satúr fú fere Mármar — nive énsali, sta berber* 4. *semúnis altérnei — advocapit cónctos* 5. *e nós Marmár iuvato* 6 *triúmpe*; M. Bréal Mémoires de la soc. de linguist. 4, 373 ff. will Z. 1. 5 *enom* 2. *luem arves* 3. *sata tutere Marmar clemens satis sta berber* verbessern, Havet de Saturnio (Paris 1880) S. 218 ff. Z. 2 *ne velueris.* Näheres Eingehen auf die Sache verbietet der Raum.]

[1]) Immer heifst es von diesem Tage, dafs die Brüder zusammenkommen ad consummandum sacrificium. So auch in der Ankündigung des Festes t. XXXII, 1, 18: XIII K. Iun. consummabitur domi. Vgl. Marini p. 198. 286 [Henzen Acta 41.]

Sühnungen im Haine der Dea Dia, zu denen verschiedene Vorfälle Anlafs geben. Bald mufs ein vor Alter umgefallener oder vom Blitz beschädigter Baum aus dem Haine entfernt werden, bald ist etwas auf Stein einzugraben oder an den Gebäuden auszubessern, zu welchem Zwecke man ein Eisen in den Hain oder in den Tempel tragen mufste: was jedesmal ein piaculum zur Folge hatte, also einer besondern Sühnung bedurfte, welche dann gewöhnlich sowohl vor als nach jenem Geschäfte mit dem Opfer eines Schweins oder eines fetten Lammes vorgenommen wird. Ausnahmsweise war bei solchen Acten auch der Magister des Collegiums thätig, bei feierlichen Veranlassungen aber sämmtliche Brüder zugegen, z. B. als es nöthig geworden war einen Feigenbaum, der sich auf dem Giebel des Tempels der Dea Dia eingenistet hatte, gewaltsam zu entfernen, und als einige Bäume des Hains bei einem starken Gewitter vom Blitze getroffen waren, so dafs sie neu gepflanzt und auch sonst 430
im Haine verschiedene Herstellungen vorgenommen werden mufsten. Auch hier wird immer sowohl vor dem vorzunehmenden Geschäfte (operis inchoandi causa) als nach demselben (operis perfecti causa) geopfert; und zwar werden bei diesen Anlässen, da die Heiligthümer des Ortes in so aufserordentlicher Weise betroffen waren, nicht allein gröfsere Suovetaurilien als Sühnopfer, sondern auch nach diesen jedem einzelnen Gott des Ortes einzelne Opfer gebracht, daher bei diesen Gelegenheiten das ganze im Hain der Dea Dia vereinigte Göttersystem zur Sprache kommt[1]). Noch andre Feierlichkeiten wurden in Rom vorgenommen, besonders häufig auf dem Capitol, wo sich die Brüder an verschiedenen Stellen zu versammeln pflegen, doch kommen sie gelegentlich auch in der Regia zusammen, im kaiserlichen Palaste u. s. w. Die gewöhnlichen Veranlassungen zu solchen Zusammenkünften sind die Ankündigung des Festes der Dea Dia oder Berathungen über aufserordentliche Vorfälle in ihrem Hain, oder auch die Wahl neuer Brüder, die Theilnahme des Collegiums an gewissen ludis votivis, oder endlich die aufserordentlich häufigen Gelübde und Dankgebete für das Wohl, das Gedeihen und die Sicherheit des Kaisers und des kaiserlichen Hauses. Auch bei solchen Gelegenheiten trat das Collegium immer sehr stattlich auf, namentlich war das herkömmliche Gelübde an

---

[1]) Vgl. t. XXXII, 21 und t. XLIII. [Henzen Acta 144: vgl. Jordan Hermes 16, 241.]

die drei Capitolinischen Götter immer sehr feierlich. Ihnen wird immer geopfert, zuweilen auch der Salus Augusti, der Salus Populi Romani, der Providentia Deorum, der Concordia, Fecunditas, Felicitas u. s. w., dem Genius Imperatoris, der Iuno Imperatricis, wobei den männlichen Gottheiten gewöhnlich Ochsen, selten Stiere, den weiblichen immer Kühe geschlachtet werden.

6. *Angerona.*

Rom hatte wie alle alten Städte seinen verborgnen Schutzgott, welcher ursprünglich als namen- und geschlechtsloser Genius gedacht wurde, daher man ihn mit der Zeit bald mit diesem bald mit jenem Gotte identificirte, männlichen und weiblichen, dem Jupiter, der Luna, der Angerona, der Ops Consivia, der Flora[1]).
431 An die Angerona pflegte man bei solchen Muthmafsungen vorzüglich deswegen zu denken, weil sie mit dem Finger auf dem Munde abgebildet wurde, also als eine geheimnifsvolle und verschwiegene Göttin, denn diesen Sinn hatte eine solche Gebehrde[2]). Weiter wissen wir von ihr nur, dafs sie auch unter dem Namen Diva schlechthin oder als Diva Angerona verehrt wurde und als solche namentlich am 21. December ein Opfer bekam, welches ihr von den Pontifices in der Curia Acculeia oder Occuleia, einem Heiligthume der Volupia, dargebracht wurde[3]). Auch das Bild der Angerona stand auf dem Altare dieser Göttin eines vergnüglichen, behag-

---

[1]) Macrob. S. III, 9, 4, Io. Lyd. d. Mens. IV, 50. 51, vgl. oben I, 62, 1. Als der I, 36 erwähnte Q. Valerius Soranus als Volkstribun den Namen dieses Schutzgottes öffentlich auszusprechen wagte, wurde er mit dem Tode bestraft, Plin. H. N. III, 65, Serv. V. A. I, 277.

[2]) Man pflegt deshalb gewisse kleine nackte Frauenbilder, die als Amulette gedient haben, und andre Bilder der Art voreilig Angerona zu nennen, s. O. Jahn Leipz. Berichte 1855 S. 47. 48. [E. Hübner Die antiken Bildwerke in Madrid S. 232.]

[3]) Varro l. l. VI, 23 *Angeronalia ab Angerona, cui sacrificium fit in curia Acculeia et cuius feriae publicae is dies.* Vgl. die Kalender z. 21. Dec., von denen das Maff. den Tag DIValia nennt, Verrius Flaccus aber zu den Fast. Praen. eine leider verstümmmelte Anmerkung macht, welche vielleicht zu lesen ist: *Feriae Diva(les) appell(antur) . . . . in ar(a curiae) Occul(eiae).* [Irrig: s. Mommsen C. I. L. 1 p. 409; Huschke Jahr. S. 245 will sogar die angebliche *curia occuleia* als ein 'Tempelchen' in dem die Göttin 'verborgen' sei ansehen. *Acculeius* ist als Geschlechtsname zwar sonst wie es scheint nicht nachweisbar, aber nicht unmöglich, vgl. *Accellius* u. a. oben S. 27]. Mehr bei Macrob. I, 10, 7,

lichen Wohlseins, denn so ist der Name Volupia zu verstehen[1]). Das Heiligthum dieser Göttin lag in derselben Gegend wo sich das Grab der Acca Larentia befand, und so fällt auch jenes Opfer der Angerona der Zeit nach einerseits mit dem des Saturnus und der Ops, andrerseits mit dem der Acca Larentia nahe zusammen: daher die Vermuthung nahe liegt dafs sie eine der Ops, der Acca Larentia, der Dea Dia verwandte Göttin der römischen Stadtflur gewesen, welche eben defshalb auch als Schutzgöttin von Rom gedacht werden konnte. Die geheimnifsvolle Gebehrde des Schweigens würde dann auf die verborgene Tiefe der Unterwelt deuten, das nahe Verhältnifs zur Volupia auf ähnliche Weise zu erklären sein wie der buhlerische Character der Acca Larentia und der Flora. Den Namen Angerona deuten die Alten nach ihrer Weise sehr willkürlich, bald durch die Sorgen und Beängstigungen (angores), von denen man durch sie befreit werde, bald durch eine seuchenartige Bräune (angina), an welcher Menschen und Vieh gelitten, bis Angerona geholfen habe. Wahrscheinlich liegt derselbe Stamm zu
Grunde wie bei der marsischen Angitia und dem volskischen Iupiter 132
Anxur, s. I, 267. 411, 1.

7. *Ceres, Liber, Libera.*

Wie diese drei Götter mit einheimisch italischen Namen benannt sind, so waren sie selbst ohne Zweifel altitalischen Ursprungs. Diese bestimmte Gruppe aber, wo Ceres der Demeter entspricht, Liber dem Dionysos, Libera der Persephone als *κόρη Δήμητρος*, ist griechischen Ursprungs und für die Geschichte des römischen Gottesdienstes um so wichtiger, da sie zu den ältesten griechischen Culten in Rom gehörte und sowohl auf die religiösen Ideen als auf die äufserliche Ausstattung des Gottesdienstes der Römer einen nicht geringen Einflufs ausgeübt zu haben scheint. Der Tempel lag beim Circus und heifst gewöhnlich Aedes Cereris, genauer Aedes Cereris Liberi Liberaeque. Gestiftet wurde er im vierzehnten Jahre der Republik, nachdem die Römer durch die Vertreibung der Tarquinier

---

vgl. Paul. p. 17 Angeronae Deae und die Glossae Labb. p. 12, welche die Angeronia für eine Göttin *τῆς βουλῆς καὶ καιρῶν* erklären.

[1]) Ennius Annal. 247 *quocum multa volup ac gaudia clamque palamque* Daher die Volupia auch unter den Gottheiten puerilis aetatis angerufen wurde, neben der Venilia und Libentina.

zuerst in den Krieg mit Porsenna, dann in den mit dem mächtigen Anhange der Tarquinier unter den Latinern verwickelt worden waren und in Folge davon u. a. eine Störung der ohnehin noch nicht geordneten Kornzufuhr entstand, welche bei den schlechten Erndten der letzten Jahre vollends bedenklich wurde. Man wendete sich in dieser Bedrängnifs an die Sibyllinischen Bücher, die nach ihrer Weise auf die griechischen Götter des Ackerbaus und alles regelmäfsigen Ertrages der Erde hinwiesen, wie sie in dem griechischen Italien und in Sicilien allgemein verehrt wurden. Also gelobte der Dictator A. Postumius, der Sieger am l. Regillus, im J. 258 d. St. (496 v. Chr.) jenen Tempel, welcher drei Jahre darauf von dem Consul Sp. Cassius, demselben der das Bündnifs mit den Latinern schlofs, eingeweiht wurde[1]). Kurz vorher war auf Veranlassung der Secession der Plebs mit dem Volkstribunate auch das Amt der plebejischen Aedilen gestiftet worden, welche im Interesse der Plebs speciell für die Kornzufuhr und den Kornmarkt zu sorgen hatten und dabei zugleich in einem sehr engen Verhältnisse zu diesem neu gestifteten Culte und Tempel der Ceres standen. Kurz darauf ward auf Veranlassung einer Hungersnoth nach Campanien und Sicilien geschickt, um von dort her eine Kornzufuhr
433 zu vermitteln: daher man aus diesen Thatsachen zusammengenommen folgern darf, dafs gleichzeitig mit der Stiftung des griechischen Cultus der Ackergottheiten eine lebhaftere Verbindung mit den griechischen Nachbarn im Süden eingegangen und wohl auch selbst jene polizeiliche Sorge für den Kornmarkt zunächst nach ihrem Beispiele eingerichtet wurde. Der Cultus selbst war so sehr ein griechischer, dafs die Priesterinnen der Ceres aus dem griechischen Italien, namentlich aus Neapel, der Colonie von Cumä, welches bei der ersten Einrichtung des Cultus höchst wahrscheinlich noch selbst thätig gewesen war, und aus Elea herbeigeholt wurden; auch die Sprache und Terminologie des Gottesdienstes blieb die griechische[2]).

---

[1]) Dionys. VI, 17 und 94. Vgl. Tacit. Ann. II, 49, Becker Handb. 1, 471. [Mommsen Röm. Münzw. S. 613 A. 429 Nitzsch Die römische Annalistik S. 206 ff.]

[2]) Cic. pro Balbo 24, 55 *Sacra Cereris — summa maiores nostri religione confici caerimoniaque voluerunt: quae cum essent assumta de Graecia et per Graecas semper curata sunt sacerdotes et Graeca omnia nominata.* (Vgl. oben I, 154 A. 2.) *Has sacerdotes video fere aut Neapolitanas aut Velienses fuisse, foederatarum sine dubio civitatum.* Diesen Priesterinnen wurde immer vorher

Auch der über dem Eingange zum Circus am Abhange des Aventin gelegene Tempel der Ceres war nach seiner Architectur, Ausstattung und Decoration durchaus ein griechischer und von griechischen Künstlern ausgeführt, so dafs er als das erste Beispiel griechischer Kunst in Rom, wo bis dahin die etruskische Kunst geherrscht hatte, Epoche machte [1]). Selbst der griechische Ritus der Einweihung von Frauen wurde bei diesem Gottesdienste zugelassen, freilich mit Ausschliefsung alles heftigen Orgiasmus und der nächtlichen Feier [2]). Was die Oberaufsicht der plebejischen Aedilen betrifft, welche der ihnen obliegenden Sorge für diesen Tempel der Ceres wahrscheinlich sogar den Namen aediles verdanken, so scheint diese sich auf das Praktische der cura annonae, die sie im Sinne der Ceres verwalten sollten, und auf die Cerealischen Spiele beschränkt zu haben. Als Aufseher über die annona hatten sie ihr amtliches Local in oder bei dem Tempel der Ceres [3]), so dafs sie von dort aus ihre Kornmarktpolizei ausübten und unter den Armen ihres Standes gelegentlich auch Korn- und Brodspenden vertheilten: daher Ceres und ihr Tempel bald zu Symbolen der plebejischen Freiheiten 434
überhaupt wurden und in solchen Fällen, wo gegen dieselben verstofsen wurde, ihren Antheil an der Bufse zu bekommen pflegten [4]). Selbst als später, seit dem J. 389 d. St. (365 v. Chr.), neben den plebejischen Aedilen curulische gewählt wurden, blieb die Sorge für den Kornmarkt und für die Spiele der Ceres ein wesentliches Attribut dieses Amtes, daher wir nun beide, sowohl die plebejischen als die curulischen Aedilen, mit diesen Spielen

---

durch einen besondern Gemeindebeschlufs die Civität gegeben, s. Cic. l. c. und Valer. Max. I, 1, 1. [Doch geht die Bemerkung im Text über griechische 'Sprache und Terminologie' im Gottesdienst sicher zu weit (vgl. auch I, 407 A. 4) und wird am wenigsten durch den von Paul (Studia Cic. im Gymn. Progr. Berlin 1875 p. 11) mit Recht beanstandeten Ausdruck *et Graeca omnia nominata* unterstützt. Derselbe vermuthet mit Wahrscheinlichkeit *et Graecanica nominata*. Bemerkenswerth ist dafs der Tempel auch das griechische Asylrecht hatte: Varro bei Non. p. 49 *qui — ad asylum Cereris confugissent*. Vgl. I, 266 A. 1. Ueber die Priesterinnen s. unten zu S. 440.]

[1]) Plin. H. N. XXXV, 154 (oben I, 149), vgl. Bröcker Unters. über die Glaubwürdigkeit der altröm. Gesch. S. 26. 35 ff., und über die Lage des Tempels Dionys. VI, 94 und Liv. XL, 2.

[2]) Cic. de Leg. II, 9, 21 vgl. ib. II, 15, 37 und Dionys. II, 19.

[3]) Liv. III, 55, vgl. Plin. H. N. XVIII, 15, Non. Marc. p. 44 pandere, Becker Handb. d. R. Alterth. II, 2, 292 ff. [Mommsen Staatsrecht 2[2], 292 ff.].

[4]) Liv. II, 41, vgl. XXXIII, 25 und Plin. H. N. XXXIV, 15.

beschäftigt sehen[1]). Endlich übertrug Cäsar diese doppelte Aufgabe des Kornmarktes und der Cerealischen Spiele zwei neuen plebejischen Aedilen, welche zum Unterschiede von den übrigen Ceriales genannt wurden[2]).

Das alte Hauptfest dieser Götter fiel in den April, der wichtigste Tag der Spiele auf den 19. dieses Monats. Die Spiele hiefsen Cerialia oder ludi Ceriales und wurden wie andre Spiele anfangs nur von Zeit zu Zeit und auf aufserordentliche Veranlassung[3]), später regelmäfsig alle Jahre gegeben. Die Grundidee war die Stiftung des Ackerbaus, nach griechischer Weise mit dem Hintergrunde der Mythe vom Raube des Demeterkindes und seinem Wechsel zwischel Ober- und Unterwelt, in welcher Hinsicht sich die Römer mit dem südlichen Italien überhaupt die Traditionen Siciliens mit dem heiligen Mittelpunkte Enna aneigneten. So wurde in der Zeit der Gracchischen Unruhen auf den Rath der Sibyllinischen Sprüche, die älteste Ceres zu versöhnen, eine eigne Gesandtschaft nach Enna geschickt, weil man den römischen Gottesdienst für ein Filial des dortigen Demeterdienstes hielt, und Cicero macht es dem Verres ganz besonders zum Verbrechen, dafs er gegen die ehrwürdige Religion der Ceres in ihren heiligsten Stätten und Bildern zu Catana und Enna mit ruchloser Hand gefrevelt habe[4]). Daher auch die römischen Dichter den Raub der Proserpina gewöhnlich nach Anleitung der Legende von Enna erzählen, die eben dadurch immer mehr zur Herrschaft gelangte, namentlich Ovid F. IV, 393 ff., wo er auf Veranlassung der Cerealischen Spiele ausführlich von dieser Göttin und ihrem Cultus berichtet[5]). Sie habe die Menschen

[1]) Liv. X, 23, vgl. Cic. in Verr. V, 14, 36.

[2]) Becker-Marquardt Handb. II, 2, 327, 3, 248. [Mommsen Staatsrecht 2², 271.] Ein solcher Aedilis Cerealis des Cäsar war C. Memmius C. F., welcher sich auf Münzen der Memmia nennt, mit der Aufschrift MEMMIVS AED. CERIALIA PREIMVS FECIT und dem Bilde der Ceres. [Eckel 5 p. 252. Uebrigens ist *cerialis*, nicht *cerealis*, die allein richtige durch die Inschr. verbürgte Form. Auch die gute hs. Ueberlieferung bevorzugt sie oder führt darauf (wie *certalis* Plaut. Men. 110).]

[3]) Liv. X, 23, XXX, 39. [Vgl. über die Cerialia Mommsen C. I. L. 1 p. 391, Friedländer bei Marquardt Verwaltung 3, 479 f.]

[4]) Cic. in Verr. V, 72, 187, vgl. Val. Max. I, 1, 1.

[5]) Vgl. Stat. Theb. XII, 270 ff., Sil. Ital. Pun. XIV, 239 ff., Claudian de raptu Proserpinae und als letzten Nachklang der sicilianischen Legende die Erzählung bei Iul. Firmicus Mat. 7, 7.

in dem Anbau ihrer edlen und veredelnden Frucht unterwiesen, in 435
einer Zeit wo noch Alles einfach und friedlich gewesen sei, daher auch Ceres den Frieden und einfache Gaben liebe, wenn man sie mit reinem Gemüthe darbringe, etwas Opfermehl und Weihrauch und brennende Fackeln[1]). Vor allem hüte man sich einen Stier zu schlachten, denn dieser ist heilig als Diener des Ackerbaus, den Ceres selbst jochen lehrte; wohl aber ist ihr das Opfer von Schweinen willkommen. Auf der fruchtbaren Insel Sicilien, der Kornkammer Italiens, ist ihre Heimath, am liebsten weilt sie in der ganz von Kornfeldern umgebenen Gegend von Enna. Bei einem Mahle, mit welchem Arethusa die Götter von Sicilien bewirthet, wird Proserpina, als sie mit ihren Gespielinnen auf der Frühlingsflur Blumen liest, von Pluton entführt. Ihr Geschrei dringt ach! zu spät zur Mutter, die nun ihr Kind mit rasendem Schmerze umherirrend sucht, zuerst in der Gegend von Enna, dann durch die ganze Insel, bis die Nacht hereinbricht. Da entzündet sie zwei Fichtenstämme an den Gluthen des Aetna zu leuchtenden Fackeln, schirrt die Drachen vor ihren Wagen und eilt über das Meer nach Korinth und Attika, wo sie sich zuerst wieder Ruhe gönnt und den Knaben Triptolemos, den Sohn des eleusinischen Keleos, unter allen Sterblichen zuerst mit ihrer Frucht und der Unterweisung ihres Anbaus begnadet. Dann eilt sie weiter nach Asien und über die ganze Welt bis zu den fernsten Völkern des Morgen- und Abendlandes, denn auch am Rhein, am Rhodanus und Po, auch am Tiber ist sie gewesen. Auch am Himmel hat sie gesucht und gefragt, bis endlich die Sterne sie an Sol weisen und dieser die Wahrheit sagt. Jupiter verspricht die Rückkehr unter der bekannten Bedingung, worauf endlich der Beschlufs erfolgt dafs das liebliche Kind die Hälfte jedes Jahres unter den Himmlischen und bei der Mutter, die andre Hälfte bei den Unterirdischen zubringen solle. Da kehrt die alte Lust und die alte Güte der Ceres zurück und sie flicht sich den Aehrenkranz in das blonde Haar und spendet so reiche Erndten, dafs keine Tenne grofs genug ist. So soll man sie feiern, als die versöhnte, die gütige Erndtegöttin, in einer Zeit wo die Aecker von neuem in dem hoffnungsvollen Grün prangen, mit dankbarer Freude

[1]) Nach Dionys. I, 33 wäre der Gottesdienst der Ceres in Rom ohne Wein begangen worden. Vgl. aber Virg. Georg. I, 344 und dazu Servius. [Helbig Die Italiker in der Poebene S. 71.]

436 und in der lichten Kleidung der Freude; denn nur weifse Kleider ziemen der Ceres, daher an den Cerealien Alles weifs gekleidet war und namentlich die Priesterinnen und die Geweiheten der Ceres nur diese Farbe trugen[1]). Das ganze Fest dauerte nach den Kalendern der Augusteischen Zeit acht Tage lang, vom 12. bis 19. April. Es begann wie die römischen Spiele mit einer feierlichen Procession durch den Circus[2]), worauf die Spiele in demselben folgten, so dafs sich die Megalesien vom 4. bis 10. April und diese Spiele der Ceres fast unmittelbar an einander anschlossen; wie diese Spiele sich auch darin glichen dafs zur Feier des Wohlseins, das beide Göttinnen gebracht, die Bürger sich gegenseitig bewirtheten, die Patricier an den Megalesien, die Plebejer an den Cerealien[3]). Die Aedilen scheinen als Oberaufseher der Spiele auch an dem einleitenden Opfer theilgenommen zu haben[4]), welches vermuthlich am 19. April dargebracht wurde, dem alten Hauptfesttage der Cerealien und dem volksthümlichsten Tage der ganzen Circusfeier. Dann füllte sich der Circus mit den dichtesten Schaaren, unter welche allerlei Geschenke und Efswaaren geworfen wurden, namentlich Nüsse[5]), welche Frucht

---

[1]) Ovid. F. IV, 619, V, 355, Tertull. de pallio 4 *ob cultum omnia candidatum et ob notam vittae et privilegium galeri Cereri initiantur.* Die vitta war nehmlich das priesterliche Abzeichen im Dienste der Ceres. Der galerus scheint hier nicht eine Kopfbedeckung wie beim fl. Dialis, sondern eine eigenthümliche Haartracht gewesen zu sein, vgl. Iuvenal S. VI, 50, Tertull. de test. an. 2, de cult. fem. II, 7. [Vgl. was über die Haartracht und die vittae der altital. Frauen neuerdings Helbig Sitzungsber. d. Münch. Ak. 1880 phil.-hist. Kl. S. 513 ff. gesagt hat.]

[2]) Ovid. F. IV, 389, welche Worte schon auf die Cerealien zu beziehen sind. Vgl. Varro d. r. r. I, 2, 11.

[3]) Gellius N. A. XVIII, 2, 11. Bei solchen Mahlzeiten ging es üppig zu, daher Ceriales cenae für ein reichliches, üppiges Mahl, Plaut. Menaechm. 1, 1, 25.

[4]) Tertull. d. idololatr. 10, wo von den verschiedenen Schulferien die Rede ist: *flaminicae et aediles sacrificant, creatis schola honoratur feriis.* Höchst wahrscheinlich bezieht sich dieses auf die Cerialien. Von einem Opfer der Ceres, bei welchem ein goldnes und ein silbernes Schwein gebraucht wurde, spricht Fest. p. 238 porcam. Auch auf dem Lande war der 19. April der herkömmliche Festtag, s. Or. n. 1495 [= Wilmanns Ex. 1713].

[5]) Fest. p. 177 *Nuces mitti in Cerialibus.* Auch bei Tacit. Ann. XV, 53 sind die Cerialien ein durch seine Heiterkeit ausgezeichnetes Fest; daher es ein nicht geringes Versehn war, als die Aedilen gelegentlich bei diesen Spielen anstatt der gewöhnlichen Rennen Gladiatoren auftreten liefsen, Dio XLVII, 40.

auch in Italien ein altherkömmliches Symbol der üppigen Frucht-
barkeit war. Aufser den Pferderennen gab es an diesem Tage eine
sehr volksthümliche Fuchshetze durch den Circus, wobei den Füchsen
brennende Fackeln an den Schwanz gebunden wurden: eine sinn-
bildliche Erinnerung an den Schaden, den die Felder vom Korn- 437
brande, den man den Rothfuchs (robigo) nannte und in dieser ver-
hängnifsvollen Jahreszeit auf mehr als eine Weise beschwur, zu
befürchten hatten. Ovid hatte sich auf einer Reise in seine Heimath
von einem Landmann zu Carseoli den Zusammenhang erzählen
lassen (F. IV. 679 ff.). Ein sparsames, hartgewöhntes Paar habe in
dieser Gegend ein kleines Gut besessen; der Mann bestellte das Feld,
die Frau sorgte für Haus und Hof und war eine fleifsige Spinnerin.
Sie hatten einen Sohn, der zwölf Jahre alt war und ein muthwilliger
Bursch. Dieser fängt einen Fuchs, welcher oft den Hühnerstall be-
schädigt hatte, wickelt ihn in Stroh und Heu, steckt dieses in Brand
und läfst ihn so wieder los, worauf der Fuchs durch das Getreide
laufend Alles in Brand steckt; daher ein Gesetz von Carseoli den
Tod jedes gefangenen Fuchses forderte[1]). Deshalb würden die
Füchse auch an den Cerialien dadurch bestraft, dafs man ihnen
einen Brand an den Schwanz hänge und sie dann durch den Circus
hetze. Vielmehr liegt bei diesem Gebrauche und bei jenem Mährchen
dasselbe Bild zu Grunde wie bei dem böotischen Mährchen vom
Hunde des Kephalos, der den teumessischen Fuchs verfolgt bis beide
in Stein verwandelt werden[2]). Es ist die Zeit des Hundssterns, wo
man den Kornbrand am meisten zu fürchten hatte; folgt in dieser
Zeit der heifse Sonnenbrand zu schnell auf den Reif oder den Thau
der kühlen Nächte, so rast jenes Uebel wie ein brennender Fuchs
durch die Fruchtfelder. In der Nähe von Rom gab es einen eignen
Hain der Robīgo oder des Robīgus; unter diesem Namen, der
von rōbus d. i. rufus abzuleiten ist, kannte man eine eigne Gott-
heit, deren Verehrung sehr alt war und bei welcher man sowohl

[1]) Ovid. l. c. 709 *nam vivere captam nunc quoque lex volpem Carseolana vetat*. Die Stelle ist verdorben und sehr verschieden emendirt, s. Merkels Ausgabe und Hertzbergs Rec. in der Zeitschr. f. A. W. 1846 n. 19 ff. [Die hier befolgte Lesung ist Conjectur (sie steht von junger Hand am Rande des Voss. C.), überliefert ist *nam dicere certam* (nach Merkels Schweigen auch in der mafsgebenden Mallersdorfer Hs., *curtam* von 1 Hand die Hf. Hs.). Eine sichere Verbesserung ist noch nicht gefunden.]

[2]) Griech. Mythol. 2, 97. [= 148 der 2. A.]

die Ursache des Uebels als eine abwendende Hülfe gegen dasselbe suchte[1]): daher man den Mars mit der Robigo und den Robigus mit der Flora zusammen verehrte[2]). Namentlich wurden am 25. April, also bald nach den Cerealien und kurz vor den Floralien, eigne Robigalia begangen, angeblich eine Stiftung des Numa, wo man zu diesen Göttern um Schutz vor dem verheerenden Uebel
438 flehte[3]). Es war die Zeit wo der Hundsstern aufging, daher man an diesem Tage im Haine des Robigus, fünf Millien von Rom, auf dem Wege nach Nomentum, junge Hunde von rother Farbe als Sühnopfer darbrachte, wonach ein benachbartes Thor das Hundsthor genannt wurde[4]). Ovid erzählt wie ihm als er einst an jenem Tage früh Morgens auf dem Wege von Nomentum nach Rom war, die Procession nach jenem Haine in weifsen Festkleidern begegnet sei, voran der Flamen Quirinalis, um die Eingeweide eines Hundes und die eines Schaafes darzubringen. Er tritt hinzu und hört das Gebet des Flamen, in welchem er die grofse Macht der strengen Robigo pries und um Schonung der reifenden Saat bat, woran sich die

---

[1]) Gell. N. A. V, 12, Varro l. l. VII, 102, vgl. Plin. H. N. XVII, 251. XVIII, 285. Im Griechischen heifst der Kornbrand gleichfalls wegen der rothen Farbe ἐρυσίβη, daher Apollo ἐρυθίβιος auf Rhodos, s. Strabo XIII p. 912.

[2]) Tertull. de Spectac. 5, Varro r. r. I, 1, 6, vgl. oben I, 341, 1. 431, 5. [Die Gottheit welcher an den *Robigalia* geopfert wird *ne robigo occupet segetes* (oder *frumentis officiat*) heifst *Robigus* bei Varro l. l. VI, 16, r. r. I, 1, 6 (vgl. Paul. p. 267, Serv. Ge. I, 151), im Prän. Kal. und bei Gell. V, 12, 14 (hier mittelbar von den Priesterschriften abhängig); ja aus Varro (r. r.), welcher *Robigus* und *Flora* paart, mufs geradezu gefolgert werden, dafs es ein Paar '*Robigus Robigo*' (sie müfste doch wohl auch *Robiga* heifsen) nicht gab. Der Gebrauch von *Robigo* statt, nicht neben *Robigus* bei Ovid sowohl wie bei den Kirchenschriftstellen Aug. C. D. IV, 21 Lact. I, 20, 17 Tert. a. O. substituirt nur das personificirte Appellativum der altmodischen Form des Eigennamens; dafs Mars und Robigo an einem Fest verehrt wurden, ist nicht bezeugt. Der Kultus kannte nur einen Gott *Robigus*.]

[3]) Plin. XVIII, 285, vgl. Varro l. l. VI, 16, Paul. p. 267, Serv. V. Ge. I, 151, nach welchem die Bauern den Kornbrand calamitas nannten d. i. also eigentlich Halmschaden [Corssen Beitr. z. ital. Sprachkunde 322], Kal. Maff. Praenest.

[4]) Paul. p. 45 *Catularia porta Romae dicta est, quia non longe ab ea ad placandum caniculae sidus frugibus inimicum rufae canes immolabantur, ut fruges flavescentes ad maturitatem perducerentur.* Vgl. Fest. p. 285 *rutilae canes*, Colum. X, 342. Auch bei Plin. XVIII, 14 *Ita est in commentariis pontificum: Augurio canario agendo dies constituantur priusquam frumenta vaginis exeant et* [*nec* Urlichs] *antequam in vaginas perveniant* ist an diese Feier zu denken.

gewöhnliche Fürbitte um Segen der Felder und um Frieden anschlofs. Darauf wurde zuerst mit Weihrauch und Wein, dann mit den Eingeweiden der beiden Thiere geopfert. Zuletzt wurden auch hier, wie im Haine der Dea Dia, gewisse Spiele aufgeführt[1]).

Eine andre Feier der Ceres, diese vorzüglich die Frauen angehend, fiel in den August, bald nach dem Tage der Schlacht bei Cannä, welche am 2. Aug. des J. 538 d. St. (216 v. Chr.) verloren wurde und ganz Rom so mit Trauer erfüllte, dafs die Feier der Ceres darüber unterblieb; daher die Trauer durch ein eignes Gesetz auf die Frist von dreifsig Tagen beschränkt und darauf die Feier der Ceres nachgeholt wurde[2]). Es war ein Fest der Wiedervereinigung der Ceres und der Proserpina nach griechischem Vorbilde, wobei 489
die Frauen sich, wie es scheint, neun Nächte ihrer Männer enthalten mufsten und dann in weifser Kleidung und geschmückt mit den Kränzen reifer Aehren die Erstlinge der Früchte darbrachten[3]). Wegen der vorgeschriebenen Enthaltsamkeit und des zu Grunde liegenden Mythus von der Trauer der Ceres über den Raub des Kindes galt sie in Rom für eine Widersacherin der Ehe[4]), obwohl

[1]) Verr. Flacc. z. Fast. Praen. ROB. *Feriae Robigo via Claudia ad milliarium V, ne robigo frumentis noceat. Sacrificium et ludi cursoribus maioribus minoribusque fiunt.* [Vgl. Mommsens Anmerkung.]

[2]) So werden sich die verschiedenen Berichte am ersten vereinigen lassen, s. Liv. XXII, 56 und XXXIV, 6, Val. Max. I, 1, 15, Plut. Fab. 18, Paul. p. 97 *Graeca sacra festa Cereris ex Graecia translata, quae ob inventionem Proserpinae matronae colebant* etc., wo irrig von einer Beschränkung der Trauer auf 100 Tage die Rede ist. Vgl. Fest. p. 154 *Minuitur populo luctus — cum in casto Cereris est.* [Vgl. auch Marquardt Verwaltung 3, 348 f. — Arnob. V, 17: *temperatus ab alimonio panis, cui rei dedistis castus* (im Dienst der Magna Mater). Bronzetafel aus Rom C. I. L. 1, 811 = 6, 87 [*C*]*ereres ca*[*stae*?] (oder *ca*[*stus*?]). Ueber *castus* oben zu I, 271 A. 3.]

[3]) Ovid. Met. X, 431 *Festa piae Cereris celebrabant annua matres*, vgl. Merkel O. F. p. CLXXX. Auch die sacra Cereris Matris b. Arnob. II, 73 gehören wohl hieher.

[4]) Serv. V. A. III, 139, V. A. IV, 58 *Alii dicunt, — Cererem propter raptum filiae nuptias execratam. — Et Romae cum Cereris sacra fiunt observatur ne quis patrem aut filiam nominet, quod fructus matrimonii per liberos constet* [oben 22 A. 3], mit Beziehung auf die geraubte Libera, vgl. Cic. N. D. II, 24, 62 *sed quod ex nobis natos liberos appellamus, idcirco Cerere nati nominati sunt Liber et Libera, quod in Libera servant, in Libero non item.* Immer liegt bei diesen Vorstellungen das Bild der Ceres deserta zu Grunde, wie sie b. Virg. Aen. II, 714 heifst, wozu der Int. Mai. bemerkt: *perpetuum epitheton factum propter raptum Proserpinae.*

Ceres sonst in Rom wie Tellus und die Thesmophoros bei den Griechen für eine Ehegöttin gehalten[1]) und selbst eine Hochzeit der Ceres oder des Orcus mit großer Feierlichkeit und unter Betheiligung der Pontifices begangen wurde[2]): aus welcher Auffassung auch der Gebrauch zu erklären sein wird, daſs bei leichtsinnigen Ehescheidungen der Mann die eine Hälfte seines Vermögens der geschiedenen Frau, die andre der Ceres überlassen und den unterirdischen Göttern ein Opfer darbringen muſste[3]). Endlich wurde seit dem J. 191 v. Chr., wieder auf Anstiften der Sibyllinischen Bücher zuerst alle vier Jahre, dann jährlich am 4. October ein Fasten
440 der Ceres (ieiunium Cereris) beobachtet[4]), welches wenigstens der Zeit nach den griechischen Tesmophorien entsprach.

Immer gehörte der Dienst der Ceres und ihr altes Heiligthum am Circus zu den angesehensten in Rom; nach Cicero war sie so einheimisch geworden, daſs es den Anschein hatte als ob sie nicht anderswoher dahin gekommen, sondern von dort zu andern Völkern gegangen sei[5]). Augustus baute den im J. 31 v. Chr. durch eine

---

[1]) Serv. V. A. IV, 58, vgl. Paul. p. 87 *facem in nuptiis in honorem Cereris praeferebant.* Daſs auch der Dienst der griechischen Thesmophoros in Italien verbreitet war, lehrt die Inschr. aus Pompeji b. Or. n. 2190 [?], daſs sie den Römern wohlbekannt war Cic. Verr. V, 72, 187.

[2]) Plaut. Aulul. II, 6, 5 auf Veranlassung einer Hochzeit wo der Wein fehlt: *Cererine has facturi nuptias?* Serv. V. Ge. I, 344 *aliud est sacrificium aliud nuptias Cereris celebrare, in quibus revera vinum adhiberi nefas fuerat, quae Orci nuptiae dicebantur, quas praesentia sua pontifices ingenti sollemnitate celebrabant.* Also eigentlich die Hochzeit des Pluton und der Persephone, wie sie in Griechenland im Sommer viel gefeiert wurde, s. Griech. Mythol. 1, 485 [= 612 der 2. Aufl.], daher auch in Rom an dieselbe Jahreszeit zu denken sein wird. Man scheint sich die Ceres dabei als Gastgeberin gedacht zu haben. Auch das lectisternium Cereris b. Arnob. VII, 32 gehört vermuthlich in diesen Zusammenhang.

[3]) Plut. Rom. 22. Da Ehescheidungen vor 231 v. Chr. in Rom unerhört waren, so kann dieses Gesetz nicht wohl älter sein.

[4]) Liv. XXXVI, 37, Kal. Amitern. z. 4. Octb. [s. Mommsen C. I. L. 1 p. 403].

[5]) Cic. Verr. l. c. Wirklich war später durch ganz Italien der Name Ceres der vorherrschende, Demeter wird nur ausnahmsweise genannt, z. B. in der Inschrift aus Cumae b. Or. n. 1498, vgl. Mommsen I. N. ind. p. 459. Ueberall war diese Religion sehr angesehn und namentlich wurden die Priesterinnen der Ceres vielfach ausgezeichnet, s. die Inschriften aus dem südlichen Italien, Pompeji, Capua, Samnium b. Mommsen I. N. n. 375. 1083. 2206. 2207. 3563 [und C. I. L. 1, 566. 568]. 3572. 3573 [= 1, 1209]. 4535 [= 1, 1176].

Feuersbrunst zerstörten Tempel von neuem auf, worauf er von Tiberius wieder eingeweiht wurde[1]). Der Kaiser Claudius machte sogar den Versuch, die eleusinischen Mysterien nach Rom zu übertragen.

Neben der Ceres also wurden Liber und Libera verehrt d. h. im Sinne des griechischen Cultus Dionysos und Persephone, da diese Götter nach dem Vorbilde von Eleusis bei den Griechen überhaupt und so auch in Sicilien und Italien oft zusammengestellt wurden. Namentlich war Campanien das Land, über welches Ceres und Bacchus in gleicher Fülle ihre Gaben ausgeschüttet, oder wie sich die Alten in solchen Fällen eines gleichartigen Anspruchs auszudrücken pflegten, wo diese beiden Götter mit einander gekämpft hatten[2]); und das Mährchen von der Einkehr des Bacchus bei guten Freunden, welche er dann den Weinbau lehrt, wurde sogar bis in das Gebiet des Falerner Weins erzählt, von wo sich der Gott weiter nach Spanien gewendet habe. Indessen kamen auch hier den griechischen Gottesdiensten ältere italische entgegen, wie dieses schon die einheimischen Namen beweisen, mit denen sich auf dem Lande auch die alten volksthümlichen Gebräuche und Feste der Weinlese in herkömmlicher Art und Lustbarkeit erhalten hatten. Liber oder wie man ihn insgemein nannte Liber Pater ist eigentlich der Befreier[3]), der frohe Gott des Scherzes und der heitern

4743 und Or. n. 1494 [stadtrömisch; sie nennt ein *sacrarium Cereris Antiatinae*. Vereinzelt 5, 2795 Padua]. Besondre Erwähnung verdient die Ceres Helvina oder Elvina in Aquinum, s. Iuvenal Sat. III, 319, Mommsen I. N. n. 4312. [Vgl. Nissen Pomp. Unters. 327 f. — Uebrigens sind Weihungen an die Ceres in späterer Zeit von grofser Seltenheit: aus Rom kennen wir (aufser der archaischen Bronze oben S. 45, 2) nur die Steine der *sacerdotes Cereris publicae p(opuli) R(omani) Quiritium* (so C. I. L. 1, 1106 = 6, 2182; in einer zweiten Inschrift nennt sich die Priesterin *Sicula*: 2181), ganz vereinzelt sind solche in C. I. L. 2. 3, häufiger nur in Africa (vgl. Saturnus), wo namentlich weibliche *sacerdotes Cererum* 8, 580. 3303. 6359, ein *templum* (Zeit der Antonine) 1548 und *sacr(um?)* derselben 1548. 6709 vorkommen. Nach Guérin's Vorgang versteht O. Hirschfeld Annali 1866, 51 unter *Cereres: Ceres et Proserpina* (die freilich auf Steinen in Africa sonst verbunden wohl nur 3, 547 vorkommen, vgl. unten S. 443); zu vergleichen ist *Castores*, die regelmäfsige Bezeichnung von *Castor et Pollux* (Jordan Eph. epigr. 3, 70).]

[1]) Tacit. Ann. II, 49. Eine supplicatio der Ceres und Proserpina nach dem Neronischen Brande b. Tacit. A. XV, 44.

[2]) Plin. H. N. III, 60, vgl. Sil. Ital. Pun. VII, 162 ff.

[3]) Der Stamm ist lib, in der älteren Sprache loeb, wohl zu unterscheiden von lŭbet, lĭbet, wovon Libentia, Libitina u. s. w. Paul. p. 121 *Loebesum et*

441 Ausgelassenheit, in demselben Sinne wie man in alter Zeit auch von der libertas, der Freiheit zu reden und diese zu personificiren und im Bilde zu denken pflegte, als eine schöne und reichgeschmückte Frau, von welcher üppige Fülle und Kraft, reichlicher Segen der Felder und das dadurch bedingte Glück eines heitern und sorgenlosen Lebensgenusses ausgehe. Immer ist dieses die vom

---

loebertatem antiqui dicebant Liberum et libertatem. Ita Graeci λοιβὴν et λείβειν. Vgl. Serv. V. G. 1, 7 *Sabini — Liberum Loebasium* (*appellant*). *Dictum autem quia graece λοιβὴ dicitur res divina.* Allerdings hängt wohl auch λείβειν, lībare mit diesem Stamm zusammen, nur nicht blos in dem Sinne der gottesdienstlichen Spende, sondern in dem allgemeineren des fliefsenden und strömenden Segens, des vegetativen Ueberflusses überhaupt, s. Augustin C. D. VII, 21 *Liberi sacra, quem liquidis seminibus ac per hoc non solum liquoribus fructuum, quorum quodammodo primatum vinum tenet, verum etiam seminibus animalium praefecerunt.* Hinsichtlich des Nebenbegriffs der Befreiung von Sorge und Mühe, der in Italien zur Hauptsache geworden, entspricht dem italischen Liber am meisten der griechische *Λύσιος* oder *Λύαιος*, wie denn auch Einige Liber von luo ableiten, s. Lobeck Aglaoph. p. 644. In der deutschen Mythologie entsprechen Fro und Frôwa dem italischen Paare Liber und Libera, s. Grimm D. M. 191 ff., 1209. [Die ältesten Namensformen sind urlateinisch und 'sabinisch' *Loebesus*, *Loebasius*, in Pisaurum *Lēber* (*Lebro* Dativ C. I. L. 1, 174), in Latium (Präneste?) *Leiber* (Prän. Liste, auf der u. a. auch *Menerva*, Eph. epigr. 1, 14 n. 21; Narona 1, 1468; archaistisch noch in dem Gedicht C. I. L. 8, 2632). Die sprachliche Frage steht so: ist *oe*(=*oi*) = *ē*(=*ei*) = *ī* (und wir haben jetzt sichere Beispiele für ital. *oi* = *ei* = *i*: Jordan Hermes 16, 244. 511), so ist als Wurzel *līb* anzusehen. Ist diese W. *līb* die in *leib-er*, *līb-er*, 'frei', steckende (*lib* = *lub*, *lub-et* = *lib-et*, daher oskisch *lúvfro* = *loufro*, faliskisch *löferta: ou* = *o* vgl. Jordan Krit. Beitr. S. 31 ff.) oder die in *lĭb-are*, vgl. λιβ-, λείβ-ω u. verw.? Beide Annahmen (letztere z. B. bei Curtius Et.[5] S. 365. 367, erstere bei Corssen Ausspr. 1[2], 379) erscheinen sprachlich zulässig, die Entscheidung liegt also in der sachlichen Erwägung. Falsch ist jedenfalls die Annahme Hehns (Kulturpfl. 70. 71) dafs *Liber* nur 'Uebersetzung' des griech. λύσιος, ἐλευθέριος, *Liber* also der entlehnte und mit dem Weinbau verhältnifsmäfsig spät nach Italien gelangte Dionysos, und zwar in der Form des Juppiter (*Iuppiter liber*: doch s. oben I, 195) sei: dabei geht *Libera* leer aus. Das Paar *Liber Libera* ist unzweifelhaft uritalisch, seine Umformung in griechische Begriffe besonders durch die aus Griechenland stammende römische Verbindung mit Ceres bewirkt. Der von Augustin a. O. (nach Varro) geschilderte Kultus von Lavinium gilt ihm als ein dem Kult des Saturn verwandter, *pro eventibus seminum: sic ab agris fascinatio repellenda ut* (die Matrone bekränzt den Phallus). Der Begriff der 'Befreiung', den Liber Libera vertreten, ist also ein viel weiterer und ganz verschieden von dem des 'Lösers' Dionysos. Dies stimmt auch zu der engen Verbindung, in welcher Liber noch im späteren Volksglauben mit Silvanus steht (Reifferscheid Annali 1866, 220 f., vgl. oben I, 394. 396).

Liber und der Libera unzertrennliche Vorstellung, daher auch das Fest der Weinlese immer vorzugsweise von dieser Seite einer ungebundnen Freiheit in der Rede und im Genufs des neu gewonnenen Natursegens aufgefafst wird[1]), wie in der Vorstellung von dem Lande „wo Milch und Honig fliefst“ die des ungetrübten nationalen Glücks von selbst enthalten ist. Weiter sind Liber und Libera die Götter aller üppigen Production, daher zu ihnen nicht blos um Segen der Felder, sondern auch um Fruchtbarkeit von Menschen und Vieh gebetet wurde, und zwar schon in den alten pontificalen Gebetsurkunden, ein Beweis mehr dafs wir es hier mit altitalischen Göttern zu thun haben. Daher das in diesem Kreise von Vorstellungen sowohl bei den Griechen als bei der Bevölkerung von Italien und bei vielen andern Völkern herkömmliche Symbol des Phallos oder wie man in Italien sagte des fascinum, welches zur Zeit der Weinlese auf dem Lande von Ort zu Ort auf einem Wagen 442
mit grofser Lust und religiöser Feierlichkeit bis in die Stadt gefahren wurde. Ja in Lavinium, der alten Stadt der latinischen Penaten, war sogar ein ganzer Monat dem Liber heilig, durch dessen ganze Dauer die ungebundensten Späfse erlaubt waren, bis jenes Symbol über den Markt geführt und im Tempel des Liber wieder zur Ruhe gebracht worden war. Auch pflegte das fascinum hier, als Symbol des von dem Gotte ausströmenden Segens zugleich ein Gegenzauber gegen jeden Schaden, der diesen Segen durch Neid, bösen Blick, Bezauberung u. s. w. treffen könnte, von der angesehensten Matrone des Ortes öffentlich bekränzt zu werden[2]); wie denn dasselbe Symbol in gleichartiger Auffassung und mit gleichartiger Auszeichnung auch sonst bei den Alten, namentlich in der römischen und italischen Sitte etwas ganz Gewöhnliches war[3]). So werden auch die sogenannten fescennini versus, in

[1]) Paul. p. 115 *Liber repertor vini ideo sic appellatur, quod vino nimio usi omnia libere loquantur.* p. 116 *Naevius: Libera lingua loquemur ludis Liberalibus.* Pomponius b. Ribbeck Com. lat. p. 211 *cuiusvis leporis Liber diademam dedit.* Auch die libera cena bei Petron. 26 wird so zu verstehen sein [vielmehr Glosse, wie Bücheler zeigt], vgl. Ael. Lampr. Heliog. 11 *vere liberam vindemiam esse quam sic celebrarent.* Dahingegen Seneca d. tranq. an. 15, 15 den Liber nicht ob licentiam linguae so benannt wissen will, *sed quia liberat servitio curarum animum.*

[2]) Augustin l. c. nach Varro.

[3]) Vgl. die lehrreiche Abh. von O. Jahn über den Aberglauben des bösen Blicks bei den Alten, in den Berichten der K. Sächs. Ges. d. W. z. Leipzig 1855 S. 68 ff. und oben I, 230.

denen sich die Lust der Weinlese mit derben Späfsen Luft machte, am besten von diesem ländlichen Umzuge mit dem fascinum abgeleitet[1]), daher dieselben Verse und dieselben Witze auch bei dem Hochzeitszuge gebräuchlich waren. Auch wissen wir dafs dieses Symbol dem Liber Pater als einem Gotte der männlichen Erzeugung überhaupt heilig war und in seinen Tempeln als Anathem dargebracht wurde, während der Libera von den Frauen als einer Göttin des weiblichen Empfängnisses das entsprechende Symbol des weiblichen Geschlechts geweiht wurde, daher man die Libera gewöhnlich für identisch mit der Venus hielt[2]). Genug mit diesen beiden Göttern wurden durch griechischen Einflufs der griechische Dionysos und die griechische Persephone dergestalt identificirt, dafs jener fortan
443 im römischen und lateinischen Sprachgebrauche allgemein Liber und Liber Pater, diese entweder Libera oder vermöge einer in solchen Fällen zumal im höheren Alterthum gewöhnlichen Zustutzung des griechischen Wortes für das lateinische Verständnifs Proserpina genannt wurde, für welches Wort man nachträglich auch eine etymologische Rechtfertigung fand[3]). So wurden also diese beiden

[1]) Horat. Ep. II, 1, 145 ff., Virg. Ge. II, 385, Liv. VII, 2. Die Ableitung von fascinum leuchtete auch den Alten ein, nur dafs sie auch hier an eine averruncirende Wirkung dachten, Paul. p. 85. Die Stadt Fescennium in der Gegend von Falerii, von welcher auch Serv. V. A. VII, 695 die nuptialia carmina ableitet, hatte ihren Namen vermuthlich von einem besonders eifrigen Culte des fascinum bekommen, dessen Bild man als mächtigen Gegenzauber noch jetzt hin und wieder über den Thoren alter Städte in Italien angebracht findet. [Doch ist die etymologische Verknüpfung von *fascĭnum* (wohl das entlehnte *βάσκανον*) mit *Fescennium* unbedingt unzulässig, so oft sie auch noch wiederholt werden mag. Bei Festus Ausz. 86 ist zu lesen *Fescenninoe* (überl. *fescemnoe?*) *qui depellere fascinum dicebantur*, Leute aus Fescennium, eine Art etr. harioli, die Deutung des Namens war auch hier falsch. *Fescennini versus* können nur Verse von *Fescennium*, wie *Atellanae fabulae* Stücke von *Atella* sein. Vgl. Müller Etr. 1^2, 105. 2, 296.]

[2]) Augustin C. D. VI, 9. Höchst wahrscheinlich ist auch das hin und wieder in Inschriften des südlichen Italiens erwähnte Priesterthum der Ceres und Venus auf Ceres und Libera zu beziehn, s. Mommsen I. N. n. 4227 [= C. I. L. 1, 1183], 5434, vgl. n. 5006. [Vgl. Nissen Pomp. Studien 327 ff.]

[3]) August. C. D. IV, 8 vgl. VII, 20 *Proserpinam — praefecerunt frumentis germinantibus — dictam a proserpendo.* Arnob. III, 33 *quod sata in lucem proserpant cognominatam esse Proserpinam.* Ennius übertrug nach Varro l. l. V, 68 dieselbe Erklärung auf Proserpina als Mondgöttin, *quod haec ut serpens modo in dexteram modo in sinistram partem late movetur*, denn serpere und proserpere sei in der alten Sprache z. B. bei Plaut. Poen. V, 2, 74 proserpens bestia Dasselbe. Uebrigens ward Proserpina gewöhnlich

griechischen Götter fortan in Rom und auf dem Lande neben einander und neben der Ceres und andern Gottheiten des ländlichen Segens verehrt, aber nur in dieser populären Bedeutung der segenspendenden Gaben, nicht in der mystischen des ekstatischen Gottesdienstes, wie er bei den Griechen, auch bei denen im südlichen Italien, nothwendig zur Sache gehörte, aber in Rom durch die natürliche Nüchternheit der religiösen Gewöhnung, später auch durch das Staatsgesetz ausdrücklich ausgeschlossen blieb. Was speciell den Liber Pater betrifft, so wurde er als Behüter und Segenspender ländlicher Grundstücke auch wohl neben dem Silvanus oder nach griechischer Weise in der Umgebung von Panisken und Priapisken sowie von Weinproducenten oder Weinhändlern als Patron der Vignen und Weinlager[1]) in den Städten häufig als Symbol der bürgerlichen Freiheit verehrt, daher man sein Bild, wie das seines Gesellen, des

als Gattin des Dis Pater, Libera als Tochter der Ceres gedacht, vgl. Cic. N. D. II, 26, 66. [*Prosepnais* (Gen.) steht auf einem Spiegel von Orbetello neben *Venos*, *Diovem*: C. I. L. 1, 58 vgl. Ritschl Op. 4, 486. 506. 529, *Perseponas* (Gen.) auf dem Stein von Corfinium (pälignisches Gedicht etwa aus sullanischer Zeit), wo auch die Semonen vorkommen (Gamurrini, Appendice al CII di Fabretti p. 84 vgl. Bücheler Rh. Mus. 33, 271 Bugge Altit. Studien S. 61 ff.). *Proserpina*, *Prosepna* gilt den einen als lateinisches, den andern als entlehntes Wort. Letztere Ansicht vertheidigt Jordan Krit. Beitr. S. 68 ff.]

[1]) Mommsen I. N. n. 5009 *Libero Gratilliano* [*Kalliniciano* C. I. L. 6, 463, *Procliano* 466] n. 5984 (Or. 1487) *sig. Lib. Patris et Silvani* etc. unter einer Nische, in welcher die beiden Bilder standen. n. 4834 *L. Octavius Charito operi faciundo praefuit et parietem supra arcus de suo fecit, signum Liberi et Priapisci posuit.* Eben dahin gehört die versificirte Inschrift aus Lambaese in Numidien b. Henzen z. Or. n. 5716 [= C. I. L. 8, 2632, vgl. Ritschl Op. 4, 309]: *Alfinio Fortunato* | *Visus dicere somnio* | *Leiber Pater bimatus* (ein Versehen des Steinmetzen für bimater [?]), | *Iovis e fulmine natus* | *Basis hanc novationem* | *Genio domus sacrandam.* | *Votum deo dicavi* | *Praefectus ipse castris.* | *Ades ergo cum Panisco—Memor hoc munere nostro* | *Natis Sospite matre.* | *Facias videre Romam* | *Dominis munere honore* | *Mactum coronatumque*: wo Liber Pater eben der genius domus ist, dem Alf. Fort. in der Fremde Weib und Kind und seine eigne Rückkehr nach Rom anbefiehlt. [Liber Gott der Vignen: *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) C(apitolino?) et Libero patri viniarum conservatori* an den Ufern des Lago maggiore C. I. L. 5, 5543; der Weinhändler: *deo sancto Numini, deo magno Libero patri et adstatori et conserbatori h(uius) l(oci) coll(egii) Velabrensium* Rom 6, 467 (das Velabrum ist Handelsplatz); *collegio Liberi patris et Mercurii negotiantium cellarum vinariarum Novae et Arruntianae Caesaris n(ostri) Cinnamus* u. s. w. v. J. 102 gefunden in den Trümmern dieser *cellae* in Trastevere Bull. arch. com. 1878, 102 u. Notizie 1878, 66, vgl. Jordan in Bursians Jahresber. 1879 S. 432.]

4*

bekannten Silen Marsyas aus Kleinasien, nicht selten auf den Märkten fand, u. a. in Rom[1]). Die Hauptfeier des Liber und der
444 Libera blieb immer die Zeit der Weinlese, welche durch ganz Italien mit grofser Lust und Ausgelassenheit begangen wurde und wie die Zeit der Erndte selbst in dem ernsten Rom die Geschäfte des Staates und der Gerichte regelmäfsig unterbrach[2]). Vornehme und geringe Leute pflegten sich den Freuden der Zeit zu überlassen und namentlich ging es auf dem Lande immer sehr lustig zu, indem theils jene älteren Gebräuche ihr Recht behielten, auch Oscillen an den Bäumen aufgehängt und allerlei Mummenschanz getrieben und dazu als herkömmliches Opfer des Liber Pater Böcke geschlachtet wurden[3]). Auch beim Keltern und der Weinbereitung weihte derselbe Glaube das Geschäft, indem namentlich alle Gefäfse, die Kelter, der Most durch eigene Opfer und Spenden zum Dienste des Liber und der Libera geheiligt wurden[4]). Andre Liberalien

---

[1]) Serv. V. A. III, 20, IV, 58, Schol. z. Hor. S. I, 6, 120 [nur das Schol. des Porf. ist brauchbar]. Als einen Gott der üppigen Freiheit bekränzte ihn Livia, die Tochter Augusts, bei ihren nächtlichen Schwärmereien, s. Plin. XXI, 8 f., Seneca d. Benef. VI, 32, Dio LV, 10. Das Bild dieses Marsyas sieht man auf den Münzen der g. Marcia und Vibia [und jetzt auf den auf dem Forum gefundenen und historische Scenen auf dem Forum darstellenden Reliefs aus der Zeit Trajans, genau mit dem Münzbilde übereinstimmend. S. die Litteratur bei Jordan in Bursians Jahresber. 1875, 725 (wo die topogr. Frage S. 755 ff. erörtert ist), vgl. Top. 2, 60. Dazu neuerdings Marucchi in der Zs. Gli studi in Italia 1880 (3), 1 S. 678 ff.].

[2]) Sowohl für den Senat als für die Gerichte brachten der September und October Ferien, s. Sueton Octav. 35, Minuc. Fel. Octav. c. 2, 3. Dafs auch die Städter und die vornehme Welt an diesen oft sehr ausgelassenen Freuden eifrig theilnahm, sieht man aus Tacit. Ann. XI, 31, Ael. Lampr. Heliog. 11, vgl. Iul. Capitol. Anton. P. 11, Gell. N. A. XX, 8. Für Campanien bestimmt das feriale Capuanum den 15. Octbr. zur Feier der Weinlese, und zwar soll dieses Fest am acherusischen See bei Cumä begangen werden.

[3]) Virg. Ge. II, 380 ff., wo der Dichter die italischen Gebräuche der Weinlese aus Griechenland, speciell aus Attika ableitet, wie denn nachmals auch auf dem Lande die beiderseitigen Gebräuche sich immer mehr ausgeglichen haben mögen. So bleibt es zweifelhaft, ob die oscilla bei dieser Gelegenheit altherkömmlich oder Nachahmung der attischen αἰώρα waren, vgl. Serv. Philarg. und Prob. z. Virgil l. c., Fest. p. 194 oscillum. Der ganzen ländlichen Feier gedenkt auch Tibull. II, 1, 55 ff., des Bocksopfers Varro r. r. I, 2, 19 u. A. Varro liebte es auch in seinen Satiren auf die Genüsse und Feste des Bacchus anzuspielen, s. den Preis des Weins b. Non. Marc. p. 28 v. coagulum und ib. p. 59 *Homines rusticos in vindemia incondita cantare, sarcinatrices in machinis.*

[4]) Paul. p. 319 Sacrima (oben S. 9, 1) p. 349 *Suffimenta dicebant quae*

wurden in Rom am 17. März mitten in der Zeit der Salierumzüge gefeiert, ein städtisches Fest, daher auch der bürgerliche Character überwog. Die gewöhnliche Opfergabe waren die sogenannten liba d. h. Opferkuchen von far, Honig und Oel, wie sie auch sonst dem Liber dargebracht wurden, offenbar wegen des gleichen Klangs mit seinem Namen. Durch die ganze Stadt wurde dieses Gebäck an 445
jenem Tage von betagten Priesterinnen, die sich mit Epheu bekränzten, feilgeboten, indem sie einen kleinen Opferheerd zum Opfer für den Käufer gleich bei sich batten[1]; um sich den Gebrauch zu erklären, behauptete man dafs Liber die Libationen und den Honig und dessen richtigen Gebrauch erfunden und daher wohl gar seinen Namen bekommen habe. Ferner pflegte an diesem Feste den mannhaft gewordenen Jünglingen die sogenannte toga libera gegeben zu werden, wo also Liber wieder der Gott der Freiheit und des ungehinderten Lebensgenusses ist[2]. Eigne Spiele wurden an diesem Tage keineswegs aufgeführt, sondern es sind, wenn von ludi Liberales die Rede ist, die der Ceres im April zu verstehn, welche zugleich den engverbundnen beiden andern Göttern, dem Liber und der Libera galten[3]. Natürlich hat sich von allen diesen Festen das ländliche Fest der Weinlese am längsten erhalten. Noch in den letzten Zeiten des Heidenthums, ja als schon das Christenthum zur alleinigen Herrschaft gelangt war, liefs es sich der Landmann

faciebant ex faba milioque molito mulso sparso. Ea diis eo tempore dabantur, quo uvae calcatae prelo premebantur. Vgl. Colum. XII, 18, 4. [Münze Domitians v. J. 88 Eckhel 6, 387 = Cohen Dom. 305 *suf(fimenta) p(opulo) d(edit)*].

[1]) Varro l. l. VI, 14, vgl. Kal. Maff. Farnes. z. 17. März und oben I, 363. Ueber die ganze Feier Ovid F. III, 711 ff., vgl. Serv. V. A. VII, 109, Varro l. l. VII, 44.

[2]) Ovid vs. 777 *Sive quod es Liber, vestis quoque libera per te sumitur et vitae liberioris iter.* Vgl. Cic. ad Att. VI, 1, 12, IX, 9, 4. Die Jünglinge opferten auf dem Capitole, wo deshalb auch Liber sein Heiligthum hatte, Serv. V. Ecl. IV, 50, Kal. Farnes. LIBERalia LIBERO IN CApitolio, vgl. Tertull. de Idolol. 16, Appian B. C. IV, 30 u. A. [Militärdiplom v. J. 70 n. VI im C. I. L. 3: *ante signum Lib(eri) patris.*] Nach Tertull. Apol. 42 fanden auch öffentliche Schmäuse an den Liberalien statt, wenn hier nicht die Cerialien im April gemeint sind. Uebrigens pflegen die römischen Schriftsteller auch die griechischen Dionysien Liberalia zu nennen.

[3]) Cic. Verr. II, 5, 14 *ludos — Cereri Libero Liberaeque faciundos.* Serv. V. Ge. I, 7 *quia eis templa simul posita sunt et ludi simul eduntur.* Vgl. Ovid. F. III, 785. Ob diese Spiele später scenisch waren, wie die griechischen Dionysien, mufs dahin gestellt bleiben, s. Ritschl Parerga Plaut. p. 287, Marquardt Handb. d. R. Alt. IV, 309 [Verwaltung 3, 348.].

so wenig in Italien als in Griechenland nehmen, an diesen fröhlichen Tagen der alten Götter zu gedenken und die alten volksthümlichen Lustbarkeiten so gut es ging zu wiederholen[1]).

8. *Die Große Mutter vom Ida.*

Schon hatte die Aeneassage mit ihrer Heimath am Ida und in
416 dem benachbarten Phrygien die Römer längere Zeit gewöhnt diese Gegenden für ihre Verwandtschaft zu halten, als im zweiten punischen Kriege, der Zeit außerordentlicher Prüfungen und außerordentlicher Siege, die Sibyllinischen Bücher, als wieder einmal bedenkliche Prodigien zu sühnen waren, auch den wichtigsten und alteinheimischen Gottesdienst jenes Ländergebiets nach Rom zu verpflanzen riethen (Liv. XXIX, 10ff.). Man hatte in diesen Büchern den Spruch gefunden, wenn einmal ein ausländischer Feind in Italien eingefallen sein sollte, so würde dieser besiegt und vertrieben werden können, sobald die idäische Mutter von Pessinus nach Rom gebracht sein werde, ein Rath welcher um so mehr Sensation machte, da gleichzeitig aus Delphi ein Spruch der Pythia mit der Verheifsung eines noch glänzenderen Sieges eingegangen war. Es war nehmlich die Zeit wo Hasdrubal bei Sena geschlagen worden war (207 v. Chr.) und alle Welt sich mit dem Anschlage eines Angriffs in Afrika beschäftigte, den P. Scipio eben damals, im dreizehnten Jahre des Krieges vorbereitete. In Asien hatte Rom zwar noch keinen Bundesgenossen, aber dafür an Attalus einen sehr ergebenen Freund, dessen eignes Interesse ihn eng mit Rom verband. Sein Reich erstreckte sich von Mysien bis nach Phrygien, wo er die celtischen Galater bezwungen und sich gegen die Seleuciden behauptet hatte; daher Pessinus und seine Heiligthümer, die alte Metropole des weit und breit berühmten Dienstes der Grofsen Mutter, für deren würdige Ausstattung Attalus nach langer Ver-

---

[1]) [Widmungen späterer Zeit an Liber Libera sind sehr selten (C. I. L. 3, 3267. 5, 793. 8, 9016), Libera allein finde ich nur 8, 870 (?), Liber oder Liber pater kommt überall vor (Nachtr. zu C. I. L. 3 in Eph. epigr. 4 S. 110, 356. S. 142, 488), auch (obwohl selten) im Verein mit andern Göttern (über Silvanus oben), wie mit Isis und Serapis C. I. L. 3, 2903, den capitolinischen, Neptun, Diana *ceterisque dis* das. 4363. Erwähnenswerth: *Libero* [*p*]*atri et Li*[*b*]*ere Herclia*[*n*]*is et Cervabus Romanus Aug*(*usti*) *n*(*ostri*) *et Aur*(*elia*) *Creste vo*[*t.*] *posuerun*[*t*] (Ampelum in Dacien 3, 1303).]

nachlässigung gesorgt hatte[1]), nur durch ihn zugänglich war. Also wurde im J. 205 eine stattliche Gesandtschaft an ihn geschickt, welche unterwegs in Delphi noch einmal eine günstige Auskunft und die Anweisung bekam, wenn sie die Göttin bis Rom gebracht hätte, sollte sie dafür sorgen dafs „der beste Mann in Rom" ihr Wirth werde. Die Gesandten wurden in Pergamum sehr freundlich aufgenommen und von dem Könige selbst nach Pessinus geleitet, wo er ihnen wirklich den heiligen Stein, welcher bei den Eingebornen für die Grofse Mutter galt, aushändigte und mit sich nach Rom zu nehmen erlaubte. Es war, so beschreiben ihn spätere Schriftsteller, ein nicht grofser Stein, den man ohne Beschwerde in der Hand tragen konnte, von dunkler Farbe und eckiger Oberfläche, der in Rom leicht zu sehen war, da er hier in seiner natürlichen Gestalt, doch in Silber gefafst, das Gesicht des Idols bildete[2]): 417
also wahrscheinlich ein Meteorstein wie der angeblich von Kronos ausgespieene, von dem schon bei Hesiod die Rede ist. Kaum hatten die Römer dieses Heiligthum in ihrer Gewalt, so eilte einer der Gesandten voraus mit der glücklichen Botschaft und dem Auftrage jenen „besten Mann" ausfindig zu machen. Im nächsten Jahre, 204, demselben wo Scipio wirklich von Sicilien nach Afrika übersetzte, gelangte der Transport zur See bis Tarracina. P. Scipio mit dem Beinamen Nasica, ein Sohn des in Spanien gefallenen Cn. Scipio und Vetter des Scipio, auf welchen eben alle Augen gerichtet waren, ein junger Mann, der noch nicht einmal die Quästur bekleidet hatte, war inzwischen vom Senate für den besten Bürger erklärt worden. Also ging dieser mit allen Matronen der Göttin bis Ostia entgegen, nahm den Stein bei der äufsern Rhede, da das Schiff bei dem damaligen Zustande der Tibermündung nicht weiter gelangen konnte, in Empfang und brachte ihn ans Ufer[3]), worauf

---

1) Strabo XII p. 567. Auch unter der römischen Herrschaft blieb Pessinus sehr angesehn, s. Val. Max. I, 1, 1, vgl. C. I. Gr. n. 4039.

2) Arnob. VII, 49, vgl. Prudent. Martyr. Rom. 206 *nigellus lapis evehendus essedo muliebris oris clausus argento sedet.* Herodian I, 11 nennt ihn ein *ἄγαλμα διοπετές.* Vgl. auch Claudian d. rapt. Proserp. I, 200 ff. Das alte Bild existirte noch zur Zeit des Theodosius, Zosim. V, 33. [Ueber die bildlichen Darstellungen unten.]

3) Inschriften erwähnen wiederholt eine Mater Deum Magna Portus Augusti et Traiani, welche wahrscheinlich eben so alt als die in Rom ist, s. m. Abh. über Ostia in den Leipz.Ber. 1849 S. 19 und den Sarcophag aus Ostia mit der Inschr. *Sacerdotes M. D. M.* bei Gerhard Antike Bildw. t. XXVIII, Bullet. Archeol. 1849 p. 101—103.

ihn die ersten Matronen der Stadt, unter ihnen Claudia Quinta (deren bis dahin bedenklicher Ruf durch die Theilnahme an diesem Dienste für immer gereinigt wurde), in ihren Händen hinauf bis nach Rom trugen, eine nach der andern eintretend. Die ganze Stadt kam ihnen entgegen und in allen Strafsen, durch welche der Zug ging, waren Räucherbecken vor die Thüren gesetzt, auf denen der Weihrauch dampfte; und überall betete man, dafs die hehre Göttin die Stadt in Huld und Gnade betreten wolle. Und wirklich wurde so viel Glaube durch die Ereignisse gerechtfertigt[1]): die Erde trug gleich in dem Jahre der Ankunft eine reichere Erndte als in den letzten zehn, und Hannibal mufste bald darauf (203) Italien räumen, worauf er im folgenden Jahre bei Zama geschlagen und der Krieg mit Philipp von Macedonien gleichfalls nach wenigen Jahren durch den Sieg bei Kynoskephalä beendigt wurde. So ist diese Ankunft der Grofsen Mutter vom Ida, wie sie gewöhn-
448 lich heifst (Magna Mater Idaea), gleichsam ein Markstein zwischen zwei verschiednen Epochen, indem Rom und sein Gottesdienst sich von jetzt an immer mehr an das Ausland und den hellenisirten Osten verlor, wie dieser phrygische Gottesdienst mit seinem ausländischen Wesen und seinem abergläubischen Anhange schon selbst entschieden zu der Klasse asiatischer Religionen gehörte, die von nun an immer eifriger nach Rom drängten. In Rom erfreute er sich vorzüglich bei der Nobilität eines sehr ergebenen Anhangs, daher auch der Cultus gleich mit besonderm Pompe eingerichtet wurde. Zunächst gab es einen allgemeinen Festtag am 10. April, an welchem Tage der Stein auf das Palatium gelangte und dort vorläufig in dem Tempel der alten Palatinischen Victoria (I, 405) untergebracht wurde. Von allen Seiten wurden fromme Gaben gespendet; auch wurden ein Lectisternium und Spiele veranstaltet, welche man nach dem Vorgange der Griechen und des Gottesdienstes in Pergamum Megalensia (von μεγάλη μήτηρ) nannte[2]).

---

[1]) Plin. H. N. XVIII, 16, Arnob. VII, 49.

[2]) Varro l. l. VI, 15 *Megalesia dicta a Graecis, quod ex libris Sibyllinis accersita ab Attalo rege Pergama. ibi prope murum Megalesion est* (*in* F) *templum eius deae, unde advecta Romam.* [So ist wohl im Anschlufs an F zu schreiben: kürzer Prän. Kal. 4. April *ludi M*(*atris*) *D*(*eum*) *M*(*agnae*) *I*(*daeae Megalensia vocantur quod ea dea Migale* (so) *appellatur.*] Also wurde das Bild von Pessinus zuerst nach Pessinus gebracht und dort bis zur Abfahrt nach Rom in dem Megalesion deponirt. Andre schreiben *Megalensia* und *ludi Megalenses.* [*Megalensia* der Prän. Kal. a. O., *ludis Megalensibus* die Didasc.

Zugleich wurde noch in demselben Jahre 204 der Bau eines eignen Tempels in Angriff genommen (Liv. XXIX, 37) und zehn Jahre darauf die Einrichtung getroffen, dafs die Megalesien auch durch scenische Spiele gefeiert werden sollten, welche eben damals durch Plautus, Ennius und andre Dichter alle Gebildeten immer mehr anzogen. Die curulischen Aedilen, welche diese Spiele veranstalteten, waren dieselben welche bei den Römischen Spielen im September desselben Jahres dem Senate zuerst, und zwar auf Veranlassung des Scipio, des Siegers über Hannibal, abgesonderte Plätze anwiesen: ein Ereignifs welches in der Geschichte der römischen Stände Epoche machte und von weniger genauen Schriftstellern auf die Megalesien übertragen wird[1]). Endlich im J. 191 erfolgte die Einweihung des Tempels, natürlich wieder mit Spielen, auch mit scenischen, bei denen unter andern Stücken der Pseudolus des Plautus zur Aufführung kam[2]). Der Tempel lag nicht weit von dem des Palatinischen Apollo und wurde, wiederholt abgebrannt, 449
wiederholt hergestellt, u. a. von Augustus.

Dieses ist der einfachere Bericht des Livius; dahingegen die Erzählung bei späteren Schriftstellern, namentlich bei Ovid F. IV, 247 schon ganz in dem Character der Legende auftritt. Die Göttermutter erscheint hier als eine dem Aeneas und durch ihn der römischen Nobilität sehr nahe stehende Göttin, welche beinahe schon mit dem Aeneas nach Rom gekommen wäre; da es aber damals noch nicht an der Zeit war, hat sie ihm wenigstens von ihren heiligen Fichten zum Bau seiner Schiffe überlassen und dieselben dadurch vor jedem Unfall gesichert (Virg. Aen. IX, 80 ff.). Hernach als die Römer kommen um „die Mutter“ zu holen, weigert sich zwar Attalus das Bild herzugeben, aber die Erde erbebt und aus dem Heiligthum ertönt eine Stimme, die Göttin selbst habe es so gefügt und Rom sei würdig alle Götter in seinen Mauern zu versammeln. Also wird wieder ein Schiff aus den heiligen Fichten gezimmert, diesmal um die grofse Göttin selbst „nach Rom“ zu tragen. Als dieses Schiff bei Ostia anlangt, eilt alles Volk, die

Ter. Eun. Heaut. Phor. Hec.; Cicero schrieb nach Vel. Longus Gramm. lat. 7, 79 *Megalesia*, aber dies sei *elegantia eruditorum*: demnach ist die Schreibung mit *n* die althergebrachte, officielle.]

[1]) Liv. XXXIV, 54, vgl. Val. Max. II, 4, 3, Cic. de harusp. resp. 12, 24.

[2]) Liv. XXXVI, 36, Madvig Opusc. Acad. p. 102 sq., Ritschl Parerga Plaut. 293 ff., vgl. Friedländer bei Marquardt Handb. d. R. Alt. IV, 524 [Verw. 3, 480] und über den Tempel Becker ib. I, 421.

Ritter, der Senat ihm entgegen, auch die Frauen und Jungfrauen, unter ihnen die Vestalinnen. Man beginnt das Schiff stromaufwärts zu ziehn; da bleibt es in der Mündung stecken und keine Gewalt vermag es von der Stelle zu bringen. Nun tritt Claudia Quinta hervor, so schön als adlig, doch war sie wegen der zierlichen Wahl ihres Anzugs uud ihrer freien Zunge ins Gerede der Leute gekommen. Sie betet vor allem Volk dafs die Göttin ihr folgen möge, so wahr sie keusches Sinnes sei, und zieht dann mit leichtem Ruck das Schiff von der Stelle: ein oft beschriebener Vorfall, welcher mit der Zeit sogar auf die Bühne kam und in Bildwerken verewigt wurde; ja die unheilige Claudia, ursprünglich eine vornehme Dame von üblem Ruf, ist darüber zur Vestalin und gar zu einer Heiligen geworden, zu welcher die Schiffer um Schutz für ihre von der Tibermündung bis zur Stadt durch mehr als eine Gefahr bedrohten Schiffe beteten[1]). Mit lautem Jubel wird jenes geweihte

---

[1]) Cic. pro Caelio 14, 34, Sueton Tib. 2, Val. Max. I, 8, 11, welcher von einer Statue der Claudia in der Vorhalle des T. der Grofsen Mutter erzählt, die zweimal beim Brande verschont geblieben, vgl. Tacit. Ann. IV, 64, Sil. Ital. Pun. XVII, 1—47, Herodian I, 11, Macrob. II, 5, 4, Iulian in Matr. Deor. or. V p. 159 Spanh., wo Claudia das Schiff an ihrem Gürtel zieht. Julian fügt hinzu dafs der ganze Vorfall oft beschrieben sei p. 161 *B σωζόμενα δὲ καὶ ἐπὶ χαλκῶν εἰκόνων ἐν τῇ κρατίστῃ καὶ θεοφιλεῖ Ῥώμῃ.* Noch vorhandne Bilder citirt Zoega Bassiril. 1 p. 89. 90, vgl. das bekannte Relief einer am Tiber unter dem Aventin, wo der Hafen für die Flufsschiffahrt bis zur Stadt war, gefundnen Ara mit der Inschrift [C. I. L. 6, 492] *matri deum et navi salviae* [so getrennt] | *salviae* [dies aus Versehen wiederholt?] *voto suscepto* | *Claudia Syntyche d. d.* bei Wieseler Denkm. d. A. K. II t. LXIII, 816 und die gleichartige b. Or. n. 1906 [das. 493] *navi salviae* [Punkt] *et* | *matri deu(m) d. d. Claudia Sinty[che]* [endlich das 494 *matrí deum* | *ét navi salviae* [Punkt] | *Q. Nunnius* | *Telephùs mag(ister)* | *col(legii) cultó(rum) eius* | *d. s. d. d.*], wo diese neben der M. D. verehrte Navisalvia nach der wahrscheinlichsten Erklärung eben diese im Munde des Volks zu einer Schutzpatronin der Tiberschiffahrt gewordne Claudia ist. [Die Interpunktion der Inschriften schliefst zwar die Lesung *Navisalviae* nicht geradezu aus, spricht aber eher für *navi salviae* und Mommsen (zu C. I. L. 6 a. O.) meint, es könne nicht an eine Vergötterung der Frau gedacht werden: allein andrerseits ist eine Vergötterung des Schiffes kaum weniger anstöfsig; dazu kommt, dafs 492. 493 von einer *Claudia*, einer Gentilin der Vestalin, gesetzt sind. Ist das Schiff gemeint, so kann, da *salvius* kein Wort ist, *navisalvia* nur als Compositum im Sinne von *navis salvans* gelten, wie bei Catull *salisubsili* für *salii subsilientes*. — Das Schiff, die Göttermutter zwischen zwei Löwen tragend, ist abgebildet auf zwei identischen Antefixen, von denen das eine am Tiber bei S. Lorenzo, das andere (im

Schiff dann weiter gebracht bis zur Tiberkrümmung[1]), wo man 450
Nachtruhe hält. Am andern Morgen wird geopfert und darauf das Schiff bekränzt und bis zu der Stelle gezogen, wo der Almo in den Tiber mündet. Da wäscht ein ehrwürdiger Priester die Göttin und ihre Heiligthümer mit dem Wasser des fortan zu ihrem Dienste geweihten Bachs, während ihre phrygischen Begleiter mit wildem Geheul und unter den grellen Tönen ihrer einheimischen Flöten sich den Rücken blutig geifseln. Wieder setzt sich der Zug in Bewegung, durch die p. Capena in die Stadt, Claudia voran, die Göttin folgt auf ihrem Wagen, der von allen Seiten mit Blumen überschüttet wird. Scipio Nasica empfängt sie nach dieser Erzählung erst in der Stadt.

Der Cultus dieser Göttin wurde im Wesentlichen so eingerichtet, wie er sich in dem hellenistischen Zeitalter gestaltet hatte, nur dafs man in Rom damals noch allen zu heftigen Fanatismus ausschlofs und auch von der entsprechenden Mythologie in dem schwülstigen kleinasiatischen Geschmacke nichts wissen mochte. Den Gottesdienst besorgte ein Priester und eine Priesterin phrygischer Abkunft, welche mit ihrem Anhange, den verschnittenen Gallen[2]), jährlich einen Umzug durch die Stadt hielten, wobei sie nach herkömmlicher Weise „für die Mutter" sammelten (*μητραγυρτοῦντες*) und kleine Bilder an der Brust hängen hatten, während das Gefolge zur phrygischen Flöte allerlei heilige Lieder „von der Mutter" (*τὰ μητρῷα μέλη*) sangen und dazu weidlich ihre Handpauken erschallen liefsen. Den eingebornen Römern war jede Theilnahme an solchen Aufzügen mit der Flöte und in bunter Tracht und überhaupt an allem phrygischen Orgiasmus verboten; auch wurden alle heiligen Gesänge dieses Cultus nur in griechischer Sprache vorgetragen. Vollends die verschnittenen Bettelpriester
blieben in Rom, wie früher in Athen, etwas Verächtliches, obschon 451
sie mit ihrem Aberglauben an wunderthätige Bilder, Amulets, Reliquien, Sühnungen und Heilungen unter der schon sehr gemischten

Besitz von Jordan) bei S. Urbano gefunden ist. C. L. Visconti Annali 1867, 296 ff. tav. d'agg. S.]

[1]) Ovid vs. 329 *Fluminis ad flexum veniunt, Tiberina priores atria dixerunt, unde sinister abit.*

[2]) Dieser Name ist nach Ovid F. IV, 363 und Herodian I, 11 von einem Flusse Gallus in der Nähe von Pessinus abzuleiten, dessen Wasser eine aufregende Wirkung hatte. Daher das Zeitwort gallare i. q. bacchari, Varro b. Non. Marc. p. 119 [Sat. fr. 150 Büch.].

Stadtbevölkerung bald Anhang fanden[1]). Dahingegen für die vornehmen Römer die Hauptsache bei diesem Gottesdienste die sogenannten mutitationes und die Megalesischen Spiele waren. Jene waren Gastereien, mit welchen sich die Nobiles zum Andenken an den Heimathswechsel der Göttin gegenseitig bewirtheten[2]), wie die Plebejer dasselbe an den unmittelbar auf die Megalesien folgenden Cerealien zu thun pflegten. Gleich in dem Jahre ihrer Ankunft in Rom hatten sich für diesen Zweck eigne Sodalitäten gebildet; deren Theilnehmer auf gemeinschaftliche Kosten schmausten, anfangs einfach, aber bald wurden diese Tafelfreuden zu Ehren der Göttermutter so luxuriös, dafs „die Häupter des Staats" sich nach einem Senatsbeschlusse vom J. 161 v. Chr. durch einen eignen Eid vor den Consuln verpflichten mufsten, in dem Aufwande für diese Mahlzeiten nicht über ein gewisses Maafs hinauszugehn[3]). Die Spiele, über welche der Prätor die Aufsicht führte[4]), waren nach wie vor theils scenische theils circensische und wurden nach den Kalendern vom 4. bis 10. April gefeiert, als die ersten im neuen Jahre mit um so lebhafterer Theilnahme. Am 10. feierte der Circus die Grofse Mutter, welche deshalb auch unter den Circensischen Gottheiten die hervorragende Stelle einnahm, welche ihr nach den herkömmlichen Genealogieen der Götterwelt vor allen übrigen Göttern zukam[5]).

---

[1]) Cic. de Leg. II 16, 40 *Stipem (ἀγερμὸν) sustulimus nisi eam, quam ad paucos dies propriam Idaeae Matris excepimus. Implet enim superstitione animos et exhaurit domus.* Vgl. Dionys. II, 19 u. Serv. V. Ge. II, 394 *Hymni Matris Deum ubique propriam i. e. graecam linguam requirunt.* Ein eigenthümliches Opfer der M. D. war das s. g. moretum, ein Gemisch von Milch und Kräutern, Ovid F. IV, 367 ff.

[2]) Verr. Flacc. F. Praen. z. 4. April, vgl. Ovid F. IV, 352.

[3]) Cato b. Cic. d. Senect. 13, 45, vgl. Gellius N. A. II, 24, 2; XVIII, 2, 11. Die Dichter der Volkskomödie benutzten diese Schmäuse zu lustigen Genrebildern, s. Com. latin. reliq. ed. Ribbeck p. 138. 163.

[4]) Dionys. a. a. O., Martial. X, 41, 4.

[5]) Tertull. de Spectac. 8 *praesidet euripo.* Die Bilder vom Circus zeigen sie auf einem Löwen sitzend in der Nähe des Obelisken [s. Hübner Annali 1863, 160 f. Zangemeister das. 1870, 252 f. Sie trägt die Mauerkrone.] Sonst pflegte sie in Rom wie bei den Griechen auf einem von zwei Löwen gezogenen Wagen abgebildet zu werden, z. B. auf der M. der Familie Volteia [Mommsen Münzw. S. 620 f.: vgl. die oben a. Bildwerke].

SIEBENTER ABSCHNITT.

Unterwelt und Todtendienst.

Die Vorstellungen von der Unterwelt scheinen wie bemerkt im 452
alten Italien denen der ältesten Griechen sehr ähnlich gewesen zu sein. Die Erde ist zugleich der Schoofs der Saaten und der Verstorbenen, daher der Glaube an Unsterblichkeit und der gesammte Todtendienst sich vorzüglich in diesem Kreise, bei den Griechen in dem der chthonischen Götter entwickelt hat. In Italien sind es Tellus, Terra Mater, Ceres, Dis Pater [in ältester Zeit wohl auch Saturn, oben S. 10] u. A., welche deren Stelle vertreten; namentlich erscheint die Erdgöttin unter verschiedenen Gestalten als Mater Larum d. h. als die Mutter aller guten Geister, darunter auch der Manen d. h. der durch den Tod Verklärten, welche sich bei ihr befinden. Die poetische Ausmalung und Ausführung der Unterwelt mit ihren Flüssen, ihren Strafen und Beseligungen, ist ganz die der griechischen Mythologie. Desto eigenthümlicher waren in Rom die verschiedenen Gebräuche und Feste der Todtenbestattung und der Allerseelenfeier. Sie wurden um so sorgfältiger beobachtet und gehören um so mehr in unsern Kreis, weil nach dem allgemein verbreiteten Glauben der Alten solche Beobachtungen nicht blos den Verstorbenen, sondern auch den unterirdischen Göttern galten, bei denen sich jene befinden: so dafs der Zustand der Seelen bei diesen Göttern unter der Erde wesentlich davon abhängt, wie diese letzteren von den Angehörigen auf der Erde verehrt werden.

1. *Die Unterwelt und ihre Götter.*

Auch hier glaubte man an männliche und weibliche Götter, von denen die männlichen, Orcus und Dis Pater, mehr als
453 vollziehende Mächte des Todes und Könige des unterirdischen Reiches erscheinen, die weiblichen dagegen, Lara, Larunda, Mater Larum, Mania u. s. w. als mütterliche Pflegerinnen. Dabei ist die populäre Vorstellung natürlich eine düstere, beängstigte, die Farbe dieser Götter die der dunklen Nacht, das ihnen Geheiligte an Laub und Thieren von gleicher Farbe und unfruchtbar[1]), der Glaube an Geisterspuk und allerlei schreckliche Erscheinung hier am meisten ausgebildet. Indessen beweisen manche vereinzelte Reste alten Glaubens, z. B. die Gestalt der Acca Larentia und des Consus, auch die der Tellus und Ceres, sofern sie zugleich Acker- und Unterweltsgottheiten waren, dafs auch hier die düstre Seite der Unterwelt keineswegs die einzige war, dafs auch hier die Brust des Landmanns, wenn er seine Saaten bestellte, zugleich von banger Furcht und von tröstender Hoffnung bewegt wurde.

Von den beiden männlichen Todesgöttern scheint Orcus den populären Glauben am meisten beschäftigt zu haben; wenigstens wird er bei Dichtern und populären Veranlassungen weit häufiger genannt als Dis Pater[2]), auch schliefsen sich die verschiedenen bildlichen Anschauungen, die man mit dem Gedanken an den Tod und die Macht des Todes zu verbinden pflegte, gewöhnlich an seinen Namen an. Verrius Flaccus leitete den Namen von urgere ab, dagegen die neuere Etymologie bei Orcus gewöhnlich an das griechische ἕρκος in der Bedeutung eines Verschlusses denkt[3]). Und

---

[1]) Vgl. Paul. p. 93 *furvum bovem*, die Erklärung des Begriffs der arbores infelices bei Macrob. S. III, 20, 2 und oben I, 52. Selbst die Bedeutung der Zeichen war bei diesen Göttern die umgekehrte, s. Sueton Otho 8 *et victima Diti Patri litavit, cum tali sacrificio contraria exta potiora sint.*

[2]) Vgl. die Orcini liberti d. h. solche, die durch das Testament ihres Herrn die Freiheit bekommen [die Stellen in Dirksens Manuale], und die Orcini senatores bei Suet. Octav. 35, auch die Orci nuptiae S. 439, 4, vgl. Cic. Verr. II, 4, 50, 111 *ut Verres alter Orcus venisse Ennam et non Proserpinam asportasse, sed ipsam abripuisse Cererem videretur.* So ist Orcus auch bei Plautus und in den Fragmenten der Komiker der gewöhnliche Name für den Todesgott. [Unten S. 454.]

[3]) Fest. p. 202 *Orcum quem dicimus ait Verrius ab antiquis dictum Urgum* (*uragum* überliefert?), *quod et u litterae sonum per o efferebant, per*

allerdings dachte man sich auch in Rom das Reich des Todes wie einen solchen, und die berühmte „Pforte des Todes“ ist wie bei 454 den Griechen und auf so vielen Kunstdenkmälern, so auch oft genug im Munde der römischen Dichter und Schriftsteller[1]). Indessen findet sich daneben die Vorstellung von einer Schatzkammer des Orcus, in die er wie ein Schnitter seine Erndte einheimst[2]), und es scheint wohl als ob diese Anschauung, wie sie dem Bilderkreise der agrarischen Götter und der ländlichen Bevölkerung näher lag, so auch die ältere gewesen sei. Auch wird Orcus gleich dem griechischen Aïdes durchweg als der persönliche Todesgott ge-

---

c litterae formam nihilominus g usurpabant. sed nihil affert exemplorum ut ita esse credamus, nisi quod is deus maxime nos urgeat. [So die 'schedae Laeti'. Also ist klar, dafs *Urgum* gelesen werden mufs und dafs Preller irrte, wenn er hier auf die von Ritschl behandelte Epenthese eines Vocals in *Aesculapius* u. s. w. zur Stütze von *Uragus* hinwies. Anders Varro, der l. l. V, 66 wahrscheinlich schrieb: *idem hic* (?) *Dis Pater* (*diespater* F) *infimus* (vgl. *Ditis inferi specus* C. I. L. 3, 2197), *qui est coniunctus terrae ubi omnia oriuntur vel* (so Jordan: *vi* F) *aboriuntur, quorum quod finis ortum* (so F, d. h. *ortuum*, Madvig Adv. 2, 167), *Orcus dictus.* Beides sind verfehlte Versuche. Zunächst kommt wohl sicher von *orcus* wie das Adjectiv *orcīnus* (S. 62, 2) so der Geschlechtsname *Orcīvius* (nicht verschieden *Orcēvius*, *Orcŭius*), dieser aber wird alt und correct so, erst in späteren Inschriften *Orchivius* geschrieben (Pränestin. Grabschriften C. I. L. Bd. 1, Eph. epigr. Bd. 1, andere C. I. L. 5, Cic. orator 48, 160: spätere *Orchivii* z. B. C. I. L. Bd. 3 u. 8), daher auch *orcus* als die ursprüngliche Form anzusehen, *orchus* als eine schon in der Zeit Ciceros übliche vulgäre, von den Grammatikern theils gebilligte, theils verworfene Nebenform (vgl. Brambach Neugestaltung d. lat. Orth. 287 f., Roscher in Curtius' Studien 2, 152), welche sich auch in der hs. Überlieferung hie und da erhalten hat (*horcus* hat der Palimpsest Plaut. Epid. 176, *orchus* der Vetus As. 606 Most. 499 Hss. des Gellius 24, 2). Dies auch von den alten Gramm. gewöhnlich als ursprünglich lateinisch anerkannte Wort kann wohl mit *arc-*, dessen Begriff (*arc-a, arc-eo, arc-s, arc-anus*) pafst, zusammenhängen. Wegen des seltenen Umlauts vgl. lat. *tong-ere* mit osk. *tang-inom* und Jordan Krit. Beitr. S. 85. Abzuweisen ist die beliebte Annahme der Entlehnung von griech. ὅρχος wie die Verwandtschaft mit ἕρκος.]

[1]) Plaut. Bacch. III, 1, 1 = 367 *Pandite atque aperite propere ianuam hanc Orci.* Lucret. III, 67 *leti portae*, V, 373 *leti ianua.* [Daher sein Haus, eine *regia* (Appul. Met. VI, 18), *vestibulum* und *fauces* hat wie ein Privathaus, Gell. XVI, 5, 12]. Laberius p. 249 Ribb. *Tollat bona fide vos Orcus nudas in catonium*, wo zu schreiben ist *catomium* d. h. ergastulum.

[2]) L. Attius p. 124 Ribb. *Orci messis.* Vgl. die Grabschrift des Naevius [doch s. Jahn Hermes 2, 243] für sich selbst bei Gell. N. A. I, 24 *postquam est Orci traditus thesauro.* Ennius Iphig. p. 124 Vahlen: *Acherontem nunc obibo, ubi Mortis thesauri obiacent.*

dacht[1]), bald unter sanfteren bald unter schrecklicheren Bildern. Bald erscheint er wie ein bewaffneter Streiter, der dem Sterbenden die tödtliche Wunde beigebracht hat oder ihn schnellen Laufes von hinten ereilt und lähmt[2]), bald wie einer der in der Stille seinen Umgang hält und zuletzt überall eintritt[3]), dann wieder wie einer der dem Leichenzuge vorangeht[4]), oder wie ein nächtlicher Dämon mit seinen dunklen Fittigen dahinrauschend[5]), oder wie der allgemeine Beruhiger, der alle Menschen endlich zur Ruhe bringt, indem er sie in sein Reich der „Stillen“ oder der „Schweigenden“ einführt, wie man die Verstorbenen im populären Sprachgebrauche nicht selten
455 nannte[6]). Mithin scheint Orcus für den eigentlichen vollziehenden Gott des Todes gegolten zu haben, Dis Pater oder Ditis Pater[7]) dagegen für den Fürsten der Unterwelt im Sinne der griechischen

---

[1]) [Er ist es, der *Acheruntem* oder *ad se mortuos recipit* (Plaut. Most. 499. Pseud. 795: wie *dei Manes receperunt* C. I. L. 2, 2255) oder *ab Acherunte omittit* Poen. I, 2, 131 oder *remittit* Lucil. Sat. I, 12 M., dem man *sacruficat* (Plaut. Epid. 175).]

[2]) Ennius Ann. 540 *me gravis impetus Orci pertudit in latus.* Horat. Od. III, 2, 14 *Mors et fugacem persequitur virum nec parcit poplitibus.* Petron. S. 62 *erat autem miles fortis tanquam Orcus.*

[3]) Horat. Od. I 4, 13 *pallida Mors aequo pulsat pede pauperum tabernas regumque turres.*

[4]) Der Atellanendichter bei Suet. Ner. 39 *Orcus vobis ducit pedes.* Vgl. Plin. H. N. VII, 46 *ritu naturae hominem capite gigni mos est, pedibus efferri.*

[5]) Horat. S. II, 1, 58 *seu Mors atris circumvolat alis.* Od. II, 17, 22 *te Iovis impio tutela Saturno refulgens eripuit volucrisque Fati tardavit alas.* Grat. Fal. Cyneg. 347 *Stat Fatum supra totumque avidissimus Orcus pascitur et nigris orbem circumsonat alis.* [Unten S. 564.] Vgl. Eurip. Alc. 262 πτερωτὸς Ἅιδας.

[6]) Fest. p. 257 *Quietalis ab antiquis dicebatur Orcus.* Vgl. *taciti Manes* bei Ovid F. V, 422 *Animae silentum* ib. vs. 483. Virg. Aen. VI, 264 *Umbrae silentes.* Lucan. III, 29 *regesque silentum permisere sequi.* Claudian in Rufin. I, 125 *ubi fertur Ulixes sanguine libato populum movisse silentem.*

[7]) Auch diese Form ist nicht selten, s. Muncker z. Hygin. XLI p. 735, Intpp. z. Petron. 120, Oehler z. Tertull. ad Nat. I, 10 p. 331. [Vgl. Neue 1², 182 f. Der Nominativ kommt überhaupt sehr selten vor, inschriftlich vielleicht nur *Dis pater* in der flg. S. A. 2 a. späten Wandinschrift (so auch die hs. Überl. in der Formel bei Marcro. S. III, 9, 10), dagegen Voc. *Dite* in der nicht alten Verwünschung C. I. L. 1, 188. Nom. *Ditis* ist durch den Vers gesichert bei Petron. Sat. 120 V. 76, bei Tibull III, 3, 38 ist es falsche Conjectur, in anderen Stellen, wie Quint. I, 6, 34, wäre doch ein Zweifel an der Richtigkeit der hs. Überl. (*ditis*) erlaubt. Über die Etymologie unten.]

Vorstellung, also auch für den Gemahl der Proserpina, die in den Grabschriften meist neben ihm genannt wird[1]); ja bis in die Anfänge des Christenthums ziehen sich diese bald rührenden bald schreckenden Bilder der griechischen Unterwelt hinüber, so sehr hatte sich die gemeine Vorstellung in sie eingelebt[2]). Der Name Dis Pater wird gewöhnlich erklärt wie Dives, so dafs er dem griechischen *Πλούτων* entsprechen würde[3]).

---

[1]) Auch *Plutoni et Proserpinae* kommt vor [Or. 1472], desgleichen *Plutoni et Cereri* bei Henzen z. Or. n. 5711 [= C. I. L. 8, 8442]. Vgl. Lucan. I, 455 *tacitas Erebi sedes Ditisque profundi pallida regna.* [Steine *Diti patri* sind selten: C. I. L. 6, 137—139. 5, 773. 3725; die gräcisirenden Verbindungen und Substitutionen (*Plutoni et Cereri*) häufig wohl nur in Africa: C. I. L. 8 p. 1084.]

[2]) Sehr merkwürdig sind in dieser Hinsicht die beiden Bilder aus Rom bei Perret Catacombes de Rome Vol. I pl. LXXII. LXXIII [in einem mit den Katakomben des Prätextatus in Verbindung stehenden Grabgewölbe, s. jetzt C. I. L. 6, 142]. Auf dem einen ist die abreptio Vibies et descensio wie der Raub der Proserpina vorgestellt, auf dem andern das Urtheil über die verstorbene Vibia vor dem Throne des Dis Pater und der Abra Cura d. i. *ἀβρὰ κούρα*, welchem zur R. die Fata Divina stehen d. h. die drei Parcen, ganz verhüllte Gestalten, zur L. Vibia geführt von der Alcestis, der Heroine der Gattenliebe, und dem Mercurius Nuntius, welcher für sie zu dem thronenden Paare spricht. [Doch erkannten Mommsen und De Rossi, dass statt ABRACVRA mindestens ebensogut AERECVRA gelesen werden kann und dafs dies gelesen werden mufs, zeigt Mommsen [Arch. Anz. 1865, 88: vgl. [*Diti patr*]*i et Aere Curae* (die besten Abschrr. haben Interpunktion) C. I. L. 5, 725; *Diti patri sacr*(*um*) — *Erae sacr*(*um*) (verloren) das. 8970[a]; *D*(*iti*) *P*(*atri*) et *Ae*(*recurae*) das. 3, 4395; *Herae sacr*(*um*) das. 5, 8126; *Haerae dominae* das. 8200; *Terrae Matri Aere Curae* (Interpunktion) *Matri deum magnae Ideae* das. 8, 5526; Etymologie und Herkunft dieser *Aera Cura* (oder *Aeracura*?) bleiben unsicher: fremd ist sie jedenfalls.]

[3]) Cic. N. D. II, 26, 66. Anders Varro l. l. V, 66. [Vielmehr führt Varro wie *dives* (§ 92) so auch *Dis* auf die Wurzel von *divus* zurück, hält also unzweifelhaft beide Wörter für identisch. Dasselbe thut Lygdamus (Tibull III, 3, 38, wo das überlieferte *me vocet in vastos amnes nigramque paludem dives in ignava luridus Orcus aqua* zu halten, die Änderung *Ditis* jedenfalls unzulässig ist. — Die Identität von *Dis, dives* ist sicher: die contrahirten und vollen Formen sind in den Casus und in der Comparation (vgl. auch plautinische *ditiae*) gewifs ursprünglich in gleicher Geltung, wenn auch nicht immer in der Schrift ausgedrückt gewesen: für den Nominativ bietet das pälignische *solois dēs* (= *dīs*), d. h. omnibus dives, nach Büchelers wahrscheinlicher Deutung Rh. Mus. 35, 73, einen urkundlichen Beleg. — Die Analogie des euphemistischen *Πλούτων* mit *Dis pater* ist nicht abzuweisen (vgl. Welcker I, 392), aber die Annahme eines Iuppiter Dis weder durch C. I. L. 1, 188 [*Di*]*ti Diove*

Die Verstorbenen selbst heifsen gewöhnlich Manes d. h. die Reinen, die Lichten, die Guten[1]). Sie werden gedacht als Geister d. h. des irdischen Leibes entkleidet und unsterblich wie die Götter, daher der sehr alte und auf den Grabinschriften so oft wiederholte Ausdruck Divi und Dii Manes. Der eigentliche Wohnsitz dieser Manen ist die tiefe Erde[2]), aus welcher sie nur zu gewissen Jahreszeiten und bei nächtlicher Weile hervorkommen, um auf der Erde, immer im sublunarischen Kreise umherzuschweifen. Nicht selten wird der Ausdruck Dii Manes auch für die Unterwelt und das Reich
456 der Geister überhaupt gebraucht, deren „Mutter" d. h. die Erde deshalb unter andern Namen auch den der Mania führte. Ja in dem Sprachgebrauche der Augurn hiefsen Manes überhaupt die Götter, wie die Grundbedeutung beider Wörter, Manes und Divi, in der That in dem Sinne der lichten Reinheit und der Güte übereinkommt[3]).

---

noch etwa durch Herbeiziehung des *templum Iovis Ditis* von Sinope bei Tac. Hist. IV, 83 zu rechtfertigen. Mommsens Annahme eines *Disiovis*, *Diiovis* ist falsch (oben I, 262), die Ergänzung jener Inschrift ist, wenn *dis* Adjectiv sein soll, der Stellung wegen unzulässig (vgl. *Liber pater*, aber: *Iuppiter liber*); aber auch die Annahme eines *Dis-Iuppiter* ist höchst bedenklich: *Dis* ist *Iovis frater* (Tert. Nat. I, 10). Tacitus spricht von einem fremden Kult, dem des *Ζεὺς Σινωπίτης*, vielleicht (wie G. Hirschfeld erinnert) des aus Münzen bekannten Baal (Ritter Erdk. 18, 779): der sprachliche Ausdruck scheint sich an das griechische *Z. πλούσιος, κτήσιος* anzulehnen.]

[1]) S. Paul. p. 122. 125, Fest. p. 146, Non. Marc. p. 66, Serv. V. A. II, 268, III, 63, oben I, 83. Die Griechen übersetzen daher Manes durch *χρηστοί*. Über Dii Manes s. Cic. de Leg. II, 9, 22, Plin. H. N. VII, 188 f., Fabretti Inscr. p. 79 und 86.

[2]) Plin. XXXIII, 2 *imus in viscera terrae et in sede Manium opes quaerimus*. Vgl. die Sammlung von allerlei Stellen und Ansichten über die Manen bei Serv. V. A. III, 63.

[3]) Paul. p. 156 *Manes dii ab auguribus vocabantur, quod eos per omnia manare credebant, eosque deos superos atque inferos dicebant.* Vielmehr sind auch hier Manes das Gegentheil von Immanes, die Lichten, die Reinen, vgl. den Cerus manus und manui i. e. boni im Liede der Salier bei Paul. p. 122, Fest. p. 146. [Die von P. hier noch a. Inschrift Or. 1480 = C. I. L. 5, 5609 hat nicht I. O. M. *Dis Manibus* sondern *Dis* [*De*]*abu*[*s*]. — Für die nothwendige neue monographische Behandlung der Manes sind wieder die stadtrömischen Grabschriften abzuwarten. Hier nur soviel: 1) Es ist wohl längst bemerkt worden, dafs *d*(*is*) *m*(*anibus*) auf keiner republikanischen Grabschrift vorkommt: C. I. L. 1, 1639 ist augusteisch, *deorum Maanium* das. 1, 1410 wahrscheinlich eine der seltenen Kultusinschriften (vgl. 5, 7747 *intra consaeptum maceria locus deis Manibus consacratus*). 2) Die geschlechtliche Differenzirung *dis dea-*

Sehr bezeichnend ist für das Weitere die Vorstellung von dem sogenannten mundus, wie er namentlich bei der Anlage von neuen Städten auf einem öffentlichen Platze ausgegraben wurde, angeblich nach etruskischem Ritus[1]). Es ist eine tiefe Grube in der Form eines umgekehrten Himmels, deren unterer Theil den Dis Manibus d. h. den Geistern der Verstorbenen und den Göttern der Unterwelt, dem Orcus, der Ceres, der Tellus u. s. w. heilig war und durch einen eignen Stein, den sogenannten lapis manalis, welcher für die Pforte der Unterwelt galt, verschlossen wurde[2]). Bei der Anlage von Städten wurde zuerst diese Grube gegraben und die Erstlinge von allerlei Feldfrüchten, auch von jedem Anwesenden eine Handvoll heimathlicher Erde hineingeworfen[3]), offenbar um sich der Gunst dieser mächtigen Götter der Tiefe im Leben und im Tode zu versichern und sich auf diesem Boden ein für allemal festzusetzen. Dann wurden die Grenzen der Stadt wie im Kreise um

---

bus Manibus (Grab eines Ehepaars C. I. L. 5, 6053) ist singulär, selten kommt (statt *Manes*) *inferi* vor: so schon eine von 24 Grabschriften gemeiner Leute etwa der ciceronischen Zeit (Bull. dell' ist. 1873, 53 ff. (*deis infereis*), während die übrigen wie gewöhnlich keine Bezeichnung der Götter haben; so C. I. L. 5, 1071 an der Schmalseite eines Grabsteines (Aquileja, *aram deum inferum*). Über die verwandten *dei parentes* unten S. 483. 3) Vielleicht haben wir noch das Neutrum *manum*, Unterwelt, (vgl. *dium*, *sub dio*) in der oben S. 10. 22 a. ältesten römischen Inschrift *Dvenos med feced en manom*, wo schwerlich an *manus*, der Todte, zu denken ist: Jordan, Hermes 16, 237.]

[1]) Varro l. l. V, 143 *oppida condebant in Latio Etrusco ritu*. Vgl. Fest. p. 285 Rituales libri und Plut. Rom. 10.

[2]) Fest. p. 154 *Mundus. — Quid ita dicatur sic refert Cato in commentariis iuris civilis: „Mundo nomen impositum est ab eo mundo qui supra nos est, forma enim eius est, ut ex his qui intravere cognoscere potui, adsimilis illi“. Eius inferiorem partem veluti consecratam Dis Manibus clausam omni tempore nisi his diebus — maiores censuerunt habendam* etc. Paul. p. 128 *Manalem lapidem putabant esse ostium Orci per quod animae inferorum ad superos manarent, qui dicuntur Manes.* Nach Fest. p. 142, 22 hiefs er Cereris mundus, nach Macrob. I, 16, 17 war er dem Dis Pater und der Proserpina heilig und jener Verschlufs die faux Plutonis. Vgl. den Dillestein der Deutschen Mythologie b. Grimm 766 [vgl. Simrock Myth.[4] 444].

[3]) Nach Ovid F. IV, 820 wurde die Grube mit Erde zugeschüttet und darüber ein Altar errichtet, auf welchem alsbald Feuer angemacht wurde, vermuthlich um die Superi nicht weniger als die Inferi zu ehren. Nach. Plut. Rom. 10 befand sich der Mundus in Rom auf dem Comitium. Vgl. Io. Lyd. de Mens. IV, 50. [Jede Stadt hat ihren *mundus*: so die palatinische und die Siebenhügelstadt Rom; die *Roma quadrata* im engeren Sinne ist der *mundus* der palatinischen Stadt.]

5*

diesen Mittelpunkt beschrieben d. h. mit einer ehernen Pflugschaar, 457 vor welcher ein Stier und eine Kuh, beide von weifser Farbe, die Kuh nach innen, der Stier nach aufsen gespannt wurden, der sogenannte primigenius sulcus gezogen, wobei die hinter dem Pfluge gehenden Personen Sorge trugen dafs alle Schollen einwärts von der Furche zu liegen kamen. Diese so gezogene Ackerfurche ist das Pomerium; wo ein Thor sein soll, wird die Pflugschaar ausgenommen und der Pflug aufgehoben, daher die ganze Stadtgrenze, auch die Mauer, für heilig galt, nur nicht die Oeffnung der Thore, durch welche so manches Unheilige und Unreine aus- und eingeht[1]. Mithin ist das ganze Geschäft wesentlich das eines Ackerbauers und die Göttin Erde, welche man dabei versöhnt, zugleich die Saaten emporsendende und die Todten bergende; daher auch die Tage, an denen der Mundus geöffnet wurde, nicht ohne Grund in die Zeit der Erndte und der neuen Aussaat fielen. Es geschah dieses nehmlich dreimal im Jahre, am 24. August d. h. in der Zeit der Erndte, da am 25. der Ops Consivia geopfert wurde, und am 5. October und 8. November. Natürlich wurden diese Tage, wo das Geisterreich offen stand, so dafs die Schaaren der Schweigenden ungehindert aus- und einfahren konnten, für religiös gehalten: daher man sich an ihnen aller wichtigeren Geschäfte und Unternehmungen sowohl im Staate als in der Familie ängstlich enthielt, also keine Schlacht lieferte, kein Heer ausschrieb, nicht mit dem Heere ausrückte, keine Gemeindeversammlung hielt, nicht in die See stach, nicht sein Weib heimführte u. s. w.[2]).

Die weiblichen Göttinnen der Unterwelt dürfen, obwohl sie unter verschiedenen Namen und Bildern vorkommen, doch sämmtlich für Personificationen der guten Mutter Erde gehalten werden. Namentlich gehört dahin die mit der Zeit zu einem Popanz der Volkskomödie gewordene Mania, deren ursprüngliche Bedeutung

---

[1]) Daher über diesen das fascinum als Amulet. Vgl. Becker Handb. 1, 94 ff. Die Heiligkeit der Mauern bezeugt Cic. N. D. III, 40, 94 *proque Urbis muris, quos vos Pontifices sanctos esse dicitis diligentiusque Urbem religione quam ipsis moenibus cingitis.* Plut. Qu. Ro. 27 *πᾶν τεῖχος ἀβέβηλον καὶ ἱερὸν νομίζουσι.* [Sinn und Details des ganzen angeblich etruskischen (vielmehr italischen) Gründungsritus werden in den neueren Controversen über den Begriff des Pomerium berührt: vgl. Mommsen R. Forsch. 2, 23 ff., Jordan Top. 1, 1, 163 ff. mit Nissen Pomp. Unters. 466 ff.]

[2]) Fest. p. 142, 23 und 154, Paul. p. 156, Varro bei Macrob. S. I, 16, 16. [Mommsen C. I. L. 1 p. 373. Huschke, Jahr 169. 335.]

man daran erkennt, dafs die Compitalien eigentlich ihr und den
Laren gegolten haben und in ältester Zeit mit Menschenopfern ge- 458
feiert sein sollen, anstatt deren man später allerlei Puppen und
Popanze vor den Thüren des Hauses aufhing, die nun auch maniae
oder maniolae genannt wurden[1]). Andre nannten Mania die Mutter
oder Grofsmutter der Laren oder der Larven, welche letztere für
ein böses Gespenst galt, mit welcher die Kindermädchen den Kin-
dern drohten, denn gute Menschen, so glaubte man später, wurden
zu Laren, böse aber zu bösartigen und in der Nacht rastlos umher-
schweifenden Larven und Manien d. h. Gespenstern[2]). Andre wissen
von dunklen und schwarzen, der Mania verwandten Göttinnen[3]),
welche Furrinae [auch Forinae?] hiefsen und früher gleichfalls
zu den angeseheneren Cultusgöttern gehört hatten, später aber meist
verschollen waren. So gab es in Rom jenseits des Tiber gleich über
der Holzbrücke einen Hain der Furrina, der in der Geschichte vom
Tode des C. Gracchus genannt zu werden pflegt[4]); auch gab es
einen eignen Flamen Furrinalis und noch später in den Kalendern
einen eignen Tag der Furrinalia oder feriae Furrinae am 25. Juli.
Doch wufsten damals Wenige von diesen auch auf dem Lande hin
und wieder verehrten Göttinnen, die Cicero mit den Furien ver-
gleicht, deren Name allerdings mit demselben Stamme fus und fur
zusammenhängt, also eigentlich die Dunklen, die Finstern bedeu-
tete[5]): der grade Gegensatz zur Dea Dia d. h. der Lichten, welche

1) Macrob. I, 7, 34, wo u. a. *idque aliquamdiu observatum ut pro familiarum sospitate pueri mactarentur Maniae deae matri Larum.* Varro l. l. IX, 61 *videmus enim Maniam matrem Larum dici.* Vgl. Arnob. III, 41.

2) Paul. p. 128, Fest. p. 128 Manias, vgl. Arnob. VI, 26, Martian. Cap. II, 162, Munck de fab. Atellan. p. 43 sqq. So wurden die Kinder bei uns mit der Frau Holle und Berhta bedroht, Grimm D. M. 481.

3) Martian. Cap. II, 164 *In his etiam locis Summanes eorumque praestites Mana atque Mantuona, dii etiam quos aquilos dicunt* (oben I, 52), *item Fura Furinaque et Mater Mania.*

4) Appian B. C. I, 26, Oros. V, 12, Plut. C. Gracch. 17, Aurel. Vict. de vir. ill. 65, vgl. Becker Handb. 1, 144. In einer Inschr. aus Rom b. Or. n. 2551, Mommsen I. N. 6892 wird eine ara Forinarum genannt. [Von den a. Schriftstellern nennt allein der sog. Victor den Hain mit Namen (*lucum Furrianae* die Brüsseler Hs.), dazu Cic. de nat. d. III, 18, 46. Ueber Plutarchs *ἄλσος Ἐριννύων* vgl. flg. S. A. 1. Die a. römische Inschrift ist die Grabschrift eines *lanista ad ar*(*am*) *Forinar*(*um*). Dazu kommt eine zweite römische C. I. L. 6, 422, *I*(*ovi*) *o*(*ptimo*) *m*(*aximo*) *H*(*erculi*) *Augusto sacr*(*um*) *Genio Forinarum et cultoribus huius loci* u. s. w. (wahrscheinlich in Trastevere gefunden).]

5) Varro l. l. V, 84; VI, 19, VII, 45, vgl. die Kal. Maff. Pinc. Allif. z.

aber gleichfalls die Laren und die Mutter der Laren in ihrer Umgebung hat. so dicht drängten sich in diesem Kreise der Erdgottheiten auch im alten Italien die Gegensätze des Lichten und des Finstern, des Holden und des Unholden, des Geheuren und des Un-
459 geheuren[1]). Die Diebe d. h. die im Dunkel Schleichenden (fures, auch laverniones genannt) verehrten in Rom eine eigne Schutzgöttin, die Laverna, welche an der Via Salaria gleichfalls einen eignen Hain hatte, ja es führte nach ihr sogar ein Thor den Namen der p. Lavernalis[2]): höchst wahrscheinlich dieselbe Göttin in einer andern Gestalt, da der Name wohl mit dem der Laren und der Larven zusammenhängt, ihre Bedeutung aber als Göttin des Schweigens und der Verborgenheit genau dem Wesen der Dea Muta oder Tacita entspricht, welche ausdrücklich mit der Lara oder Larunda identificirt wird. Der Sabinerkönig T. Tatius soll die Römer diese Göttin verehren gelehrt haben[3]); als Mater Larum galt sie

---

25. Juii [Mommsen C. I. L. 1 p. 389] und Cic. ad Quint. fr. III, 2, 4 *ab eo ponticulo qui est ad Furinae Satricum versus*, N. D. III, 18, 46. Es ist derselbe Stamm, der in fur, fuscus, furvus u. a. zu Grunde liegt, s. Paul. p. 84. 93. [Vgl. Corssen Beiträge zur lat. Formenl. S. 205. Jordan, Krit. Beitr. 135. 358.]

[1]) [Die Zeugnisse stehen so: *Furrina* heifst die Göttin (immer im Singular), das Fest *Furrinalia* (so der Kal. entscheidend, ebenso die überwiegende Zahl der hs. Zeugnisse). Doch könnte das *rr* so gut wie pp in dem klassischen *Iuppiter* (oben I, 186) nur durch die Länge des vorausgehenden Vokals veranlafst worden sein, daher die Identität einer alten *Fūrina* mit einer der späteren *Fōrinae* nicht unbedingt zu leugnen ist (alt *four-* = *fōr-*). Demnach ist eine sichere Deutung des Wortes unmöglich, zumal die alten Zeugnisse so gut wie wertlos sind. Denn Ciceros (de nat. d. a. O.) *cur non Eumenides, quarum — apud nos ut ego interpretor, lucus Furinae, deae sunt* (daher auch Plut. a. O. ἄλσος Ἐριννύων) zeigt, verglichen mit Varros Unwissenheit (l. lat. VI, 19. VII, 45), dafs wir es hier mit einer jener lediglich an den Klang, nicht an Thatsachen, anknüpfenden Spielereien zu thun haben, auf deren Quelle oben I, 31 A. 2 hingewiesen worden ist. Schwerlich ist daher dem Zeugnifs des Marc. Cap., das bestimmter klingt, mehr Werth beizulegen.]

[2]) Varro l. l. V, 163, Paul. p. 117 laverniones, vgl. Novius bei Non. Marc. p. 483, 20 [Plaut. Aul. 442 und Fr. Cornicul. u. Frivol.] und Horat. Ep. I, 16, 57 ff. und dazu der Comm. Cruq. *Laverna in via Salaria lucum habet. Est autem dea furum et simulacrum eius fures colunt et qui consilia sua volunt tacita, nam preces eius cum silentio exercentur* [aus dem sogen. Acron; die letzte Bemerkung werthlos]. Auch Arnob. IV, 24 gedenkt ihrer. [Curtius Gr. Etym. 5362 f. bringt den Namen mit *lūcrum*, λεία zusammen.]

[3]) Varro l. l. V, 74, Lactant. I, 20, 35 *Quis cum audiat Deam Mutam tenere risum queat? Hanc esse dicunt ex qua sint nati Lares et ipsam Laram*

speciell für die Mutter des an allen Kreuzwegen verehrten Paars der Lares compitales; als „Stumme" und „Schweigende" wurde sie noch zur Zeit des Ovid von abergläubischen Frauen und Mädchen bei der Todtenfeier der Feralien angerufen. Natürlich heifst sie so in demselben Sinne wie die Manen taciti und silentes genannt wurden; doch suchte man ihren Namen später nach griechischer Weise durch eine Liebesgeschichte des Jupiter zu rechtfertigen. Sie sei eine Quellnymphe des römischen Tiberthals gewesen, eine Tochter des Almo, ihr ursprünglicher Name Lala[1]). Als Jupiter die Juturna liebte und ihr nachstellte, warnt Lala die schöne Nymphe, obgleich Jupiter und der eigne Vater es ihr verboten hatten; ja sie geht zur Juno um dort zu klatschen. Darum hat Jupiter ihr die Sprache genommen und sie durch Mercur zu den Manen führen lassen, da sei fortan ihre Stelle. Mercur aber gewann sie lieb und so ist sie von ihm die Mutter der Lares compitales geworden. Dahingegen andre Gestalten dieser alten Erd- und Manengöttin wieder recht deutlich ihr eigentliches Wesen ausdrücken, so namentlich die Genēta Mana, 460
welcher der auch den Laren heilige Hund geopfert wurde, mit einem Gebete worin man dieser Göttin den Wunsch ans Herz legte, dafs Niemand aus der Familie „ein Guter" werden d. h.

nominant vel Larundam. Auson. Technop. de diis v. 9 *Larunda progenitus Lar*. Vgl. Ovid. F. II, 581 ff. und Placid. gl. p. 478 [60, 25 D] *Larundam quam quidam viam (aviam?) dicunt* [*lamiam* scheint überl. zu sein, und ist richtig; gemeint ist *Mania* (oben S. 68). Über die Bildung von *Lara* (*Larunda*) vgl. Corssen Ausspr. 1², 309; *Larunda* ähnlich wie *divae Commolenda, Deferunda, Fata Scribunda* u. a.].

[1]) Lala ist Lara vermöge der gewöhnlichen Vertauschung von l und r. Nach Plut. Numa 8 wurde Tacita (vgl. Ovid F. II, 570) als Muse d. h. als Nymphe im Hain der Camenen verehrt, in dessen Nähe sich auch der Almo befand. [Ob Ovid's Behauptung *prima sed illi dicta bis antiquum syllaba nomen erat ea vitio positum* nur der Versuch ist die nachmalige *muta* von früherem λαλεῖν herzuleiten oder ob *Lala*, welches sonst nirgends als Name der Göttin vorkommt, wirklich ein solcher war, läfst sich nicht ausmachen. Dafs etr. *Lara*, *Lala*, *Laran*, *Lalan* nebeneinander hergehen (Corssen, Spr. d. Etr. 1, 252) würde nur dann Beweiskraft haben, wenn der Zusammenhang dieser etr. und der lat. Wörter erwiesen wäre, was nicht der Fall ist (vgl. oben I, 82 A. 2). Bemerkenswerth ist endlich, dafs die Gleichung *mater Larum* = *Mania* = *Lara* (*Larunda*) sich bei den Schriftstellern deutlich als mehr oder weniger subjective Auffassung einführt, während die einzige erhaltene Kultusurkunde, in welcher sie vorkommt, keinen dieser Namen bringt: *Laribus, matri Larum* heifst es in den Arvalacten v. J. 183. 218. 224 (Henzen, Acta S. 146).

sterben möge[1]). Denn offenbar ist „der Gute“ hier zu verstehen wie manus, ein guter Geist, ein Seliger. Also eine Göttin über Leben und Tod, Geburt und Sterben, welche sehr an die Venus Libitina erinnert.

Manches Eigenthümliche hatte auch in dieser Beziehung der Glaube der Etrusker, obwohl er sich nicht wesentlich von dem bisher geschilderten Gtauben des alten Italiens unterschieden zu haben scheint. Auch hier mufs, da jener Ritus der Städtegründung so bestimmt von den Etruskern abgeleitet wird[2]), der Cultus der Erdgötter die allgemeine Wurzel der Vorstellungen von der Unterwelt gewesen sein. So scheint es auch zwei männliche Todesgötter gegeben zu haben, einen welcher dem römischen Dis Pater entsprach und bei den Etruskern Mantus hiefs, welchem die Stadt Mantua und andre etruskische Städte geweiht waren[3]), was also wieder auf den mundus und jene Gebräuche der Städtegründung zurückführt. Der andre entspricht als furchtbarer Todesgott dem lateinischen Orcus, nur dafs dieser bei den Etruskern gewöhnlich mit dem griechischen Namen Charun genannt wurde, nachdem *Χάρων* in der Praxis des attischen Theaters aus dem bekannten Fährmann zu einer populären Schreckgestalt des Todes überhaupt geworden war[4]). Auch dieser in den etruskischen Gräbern und auf ihren Grabkisten sehr gewöhnliche Charun scheint indessen nicht blos ein Dämon des Todes, sondern auch des schaffenden Lebens gewesen zu sein[5]), obwohl für gewöhnlich allerdings die Idee des

---

[1]) Plut. Qu. Ro. 53, welcher dabei aus Aristoteles den merkwürdigen Passus einer Bundesurkunde zwischen den Arkadern und Lakedämoniern anführt: *μηδὲν χρηστὸν ποιεῖν* (in dem Sinne von *ἀποκτιννύναι*) *βοηθείας χάριν τοῖς λακωνίζουσι τῶν Τεγεατῶν.* [Ferner Plin. XXIX, 58 *Genitae* (lies *Genetae*] *Manae catulo res divina fit.* Osk. Tafel von Agnone (Zwetaj. I. Osc. 9) A 15 *deivai Genetai.* Da bei Plut. *Γενείτη* steht, so hat Mommsen Dial. 137. 253 richtig *Gen-ēta* mit *Mon-ēta* verglichen, für den Begriff Panda Cela.]

[2]) [Doch s. dagegen Jordan Top. 1, 1, 167. 174. 265. 272. 283. Von einer zuverlässigen Darstellung der etruskischen ‘Vorstellungen von der Unterwelt’ kann bei dem jetzigen Stande der Etruskologie nicht die Rede sein.]

[3]) Serv. V. A. X, 198 *alii a Tarchone Tyrrheni fratre conditam dicunt, Mantuam autem ideo nominatam, quod Etrusca lingua Mantum Ditem Patrem appellant, cui etiam cum ceteris urbibus et hanc consecravit.* Vgl. die Schol. Veron. p. 103 ed. Keil. [Mantus nach Pott in der Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 8, 185 f. der Todtenwächter, von Manes und tueri.]

[4]) Ambrosch de Charonte Etrusco, Vratisl. 1873 [vgl. die Notizen in Müllers Etr. 2^2, 103 und Preller Gr. Myth. 1^3, 673.]

[5]) So erscheint er ithyphallisch auf einer von Braun erwähnten Vase

furchtbaren Todesgottes überwiegt, des gewaltsamen, alle Bande des Blutes und der Liebe zerreifsenden, keine Jugend, keine Schönheit schonenden, Alles gewaltsam niederschlagenden Todes, wie sich diesen die Phantasie des Volkes auch sonst am liebsten vorstellt. Es ist 461
eine gräuliche, wilde Gestalt von halbthierischem Aussehn, immer mit einem gewaltigen Hammer bewaffnet, mit dem er seine Beute trifft, bisweilen auch noch mit einem Schwert. Bald sieht man ihn vor der Pforte der Unterwelt sitzen, bald aus derselben hervortreten, oder er ist mit andern Genien des Todes beschäftigt liebende Paare, die sich zum letztenmal die Hände reichen, zu trennen. Auf andern Denkmälern führt er den Todten zur Unterwelt, wobei der Todte gewöhnlich beritten ist, auf andern sieht man ihn mit andern Dämonen des blutigen Todes mitten unter den Streitenden eines Schlachtfeldes oder einer Mordthat. Oder er ist einer der höllischen Plagegeister in der Unterwelt, wie die Phantasie der Etrusker überhaupt an solchen Bildern infernalischer Plage reich war, obwohl auch in Rom daran kein Mangel war[1]). Ueberhaupt lehren uns die etruskischen Grabgemälde und die Sculpturen ihrer Todtenkisten aufser dem Charun noch verschiedene andere Genien des Todes, männliche und weibliche, kennen, bald in der Gestalt der griechischen Erinyen, bald in der geflügelter Schicksalsgottheiten, bald sind es lichte und schöne, bald finstre und häfsliche Gestalten[2]), Der Todesgott mit dem Hammer pflegte später zu Rom unter den Masken und mimenartigen Zwischenspielen der blutigen Arena des Amphitheaters aufzutreten[3]).

Annal. d. Inst. Arch. IX p. 272 und einer Bacchantin gegenüber gestellt auf einer Vase des Berliner Museums bei Ambrosch T. 1.

[1]) Plaut. Capt. V, 4, 1 *Vidi ego multa saepe picta quae Acherunti fierent cruciamenta.* Lucret. III, 1014 *carcer et horribilis de saxo iactu' deorsum, verbera, carnifices, robur, pix, lammina, taedae.* Vgl. Cic. pr. Cluent. 61, 171, Tusc. I, 6, N. D. II, 1, 5, Iuven. II, 149. [Plautus ist hier wohl von dem Original abhängig: gemeint sind jedenfalls griechische Darstellungen der Strafen der Unterwelt, wie sie vielfach vorkommen und in Nachbildungen, z. B. den Wandbildern des Columbariums der Villa Pamfili, erhalten sind (s. die Notizen Griech. Myth. 1[3], 682). Auch die übrigen Stellen sind von den griechischen Vorstellungen abhängig.]

[2]) Verschiedene Bilder aus der etruskischen Unterwelt bei Gerhard Gotth. der Etr. t. VI. Mehr bei G. Dennis die Städte und Begräbnifsplätze der Etrusker S. 289. 490. 498 ff.

[3]) Tertull. ad Nat. I, 10 *Risimus et meridiani ludi de deis lusum, quod Ditis Pater, Iovis frater, gladiatorum exsequias cum malleo deducit* etc.

Sehr bedeutend war auch hier der Einflufs der griechischen Mythologie sowohl auf die Etrusker als auf die Römer. So ist der Acheron auch in Italien in solchem Umfange zu einem Symbole für alle Ahndungen und Schrecknisse der Unterwelt geworden, dafs die Etrusker sogar ihre priesterliche Litteratur, so weit sie sich auf die Seelen der Verstorbenen und allen dahin gehörigen Gottesdienst und Zauber bezog, einen eignen Abschnitt der von dem Wunderknaben Tages inspirirten Aufzeichnungen, nach dem Acheron be-
462 nannten [1]). Ohne Zweifel hat auch hier aufser dem Epos vorzüglich der Gottesdienst von Cumae eingewirkt, dessen alter, durch die Sage vom Odysseus bekannter Todtendienst und das damit verbundene Todtenorakel am l. Avernus durch ganz Italien berühmt war und trotz der Lichtungen, welche Agrippa in dem umgebenden Walde vorgenommen hatte [2]), bis zu den letzten Zeiten des Heidenthums ausdauerte. Von den römischen Dichtern hatte zuerst Ennius zugleich von der Seelenwanderung und in der Weise Homers von den Verstorbnen und der Unterwelt gedichtet (Lucret. I, 115 ff.). Später hat Virgil seiner Aeneis nach dem Vorbilde älterer Nekyien und nach Anleitung des cumanischen Todtendienstes jenes schöne und sinnige Gemälde einverleibt, welches sowohl wegen seiner Eigenthümlichkeit als wegen seines die spätere Vorstellung bis Dante beherrschenden Einflusses vorzüglich zu beachten ist [3]). Aeneas ist in

---

[1]) S. die sacra Acherontia, quae Tages composuisse dicitur, b. Serv. V. A. VIII, 398 und die libri Acherontici b. Arnob. II, 62, vgl. O. Müller, Etrusk. 2^2, 26. Auch in Rom und bei den römischen Dichtern, Ennius, Lucrez, den älteren Tragikern sind der Acheron [*Acheruns*, Femin. Plaut. Capt. a. O., plautinisch wie die Städtenamen construirt: *Acherunti* Locativ] und die Acherusia templa das gewöhnliche Bild für die Unterwelt, z. B. b. Ennius p. 102 Vahlen: *Acherunsia templa alta Orci salvete infera, pallida leti, obnubila tenebris loca.* [Vgl. die oben für *Orcus* angezogenen Stellen.]

[2]) Strabo V p. 244, vgl. Philolog. 1847 p. 485. [= Prellers ausgew. Aufs. S. 517.] Dabei passirten allerlei Zeichen und Wunder, s. Serv. und Philargyr. z. Virg. Ge. II, 162. Unter den Mimen des Laberius gab es einen betitelt: Lacus Avernus und Necyomantia. Auch Lucrez beschäftigt sich mit diesen Überlieferungen VI, 740 ff., 762 ff., desgleichen Petronius c. 120. Noch das feriale Capuanum bemerkt z. 27. Juli: PROFECTIO AD IFER AVERNI, wo Mommsen liest inferias, ich möchte lieber lesen ad Inferos d. h. zu dem Heiligthume der Inferi am Avernus. Es ist der Rest eines alten Sommerfestes der Unterirdischen.

[[3]) in topograghischer Hinsicht besonders die schon I, 17 a. Schrift von Jorio Viaggio di Enea all' inferno. Neapel 1825.]

Cumae, um die dortige Sibylle, eine Dienerin des Apollo und der Artemis, welche in dieser Zeit allgemein mit der Hekate identificirt wurde, wegen seiner Zukunft zu befragen. Er bittet, da der Eingang in die Unterwelt in der Nähe sei, noch einmal seinen Vater sehn zu dürfen, und die Sibylle unterrichtet ihn willig wie er dahin gelangen könne. In dem Haine der stygischen Juno d. h. in der den Averner See umgebenden, der Proserpina geheiligten Waldung stehe tief verborgen ein Baum mit einem goldnen Zweige, der erst gebrochen sein will (ist er gebrochen, so treibt der Baum alsbald einen gleichen Zweig), ehe der Weg in das Reich der Schatten sich öffnet[1]). Auch müsse Aeneas zuvor für die Bestattung seines jüngst 463
verunglückten Gefährten Misenus sorgen. Als die Trojaner beschäftigt sind im nahen Walde das Holz zum Scheiterhaufen zu fällen, kommen zwei Tauben geflogen, die Boten seiner Mutter Venus. Sie führen ihn durch den Wald bis an den Avernus, wo sie sich auf jenem Wunderbaume niederlassen. Aeneas bricht den Zweig und reicht ihn seiner Führerin, der Sibylle, worauf beide in einer finstern Höhle am See der Hekate und den Unterirdischen ein Opfer bringen, derselben Höhle aus welcher die für alle über den See hinfliegenden Vögel tödtlichen Dünste hervordrangen und welche nach dem Glauben des Volks für einen Eingang in die Unterwelt galt. Kaum ist das Opfer gebracht, es war gegen Sonnenuntergang, da dröhnt es in der Tiefe, rauscht es im Walde, heulen die Hunde, denn Hekate naht: worauf die Sibylle sich mit dem Zweige in die Höhle stürzt, Aeneas ihr nach mit gezücktem Schwerdte[2]). Zuerst führt sie der Weg wie durch einen dunklen Wald, durch den der Mond bei bewölktem Himmel ein unsichres Zwielicht wirft. Dann kommen sie an die Schwelle des Orcus, wo die Trauer und die Sorge wohnt, Krankheiten und Alter, Furcht und Hunger, Schlaf und Tod, auch der Krieg und die Zwietracht und die Furien haben dort ihre

[1]) Auch Ovid Met. XIV, 113 ff. weifs von diesem Zweige. Serv. V. A. VI, 136 erinnert an einen Gebrauch im Haine der Diana von Aricia, welche später auch wie alle Dianen für identisch mit der Trivia und Hecate galt, doch will der Gebrauch sonst nicht passen. Da der Zweig später in der Unterwelt an der Schwelle der Proserpina niedergelegt wird, so dachte ihn Virgil sich als Bittzweig. Übrigens scheint der weit verbreitete Glaube an die magische Kraft des Mistels zu Grunde zu liegen, s. Grimm D. M. 1156 ff.

[2]) So wehrt Ulysses bei Homer den Geistern mit gezücktem Schwerdte. Vgl. Petron. 62 *gladium strinxi et in tota via* [so Büch.] *umbras cecidi donec ad villam amicae meae pervenirem.*

Kammern, und die Träume hocken auf einer uralten Ulme; auch lagern hier alle mythischen Ungethüme, Centauren und Scyllen, der schreckliche Briareus und die lernäische Schlange, die feuerspeiende Chimäre, die Gorgonen und Harpyien und Geryon mit seinen drei Leibern. Darauf gelangen sie an den Acheron, der in den Cocytus fliefst, wo Charon mit seinem Nachen schaltet, schrecklich und gräulich anzusehn, mit dickem Barte und stechenden Glutaugen. Zu ihm strömen alle Schatten, wie wenn die Blätter des Waldes beim ersten Frost von den Bäumen fallen, oder wie sich die Zugvögel sammeln, wenn sie vor dem Winter in den wärmeren Süden eilen. Alle bitten um die Überfahrt, doch können nur die hinüber und damit zur Ruhe gelangen, welche wie es die Religion verlangt bestattet und begraben sind. Die Armen, welchen dieser letzte Dienst nicht geworden: hundert Jahre schweben sie umher an dem Ufer, bis sie endlich zugelassen werden! Sobald Charon die beiden übergesetzt hat, treffen sie zunächst auf den Cerberus; dann begegnen
464 ihnen die wimmernden Seelen der in der ersten Lebensknospe gestorbnen Kinder, darauf die durch ungerechten Spruch Verurtheilten, dann die Selbstmörder, die sich nun vergeblich in das Leben zurücksehnen. Nicht weit davon dehnen sich die „traurigen Felder", wo die in unglücklicher Liebe Verstorbnen auf heimlichen Pfaden unter Myrtengebüsch umherirren, immer noch den Pfeil der Liebe im Herzen. Endlich kommen sie an die Grenzen dieses Bezirks, wo die im Kriege gefallnen Helden weilen, die des thebanischen und des troischen Kriegs. Die Sibylle treibt zur Eile, denn schon meldet Aurora das kommende Licht des neuen Morgens. Da gelangen sie an den Scheideweg von Hölle und Elysium. Rechts liegt die alte Wohnung des Pluton und der Proserpina, bei denen die Seligen wohnen, links geht es hinab zur Hölle und zu dem tiefen Weltabgrunde des Tartarus. Einen Blick hinab wirft Aeneas und er sieht in der Tiefe eine mit dreifacher Mauer umgebene, von dem glühenden und kochenden Strom des Phlegethon umkreiste, am Thor von der Tisiphone bewachte Burg, aus welcher ewiges Heulen und schallendes Gerassel von Ketten und Geifseln hinauftönt. Die Sibylle weifs es von ihrer Herrin, dafs Rhadamanthus dort gebietet. Der foltert die schuldigen Seelen so lange bis sie gestehen; dann werden sie eine Beute der Furien und es öffnen sich die Pforten der Hölle, aus welchen kein Entkommen möglich ist. Drinnen haust Scylla mit funfzig Schlünden; nach unten dehnt sich der Abgrund zwei-

mal so tief wie der Himmel nach oben. Da wälzen sich auf dem tiefsten Grunde der ewigen Finsternifs die Titanen; auch die Aloiden büfsen dort ihren Frevelmuth und der freche Salmoneus und die beiden Lapithen, Ixion und Peirithoos: mit ihnen die welche ihre Brüder gehafst, ihren Vater geschlagen, gegen ihre Clienten falsch Zeugnifs abgelegt haben, auch die Geizigen, welche nur für sich gesammelt haben, die im Ehebruch Gestorbnen und alle Verräther am Vaterlande und an der heiligen Treue. Schaudernd eilt Aeneas mit seiner Führerin weiter, einen schattigen Weg durch den Hain der Proserpina, bis sie an die Götterburg der Unterirdischen gelangen. Aeneas betritt die Schwelle, besprengt sie mit frischem Wasser, heftet den goldnen Zweig an den Thürpfosten und folgt der Sibylle weiter in die Gefilde der Seligen. Welche himmlische Schönheit und Anmuth empfängt sie dort, welch liebliches Grün, ein im reinsten Lichte strahlender Himmel, ewiger Sonnenschein und unvergänglicher Frühling. Einige üben ihre Glieder, Andre tanzen im Reigen, Orpheus, der thrakische Priester, spielt auf seiner Laute und
singt die süfsesten Lieder. Aeneas trifft dort die Heroen seines 465
Stammes, den Ilus, Assaracus und Dardanus. Er bewundert das Geschirr der Helden, ihre Waffen, ihre Rosse: lauter Schattengebilde, aber dieselbe Lust, die sie früher im Leben gewährten. Andre lagern im Grase und schmausen und singen den Päan im duftenden Lorbeerhaine, an der Quelle des silbernen Bachs, der so schön durch den Wald rauscht: ein herrliches Land mit üppigen Thälern, schimmernden Strömen, duftenden Hainen, ragenden Bergen, die ihre Scheitel in eine ewig heitre Luft empor strecken. Hier weilen die welche fürs Vaterland gefallen sind, die reinen Priester und Sänger, die welche sich durch ihre Erfindungen, ihre Thaten um die Menschheit verdient gemacht haben. Sie sammeln sich um die Angekommenen, Musäus unter ihnen, eines Hauptes länger als alle übrigen[1]). Dieser führt sie über eine Höhe in einen blühenden Thalgrund, wo Anchises den Schaaren der Seelen zusieht, welche vom Quell der Lethe trinken und dann von neuem auf die Oberwelt zurückkehren. Als Vater und Sohn sich am Entzücken des Wiedersehns gesättigt hatten, erklärt Anchises dem Sohne die Wiedergeburt der Seelen. Derselbe Weltgeist, welcher Himmel und Erde

[1]) Plato de Rep. II p. 363 C. gedenkt eines Gedichtes über das Leben der Seligen, welches unter dem Namen des Musäos ging. Auf dasselbe deutet Virgil.

und die Gestirne und alle Materie beseelt, ist auch die Ursache des Lebens für Menschen und Vieh, Vögel und Fische. Eine feurige Kraft von himmlischem Ursprung, welche aber durch den Stoff des Leibes gedämpft und geschwächt wird: daher die Begierden, die Furcht, die Sorge, die Lust, das blinde Verlangen der verhafteten und verfinsterten Seele. Auch mit dem Tode löst sich dieses verhängnifsvolle Band nicht völlig, sondern es ist eine dauernde Reinigung nach dem Tode nöthig, damit der eingewurzelte Schaden gehoben werde. Daher werden Einige für ihre Sünden gepeinigt, Andre durch scharfe Luft, jähen Sturz des Wassers oder durch Feuer gereinigt, worauf sie geläutert ins Elysium geschickt werden: bis der Geist seine volle Reinheit und Klarheit wiedergewonnen hat und nach dem Trunk der Lethe von neuem in das körperliche Leben zurückkehren kann. Noch zeigt Anchises dem Sohne die glorreiche Reihe der Aeneaden und Roms Zukunft bis August, und endlich kehren die Lebenden durch eins der beiden Thore des Traums wieder in das Leben zurück.

Bei den späteren römischen Dichtern ist hier wie in allen
466 Stücken der Einflufs Virgils wohl zu bemerken, aber mehr in der äufserlichen Einkleidung der Bilder als in dem tieferen Zuge der Ahndung und des Gemüths, welcher jene Dichtung beseelt. Auch haben diese jüngern Dichter zu viel Lust an dem Gräfslichen und Abenteuerlichen; das mehr und mehr in finsterm Aberglauben erstarrende Heidenthum brachte es so mit sich [1]). Merkwürdig ist bei Lucan und Statius die Hinweisung auf einen Obersten der Teufel, der im tiefsten Abgrunde des Tartarus hausend alle übrigen Mächte der Unterwelt beherrscht: wahrscheinlich ein Bild des Orients, wenigstens glauben die Ausleger darin den aus der Bibel bekannten Beelzebub zu erkennen [2]).

2. *Die Devotion.*

Die furchtbare Seite der Unterwelt tritt am meisten in dem alterthümlichen Gebrauche der devotio hervor [3]). Diese ist eine

---

[1]) Vgl. Lucan. Pharsal. VI, 662 ff. und 695 ff., Stat. Theb. IV, 472 ff., Silius Ital. Pun. XIII, 522 ff. [Im Allgemeinen vgl. Friedländer Sitteng. 3, 615 ff.]

[2]) Lucan. VI, 742 *Paretis? an ille compellendus erit, quo numquam terra vocato non concussa tremit* etc. Stat. Theb. IV, 514 *ni te Thymbraee vererer et triplicis mundi summum, quem scire nefastum est. Illum sed taceo* etc.

[3]) [Vgl. Marquardt Verwaltung 3, 268.]

eigenthümliche Art von votum d. h. an die unterirdischen Götter gerichtet und ein Gelübde auf den Tod und gänzliches Verderben der Feinde, indem man durch gewisse Opfer und Ceremonien die Mächte der Unterwelt gegen diese zu erregen glaubte. In gewissen Fällen ist sie mit stellvertretender Selbstaufopferung verbunden, wenn nehmlich ein grofses Unheil für eine Stadt, ein Heer, ein Land u. s. w. zu befürchten war und ein Bürger oder der Feldherr den grollenden Zorn der Götter dadurch auf sich lud, dafs er sich den Unterirdischen für Alle preisgab. In Rom knüpfte sich eine solche Erinnerung an den l. Curtius auf dem Forum, welcher seinen Namen nach Einigen von dem Sabiner Mettus Curtius bekommen hatte, welcher durch seinen Sturz in dieses Wasser den Sieg des T. Tatius entschieden habe, nach Andern von einem edlen Römer M. Curtius[1]). Ein gräfslicher, unergründlicher Schlund öffnet sich mitten auf dem Forum, der nicht ausgefüllt werden kann, es sei denn dafs das römische Volk sein Bestes hinein werfe. Da stürzt sich M. Curtius, der beste Krieger seiner Zeit, in voller Waffenrüstung hinein, nachdem er sich vorher devovirt und dabei feierlich zu den Göttern
der Ober- und der Unterwelt gefleht hatte. Hinter ihm schüttet 467
das Volk fromme Gaben und Feldfrüchte in den Abgrund, der sich über dem Helden schliefst: eine Erzählung welche sehr an jenen Mundus auf dem Comitium (S. 67) erinnert. Ein andrer Fall der Art ist die Devotion der Alten nach der Schlacht an der Allia (s. I, 139), ein dritter und der bekannteste die Devotion der beiden Decier, des Vaters und des Sohnes, in den verhängnifsvollen Kriegen mit den Latinern und Samnitern[2]). Eine nächtliche Erscheinung sagt es den römischen Consuln, dafs die Unterwelt, wenn sich einer der beiden Feldherrn devovire, das ganze Lager der Feinde dem Untergang preisgeben werde. Am andern Morgen kommt es zur Schlacht, der Flügel des Decius weicht, also ruft er den Pontifex herbei, um sich und die Schaaren der Feinde der Unterwelt weihen zu lassen. Der Pontifex heifst ihn die Prätexta anlegen (das Feierkleid aller sacralen Gelegenheiten), den Kopf verhüllen, die Hand unter der Toga ans Kinn legen, sich mit den Füfsen auf einen Speer stellen, und so die Devotionsformel nachsprechen: „Janus,

---

[1]) Liv. VII, 6, Dionys. II, 42, Dio Cass. fr. 30 p. 26 Bekk. [Schwegler 1, 484. Ueber die abweichende Deutung des Namens des *lacus Curtius* bei Varro V, 150 vgl. Jordan Top. 1, 1, 519 A. 47.]

[2]) Liv. VIII, 6. 9. 10, X, 28. 29, Val. Max. 1, 7, 3.

Jupiter, Vater Mars, Quirinus, Bellona, ihr Laren, Novensilen, Indigeten, ihr Götter die ihr über uns und über die Feinde Macht habt und alle guten Geister (Diique Manes), ich rufe euch, ehre euch, bete zu euch um Gunst und Gnade, dafs ihr der römischen Quiritengemeinde Kraft und Sieg verleihen, die Feinde aber der römischen Quiritengemeinde mit Furcht, Schrecken und Tod schlagen wollt. Wie ich es mit Worten gesagt, so weihe ich für das gemeine Wesen der Quiriten, das Heer, die Legionen und Hülfsvölker der Quiritengemeinde die Legionen und Hülfsvölker der Feinde mit mir allen guten Geistern und der Erde (Diis Manibus Tellurique)". Darauf gürtet er sich mit dem gabinischen Gurt [I, 120], springt in voller Rüstung aufs Pferd und jagt mitten hinein in die feindlichen Heerschaaren. Es war als ob ein wilder Geist des Schreckens vor ihm hergehe, als ob er die Feinde mit sich in die Unterwelt hinabziehe. Wie er sank, wie er stürzte, ergossen sie sich in wilder Flucht über das Blachfeld; man fand seinen Leichnam erst am folgenden Tage, so dicht waren die feindlichen Leichen und Speere über ihm aufgeschüttet. Livius setzt zur Erläuterung des Gebrauches hinzu, dafs der Oberfeldherr, wenn er die Legionen der Feinde devovire, nicht immer sich selbst zu devoviren brauche, sondern dafs auch jeder andre römische Bürger und Legionarsoldat
468 seine Stelle vertreten könne. In dem Falle dafs der Devovirte nicht selbst umkomme müsse ein wenigstens sieben Fufs hohes Bild von ihm in der Erde begraben und darüber ein blutiges Sühnopfer gebracht werden; wo ein solches Bild begraben sei, dürfe kein römischer Magistrat seinen Fufs hinsetzen. Wenn ein Oberfeldherr sich devovire und nicht wie Decius wirklich den Tod leide, so könne derselbe ferner keine gottesdienstliche Handlung begehn, weder in seinem eignen noch in des Staates Namen. Bei der Devotion thue er gut seine Waffen dem Vulcan oder sonst einem Gotte zu weihen. Der Speer, auf welchem er bei der Devotionsformel gestanden, dürfe nicht in die Hände des Feindes kommen; geschehe es, so müsse Mars mit Suovetaurilien gesühnt werden. So sehr war auch hier das Ceremoniel ins Einzelne ausgebildet, ein sichrer Beweis dafs solche Devotionen in dem ältern Italien bei dem blutigen Wechsel der Schlachten unter so vielen streitbaren Völkern nichts Seltenes waren. Auch liegt etwas Aehnliches in solchen Fällen zu Grunde, wo ganze Schaaren sich dem Tode weihen, wie bei einem Ausfall der Etrusker aus Fidenä, wo eine Schaar sich mit brennenden

Fackeln und in wilder Begeisterung, wie Furien auf die Römer stürzt[1]), desgleichen bei der I, 352 besprochenen Vereidigung ganzer Schaaren zum Kampfe auf Leben und Tod. Ja es pflegten auch belagerte Städte auf ähnliche Weise devovirt zu werden, nachdem ihre Götter zuvor evocirt worden waren, gleichfalls mit einem bestimmten Ritus, von welchem uns aber nur die Devotionsformel bekannt ist, welche sich der Evocationsformel unmittelbar anschlofs und gleichfalls mit der Berufung sowohl der Mutter Erde als des Jupiter endete[2]). So wird auch die in den römischen Annalen wiederholt erwähnte Ceremonie der lebendigen Vergrabung eines Mannes und einer Frau von ausländischem Herkommen auf einer gewissen Stelle des Forum Boarium am besten als Devotion aufzufassen sein, indem aller Wahrscheinlichkeit nach dieses Paar, der Grieche und die Griechin, der Celte und die Celtin u. s. w. stellvertretend die ganze Nation bedeuten, also diese devovirt werden sollte[3]). Ja diese 469
Art von Verfluchungen und Verzauberungen (devotiones und defixiones), wodurch man sich im öffentlichen und im privaten Leben seiner Feinde oder selbst der Angehörigen zu entledigen suchte, wurde mit der Zeit immer häufiger, vorzüglich unter den bösen Kaisern, einem Tiberius und einem Nero, wo der wildeste Aberglaube und die schmählichste Angeberei mit einander wetteiferten[4]).

---

[1]) Liv. IV, 33. So sieht man auch die etruskischen Priester hin und wieder mit Schlangen und Fackeln, s. Dennis a. a. O. 1, 256.

[2]) Macrob. III, 9, 9, wo aber auch die Formel überarbeitet ist. Er setzt hinzu: *In Antiquitatibus autem haec oppida inveni devota: tonios* (so P: *stonios* B) *Fregellas, Gabios, Veios, Fidenas: haec intra Italiam; praeterea Carthaginem et Corinthum, sed et multos exercitus oppidaque hostium Gallorum, Hispanorum, Afrorum, Maurorum aliarumque gentium, quas prisci loquuntur annales.* Vgl. Iul. Capitol. Max. et Balb. 8 und Flav. Vopisc. Aurelian. 21.

[3]) Wenigstens mufs man dieses nach der Art wie Plinius H. N. XXVIII, 12 davon spricht voraussetzen: *Boario vero in foro Graecum Graecamque defossos aut aliarum gentium cum quibus tum res esset etiam nostra aetas vidit* etc., während andre Schriftsteller diese Opfer als Sühnungsopfer schildern, die auf Veranlassung der Sibyllinischen Bücher von Zeit zu Zeit wiederholt wurden, s. Becker Handb. d. R. A. I, 485. [Vgl. oben I, 118, F. Liebrecht im Philologus 21, 688.]

[4]) Tacit. Ann. II, 69, III, 13, IV, 52, XII, 65, XVI, 31. Vgl. Plin. H. N. XXVIII, 19 *defigi quidem diris precationibus nemo non metuit*, die Inschriften b. Henzen z. Or. 6114 ff. [6114 = C. I. L. 1, 818], 7408. 7409 und Marquardt Handb. 4, 134. [Vgl. Preller Ausgew. Aufs. S. 310 f. Die seitdem bedeutend vermehrten Funde verzeichnet Marquardt Verwaltung 3, 109 f. Besonders

3. *Die Ludi Tarentini und Saeculares.*

Bei andern Gelegenheiten erscheinen die Unterweltsgötter von der entgegengesetzten Seite einer heilenden und verjüngenden Kraft, wie die Mutter Erde, Consus und Saturnus zugleich segnende Götter sind und der Unterwelt angehören. So vorzüglich in den merkwürdigen Ueberlieferungen von einem alten Altare der Unterirdischen im Terentum, einer am Tiber gelegenen Strecke des Marsfeldes, an welchen sich später die Stiftung der Saecularspiele anlehnte. Der Name Terentum oder Tarentum hängt wahrscheinlich mit dem sabinischen Worte terenum d. i. molle zusammen, so dafs er ein weiches Uferland, eine Marsch bedeuten würde[1]). In den Ueberlieferungen der Saecularspiele wird immer hervorgehoben, dafs dort einmal ein Feuer oder ein feuriger Dampf aus der Erde aufgestiegen sei, daher dieser Theil des Marsfeldes auch das feurige (campus ignifer) genannt wird[2]). Man schrieb diese Wirkung den unterirdischen Göttern zu und stiftete ihnen deshalb einen Altar, welcher sich wie der des Consus in der tiefen Erde befand und nach der späteren Legende
470 schon in dem Kriege zwischen Rom und Alba Longa gestiftet worden wäre. In diesem sei den Römern ein in schwarzen Fellen gehüllter Mann von schrecklichem Ansehn erschienen, welcher vor der Schlacht ein Opfer für die Unterwelt gefordert habe; eine Ueberlieferung welche zugleich an den Gebrauch der Devotion und an den feuerspeienden Cacus, welcher wohl auch nur eine Erscheinung des Gottes der Unterwelt ist, so wie an den Orcus der romanischen Mährchen erinnert, in welchen jener alte Todesgott gleichfalls wie ein schwarzes,

---

wichtig ist die von Bücheler (Rh. M. 1878, 1 ff.), Bugge (Altitalische Studien Christiania 1878) und Huschke (Die neue oskische Bleitafel L. 1880) erläuterte oskische V. der Vibia.]

[1]) Macrob. S. III, 18, 13 *Nux terentina dicitur quae ita mollis est ut vix attrectata frangatur. De qua in libro Favorini sic reperitur: Item quod quidam Tarentinas oves vel nuces dicunt, quae sunt terentinae a tereno, quod est Sabinorum lingua molle, unde Terentios quoque dictos putat Varro ad Libonem primo.* Es ist das griechische τέρην, τέρεν, das gewöhnliche lateinische teres und tener. Andre Ableitungen b. Fest. p. 351. [Auch der Name der Tribus *Teretina* gehört hierher und die Etymologien von *terere* und *terra* beweisen dafs *terentum* die correcte Schreibart war, wie sie die etymologisch richtige ist. Jordan Top. 1, 1, 181 A. 49.]

[2]) Valer. Max. II, 4, 5, Zosim. II, 1—3, vgl. Becker Handb. 1, 628. [Über sonstige vulkanische Ausbrüche in Rom Jordan Top. 1, 1, 119 ff.]

behaartes und riesiges Ungethüm geschildert wird[1]). Damals also sollen die Römer jenen Altar gestiftet, denselben aber nach dem Opfer wieder zugeschüttet haben, bis er bei einer aufserordentlichen Veranlassung, wo dieselben Götter der Tiefe sich als heilende zu erkennen gaben, von neuem aufgefunden wurde. Bei einer schweren Seuche, welche Rom und die Umgegend verheerte, erkrankten dem Valesius[2]), einem reichen Bauer in der Gegend des sabinischen Fleckens Eretum am obern Tiber, seine Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, dergestalt dafs man an ihrem Leben verzweifelte. Der Vater geht an den Heerd um warmes Wasser für die Fiebernden zu holen, da fällt er in seiner Verzweiflung nieder vor den Laren des Hauses und bietet sein Leben für das der Kinder. Alsbald ertönt eine Stimme, die Kranken würden genesen, wenn er sie auf dem Tiber nach Tarent bringe und dort mit warmem Wasser vom Heerde des Dis Pater und der Proserpina erquicke. Valesius denkt an die Stadt Tarent, trägt die Kinder in einen Kahn und schifft stromabwärts, bis ihn die Nacht am Marsfelde zu landen nöthigt. Die Kleinen liegen wieder im Fieber und leiden Durst; da er im Schiffe kein Wasser wärmen kann, hört er von dem Schiffer dafs in der Nähe ein Rauch aufsteige, an einem Orte den man Tarentum nenne. Er erkennt seinen Irrthum, schöpft Wasser aus dem Flusse, wärmt dieses an jener Stelle und bringt es den Kindern, welche darauf in einen tiefen Schlaf fallen und genesen. Als sie erwachen erzählen sie dem Vater, sie hätten im Traume gesehen wie ihnen ein unbekannter Gott mit einem Schwamm den Körper abgewaschen habe; derselbe habe gefordert dafs bei dem Altare des Dis und der Proserpina, woher ihnen der heilende Trank gekommen sei, *dunkle* Opferthiere geopfert und nächtliche Lectisternien und Spiele gehalten werden sollten. Der Vater läfst nun auf jener Stelle nachgraben; da findet sich zwanzig Fufs tief unter der Erde jener Altar mit einer Dedication an die Unterirdischen. Als Valesius das vernommen, 471
opfert er die dunklen Opferthiere (furvas hostias) und feiert die Spiele und Lectisternien drei Nächte hinter einander, weil ihm drei Kinder durch jene Götter vom Tode errettet worden waren[3]). Es ist

[1]) Grimm D. M. 454, vgl. oben I, 52.

[2]) [Über die Quelle der Geschichte, Valerius Antias, den angeblichen Sabiner Valesius und die *hostiae furvae* (*fusvae*?) Jordan Krit. Beitr. S. 107. 135. 358. Vgl. O. Hirschfeld Wiener Studien 1881, 100.]

[3]) Vielmehr ist die Dreizahl der Kinder erst aus der Dreizahl der Nächte

dieses die Familiensage der Valerier von dem Ursprunge der Saecularspiele, deren Geschichte ein gelehrtes Mitglied dieser Familie, der Geschichtsschreiber Valerius Antias mit Eifer untersucht hatte. Valesius oder Valerius, der reiche sabinische Bauer, ist der Stammvater der römischen Valerii, deren Name Heil und Wohlsein bedeutete und wirklich der mythische Ausdruck alter gentiler Sacra der Heilgötter, in diesem Falle der unterirdischen, gewesen sein mag. In einem andern Berichte lautet die Erzählung noch wunderbarer. Ein Blitz schlägt die Bäume des Hains (der Laren) nieder, der vor dem Hofe steht. Das bedeutet den Tod der Kinder. Verzweifelnd fällt nun Valerius am Heerde nieder und verspricht seine Seele und die seiner Frau für die Kinder: da ertönt dieselbe Stimme aus dem zerstörten Haine. Immer ist die Hauptsache, dafs er an jener Stelle im Marsfelde durch die unterirdischen Götter Genesung für seine Kinder gefunden und darauf den nächtlichen Gottesdienst derselben gestiftet habe. Er selbst, dieser Stammvater der Valerier, soll danach benannt worden sein Manius Valerius Terentinus, von den Manen, von der Heilung und nach dem Terentum.

Also wahrscheinlich Gentilsacra, welche wie so manche andre mit der Zeit zu öffentlichen erhoben wurden: wobei es interessant ist zu beobachten wie die doppelte Beziehung dieses Gottesdienstes, die auf die Unterwelt und die auf Heilung und Verjüngung, sich auch in dieser neuen Gestalt behauptet hat und immer dieselbe geblieben ist. Leider ist nur die Ueberlieferung von den römischen Saecularspielen eine sehr verworrene. Die Familienansprüche der Valerier und die künstlichen Berechnungen und Erdichtungen der Sibyllinischen Quindecemvirn, welche seit August, vermuthlich auch schon früher officiell mit diesen Spielen zu thun hatten und sie deshalb möglichst alt zu machen suchten, endlich verschiedene Methoden ein sogenanntes Saeculum zu berechnen durchkreuzen sich hier dergestalt, dafs es schwierig ist eine klare Uebersicht der Hauptsachen zu geben [1]).

---

entstanden. Diese Zahl ist bei allen Sühnungen wie beim Todtendienste die heilige.

[1]) Vgl. Roth über die römischen Saecularspiele im Rh. Mus. f. Philol. 1853 S. 370 ff. [Vgl. Th. Mommsen Chronologie 172 ff. Bergk Augusti r. gest. ind. (Halle 1873) S. 74 ff. O. Hirschfeld Wiener Studien 1881 S. 99 ff. und die Übersichten bei Marquardt im (alten) Handb. 4, 337 f. Verwaltung 3, 370 f. Die Controversen drehen sich um die verschiedenen Ansätze der voraugusti-

Was zunächst den Begriff eines Saeculum betrifft, so ist derselbe in dieser Gestalt etwas Etruskisches und durch Vermittlung der etruskischen Haruspicin nach Rom gekommen. Zunächst bedeutet saeculum dasselbe was Generation oder Zeitalter (*αἰών*), eine bestimmte Periode, innerhalb deren sich das Leben der Menschen oder der Staaten vollendet und abschliefst[1]). Die Staaten durchleben viele Saecula, der Mensch nur ein einziges, welches nach der Theorie der Etrusker für das Leben der Staaten zum Maafsstabe diente. Wer von den am Gründungstage einer Stadt Gebornen am längsten lebte, gab nach den etruskischen Ritualbüchern durch die Dauer seines Lebens bis zu seinem Todestage das Maafs des ersten Saeculum, der von den an diesem Tage Gebornen am längsten Lebende das des zweiten u. s. f. Um aber solche Zeitabschnitte noch auffallender zu machen, werden von den Göttern vor dem Ablaufe jedes Saeculums Zeichen geschickt, welche die Menschen auf eine neue Wendung der Dinge vorbereiten sollen: allerlei aufserordentliche Naturerscheinungen, über welche in den Büchern der etruskischen Haruspices genaue Aufzeichnungen zu finden waren. Daher auch die Geschichtsbücher der Etrusker, welche nach Varro seit dem achten Saeculum ihrer Nation geführt wurden, sowohl über die Zahl der ihrer Nation im Ganzen gegönnten Saecula als über die Dauer, Wendepunkte und Zeichen der einzelnen Saecula berichteten. Da stehe geschrieben dafs die ersten vier Saecula jedes 100 Jahre gedauert habe, das fünfte 123, das sechste 180, das siebente gleichfalls 180, das achte sei das laufende, das neunte und das zehnte seien noch zu erwarten

---

schen Spiele und deren Gründe und haben noch kein endgiltiges Ergebnifs gehabt.]

[1]) Varro l. l. VI, 11, Censorin d. d. n. 17, Zosim. II, 1. O. Müller Etr. 2, 332 [fehlt in der 2. A.] glaubt dafs saeculum und *ἡλικία* dasselbe Wort ist. Auf den iguvinischen Tafeln und oskischen Sprachdenkmälern bedeutet *zicolom* nicht saeculum, sondern dies, s. Aufrecht und Kirchhoff Umbr. Sprachd. I, 107, II, 72. [A. Mommsen Die Säcula der Etrusker im Rhein. Museum, n. F., 12, 539 ff. Die correcte Orthographie seit der Zeit des Augustus (Capit. Fasten C. I. L. 1 p. 442, Mommsen R. F. 2, 59) kennt nur *saeculum*, *ludi saeculares*, selbst in Inschriften seit dem 3. Jahrh., in denen die Vertauschung von *e* und *ae* sonst häufig ist, ist *seculum* selten (z. B. kommen in C. I. L. 8 auf etwa 12 Beispiele mit *ae* nur 2 mit *e*). Von den bisher aufgestellten Etymologien (vgl. Vaniček, Griech.-lat. W.-B. 979) empfiehlt sich am ehesten noch die Bücheler's, bei Polle de artis voc. Lucret. (Progr. d. Vitzthumschen Gymn. Dresden 1866) S. 57: von *sa-*, vgl. *Sa-e-turnus* (dazu *prosapia*? Curt. Et.[5] 379), Saat, *γενεά*. Unmöglich ist die Mommsen's, von *saepire*.]

und würden die letzten sein. Auch in Rom wurden ähnliche Zeichen beobachtet, z. B. im J. 666 d. St., 88 v. Chr., wo der marsische Krieg zu Ende ging, der scharfe Klageton einer Trompete, welcher bei heiterm Himmel so laut ertönte, dafs alle Menschen sich darüber entsetzten[1]): worauf „die Weisen unter den Etruskern“ sich in demselben Sinne, nur mehr im Geschmacke der Geistlichkeit vernehmen lassen. Ein andres Zeichen der Art schien dem etruskischen Haruspex
473 Vulcatius der Stern zu sein, welcher bei den Leichenspielen des Cäsar im J. 43 v. Chr. bei hellem Tage erschien und von Octavian für den Geist seines Adoptivvaters erklärt wurde. Jener Haruspex nannte ihn dagegen vor allem Volk einen Kometen, welcher den Ausgang des neunten und den Anfang des zehnten Saeculums verkündige, mit dem Zusatze dafs er selbst alsbald seinen Geist aufgeben werde, weil er gegen den Willen der Götter dieses Geheimnifs verrathen habe. Und wirklich sank er noch vor dem Schlufs seiner Rede entseelt zusammen[2]).

Dafs es auch die Sibyllinischen Bücher an solchen Weissagungen von einer periodischen Erneuerung der Dinge nicht fehlen liefsen, beweist das merkwürdige Gedicht Virgils, die vierte Ecloga. Auch waren es diese Bücher, welche zu der Stiftung regelmäfsig wiederkehrender Saecularspiele die erste Veranlassung gaben, wie es scheint erst im Verlaufe des ersten punischen Krieges; denn alle früheren Saecularspiele sind erst durch spätere chronologische Klügelei in die römischen Annalen gekommen. Und zwar scheint man sich dabei eben an jene gentilen Traditionen der Valerier angeschlossen zu haben: ein Beweis mehr, dafs diese wirklich früher des Dienstes der Unterirdischen auf dem Terentum pflegten, bis im Laufe des ersten punischen Kriegs die ersten öffentlichen ludi Tarentini und hernach, je nachdem man das Saeculum zu 100 oder zu 110 Jahren berechnete, denselben Göttern regelmäfsige ludi Saeculares veranstaltet wurden. So soll schon der erste Consul P. Valerius Poplicola jenen

[1]) Auch Varro hatte davon erzählt, in einer eignen Schrift de saeculis s. Serv. V. A. VIII, 526, vgl. Suid. v. Σύλλας, Dio fr. 102 p. 91 Bekker. [Wahrscheinlich in dem so betitelten 15. Buch der Humanae, der Quelle des Censorin: O. Gruppe Hermes 10, 51.]

[2]) Serv. V. Ecl. IX, 47. Die Berechnung der dem römischen Volke zugemessenen Dauer von 1200 Jahren bei Censorin 17, 15 ist dagegen ein Resultat römischer oder umbrischer Auguralwissenschaft, nicht etruskischer Haruspicin.

von dem Ahnherrn seines Geschlechts gestifteten Gottesdienst auf
Veranlassung einer Pest wiederholt haben, nach Einigen im J. 245,
nach Andern im J. 250 d. St., dann wieder ein Valerier im J. 298
d. St., wo M. Valerius und Sp. Verginius Consuln waren: daher nach-
mals Einige jene Spiele des ersten Consuls, Andre diese spätern für
die ersten römischen Saecularspiele gehalten wissen wollten[1]. Eben
so liegen über die zweiten ganz verschiedne Berichte vor, indem
einige Referenten das J. 353 d. St. nennen, wo Rom wieder von
Krankheit und Noth bedrängt gewesen sei und unter den Militär-
tribunen des Jahres wirklich wieder ein Valerier genannt wird[2],
dahingegen Verrius Flaccus das J. 406 d. St., die Aufzeichnungen 474
der Quindecemvirn, eine Hauptquelle dieser apokryphischen Nach-
richten, dagegen das J. 408 genannt zu haben scheinen[3], immer
solche Jahre wo ein Valerier Consul war.

Die wirklichen ersten Saecularspiele, gewöhnlich galten sie für die dritten, wurden nach den glaubwürdigsten Berichten im J. 505 d. St., nach den Aufzeichnungen der Quindecemvirn im J. 518 gehalten, auf Veranlassung der Sibyllinischen Bücher und als ludi Tarentini, aber mit dem Beschlusse (und erst dadurch wurden sie Saecularspiele), dafs sie fortan mit jedem neuen Saeculo wiederholt werden sollten. Ohne Zweifel war es diesesmal noch der Glaube an Erneuerung der Zeiten und Abwendung einer schweren Gefahr, welcher den Anlafs zu der Wahl grade von diesen Spielen der Unterirdischen gab. Ist dieser Glaube mit der Zeit verloren gegangen, so war das die natürliche Folge der ganz mechanischen Berechnung des Saeculums zu 100 oder 110 Jahren; denn so differirte nachmals die Rechnung, wovon eine neue Verwirrung der Zeiten und unter den Kaisern sogar eine lächerlich oft wiederholte Feier der Saecularspiele die Folge war. Damals gab der ungünstige Verlauf des ersten punischen Kriegs und eine aufserordentliche Sorge den Anstofs; nehmlich der Blitz hatte in die alte Servianische Mauer

[1]) Val. Max. II, 4, 6, Zosim. III, 3, vgl. Fest. p. 329, Censorin 17, Plut. Popl. 21.

[2]) L. Valerius Potitus IV. Zosimus II, 4 nennt ihn irrig einen Consul. Nach Liv. V, 13 wurde um dieselbe Zeit das erste Lectisternium gehalten.

[3]) Fest. p. 329 in einer verstümmelten Stelle [Roth a. O. S. 374, Marquardt im (alten) Handb. S. 338] nannte ein Jahr wo Popillius Laenas Consul war, vermuthlich das J. 406, M. Pop. Laen. IV, M. Valerio Corvo Coss., die Commentarii XV vir. b. Censorin 17, 10, 408: *anno CCCC et † decimo M. Valerio Corvino* (*curmino* die Hss., *Corvo* Manut.) *II C. Poetelio cos.*

zwischen der p. Collina und Esquilina so heftig eingeschlagen, dafs ein Theil derselben trotz ihrer aufserordentlichen Festigkeit eingestürzt war. Die Sibyllinischen Bücher versprachen Hülfe in der Noth, wenn man den unterirdischen Göttern, d. h. dem Dis und der Proserpina im Marsfelde (vielleicht wurden hier zuerst die griechischen Namen anstatt der älteren einheimischen genannt) in drei auf einander folgenden Nächten Tarentinische Spiele halte und dazu dunkle Opferthiere (furvas hostias) schlachte, auch eine regelmäfsige Wiederkehr dieser Spiele nach Ablauf jedes Saeculums gelobe[1]): das war
475 also die eigentliche Stiftungsurkunde, aus welcher die sacralen Bestimmungen jener Legende natürlich erst später entstanden sind. Andre sprechen von einer Feier dieses Festes an drei Tagen und drei Nächten und einem schon damals abgesungenen Saecularcarmen; doch ist zu befürchten dafs diese Angabe erst aus der späteren Feier der Saecularspiele unter August auf diese frühere übertragen ist.

Neue Widersprüche sind hinsichtlich der vierten, eigentlich der zweiten Saecularspiele zu schlichten. Wahrscheinlich wurden sie grade hundert Jahre nach den ersten, also im J. 605 d. St., 149 v. Chr., zu Anfang des dritten punischen Kriegs gefeiert. Doch verlegten sie Andre auf das J. 608, noch Andre, namentlich jene Commentare der Sibyllinischen Quindecimvirn, welche das Saeculum zu 110 Jahren berechneten, auf das J. 628[2]).

Die nächsten Saecularspiele waren die des August, welche im J. 737 d. St., 17 v. Chr. gehalten wurden und in der Geschichte dieses Gottesdienstes in mehr als einer Hinsicht Epoche machen. In den Stürmen des letzten Ausganges der Republik war er so gut wie viele andre vergessen worden; August zog ihn nicht allein wieder hervor, sondern er erlaubte sich auch mehrere Neuerungen. Die

---

[1]) Censorin 17, 8, vgl. Comm. Cruq. z. Horat. Carm. Saec. 1, wo der Ursprung dieser Spiele sogar auf Numa zurückgeführt wird [freilich ist diese ganze Darstellung, welche, abgesehen von der nicht schwer wiegenden Hinweisung auf Numa und der bedenklichen Angabe des Consulats des Ap. Claudius Pulcher, mit Censorin übereinstimmt und sich als ein Excerpt aus Verrius Flaccus giebt, wegen des Schweigens des Porphyrion und des 'Acron' wieder höchst auffällig], Liv. Epit. l. XLIX, Val. Max. II, 5, 5. Bernays macht im Rh. Mus. f. Phil. XII (1857) S. 436 ff. darauf aufmerksam, dafs mit dem J. 505 d. St. auch die regelmäfsige und amtliche Aufzeichnung der Prodigien beginne, was wahrscheinlich mit der etruskischen Saeculartheorie zusammenhänge.

[2]) Censorin und Liv. Epit. l. c., Fischer Röm. Zeittafeln z. J. 605. 628.

merkwürdigste habe ich schon oben (I, 310) beim Apoll besprochen; es ist die Verschmelzung des Dienstes der Unterirdischen mit dem der Capitolinischen Götter und seines Lieblings- und Schutzgottes, des Palatinischen Apoll: eine Theokrasie welche in der Geschichte des römischen Gottesdienstes überhaupt sehr bemerkenswerth ist und ohne Zweifel daher entsprang, dafs nach dem damaligen Glauben die Gnade und Hülfe dieser himmlischen Götter als Schutzgötter des Staates und des Kaisers bei einem so verhängnifsvollen Zeitabschnitte wohl noch wichtiger war als die der Unterirdischen. Dazu kam dafs die Quindecemvirn der Sibyllinischen Bücher, die eigentlichen Anstifter und Anordner der Tarentinischen Saecularspiele, durch August zugleich die Priester des Palatinischen Apoll geworden waren. Ihnen also wurde damals auch die Berechnung der Zeit überlassen, wobei sie das Saeculum zu 110 Jahren nahmen und von dem J. 737 rückwärts gehend auf die Jahre 628, 518, 408 und 298 geführt wurden, wo nach ihren Berechnungen also nun die früheren Saecularspiele 476 trotz aller abweichenden Ueberlieferungen guter Quellen gehalten sein mufsten[1]). Ueber die Feier selbst geben Zosimus II, 5 und ein von ihm mitgetheiltes Sibyllinisches Orakel, welches vermuthlich damals publicirt wurde, genaue Nachricht. Vorher, es war im Sommer[2]), ging ein Herold durch Rom und durch Italien mit dem auch später bei derselben Gelegenheit wiederholten Rufe der Ankündigung von Spielen, quos nec spectasset quisquam nec spectaturus esset[3]). Einige Tage vor dem Feste wurden von den Quindecimvirn auf dem Capitol und im Tempel des Palatinischen Apoll die zu den vorgängigen Reinigungen nöthigen Materialien d. h. Fackeln, Schwefel und Asphalt vertheilt, wobei alle Sklaven als nicht zur Theilnahme berechtigt

---

[1]) Censorin l. c., vgl. Zosim. l. c., Sueton Octav. 31, Dio LIV, 18. Alle sprechen von den fünften Saecularspielen, ein sichrer Beweis dafs auch das bei Censorin erwähnte Edict des August nach vorhergegangner Berechnung der Quindecimvirn denselben Ausdruck gebraucht hatte. Die Disposition des Festes machte Ateius Capito, der berühmte Jurist und eben so grofse Kenner des pontificalen Rechts.

[2]) Man vermuthet im Juli, zur Zeit der ludi Apollinares. Die Angabe bei Zosimus κατὰ τὴν ὥραν τοῦ θέρους wird bestätigt von Claudian de VI Cons. Honor. 388 *iam flavescentia centum messibus aestivae detondent Gargara falces* etc.

[3]) Diesen Herold sieht man auf den Münzen Augusts von diesem Jahre und auf denen der Gens Sanquinia, ferner auf denen Domitians, s. Eckhel D. N. VI p. 385. Überhaupt sind die römischen Münzen, namentlich die Domitians, reich an Beziehungen auf diese aufserordentliche Feier.

zurückgewiesen wurden. Zugleich erhielt das Volk an denselben Stätten und im T. der Diana auf dem Aventin eine Spende von Waizen, Gerste und Bohnen[1]). Dann begann die eigentliche Feier, welche jetzt sowohl den obern Göttern als den untern galt, also sowohl bei Tage als bei Nacht stattfand, drei Tage und drei Nächte hinter einander. Geopfert wurde dem Jupiter und der Juno auf dem Capitol, dem Apollo, der Latona und der Diana im kaiserlichen Palaste, und endlich den Parcen, den Göttinnen der Geburt und dem Dis nebst der Ceres und Proserpina d. i. der herkömmlichen Gruppe unterirdischer Gottheiten. In der ersten Nacht begab sich der Kaiser nach dem Terentum, um dort an drei Altären drei schwarze Lämmer zu opfern, welche ganz verbrannt wurden[2]). Zugleich wurde auf
477 einer Bühne bei künstlicher Beleuchtung ein für diese Gelegenheit gedichteter Gesang vorgetragen, auf welchen die herkömmlichen Spiele folgten. An dem auf diese Nacht folgenden Tage zog eine Procession aufs Capitol, um hier die vorgeschriebenen Opfer zu bringen, und von dort zu jener Bühne, um Apollo und Artemis zu feiern. In den folgenden Nächten scheinen die Opfer und Spiele der Unterirdischen wie früher fortgedauert zu haben; am zweiten Tage aber zogen die Frauen aufs Capitol, um dort auch ihrerseits zu beten und zu singen. Endlich am dritten Tage wurde der Gesang im Tempel des Palatinischen Apollo von neun Knaben und Mädchen aufgeführt, verschiedne Hymnen und Päane in griechischer und in lateinischer Sprache, darunter bekanntlich das für diese Gelegenheit bestimmte Gedicht des Horaz.

Auf diese Spiele des August folgten schon im J. 800 unter Claudius neue Saecularspiele, weil dieser Kaiser, beiläufig ein gelehrter Alterthümler, der Ueberzeugung war dafs August und seine Rathgeber nicht die rechte Zeit beobachtet hätten. Also ging er auf die allerdings besser beglaubigte Ueberlieferung zurück, nach welcher

[1]) Auf den Münzen Domitians, wo der Kaiser selbst bei diesen Vertheilungen präsidirt, werden diese FRVGes genannt, jene Reinigungsmittel (τὰ καθάρσια, λύματα) dagegen SVFfimenta.

[2]) Nach den Münzen Domitians wurde bei derselben Gelegenheit von dem Kaiser der Tellus ein Schwein geopfert, vgl. Horat. Carm. saec. 29, nach Andern in dieser ersten Nacht am Tiber den Unterirdischen ein Bock und ein Lamm, später auf dem Capitole dem Jupiter ein Stier. Auch der Gesang der Knaben und Mädchen im T. des Palat. Apoll, gleichfalls in Gegenwart des Kaisers, ist auf diesen Bildern abgebildet.

die dritten und vierten Saecularspiele um 500 und 600 gefeiert worden waren, behauptete dafs die fünften hätten um 700 gefeiert werden müssen, und glaubte seinerseits die eben bevorstehenden nicht unterlassen zu dürfen. So zog denn wieder der Herold mit seinem stattlichen Rufe durch Stadt und Land, wurde aber nicht wenig ausgelacht, da wohl noch Manche lebten, die vor 63 Jahren die Spiele des Augustus mitgemacht hatten: ja es fand sich sogar ein Mime, der damals getanzt hatte und jetzt von neuem auftrat[1]). So gab es nun vollends zwei verschiedene Canones, welchen die späteren Kaiser nach Belieben folgen konnten. Und wirklich fanden beide ihre eifrigen Anhänger, was bei der zunehmenden Lust an Schauspielen aller Art nicht auffallen kann. So folgte dem Canon des August zunächst Domitian bei der im J. 841, also 41 Jahre nach der des Claudius veranstalteten Feier, von welcher sowohl die Dichter als die Münzen der Zeit zeugen und bei denen der Geschichtsschreiber Tacitus als Quindecimvir beschäftigt gewesen sein mufs[2]); ferner Septimius Severus im J. 957 d. St., die achten Saecularspiele 478
in der ganzen Reihe, wobei freilich der Abstand von 110 Jahren nicht ganz genau beobachtet wurde[3]). Dahingegen dem das Saeculum zu 100 Jahren berechnenden Canon des Claudius vielleicht Antoninus Pius folgte[4]), dann gewifs die beiden Philippe, Vater und Sohn, welche im J. 1001 nach sicherer Ueberlieferung der Münzen und der Schriftsteller wieder Saecularspiele gefeiert haben[5]). In den folgenden Zeiten ging man sogar noch einen Schritt weiter, indem man fortgesetzt an beiden Canones festhielt, aber das Maafs eines Saeculums auf die Hälfte reducirte, also das des August auf 55, das des Claudius auf 50 Jahre. So ist es zu erklären dafs Gallien schon wieder im J. 1012, also 55 Jahre nach den Spielen des Septimius Severus, und Diocletian und Maximian im J. 1051, also 50 Jahre nach denen der beiden Philippe Saecularspiele hielten[6]). Diese sind aber auch

---

[1]) Sueton Claud. 21, Plin. H. N. VII, 159, Censorin 17, 11. [Vgl. Mommsen a. O. S. 192 und dagegen O. Hirschfeld a. O. S. 101.]

[2]) Tacit. Ann. XI, 11, vgl. Martial. IV, 1, 7, X, 63, Stat. Sil. I, 4, 17, IV, 1, 37, Sueton Domit. 4, Zosim. II, 4, Censorin l. c. Der Altar im Terentum wurde nach jeder Feier wie der des Consus von neuem zugeschüttet.

[3]) Herodian III, 8, Eckhel D. N. VII p. 185.

[4]) Aurel. Victor Caes. 15 *celebrato magnifice Urbis nongentesimo.*

[5]) Aurel. Vict. Caes. 28, vgl. Eckhel D. N. VII p. 323 sqq. und den Chronogr. v. J. 354 p. 647 ed. Mommsen: *Hi seculares veros in Circo Max. ediderunt.*

[6]) Eckhel D. N. VII p. 409, VIII p. 20 sqq.

die letzten geblieben, denn weiterhin, in den Zeiten des Constantin, war das Heidenthum schon zu ohnmächtig geworden, als dafs man auf diese veralteten Traditionen wieder hätte zurückkommen mögen.

4. *Die ludi Taurii.*

Aufser diesen Spielen werden noch ludi Taurii als solche genannt, welche gleichfalls dem Dienste der Unterirdischen gegolten hätten. Sie sollen schon unter Tarquinius Superbus und zwar auf Veranlassung einer Seuche gestiftet sein, und der Name soll mit dem herkömmlichen Opfer der unfruchtbaren Thiere zusammenhängen [1]). Da diese Spiele im Circus Flaminius begangen wurden, die Saecularspiele im Marsfelde beim Terentum, so müssen sie von
479 diesen verschieden gewesen sein, wie beide denn auch der Zeit nach keineswegs zusammenfielen [2]). Also vermuthlich eine ähnliche Art von Spielen, nur dafs sie nicht wie die Saecularspiele regelmäfsig, sondern unregelmäfsig und in Folge aufserordentlicher Veranlassungen, wie sie innerhalb der langen Fristen der Saecularspiele von Zeit zu Zeit vorkommen mochten, den unterirdischen Göttern gelobt und gehalten wurden.

---

[1]) Serv. V. A. II, 140, nach welchem die *hostia taurea* d. i. sterilis der *forda* d. i. gravida entgegengesetzt wurde. Andre Erklärungen b. Paul. p. 350, Fest. p. 351. [Die im Ganzen aus dem Auszug herzustellende Stelle des Festus lautet: [*Taurii ludi in*]*stituti dis inferis ex* [*libris fatalibus*] *Tarquinio regnante, cum* [*magna incidisset*] *pestilentia in mulieres* [*quae laborabant ex*] *fetu. ei* (*si* die Hs.) *facti sunt ex car*[*ne divendita populo*] *taurorum immolatorum. ob hoc* [*ludi Taurii*] *appellati sunt et fiunt* [*in circo Flaminio ne*] *intra muros evocentur di* [*inferi*]. So Jordan in engem Anschlufs an die erste Erklärung bei Servius. Müller hat schon gesehen (p. 412) dafs Paulus falsch interpretirte (er excerpirt *pestilentia — quae fuerat facta ex carne* u. s. w.). Festus denkt also an eine *visceratio*, wie bei dem ebenfalls tarquinischen Jupiterfest auf dem Albanerberge (I, 212 f.). Bei Servius findet sich der Rest der besseren Überlieferung: die Frauen, denen *partus male cedebat*, d. h. die nicht gebären konnten, hiefsen wie die *hostiae steriles: taureae*, danach das Fest, welches dies Unglück beseitigen sollte. Daraus wird bei Festus eine Frauenseuche und das Fest heifst nach den Opferstieren. Leider ist die bei ihm folgende Erklärung des Varro nicht zu enträthseln. Es bleibt fraglich ob das Zeugnifs *für hostia taurea* glaubwürdig ist und somit die Deutung unsicher.]

[2]) Vgl. Varro l. l. V, 154 und Liv. XXXIX, 22, nach welchem im J. 567 d. St. zwei Tage lang *ludi Taurii religionis causa* gefeiert wurden.

Bestattungsgebräuche und Todtenfeier.

Mancherlei Licht auf die Vorstellungen von der Unterwelt und dem Schicksal der Verstorbnen werfen auch die Gebräuche der Todtenbestattung und die verschiedenen auf Todtendienst und Unterwelt bezüglichen Opfer und Feste, von denen wir im Folgenden das Wichtigste d. h. dasjenige was religiösen Inhalts ist hervorheben [1]).

Bei den Gebräuchen der Bestattung lassen sich vier Acte nnterscheiden, der der Ausstellung des Leichnams, collocatio, πρόθεσις, der des Leichenzugs, der exsequiae, pompa funebris, ferner der der Bestattung, in älterer Zeit humatio, später funus im engern Sinne des Worts [2]), endlich der unmittelbar folgenden Familien- oder öffentlichen Feier des Verstorbnen d. h. der feriae denicales und der ludi funebres. So lange der Todte im Hause ist, ja so lange er nicht rite bestattet d. h. durch alle ihm nach religiösem Herkommen und pontificalem Gesetz gebührenden Ceremonien zu einem seligen Geiste geweiht ist, so lange gilt das Haus und die Familie für unrein (domus funesta), denn alles Todte verunreinigt. Daher eine ganze Reihe von Reinigungs- und Sühnungsgebräuchen, welche gleich bei der Bahre des Verstorbnen beginnen. Zur Warnung für alle Vorübergehende, namentlich für die Priester, wird eine Kiefer oder eine Cypresse vor die Thür gestellt [3]); das Haus selbst wird mit einer eignen Art von Besen ausgekehrt, daher der als Erbe zur Bestattung Verpflichtete der Auskehrer (everriator, s. oben I, 377) genannt
wurde; ferner wurde gleich jetzt, im Angesichte des Leichnams, die 430
porca praesentanea und später, vor der nächsten Erndte, die porca praecidanea geopfert (S. 7), beide um die Familien zu reinigen und die Ackergöttin, welche die Verstorbenen in ihren Schoofs aufnimmt, günstig zu stimmen. Dann folgte, nachdem die Ausstellung angeblich sieben Tage lang gedauert hatte [4]), der Leichenzug über

---

[1]) [Vgl. besonders Lübbert Quaestiones pontificales B. 1859 S. 70 ff. und die Sammlungen Marquardt's Privatleben 1, 330 ff. Verwaltung 3, 295 ff.]

[2]) Serv. V. A. II, 539 *funus enim est iam ardens cadaver, quod dum portatur exsequias dicimus, crematum reliquias, conditum iam sepulcrum.* Vgl. Sueton Dom. 15. In dem älteren Sprachgebrauch ist funus das Ganze der Bestattung, speciell der Leichenzug.

[3]) Plin. H. N. XVI, 40. 139, Serv. V. A. III, 64, IV, 507 u. A. Die Räucherpfanne bei der Bahre (Paul. p. 18 acerra) diente wohl nur zur Reinigung der Luft.

[4]) Serv. V. A. V, 64 *Apud maiores ubiubi quis fuisset exstinctus, ad do-*

das Forum vor die Stadt, vor welchem Thore jedesmal das Begräbnifs war, gewöhnlich mit einem sehr zahlreichen Gefolge und prächtiger Ausstattung, Leichenmusik, Klageweibern, Mimen u. s. w., wie denn schon die zwölf Tafeln gegen diesen Luxus einschreiten mufsten. Endlich schritt man zur Beerdigung, humatio, denn dieses blieb auch später der gewöhnliche Ausdruck, obgleich man damals mit seltenen Ausnahmen die Todten verbrannte: eine wahrscheinlich von den Etruskern und den Griechen angenommene Sitte, da die Todten früher sowohl in Italien als ziemlich allgemein bei allen Völkern begraben d. h. der Mutter Erde wiedergegeben wurden, dafs sie sie berge und heilige[1]); denn auch in dieser Hinsicht ist der religiöse Glaube die Seele des äufserlichen Gebrauchs. Namentlich war in Rom das ganze Pontificalgesetz Numas, in welchem die Sorge für die Todten einen Hauptabschnitt bildete, auf die Voraussetzung des Begrabens begründet, und in einzelnen Geschlechtern behauptete sich die alte Sitte sehr lange, z. B. in dem der Cornelier bis Sulla, welcher aus Furcht vor Wiedervergeltung, da er sich an den Reliquien des Marius vergriffen hatte, zuerst von dem alten Gebrauche seines Hauses abgewichen sein soll. Auch hatte das Pontificalgesetz selbst für die spätere Zeit des Verbrennens einige symbolische und stellvertretende Gebräuche der früheren Beerdigung zur unumgänglichen Bedingung eines rechten Begräbnisses gemacht d. h. eines solchen, welches die Kraft hätte, zugleich die Reste des Verstorbenen zu heiligen und die Familie seiner Hinterbliebenen zu reinigen[2]). Besonders gehört dahin

---

mum suam referebatur — et illic erat septem diebus. Octavo incendebatur, nono sepeliebatur, unde Horatius (Epod. 17, 48) *novendiales dissipare pulveres. Inde etiam ludi, qui in honorem mortuorum celebrabantur, novendiales dicuntur.* Später scheint die Ausstellung gewöhnlich nur drei Tage gedauert zu haben, s. Comm. Cruq. z. Horat. l. c. [Doch ist diese Behauptung, ehe nicht die Quelle nachgewiesen ist, trotz der beschönigenden Bemerkungen Marquardt's Privatl. a. O. S. 338 nicht zu verwerthen. Vgl. Lübbert a. O. S. 76.]

1) Cic. de Leg. II, 22, 56, Tusc. I, 12, 13, Plin. H. N. II, 154, VII, 187.

2) Varro l. l. V, 23, Cic. de Leg. II, 22, 55 und 57, Paul. p. 148 *membrum abscidi mortuo.* [Doch galt den Römern als Gesetz des Numa die von Plinius XIV, 12 überlieferte Bestimmung *vino rogum ne respergito*, welche, obwohl verhältnifsmäfsig spät formulirt, doch für die Vorstellung der Römer von dem hohen Alter des Verbrennens ebenso beweiskräftig ist wie für die Annahme, dafs im ältesten Todtenkult die Verwendung des Weins unbekannt war (Helbig Ital. in der Poebene S. 71). Auch scheinen thatsächlich die letz-

die Sitte, dem Todten eine Erdscholle mit in das Grab zu werfen 481
und wenigstens einen Finger von ihm nicht zu verbrennen, sondern zu beerdigen: wozu dann noch verschiedene andre, von dem Religionsgesetze vorgeschriebene und von den Pontifices überwachte Gebräuche, Spenden und Opfer kamen, welche zusammengenommen den Erfolg hatten, den Ort der Bestattung zu einem sepulcrum d. h. zu einem Heiligthume zu machen [1]), den Geist des Verstorbenen aber nicht allein zu beruhigen, sondern auch zu erhöhen d. h. zu einem reinen und geistigen Wesen gleich den übrigen Dii Manes

ten Funde in den ältesten Nekropolen Roms jene Vorstellung zu bestätigen (Jordan Top. 1, 1, 549), obwohl ein sicheres chronologisches Datum noch nicht gewonnen ist. Wohl zu beachten ist dabei die Frage ob *rogus* entlehntes ῥογός (nachweisbar nur in der Bedeutung *horreum*) oder ob *rogos*, wie es den Anschein hat, den Griechen und Italikern in der Bedeutung 'Holzstofs für die Leichenverbrennung' gemeinsam war (Jordan Krit. Beitr. 84). Eine definitive Lösung kann erst eine zusammenfassende Darstellung der ältesten italischen Gräberfunde bringen, deren Ergebnifs zur Zeit noch nicht zu übersehen ist. — Über Sulla vgl. Granius Licinianus p. 43 Bonner A.]

[1]) Daher die sepulcra maiorum zu den öffentlichen Heiligthümern einer Stadt gehören, vgl. Liv. XXVI, 13, 13. Flor. II, 7, 4. Daraus entstanden mit der Zeit förmliche Tempel, Mausoleen [Paus. VIII, 16, 4; *maesoleum* ist die gewöhnliche Form seit der augusteischen Zeit Jordan Top. 2, 16] u. s. w. Non. Marc. p. 464 *templum et sepulcrum dici potest veterum auctoritate*, mit Hinweisung auf Virg. Aen. IV, 457, vgl. Sil. Ital. I, 81 ff., XV, 260 ff. u. A. [Selten und wohl nur in dem in der f. A. bezeichneten Sinne wird das einzelne Grab geradezu *aedes* oder *templum* genannt. (Wilm. Ex. 293. 307, Eph. epigr. 4, 489), wovon das ebenfalls singuläre *sacrarium* (Bull. d. I. 1873, 13) wieder verschieden ist (unten zu S. 498). Der gewöhnliche Name *sĕp-ul-crum* (*sĕp-el-io*) ist wohl trotz der Kürze des Vokals an *saep-es*, σηκ-ός anzuschliefsen. Denn jeder Todte erhielt ursprünglich in, d. h. unter der Erde (daher *condere, Consus, cubiculum conditivum:* oben), seine umfriedigte Ruhestätte, später ein darüber errichtetes Haus mit *vestibulum* (*forum*?) und *ambitus*. Dieses Grundstück liegt *extra urbem*, *in solo privato* (beziehungsweise *gentis*) und ist *locus religiosus*, d. h. Kultstätte der *manes* (*inferi*) überhaupt und der *dei parentes* der einzelnen Familie. Daher das singuläre *sacr(um) religiosum* Bull. d. I. 1862, 5. Auch Massengräber unbemittelter Leute (Halbbürger?) auf *solum publicum* (esquilinische *puticuli*?) sind sehr alt; später die collegialen *columbaria*. Diese Entwickelung in Rom (vgl. Jordan Krit. Beitr. 87) ist vermuthlich die gemeinitalische (über Pompeji Nissen P. Stud. 381 ff.). Ein *sacellum* einer Todesgöttin als Schutzgottheit einer ganzen Nekropole (zu Capua, Duhn Bull. dell' ist. 1876, 171 ff.) scheint bis jetzt noch vereinzelt zu stehen. — Übrigens wird eine monographische Bearbeitung des Gegenstandes, welche dringend nothwendig ist, wiederum die Vollendung des Corpus abwarten müssen.]

zu machen[1]). Das Grab wurde mit Wein besprengt und dem Lar d. h. dem Geiste des Verklärten ein Opfer von Widdern dargebracht, ferner ein eignes Opfermahl für denselben bereitet und an seinem Grabe hingesetzt: das ist das sogenannte silicernium, welches Wort zugleich sprichwörtlich für hochbetagte Greise gebraucht wurde, denen es, wie es scheint, gewöhnlich preisgegeben wurde[2]). Aufserdem sorgte man fleifsig für Blumen und Bäume auf dem Grabe, Myrten und Rosen, Veilchen und Lilien und andre anmuthige Gewächse,
482 denn es galt sowohl in Italien als anderswo der Glaube, dafs zwischen dem Verstorbenen, der in dem Grabe ruhe, und den Gewächsen seiner Erddecke ein inniges Wechselverhältnifs bestehe, ja dafs der Gemüthsart des Verstorbenen gemäfs bald zartere bald wildere Gewächse aus derselben keimten, womit auch der bekannte Nachruf:

[1]) Vgl. Plut. Qu. Ro. 14, wo erzählt wird, dafs beim funus die Söhne eines Verstorbenen mit verhülltem Haupte, die Töchter aber mit blofsem Kopf und gelöstem Haare zu folgen pflegten, und dann von den Hinterbliebenen überhaupt nach Varro hinzugesetzt wird: *καὶ γὰρ ἐπὶ τῶν τάφων, ὥς φησι Βάρρων, περιστρέφονται καθάπερ θεῶν ἱερὰ τιμῶντες τὰ τῶν πατέρων μνήματα, καὶ καύσαντες τοὺς γονεῖς ὅταν ὀστέῳ πρῶτον ἐντύχωσι γεγονέναι τὸν τεθνηκότα λέγουσι.* Natürlich schlofs sich hier die Consecration sehr leicht an, wie in Griechenland der Heroendienst und die Apotheose. Vgl. Tertull. Apolog. 13 *Quid omnino ad honorandos eos* (sc. *deos*) *facitis quod non etiam mortuis vestris conferatis?* [Damit hängen wohl die vereinzelten Beispiele der Umnennung eines Verstorbenen in eine Gottheit zusammen wie der Claudia Semne in Fortuna-Spes-Venus, oder *Orfitae Veneri Cupidini inferorum* u. ä. (s. Wilm. Ex. 240—242), hiermit wiederum die Benennung des Grabmals als *aedes, templum* (S. 95, 1). Doch sind dies alles verhältnifsmäfsig späte Anomalien, welche dem griechischen, nach Italien verpflanzten Heroenkult entstammen.]

[2]) Tertull. l. c. *Quo differt ab epulo Iovis silicernium? a simpulo obba? ab haruspice pollinctor? Nam et haruspex mortuis apparet.* Über das silicernium, griechisch *περίδειπνον*, vgl. Fest. p. 294, Paul. p. 295, wo, glaube ich, der Name richtig erklärt wird, *quia cuius nomine ea res instituebatur, is iam silentium cerneret*, vgl. oben S. 64 A. 6, Non. Marc. p. 49, Donat. z. Terent. Adelph. IV, 2, 48, Serv. V. A. V, 92, Fulgent. p. 560 [der ein nicht existirendes *silicernius* mit einem gefälschten Citat belegt: Lersch S. 38], Arnob. VII, 24. [Ähnlich Aufrecht Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 8, 211 ff. Corssen Ausspr. 1², 443 rechtfertigt die alte Erklärung, *farciminis genus*, unter Vgl. von Fest. 347 *silatum*.] *Obba* ist das Instrument zur Weinspende [Jahn z. Pers. S. 204. Vgl. das vielleicht damit zusammenhängende *oboos* der I. von Cagliari und die Glosse des Philox. *obua*: Eph. epigr. 4, 488.] Auch hier waren die Zwölf Tafeln gegen den Luxus eingeschritten, Fest. p. 158 murrata. Der pollinctor hatte für den Leichnam sowohl auf dem Paradebette als bei der Bestattung zu sorgen, s. Tertull. de Spect. 10, Scorp. 7.

Sit tibi terra levis! zusammenhängt[1]). Endlich folgte zum Beschlufs der ganzen Feierlichkeit an dem Grabe selbst eine Reinigung mit Wasser und Feuer und eine Räucherung mit Lorbeer für alle die am Leichenzuge theilgenommen[2]), in der Familie aber an demselben neunten Tag der Bestattung das sacrum oder sacrificium novendiale, auch feriae denicales (a nece) genannt, ein letztes Sühnungsopfer und ein Todtenschmaus, welche in grofser Stille und mit solcher Gewissenhaftigkeit beobachtet wurden, dafs selbst die Hausthiere an diesem Tage Ruhe hatten und für die Soldaten, welche sich nach geschehener Aushebung zu stellen hatten, ausdrücklich die Bestattung und eine solche Familienfeier als gültige Entschuldigung vorbehalten blieb[3]). Auch die Spiele, welche in vermögenderen Familien zu Ehre der Verstorbenen gegeben wurden, fielen auf diesen Tag, daher sie bald ludi funebres bald ludi novendiales genannt werden[4]). Vornehmlich waren zu diesem Zwecke Gladiatorenspiele beliebt, was in dem alten Glauben seinen Grund hatte, dafs an dem Grabe eines Verstorbenen Blut und zwar Menschenblut fliefsen müsse[5]), daher sie auf diesem Wege in Rom

---

[1]) Grimm D. M. 786 ff., Koberstein Vermischte Aufsätze Leipz. 1858 S. 33 ff., Bötticher der Baumcultus der Hellenen S. 282. 292. 452 ff. 457. [Vgl. Marquardt Privatl. S. 357: *horti, pomaria, lacus* gehören zu den gewöhnlichen Requisiten. Charakteristisch Petron. S. 71 und die Inschrift Wilm. 315.]

[2]) Paul. p. 2 *aqua et igni.* p. 117 *laureati.*

[3]) Gell. N. A. XVI, 4, 4, Colum. II, 22, 5, Cic. de Leg. II, 22, 55. Vgl. Paul. p. 70 denicales feriae, Fest. p. 242 privatae feriae, Serv. V. A. V, 64, Porphyr. z. Horat. Epod. 17, 48, Tacit. Ann. VI, 5, Petron. 65. [Besonders aber vgl. die genaue Schilderung des Appulejus Met. IX, 30 und die Nachricht bei Cicero in Vat. 12, 30, dafs man bei dem sich anschliefsenden *epulum* nicht mehr in Trauer erschien: es bildet den Schlufs der Trauerzeit. Hierauf bezieht sich wahrscheinlich die oben S. 22 A. 1 a. römische Gefäfsinschrift *einom zenoine* (d. h. *dienoni*) *ma*[*n*]*o statod* und die Widmung des Gefäfses *Iovei Sat*(*urno*), dem Lichtgott und dem Todtengott: Jordan Hermes 16, 239 f. Vgl. Macr. I, 16, 25: *Ianum Iovemque — nominari atro die non oportet.* Die Verschiedenheit des sacrum novemdiale und der feriae denicales hat Lübbert Comment. pont. 75 ff. nachgewiesen.]

[4]) Auch diese Spiele werden, wie jene Ferien, als Beweis für die göttliche Verehrung der Verstorbnen angeführt, s. Varro b. Augustin C. D. VIII, 26, vgl. Macrob. S. I, 16, 4.

[5]) Serv. V. A. III, 67, V, 78, vgl. Valer. Max. II, 4, 7, Liv. Epit. XVI. Ueber die Darstellungen von Leichenspielen in den etruskischen Gräbern von Chiusi, Tarquinii u. s. w. Dennis die Städte und Begräbnifsplätze der Etr. 2, 603. [Müller Etr. 2², 224.]

zuerst Eingang fanden, man sagt nach dem Vorbilde etruskischer und campanischer Sitte. Zuerst soll es bei dem Begräbnisse des D. Iunius Brutus in demselben Jahre 264 v. Chr., wo der erste punische Krieg ausbrach, vorgekommen sein dafs die von vielen
483 Geschlechtern zum Todtenopfer gesendeten Gefangenen paarweise zum Kampf auf Leben und Tod einander gegenübergestellt wurden, worauf dieselben gewöhnlich auf öffentlichen Plätzen der Stadt veranstalteten Fechterspiele zu Ehren der Verstorbenen bald allgemeinen Anklang fanden, aber lange Zeit nur bei solchen Gelegenheiten herkömmlich blieben.

Aufser dieser Privat- und Familienfeier, die sich natürlich von Zeit zu Zeit, namentlich bei der Wiederkehr des Sterbetages, durch Spenden am Grabe, Bekränzen desselben u. s. w. wiederholte und unter dem Worte parentatio und parentalia verstanden wurde, gab es aber auch eine allgemeine und öffentliche Todtenfeier, eine Art von Allerseelenfest, wie es am Schlusse des Jahrs in dem allgemeinen Sühn- und Reinigungsmonate d. h. im Februar, von einigen Familien aber ausnahmsweise im December begangen wurde[1]). So war namentlich die Woche vor dem 21. Februar eine herkömmliche Zeit der dies parentales, wo jede Familie ihre Todten [sie heifsen Dei parentes] feierte[2]), bis endlich am 21. der Tag der Feralia den

[1]) Cic. de Leg. II, 21, 54, Plut. Qu. Ro. 34, vgl. Marquardt Handb. d. R. A. IV, 258 ff. [Verwaltung 3, 298 ff.]. Weil der Februar der herkömmliche Monat der Todtenfeier war, leitete man später seinen Namen gewöhnlich von einem besondern Deus Februus d. h. Dis Pater ab, welchen die ältere Ueberlieferung aber nicht unter diesem Namen kennt, s. Macrob. S. I, 13, 3, Placid. gl. p. 472, Io. Lyd. d. Mens. IV, 20. [Die Inschrr., welche die *parentalia* erwähnen und z. Th. spät sind, s. bei Marquardt. Die allgemeine Geltung des Fests bezeugen auch die grammatischen Regeln der Append. Probi Gramm. lat. 4, 193, 8. 196, 5. 199, 4.]

[2]) [Die Cornelia Gracch. mater (bei Nepos, S. 123 Ha.): *ubi mortua ero parentabis mihi et invocabis deum parentem.* Lex regia b. Fest. 230: *si parentem puer verberit, ast olle plorassit, puer divis parentum sacer esto.* Inschriften *Dis Parentibus*: nur aus Verona C. I. L. 5, 3233 ff. (auch *Augustis* 3290) und Rom C. I. L. 6, 9659 und Bull. d. inst. 1876, 193 bekannt. Mehr bei Jordan Hermes 15, 530 ff., der aber übersehen hat C. I. L. 1, 1241: *P. Octavi A. l. Philom.* | *ossa heic sita sunt* | *deis inferum parentum* | *ossa ni violato* und Varro VI, 23 nach Mommsen's Verbesserung (R. Forsch. 2, 3): *dies parentum* (*tarentum* F) *Accae Larentinas.* Die *dei* (*divi*) *parentum* sind die Götter der heimgegangenen Eltern. Der uralte Kult hat sich, wie man sieht, nur in engen plebejischen Kreisen erhalten und ist in den Manenkult aufgegangen. Vgl. auch Huschke Jahr 186.]

Beschlufs dieser Todtenfeier zu Ende des alten Jahres bildete und am folgenden Tage, also am 22., das allgemeine zum Gedächtnifs der Verstorbenen begangene Familienfest der Caristia gefeiert wurde, so dafs sich in diesen beiden Festen die altherkömmliche Eintheilung der Leichenfeier in das Todtenopfer am Grabe und den letzten Todtenschmaus im Kreise der Familie von neuem darstellt. Denn die Feralia waren ganz den Gräbern und den in ihnen verborgenen Divi Manes gewidmet[1]), indem man ihnen dann allerlei Speise und fromme Gaben brachte und sie auf jede Weise zu beruhigen suchte. Mehr berichtet Ovid F. II, 531 ff. über diesen Gebrauch, den die Ueberlieferung auf den frommen Aeneas und die Verehrung seines verstorbenen Vaters zurückführte. Mit geringen Gaben sei den Manen genug gethan, einer bekränzten Scherbe, einer Hand voll Salz oder Korn, oder etwas Wein mit eingebrocktem Brode, oder zerpflückten Veilchen, der ersten Gabe des jungen Jahrs. Das solle man in die Scherbe thun und diese dann mitten auf dem Wege hinstellen und dazu ein frommes Gebet für die armen Seelen sprechen. Einst im langen Kriege waren sie vergessen worden. Da 484
befiel die ganze Stadt ein grofses Sterben und die Seelen kamen in der Nacht schaarenweise aus ihren Gräbern hervor und wimmerten und klagten auf allen Strafsen, in der Stadt und draufsen auf dem Lande, ein ganzes Heer von wehklagenden Geistern. Sobald man ihnen wieder die Ehre gegeben, war sowohl das Sterben vorüber als dieser grausige Spuk. Doch darf man während dieser Aller-Seelen-Tage nur der Todten gedenken; nur an den Gräbern darf die Fackel leuchten, nicht im fröhlichen Gedränge des Hochzeitszuges; nur dort darf geopfert werden, den Manen und den unterirdischen Göttern, nicht den übrigen Göttern, deren Tempel in diesen Tagen vielmehr verschlossen wurden[2]). Namentlich war dieses auch die Zeit wo man jener Spukgestalten des alten Volksglaubens, der Mania, Muta und Tacita und wie sonst die „Mutter der Laren" hiefs, mit allerlei Mährchen und abergläubischen Gebräuchen gedachte, die sich vorzüglich in den Kreisen der Ammen und der Kindermädchen fortpflanzten. So schildert Ovid bei dieser Gelegenheit eine Alte, wie sie von neugierigen Mädchen umgeben die Tacita durch einen

[1]) Varro l. l. VI, 13, vgl. Kal. Maff. Farnes. [Caer.: s. jetzt Eph. epigr. 3, 8], Paul. p. 85, Macrob. I, 4, 14; 13, 3; 14, 7.

[2]) Indessen wurde auch bei den Gebeten und Opfern der parentatio der Anfang mit Janus und Jupiter gemacht, s. Macrob. I, 16, 25.

Zauber verherrlicht, der gegen die böse Zunge und den bösen Blick helfen sollte[1]). Erst nimmt sie mit drei Fingern der Hand drei Häufchen Weihrauch und thut diese unter die Schwelle in ein Mauseloch. Dann wickelt sie allerlei Sprüche murmelnd wollene Fäden um eine Weife von dunkler Farbe[2]), wobei sie sieben schwarze Bohnen im Munde hin und her bewegt. Endlich nimmt sie den Kopf einer Mäna[3]), der mit Pech beschmiert und mit einer ehernen Nadel durchbohrt ist, näht das Maul zu und dörrt den Kopf an einem Feuer, in welches sie auch Wein tröpfelt, dessen Rest sie mit den Mädchen austrinkt. Auf dieses Fest also folgten gleich am nächsten Tage die Caristia, welche auch das Fest der Cara
485 Cognatio genannt wurden[4]) und dadurch sehr passend bezeichnet werden. Es war nehmlich recht eigentlich ein Fest der lieben Verwandtschaft, welches durch die ganze Stadt familienweise mit gegenseitigen Geschenken und fröhlichen Mahlzeiten gefeiert wurde und auf die traurige Zeit der Aller-Seelentage als ein Fest der blühenden Gegenwart und der liebevollen Vereinigung aller Hinterbliebenen folgte[5]). Zugleich war es ein Fest der Eintracht, wo mancher alte

---

[1]) Vs. 579 *Hostiles linguas inimicaque vinximus ora.*

[2]) Vs. 573 *Tum cantata ligat cum fusco licia rhombo.* Diese Lesart scheint mir besser als *plumbo* [das jedoch allein überliefert ist], weil der rhombus und das Spinnen und Drehen immer wesentlich zum Zauber gehört, so gut wie die licia d. h. wollene Fäden, vgl. Petron. 131 *illa de sinu licium protulit varii coloris filis intortum cervicemque vinxit meam*, vgl. Virg. Ecl. VIII, 73, Ovid. Amor. 1, 8, 8. Dagegen dienten Bleitafeln zum Eingraben von Zaubersprüchen [wie solche zahlreich erhalten sind: oben S. 81 A. 4].

[3]) Der oft erwähnte Fisch, der wegen seines Namens die Seele, anima, vertritt. [Vgl. Mercklin in den N. Jahrbb. f. Philol. 81, 282 f.]

[4]) Caristia heifst das Fest bei Ovid F. II, 615 ff. und Val. Max. II, 1, 8, Cara Cognatio bei Tertull. Idololatr. 10 und in der lex collegi Aesculapi et Hygieae bei Fabretti Inscr. p. 724 n. 443 [= Wilm. Ex. 320], vgl. Martial. IX, 54. 55. Das Wort carus galt speciell dem Gefühle der Verwandtschaft, s. Cic. d. Off. I, 17, 57 *cari sunt parentes, cari liberi, propinqui, familiares, sed omes omnium caritates patria una complexa est.* Auf einen ähnlichen Gebrauch in Athen deutet Plin. XXXV, 134 *Athenion — pinxit — Athenis frequentiam quam vocavere syngenicon.* [Doch s. Brunn Künstler 2, 133. — Die Bildung des Namens *Car-is-tia* weicht von der der Namen der öffentlichen Feste ab: sie gehört wohl in die Reihe von *soll-is-timus* u. ä. (Corssen Ausspr. 1², 215. 1022). Von den aug. Kalendern haben den 22. Febr. nur Maff. und Caer. (Eph. ep. 3, 6 f.): beide bezeichnen ihn als 'comitial' und erwähnen des Festes nicht: es ist demnach sicher nicht Staatsfest. Vgl. Mommsen C. I. L. p. 387.]

[5]) Ovid vs. 617 *Scilicet a tumulis et qui periere propinquis Protinus ad*

Familiengroll ausgeglichen wurde, auch ein Fest des Familienruhms, indem man unter den Verstorbenen am meisten der berühmten Vorfahren gedachte und von ihnen sang und erzählte. Natürlich wurde auch den Göttern des Geschlechts und den guten Laren des Hauses gehuldigt, durch welche und mit welchen jede Familie in der ab- und zugehenden Schaar der Gebornen und Gestorbenen sich fortpflanzte: bis man am Abende mit einer Weinspende und mit herzlichen Glückwünschen für das Wohl der Sippen und des geliebten Vaterlandes auseinanderging. Vergleichen läſst sich damit ein im J. 1505 von dem Bürgermeister Jo. v. Spreckelsen in Hamburg gestiftetes Familienfest[1]), nur daſs dieses der religiösen Weihe entbehrte, welches dort der namentlich in Rom tief gemüthliche Dienst der Todten und der Hausgötter gewährte. Alljährlich kamen alle des Namens v. Spreckelsen und ihre Nächst-Verschwägerten zum festlichen Mahle zusammen, am Pfingstmontage Nachmittags 4 Uhr, daher das Fest in der Familie die „Pingst-Hög“ d. i. das Pfingstfest hieſs. Das Mahl hatte seine bestimmten Gerichte; einer der Vettern war der Ordner und Schaffner: bei ihm fanden sich alle Verwandte zusammen und pflegten in der geschmückten Halle eines fröhlichen Verkehrs. „Sie gedachten in Treuem der heimgegangenen Eltern, Vorfahren oder der sonst in letzter Jahresfrist geschiedenen Lieben, sie schlossen sich einträchtiglich an einander, theilten Lust und Weh, freuten sich ihres Wohlergehens und trösteten einander in betrübten 486
Zeitläuften, stifteten und erhielten vertrauliche Freundschaft, beredeten auch wohl manch künftig Ehebündniſs, und wo es Noth that, da halfen sie sich aus, in herzlicher Liebe oder um der Familie willen.“ [Ob das auf den 24. Februar fallende Fest Regifugium mit diesen Festen einen religiösen Zusammenhang hat, ist eine noch ungelöste Frage[2]).]

6. *Der Cultus der Laren.*

Das Wort Lares [älter Lases] scheint ursprünglich wie Manes den allgemeinen Sinn von guten Geistern der Erde gehabt zu haben,

---

vivos ora referre iuvat, Postque tot amissos quicquid de sanguine restat Aspicere et generis dinumerare gradus.

[1]) O. Beneke Hamburger Geschichten und Denkwürdigkeiten, Hamb. 1856 S. 53 ff.

[2]) [S. die Notizen bei Marquardt Verw. 3, 310 und besonders Huschke Jahr 227.]

nur dafs der Begriff Manes speciell die Güte und Reinheit dieser Geister hervorhebt, Lares dagegen eigentlich „die Herrn" bedeutet gleich dem griechischen Worte ἥρωες[1]), wie die italischen Laren und die griechischen Heroen denn in der That viel Verwandtes haben[2]). Mit der Zeit aber wurden, wie Divi Manes speciell die Geister der Verstorbnen sind, so auch die Laren meist für die verklärten Geister der Vorfahren gehalten: wodurch eine gewisse Idealität dieses Begriffs keineswegs ausgeschlossen wird, da z. B. der lar familiaris eines Hauses als dessen Ursprung und idealer Schutzgeist nicht der Geist eines verstorbnen Mitgliedes desselben gewesen sein kann. So ist auch der Kreis, innerhalb dessen die Laren thätig gedacht werden, zu ausgebreitet als dafs man ihn blos von den Geistern der Verstorbnen ausgefüllt denken könnte, wie andrerseits das verwandte Wort larva wie lemur zunächst im Allgemeinen den Geist eines Verstorbnen, anima, ψυχή bedeutet, dann speciell den in der Nacht umgehenden Geist. Daher die schwankenden Vorstellungen und Erklärungen der Alten, nach welchen der Volksglaube bei dem Worte Laren meist an die Schutzgötter der Wege und Strafsen dachte, während Nigidius Figulus sie bald für die Schutzgötter der Häuser

---

[1]) [Oben I, 89: der griechische Uebersetzer des Ind. rer. gest. des Augustus giebt *aedem Larum* mit ἡρῷον wieder, worüber Bergk Aug. res g. S. 64 irrt. Vgl. noch Bücheler Index l. Bonn. 1878/79 S. 19.]

[2]) [*Lăses* (so das Arvalenl. oben S. 33 und andere älteste Sprachdenkmäler, Jordan Krit. Beitr. 135), jünger *Lăres* (nicht *dei Lares*, denn C. I. L. 2, 804 ist fremd) ungewisser Herkunft (vgl. *las-civus*?) und mit den gleichklingenden etr. Wörtern, wofern diese nicht etwa entlehnt sind, nicht verwandt (oben I, 82), sind ihrem Wesen nach (Jordan Vesta u. die Laren S. 18) ursprünglich Flurgötter (als solche werden sie geradezu definirt bei Cic. Legg. II, 8, 19, angerufen im Arvallied, verehrt in Campanien (S. 492) und im Arvalhain Henzen Acta 145), haften daher an *domus familiaque* des grundbesitzenden römischen Bürgers (stehend *Lar familiaris*, *Lares familiares*, daher *lar* metonymisch Haus, Heerd) und behüten wie auf der Flur so in der Stadt Weg und Kreuzweg (*viales*, *compitales*). Ihre enge Verbindung mit den Penaten, Vesta und dem Genius (unten) stimmt dazu wohl und ist zugleich die Wurzel der späteren, grofsentheils griechisch gefärbten Vermischung mit Penaten und Genien aller Art, von welcher sich auch P. nicht losmachen konnte. — Die von Brunn veranlafste Katalogisirung des Denkmälervorraths hat eine neue Grundlage geschaffen: s. Jordan Annali 1862, 300 ff. (mit den Nachträgen von Reifferscheid das. 1863, 121 ff.), ders. Vesta u. d. Laren, Berliner Winckelmannsprogr. 1865, Annali 1872, 19 ff. und Ann. 1881. Vgl. Matz-Duhn A. Bildw. 3649. — Aufserdem vgl. besonders Hertzberg De diis patriis Romanorum Halle 1840. Preuner Hestia-Vesta S. 236 ff. Rubino Vorgeschichte S. 196 ff.]

erklärt bald mit den kretischen Kureten und idäischen Daktylen verglichen, Varro aber bald die italischen Manen und Genien bald die griechischen Heroen zur Vergleichung herbeigerufen hatte[1]). Noch später, als man die Geister aller Arten und Klassen durch einander 487
zu werfen und nur noch etwa nach dem Unterschiede von guten und bösen zu sondern pflegte, hiefs es gewöhnlich dafs die Seelen von guten Menschen nach ihrem Tode zu Laren, die von bösen zu Larven würden[2]).

Jedenfalls war auch der Glaube an diese guten Erdgeister ein allgemein italischer, da er sich nicht blos bei den Latinern, sondern auch bei den Sabinern nachweisen läfst und bei den Etruskern schon wegen der Identität des Sprachgebrauchs vorausgesetzt werden darf[3]). Und zwar wird man auch hier den ländlichen Larenglauben gewifs für den ältesten halten dürfen, wo sie als segnende und behütende Geister der Flur, des Weinbergs, der Wege und alles ländlichen Verkehrs verehrt wurden, im Hause aber als familiares, unter denen namentlich der lar familiaris schlechthin der eigentliche Schutzgeist der Familie ist, der für die Fortdauer derselben sorgt und gelegentlich auch selbst zeugend auftritt. So in der merkwürdigen Sage vom Ursprunge des Königs Servius Tullius, welcher dadurch nach lateinischem Glauben für einen Sohn des lar familiaris im königlichen Hause der Tarquinier erklärt wird und als Sohn eines Laren auch die Larenfeier der städtischen Compitalien gestiftet haben

---

1) Arnob. III, 41 vgl. Hygin. f. 139. Nach Serv. V. A. V, 64 vgl. VI, 152 wären die Verstorbenen eines Hauses in alter Zeit sogar in demselben begraben worden, doch ist das wohl nur eine Conjectur um die Entstehung des Dienstes der Hauslaren und der Penaten zu erklären, die man für die Geister der Verstorbenen hielt [s. I, 89 und Jordan Top. 1, 1, 171]. Nach Fulgent. expos. p. 560 wurden die Leichen von Kindern unter vierzig Tagen dicht am Hause unter dem Schirmdache (*suggrunda* oder *suggrundium*) eingescharrt, daher solche Gräber *suggrundaria* hiefsen. [Doch s. über diese werthlose Spielerei des Fälschers Lersch Fulg. S. 37 und unten S. 496.]

2) Apulej d. Deo Socr. c. 15 p. 152 Oudend., Augustin C. D. IX, 11, Martian. Cap. II, 155. [Diese nur auf dem philosophirenden Synkretismus beruhende Anschauung gilt den Neueren noch immer als alte Ueberlieferung. Doch ist die Quelle derselben wahrscheinlich sehr alt: I, 31 A. 2.]

3) Varro l. l. V, 74. Die Etrusker rühmten sich im Besitze gewisser Sacra zu sein, durch welche die Geister der Verstorbnen zu Göttern (dii animales) d. h. zu Laren und Penaten erhoben wurden, s. Arnob. II, 62, Serv. V. A. III, 168. [Müller Etr. 2[2], 26: über die Verschiedenheit der Wörter lat. *Lases* etr. *lasa* und *larth* I, 82.]

soll[1]), während in der Familientradition der Valerier die Laren des Heerdes oder des Hains vor der Thüre ihres Ahnen im Sabinerlande dem verzweifelten Vater den Weg zur Rettung der Kinder zeigen (S. 83). Nicht weniger alterthümlich ist die Sage von dem berühmten Seher Atta Navius, wie dieser als Kind in seiner sabinischen Heimath die Schweine hütete und sich von seiner Heerde einst, da er eingeschlafen war, einige Thiere verlaufen hatten. Er weinte bitterlich darüber, denn er fürchtete den Zorn des strengen Vaters; dann aber faſste er sich ein Herz, ging zu der Larencapelle des nächsten Weinbergs und bat die Laren mit heiſsem Gebete, daſs sie ihm wieder zu seinen Schweinen verhelfen möchten; wenn er sie wiederfinde, wolle er ihnen die gröſste Traube in dem ganzen Weinberge darbringen. Er fand die Thiere und wollte das Gelübde erfüllen,
488 aber wie sollte er es anfangen um genau die gröſste Traube des Weinbergs aufzufinden? Traurig bat er um ein Zeichen, da fand er durch Eingebung die Kunst der Beobachtung des Vögelflugs und eine Traube von wunderbarer Gröſse, worüber der Vater hinzukam und den Geist seines Sohns erkennend ihn in die Stadt zu den Meistern der Weissagekunst und andrer Wissenschaft führte. So wissen wir auch aus Cicero daſs die Laren auf dem Lande allgemein in Hainen verehrt wurden[2]), und der den sanften Stimmungen des ländlichen Lebens ergebene Tibull versichert II, 1, 59: „Auf dem Lande war es, daſs zuerst ein Knabe aus Frühlingsblumen Kränze flocht und damit die alten Laren schmückte", während nach Cato r. r. 2 jeder Hausvater, wenn er aufs Land geht, zuerst den lar familiaris begrüſsen und erst dann seinen Umgang durch die Felder halten soll. Selbst die Compitalienfeier des Servius Tullius ist nur für die Uebertragung eines ländlichen Gebrauchs auf die Stadt zu halten, da es so gut auf dem Lande wie in der Stadt vici und compita gab und sowohl diese gröſseren Quartiere als die einzelnen Häuser und Höfe neben ihren schützenden Silvanen auch behütende und segnende Laren verehrten.

---

[1]) Dionys. Hal. IV z. A., Plin. H. N. XXXVI, 204 [vgl. Schwegler 1, 715.]

[2]) Cic. de Leg. II, 8, 19 *lucos in agris habento et larum sedes* [oben I, 106]. 11, 27 *neque ea quae a maioribus prodita est cum dominis tum famulis posita in fundi villaeque conspectu religio Larum repudianda est.* Vgl. Serv. V. A. I, 441, III, 302 und oben I, 82. In Rom gab es u. a. einen vicus larum ruralium. [In der 12. Region, Capit. Basis C. I. L. 6, 975: doch ist die Lesung nicht sicher; vielleicht eher *putealium*. Jordan Top. 2, 586, Hermes 2, 416.]

Den lar familiaris schlechthin lehren uns verschiedene Stellen bei Plautus näher kennen. So in dem Prologe zur Aulularia, wo der lar familiaris selbst auftritt und den Zusammenhang des Stücks erklärt. Er sei der Schutzgeist des Hauses. Viele Jahre schon behüte er dasselbe und der Vater wie der Grofsvater des jetzigen Hausherrn seien seine guten Freunde gewesen. Der Grofsvater habe ihm einen Schatz anvertraut, den er heimlich am Heerde berge; den wolle er jetzt der einzigen Tochter des Hauses zuwenden, einem guten und frommen Mädchen, das ihm täglich Gaben spende, etwas Weihrauch und Wein oder Kränze und sonst etwas[1]). Eben so
Trinumm. 39 ff., wo der Familienvater beim Wechsel der Wohnung 489
seine Frau auffordert den lar zu bekränzen, damit ihnen auch die neue Wohnung gesegnet sei. Neben diesem lar familiaris im Singular, welcher auch der lar schlechthin heifst oder als Lar Pater angerufen, auch nicht selten schlechtweg für Haus und Heimath genannt wird[2]), giebt es dann auch viele lares oder lares familiares, welche wie jener von der Familie als Schutzgötter verehrt und sehr oft neben den Penaten genannt und mit diesen verwechselt werden[3]), wie diese beiden Klassen von Geistern denn auch neben

[1]) Man kannte in Italien auch eine eigne Klasse von Geistern, welche von verborgenen Schätzen wissen und dieselben behüten. Sie heifsen incubones und tragen Kappen (ein Symbol ihres verborgenen und heimlichen Wesens). Wenn man ihnen dieselben raubt, kann man sie zur Offenbarung des Schatzes zwingen. Also ganz wie unsre Hausgeister. Petron. S. 38 vgl. Grimm D. M. 479.

[2]) Plaut. Merc. V, 1, 5 *Dii Penates meum parentum familiaeque Lar Pater.* Horat. Od. I, 12, 43 *avitus apto cum lare fundus.* Der Prolog des Laberius bei Macrob. II, 7, 3 *eques Romanus ex lare egressus meo domum revertar mimus.* Sallust. Cat. 21 *illos binas aut amplius domos continuare, nobis larem familiarem nusquam ullum esse?* Seneca Med. 20 *per urbes erret ignotus, egens, exsul, — incerti laris.* Martial. XI, 82, 2 *lar conductus.* [Vgl. noch Stat. Silv. II, 3, 16. III, 1, 65. 83.] Virgil Ge. IV, 43 gebraucht lar von dem Stocke der Bienen, wie er ihnen v. 155 auch Penaten zuschreibt, Valer. Flacc. IV, 45 von dem Neste der Vögel.

[3]) Cic. Rep. V, 5, 7 *ad vitam autem usumque vivendi ea descripta ratio est iustis nuptiis, legitimis liberis, sanctis Penatium deorum Larumque familiarium sedibus* (d. h. durch Eintheilung des Grund und Bodens unter den verschiednen Familien und Hausständen), *ut omnes et communibus commodis et suis uterentur.* De Domo 41, 108 *ista tua pulchra Libertas deos Penates et familiares meos Lares expulit.* Vgl. pro Quinct. 26, 83 und 27, 27, Virg. Aen. IX, 258. Ennius Ann. vs. 163: *Vosque Lares, tectum nostrum qui funditus curant.* [Der Vers wird ohne Angabe des Autors bei

einander auf dem Heerde verehrt wurden. Alles was die Familie Theures, Heimathliches und an schönen und lieben Erinnerungen besafs, was sie in Freud und Leid bewegte, sowohl die wichtigeren Momente des Tages als die des Jahres, Geburtstage, Hochzeiten, Sterbefälle, Abreise und Wiederkehr des Hausvaters u. s. w., Alles pflegte man diesen Göttern ans Herz zu legen, mit ihnen zu berathen, zu ihnen dafür zu beten und bei dem Gebete fromme Gaben darzubringen: daher das römische Alterthum keinen innigeren, keinen eigentlicheren Ausdruck für das was wir Heimath nennen hatte als wenn es an die Laren und an die Penaten erinnerte[1]).

Nach alter Sitte, sie erhielt sich am längsten auf dem Lande, war das Atrium der allgemeine Familien- und Speisesaal und in demselben der Heerd die Stätte der Laren und der Penaten, vor
490 welchem die Familie bei allen feierlichen und fröhlichen Gelegenheiten zusammenkam und namentlich die tägliche Mahlzeit in traulicher Geselligkeit einnahm[2]). Hier standen die Bilder der Laren,

---

Charisius citirt und könnte von Lucilius herrühren: die Lesung steht fest, P. gab unrichtig *tectum et nomen*. Vgl. Jordan Vesta u. d. Laren S. 16 Ann. 1872, 38.] Bei Sueton Calig. 5 heifst es zur Charakteristik der Verzweiflung nach dem Tode des Germanicus: *lapidata sunt templa, subversae deum arae, Lares a quibusdam familiares in publicum abiecti, partus coniugum expositi.* Or. n. 1666 [= C. I. L. 3, 4160] *Laribus domesticis.* [Nur scheinbar hieher gehört das fremdartige *diis Laribus Gapeticorum gentilitatis* C. I. L. 2, 804, eher die zu S. 498 a. Denkmäler.]

[1]) [Wahrscheinlich ist der Plural *Lares* ursprünglich nur von den Compital- und den übrigen Gattungen von Laren gebraucht und hat erst allmählich (besonders seit dem Socialkriege) den Singular verdrängt (Jordan Ann. 1872, 37 ff.). Seit der ciceronischen Zeit pflegen *Lares familiares* (neben *dei Penates*) die Götter bezw. deren Bilder (*renidentis* Hor. Epo. 2, 65), *lar* (*lar familiaris*) metonymisch das Haus (den Heerd) zu bezeichnen. Daher poetisch die Anrede an die Frau *lar mihi haec quondam* C. I. L. 3, 754, 15. (s. Jordan Vesta u. d. Laren S. 17 A. 41.) Bei Plautus findet sich *Lares familiares* nur Rud. 1207; *Lar familiaris* noch bei Pomponius (Ribb. Com. p. 198) ist Atellanentitel.]

[2]) Serv. V. A. I, 726 *nam, ut ait Cato, et in atrio et duobus ferculis epulabantur antiqui.* Non. Marc. p. 531, 14 *nubentes* (*assem alium*) — *in foco Larum familiarium ponere.* Plaut. Aulul. II, 8, 16 *haec imponentur in foco nostro Lari.* Horat. S. II, 6, 65 *ipse meique — ante larem proprium vescor.* Ovid. F. VI, 299 *ante focos olim scammis considere longis mos erat et mensae credere adesse deos.* Plin. H. N. XXVIII, 267 *focus Larum, quo familia convenit* [die Lesung unsicher]. Colum. XI, 1, 19 *consuescat* (*vilicus*) *rusticos circa larem domini focumque familiarem semper epulari atque ipse in conspectu eorum similiter epuletur.* Schol. Horat. Epod. 2, 43 *iuxta focum dii Penates*

einfach aus Holz geschnitzt, daher die anmuthige Dichtung Tibulls I, 10, 15, wenn er die väterlichen Laren um Schutz bittet, wie sie seine zarte Jugend, da er noch zu ihren Füfsen herumgelaufen, behütet und bewahrt hätten, dieselben alten hölzernen Larenbilder, welche der fromme Grofsvater mit einfachen Gaben verehrt habe, einer Traube, einem Aehrenkranze, in aufserordentlichen Fällen etwa mit einem Opferkuchen. Vorzüglich hatte die Hausfrau, die Schaffnerin des Heerdes, die Pflicht für den lar familiaris und die Laren überhaupt zu sorgen, daher sie nach Cato r. r. 143 den Heerd vor allen Dingen rein halten und täglich ehe sie zu Bette geht abkehren, an den Kalenden, Iden und Nonen jedes Monats aber einen Kranz auf den Heerd legen und dabei dem lar familiaris nach bestem Vermögen eine Spende darbringen und zu ihm beten solle, wozu bisweilen auch das Opfer eines Schweines hinzutrat. Besonders waren die Kalenden jedes Monats ein Tag solcher frommen Gaben[1]), vor allen übrigen Kalenden wie es scheint die des Maimonats, welcher Tag in dem Kal. Venusinum [vgl. Mommsens Anmerk.] als Tag der Laralia bezeichnet wird, die nach Fest. p. 253 zu den sacra popularia gehörten d. h. zu solchen Gottesdiensten, welche ohne bestimmtere Betheiligung der Priester familienweise und in allen Hausständen begangen wurden. Dahingegen der Kranz bei den verschiedensten Gelegenheiten, namentlich bei allen Familienfesten die Laren schmückte, und zwar immer ein recht grofser 491
und schwerer Kranz, so dafs die kleinen Larenbilder gewöhnlich ganz in Blumen und Blättern versteckt waren[2]). Aufserdem bekamen die Laren bei jeder Mahlzeit ihre bestimmten Opfer von

---

positi fuerunt Laresque inscripti ideo, quod ara deorum Larum focus sit habitus. [Doch ist diese Glosse des sog. Comm. Cruq. werthlos. Porph. z. d. St. (= 'Acron'): *quia ara deum Penatum est focus.* Die Laren stammen aus V. 66.] Daher die drei Gebote nach Varro bei Non. Marc. p. 479 *Non male dicere, pedem in focum non imponere, sacrificari* und die Zusammenfassung aller Heiligthümer einer Stadt in der Formel arae et foci d. h. die Heiligthümer der Tempel und der Häuser, s. Serv. V. A. III, 134.

1) Tibull. I, 3, 33 *ut mihi contingat patrios celebrare Penates reddereque antiquo menstrua tura Lari.* Vgl. Propert. IV (V), 3, 53, Horat. Od. III, 19, 9 und 23 z. A. *Caelo supinas si tuleris manus nascente luna, rustica Phidyle, si ture placaris et horna fruge Lares avidaque porca.*

2) Paul. p. 69 Donaticae coronae. [Daher an der Seitenwand des *sacrarium* im Hause der sog. casa del doppio larario in Pompeji ein grofser Kranz in Stuck dargestellt ist, was Avellino Bull. Nap. 1844 p. 2 richtig gedeutet hat: unten S. 498.]

Speise und Trank, die ihnen, nachdem die erste Schüssel abgegessen war, unter andachtsvollem Schweigen in kleinen dazu bestimmten Schüsselchen (patellae) auf den Heerd gesetzt und in die Flamme geschüttet wurden, bis nach dem Rufe Dii propitii! die Mahlzeit fortgesetzt werden konnte [1]). Daher bei Plautus Cistell. II, 1, 46 der Ausdruck: Di me omnes magni minutique et patellarii d. h. die grofsen, die kleinen und die Hausgötter, die man täglich beköstigt und die ganz nothwendig zur Familie gehören. In den verschiedensten Wendungen und Ausdrücken wiederholt sich dieses Gefühl, dafs die Laren recht eigentlich die belebenden und beseelenden Geister des Hauses sind. Jedes Fest trifft sie mit: Geburtstage, der Eintritt eines Sohns in die männlichen Jahre, wo die Bulla der kindlichen Jahre den Laren geweiht wurde, das jährliche Erinnerungs- und Familienfest der Caristien, die Feier der glücklichen Rückkehr eines Familienmitgliedes oder eines Freundes von der Reise oder aus der gefahrvollen See oder aus dem Kriege, wo den Laren auch wohl ein Stück der Beute geweiht wurde, der Genesung aus schwerer Krankheit [2]), aber auch alle Noth der Familie, Dürftigkeit, Trauer u. s. w. [3]). Die Bilder, welche auf dem Lande bei feierlichen Gelegenheiten mit Wachs gebohnt wur-
492 den [4]), in der Stadt meist von Stein oder Metall waren, hatten

[1]) Serv. V. A. I, 730, vgl. oben S. 32 A. und die Erzählung von der Ocrisia, welcher sich der Lar familiaris bei diesem Speiseopfer in der Flamme des Heerdes zeigt, s. Dionys. IV, 2, Ovid F. VI, 621 ff., Plut. de fort. Ro. 10. Vgl. Plin. XXVIII, 27 *in mensa utique id* (ein zur Erde gefallener Bissen) *reponi adolerique ad larem piatio est.* Varro b. Non. p. 544 patella: *Quocirca oportet bonum civem legibus parere et deos colere, in patellam dare μικρὸν κρέας.* Ovid F. II, 634 *nutriat incinctos mixta patella lares.* Vgl. Pers. S. III, 24 c. Schol. Bei Petron. 60 werden die Larenbilder auf den Tisch gesetzt, weil der Heerd nicht in der Nähe ist. Sie heifsen hier Cerdo, Felicio und Lucio.

[2]) Plaut. Aulul. II, 8, 15, Horat. S. II, 3, 163, Propert. II (III), 30, 23, Ovid F. II, 629 ff., Pers. S. V, 30, Iuvenal. XII, 86 ff., 113, vgl. Henzen z. Or. n. 5770a *C. Salvius Eutychus Lar(ibus) cas(anicis) ob redit(um) Rectinae nep. v. [s.].* [Daher die Privatlaren des Manlius auf der Ara von Cäre (unten S. 498), manche Erzbilder solcher Privatlaren und die Larenbüsten-Torlonia mit der Bulla dargestellt sind: Jordan Annali 1862, 338 vgl. Ann. 1881.]

[3]) Propert. IV (V), 1, 127; 3, 53, Tibull. I, 1, 23.

[4]) Horat. Epod. 2, 66 *positosque vernas — circum renidentes Lares,* wenn dieses nicht auf den fettigen Glanz der Speiseopfer zu beziehen ist. Iuvenal. XII, 87 *inde domum repetam graciles ubi parva coronas accipiunt fragili simulacra nitentia cera* [u. das. Heinrich].

ihre herkömmliche Darstellung mit aufgeschürzten Togen und Hörnern, Schalen oder Kannen in der Hand[1]). Tertullian erzählt, dafs man mit diesen Bildern so wenig Umstände mache, dafs sie sobald sie abgenutzt wären und eben kein Geld da sei, auch wohl verpfändet, verkauft und zu allerlei unsaubern Zwecken ausgetauscht würden[2]); doch kann dieses nur von der Stadt und den späteren Zeiten gelten, wo man unter den Laren die Hausgötter überhaupt verstand und die Bilder von diesen in den anständigeren Häusern gewöhnlich von Silber waren.

Nächst den lares familiares sind die lares compitales oder viales die wichtigsten, sowohl auf dem Lande als in der Stadt. Man kann sie lares publici nennen im Gegensatze zu den lares privati[3]), denn ihr Gottesdienst gehörte allerdings zu den öffentlichen; doch gingen sie zunächst nur das compitum an, welches unter ihrem Schutze stand, d. h. den Kreuzweg und das zu demselben gehörige ländliche oder städtische Quartier, von dem sie eben verehrt wurden. Compitum ist nehmlich eigentlich der Punkt wo mehrere Wege sich treffen, dann das über einer solchen Wegscheide errichtete Gebäude mit Durchgängen und Capellen, immer an lebhaften Verkehrspunkten, daher die gesammte Nachbarschaft dort zusammenzukommen, gemeinschaftliche Angelegenheiten zu berathen, volksthümliche Feste zu feiern pflegte, namentlich auf dem Lande[4]). Eben deswegen hatten vorzüglich die schützenden

---

1) Ovid F. II. 634 *incincti*, Pers. V, 31 *succincti*. Vgl. die Nachweisungen bei O. Jahn zu ds. St. und bei O. Müller Handb. d. Arch. § 405, 7. [Über die zahlreich erhaltenen Kunstdarstellungen vgl. die oben S. 102 A. 2 a. Litteratur. Die Darstellung ist stets dieselbe: sie tanzen (*ludentes* schon Nävius S. 495), halten in der erhobenen R. das Rhyton, in der L. die Patera, sind bekränzt (mit Lorbeer?), zuweilen mit der Bulla geschmückt und tragen eine hochgeschürzte Chlamys. Der Typus also ist griechisch, fast genau entsprechend dem des Dionysos auf der Terracotta Campana Opere in plast. T. 31. S. Jordan Ann. 1862, 337, Vesta u. d. Laren S. 19. Irgend welche Verschiedenheit der Typen der Haus-, Compital- und Kaiserlaren, welche regelmäfsig als Paar erscheinen, ist nicht nachweisbar.]

2) Tertull. Apolog. 13, vgl. Iuven. VIII, 110 *ipsi deinde Lares, si quod spectabile signum, si quis in aedicula deus unicus.*

3) Plin. H. N. XXI, 11 *iam tunc coronae deorum honos erant et larum publicorum privatorumque ac sepulcrorum et Manium.*

4) Pers. IV, 28 mit den Scholien und Auslegern, vgl. Philargyr. z. Virg. Ge. II, 382, Isidor. Orig. XV, 2, 15 u. a. In der einfacheren Bedeutung des Scheidewegs, *ubi plures viae competunt*, wird das Wort z. B. von Varro b.

Laren der ganzen Nachbarschaft (vicinia von vicus) dort ihre Capellen, sowohl auf dem Lande als in der Stadt, wo die Larencapelle so wesentlich zu den Heiligthümern der Bewohner des Strafsenquartiers gehörte, dafs nach altem römischen Herkommen
493 jede junge Frau, wenn sie zuerst in das Haus ihres Mannes eintrat, nicht blos diesem und den lares familiares des Hauses, sondern auch denen des nächsten compitum einen As geben und sich damit symbolisch in die neue Genossenschaft einkaufen mufste [1]). Und zwar sind diese lares compitales die Schutzgeister des gesammten Verkehres der Nachbarschaft und als solche immer viales [2]), der Zahl nach in der Stadt immer zwei, welche mythologisch für Brüder, nehmlich für Söhne des Mercurius und der Lara galten [3]). Dem gemäfs gab es auch sowohl ländliche als städtische Compitalien, wie namentlich Cato jener wiederholt gedenkt und auch von den festlichen Schmäusen der Landleute bei ihnen wiederholt die Rede ist [4]). Um so häufiger werden die städtischen genannt, welche

---

Non. Marc. p. 94 und von Pers. V, 35 gebraucht, in der eines Gebäudes b. Grut. p. 107, 1 [C. I. L. 5, 3257 Verona] *compitum refecerunt tectum parietes allevarunt, valvas limen de pecunia sua dant* (3 magistri und 3 ministri), Mommsen I. N. 1504 *paganis* (eines der pagi von Benevent) — *porticum cum apparatorio et compitum a solo pecunia sua fecerunt* (Nasellius Vater und Sohn, zugleich mit einer Summe für ein Festmahl *ea condicione ut non. Iun. pagum lustrent.* [Ländlicher Larendienst in Campanien, Mommsen C. I. L. 1, 570; von Sklaven in Mantua 1, 602; *vilici* widmen *comp(itum) aram Lari[bus]* in der Gegend von Genua 5, 7739 Add., *aed(em) Lar(ibus)* zu Carsioli 1, 1305. Ein *compitum vetustate conlabsum* den Matronae restituirt (Alpen) 5, 7228. Über *compitum* und *vicus* Jordan Top. 1, 1, 535.]

1) Varro b. Non. Marc. p. 531. Zu vergleichen ist der Kaufschilling, welcher für die Gebornen, die Neubürger und die Verstorbenen in den Kasten der Lucina, Iuventas und Libitina gethan werden mufste. Auch mufste bei jeder Compitalienfeier jedes Haus einen Opferkuchen steuern, Dionys. H. IV, 14.

2) Varro l. l. VI, 25 *Compitalia dies attributus Laribus ut alibi; ideo ubi viae competunt tum in compitis sacrificatur.* Man liest gewöhnlich Laribus *compitalibus*, doch würde es leichter und natürlicher sein zu ändern *vialibus*, vgl. Plaut. Merc. V, 2, 22 *invoco vos Lares viales ut me bene iuvetis*, und die Inschriften b. Or. n. 1762 [= C. I. L. 3, 1422]. 1894 [beidemal *Lari viali*, in Spanien mehrfach *Laribus vialibus*, sicher 2, 2518. 2987]. Ueber Tertull. de Spectac. 5 s. oben S. 26 A. 1.

3) Ovid F. II, 613 *fitque gravis geminosque parit qui compita servant et vigilant nostra semper in Urbe lares.* Vgl. oben S. 70.

4) Cato r. r. 5, 3 und 57, vgl. Plin. H. N. XIX, 114, Anthol. lat. ed. H. Meyer n. 105, 27, Grut. p. 106, 13, Fabretti p. 232, 610.

Servius Tullius, nach dem Glauben des Volks der Sohn eines Laren, in Wahrheit als Begründer einer das ganze Rom zusammenfassenden städtischen Eintheilung in sogenannte vici gestiftet hatte. Mit dieser Eintheilung hängt es zusammen, dafs damals für alle zu demselben vicus gehörenden Bürger beim nächsten compitum eine Capelle der Laren und eine jährliche Feier derselben gestiftet wurde, mit einem gemeinschaftlichen Opfer, zu welchem jedes zu dem vicus gehörige Haus einen Opferkuchen steuern mufste. Bei dem Opfer sollten nach der Einsetzungsformel denen die es im Namen der vicinia brachten nicht Freie, sondern Sklaven zur Hand gehn, als ob die Laren diese am liebsten sähen: wahrscheinlich ein Rest der guten alten Zeit, wo die Sklaven dem Familienleben noch so viel näher standen und, wie sie auf dem Felde mitarbeiteten, so auch bei der Erndte und andern ländlichen Festen mitfeierten: worin man später einen von den vielen Zügen der Güte und Menschenfreundlichkeit finden wollte, die man sich von dem sehr populären Könige Servius Tullius erzählte. Der Zeit nach fiel
dieses Fest bald nach den Saturnalien, doch waren die Tage nicht 494
bestimmt, sondern sie wurden jährlich angesagt[1]). Unter den Gebräuchen waren manche, welche an Todtendienst und frühere Menschenopfer erinnerten. So wurde vom Volke der Gebrauch beobachtet, den Laren in der Nacht allerlei Gegenstände, namentlich Knäuel und Puppen von Wolle an den Kreuzwegen und vor den Hausthüren aufzuhängen und dabei in den Häusern Köpfe von Mohn oder Knoblauch zu opfern, welche wie jene Knäuel (pilae) und Puppen (maniae) für die Häupter und Leiber der Familienmitglieder gelten sollten: wobei man sich erzählte dafs der böse Tarquinius einst wirkliche Kinder als Opfer für die Laren und Mania, ihre Mutter, gefordert, der gute Brutus aber dafür den milderen Gebrauch eingeführt habe[2]). So scheinen bei diesem Feste

---

[1]) Varro l. l. VI, 25, Paul. p. 62 conceptivae feriae, Macrob. S. I, 16, 6. Nach Dionys. IV, 14 fielen sie gleich nach den Saturnalien, nach Cic. in Pis. 4, ad Att. II, 3, VII, 7, 3 gewöhnlich in den Januar [im J 693 auf den 1. Jan., im J. 704 war der 4. Jan. *dies compitalicius*. Die Kalender der Zeit Constantins fixiren die *ludi compitales* auf den 3. bis 5. Januar: Mommsen C. I. L. 1 p. 382]. Die Ankündigungsformel des Praetor hat Gellius N. A. X, 24 erhalten: *Dienoni* (für die nono) *populo Romano Quiritibus Compitalia erunt. Quando concepta fuerint, nefas.* Vgl. Macrob. I, 4, 27 und Marini Atti p. 128.

[2]) Paul. p. 121 laneae effigies, p. 239 pilae, vgl. Non. Marc. p. 538 *Varro*

auch Sühnopfer und andre Opfer zum Andenken an die Verstorbenen an den Kreuzwegen dargebracht zu sein[1]). Dahingegen auf der andern Seite diese Compitalien wegen der dabei herkömmlichen Spiele und Lustbarkeiten, welche ohnehin gewöhnlich in compitis d. h. auf den Versammlungsplätzen der vici veranstaltet wurden, ein sehr heitres und volksthümliches Fest waren, bei welchem der alte Dorfcharacter der Stadt und ihrer aus so vielen Dörfern und kleinen Städten Latiums zusammengesiedelten Bevölkerung wieder einmal recht vernehmlich durchblickte. Denn wie in der Stadt bei den compitis d. h. an den Strafsenecken immer am meisten Leben war, indem dort die meisten Anschläge zu lesen waren und bald eine Auction bald eine Versammlung gehalten wurde[2]), so waren auch die Faust-
495 kämpfer, Schauspieler, Gladiatoren, welche sich bei den Compitalien dort sehen liefsen, zwar nicht immer die besten, dafür aber die volksthümlichsten[3]); daher auch die reicheren Bürger solche Spiele oft gaben oder unterstützten, um sich dadurch bei dem gemeinen Manne beliebt zu machen. Ja es entstanden in den Zeiten der Demokratie und Demagogie eigne collegia compitalicia d. h. Vereine zum Behuf dieser Spiele, deren Vorsteher, von den Demagogen der Zeit unterstützt, die ludi compitalicii zu geben und dafür solchen

Sesquiulixe: Suspendit Laribus manias (*marinas* die Hss.), *molles pilas, reticula ac strophia,* und Macrob. I, 7, 34.

[1]) Propert. IV (V), 1, 23 *parva saginati lustrabant compita porci.* Charis. I, 13, 5 p. 20 *Compitalia ubi eos qui peregre moriuntur colunt parentarium dicitur* [so die Hs. p. 33, 27 Keil, der jedoch bemerkt dafs diese Erklärung zu p. 34, 4 *Parentalia νεκύσια* gehört]. Auch Prudent. adv. Symmach. I, 190 *tot templa deum Romae quot in Urbe sepulcra Heroum numerare licet, quos fabula Manes Nobilitat, noster populus veneratus adorat,* meint die compita.

[2]) Vgl. Cic. de lege agr. 1, 3, Horat. S. II, 3, 25; 6, 50, Iuvenal V, 112. XV, 42. Ammian. M. XXVIII, 4, 29 *videre licet per fora et compita et plateas et conventicula circulos multos collectos.* Vgl. meine Regionen S. 79 ff.

[3]) Horat. Ep. I, 1, 49 *Quis circum pagos et circum compita pugnax magna coronari contemnat Olympia?* Vgl. Sueton Octav. 43 und 45, Tacit. Hist. II, 95. Auf solche Spiele beziehe ich auch das Fragment des Naevius b. Fest. p. 230 [*penem antiqui codam*], Comici lat. ed. Ribbeck p. 20 † *Theodotum compellas* [so die Hs.], *qui aras Compitalibus sedens in cella circumtectus tegetibus Lares ludentes peni pinxit bubulo,* wo die spielenden Laren höchst wahrscheinlich die üblichen Vergnügungen dieser Spiele vergegenwärtigen sollten. [Scal.: *Theo dotum compella qui aris — circumtecta* ohne den Vers herzustellen; Rib.: *T.* | *compiles* [*nuper*] *qui* mit einem Flickwort. Sicher ist dafs *ludentes* tanzend heifst: oben S. 109 A. 1.] Afranius hatte eine fabula togata, Laberius einen Mimus unter dem Titel Compitalia gedichtet.

Demagogen, einem Clodius und Consorten, mit ihrem Anhange unter dem Janhagel zu jedem beliebigen Gegendienste bereit waren; daher diese Spiele und jene Clubbs für den Senat und die Partei der Optimaten ein nicht geringer Greuel waren[1]). Erst als August die politischen Clubbs gänzlich beseitigt, den vicis und compitis aber eine polizeiliche Ordnung und in den Viertelsmeistern (den magistris vicorum) einen verantwortlichen Vorstand gegeben hatte, kamen die Compitalien und die ludi compitalicii wieder zu Ehren, wie denn damals auch regelmäfsige Bekränzungen der lares compitales vorgeschrieben[2]) und für die Feier der Compitalien den neu eingesetzten Viertelsmeistern der Hauptdienst zugewiesen wurde. Zugleich wurde von ihm eine Einrichtung getroffen, welche gewifs mehr wie alle übrigen dazu beigetragen hat, seinen Namen und sein Andenken im Volke zu befestigen. Zu den beiden Laren jeder Compitalcapelle wurde nehmlich damals der Genius Augusti d. h. sein personificirter Geist und Lebensdämon, der nach seinem Tode zum Gott erhoben wurde, hinzugefügt, so dafs das römische Volk fortan durch die ganze Stadt, und nicht allein in Rom, sondern auch in Italien und soweit sich die neue Einrichtung sonst verbreitete[3]), neben jenen altherkömmlichen Schutzgeistern des Quartiers den individuellen 496
Schutzgeist dieses Fürsten verehrte, welcher somit in dieselbe Stellung eines populären Schutzgeistes mit einrückte[4]).

---

[1]) Cic. in Pis. 4, 8 und dazu Ascon. p. 7 Or. [6 S. u. K.], vgl. Mommsen de collegiis p. 74 sqq.

[2]) Sueton Octav. 31, Porph. z. Horat. S. II, 3, 281.

[3]) Vgl. die aus verschiedenen Gegenden gesammelten Inschriften b. Or. n. 1654 ff. und Boissieu Inscr. de Lyon p. 48 sqq. [In den Provinzen ist der Kult selten; einigemal kommen *Lares Augusti* in Spanien vor, *Genius Augusti et Lares* C. I. L. 3, 5158, ein *collegium Larum et imaginum d. n. Caesaris* das. 3, 4038. Uebrigens ist die correcte Bezeichnung *Lares Augusti Genii Caesarum* (C. I. L. 6, 445. 449. 451), d. h. laribus domus Augustae et Geniis imperatorum (bezw. des Caesar), genau entsprechend dem Kult des Genius des Hausherrn neben den Laren des Hauses, worüber unten (Genien).]

[4]) Ovid. F. V, 145 *Mille Lares Geniumque ducis qui tradidit illos Urbs habet et vici numina trina colunt.* Vgl. Marini bei Visconti Mus. P. Cl. IV p. 298 ff., meine Regionen S. 82 ff. und W. A. Zumpt de Augustalibus et Seviris August. p. 3 sqq. [Die zahlreichen Inschriften (grofse Arae in Florenz und im Vatican) bezeugen, dafs die neuen *magistri* am 1. August 746 ihr Amt antraten. Vgl. die Notizen Jordan Ann. 1862, 321 ff. Top. 1, 1, 303. Auch in Pompeji finden sie sich. Prozession der Vicomagistri, Camilli (?), Larenbilder tragend, Lateran: Schöne u. Benndorf p. 344 T. XIII, 1. Verlorenes Larendenkmal, Zeichnung bei Pighius: Jordan Ann. 1872, 38.]

Es ist noch übrig von verschiedenen Arten und besondern Beinamen dieses städtischen Larendienstes zu sprechen, in welchen sich einzelne Reste des älteren Glaubens erhalten hatten, da sonst die Restauration des August wie in andern Fällen das Alte meist beseitigt hatte. Zunächst gehören dahin die Lares grundules, wahrscheinlich eine alte Larencapelle, wo zu den beiden Laren ein Mutterschwein mit dreifsig Jungen hinzugefügt war, wohl mit Beziehung auf die bekannte Ueberlieferung von den albanischen Colonien[1]). Ferner die Lares praestites d. h. die behütenden Vorsteher und Beschützer der Stadt, welche als solche von einem Hunde begleitet und selbst mit Hundsfellen bekleidet waren: auch ein sehr alter, aber mit der Zeit verfallener Altar, an dem man am 1. Mai, dem alten Festtage des Laren, opferte, welcher seit August zu einem allgemeinen Festtage der städtischen Laren überhaupt erhoben worden war[2]). Ferner gab es Lares Hostilii, denen man einen Schutz der Stadt gegen die Feinde zuschrieb[3]), wo anderswo von einem

[1]) Non. Marc. p. 114 *Grundules* [*grundulsis* die Hss.] *Lares dicuntur Romae constituti ob honorem porcae, quae triginta pepererat.* Vgl. Cassius Hemina b. Diomed. 1 p. 379 ed. P., wo dieses Wunder auf die Gründung Roms bezogen wird [p. 384 K. *Grundiles Lares dictos accepimus* und in den Worten des H. *Laribus Grundilis* (nur die Hs. des Scioppius hatte angeblich *grundilibus*)], und Arnob. I, 28 *Grundulios Lares.* Man leitete den Namen ab von grunnire d. i. grunzen. [Die von G. I. Vossius aufgestellte, von O. Müller Etr. 2², 93 vgl. 239, Schwegler 1, 323 u. a. angenommene Meinung, das Wort hänge mit *suggrunda*, *suggrundium* (ungewisser Herkunft) zusammen, die *Lares grundiles* seien 'Laren unter der Grunda, dem vorspringenden Sims des Hauses', ist zu verwerfen. Ein Wort *grunda* kennen wir nicht, und die Erfindungen des Fälschers Fulgentius (oben S. 103 A. 1) kommen nicht in Betracht. Die Form des Worts steht nicht sicher, eben so wenig die Erklärung. Sollten *grundilii* und *hostilii* näher zusammengehören, etwa als Gegensätze? Wundersames bei Rubino Vorgeschichte S. 222 ff.]

[2]) Ovid. F. V, 129 ff., eine in mehr als einer Hinsicht unklare Stelle, Plut. Qu. Ro. 51. Der Name Lares Praestites ist zu erklären wie Iup. Praestes, Genius Praestes u. s. w., s. Martian. Cap. II, 152 c. nota. Der Hund war auch der Mana Geneta heilig, s. oben S. 71. [Ovid schrieb wahrscheinlich V. 131 (von der am 1. Mai dedicirten *ara*): *arserat* (*ara erat* die besten Hss., doch *ars erat* die Münch. von 1. Hd.) *illa quidem Laribus* (so die jungen, *Curibus* die Ueberlieferung), *sed multa vetustas destruit* u. s. w. So Jordan Ann. 1862, 328; beistimmend Haupt Op. 3, 356, nur dafs er *Curibus* retten will, was doch kaum angeht, da von einem in Rom zu Grunde gehenden Altar die Rede ist.]

[3]) Paul. p. 102. Da aber hostis in alter Sprache der Fremde ist, so dürften es ursprünglich die in der Fremde behütenden Laren gewesen sein. Uebrigens vgl. Ovid F. V, 135 *Stant quoque pro nobis et praesunt moenibus Urbis* etc.

Lar Victor und von Lares militares die Rede ist und auf einer Münze der Familie Caesia die Laren als zwei sitzende und leicht bekleidete, mit einem Speer bewaffnete Jünglinge, zwischen denen ein Hund sitzt, abgebildet werden. Aufserdem werden Lares permarini genannt, welchen L. Aemilius Regillus nach einem glücklichen Seetreffen mit der Flotte des Antiochus einen Tempel 497
gelobt hatte, der im Marsfelde lag und im J. 575 d. St. (179 v. Chr.) von dem Censor M. Aemilius Lepidus eingeweiht wurde. Diese Laren hatten auch einen eignen Festtag am 22. December[1]). Aufser diesem Tempel der Laren gab es einen zweiten, der auf der Höhe der Sacra Via beim Aufgange zum Palatium lag und den Laribus publicis heilig war. Augustus nennt ihn unter seinen Neubauten[2]); der Dedicationstag war der 27. Juni, welches also wahrscheinlich der zweite jener beiden von August für den Cult der städtischen Laren angesetzten Festtage war. Endlich werden Lares alites erwähnt d. h. geflügelte Laren, nach denen ein vicus in Rom benannt war. Also wurde den Laren Hülfe und Beistand bei den verschiedensten Veranlassungen zugeschrieben; und auch die Bilder der Laren können höchstens in gewissen Grundzügen, namentlich darin dafs sie immer als Brüderpaar auftraten, dieselben gewesen sein, da sie sonst wenigstens in älterer Zeit hinsichtlich der Darstellung und der Attribute sehr verschieden gewesen sein müssen[3]).

und Propert. III (IV), 3, 10 *Hannibalem Lares Romana sede fugantes:* daher der Genius Tutanus, Non. Marc. p. 47. Lares Militares b. Or. n. 1665, Henzen n. 5631 [= C. I. L. 3, 3460. 3463], Lar Victor Or. n. 1673. [Martis et Pacis Lari auf einer Inschrift in Bonn, Rhein. Mus., n. F., 19, 53.]

[1]) Liv. XL, 52, wo die Verse der Dedication erhalten sind. Den Dedicationstag giebt Macr. S. I, 10, 10, Fasti Praen. 22. Dec.: *Laribus perma RINIS IN PORTicu miNVCIa.* [Mommsen C. I. L. 1 p. 409.]

[2]) Mon. Ancyr. t. IV, 7, vgl. Tacit. Ann. 24, Solin. 1, 23 *Ancus Marcius in summa Sacra Via, ubi aedes Larum.* Die Inschrift vom J. 750: *Laribus Publicis Sacrum imp. Caesar Divi f. Augustus — ex stipe quam populus ei k. Ianuar. apsenti contulit* ist in derselben Gegend gefunden, s. Or. n. 1668 [S. C. I. L. 6, 456 'in ipso fere Palatini montis in forum descensu', gewifs wenigstens unweit der *aedes* wie die gleiche I. v. J. 745 — *Volcano* nicht weit vom alten Volcanal, bei S. Adriano.] Den Tag bemerkt Ovid F. VI, 791. Ob der bei Cic. N. D. III, 25 erwähnte T. der Laren derselbe ist, mufs dahin gestellt bleiben. [Wohl sicher; ebenso der bei Obs. Prod. 41 erwähnte].

[3]) [Die Zweiheit der späteren Haus- und Kaiserlaren hat Reifferscheid Ann. 1863, 128 ff. auf die Compitallaren zurückgeführt: vgl. Jordan Ann. 1872, 37. Damit ist das Problem nicht aufgeklärt. Man hat an den Einflufs der Dioskuren gedacht, ohne hinreichenden Grund.]

Aus solchen Elementen also bildete sich mit der Zeit ein Cultus der Laren, der von dem ältern in mehr als einer Hinsicht verschieden war. Zunächst insofern als man die Laren immer mehr mit den Genien und Seelen der Lebenden oder Verstorbenen identificirte, in welchem Sinne der Genius Augusti zum lar publicus und die lares compitales zu lares Augusti werden konnten und in diesem Sinne namentlich am 1. August, dem Namenstage des August, gefeiert wurden[1]). Ferner dadurch dafs auch die Familienlaren mehr und mehr mit dem Culte berühmter Verstorbenen und dem der Schutzgötter des Hauses und Hofes überhaupt identificirt wurden[2]).
498 Endlich konnte auch der Umstand nicht ohne bedeutenden Einflufs auf den Dienst der Laren bleiben, dafs der alte Familiensaal mit dem Heerde, wo die Bilder der Laren standen, in der Stadt den bequemeren und eleganteren Einrichtungen der Neuzeit weichen mufste; daher wir seitdem eigne Lararien d. h. Larenschränke und Betcapellen erwähnt finden und zwar entweder gleich beim Eintritt in das Haus in einem Wandschrank auf der Diele, wo die silbernen Larenbilder beim Ein- und Ausgange begrüfst und bei festlichen Gelegenheiten durch Schmuck und Opfer geehrt wurden[3]), oder

1) Ovid F. V, 147 *Quo feror? Augustus mensis mihi carminis ius habet.* Auch die von August im J. 7 v. Chr. eingeführten Vicomagistri traten ihr Amt am 1. August an, welcher nach Papencordt Cola di Rienzo S. 125 noch jetzt ein Freudentag in Rom ist.

2) Or. n. 1604 *Silvano lari agresti A. Larcius Proculus* [C. I. L. 6, 646.]

3) Hieronym. in Esai. VI c. 57, 7 *nullusque fuerit locus qui non idololatriae sordibus inquinatus sit, in tantum ut post fores domorum idola ponerent, quos domesticos appellant lares, et tam publice quam privatim animarum suarum sanguinem funderent.* Vgl. Petron. S. 29 und die Inschriften b. Or. n. 3838, Henzen n. 5770. [Auch Marquardt Verw. 3, 123. Privatl. 1, 234 hat das überreiche Material kaum berührt. Das Wort *lararium* ist nur aus den Script. hist. Aug. nachgewiesen und ist sicher erst in der Zeit, als *lar* allgemein Schutzgeist hiefs und die *penates* ganz verdrängt waren, an die Stelle des ursprünglichen und jeden Aufbewahrungsort von *sacra supellex* (daher auch von Hausgötterbildern) bezeichnenden *sacrarium* getreten. — *Sacrarium* als Hauscapelle: Cic. Verr. IV, 2, 4. 6, 11. Mehr bei Jordan Top. 2, 274 ff. Hermes 14, 576. — In Pompeji hat natürlich jedes Haus sei es nur einen Schrein für die Hausgötter, sei es eine eigene Kapelle gehabt: die letzteren sind vielfach erhalten und befinden sich in verschiedenen Theilen des Hauses (Atrium, Peristyl, Alae), wie schon Avellino (Descr. di una casa — la quarta alle spalle u. s. w. N. 1843 S. 19 f.) bemerkt hat. Vgl. Jordan Ann. 1862, 330 f. Besonders stattliche oder merkwürdige Beispiele: Overbeck[3] 234. 260 (*Genio M(arci) n(ostri) et Laribus duo Diadumeni liberti*) und Avellino Bull. Nap. 1844 p. 1 f. vgl. Fiorelli Descr. p. 204 (casa del doppio

neben dem Schlafzimmer, wo namentlich die Vornehmeren eine eigne Betcapelle der Laren zu haben pflegten[1]). Auch wurden nun aufser den Familienlaren im älteren Sinne und den Hausgöttern auch die Genien von Lebenden und Verstorbenen häufig mit verehrt, in allen Privathäusern vor allen der Genius des jedesmaligen Kaisers, in vielen die von geliebten Freunden und Lehrern oder von grofsen Gönnern[2]). Denn natürlich hatte der Hausgottesdienst im Wesentlichen denselben Verlauf wie der öffenliche, so dafs in beiden Kreisen die allgemeine Krankheit der Zeit, Apotheose und Theokrasie, in gleichem Maafse um sich griff. Hatte doch der Kaiser Alexander Severus in seinem Palaste nicht allein ein, sondern zwei Lararien, das eine neben seinem Schlafgemache, wo er morgens seine Andacht zu verrichten pflegte und wo man aufser einer Auswahl der consecrirten Kaiser die Bilder von solchen Männern sah, die durch Weisheit und Heiligkeit berühmt geworden waren, Apollonius von Tyana neben Christus, Abraham neben Orpheus und andre Auserwählte, auch Alexander den Grofsen und die Bilder der Ahnen. Das andre Lararium enthielt die Bilder von berühmten Dichtern, Schriftstellern und Helden der griechischen und römischen Vorzeit, das des Virgil, des Cicero, des Achill u. A.[3]).

7. *Die Larven und Lemuren.*

Wurden die Laren als holde und gute Geister gedacht, so waren 499
die Larven die unholden, die ungeheuren Geister des römischen Volksglaubens, die als Gespenster umgehenden Seelen der Verstorbenen, sei es dafs sie in Folge eines Versäumnisses der vorgeschriebenen religiösen Gebräuche nicht zur Ruhe gekommen waren oder dafs sie sonst erregt und umgetrieben wurden; denn wie bei andern

larario, Kranz: oben S. 107 A. 2). In der Nähe einer Küche steht *Lares propi[ti]os* angeschrieben (vgl. oben). Dem Hauskapellenwesen nahe steht die Einrichtung kleiner Kultusstätten in Ställen (s. Epona), kaufmännischen Geschäften, Speichern, Kasernen u. s. w. (s. Genien).]

[1]) Sueton Domit. 17 vgl. Octav. 7 und die Fortuna aurea oder regia im Schlafzimmer der Kaiser, Iul. Capitolin. Antonin. P. 12, Ael. Spartian. Sev. 23.

[2]) Sueton Vitell. 2, Iul. Capitol. M. Antonin. Ph. 3. Eben dahin gehört die Verehrung der Laren eines Hauses durch einen Clienten desselben, Or. n. 2411. 2412. [C. I. L. 5, 4340. Vgl. besonders die Ara aus Cäre *C. Manlio C. f. cons. perpet. clientes patrono*, auf der Rückseite Fortuna (?), auf den Seiten die Laren: Mon. dell' ist. 6, 13, Ann. 1858 vgl. 1862, 309, Schöne-Benndorf Lat. n. 216.]

[3]) Ael. Lamprid. Alex. Sev. 29.

Völkern, so glaubte man auch in Rom nicht allein an die Möglichkeit eines Verkehrs zwischen Verstorbenen und Lebendigen, sondern auch an bestimmte Epochen der Jahreszeit und gewisse Tage, wo die Geister aus ihrer dunklen Tiefe emporkämen und auf der Erde umgehend ihre ehemaligen Wohnungen und ihre Angehörigen aufsuchten. Natürlich verband sich damit bald der Glaube, dafs solche Spukgeister entweder durch eigne Verschuldung oder in Folge schwerer Unbill, die sie erlitten, namentlich eines gewaltsamen Todes, nicht zur Ruhe kommen konnten[1]): daher die Larven insgemein für böse und verdammte Geister von schrecklicher Gestalt und sinnverwirrender Wirkung gehalten wurden, die gewöhnlich gleichbedeutenden Lemuren[2]) aber vermöge der in der römischen Volkssprache früher und jetzt sehr gewöhnlichen Verwechslung von l und r mit dem gewaltsamen Tode des Remus in Verbindung gebracht wurden, dessen zürnender Geist von dem Bruder Romulus erst durch die Stiftung eines eignen Sühnfestes der Lemurien habe zur Ruhe gebracht werden können[3]). Dieses Fest wurde in drei Nächten, am 9. 11. und 13. Mai begangen und scheint ursprünglich nichts weiter als ein allgemeines Todtenfest gewesen zu sein, wie
500 das der Feralien im Februar, nur dafs man bei diesen die Todten an ihren Gräbern durch Opfer und Gebete versöhnte, bei den Lemurien aber sie als nächtlich umgehende und ihre alten Wohnungen und Gewohnheiten aufsuchende dachte, also die zu ihrer Beruhigung nöthigen Gebräuche im eignen Hause verrichtete. Diese von jedem Hausvater beobachteten Gebräuche beschreibt Ovid ausführlich[4]). Um

---

[1]) Liv. III, 58, 11 *Manesque Virginiae, mortuae quam vivae felicioris, per tot domos ad petendas poenas vagati nullo relicto sonte tandem quieverunt.* [Porph. z. Hor. Ep. 2, 208 *nocturnos lemures: umbras vagantes hominum ante diem mortuorum et ideo metuendas.*] Vgl. Plaut. Mostell. II, 2, 68 und über den Gespensterglauben überhaupt Lucret. I, 131 ff., Virg. Aen. X, 641.

[2]) Horat. Ep. II, 2, 208, Pers. V, 185 c. Schol., Non. Marc. p. 135 *Lemures larvae nocturnae et terrificationes imaginum et bestiarum*, Augustin C. D. IX, 11. Andre gebrauchen das Wort Lemures von den Geistern der Verstorbenen überhaupt, Larvae von den Gespenstern der Bösen, Apul. de deo Socr. 15 p. 152 vgl. Apolog. 35 p. 535, Martian. Cap. II, 162.

[3]) Ovid. F. V, 451 ff., Serv. V. A. I, 276 u. 292, Porphyrion z. Horat. l. c.

[4]) Fast. V, 419 ff., Porph. a. O., die Kal. Maff. Venus. z. 9. 11. 13. Mai und Paul. p. 87 fabam. [Vgl. C. I. L. 1 p. 393, vgl. Huschke Jahr 227.] Auch Varro b. Non. Marc. p. 135 spricht von diesem Gebrauche: *Quibus temporibus in sacris fabam iactant noctu ac dicunt se lemures domo extra ianuam eiicere.*

Mitternacht erhebt sich derselbe, schreitet mit blofsen Füfsen durch das Haus und macht mit der Hand das Zeichen, welches die Geister scheucht[1]). Dann wäscht er sich die Hände mit reinem Quellwasser, steckt schwarze Bohnen in den Mund, wirft diese wieder durch das Haus schreitend hinter sich und sagt dazu neunmal ohne umzublicken: „Dieses gebe ich her und mit diesen Bohnen erkaufe ich mich und die Meinigen.“ Denn ungesehn schlüpfen die Geister hinter ihm her und sammeln die Bohnen auf. Dann reinigt er sich abermals mit Wasser, schlägt an ein ehernes Becken und bittet dafs die Geister nun sein Haus verlassen mögen. Hat er dieses neunmal mit den Worten: Manes exite paterni! wiederholt, so darf er umblicken, denn er hat dem alten Brauch Genüge gethan. Hernach erzählt auch Ovid das Mährchen vom Geiste des Remus und fügt endlich hinzu, in älterer Zeit sei dieser Tag viel heiliger und festlicher gewesen, auch seien damals wie an den Feralien die Tempel verschlossen gewesen und man habe ebenso sorgfältig wie an jenen Tagen alle Heirathen vermieden. Mit der Zeit wurde namentlich die Vorstellung von den Larven noch immer mehr im Sinne des Volksglaubens an böse Geister und Gespenster ausgebildet. Sie schlagen die Lebendigen mit Wahnsinn[2]) und sind selbst in der Unterwelt für die Verstorbenen schreckliche Plagegeister[3]). Man dachte sie sich wie abgezehrte Gliederfiguren und Skelete[4]) und nannte nun auch die Mania im Sinne dieses Gespensterglaubens 501
nicht mehr die Mutter der Laren, sondern die Mutter oder die Grofsmutter der Larven.

---

[1]) Vs. 433 *Signaque dat digitis medio cum pollice iunctis, Occurrat tacito ne levis umbra sibi.*

[2]) Paul. p. 119 larvati; Non. Marc. p. 44 cerriti et larvati, vgl. Plaut. Amphitr. II, 2, 145, IV, 3, 2, Aulul. IV, 4, 15, Captiv. III, 4, 66, Casina III, 4, 2, Menaechm. V, 4, 2 u. a.

[3]) Plin. H. N. I praef. 10, Seneca Apocol. 9, 3.

[4]) Seneca Ep. 24, 18 *larvalem habitum nudis ossibus cohaerentium.* Anthol. lat. 1647, 12 *macies larvalis.* Ammian. M. XXXI, 1, 3 *larvale simulacrum regis.* Daher b. Petron. 34 eine solche larva von Silber, *sic aptata ut articuli eius vertebraeque laxatae in omnem partem flecterentur* auf den Tisch geworfen wird, um nach der beliebten Sitte der Alten durch die Erinnerung an den Tod zum Lebensgenufs aufzufordern. Paul. p. 128 *Sunt qui maniam larvarum matrem aviamve putant.* Wie unsre des Teufels Grofsmutter.

ACHTER ABSCHNITT.

Die Götter des flüssigen Elements.

502 Sehr dürftig ist in Italien die Mythologie des Meeres geblieben, ein sicherer Beweis dafs weder Rom noch seine Vorfahren den Zug zur See und zu den Wundern des Meeres fühlten, der die ganze griechische Geschichte und Mythologie bewegt. Italien ist in dieser Beziehung nicht über die ersten Anfänge hinausgekommen; wie neuerdings auch bemerkt worden ist, dafs die lateinische Sprache in allen auf das Seewesen bezüglichen Worten von Haus aus sehr arm ist und bei weitem ihre meisten Ausdrücke der Art von den Griechen entlehnt hat. Desto alterthümlicher und volksthümlicher war auch hier die Verehrung der wunderbaren, allbelebenden Elementarkraft des Wassers, so weit es durch eine unmittelbare Naturwirkung in Quellen und Flüssen an die Erscheinung tritt und befruchtend, reinigend und beseelend auf die Erde und ihre Vegetation, auf Thiere und Menschen wirkt. Ja es scheint wohl dafs diese Verehrung der Quellen und Flüsse in dem alten, an schattigen Gründen und an Quellen reichen Italien vorzugsweise verbreitet war, so dafs selbst die italischen und sicilischen Griechen, welche ihren Münzen zufolge gleichfalls in der Verehrung der Flufsgötter sehr weit gingen, in dieser Hinsicht von der einheimischen Bevölkerung angeregt gewesen sein mögen.

1. *Neptunus.*

Der Name Neptunus, der bei den Etruskern Nethuns und Nethunus lautete, scheint mit nare, *νάω*, *νέω*, vgl. *ναῦς* und navis,
503 zusammenzuhängen[1]), also ursprünglich einen Gott der Fluth und

[1]) S. Schömann zu Cic. N. D. II, 26. Nethuns ist die gewöhnliche Form der etruskischen Spiegel, Nethunus ist nachgewiesen von O. Jahn Vasenb. S.

alles Fliefsenden und Strömenden zu bedeuten, wie bei den Griechen Okeanos und Poseidon, Nereus und Acheloos. Eine specielle Beziehung auf das Meer schliefst indessen seine Zusammenstellung mit der weiblichen Salacia, einer Personification der Salzfluth, in sich, während Venilia oder Venelia, welche gleichfalls für seine Gattin, in andern Sagen aber für die Mutter der Canens vom Janus, in noch andern für die des Rutulerfürsten Turnus galt, eine der Liebesgöttin Venus verwandte Quellengöttin gewesen zu sein scheint[1]).

39 T. IV D. Vgl. Arnob. III, 40, Serv. V. A. VIII, 285 und den Namen der etruskischen Stadt Nepet, auch Nepete und Nepte. Etymologieen der Alten b. Varro l. l. V, 72, Cic. l. c., Arnob. III, 31. [Die Etrusker bezeichnen mit dem Lehnwort *Nethuns* den griechischen Poseidon (Müller Etr. 2², 54, Corssen Spr. d. Etr. 1, 313), zur Zeit der Entlehnung des Worts wird demnach auch der römische *Neptunus pater* (so in alter Sprache, oben I, 56 A. 1, und noch in dem Arvalengebet v. J. 101, unten zu S. 505) schon Meeresgott gewesen sein. Allein diese Zeit ist für Rom eine verhältnissmäfsig späte (vgl. Deecke Forsch. 2, 141) und es ist also über die ursprüngliche Bedeutung des Neptunus damit Nichts entschieden. Ritus und Zeit seines Fests aber (S. 505) führen darauf (mit Huschke Jahr 221) den Gott in nahe Beziehung zu der drohenden Dürre der Jahreszeit zu setzen, mag man ihn nun gradezu als den Gott der ersehnten Regenwolke (*Nep-tunus* vgl. *nĕb-ula, nūb-es, νέφ-ος* Curt.⁵ 294) denken oder als den Gott der durch diese genährten, in jener Zeit versiegenden Quellen. Nur darf man nicht (mit Huschke 153, unten zu S. 504) einen Landwassergott construiren, für welchen weder der *uterque Neptunus* des Catull noch die I, 195 A. 1. a. räthselhafte Darstellung des Juppiter-Neptun (?) zu verwenden ist. Für Rom schliefst (wie Jordan Top. 1, 1, 430) hervorgehoben hat, die späte Entwickelung des gesammten Seewesens die Annahme eines ursprünglichen Poseidon, also auch die des 'fluthschaffenden Gottes' (Corssen Ausspr. 1², 434) aus, und die Gattinnen Salacia und Venilia beweisen Nichts (unten).]

[1]) Varro l. l. V, 72, Augustin C. D. VII, 22, vgl. Virg. Aen. X, 76 und dazu Servius und die Intp. Mai. p. 103 ed. Keil, Ovid Met. XIV, 334. Venulus ein mythischer König aus der Vorzeit von Tibur oder Lavinium. Virg. Aen. VIII, 9 Serv. Wäre der Name Vĕnīlia eines Stammes mit ventus, so würde auf die Wurzel vâ, wehen zurückzugehen sein. Da Venilia in den Indigitamenten aber auch als Göttin des Verlangens genannt wurde, so wird der Name wohl wie der der Venus erklärt werden müssen. Ueber Salacia Neptuni in alten Gebeten I, 55. Sie wird auch der Tethys und der Amphitrite gleichgesetzt und war also die eigentliche Meeresgöttin, s. Cic. Tim. fr. XI, Serv. V. Ge. I, 31, Aen. I, 44, Pacuvius b. Fest. p. 326 *hinc saevitiam Salaciae fugimus* [vgl. Appul. Met. 4, 31 Apol. 31]. Martian. Cap. 1, 54 nennt neben dem Neptunus eine weibliche Göttin Neverita, vielleicht ein weiblicher *Νηρεύς*, wie die Empedokleische *Νῆστις*. [Der Name ist wahrscheinlich verdorben. — Dem früh zum Poseidon umgeformten Neptunus

Auch finden sich weiter keine eigenthümlichen Ansätze zu einer poetischen und mythologischen Verherrlichung des Meeres und seiner Wunder und Abenteuer, sondern Alles, was sonst noch zu erwähnen ist, scheint entweder etruskischen oder griechischen Ursprungs zu sein. Den Einflufs der Etrusker sind wir freilich auch hier genauer abzuschätzen nicht im Stande; doch ist zu erwarten dafs ein Volk, welches das obere und untere Meer von Italien beherrschte und mit den Griechen lange um die Herrschaft auf dem Meere kämpfte, auch in seiner Mythologie und in seinen Sagen viel von dem Meere erzählt haben wird, wie denn wirklich auf den etruskischen Gräbern viele Bilder von weiblichen und männlichen Seeungeheuern und geflügelten Seedämonen zu sehen sind, welche auch hier den Zug zum
504 Phantastischen verrathen[1]). Auch könnten die Fabeln von den Skyllen und Charybden und die von den Sirenen, welche in den Gewässern von Italien und Sicilien besonders zu Hause waren, wie die vom Könige Phorcus auf Corsica und Sardinien, welcher nach Varro mit dem Könige Atlas um die Herrschaft gestritten haben und darauf in einen Meeresgott verwandelt sein soll[2]), wohl etruskischen Ursprungs sein, obwohl das Etruskische auch hier sehr schwer von dem Griechischen zu sondern ist. Gewifs ist dafs Rom und das geschichtliche Italien sich aus dieser letzten Quelle die

---

könnte ja eine ursprüngliche Salzfluthgöttin *Sāl-acia* gepaart worden sein; wenn sie aber wirklich davon heifst dafs sie *sălum ciet* (Fest. 326 vgl. Varro), so ist sie eine Göttin der Wellenbewegung (Curt. ^{5}372) und also wie die Wörter *sălum nauseaque* (so die Formel für die durch die Bewegung hervorgebrachte Krankheit) nicht einheimisch. Die Herleitung von *salax* und die daraus gefolgerte Gleichsetzung mit Venus als *dea meretricum* (Kassel. Serv. Aen. 1, 720) ist eine werthlose Spielerei. *Venilia* (*unda quae ad litus venit* neben *S. quae in salum redit* Aug. a. O.) ist nicht sicher deutbar. Dagegen scheint die in der alten Handelsstation Nauportus (Oberlaibach) vorkommende Aequorna (so oder Aecorna, Aecurna) C. I. L. 3, 3776. 3831. 3832 nach Mommsens Darlegung zu C. I. L. 1, 1466 eine alte latinische Göttin der Kauffahrer zu sein; alt freilich auch nur in dem i. d. v. A. angedeuteten Sinn, d. h. so jung wie der ebenfalls umgeformte Portunus. Noch in späterer Zeit, als Neptun längst Poseidon bedeutete, zeigt sich die Unfähigkeit ihm eine passende Gesellschaft zu geben in der sporadischen Verknüpfung mit den Nymphen (C. I. L. 3, 3662. 6, 536) und der singulären Weihung *Neptuno et dis aquatilib(us)* (Comer See 5, 5258).]

[1]) G. Dennis die Städte und Begräbnifspl. Etruriens S. 480 ff.

[2]) Serv. V. A. V, 824. Nach Alexander Polyh. b. Serv. V. A. X, 388 war Rhoetus, Marrubiorum rex, ein Sohn des Phorcus.

ganze wohlbekannte Bilderwelt des Seelebens angeeignet hatte, Tritonen und Nereiden, unter denen Amphitrite nicht selten auf den römischen Münzen erscheint[1]), während sich die übrigen Nereiden hin und wieder truppweise an der Küste sehen liefsen und die Tritonen sich in den vielen Grotten und Höhlen derselben Küste auf ihren Muscheln hören liefsen; wozu man später auch von Seemenschen, Seeelephanten, Seeböcken, Seebäumen und vielen andern Ungethümen der See phantasirte[2]). Der Herr und König über diese Wunderwelt, der griechische Poseidon, erscheint in Rom mit andern griechischen Göttern zuerst bei dem einige Jahre vor der Eroberung Vejis auf Veranlassung der Sibyllinischen Bücher veranstalteten ersten Lectisternium[3]). Er wurde fortan unter dem einheimischen Namen Neptunus, aber nach griechischer Weise zugleich als Seegott und als Gott der ritterlichen Uebungen verehrt. Als Seegott [auch als Gott gröfserer Binnenseen, wie des Comer- und Gardasees] ist er bald der wilde, gewaltige, trotzige, wie ihn die Dichter gerne schildern[4]), bald der beruhigende, wie er in den Häfen an der Seite der

---

[1]) Auf denen der Crepereia und des P. Plautius Hypsaeus [bei Mommsen N. 268. 283: so zuerst Borghesi Dec. 11, 9 = Oeuvres 2, 35].

[2]) Plin. H. N. IX, 9 f., XXXII, 144.

[3]) S. oben I, 149 f. Sonst war im südlichen Italien besonders berühmt der Poseidon von Tarent, s. Horat. Od. I, 28, 29, Mommsen in den Ber. d. K. Sächs. Ges. d. W. 1849 S. 49 ff. Bei einem Lectisternium der zwölf Götter im Hannibalischen Kriege erscheint Neptunus nach griechischer Weise an der Seite der Minerva, s. Liv. XXII, 10, 9, vgl. die Inschr. a. England b. Or. n. 1338 [C. I. L. 7, 11] *Neptuno et Minervae templum pro salute do*[*mus*] *divinae* — [*colle*]*gium fabrorum* u. s. w. [vgl. Hübner a. O.]

[4]) Plaut. Trin. IV, 1, 6 Ennius Sat. p. 156, Virg. Aen. I, 124 ff. Ennius nennt in den Annalen vs. 490 das Meer imber Neptuni, dahingegen Naevius b. Paul. p. 58 *cocus edit Neptunum, Venerem, Cererem* unter Neptun die Fische, unter Venus die Gemüse versteht. Bei Catull. 31, 3 ist *uterque Neptunus* der des Meeres und der des festen Landes. Vgl. b. dems. 64, 28, Priscian II, 585 [II, 7, 39] die Form Thetis *Neptunine*. [In Comum wurden alljährlich *Neptunalia* gefeiert (C. I. L. 5, 5279); der oben erwähnte Stein *Neptuno et dis aquatilibus* ist im Comer See gefunden, wodurch Catulls *uterque Neptunus*, der Gott des Meeres und seines heimischen Sees, eine bestimmtere Beziehung erhält (irrig auch Huschke Jahr 153). An der zweiten Stelle hat die Ueberlieferung *pulcherrima nectine* (*neptine*), woraus Haupt Op. 1, 52 mit gröfster Wahrscheinlichkeit *Nereine* hergestellt hat. — Vgl. noch die grofse Widmung der *piscatores* von Pedum in den Seealpen *Neptuno* (dargestellt im Nachen stehend mit Füllhorn und Dreizack) C. I. L. 5, 7850. — Uebrigens ist der Mangel an Neptunussteinen zu Rom (C. I. L. 6, 584—87) und sonst im

505 Tranquillitas, der griechischen Galene, und der sanften Winde verehrt wurde (I, 330 f.). Für den Vorstand der ritterlichen Uebungen scheint er besonders im Circus Flaminius gegolten zu haben, während sich im Circus Maximus der alte latinische Gott Consus behauptete, den man nachmals für einen Neptunus equester hielt (S. 24). Beim Circus Flaminius befand sich auch der einzige Tempel des Neptun, welcher von diesem Gotte in Rom erwähnt wird, ein von Cn. Domitius entweder neuerbauter oder wiederhergestellter Tempel, in welchem sich eine der berühmtesten Gruppen des griechischen Meisters Scopas befand, Neptun und Thetis und Achill und ein Zug von Nereiden und Tritonen auf und unter allerlei Meeresungeheuern [1]). Neptunalia wurden am 23. Juli gefeiert mit eignen Spielen, entweder am Tiber oder in Ostia an der See und im Freien, denn es werden Laubhütten (umbrae) erwähnt, durch welche man sich in der heifsen Jahreszeit vor der Sonne zu schützen suchte [2]). Sonst waren Portunus, der alte Hafengott [3]), und die Laren (S. 114) die Götter, denen man das Glück und die Erfolge zur See zuschrieb, obgleich die Römer auf letztere im Allgemeinen bei weitem weniger Gewicht legten als auf die zu Lande erfochtenen

Reich (meist Widmungen *Neptuno Augusto*, mit *Sarapis* verbunden 3, 3637. 8, 1003, mit den Capitolinern 3, 4363) auffällig.]

[1]) Plin. H. N. XXXVI, 26, vgl. die Inschr. b. Grut. 318, 5 [= Or. 32 verdächtig?] *Abascanto Aug. Lib. aedituo aedis Neptuni, quae est in Circo Flaminio.* Eine ara Neptuni in circo Flaminio erwähnt Liv. XXVIII, 11. [Der Kalender hat 23 Sept. (Arv.) *Neptuno in campo*, 1 Dec. (Amit.) *Neptuno Pietati ad cir(cum) Flamin(ium).* — Brunn ist der Ansicht (Sitzungsber. d. Münch. Ak. 1876, 344), dafs der grofse Poseidonfries in der Glyptothek von dem neuerdings (s. Bull. arch. mun. 1, 212 ff.) bei S. Salvatore in Campo gefundenen Tempel stammt, dieser eben jener Neptunustempel sei. Vgl. Jordan in Bursians Jahresb. 1875, 787. 1876, 188.]

[2]) Kal. Maff. Pinc. Allif. z. 23. Juli, [dazu Mommsens Anmerk.] Varro l. l. VI, 19, Horat. Od. III, 28, Tertull. de Spectac. 6, Paul. p. 377 *umbrae vocantur Neptunalibus casae frondeae pro tabernaculis.* Die Neptunalia, welche am 1. Sept. zu Ehren des Siegs bei Actium gefeiert sein sollen, beruhen auf einer falschen Lesart des Kal. Maff. b. Or. II p. 398. [*Neptunalia* in Comum: oben S. 123. Das Fest fällt zwischen die Lucaria und die Furrinalia (21. 25. Juli), von denen jenes sicher, dies vielleicht mit der ersehnten Abwehr des Sonnenbrands zu thun hat; daher Huschke, Jahr 221, die *umbrae* der Neptunalia wohl richtig in demselben Sinne deutet. Dem Seegott Neptun kann das Fest nicht gegolten haben.]

[3]) S. oben [I, 177. 323, unten 512]. Aber auch Portunus wurde später ganz als Neptunus gedacht.

Siege. Erst Sextus Pompejus gefiel sich so in seiner kurzen Seeherrschaft, dafs er sich einen Sohn des Neptunus nannte und zuletzt wirklich als solchen gebehrdete[1]). Dann war es Agrippa, der gröfste römische Seeheld, der nicht allein die Flotte des Sextus Pompejus, sondern auch die des Antonius und der Kleopatra eigentlich geschlagen und sich dabei durch verschiedene sinnreiche Erfindungen um das Seewesen verdient gemacht hatte, durch welchen Neptun in Rom noch einmal zu Ehren kam. Er gründete ihm nehmlich zum Andenken an jene Siege im Marsfelde ein Heiligthum und eine Halle, welche fortan das ausgezeichnetste Denkmal der römischen Seeherrschaft blieben[2]). An den Wänden der Halle sah man die griechischen 506
Bilder und Sagen von den Argonauten und ihren Abenteuern.

2. *Die Quellen und Flüsse.*

Für den allgemeinen Ursprung der Quellen und Flüsse galt Janus, er und sein Sohn Fons oder Fontus, welcher in Rom an mehr als einer Stelle verehrt wurde[3]) und auch sonst in Italien

---

[1]) Dio XLVIII, 19. 31, Appian b. c. V, 100.

[2]) Dio LIII, 27. Dieselbe Halle wird als *τὸ Ποσειδώνιον* erwähnt ib. fr. 57, 60, wo auch von einem Altare die Rede ist, und LXVI, 27. Später heifst das Gebäude Basilica Neptuni, s. die Regionen d. St. R. S. 177. Den von Agrippa dedicirten Neptun sieht man auf seinen Münzen, stehend, nackt, die Chlamys über die Schultern, in der R. einen Delphin, in der L. den Dreizack, also ganz nach griechischer Weise. Auch unter den spätern Kaisern ist nur ausnahmsweise von Neptun die Rede, s. Eckhel D. N. VI p. 330. [*Neptuno patri* wird im J. 101 *pro reditu* des nach Dacien abgehenden Trajan von den Arvalen ein Gelübde gethan. Henzen Acta S. 124. Von Bildern des latinisch-römischen Neptun kann wohl nicht die Rede sein: individuelle Auffassungen wie die Darstellung des Fischerpatrons mit dem Füllhorn (Genius, oben S. 123 A. 4) kommen nicht in Betracht. Ueber den angebl. Juppiter-Neptun oben S. 121 A.]

[3]) Ueber die ara Fonti am Janiculum s. I, 176. Aufserdem gab es ein delubrum Fontis, welches C. Papirius Maso im J. 231 v. Chr. ex voto gestiftet hatte, Cic. N. D. III, 20, 52. Auch die p. Fontinalis setzt ein derartiges Heiligthum voraus. In den Urkunden der fr. Arvales wird Fons t. 32 u. 43 erwähnt: *Virginibus divis, Famulis divis, Laribus, Matri Larum, Fonti, Florae* etc. [S. Henzen Acta S. 146. Ueber die Fontes in der 13. Region Roms s. Jordan Forma urbis S. 43 C. I. L. 6 p. 25 und über die fontes des römischen Bodens, speziell den Quellreichthum bei der *porta Fontinalis,* jetzt Lanciani in der Schrift I comentari di Frontino intorno le acque e gli aquedotti Rom (Mem. d. acad. dei Lincei Bd. 4) 1880], desgleichen auf einer Inschrift aus Caudium in Campanien bei Mommsen I. N. n. 1853. Sonst kommen auch Fontes im Plural vor, z. B. b. Or. n. 1223. 1635. 1636 [C. I. L. 6,

hin und wieder erwähnt wird. In Rom wurde diesem Gotte, der als jugendlicher Janus abgebildet wurde (I, 184), am 13. October ein eignes Fest gefeiert, an welchem man Kränze in die Quellen warf und auch die Brunnen bekränzte[1]). Denn überall wo das Wasser durch die eigne Kraft der Natur zum Vorschein kam und wo es, um mit den römischen Juristen zu reden, als caput aquae eine perpetua causa hatte, glaubte man auch ein numen annehmen und demzufolge anbeten und dieser Gottheit durch fromme Gaben huldigen zu müssen, daher bei allen Quellen und längs den Strömungen gröfserer Bäche Haine, Altäre und Tempel errichtet und viele religiöse Gebräuche beobachtet wurden. Eben deshalb schien jede Ueberbrückung eines Flusses und vollends die Veränderung seines Stromlaufes bedenklich, jede Verunreinigung einer Quelle durch Baden oder auf andre Weise ruchlos. Wurde doch auf einigen Gewässern sogar alle Schiffahrt verboten[2]).

507 Während fons immer männlichen Geschlechts ist, werden die Flüsse und Bäche bald männlich bald weiblich gedacht, je nach der stärkeren oder zarteren, männlich schöpferischen oder weiblich empfänglichen Naturwirkung, die in ihnen beobachtet wurde. So wird selbst das Wort amnis, obgleich gewöhnlich männlich und eine gröfsere Strömung fliefsenden Wassers bedeutend, bisweilen auch weiblich

---

404. 166. 2, 466 vgl, 3, 1566. 5, 754. Das Wort ist abzuleiten a fundendo, s. Paul. p. 84 und Varro l. l. V, 123 *fons unde funditur e terra aqua viva.* [S. Corssen Beiträge zur lat. Formenlehre S. 215. Curtius [5]204 f. — Auf einer spanischen Inschrift: *Fontano et Fontanae* C. I. L. 2, 150. Wie bei Schriftstellern *aqua, fons perennis* so kommt auch auf Steinen dies Epitheton vor: C. I. L. 5, 5766 *Fonti perenni,* Lanciani a. O. S. 28 *Fons perennis* (in einem Nymphäum), 3, 3382 *Nymphis perennibus.* Synonym sind *aqua profluens* (Gegensatz *conclusa* Cic. nat. d. II, 7, 20 und die Ortsangabe *ab Aqua conclusa* der Hermes 15, 535 erörterten Inschrift), *viva* (auch in den *putei,* Gegensatz *cisternae* Jordan Top. 1, 1, 452), und das im sacralen Sprachgebrauch technische *manalis.*]

[1]) Varro l. l. VI, 22, vgl. Kal. Maff. Amitern. u. Paul. p. 85.

[2]) Tacit. A. I, 79 *Optume rebus mortalium consuluisse naturam, quae sua ora fluminibus, suos cursus, utque originem ita fines dederit. Spectandas etiam religiones maiorum, qui sacra et lucos et aras patriis amnibus dicaverint.* Vgl. Ann. XIV, 22 und Plin. Ep. VIII, 8 vom Clitumnus: *Pons terminus sacri profanique. In superiore parte navigare tantum, infra etiam natare concessum.* Ib. 20 vom l. Vadimonis: *Nulla in hoc navis (sacer enim est), sed innatant insulae herbidae* etc. Vgl. Rudorff Zeitschr. f. geschichtl. Rechtsw. XV, 214 ff. [Mommsen bei Bruns Fontes iuris R. antiqui [4]252 ff.]

gebraucht[1]), während das Wort lympha oder lumpha, oscisch Diumpa, speciell die in Quellen und Bächen waltende weibliche Gottheit bezeichnet, wie das griechische Wort νύμφη[2]). Gewöhnlich werden die Götter der Flüsse als königliche und väterliche Greise gedacht [oben I, 62 A. 1], die in dem Bette des Flusses hausen, in alten Zeiten wohl aber auch als menschliche Könige über die Landschaft geherrscht haben, die weiblichen Quellgöttinnen als singende und zaubernde Wasserfrauen, welche nach dem Volksglauben denen die sie im Wasser gesehen den Sinn berücken[3]), aber sonst weiblich fürsorgende Heil- und Geburtsgöttinnen sind und wegen der reinigenden und heilkräftigen Natur ihres Wassers bei allen gottesdienstlichen Verrichtungen, besonders aber von den Frauen und Jungfrauen gesucht werden. Daher die im späteren Alterthum weit verbreiteten, aus Griechenland stammenden Nymphaeen, deren es auch in Rom viele gab, d. h. künstlich eingerichtete und mit Bildwerken und Malereien anmuthig ausgezierte Quellengebäude, welche zugleich zur religiösen Verehrung der Nymphen bestimmt waren 508
und zu andern sich anschliefsenden Lebenszwecken, namentlich zu Hochzeiten dienten. [Auch hatten die Nymphae in Rom auf dem Marsfeld einen Tempel, welcher zeitweilig den Censoren als Archiv diente.][4])

---

[1]) Varro l. l. V, 28 erklärt *amnis id flumen, quod circuit aliquid, nam ab ambitu amnis. — Oppidum Interamna quod inter amnes est constitutum, Antemnae quod ante amnis, qui Anio, influit in Tiberim.* Auch sagte man amnis vom Tiber, s. Horat. Od. I, 2, 18 *uxorius amnis.* Dessenungeachtet sagte man auch Petronia·amnis, Fest. p. 250.

[2]) Amnes und Lymphae zusammen unter vielen Mächten und Göttern der Fruchtbarkeit in der oscischen Inschr. von Agnone bei Mommsen Unterit. Dial. S. 128. Auch Varro nennt die Lympha unter den Göttern des Ackerbaus, s. oben I, 68, 2. [Mommsen Dial. 256 hat *Diumpa* (vgl. *Limpidus*) zuerst für ein italisches Wort erklärt und danach auch C. I. L. 4, 815 *L[u]mpas Romanenses* (als Göttinnen der Bäder) hergestellt. Doch ist dies wohl nicht zweifellos: *diumpa* (= *dumpa*) könnte ein in sehr alter Zeit entlehntes λύμφα sein: man denke an das sicher entlehnte *triumpus.* — *Nymphae Lymphaeque* C. I. L. 5, 3106.]

[3]) Daher die lymphati und lymphatici, welche den griechischen νυμφολήπτοις entsprechen, Varro l. l. VII, 87, Paul. p. 120, Tertull. d. baptism. 5. Auch die Fabeln vom Nymphenraub scheinen in Italien verbreitet gewesen zu sein, vgl. die Geschichte vom schönen Trasimenus, den die Nymphen des Sees geraubt, b. Sil. Ital. Pun. V, 7 ff.

[4]) [Kult der Nymphen verbunden mit dem Kult des Silvanus, Hercules u. s. w.: Jahn Arch. Beitr. S. 62 f. Jetzt ist das Material (besonders in C. I.

Dem Fontus als Gott über alle Quellen entspricht gewissermafsen Iuturna[1]), die gute, die heilende Nymphe schlechthin, wie dieses auch der Name aussagt, Iu-t-urna von iuvare. Es scheint wohl dafs sich der Volksglaube in Latium seit alter Zeit mit ihr beschäftigt hatte; daher noch die römischen Dichter allerlei latinische Fabeln von ihr zu erzählen wissen. Bald heifst sie eine Geliebte des Jupiter, welche von ihm zur Königin über alle Flüsse und Gewässer in Latium erhoben ist, bald die Gattin des Janus, welche von ihm den Quellengott Fontus geboren[2]). Bei Virgil ist sie die Schwester des Turnus von Ardea und eine Freundin der albanischen Juno, obgleich Jupiter sie vor allen übrigen Nymphen des Landes liebt; daher wohl ein alter Cultuszusammenhang einer ihr geheiligten Quelle mit den latinischen Heiligthümern auf dem Albaner Berge angenommen werden darf. Auch gab es in der Nahe des durch so manche latinische Sagen geweihten Flusses Numicius im Gebiete von Ardea und Lavinium eine Quelle Iuturna[3]), deren Verehrung höchst wahrscheinlich älter war wie die der römischen Juturna, welche mithin, wie in andern Fällen andre Heiligthümer, nur eine örtliche Uebertragung des in Latium allgemein verehrten Namens gewesen sein möchte. Denn auch in Rom waren verschiedne Quellen nach ihr benannt, einmal der bekannte lacus Iuturnae auf dem Forum in der Nähe des T. der Castoren[4]), zweitens eine Quelle im Marsfelde, wo Lutatius Catulus der Juturna sogar einen Tempel gestiftet hatte. Und auch in Rom galt dieses Wasser für das reinste, das heiligste, das wohlthätigste, für das Wasser schlechthin, daher alle Gottesdienste und alle Leidende davon zu schöpfen pflegten und alle Gewerke, welche mit Wasser zu thun hatten, der Juturna ein eignes

L. 2. 3) bedeutend vermehrt. Nymphäen in Rom: Jordan Top. 2, 380. Lanciani a. O. 12. 28 u. sonst. Die *aedes Nympharum* (unzweifelhaft bezieht sich auf diese das Fest des 23 Aug. (Arvalkal.) [*Nymp*]*his in campo*) erwähnt Cic. p. Mil. 28, 73: mehr Jordan Forma urbis p. 30 § 13.]

[1]) [Aelter *Diuturna* wie die Aufschrift eines vatic. Weihwasserbeckens (?) gelehrt hat: Tomassetti Bull. dell' ist. 1871, 136. Mommsen Eph. epigr. 1, 36 macht darauf aufmerksam dafs auch bei Cic. p. Clu. 36, 101 und Florus 1, 28 (2, 12, im Palat.) *ad, apud Diuturnae* stehe. Deshalb ist vielleicht die Ableitung von *iuvare* (welches kein anlautendes *d* hat: doch ist *diuturna* ursprünglich?) aufzugeben. Mit *Dianus, Diana* (div-) bringt das Wort Corssen zusammen Beitr. z. ital. Sprachenk. 357. Vgl. jedoch oben I, 167 A. 2.]

[2]) Virg. Aen. XII, 135 ff., Ovid F. II, 583 ff., Arnob. III, 29.

[3]) Serv. V. A. XII, 139, vgl. Bormann altlatin. Chorogr. S. 58.

[4]) [Vgl. Jordan Top. 2, 49.]

Fest feierten[1]), die Iuturnalia am 11. Januar, an welchem Tage auch ihr Tempel eingeweiht worden war und Carmenta (I, 405) neben ihr gefeiert wurde.

Nicht minder alt und merkwürdig ist der Glaube an die heiligende und begeisternde Kraft der Nymphe Egeria, welche vorzüglich wegen ihrer Liebe zum Könige Numa bekannt geworden ist, da sie doch ursprünglich in dem latinischen und römischen Volksglauben eine viel allgemeinere Bedeutung gehabt haben mufs. Selbst 509
die Dichtung vom Numa scheint nur ein besondrer Zug des älteren Volksglaubens an die begeisternde und weihende Kraft der Nymphen überhaupt zu sein, wie sich derselbe Glaube in den Dichtungen vom Janus und der Juturna, vom Picus und der Canens, vom Evander und der Carmenta sowie darin ausspricht, dafs Picus und Faunus ehe sie weissagen von einer Quelle am Aventin trinken; dahingegen der Name Egeria beweist dafs dieser Nymphe gleich der Carmenta zugleich eine entbindende Kraft zugeschrieben wurde[2]). Endlich wissen wir dafs die Vestalinnen nach einer angeblich von der Egeria selbst eingegebenen Vorschrift des Numa das zu den täglichen Reinigungen und Waschungen ihres Dienstes erforderliche Wasser aus ihrem Quell schöpften. Ihr Cultus begegnet uns gleichfalls sowohl in Latium als in Rom. Dort rühmte sich der bekannte Hain der Diana von Aricia einer Quellengöttin Egeria, welche für die Pflegerin des Virbius galt und als Dienerin der Diana von den Frauen gewifs vorzugsweise als entbindende Göttin verehrt wurde, obwohl man auch hier von Numas Liebe zu ihr erzählte[3]). In Rom wurde sie in dem bekannten Haine vor der p. Capena in der Umgebung der sogenannten Camenae oder wie sie in älterer Form heifsen Casmenae d. h. Carmenae verehrt[4]), welche deutlich den Carmentes in

---

[1]) Varro l. l. V, 71, Serv. l. c., vgl. Ovid F. I, 462.

[2]) Paul. p. 77 *Egeriae nymphae sacrificabant praegnantes, quod eam putabant facile conceptam alvum egerere.* Vgl. Plin. H. N. VII, 48 *uno abortu duodecim puerperia egesta.* [S. auch Pott in der Z. f. vergl. Sprachf. 8, 96.]

[3]) Virg. Aen. VII, 763 Serv., Ovid F. III, 273 ff., Met. XV, 487 ff., Schol. Iuven. S. III, 17. Vgl. oben I, 314 und Mommsen I. N. 5728 aus Cliternia: *Lumppeis Dian..*

[4]) Varro l. l. VII, 26, Paul. p. 43. Dafs auch sie Quellnymphen waren, wahrscheinlich die von kleineren Quellen in der Nähe der gröfseren Egeria, geht hervor aus Varro bei Serv. V. Ecl. VII, 21 vgl. Tertull. in Marcion. I, 13 und Vitruv VIII, 3, 1 von einem Wasser, welches so süfs sei, *uti nec fontinalis ab Camenis nec Marcia saliens desideretur.* Sulpicia Sat. 67 *Nam lau-*

der Umgebung der begeisternden Nymphe und Geburtsgöttin Carmenta (I, 405), der Mutter des Evander, entsprechen und wie jene Canens, die Geliebte des Picus, ursprünglich keineswegs den poetischen Gesang der Dichter, sondern den zaubernden und orakelnden der Faune und der Fatuen ausdrücken sollten; obwohl sie später von den römischen Dichtern ganz nach Art der griechischen Musen,
510 welche ursprünglich gleichfalls Quellnymphen gewesen waren, verehrt und angerufen wurden. Der Hain dieser Camenen, vor Alters ein anmuthiges Thal mit reichlicher Bewässerung, frischem Rasen, schattigen Bäumen und kühlen Grotten, wie sie ehemals überhaupt in den Umgebungen von Rom nicht selten gewesen waren, lag gleich vor jenem Thore und nicht weit von dem T. des Honos und der Virtus, mit welchem die Quelle der Egeria und jener Hain bei dem rastlos fortschreitenden Anbau der gewaltigen Stadt später sehr ins Gedränge kam[1]). Angeblich hatte schon Numa dort eine kleine Capelle der Musen von Erz gestiftet, welche später, nachdem sie vom Blitz getroffen war, zuerst in jenem benachbarten Tempel, dann in dem des Hercules Musarum aufbewahrt wurde. Ein andrer Tempel der Camenen wird erwähnt auf Veranlassung einer Dedication des Dichters Accius, welcher in demselben seine eigne Portraitstatue in Lebensgröfse aufgestellt hatte[2]).

Unter den Flüssen beschäftigte natürlich der Tiber die Römer am meisten. Im Gottesdienste hiefs er Tiberinus, auch Divus Tiberinus und Pater Tiberinus[3]), unter welchem Namen er im Gebete gewöhnlich angerufen wurde, und zwar mit dem Zusatze: Adesto Tiberine cum tuis undis, oder wie es bei Ennius und mit

reta Numae fontesque habitamus eosdem. [Vgl. Frontin. aq. 1, 4 und den *vicus Camenarum* der 1. R.] Später gab es in derselben Gegend einen Ort, den die Griechen wegen seiner reichlichen Bewässerung *'Ενυδρία* nannten, s. Corp. I. Gr. n. 5968. [Der Zusammenhang von *Cămena* und *casmen, carmen, Carmenta* ist sehr unwahrscheinlich. Vgl. oben I, 4 A. 1 und Jordan Krit. Beitr. 131 ff.]

[1]) Liv. I, 21, Iuvenal Sat. III, 10 ff., vgl. Becker Handb. I, 513 ff.

[2]) Serv. V. A. I, 8, Plut. Numa 13, Plin. H. N. XXXIV, 19. Von der Muse Tacita bei Plut. N. 8 s. oben S. 70.

[3]) Virg. Ge. IV, 369 *Pater Tiberinus.* Serv. V. A. VIII, 330 *Tiberinus — a pontificibus indigitari solet.* Zu vs. 31 *in sacris Tiberinus, in coenolexia Tiberis, in poëmate Tibris vocatur.* Vgl. die Inschr. aus Hortanum in Etrurien, in der Nähe der Vereinigung des Nar mit dem Tiber, b. Fabr. p. 432, 6 *Sex Atusius etc. primus omnium aram Tiberino posuit, quam caligatus voverat,* und die aus der Gegend von Tuder b. Or. n. 4946 *Divo Tiberino.*

geringer Veränderung bei Virgil heifst: Pater Tiberine tuo cum flumine sancto[1]): wo also zugleich das väterliche Walten des mächtigen Stromgottes, des Herrn und Vaters aller kleineren Gewässer seines Gebiets[2]) und die Heiligkeit seiner Fluth für den Glauben 511
und den Cultus so vieler Gegenden und Menschen hervorgehoben wird. Die Sage kannte ihn als einen alten König seiner Landschaft, bald als einen König von Veji, welches einst mit seinem mächtigen Arme über den ganzen untern Lauf des Stroms, vom Soracte bis zur Mündung geherrscht hatte, bald als einen latinischen Aboriginerkönig oder einen König von Alba Longa, welcher in dem Tiber verschwunden sei, wie Aeneas im Numicius verschwindet[3]): das gewöhnliche Bild unter welchem man sich die historische Existenz der Ortsgenien höhern Ranges d. h. der sogenannten Indigeten vergegenwärtigte. Noch eine andre Tradition nannte Tiberinus einen Sohn des Janus und der Camasene (I, 183). In Rom fügte man die Dichtung hinzu, dafs Rhea Silvia, nachdem sie die Zwillinge des Mars geboren, von ihrem harten Oheim in den Tiber gestürzt, hier

---

[1]) So betet Ilia in ihrer Noth bei Ennius Ann. 55 und so Aeneas b. Virg. Aen. VIII, 72, vgl. Servius.

[2]) Virg. Aen. VIII, 77 *Corniger Hesperidum fluvius regnator aquarum.* Fronto Ep. d. orat. p. 249 ed. Rom. (p. 129 Nieb.) *Tiber amnis et dominus et fluentium circa regnator. Ennius: Postquam consistit fluvius qui est omnibu' princeps qui sub caeruleo* ... Vgl. die Inschr. bei Or. n. 1054 [= C. I. L. 6, 773] *Impp. Diocletianus et Maximianus Augg. perpurgatis fontium rivis et itineribus eorum ad perennem usum refectis T i b e r i n o P a t r i a q u a r u m o m n i u m et repertoribus mirabilium fabricarum priscis viris honori dederunt curante aquas L. Aelio D[i]on[y]sio c. v.* [und die Beschreibung des Aethicus (hinter Gronovs Mela S. 40): Jordan Top. 1, 1, 393.] Dafs Tiberinus auch in den Genealogieen der umliegenden Städte und Landschaften oft genannt wurde, darf man aus Virg. Aen. X, 199 schliefsen: *Ocnus — fatidicae Mantus et Tusci filius amnis.*

[3]) Varro l. l. V, 30, wo der angeblich ältere Name Albula offenbar die weifslich gelbe Farbe des Flusses ausdrückt (flavus Tiberis), wie Nar eigentlich sulfureus bedeutete, vgl. Liv. I, 3, Ovid F. II, 387, Met. XIV, 614, Serv. V. A. VIII, 72 *Tiberim alii a rege Aboriginum dictum volunt qui iuxta dimicans interemtus est, alii ab eo rege* (l. *a beor. rege* d. i. *a Veiornm rege*), *quem Glaucus Minois filius in Italia interemit, alii — ab Albano rege, qui in eum cecidit.* Vgl. Virg. Aen. VIII, 330 Serv. Der Name ist auf den in vielen altitalischen Ortsnamen hervortretenden Stamm tib- oder tif- zurückzuführen und scheint einen Gebirgsstrom zu bezeichnen, vgl. Tebae, Tibur, Tiburnus, Tifata, Tifernus, Mommsen Unterit. Dial. S. 300. [Corssen Krit. Nachtr. 201, Jordan a. O. 123.]

aber von dem Stromgotte liebreich aufgenommen und zu seiner Gemahlin und königlichen Stromgöttin erhoben worden sei[1]): eine Sage, in welcher sich der alte latinische Glaube an eine heiligende und vergeistigende Kraft des strömenden Wassers wiederholt und zugleich die specielle Beziehung des Tiberstroms zum römischen Vestadienste angedeutet ist. Uebrigens konnte es nicht fehlen, dafs eines so mächtigen Stroms, von dem das Wohl und Schicksal der Stadt in mehr als einer Weise bedingt war, bei dem Gottesdienste der Römer vielfach gedacht wurde; da namentlich seine häufigen Ueberschwemmungen, welche die niedrigeren Theile der Stadt immer
512 stark heimsuchten, vollends in der älteren Zeit den Eindruck nicht allein einer starken, sondern auch einer jähen und heftigen Naturkraft machen mufsten. Daher viele Gebete und Anrufungen sammt andern Gebräuchen und gottesdienstlichen Verrichtungen der höheren römischen Priesterschaft, von welchen sich manche Kunde erhalten hat. Sowohl die Pontifices als die Augurn pflegten ihn in ihren Gebeten für das Wohl der Stadt oder sonst bei öffentlichen Gelegenheiten anzurufen[2]) und dabei nach Art solcher Gebete mit allerlei Beinamen, die seine Natur und Wirkung ausdrückten, auszustatten, wie er z. B. in den Urkunden der Augurn wegen seiner schlangenartigen Windung vom Marsfelde bis zum Aventin Coluber d. h. die Schlange genannt wurde, bei einer andern Veranlassung wegen der Wirkung seines Stroms auf die anliegenden Aecker Serra d. h. die Säge, bei einer andern Rumon, welches wahrscheinlich wie Almo der Nährende ist[3]). Und zwar müssen solche gottesdienstliche Acte seit sehr alter Zeit bestanden haben, da Romulus als ihr Stifter genannt wird und bei Virgil gelegentlich nach Art des ältesten Cultus von einer heiligen Eiche des Pater Tiberinus die Rede ist[4]). Sonst

[1]) Horat. Od. I, 2, 17. Nach Porphyrion z. ds. St. hatte Ennius auch diesen Vorgang dichterisch beschrieben. Vgl. auch Claudian in Prob. et Olybr. Cons. 225 (*Tiberis*) *palla graves humeros velat, quam neverat uxor Ilia percurrens vitreas sub gurgite telas.* Nach einer andern Tradition war sie die Gemahlin des Anio geworden, Ovid Am. III, 6, 45, Serv. V. A. I, 273.

[2]) Cic. N. D. III, 20, 52, Serv. V. A. VIII, 330.

[3]) Serv. V. A. VIII, 95, vgl. Virg. A. VIII, 62 *Ego sum, pleno quem flumine cernis stringentem ripas et pinguia culta secantem, caeruleus Thybris, caelo gratissimus amnis,* und dazu Servius, wo Rumon erklärt wird *quasi ripas ruminans et exedens.* [Die Etymologie ist neuerdings vielfach besprochen, auch *Rumon* und *Roma* in Verbindung gebracht, ohne entscheidenden Erfolg. S. Jordan Top. 1, 1, 197.]

[4]) Aen. X, 423, Augustin C. D. IV, 23 *ut quid ergo constituit Romulus*

pflegte man es wohl dahin gestellt sein zu lassen ob seine Wohnung in Rom sei und zwar auf der Insel, wo ihm am 8. Dec. geopfert wurde, oder an seiner Einmündung ins Meer d. h. zu Ostia, welches gleichfalls ein geweihter Ort war. [In spätester Zeit werden Tiberinalia am 17. August, dem alten Fest des mit dem Tiberinus nicht zu verwechselnden Portunus erwähnt, ohne dafs es möglich wäre die Veranlassung dafür festzustellen.][1]) Eigne Spiele wurden ihm am 7. Juni jenseits des Tiber von den Netz- und Angelfischern seines Stroms gefeiert, welche dadurch dafs sie die Fische zum Opfer des Vulcanus lieferten auch zu diesem Gottesdienste in einer eigenthümlichen Beziehung standen. Bei den Dichtern erscheint er nach griechischer Weise als gehörnter Flufsgott oder als majestätischer Wassergreis, welcher zuweilen zwischen den Pappeln seines Ufers aus der Fluth emportaucht, angethan mit einem feinen Linnen von bläu- 513
licher Farbe und das Haar mit Schilf bekränzt[2]). So vergegen-

deos Ianum, Iovem, Martem, Picum, Faunum, Tiberinum, Herculem et si quos alios? Vgl. Seneca ib. VI, 10.

[1]) Kal. Amitern. z. 8. Dec. *Tiberino in Insula*, vgl. Serv. V. A. VIII, 65 und Merkel z. Ovid Fast. p. CXLVII. Auf einen Hain an der Mündung deutet Virgil Aen. VII, 29 ff., auf eine religiöse Verehrung der Quelle Aen. VIII, 75. Von Ostia sagt Serv. A. I, 13: *Ostiam veteres consecratam esse voluerunt sicut Tiberim.* Auch bei den Etruskern wurde Tiberinus jedenfalls [?] als Gott verehrt. [Zum 17. Aug. hat der augustische Kalender *Port(unalia)*; *feriae Portuno; Portuno ad pontem Aemilium* (diese Ortsbezeichnung Amit. Vall. u. Allif. Eph. epigr. 3, 85): nur der Kal. der constantinischen Zeit (Philoc.) hat *Tiberinalia* und daraus schliefst Mommsen C. I. L. 1 p. 399 Tiberinus sei Portunus. Allein 1) kann derselbe Kalender (Amit.) denselben Gott nicht z. 8. Dec. Tiberinus, zum 17. Aug. Portunus nennen (dasselbe gilt von *Volturnus*, (unten S. 521), 2) wissen die Alten nicht einmal von einer Aehnlichkeit des Portunus und Tiberinus (oben I, 177 f.); 3) wenn Mommsen anführt, dafs am selben Tage dem Janus am Marcellustheater geopfert werde, dies aber sich so erst erkläre, da Janus der Vater des Tiberinus sei, so ist einmal letzteres eine vereinzelte als werthlos zu betrachtende Mythographengrille (wer ist die Mutter Camesene? oben I, 183), dann das Zusammenfallen dieser wie anderer Festtage möglicherweise rein zufällig. — Ob Tiberinus eine eigne *aedes* auf der Insel (oder sonst wo in Rom) hatte, ist unbekannt, die Lage der *aedes* des Portunus (*Portunium*) mit der des *pons Aemilius*, bei welchem sie stand, controvers. Jordan Top. 1, 1, 432. 409 vgl. Mommsen Eph. epigr. 4, 2. Eine zweite *aedes* stand *in portu Tiberino*, wenn dies auf Ostia zu beziehen ist: nur diese erwähnt Varro VI, 19. Indessen ist es bei der sonstigen Uebereinstimmung Varros mit dem augustischen Kalender mindestens auffallend, dafs er die *aedes* in Rom nicht genannt haben sollte.]

[2]) Virg. Aen. VIII, 31 ff., 77. Vgl. Aen. X, 205 *velatus arundine glauca Mincius.*

wärtigten ihn auch die Künstler in ihren Bildern zu Rom und zu Ostia, von denen das berühmte Bild des liegenden Stromgottes zugleich eine bildliche Andeutung des reichen Lebens giebt, welches sich im Alterthum von der Quelle bis zur Mündung auf seiner Fluth und an den Ufern bewegte, eine lebhafte Schiffahrt und Fischerei, reicher Anbau von Villen und Gärten, und an der Mündung wieder das geschäftige Leben einer Handelsstadt, welche nächst Puteoli lange die bedeutendste an dieser Küste und namentlich unter den Kaisern durch die regelmäfsige Kornzufuhr aus Aegypten und Africa von höchster Wichtigkeit war. Daher auch die Parallele des Nil und Tiber in den bekannten Bildern und bei andern Gelegenheiten, sowohl in Alexandrien als in Rom [1]).

Die merkwürdigsten Beweise der hohen religiösen Verehrung, welche diesem Stromgott in alter Zeit bei den Römern gewidmet wurde, sind aber einmal die specielle Beziehung des Amtes und Namens der Pontifices zu dem Brückenbau über seinen Strom und zweitens das merkwürdige Opfer der sogenannten Argei. Jene, die Ableitung des Namens der Pontifices a ponte faciendo, wird fast allgemein angenommen, und die dagegen erhobenen Bedenken sind
514 in der That von geringem Belang [2]), so deutlich liegt die Zusammen-

---

[1]) Die Statue des Tiber s. Mus. P. Cl. I, 38, Millin Gal. Myth. I, 74, 308. Auch auf alexandrinischen Münzen sieht man das Bild des Tiber, s. Eckhel D. N. IV p. 63, vgl. ib. p. 69 Tiber und Nil *Ὁμόνοια* d. h. Eintracht zwischen Rom und Aegypten, wovon die Kornzufuhr wesentlich abhing. Nach solchen Vorbildern wurden auch der Rhenus, Danubius u. a. Flüsse als liegende Greise mit der Wasserurne und characterisirenden Arributen abgebildet. [Die vatic. Statue des Tiber sieht Helbig als eine Nachahmung der nach ihm in der Ptolemäerzeit erfundenen Statue des Nil (Piocl. I, 37) an (Unters. über die camp. Wandm. S. 29). Sonst kommt der Tiber vor auf den Reliefs, welche die Begegnung von Mars und Rhea Silvia darstellen (s. die Notizen bei Schöne-Benndorf Lat. N. 47, Helbig Bull. d. I. 1864, 255).]

[2]) Varro l. l. V, 83 *Pontifices, ut Scaevola Quintus pontufex maxumus dicebat, a posse et facere ut potifices. Ego a ponte arbitror, nam ab his sublicius est factus primum et* (*ut* F) *restitutus saepe, cum ideo sacra et uls et cis Tiberim non mediocri ritu fiant.* Dionys. H. II, 73, III, 45 *καὶ τὴν ξυλίνην γέφυραν, ἣν ἄνευ χαλκοῦ καὶ σιδήρου θέμις ὑπ' αὐτῶν διακρατεῖσθαι τῶν ξύλων ἐκεῖνος* (Ancus Marcius) *ἐπιθεῖναι τῷ Τιβέρει λέγεται, ἣν ἄχρι τοῦ παρόντος διαφυλάττουσιν ἱερὰν εἶναι νομίζοντες. εἰ δέ τι πονήσειεν αὐτῆς μέρος, οἱ ἱεροφάνται θεραπεύουσι θυσίας τινὰς ἐπιτελοῦντες ἅμα τῇ παρασκευῇ πατρίους.* Plut. Num. 9, wo richtiger blos vom Eisen die Rede ist, Suid. v. *Ποντίφιξ*, Marquardt Handb. IV, 184 ff. [S. Mommsens entscheidende Darlegung Ber. d. sächs. G. 1850, 203 ff. und das Weitere bei Jordan Top. 1, 1, 395 ff.]

setzung des Worts vor und so wesentlich hängt diese Benennung mit der religiösen Anschauung der alten Zeiten zusammen. Denn überall sind die Elementarkräfte heilig, darunter vorzüglich die fliefsende Strömung des Wassers, und überall galt es für eine Anmafsung der Menschen, ja unter Umständen für einen Frevel, wenn das von Natur in freier Kraft dahinströmende Element durch Ueberbrückung gleichsam unterjocht wurde, wie in demselben Sinne die Brücke, welche Xerxes über den Hellespont geschlagen hatte, bei den Griechen für einen Frevel galt. Der Tiberstrom war überdies oft ungestüm und gefährlich, daher man, wenn seine Ueberschwemmungen die Stadt beschädigten und die Brücke hinwegrissen, darin um so mehr einen Zorn des Gottes erkennen mochte. Daher das anhaltende, einzig auf religiösen Gründen beruhende Herkommen der Republik, nur den einzigen Pons Sublicius zu dulden und diese Brücke nicht allein nur aus Holz zusammenzusetzen, sondern auch jede Anwendung von Eisen dabei aufs gewissenhafteste zu vermeiden, aus denselben Gründen weshalb auch sonst das Eisen für etwas die heiligen Stätten Verletzendes galt (I, 131). Auch wurden jedesmal, wenn diese Brücke neu geschlagen oder wiederhergestellt werden sollte, allerlei Opfer und Cerimonien an beiden Ufern und auf der Brücke selbst vorgenommen und zwar unter der Oberaufsicht der Pontifices, zu deren Insignien deshalb auch die Axt gehörte. Bedenken wir dafs bei solchen Benennungen gewöhnlich eine einzelne Function, früher die angesehenste, herausgegriffen wird, während die Competenz der Behörde sich mit der Zeit erweiterte, wie dieses bei den römischen Pontifices erst nach Vertreibung der Könige der Fall gewesen sein kann, so werden jene Bedenken noch weniger ins Gewicht fallen, auch nicht der Gebrauch desselben Namens pontifices für die priesterliche Oberbehörde in andern Städten von Latium und Italien, wobei ohne Zweifel der römische Sprachgebrauch der bestimmende war. Dahingegen die ähnliche Benennung eines alten priesterlichen Geschlechts in Athen, der *Γεφυραῖοι*, welche aus Böotien eingewandert auf der heiligen Strafse nach Eleusis angesiedelt wurden und die Brücke über den Ilissos unterhielten, wobei sie gewisse ihnen eigenthümliche Sacra beobachteten, schon von den Alten als passende Analogie angeführt wird. Nicht weniger merkwürdig sind die Argei, welche den Cultus und die Stadtchronik von Rom in der doppelten Bedeutung örtlicher Heroen der ältesten Stadtquartiere und in der von menschlichen Figuren beschäftigten,

515 die aus Binsen geflochten und als Aequivalent früherer Menschenopfer an den Iden des Mai in den Tiberstrom geworfen wurden. Gewöhnlich hielt man sie für Begleiter des Hercules, welche mit diesem aus Argos nach Rom gekommen, aber nach seinem Abschiede dort geblieben wären und die Saturnia d. h. die angebliche Stadt des Saturn am Fuſse des Capitols (S. 12) bewohnt hätten[1]). Hernach stürzen sie sich aus Sehnsucht nach ihrer Heimath in den Strom und werden seitdem als Heroen in 24 durch die Altstadt zerstreuten Capellen verehrt, welche man ihre Gräber nannte[2]), offenbar als Ortsgenien (Laren oder Indigeten) der 24 oder mehr Quartiere, in welche die Altstadt bis zu der neuen Eintheilung der Stadt durch August zerfiel. Bei diesen Capellen wurde am 16. und 17. März von den Priestern ein Umzug gehalten, bei welchem die Flaminica Dialis mit ungekämmtem Haar, also in Trauer erschien[3]): wahrscheinlich ein Gedächtniſs zum Andenken an diese Heroen, welche den Compitallaren nahe verwandt gewesen sein mögen, in einer Zeit wo der Abschied von dem Winter und die Nähe des Frühlings sich in allerlei Sühnungs- und Freudefesten aussprach. Am 15. Mai aber fand ein gleichfalls nach ihnen benanntes Sühnungsfest auf dem Pons Sublicius statt, bei welchem die Beziehung auf den Stromgott der Stadt unverkennbar ist; und auch hier waren vornehmlich die Pontifices betheiligt, sie und die immer eng mit ihnen verbundnen Vestalischen Jungfrauen. Zuerst brachten die

---

1) Varro l. l. V, 45 *Argeos dictos putant a principibus, qui cum Hercule Argivo venerunt Romam et in Saturnia subsederunt.* Vgl. Dionys. I, 34, Macrob. I, 7, 27, Ovid F. V, 650 ff. Ἀργεῖος ist die griechische Form, vgl. Tibur Argeum bei Horat. Od. II, 6, 5, Ovid Am. III, 6, 46, denn auch Tibur galt für eine Gründung argivischer Ansiedler. [Ueber die Argeer s. Jordan Top. 2, 237 ff., wonach Einzelnes zu berichtigen ist. Ueber Sprachliches in der aus den pontificischen Büchern bei Varro erhaltenen Argeerurkunde Preibisch Tilsiter Osterprogr. 1876 S. 6 f. Havet Mém. de linguist. 4, 234 f.]

2) Paul. p. 19 *Argea loca Romae appellantur, quod in his sepulti essent quidam Argivorum illustres viri.* Vielmehr nannte man auch diese Capellen im sacralen Sprachgebrauche Argei, s. Liv. I, 21, wo Numa diesen Cult einsetzt: *multa alia sacrificia locaque sacris faciendis, quae Argeos pontifices vocant, dedicavit.* Dionys. I, 39 zählt dreiſsig solcher Capellen, Varro l. l. V, 45 sieben und zwanzig [der Widerspruch Varros mit ihm selbst beruht lediglich auf der sicher corrupten Stelle V, 45, wo ebenfalls *XXIV* gelesen werden muſs. Jordan a. O. S. 238], dahingegen er VII, 44 nur von 24 Binsenmännern spricht. Vgl. Schwegler R. G. I, 376 ff., Marquardt Handb. IV, 200 ff.

3) Ovid F. III, 791, Gell. X, 15, 30 u. A.

Pontifices gewisse vorbereitende Opfer, dann stürzten die Vestalinnen in Gegenwart der Prätoren und andrer bürgerlicher Magistrate 24 von Binsen geflochtene Menschen-Puppen, die man Argei nannte, mit zusammengeschnürten Händen und Beinen von der Brücke in 516
den Strom[1]), angeblich zur Erinnerung an jene Begleiter des Hercules oder weil dieser den stellvertretenden Gebrauch anstatt der früheren Menschenopfer eingeführt habe. Und in der That sollen früher bei dieser oder einer andern Gelegenheit wirkliche Menschen, und zwar sechzigjährige Greise in den Strom gestürzt worden sein; wenigstens wird das Sprichwort sexagenarii de ponte von den Alten u. a. von einem solchen Gebrauche erklärt und auch wohl unmittelbar auf das Argeeropfer bezogen[2]). Die Erklärung des griechischen Namens für diese ältesten Viertelsgenien der Stadt ergiebt sich von selbst, wenn wir annehmen, dafs sie ursprünglich nach italischer Weise ohne bestimmtere Personification und Benennung verehrt wurden, wie der bei dem Cultus des römischen Hercules zu Grunde liegende Genius der Stadt und der Stadtflur, den man später mit dem argivischen Hercules identificirte. War dieses einmal geschehen, so lag nichts näher als jene ihm gleichartigen Viertelsgenien für seine Begleiter zu halten. Die andre Tradition, nach welcher sie für Saturnii galten, erklärt sich durch dieselbe Voraussetzung, dafs sie die Bedeutung von örtlichen Aboriginern und segnenden Genien hatten, denn Saturnus und sein Geschlecht ist ja nur das Collectivbild für jene älteste Zeit einer paradiesischen Segensfülle. Die Binsenmänner, welche in den Strom geworfen wurden, können ursprünglich nicht die Viertelsgenien selbst, sondern nur die nach ihnen benannten Stadtviertel vertreten haben, von denen vermuthlich jedes ein solches Bild, früher also wohl einen Menschen zu dem Gesammtopfer zu stellen hatte.

Neben dem Tiber wurden in jenem Gebete der Augurn, leider weifs man nicht bei welcher Gelegenheit, auch einige seiner kleineren Nebenbäche in der Nähe der Stadt genannt, namentlich der

---

[1]) Varro l. l. VII, 44, Paul. p. 15 Argeos, Dionys. I, 38, vgl. Ovid F. V, 621 ff., Plut. Qu. Ro. 32, Macrob. S. I, 11, 47.

[2]) Fest. p. 334 Sexagenarios, Paul. p. 75 Depontani. Zu vergleichen wären die bei der Austreibung des Todes ins Wasser geworfenen Puppen, s. Grimm D. M. 728 ff., doch pafst die Jahreszeit des römischen Opfers nicht zu dieser Vorstellung. Eher pafst der alte und weit verbreitete Glaube, dafs der Stromgott, der Nix oder die Nixe, sein jährliches Opfer fordere, s. ib. 462.

Spino, Almo und Nodinus (Cic. N. D. III, 20, 52) [und möglicherweise (oben I, 56) gehörten zu diesen Turpenus Pater und Albsis Pater][1]), besondre Gebräuche von derselben priesterlichen Behörde aber namentlich bei dem Uebergange jedes höheren Beamteten der Stadt über jeden, auch den kleinsten Nebenfluſs des Tiber beobachtet: worin sich wieder der Glaube an ein jedem flieſsenden
517 Gewässer einwohnendes Numen deutlich ausspricht. Man nannte in diesem priesterlichen Sprachgebrauch jedes aus beständiger Quelle flieſsende Wasser fons manalis[2]), hielt es aber nur dann für nöthig besondre Uebergangs-Beobachtungen, die man auspicia peremnia nannte[3]), anzustellen, wenn aus einer derartigen Quelle der Bach zu einem amnis wurde d. h. in ein gröſseres Fluſssystem abfloſs; wie diese Auspicien denn namentlich hinsichtlich der Petronia amnis im Marsfelde erwähnt werden, welcher Bach von den Magistraten bei allen im Marsfelde vorzunehmenden Geschäften überschritten werden muſste[4]).

Auch die gröſseren Nebenflüsse des Tiber sind ohne Zweifel auf ähnliche Weise wie er selbst, der für ihren gemeinschaftlichen Herrn und Vater galt, verehrt worden, z. B. der schweflige Nar und

---

[1]) [Bei Cic. a. O., *in augurum precatione Tiberinum Spinonem Almonem Nodinum alia propinquorum fluminum nomina videmus*, ist *Almonem* Conjectur: *anemonem* (*anienem* die Leidener von 2. Hd.) die Hss. — Das Erztäfelchen mit der Widmung *Albsi Patre* (Eph. epigr. 2, 198 = C. I. L. 6, 3672) ist im römischen Kunsthandel ohne sichere Provenienz aufgetaucht. Pränestinisch? An *Alb(e)sis*, *Albula* erinnern die Herausgeber. Vgl. auch Alburnus oben I, 155 A. 1. — Pränestinische Ara *Turpeno pat*[*ri*] C. I. L. 1, 1541 p. 562 vgl. Bull. dell' ist. 1863, 122, wo an Tolenus erinnert wird. Vgl. unten Volturnus, Falacer.]

[2]) Fest. p. 157, Paul. p. 128.

[3]) Fest. p. 245 *Peremne dicitur auspicari qui amnem aut aquam, quae ex sacro oritur, auspicato transit.* Das sacrum ist die Quelle, der fons manalis, vgl. Horat. Od. I, 1, 21 *nunc ad aquae lene caput sacrae.* Cic. N. D. II, 3, 9 klagt über die Vernachlässigung der peremnia auspicia. [Das vielbesprochene *sacrificium peremne* (von *amnis*; vgl. Mommsen Staatsrecht 1², 93 A. 6) hat jedenfalls Nichts mit *perennis* (von *annus*, d. h. toto anno fluens, oben S. 126) zu thun.]

[4]) Fest. p. 250 *Petronia amnis.* Die Quelle dieses Bachs hieſs Cati fons, Paul. p. 45. Die Augurn hatten überhaupt viel mit den Flüssen und flieſsendem Wasser zu thun, s. Serv. V. A. IX, 24 *secundum augurum morem, apud quos fuerat consuetudo ut, si post acceptum augurium ad aquam venissent, inclinati haurirent exinde et manibus et fusis precibus vota promitterent, ut visum perseveraret augurium, quod aquae intercessu disrumpitur.*

der liebliche Anio, welche sammt dem Avens das sabinische Heimathland in der Gegend von Reate durchströmten, wo auch der l. Velinus und der See von Cutilia durch manche alte Sage und manchen alten Brauch geheiligt waren (I, 408 f.). Doch hören wir von diesen Gewässern nur gelegentlich und selbst von einer religiösen Verehrung des Anio, der bei Sublaqueum (Subiaco) und Tibur vorbei das Bett des Tiber sucht, ist etwas Bestimmteres nicht überliefert; wenn anders nicht vielleicht der bei Tibur und an dem Wasserfalle des Anio verehrte Tiburnus[1]), welcher für einen der Gründer von Tibur galt, eigentlich der als Divus Pater und Indiges verehrte Stromgott Anio war, welcher bekanntlich jetzt allgemein Teverone heifst. Dazu kommt die Verehrung der weissagenden Nymphe oder wie man sie später nach dem Vorbilde der Cumanischen Sibylle und andrer Seherinnen nannte der Sibylla Albunea, welche zu Tibur 518
am Ufer des Anio ein Heiligthum hatte, in dessen Strom der Sage nach ihr Bild mit einem Buche in der Hand gefunden war. Ihre früher auf der Burg von Tibur im Tempel des Hercules aufbewahrten Sprüche wurden vom römischen Senat später auf das Capitol in die allgemeine Niederlage solcher Runen (sortes) geschafft[2]). Offenbar ist sie die Nymphe, die Fauna der Solfatara von Tibur, deren bereits oben (I, 383) auf Veranlassung des alten und im latinischen Alterthum weitberühmten Faunusorakels von Tibur gedacht ist. Selbst der Flufsgott Anio galt wegen dieses Orakels später für einen Sohn des Apollo, noch bestimmter aber wird der andre Gründer von Tibur Catillus als ein dem Faunus verwandter Prophet dadurch charakterisirt, dafs ihn die Sage bald einen Begleiter des arkadischen Evander, bald einen Sohn des argivischen Propheten Amphiaraos nannte[3]). Später waren diese Sagen freilich

[1]) Horat. Od. I, 7, 12 *domus Albuneae resonantis et praeceps Anio ac Tiburni lucus et uda mobilibus pomaria rivis.* Sueton v. Horatii: *domus eius ostenditur circa Tiburni luculum.* Vgl. Stat. Silv. I, 3, 74, Plin. H. N. XVI, 237 *Tiburtes quoque originem multo ante urbem Romam habent. apud eos extant ilices tres etiam Tiburno conditore eorum vetustiores apud quas inauguratus traditur.* [Vgl. Alburnus oben S. 138 A. 1.]

[2]) Lactant. I, 6, 12 nach Varro, vgl. Serv. V. A. VIII, 336 *alii etiam Tiburtem dictam sc. Carmentam*, Tibull. II, 5, 69, Stat. Silv. I, 3, 79. Einige übersetzten den Namen Albunea in den griechischen Leucothea, wobei man gleichfalls an Schwefel dachte, Serv. V. A. VII, 83. Die späteren Bäder heifsen immer aquae Albulae, s. Strabo V, 3, 11, Vitruv. VIII, 3, 2, Plin. XXXI, 10, Sueton Octav. 82, Martial. I, 13 u. A.

[3]) Solin. 2, vgl. Horat. Od. I, 18, 2 *circa mite solum Tiburis et moenia*

meist verschollen, der alte Cultus durch die Zeit verdunkelt, dagegen die Quelle zu einem häufig besuchten Heilbade geworden, dessen sich schon August bediente. Es war eine kalte Schwefelquelle, in der man entweder badete oder man trank das Wasser, namentlich sollen die Bäder zur Stärkung der Nerven und bei Verwundungen sehr heilsam gewesen sein. Eine aus diesem Orte erhaltene Inschrift spricht den Dank eines rüstigen Jägers aus, der sich in Etrurien auf der Eberjagd eine Wunde geholt hatte und bei jener Quelle Heilung fand, worauf er zum Dank sein Bild, wie er zuerst wieder zu Pferde safs, in Marmor ausgehauen neben der Quelle aufstellte[1]).

Wie man auf dem Lande die Quellen verehrte, davon giebt das liebliche Gedicht des Horaz eine Vorstellung, durch welches er die
519 Quelle seines sabinischen Landgutes, die durch ihn berühmt gewordne Quelle der Bandusia verherrlicht hat, Od. III, 13. Man bekränzte sie mit Blumen, schüttete Wein in das Wasser und schlachtete bei festlichen Gelegenheiten auch wohl ein Böcklein[2]), dessen Blut man gleichfalls in das Wasser tropfen und mit diesem dahinfliefsen liefs. Von der Verehrung gröfserer Bäche ist die des Clitumnus in Umbrien ein lehrreiches Beispiel, nach der Beschreibung des jüngern Plinius ep. VIII, 8. Seine Quelle war sehr reich und voll, das Wasser bis zur Durchsichtigkeit klar und dabei frisch wie Schnee, das Ufer reichlich mit Bäumen bestellt, die Felder der benachbarten Stadt Mevania durch diesen Flufs reich gesegnet und durch eine Zucht von weifsen Stieren berühmt, deren für den Gebrauch des Gottesdienstes geweihte Farbe man der Wirkung dieses Wassers zuschrieb[3]). Daher ein vor vielen angesehener Cultus dieses

---

Catili, Virg Aen. VII, 670. Catilus oder Catillus ist i. q. Catus, der Gescheute, der Seher. Es scheint dafs er speciell als Gründer der Burg von Tibur verehrt wurde, wo der T. des Hercules lag.

[1]) S. die von Haupt und Lachmann hergestellte Inschrift bei Mommsen I. N. n. 7146. Mehr über die Quelle und die Bäder bei Canina sull' antico edifizio dei bagni delle acque Albule, Bullet. dell' Inst. Arch. 1855 p. XXXIII, die letzte Arbeit des würdigen und vielverdienten Mannes, welcher selbst in diesen Bädern Heilung suchte.

[2]) Oder ein zartes Schweinchen, Martial. VI, 47.

[3]) Virg. Ge. II, 146 und dazu Philarg., Prop. II, 19, 25, Sil. Ital. IV, 544 ff., VI, 647. Vgl. Sueton Calig. 43. [Dafs der Gott Juppiter Clitumnus hiefs, wird zwar Prellern nachgeschrieben, sagt aber keiner der angeführten Schriftsteller; nur Vibius Sequester de flum. behauptet es: *Clitumnus Umbriae, ubi Iuppiter eodem nomine est.* Dies Zeugnifs aber ist um so weniger glaub-

Flufsgottes, dessen die Alten oft gedenken. Der Hain mit einem Tempel befand sich in der Nähe der Quelle, darin das Bild des Gottes und sogenannte sortes d. h. auf Blättern oder auf Stäben geschriebene Orakelsprüche wie die der Albunea von Tibur oder der Fortuna von Praeneste. Um den Tempel sah man viele kleinere Capellen für eben so viele Götter zweiten Ranges, deren jeder seinen Namen und seinen besondern Cultus hatte; zum Theil waren es die Götter kleinerer Quellen, die sich in den Clitumnus ergossen und als deren Herr und Vater er verehrt wurde. Ihn selbst nannte man Iupiter d. h. Divus Pater Clitumnus, welches nach Analogie des Pater Tiberinus, Pater Reatinus und ähnlicher Fälle zu erklären ist (I, 95). Ueber den Strom war eine Brücke geschlagen, welche die Grenze zwischen dem heiligen und dem profanen Theile des Flusses bildete, in welchem letzteren man baden durfte. Viele Inschriften des Danks und der Huldigung bedeckten die Säulen und die Wände des Tempels.

Um so leichter wird uns die Verehrung des Flusses Numīcus oder Numīcius[1]) bei Lavinium verständlich werden, welcher die Sage und Dichtung der Latiner und Römer so viel beschäftigte. Es ist der geweihte Flufs der Vesta und der Penaten von Lavinium, in
dessen Wellen Aeneas verschwunden war: ein Flufs den die Sage 520
in früheren Zeiten reichlich und voll durch den fruchtbaren Grund von Lavinium strömen und erst später, nachdem der Gottesdienst vernachlässigt worden sei, so erbärmlich zusammenschrumpfen läfst[2]). Merkwürdig sind die Erzählungen wie Aeneas in diesem Flusse und durch die Kraft seines Wassers zum Indiges oder Iupiter Indiges geworden, denn als solcher wurde er an seinem Ufer in einem Haine verehrt, in welchem man den Grabeshügel des troischen Helden zeigte. Entweder opfernd oder in einem siegreichen Gefechte mit den Feinden Latiums verschwindet er plötzlich in dem Strome, worauf jenes Heiligthum gestiftet wird, bei welchem die römischen

lich, als Plinius in seiner umständlichen Beschreibung des *lucus* schwerlich den Namen verschweigen konnte. Vgl. oben I, 195.]

[1]) Beide Formen kommen vor, s. Drakenborch z. Liv. I, 2, 6. [*Numicius* scheint die beliebtere zu sein.] Der Name scheint verwandt zu sein mit dem des Numa und des Numitor, des frommen Bruders des wilden Amulius.

[2]) Virg. Aen. VII, 150 Serv. Es ist entweder der Rio di Turno bei Pratica, dem alten Lavinium, oder der Rio Torto zwischen Pratica und Ardea. [Für diesen entscheidet sich Nibby Analisi 2, 415, vgl. Westphal Kampagne S. 13.]

Pontifices jährlich mit den Consuln opferten. Dabei wird immer dem Wasser des heiligen Stromes die Kraft zugeschrieben, durch welche der sterbliche Aeneas zum unsterblichen Gott geworden sei[1]), ja dieser Aeneas Indiges wird hin und wieder geradezu wie der im Numicius waltende und herrschende Flufsgott beschrieben, so dafs er ursprünglich wohl nichts Anderes gewesen ist als der Divus Pater Numicius, der Flufsgott als Indiges und als Stifter der Penatenstadt Lavinium gedacht, deren Vestadienst mit diesem Culte durch den Gebrauch seines heiligen Wassers eng verbunden war. Vielleicht war es nur die Folge einer Namensverwechslung, hier und in andern Fällen, dafs Aeneas, als die Sage von ihm einmal eingedrungen war, mit diesem Indiges identificirt wurde, so gut wie bei der Anna Perenna, wobei zuerst gewifs nur die beständige Strömung (amnis perennis) der Numiciusquelle gemeint war, dann aber die karthagische Anna durch die geschäftige Sage herbeigezogen wurde[2]).

521 Unter den Flüssen Campaniens hat jedenfalls der Volturnus d. h. der sich Wälzende, der Rollende, von volvere (Vol-t-urnus, wie Sae-t-urnus, Iu-t-urna) einen lebhaften Cultus der ganzen Umgegend veranlafst, wie sich davon auch noch in dem feriale Capuanum einige Spuren erhalten haben[3]). Auffallend ist es dafs wir

---

[1]) Tibull. II, 5, 43 *illic sanctus eris, cum te veneranda Numici unda deum caelo miserit Indigetem.* Iuvenal. XI, 63 von Aeneas und Hercules: *alter aquis alter flammis ad sidera missus.* Vgl. Ovid Met. XIV, 588 ff. und die beiden, oben I, 94 f. angeführten Stellen b. Dionys. I, 64 und Arnob. I, 36. Bei Liv. I, 2 und Plin. H. N. III, 56 heifst der am Numicius verehrte Gott Iupiter Indiges, und dies scheint der wirkliche Cultusname gewesen zu sein. Es scheint nicht dafs der Name Aeneas im Cultus hinzugefügt wurde.

[2]) Ovid F. III, 647 ff., vgl. oben I, 343 f. und Sil. Ital. VIII, 50 ff. Da das Wort und der Begriff amnis zugleich männlich und weiblich ist und in der älteren und ländlichen Sprache wohl auch etwas anders gelautet hat, vgl. Mommsen Unterit. Dial. S. 248, so könnte der amnis Numicius wohl auch den Namen des Aeneas herbeigezogen haben. Hat man in gläubigen Zeiten doch selbst das Janiculum des Namens wegen für eine Gründung des Aeneas erklärt. [Vgl. Rubino Vorgeschichte 132 f. und Brunn Annali 1864, 356 ff., welcher den Numicius auf einer pränestinischen Cista dargestellt glaubt. Doch ist die Deutung der ganzen Composition unsicher.]

[3]) S. oben I, 163. Am 1. Mai und am 25. Juli sind Lustrationen am Flufs d. h. am Volturnus vorgeschrieben, die erste bei Casilinum, an derselben Stelle, wo das jetzige Capua liegt, die andre bei der Brücke der Dianenstrafse, welche von Capua in nordöstlicher Richtung zum Flusse und zum T. der Diana auf dem Berge Tifata führte.

denselben Cultus auch in Rom finden, wo noch die Kalender der Augusteischen Zeit am 27. August eine Feier der Volturnalia anmerken und dieselbe in einem dieser Kalender ausdrücklich für ein dem Flusse Volturnus dargebrachtes Opfer erklärt wird[1]), welcher nicht wohl ein andrer sein kann als der durch ganz Italien bekannte Flufs von Capua oder Volturnum, wie diese Stadt in früherer Zeit geheifsen hatte[2]). Also bleibt nichts Anderes übrig als eine Uebertragung dieses Cultus von Capua nach Rom anzunehmen. Vermuthlich geschah es in der Zeit (seit dem J. 543 d. St., 211 v. Chr.), wo die Römer die Stadt Capua gänzlich aufhoben und von ihrem reichen Gebiete in solcher Weise Besitz ergriffen, dafs Rom fortan an die Stelle von Capua trat[3]): bei welcher Gelegenheit also jener Cult des Flufsgottes und alten Eponymen der Stadt nach Rom übertragen worden wäre, wie bei andern Gelegenheiten die Culte von Alba, von Veji, von Lanuvium u. s. w. Wie sehr im Uebrigen durch ganz Campanien und überhaupt im südlichen Italien die Flüsse und

---

[1]) Alle Kalender bemerken zum 27. Aug. VOLTurnalia oder VOLTVRN., [*feriae Volturno* der Arvalkal.] das Kal. Capranic. nach der Ausg. von Mommsen I. N. n. 6748 setzt hinzu: VOLTVRN. FLVMINI SACRIFICIVM. [C. I. L. 1 p. 400.] Auch bei Varro l. l. VI, 21 ist deshalb zu schreiben *Volturnalia a deo Volturno, cuius feriae tum* [*vortunalia–vorturno* F], vgl. Paul. p. 379 *Volturnalia Volturno suo deo sacra faciebant, cuius sacerdotem Volturnalem vocant*, d. i. der flamen Volturnalis. Freilich konnten beide Namen, Volturnus und Vortumnus, in der Aussprache leicht verwechselt werden, s. oben I, 455. [Arnobius III, 29 nennt den Janus *patrem Fonti*, *Vulturni generum*, *Iuturnae maritum*, woraus mit Wahrscheinlichkeit hervorgeht, dafs der *deus Volturnus*, der in Rom ein Hauptfest hatte, nicht der campanische Flufsgott ist: weiter aber kann nicht mit Mommsen C. I. L. 1 p. 400 geschlossen werden, dafs er eben deswegen Tiberinus sein müsse (nach der von Mommsen selbst adoptirten angeblichen Legende ist Janus der Vater, nicht der Sohn des Tiberinus, oben S. 133 A. 1). Da *Volturnus* auch der Name eines Sturmwindes ist (*altitonans* Lucr. V, 742, oben I, 330 A. 2; Liv. XXII, 43. 46; nach Colum. XII, 2, 65 gleich Eurus, weht 17. Sept.), so kann sehr wohl der römische Gott Volturnus ein Wirbelwinds- (Gewitter-) Gott sein, der die Wasserläufe urplötzlich anschwellen läfst (wie es der Jahreszeit des Festes angemessen ist), womit ein späteres *sacrificium flumini* vereinbar wäre. Auch die Combinationen von Huschke Jahr 251. 357 sind hinfällig. — Möglich dafs auch der Divus Pater Falacer (Varro V, 84. VII, 45), der ebenfalls seinen Flamen hatte, hierhergehört. Ueber Padus Pater oben I, 56; der Sarnus erscheint auf pompej. Wandbildern in dem Kostüm der Flufsgötter.]

[2]) Liv. IV, 37. Es gab auch eine römische Colonie Volturnum unweit der Mündung des gleichnamigen Flusses, Varro l. l. V, 29.

[3]) Liv. XXVI, 16. Daher die capuanischen Münzen mit dem Namen der Römer.

Quellen den Glauben und die Einbildungskraft der Bevölkerung be-
522 schäftigen, beweisen theils die Münzen der griechischen Städte z. B. die von Neapel[1]), theils die hin und wieder erzählten Fabeln von sterblichen Menschen, welche in die Quelle eines Flusses gestürzt zu gehörnten Flufsgöttern geworden (I, 97 A. 1), oder von Flufsgöttern, denen ein Silvan entspringt (I, 397) u. dgl. m.

Eine andre Reihe von gottesdienstlichen Beobachtungen und entsprechenden Sagen schliefst sich an die vielen Warmbäder und Heilquellen, welche durch ganz Italien sehr zahlreich waren und im Alterthum auch von Leidenden aller Art überall sehr fleifsig besucht wurden. Die warmen Bäder waren insgemein nach griechischer Sitte dem Hercules geweiht, daher sich die Fabel von der Geryonsfahrt und seiner Wanderung durch Italien auch in Padua festgesetzt hatte[2]). Anderswo hielt man solche Heilquellen oder Gewässer von heilender Kraft für eine Gunst der Ortsgottheit und warf allerlei fromme Gaben für sie ins Wasser, Münzen, kleine Götterbilder, Köpfe oder andre Gliedmafsen des menschlichen Körpers, welche geheilt worden waren: von welcher Sitte sich ein merkwürdiges Beispiel in einem Alpensee auf Mte Falterona, auf welchem der Arno entspringt, erhalten hat[3]). Wo dagegen vulkanische Wirkungen, namentlich aufsteigende Schwefeldämpfe beobachtet wurden, an denen Italien so reich ist und im höhern Alterthum noch reicher war, da pflegte man die Mefitis[4]) anzubeten, welcher wir als

[1]) Dessen Flufsgott Sebethus auf Münzen und Inschriften als Gott erscheint, s. Or. n. 1647, Mommsen I. N. n. 2445 und die Münzen im Bullet. Arch. Napol. 1852 n. 3. 6. 8. t. IV. Vgl. die Inschriften aus der Umgegend von Neapel bei Mommsen I. N. n. 2599 *Numini Nympharum* und Or. 1648 *Nymphis Aufidi Servatric. Sacr.* Eine interessante Sammlung von grofsgriechischen Münzen mit verschiedenen Bildern von Flufsgöttern giebt Riccio repert. delle monete di città antiche Nap. 1852 t. 1. [Vgl. Holm Gesch. Siciliens 1, 177. 408.]

[2]) Sueton Tib. 14. Vita Theodorici p. 149. Thermen des Hercules bei Caere erwähnt Liv. XXII, 1, zu Allifae in Samnium eine Inschrift b. Mommsen I. N. n. 4758.

[3]) S. Braun im Bullet. dell' Inst. 1842 p. 179—184, G. Dennis die Städte und Begräbnifspl. Etruriens S. 431 ff. [Aehnliche Beispiele nicht selten: von hervorragender Bedeutung die *aquae Apollinares* am sabatinischen See (bei Vicarello), berühmt durch den Fund der Silbergefäfse, Münzen u. s. w. Henzen zu Or. 5210 und mehr b. Jordan Top. 2, 48. Vgl. auch die oben a. Bleitafel von Arrezzo *uti vos Aquae ferventes siv*[*e*] *v*[*o*]*s Nimfas* [*si*]*ve quo alio nomine voltis appe*[*l*]*lari* Wilm. Ex. 2749.]

[4]) [Das Wort *Mĕfitis* (dies, nicht *Mephitis*, ist die richtige Schreibung) ist ungewisser Herkunft, nach Suffix und Stammbildung schwerlich lateinisch.]

einer alten italischen Gottheit im mittleren Italien nicht selten begegnen, z. B. beim See von Amsanctum im Waldgebirge der Hirpiner, neben welchem sich eine der Mefitis geheiligte Höhle befand, aus welcher wie aus der Höhle am Averner See bei Cumae (S. 75) erstickende Dämpfe aufstiegen, daher man auch hier an einen Eingang in die Unterwelt glaubte[1]). Auch in Tibur wurde Mefitis ver- 523
ehrt und zwar als Mann neben der Albunea[2]), desgleichen in Rom, wo es einen lucus Mefitis auf den Esquilien gab, ein sicherer Beweis dafs auch dort einst gasartige Dämpfe aufgestiegen waren[3]), ferner zu Benevent in Samnium, zu Potentia in Lucanien, zu Atina in Campanien u. s. w., auch zu Cremona in der Lombardei[4]). Auf der Insel Ischia hatte man bei vollkommner Hellenisirung des Orts die gleichartigen Heilquellen dem Heilgotte Apoll und den Nymphae oder Lymphae Nitrodes oder Nitrodae gewidmet, welche aus Bildwerken und Inschriften bekannt sind[5]).

Auch der Cultus der Paliken in Sicilien mag sich hier anschliefsen, da er mehr der einheimischen Bevölkerung als den Griechen angehört zu haben scheint und diese Paliken wesentlich Dämonen von Schwefelquellen waren, die von vulkanischen Kräften getrieben wurden, freilich unter sehr eigenthümlichen und auffallenden Bedingungen, welche dem Naturgefühl der Alten um so mehr imponirten. Aeschylus hatte sie in einer seiner Tragödien verherrlicht

---

1) Die schöne Beschreibung des Orts b. Virg. Aen. VII, 563 ff., zu welcher Stelle Servius bemerkt, dafs Varro alle gleichartigen Stätten in Italien aufgezählt hatte. Vgl. Plin. H. N. II, 208 und 240 f., Cic. de Divin. I, 36, 79, Claudian r. Proserp. II, 350. Amsanctum ist, wie Serv. A. VII, 565 [Tac. Hist. III, 33] richtig erklärt, *locus amsanctus i. e. omni parte sanctus.* [Hs. Schreibart ist *Ampsanctum*, griech. Ἀνσάντω? s. Fabr. Gloss. s. v. Die Etymologie ist unsicher.]

2) Virg. A. VII, 84 *Albunea nemorum quae maxima sacro fonte sonat saevamque exhalat opaca mefitim.* Dazu Servius: *Mefitis proprie est terrae putor, qui de aquis nascitur sulfuratis — Alii Mefitim deum volunt Leucotheae* (d. i. *Albuneae*) *conexum.*

3) Varro l. l. V, 49, Fest. p. 351 a. [Jordan Top. 1, 1, 122. 2, 520.]

4) Cremona: Tacit. Hist. III, 33 [und die vielleicht nach Cremona gehörige Inschrift aus guter Zeit C. I. L. 5, 6353], vgl. Mommsen I. N. n. 376—378, 1403, 4540, Henzen n. 5808 ff.

5) L. Stephani Ind. Schol. Dorp. a. 1850, Braun Ant. Marmorw. II t. V b, Gerhard Neap. Ant. Bildw. S. 142 n. 546. 547, Mommsen I. N. n. 3513—3518. Der Ort heifst noch jetzt Nitroli. Den Bildwerken zufolge scheinen dort auch gymnische und musische Spiele gefeiert worden zu sein.

und ältere und neuere Reisende und Gelehrte haben sich oft mit dieser Erscheinung beschäftigt[1]). Der Ort befand sich im Oberlande des Flusses Symäthos, schon im Innern der Insel, zwischen Enna und Syracus; wahrscheinlich ein zusammengestürzter Krater, in dessen innerster Senkung sich noch jetzt bei nasser Jahreszeit Wasser zu sammeln pflegt, welches durch vulkanische Dämpfe, die aus der Tiefe durch verschiedene Löcher aufsteigen, emporgetrieben wird. In alter Zeit mufs diese Wirkung und Erscheinung weit energischer gewesen sein, da gewöhnlich von zwei Becken (Krateren) in diesem
524 Grunde die Rede ist, aus denen das heifse und erstickende Dämpfe verbreitende Schwefelwasser bei unergründlicher Tiefe immer von neuem aufgähre und in hohen Sprudeln emporspringe. In der Nähe dieses Phänomens wurden jene Paliken als wohlthätige Dämonen verehrt, obwohl sie eigentlich nur die personificirte Naturerscheinung selbst waren. Bald hiefsen sie Kinder des Adranos, eines durch ganz Sicilien von der indigenen Bevölkerung verehrten Halbgottes, bald des Vulcan und der Nymphe Aetna, bald, und dieses war die durch Aeschylus verherrlichte Fabel, nannte man sie Söhne des Zeus und der Thalia, einer Tochter des Vulcans vom Aetna, welche sich aus Angst vor der eifersüchtigen Juno in die Erde flüchtet, worauf diese anstatt ihrer die Paliken gebiert[2]). Doch unterschied man an dem Orte selbst zwischen den beiden Sprudeln, die man Delli nannte, und den göttlich verehrten Paliken, welche für Heilgötter und gute Genien des Ackerbaus und der Schiffahrt galten. Bei jenen Sprudeln pflegten auch Reinigungseide unter eigenthümlichen Gebräuchen abgelegt zu werden, indem man die Schrecknisse des Orts zur Erschwerung des Gewissens und das Auf- und Niedersteigen der Schwefelsprudel zu einer Art von Gottesurtheil benutzte, dahingegen das benachbarte Heiligthum der Paliken auch als Orakel und Asyl für Sklaven häufig aufgesucht wurde, auch in dem sicilischen Sklavenkriege, welcher hier sogar recht eigentlich seinen Heerd hatte.

---

[1]) Macrob. S. V, 19, 15 ff. Vgl. G. Michaelis, die Paliken, ein Beitrag zur Würdigung altitalischer Culte, Dresden 1856. [Holm Geschichte Siciliens 1, 75 f. 368 f.]

[2]) Daher der Name, *πάλιν γὰρ ἵκουσ' ἐκ σκότους τόδ' εἰς φάος*, wie es bei Aeschylus hiefs. Vgl. die Beschreibungen der Sprudel b. Strabo VI p. 275, Silenos b. Steph. B. v. *Παλική*. Est ist eine Nachbildung der böotischen Fabel von der Geburt des Tityos. Vermuthlich ist weder der Name Delli noch der der Palici griechischen Ursprungs.

NEUNTER ABSCHNITT.

Die Götter des feurigen Elements.

Es gehören dahin Volcanus als Gott der Naturkraft des Feuers, 525
welche beseelend und bildend, aber auch zerstörend wirkt, und Vesta, die Göttin der Feuerstätte, sofern sie für das menschliche Leben die Bedingung aller Ansiedlung und veredelten Häuslichkeit ist, auch die Göttin der Altarflamme, welche von der Erde zum Himmel emporweist. Beide zusammen[1]), in mancher Hinsicht aber auch Volcanus allein, erinnern sehr an den indischen Agni (ignis), den Feuergott der Veden, welcher gleichfalls sowohl die leuchtende, erwärmende und verzehrende Macht des Feuers als der Feuergott des Altares und des häuslichen Heerdes, also des Familienlebens und des Gottesdienstes überhaupt ist. Der Vesta gesellen sich im römischen Cultus die freundlichen Haus- und Heerdgeister der Penaten, welche sie auch in das öffentliche Leben des Gemeindeheerdes hinüberbegleiten.

1. *Volcanus.*

Der Name wird sowohl in den besseren Texten der Schriftsteller als in den Inschriften gewöhnlich Volcanus[2]) geschrieben,
später Vulcanus. Eine befriedigende Etymologie ist bis jetzt nicht 526

[1]) Nach Dionys. II, 50 verehrte sie schon T. Tatius zusammen. Dagegen ist die Zusammenstellung bei Liv. XXII, 10 die griechische.

[2]) VOLCANI POCOLOM auf einer Schale aus Tarquinii, die sich jetzt in Berlin befindet [C. I. L. 1, 50]. Münzen von Aesernia mit der Inschrift VOLCANOM [C. I. L. 1, 20]. Vgl. Orelli n. 1380 ff. [und mehr bei Corssen, Ausspr. 2², 150 f.].

gefunden[1]). Um so verständlicher ist der Name Mulciber, wie der Gott besonders als allverehrter Waffenschmied gleich dem deutschen Wieland und dem griechischen Hephästos genannt wurde, von mulcere d. h. von der erweichenden, die festen Metalle flüssig machenden Kraft des Feuers[2]). Bei den Etruskern hiefs er Sethlans, welcher Name vermuthlich mit dem griechischen αἴθειν und dem älteren Namen der Insel Lemnos Αἰθάλη, Αἰθάλια, Αἰθάλεια zusammenhängt, den auch die Insel Elba mit ihren grofsen Vorräthen von Eisen und Kupfer führte[3]): welche Schätze in Populonia und sonst bei den Etruskern, da ihr Land überhaupt an Metallen reich war, zu allen Künsten und Uebungen des Schmiedegotts, Schmelzöfen, Münzstätten, den berühmten kunstreichen Metallarbeiten u. s. w. reichlichen Anlafs darboten.

In den älteren Culten und Sagen erscheint Vulcan bald als zerstörende bald als wohlthätige, nicht selten auch als beseelende und zeugende Kraft, ja wie Vesta und der indische Agni auch als Gottheit des Heerdes, der über dem Bestande der Familie wacht und im Staate Gesellung und Verbindung fördert[4]). In der pränestini-

[1]) Nicht zu gebrauchen sind die Etymologieen bei Varro l. l. V, 70 und Isidor Orig. VIII, 11, 39. Cicero N. D. III, 24, 62 verzichtet auf jede Erklärung. A. W. Schlegel dachte an das indische ul-kâ, feuriges Meteor, s. Pott etymol. Forsch. 1 S. 128. 265. Neuerdings haben Mehrere nach dem Vorgange von Secchi den aus Hesych und Münzen von Phästos bekannten Zeus Velchanos oder Gelchanos verglichen, Andre das „phönicisch-pelasgische" Wort *Τελχίν*, s. Gerhard Gotth. d. Etr. S. 6. 29, Rofs Ztsch. f. A. W. 1851 n. 50, Huschke die osk. u. sabell. Sprachdenkm. S. 11. 198. [Grassmann Z. f. vg. S. 16, 164: von W. *var*, warm (vgl. Fick Wörterb. 1, 772). Dieselbe Wurzel will Corssen (Sprache d. Etr. 1, 527) in dem aus der etrusk. Glosse (Festus S. 18) *arse verse, averte ignem* gefolgerten **ver-t-is*, Feuer, erkennen. Am ehesten wird man sich mit der Vergleichung von *ulkâ*, Feuerbrand befreunden können. Die ursprüngliche Bedeutung (unten) stimmt damit wohl.]

[2]) Paul. p. 144 Mulciber, Macrob. VI, 5, 2, vgl. die Inschr. b. Or. n. 1382 [= C. I. L. 5, 4295] *Volk. Miti sive Mulcibero L. Vettii* u. s. w. [Das uns lediglich aus der Dichtersprache bekannte Wort *mulc-i-ber* (vgl. Corssen Ausspr. 1², 166) stammt möglicherweise aus der sacralen Terminologie; ähnlich *gradivus* oben I, 348.]

[3]) O. Müller Etrusker 1 S. 240.

[4]) [Die Paare Volcanus-Maia und Volcanus-Stata Mater kennzeichnen die ältere und jüngere Epoche der Auffassung. Der ursprüngliche Feuergott ist mit der Stadtgründung eng verbunden, doch so dafs die *area Volcani* den Sinn einer Sühnstätte des stets gefahrdrohenden Feuer- und (wie das Fest zeigt) Sonnenbrands ist (im Gegensatz zu dem in den Dienst des Hauses gestellten Vestafeuer), während die Kultusstätte vor das Thor verlegt ist

schen Sage galt deshatb Caeculus, der Gründer der Stadt, für einen Sohn des Feuergottes, der „am Heerde“ gefunden wird, dann unter den Hirten aufwächst und endlich wie Modius Fabidius in Cures, wie Romulus in Rom das Volk der Umgegend um sich versammelt und den Staat gründet[1]). Nach der latinischen und römischen Sage, wie Dionys und andre Schriftsteller sie erzählen[2]), wurde Servius Tullius, der volksfreundliche König und neue Gesetzgeber, in demselben Sinne für den Sohn des Vulcans gehalten, welcher bei dieser
Gelegenheit in der Flamme des Familienheerdes der Tarquinier als 527
lar familiaris d. h. als Schutzgott des Hauses (S. 104) erscheint. Tarquinius und die weise Tanaquil sitzen beim Mahle, bei welchem Ocrisia (d. i. die Burg-Jungfrau, von ocris), die gefangene Königstochter aus Corniculum, als Magd aufwartet. Als sie nach der Sitte des Mahls die Speiseopfer zu den Laren des Heerdes trägt und den Wein in die Flamme schüttet, streckt sich ihr aus der Flamme ein fascinum entgegen. Erschrocken meldet sie es der Tanaquil, diese aber heifst sie sich bräutlich schmücken und so an den Heerd setzen, worauf sie nach neun Monaten den Servius Tullius gebiert. Auch soll sich Vulcanus bei seinem Sohne wie beim pränestinischen Caeculus nicht unbezeugt gelassen haben. Denn einst, da Servius als Knabe schlummerte oder, wie Andre erzählten, da er nach dem Tode seiner vielgeliebten Gattin in tiefen Seelenschmerz versunken war, sah man sein Haupt und das Haar von lichter Flamme lodern.

Ein wohlthätiger und befruchtender Naturgott ist Vulcan auch als Gatte der alten latinischen, der Bona Dea nahe verwandten Göttin Maia, welche zu Rom in alten Gebetsformeln als Maia Volcani verehrt wurde und ihr Opfer am 1. Mai durch den flamen Volcanalis erhielt[3]); eine ähnliche Verbindung also wie die zwischen dem

---

wie die des ebenfalls wegen seiner gefahrdrohenden Natur gefürchteten Mars. Der jüngere Gott der Feuersbrünste ist das Symbol der werdenden Grofsstadt. Die Beziehungen des V. zur Schmiedekunst sind (abgesehen von dem nicht klaren *mulciber*) sicher aus griechischen Vorstellungen erwachsen; die griechische Vorstellung von der 'vulcanischen' Kraft des Hephaistos ist in Italien nie heimisch geworden.]

[1]) Virg. Aen. VII, 678 ff. mit den alten Auslegern.

[2]) Dionys. IV, 2, Ovid F. VI, 621 ff., Plin. H. N. XXXVI, 204, Plut. de Fort. Ro. 10. Dieselbe Geschichte abenteuerlich entstellt und auf Alba Longa und die Geburt der Zwillinge übertragen b. Plut. Rom. 2. [Schwegler 1, 703.]

[3]) Gell. N. A. XIII, 23 (22), vgl. Macrob. I, 12, 18. Varro l. l. V, 84. Nach Piso hiefs die uxor Vulcani nicht Maia, sondern Maiesta. Doch ist

lemnischen und ätnäischen Hephästos und der Naturgöttin Aphrodite, der römischen Venus, daher auch diese Gruppe der römischen Vorstellung nahe lag und von Horaz in den bekannten Versen von der wiederkehrenden Lust des Frühlings Od. I, 4, 5 ff. angewendet wird. Unter den römischen Cultusstätten des Feuergottes ist besonders merkwürdig das alte Volcanal des Comitiums[1]), welches wie eine Art von Staatsheerd erscheint, gleich jenem Heerde in Praeneste, an welchem der Gründer der Stadt gefunden wurde. Es war kein eigentlicher Tempel, sondern nur eine über das Comitium erhöhte Fläche (area), wahrscheinlich mit einer Feuerstätte und einem Saeptum, wie auch die andern sogenannten Volcanalia in Rom zu denken sein werden. Indessen hatte dieser Platz für die Stadt und den Staat eine ganz besondere Bedeutung, da er durch die alte Erinnerung an die Verbündung der Römer und Sabiner und eine
528 eben so alte Praxis der bürgerschaftlichen Versammlungen geweiht war. Hier sollen Romulus und T. Tatius ihre Zusammenkünfte gehalten haben, wie später die verbündeten Römer und Quiriten und die Patricier überhaupt hier berietben, auf dem comitium, für dessen geheiligten focus nach Art des spätern Vestadienstes also dieses Vulcanal gehalten werden darf. Romulus soll es gestiftet und eine eherne Quadriga als Wahrzeichen seines Triumphs über Cameria auf demselben aufgestellt haben; ein Lotosbaum, welcher sich bis zur Zeit des Plinius auf demselben Platze erhalten hatte, galt für eben so alt als die Stadt[2]). Die politische Bedeutung des Platzes wurde vollends die vorherrschende, seitdem durch Tullus Hostilius am Comitium die Curia Hostilia entstanden war, zu welcher später die Rostra, die Gräcostasis und andre Gebäude des bürgerlichen und politischen Lebens der Stadt hinzutraten. Doch blieb dem Volcanal nach wie vor auch seine religiöse Bedeutung; ja es wurde noch

---

dieses derselbe Name d. h. die Vergröfsernde, Wachsthum Verleihende, vgl. oben I, 398.

[1]) [Es gab in Rom zur Zeit Ciceros und wohl auch später nur eine *aedes Volcani, extra urbem* (unten zu S. 531 z. E.), auf der *area Volcani* hat eine *aedes* desselben nie gestanden. Jordan Eph. epigr. 1, 230 ff.]

[2]) Dionys. II, 50. 54, Plin. XVI, 236, Plut. Rom. 24, Qu. Ro. 47, vgl. Becker Handb. I S. 287. [Detlefsen Annali dell' Instit. 1860 p. 149.] Da der Mundus sich unter dem Comitium befunden haben soll, und über demselben nach Ovid F. IV, 820 ff., nachdem die Grube zugeschüttet worden, ein Altar errichtet und Feuer angemacht wurde (S. 67, 3), so könnte dieses vielleicht mit dem Vulcanal zusammenhängen.

einmal zu einer Stätte der Ausgleichung und Verschmelzung feindlicher Elemente, als Cn. Flavius, derselbe welcher die Fasten veröffentlichte (I, 161), auf demselben Platze, wo einst Romulus und Tatius einander die Hände gereicht hatten, eine Capelle der hergestellten Eintracht, jetzt der zwischen Patriciern und Plebejern errichtete[1]). Das alte Heiligthum des Feuergottes aber erkennt man z. B. daran dafs wiederholt solchen Personen, die vom Blitze, dem Feuer des Himmels, getroffen waren, auf dem Volcanal Statuen errichtet wurden, wie Vulcanus denn wenigstens bei den Etruskern, deren Aruspices in solchen Fällen zu entscheiden pflegten, als Feuergott zugleich ein blitzschleudernder Gott war[2]).

Das Hauptfest des Vulcan fiel in den heifsen Monat August, wahrscheinlich deshalb, weil Sonne und Feuer bei den Alten, auch bei den Römern oft gleichbedeutend gedacht und für einander gesetzt werden[3]). Es war der 23. August, an welchem Tage später
auch circensische Spiele zu Ehren des Vulcan gehalten wurden[4]). 529
Ein in religiöser Hinsicht sehr merkwürdiger und gewifs sehr alter Gebrauch dieses Tages war der dafs die Römer dann, wahrscheinlich jeder Familienvater für sich und die Seinigen, gewisse Fische als Opfer in das Feuer (des häuslichen Heerdes) warfen; ohne Zweifel waren es die auch sonst als stellvertretendes Opfer pro animis humanis erwähnten kleinen Fische, welche man in Rom maenae nannte. Diese wichtigen Fische wurden von den Tiberfischern geliefert, aber nicht auf dem gewöhnlichen Fischmarkte, sondern auf einer area Vulcani feilgeboten (vermuthlich nicht jener alten, sondern auf dem Platze vor dem Vulcanustempel im Marsfelde), wofür ihnen die Stadt dadurch lohnte dafs sie am 7. Juni durch den Stadt-Prätor eigne Fischerspiele (ludi piscatorii) für die Zunft der Fischer und den

---

[1]) Liv. IX, 46, Plin. XXXIII, 17, Ovid F. VI, 93. Der Platz hiefs deshalb fortan die area Vulcani et Concordiae, Liv. XL, 19, vgl. XXXIX, 46.

[2]) Fest. p. 290 statua, Gellius N. A. IV, 5.

[3]) Ennius b. Varro r. r. I, 4 von den vier Elementen: *aqua, terra, anima* (die Luft) *et sol*, b. Varro l. l. V, 59 von der menschlichen Seele: *est de sole sumptus ignis, isque totus mentis est.* Vgl. die Sage vom Prometheus bei Probus und Serv. z. Virg. Ecl. VI, 42 und das Sonnenrad bei Grimm D. M. 578.

[4]) Varro l. l. VI, 20, vgl. die Kalender [mit Mommsens Anmerkung], unter denen der Kal. Capran. hinzufügt: Volcano in Circo Flaminio. Nach Dio LXXVIII, 25 schlug es am Tage der Volcanalien ein, weil Macrin das Wagenrennen zu Ehren des Vulcan abgeschafft hatte. [Ueber den Tempel zu S. 531.]

guten Ertrag ihres Gewerbes am jenseitigen Stromufer halten liefs[1]). Die Volcanalien aber wurden nicht allein in Rom, sondern auch in Ostia gefeiert, wo ein mehrfach erwähnter praetor sacris Volcani faciundis dabei den Vorstand hatte[2]): vermuthlich derselbe Gottesdienst und mit denselben, den Fischfang im Tiber so nahe angehenden Gebräuchen, in denen sich zugleich der alte Glaube, dafs das menschliche Seelenleben dem Feuer verwandt sei, recht vernehmlich ausdrückt. Ein andrer Festtag des Vulcan war der 23. Mai, wo die beim Gottesdienste gebrauchten Trompeten und ähnliches Metallgeräth lustrirt und dabei dem Vulcan geopfert wurde[3]), wie am 23. März ein ähnlicher Gebrauch mit einer Feier der Minerva
530 verbunden war. Also galt Vulcan bei dieser Gelegenheit für den kunstreichen Schmied und Vorsteher aller Gewerke, welche im Feuer schaffen und arbeiten.

Sonst ist er gewöhnlich der verzehrende Feuergott[4]) und zwar in der doppelten Bedeutung eines solchen dem das durch Feuer zu Vertilgende geweiht wird, und eines solchen der über jede Feuersgefahr und Feuersbrunst gebietet, also auch gegen dieselbe Schutz gewährt. In jener Beziehung wird Vulcan nicht selten unter den Kriegsgöttern erwähnt, da es in Italien ein altes Herkommen war, nach gewonnener Schlacht die geringere Beute auf dem Schlachtfelde selbst zu verbrennen und zu diesem Zwecke den Vulcan und andern Göttern der Vernichtung zu weihen[5]); es sei denn dafs auch

---

1) Fest. p. 210 und 238 piscatorii ludi, Ovid F. VI, 237 ff. oben S. 133.

2) S. die Inschr. b. Marini Atti p. 357 = Or. n. 1381, vgl. n. 2204. 2205. [In Ostia gab es eine *aedes Volcani* und einen *pontifex Volkani et aedium sacrarum*. Vgl. Visconti Annali 1868, 378 ff. Mommsen Eph. epigr. 3, 326 ff. Lanciani in Fiorelli's Notizie 1880, 475, der erinnert, dafs V. hier jedenfalls um Schutz gegen die Verheerung der Docks und Speicher angerufen wurde.] Weil die Vulcanalien in die Zeit fielen, wo die Tage abnahmen, fing Plinius d. Ä. mit diesem Tage an des Morgens bei Licht zu arbeiten; dieses und weiter nichts sagt die oft misverstandne Stelle bei seinem Neffen ep. III, 5, 8.

3) Ovid F. V, 725, wo purae tubae die geweihten, zum Gottesdienste bestimmten tubae sacrorum sind, vgl. die Kalender z. 23. Mai und oben I, 293. Auch auf den römischen und andern italischen Münzen erscheint Vulcan gewöhnlich als Schmied, mit Hammer und Feuerzange.

4) Ennius Ann. v. 477 *cum magno strepitu Volcanom ventus regebat.* Attius Nyctegr. p. 168 ed. Ribbeck. *Scandit oras, laterum texta (flamma) Volcani edax.* Virgil Aen. V, 662 *Furit immissis Volcanus habenis transtra per et remos et pictas abiete puppes.*

5) Liv. I, 37, VIII, 10, XXX, 6, XLI, 12, vgl. Virg. Aen. VIII, 561 und

dabei das Bild des göttlichen Waffenschmiedes im Spiele war, wenigstens sind es immer Waffen, welche dem Vulcan bei solchen Gelegenheiten geweiht werden. Andrerseits war es allgemeiner Gebrauch den Feuergott als Schutz gegen Feuersbrünste zu verehren, zu welchem Behufe allerlei Beschwörungsformeln an die Wände der Häuser gemalt wurden, wodurch man diese unter den Schutz Vulcans zu stellen glaubte. Und zwar halfen auch darin die Etrusker mit ihrem Aberglauben aus, wenn anders eine der beliebtesten Formeln der Art Arse Verse, welches averte ignem bedeuten soll, wirklich etruskischen Ursprungs ist[1]). In Perusia wurde sogar, nachdem im Kriege zwischen Octavian und Antonius die ganze Stadt bis auf das Vulcanal abgebrannt war, fortan Vulcan anstatt der Juno, die sonst in den etrurischen Städten Schutzgöttin zu sein pflegte, als Schutzgott verehrt[2]). In Rom, wo die Strafsen bis auf den grofsen Brand unter Nero in der Regel enge, die Häuser hoch, also die Feuersbrünste meist sehr verheerend waren, wurde neben dem 531
Vulcan eine Stata Mater verehrt, als weibliche der Vesta verwandte Schutzgöttin der Strafsen und öffentlichen Plätze, welche das Feuer zum Stehen brachte und sowohl die Häuser als das Strafsenpflaster gegen seine verheerende Wirkungen schützte. Das erste Beispiel eines Bildes dieser Stata Mater sah man auf dem Forum, nachdem dieses durch Cotta gepflastert worden war; hernach verbreitete sich dieser Cultus schnell durch die ganze Stadt und die einzelnen vici, daher sich verschiedene Inschriften erhalten haben, in denen die Viertelsmeister, vicorum magistri, der Stata Mater solche Heiligthümer stiften[3]). Augustus errichtete später auf dem Forum,

---

Liv. XLV, 33 *precatus Martem, Minervam Luamque Matrem* (S. 418 f.) *et ceteros deos, quibus spolia hostium dicare ius fasque est.* [Vgl. oben I, 351 A. 2.] Eben dahin gehört der VOLKANVS VLTOR auf Münzen des August, s. Eckhel D. N. VI, 96, welcher auch den Volkanus militaris b. Grut. 1069, 5 aus demselben Gebrauche erklärt.

[1]) Plin. XXVIII, 20 *etiam parietes incendiorum deprecationibus conscribuntur*. Vgl. Paul. p. 18 Arseverse und die oft besprochene Inschrift aus Cortona b. Or. n. 1384, welche Huschke im Rh. Mus. f. Philol. 1856 S. 364 ff. aus dem Umbrischen zu erklären versucht. [Oben S. 148, 1.]

[2]) Appian b. c. V. 49, Dio Cass. XLVIII, 14, wo auch das Bild der Juno gerettet wird. [Beide sagen *τοῦ Ἡφαιστείου*.]

[3]) Fest. p. 317 Statae Matris, vgl. meine Regionen d. St. R. S. 84 und Orelli n. 1386— 1388 [= C. I. L. 6, 763. 764. 766] Henz. 5685 [= das. 765 Rom?]. Stata Mater ist zu erklären wie Iupiter Stator, quae sistit incendia.

vermuthlich neben jenem Bilde der Stata Mater, auch ein Bild des Vulcanus, von welchem die Dedicationsinschrift gleichfalls erhalten ist (Grut. 61, 1 = C. I. L. 6, 457), ein Vorgang welcher gleichfalls in den übrigen Theilen der Stadt Nachahmung fand; wenigstens wurde bald darauf [752], nachdem eine Feuersbrunst den Aventin verheert hatte, die bei dem Vicus Armilustri in der Gegend von S. Alessio zum Stehen gekommen war, von den dortigen Viertelsmeistern dem Vulcanus Quietus und der Stata Mater ein Heiligthum gestiftet[1]). [Domitian stellte den Dienst an einem Altar des Vulcan inmitten eines eingehegten und jeder profanen Benutzung entzogenen Platzes, der wie es scheint zur Sühne nach dem neronischen Brande errichtet war, wieder her und verordnete dafs alljährlich an den Volcanalien daselbst ein rothes Kalb und ein männliches Schwein geopfert werden sollte[2]).] Ja dieser Cultus verbreitete sich mit der Eintheilung der Stadt in vici und der Ortspolizei der vicomagistri auch aufserhalb Roms über die Municipien und sonst, daher ähnliche Inschriften in verschiedenen Gegenden vorkommen[3]). Aus demselben Grunde pflegte man, eben weil Vulcan mit der Zeit immer mehr zu einem Gott der Feuersbrünste wurde, die Tempel desselben lieber aufserhalb

---

Gewöhnlich wird sie für eine Nebenform der Vesta gehalten, vgl. die Inschrift aus Lyon bei Boissieu p. 15, Henzen n. 5686 *Augustae deae Vestae, Augusto deo Volcano.* [Doch sagt Festus: *Statae matris simulacrum in foro colebatur: postquam id † collastravit ne lapides igni corrumperentur, qui plurimus ibi fiebat nocturno tempore, magna pars populi in suos quique vicos rettulerunt eius deae cultum.* Welcher Cotta? Jordan Top. 1, 1, 525 schreibt *id Sulla stravit* (bezieht aber falsch *id* auf *forum*). Dafs die I. C. I. L. 6, 457 unter einem Bild des Vulcan stand, ist schon wegen der ähnlichen 456, wie Mommsen sah, nicht wahrscheinlich. Der Fundort ist nahe dem Vulcanal. Dafs fortan Vulcan vicatim verehrt wurde, beweisen die römischen Inschriften des Vulcanus Quietus 802. 801 (im *vicus Sabuci*), der Stata Mater 763—766, der Stata Fortuna Augusta 761.]

1) Or. n. 1385 [= C. I. L. 6, 802], vgl. Mommsen I. N. n. 6776, Unterital. Dial. S. 134.

2) [S. die merkwürdige Inschrift C. I. L. 6, 826. Vgl. Jordan Top. 1, 1, 488. 491.]

3) [Doch kann dafür wohl nur die Inschrift Henz. 5634 = C. I. L. 3, 500 (aus Patrae) angeführt werden; die übrigen Anführungen Prellers beruhten auf Versehen. Auch Vulcan allein ist auf Steinen nicht so häufig wie man erwarten sollte: Gallien Henz. 5688. Wilm. 2193 (Nemausus, Narbo); C. I. L. 3 (verhältnifsmäfsig am häufigsten; als Volcanus Augustus). 5. 7; fehlt ganz 2. 8. Auch die Dedicationen von Privatleuten in Rom sind wenig zahlreich (zu C. I. L. 6 noch Eph. epigr. 4, 270 n. 766); über Ostia oben S. 152.]

der Stadt anzulegen. Und wirklich lag der einzige bekannte Tempel dieses Gottes in Rom nicht in der Stadt, sondern im Marsfelde, wahrscheinlich in der Nähe des Circus Flaminius, in welchem auch die circensischen Spiele der Volcanalien am 23. August gehalten wurden [1]).

2. *Vesta und die Penaten* [2]).

Der Name Vesta ist nicht etwa aus dem griechischen Ἑστία 532
entstanden, wie man später in Rom glaubte (Cic. N. D. II, 27, 67), sondern beide sind von demselben Stamme abzuleiten, welcher im Sanskrit vas lautet und wohnen, verweilen bedeutet [3]). Also eine Göttin des Heerdfeuers, sofern dieses der Mittelpunkt und das Princip des häuslichen Lebens ist, ja in weiterem Umfange auch des städtischen und bürgerlichen Lebens, da der Staat und die Stadt wesentlich auf der Zusammenfassung vieler Häuser und Familien

[1]) Vitruv. I, 7, Plut. Qu. Ro. 47, Liv. XXIV, 10. Auf M. des Valerian und Gallien wird ein T. des Vulcan angedeutet, welcher bei andauernder Pestilenz als Heilgott angerufen wurde, Eckhel D. N. VII p. 384. [Livius a. O.: *tacta de caelo — aedem in Campo Volcani.* Derselbe scheint im Kal. 23. Aug. (oben S. 151, 4) *in Circo Flaminio* genannt zu werden, wird von Cicero erwähnt Verr. II, 61, 151; 69, 167 und von Plut. Q. R. 47, Rom. 27 gemeint, aus welcher letzteren Stelle zugleich zu schliefsen ist, dafs er für uralt galt. S. Jordan Eph. epigr. 1, 230 f.]

[2]) [Vgl. A. Preuner Hestia-Vesta, Tübingen 1864, Jordan Vesta und die Laren B. 1865.]

[3]) Pott. etymol. Forsch. 1 S. 279. Im Griechischen gehören zu demselben Stamme ἕζομαι, ἐφέστιον d. i. οἶκος, auch ἄστυ d. i. die Stadt als Inbegriff sämmtlicher Häuser. [Diese Ansicht, welche früher viele Vertreter hatte (vgl. Preuner 144 f.), ist jetzt wohl ziemlich allgemein aufgegeben: *ves-ta*, *Ϝεσ-τία* gehören zu *vas-* glänzen, brennen. Corssen Ausspr. 1², 580 f. Wie Vulcan die ungebändigte, immer Verderben drohende Naturkraft des Feuers, so ist Vesta die 'wohlthätige' Kraft desselben, die 'der Mensch bezähmt, bewacht', die Grundbedingung des sefshaften häuslichen Lebens. Aufserhalb des Kreises des lateinischen Stammes ist Vesta bisher nicht nachgewiesen: die volskische Vesuna, die Corssen verglich, gehört schwerlich hierher (oben I, 454); in den umbrischen und oskischen Denkmälern fehlt jede Spur des Namens und des Kults; der Annahme Nissen's, der alte Rundbau auf der sogenannten Burg von Pompeji sei das (vorrömische) Vestaheiligthum (Pomp. Stud. 338 f.), ist wenigstens das von ihm construirte Fundament zu entziehen (Jordan in Bursian's Jahresber. 1879, 414). So bleibt nur die 'sabinische' Vesta Varro's V, 74 die ebenso latinisch ist wie die übrigen dort genannten Gottheiten des 'Sabiners' Numa. Die sporadischen Vestasteine späterer Zeit geben nur Zeugnifs für die Verbreitung des stadtrömischen Kults. Vgl. S. 536.]

mit einem und demselben Gesellungsprincipe beruht, welches von den Alten gleichfalls unter dem Bilde eines lodernden Heerdfeuers dargestellt wurde. Daher die innige Gesellung der Penaten, welche eigentlich Hausgeister sind, auch mit der öffentlichen Vesta in Latium und Rom. Im häuslichen Leben entsprach sie eben so wesentlich der festen und altherkömmlichen Einrichtung des latinischen und wohl überhaupt italischen Hauses, nach welcher das Atrium mit seinem Heerde und den auf diesem verehrten Göttern die Mitte und das Herz des gesammten häuslichen Verkehres war. Ja das Atrium selbst hatte seinen Namen von dem Heerdfeuer, um welches es sich ausbreitete; es ist nehmlich eigentlich die Küche und die damit unmittelbar zusammenhängende Diele[1]), die in der Mitte einen offenen Raum hatte, wo der Rauch abzog und der Himmel von oben hineinblickte. Eben diese Diele war der allgemeine Familiensaal, um welchen die einzelnen zur Wohnung erforderlichen Räume (Kemenaten) herumlagen; auf derselben aber bildete wieder der Heerd (focus, culina) mit seinem Vestafeuer und den Bildern der Laren und Penaten das alte Familienheiligthum, bei welchem täglich und
633 bei allen festlichen Gelegenheiten die Familienandacht verrichtet wurde und an welchen alle theuersten Erinnerungen hingen. Dort versammelte sich die Familie zum täglichen Mahle (S. 106), dort stand auch das Ehebett, dem Eingange gegenüber (lectus genialis, adversus), eine Stätte der schaffenden Genien des Hauses, dort war das matrimonium, in welches die junge Frau bei der Hochzeit feierlich eingeführt wurde, dort die Spinnstube, wo die Hausfrau unter ihren Mägden waltete, den Heerd und die Arbeit zugleich beaufsichtigend, während der Hausherr in derselben Halle als das Familienoberhaupt gebietet, zur täglichen Arbeit ein- und ausgehend. Den Eingang von der Strafse her bildete das vestibulum, mit

[1]) Serv. I, 726 *ibi et culina erat, unde et atrium dictum est; atrum enim erat ex fumo.* Vgl. A. Kuhn in der Zeitschr. f. vglch. Sprachf. VI, 239, welcher auf den Zend-Stamm âtar d. i. Feuer zurückgeht, welcher Stamm sich auch im Sanskr. atharvan und in einigen andern Ableitungen erhalten habe. Auch *αἴθω, αἰθάλη, αἴθαλος* hänge damit zusammen, wahrscheinlich auch das lateinische aedes. Weiterhin ist atrium der Name für jeden gröfseren Saal geworden. [Neuerdings ist an das ähnliche *μέλαθρον* erinnert worden. Die *atria publica* (z. B. *Libertatis*) sind Gebäude mit umgebenden oder davorliegenden Höfen. Jordan Forma urbis p. 29. 'Haus' heifst *atrium* nicht, wie Nissen Pomp. St. 626 f. will. Im Uebrigen mufs auf die förderlichen Untersuchungen des letzteren über das Haus verwiesen werden.]

welchem das religiöse Gebiet der Vesta des Heerdes begann[1]), während der offene Raum in der Mitte der Diele, das sogenannte cavaedium sowohl zu den praktischen Zwecken eines inneren Hofes und Gartens als zur Verehrung andrer Hausgötter diente[2]). Feuer und Wasser sind die Elementarbedingungen jedes Hausstandes, daher beide Elemente auch gleich wesentlich zu jedem Dienste der Vesta gehörten, sowohl dem öffentlichen als dem des Hausherrn und der Hausfrau, von denen diese deshalb, wenn sie durch den Hochzeitszug in das Haus eingeführt wurde, mit Feuer und Wasser kam, und jener, wenn die junge Frau ihm an der Schwelle entgegentrat, dieselbe mit dem Feuer und Wasser seines Heerdes empfing[3]). Dazu kam die Bedeutung des Heerdes für die Zubereitung und den Vorrath der täglichen Nahrung, welcher letztere penus genannt wurde, von welchem wieder die am Heerde verehrten dei Penates ihren Namen haben[4]): ein sichrer Beweis dafs diese ursprünglich 534

[1]) Ovid F. VI, 295 *At focus a flammis et quod fovet omnia dictus, qui tamen in primis aedibus ante fuit. Hinc quoque vestibulum dici reor unde precamur* etc. Vgl. Non. Marc. p. 53 vestibula, Varro b. Serv. V. Ecl. VIII, 29, A. II, 469. [Schon die Bedeutung von *vestibulum*, Platz vor der Thür — dies ist unbestritten — schliefst die Herleitung von Vesta aus. Die jetzt durch Nissen Pomp. Stud. 632 und Marquardt Privatl. 1, 222 in Umlauf gesetzte Annahme, es sei eine 'Nebenform' von *stabulum* (vor dem Hause sei der Hof mit den Ställen zu denken) wird sprachlich durch die Bemerkung 'vgl. *ἑστάναι stare*, '*Εστία Vesta*' gestützt, als ob die griechische Perfectreduplication *ἑ*- für einen Präsensstamm '*vestare*' spreche und als ob davon nicht wieder völlig verschieden wäre das in *Ves-ta Ϝεσ-τία* identisch erhaltene Digamma! — Sprachlich möglich dagegen sind die beiden auch von den Alten versuchten Ableitungen *ve-stĭb-ulum* vgl. *pro-stĭb-ulum* (*nau-stibulum*?), 'Aus'- oder 'Aufsenstand' (wie *ve-stĭg-ium* 'Aus'- oder 'Aufsentritt') oder *vest-ĭ-bulum* (vgl. *pat-i-bulum, lat-i-bulum*), aber nicht als Ankleide- resp. Kleiderort, was sachlich nicht angeht, sondern als der (das Innere) bekleidende, verdeckende Ort, was aber wegen des *ĭ* und wegen der angenommenen metaphorischen Bedeutung sehr unwahrscheinlich ist. Jenes bleibt also nach wie vor das Wahrscheinlichste.]

[2]) Virg. Aen. II, 512 ff., VII, 59; Plin. H. N. XVII, 166, Sueton Octav. 92 u. A.

[3]) Paul. p. 2 aqua et igni, p. 87 facem. Vgl. Varro l. l. V, 61, b. Non. p. 182 titionem, b. Serv. V. A. IV, 103, Dionys. II, 30, Ovid F. IV, 782, Stat. Silv. I, 2, 4—6.

[4]) Cic. N. D. II, 27, 67 schlägt eine doppelte Etymologie vor, *sive a penu ducto nomine, est enim omne quo vescuntur homines penus, sive ab eo quod penitus insident, ex quo etiam penetrales a poëtis vocantur.* Die Ableitung von penus ist die richtige, denn penas verhält sich zu penus wie opti-

als freundliche Hausgeister gedacht wurden, die für den Bedarf des täglichen Brodes sorgten. Denn der penus, von welchem im religiösen Sinne des Penatendienstes die Rede ist, darf unmöglich von dem Heerde der Vesta getrennt werden, wie diese Göttin denn selbst in ihrem öffentlichen Dienste einen sogenannten penus d. h. einen Vorrath der zu ihrem Dienste erforderlichen Elementarbedürfnisse hatte. So bestand auch der häusliche Dienst der Penaten wesentlich darin dafs man sie wie die Laren beim täglichen Mahle betheiligte und auf eignen Platten und Tischen nach altem Herkommen namentlich Salz und einige Speisen vor ihren Bildern hinstellte, zu welchem Behufe auch in den Zeiten der gröfsten Einfachheit in jedem Hause wenigstens ein Salzfafs und eine kleine Speiseschüssel von Silber vorhanden sein mufste [1]), während Andre auch wohl nach jedem Mahle für diese freundlichen Hausgeister einige Speisen auf dem Tische liegen und dazu auch die Lampen brennen liefsen [2]). Ein Blick auf die gleichartigen Zustände und den gleichartigen Glauben unsrer eignen Vorfahren wird alles dieses so viel leichter

mas zu optimus, vgl. primas, cuias, Antias, Fest. p. 253 penatis. Doch ist zu bedenken dafs das Wort penus zu demselben Stamme gehört wie penes, penitus, also schon dadurch für etwas zu den Penetralien des Hauses Gehöriges erklärt wird, wie der Heerd und die Penaten, vgl. Paul. p. 208 *penetralia sunt penatium deorum sacraria.* Serv. V. A. III, 12 *penates ideo appellantur quod in penetralibus aedium coli solebant.* Virg. Aen. V, 660 *conclamant rapiuntque focis penetralibus ignem.* Non. Marc. p. 51 *peni, penus et penoris — proprietatem docti veteres hanc esse voluerunt, quod quae in ea sunt quasi penitus et in penetralibus recondantur.* Mehr über den Begriff von penus b. Klausen Aeneas und die Penaten S. 636 ff. [In der technischen Sprache heifst es stets (vgl. oben I, 82) *dei penates*, wie umgekehrt nicht *dei Lares*, sondern *Lares*: so die Eidesformel *per Iovem deosque penates* (unten S. 545 f.), so die technischen Benennungen der *aedes deorum Penatium* und *aedes Larum* (Augustus im Mon. Anc. u. sonst), so die Dedicationen *dis penatibus, Laribus.* Einen Singular *penas* oder *penatis* kannte die Sprache nicht und hielt auch Antistius Labeo (Fest. 252ª 9) nur theoretisch für möglich. Dieser strengen formellen Scheidung entspricht die eben so strenge begriffliche, über welche mehr zu S. 535.]

[1]) Naevius b. Probus z. Virg. Ecl. V, 31 p. 14 Keil, Liv. XXVI, 36, 6, Plin. XXXIII, 153, Val. Max. IV, 4, 3, Fest. p. 157 mensae, p. 329 und 344 salinum, Arnob. II, 67 *in penetralibus et culinis perpetuos fovetis focos, sacras facitis mensas salinorum appositu et simulacris deorum*, vgl. Porphyrion z. Horat. Od. II, 16, 14. Nach Serv. Aen. I, 736, III, 257, VII, 111 waren diese Tische häufig Brodtische, mensae paniceae; daher der bekannte Zug der latinischen Aeneassage.

[2]) Plut. Sympos. Qu. VII, 4, 1 und 7. Nach dem Kal. rust. Farnes. wurde auf dem Lande regelmäfsig im Januar den Penaten geopfert.

verständlich machen. Denn auch in dem alten deutschen, namentlich norddeutschen Bauernhause bildete der Heerd den Mittelpunkt, hinter welchem die Frau vom Hause thronte und das Ehebett stand, so dafs sie Alles übersehen konnte und Tag und Nacht unter Augen hatte. Auf einem solchen Heerde brannte das Feuer den ganzen Tag und glimmte selbst die Nacht hindurch; nur wenn der Hausherr gestorben war, wurde es ausgelöscht. Selbst in dem reicheren Bürgerhause war die Küche eine stattliche, oft schön gewölbte Halle, und in geselligen Stunden versammelte sich wohl auch die Familie
in der Küche und verzehrte ihr Abendbrod am häuslichen Heerde. 535
Auch wies der Volksglaube immer dort den guten Hausgeistern ihren Sitz an und in eigens am Heerde angebrachten kleinen Nischen legte man ihnen Speise hin, auch etwas Reisholz und von Zeit zu Zeit ein Käppchen und ein Röckchen zum Lohn für treue Dienste[1]). Bei den Alten war dieser Glaube an gute Hausgeister um so mehr ausgebildet, als er eben nur eine, die gemüthliche Seite ihres allgemein eingreifenden Geisterglaubens ist; das Wesentliche ist aber auch hier dafs der Heerd als geistiger Mittelpunkt des Hauses auch der Sitz der Hausgeister ist, sowohl der Laren als der Penaten, welche mehr dem Namen als ihrem Wesen nach verschieden zu sein scheinen. Denn was S. 105 von der Sorge der Laren für das Haus und die Familie gesagt ist, das gilt auch von den Penaten[2]). Auch diese sorgen und schaffen für das Wohl des ganzen Hauses und aller Hausgenossen, freuen sich oder leiden mit ihnen, je nachdem das Haus blüht oder verfällt, einig ist oder entzweit u. s. w. Bei ihnen schwört man [unten S. 545 z. E.], mit ihnen verbündet man sich, sie

---

[1]) J. Möser patriot. Phantasieen 3, 139, Riehl über die Familie 164. Ueber die Speiseopfer Grimm D. M. 478. Auch die Perser brachten ihren Genien Speiseopfer, Athen. VI p. 252.

[2]) Serv. V. A. II, 469 *singula enim membra domus sacrata sunt diis ut culina diis Penatibus* etc. III, 178 *focis, quia privatum sacrificium sequitur, nam Penatibus sacrificat.* XI, 211 *focus est ara Penatium.* Daher Virg. Aen. I, 704 und Macrob. S. I, 24, 22 Penates für focus sagen. [Doch hat sich der begriffliche Unterschied zwischen *lar, lares* und *dei penates* (S. 102. 158) erst allmählich verwischt. Mit Recht betont ihn Rubino Vorgeschichte 196 scharf in dem Sinne von Serv. V. Aen. II, 514 *penates sunt omnes dei qui domi coluntur* und sondert Helbig in seinem Katalog der Wandgemälde n. 60 ff. von den stets gleich gebildeten Doppellaren als 'Penaten' eine wechselnde Reihe von Göttern, an deren Spitze öfters Juppiter, als die im Hause verehrten Penaten.]

gewähren allen Mitgliedern der Familie das sie überall begleitende Gefühl einer Heimath, eines durch Natur und alte heilige Gewohnheit befestigten, unter allen Umständen zuverlässigen Anhaltes für das ganze Leben. Sie waren für den Römer die Götter seiner Väter und seines Stammes, die welche für den Besitz seines Hauses sorgten, in seinem Innersten hausten und seine Wände und Räume rings behüteten[1]). Kurz die Vorstellung von diesen freundlichen Geistern führte von den verschiedensten Seiten zu dem einen Gedanken an Haus und Hof, an Weib und Kind, an Vater und Mutter zurück, mit welchem alle zarteren und feineren Fäden unsers Gemüthslebens auf unsichtbare Weise zusammenhängen. Auch hat dieser Cultus der Hausgötter in ihren verschiedenen, ganz nahe
586 unter einander verwandten Klassen sich bis an die letzten Grenzen des Heidenthums behauptet[2]), worauf er allmählich in den ins Christliche übersetzten Glauben an Schutzengel, Schutzheilige u. s. w. übergegangen ist.

Diesen häuslichen Gewohnheiten also entspricht aufs genaueste der öffentliche Dienst der Vesta und der Penaten, denn beide sind auch hier aufs engste verbunden und der Staat beruht in seinen Anfängen überall auf patriarchalischer Grundlage. Jede Stadt hatte ihre Vesta und ihre Penaten, gewifs nicht blos bei den Latinern, wo man die Penaten später von troischer Einwirkung ableitete, sondern auch bei andern italischen Völkern, da wenigstens die Vesta von Varro l. l. V, 74 auch unter den sabinischen Gottheiten, Penaten aber auch bei den Etruskern genannt werden[3]). Auch herrschte in Italien wie in Griechenland die Sitte, dafs die Pflanzstädte das Feuer

---

[1]) Nach Dionys. I, 67 übersetzten die griechischen Schriftsteller das lateinische Wort Penates bald durch *οἱ πατρῷοι*, bald durch *οἱ γενέθλιοι*, oder durch *οἱ κτήσιοι, οἱ μύχιοί, οἱ ἑρκεῖοι*, so vielseitig war diese Vorstellung: *ἔοικε δὲ*, setzt er hinzu, *τούτων ἕκαστος κατά τινος τῶν συμβεβηκότων αὐτοῖς ποιεῖσθαι τὴν ἐπίκλησιν, κινδυνεύουσί τε πάντες ἀμωςγέπως τὸ αὐτ' λέγειν.* [Die *aedes deorum Penatium* heifst dem griechischen Uebersetzer des augustischen Index 10, 12 *ναὸς*] *θε[ῶν κατοικ]ιδίων*, dem Vf. der Schlufsrecapitulation 18, 23 [*θεῶν π*]*ατρίων.*]

[2]) Cod. Theodos. XVI, 10, 12 [v. J. 392: s. Ritters Ausg. Bd. 6, 309]: *Nullus omnino — secretiore piaculo Larem igne, mero Genium, Penates nidore veneratus accendat lumina, imponat tura, serta suspendat.* Es sind die täglichen Speiseopfer für die Laren und Penaten und die Weinspende für den Genius Natalis gemeint.

[3]) [Ueber die Sabiner vgl. I, 8. Die angeblichen etruskischen Penaten, zu denen auch Juppiter Juno Minerva gehören sollen, stammen aus der von

ihrer Vesta an dem Heerde ihrer Mutterstadt entzündeten und dieselben Penaten wie sie verehrten; wie dieses auch der Kern der mit der Zeit sehr verwilderten Ueberlieferung von der Vesta und den Penaten in Lavinium, Alba Longa und Rom ist. Es leidet wohl keinen Zweifel dafs Alba Longa die gemeinschaftliche Metropole von Lavinium und von Rom war; aber in Folge der frühen Zerstörung Albas und der Auflösung der alten latinischen Bundesverhältnisse bis auf das zwischen Rom und den Laurentern ist es gekommen, dafs Lavinium zur latinischen Bundesstadt schlechthin und zur mythischen Metropole von Rom wurde; daher seine Vesta und seine Penaten, welche vollends nach der Anknüpfung an die Aeneassage nicht mehr nach Alba Longa, sondern nach Troja hinwiesen, von Rom aus immer mit grofser Devotion verehrt wurden. Denn auch hier waren Vesta und die Penaten aufs engste verbunden, daher die römischen Consuln und Dictatoren, wenn sie nach altem Herkommen beim Antritte ihres Amtes und beim Abtritte von demselben den latinischen Bundesgöttern in Lavinium ihre Huldigung darbrachten, immer aufser dem Iupiter Indiges am Numicius, welcher für Aeneas gehalten wurde (S. 141), der Vesta und den Penaten in Lavinium mit Hülfe der Pontifices und andrer Priester ihr Opfer darbrachten[1]). Auch haben sich von diesem alten latinischen Vestadienste in La- 537
vinium noch andre Traditionen erhalten, z. B. darin dafs Amata, die Gattin des Latinus und Mutter der Lavinia, einen Namen führt, der in der pontificalen Sprache eine Vestalin bedeutete, ferner in der Angabe dafs das Wasser zu diesem Vestadienste aus dem Numicius geholt werden mufste, endlich in der Erzählung von zwei im T. der Penaten zu Lavinium d. h. im Vestatempel schlafenden Jungfrauen, also Vestalinnen, von denen die eine wegen ihrer Unkeuschheit vom Blitze getroffen sei[2]). Von den Penaten ist häufiger die Rede, weil diese Penaten von Lavinium, seitdem die Einwanderung des Aeneas mit den troischen Penaten für ausgemacht galt, für die bürgerlichen Ursprungsgötter von Lavinium und Rom galten[3]),

Nigidius u. a. zurechtgemachten etruskischen Theologie: Arnob. III, 40, Müller Etr. 2², 89 vgl. oben I, 70.]

[1]) Macrob. III, 4, 11, Val. Max. I, 6, 7, Ascon. Cic. Scaur. p. 21 [18 K. u. Sch.], Serv. V. A. II, 296, III, 12, VIII, 664, Schol. Veron. Aen. I, 259.

[2]) Serv. V. A. III, 12, VII, 150, Gell. I, 12, 19.

[3]) Varro l. l. V, 144 *oppidum quod primum conditum in Latio stirpis Romanae Lavinium, nam ibi dii Penates nostri.* Plut. Coriol. 28 *Λαουΐνιον*

obwohl die spätere Klügelei nicht versäumte auch das Feuer auf dem Heerde der Vesta von Lavinium, Alba und Rom von dem Feuer der troischen Vesta abzuleiten [1]). Alle diese alterthümlichen Sacra von Lavinium aber werden noch in einer unter dem Kaiser Claudius concipirten Inschrift [2]) die sacra principia populi Romani Quiritium nominisque Latini genannt d. h. die Heiligthümer an welche sich die Traditionen vom Ursprunge sowohl der römischen Bürgerschaft als der latinischen Nation überhaupt knüpften.

Auch in Alba Longa hatte es einen sehr heiligen Dienst der Vesta und der Penaten gegeben. Daher die Sage dafs Ascanius die von Aeneas in Lavinium angesiedelten Penaten mit nach Alba genommen habe, dafs dieselben aber zweiwal freiwillig nach Lavinium zurückgekehrt seien, worauf man beschliefst die Bilder in Lavinium zu lassen und zu ihrer Pflege 600 Ansiedler von Alba nach Lavinium zurückzuschicken: ein entstellter Nachklang der ursprünglichen Thatsache, dafs auch Lavinium von Alba Longa aus gegründet worden [3]). Auch hatte sich trotz der Zerstörung der alten Hauptstadt jener Dienst seiner Vesta und seiner Penaten, vermuthlich das
538 wahre Stammes- und Centralheiligthum für sämmtliche Latiner, auf der ehrwürdigen Stätte noch später erhalten, wo Rom für diese Sacra sorgte, nachdem es angeblich durch eine von dem albanischen Berge herab erschallende Stimme dazu ermahnt worden war. Es ist dieses die Vesta Albana, welche sich freilich später der römischen Vesta gegenüber eine untergeordnete Würde gefallen lassen mufste [4]), wie der albanische Jupiter neben dem Capitolinischen. Auch alba-

---

ὅπου καὶ θεῶν ἱερὰ Ῥωμαίοις πατρῴων ἀπέκειτο καὶ τοῦ γένους ἦσαν αὐτοῖς ἀρχαὶ διὰ τὸ πρώτην ἐκείνην κτίσαι τὸν Αἰνείαν.

1) Dionys. II, 65, Prop. IV (V), 4, 69, Ovid Met. XV, 730, F. I, 528, III, 29, VI, 227, Lucan V, 400, IX, 990 ff., Schol. Veron. V. Aen. II, 717.

2) Or. n. 2276, Mommsen I. N. n. 2211. [Ueber diese s. besonders Rubino Vorgeschichte S. 72 ff.]

3) Dionys. I, 67. Auch von Lavinium und Rom wird dieselbe Fabel erzählt, Serv. V. A. III, 21. Sie will nichts weiter sagen, als dafs die Penaten von Lavinium damals für die ältesten galten.

4) Iuvenal. IV, 60 *quamquam diruta servat ignem Troianum et Vestam colit Alba minorem.* Vgl. die Scholien und Ascon. Cic. Mil. p. 41 [35 K. u. Sch.]. Virgines Albanae, Or. n. 1393. 2240 = [C. I. L. 6, 2172] *Virgini Maximae Arcis Albanae*; Lucan IX, 990, Stat. Silv. IV, 5, 2 *prisca Teucros Alba colit lares.* Auch in Tibur gab es einen alten Cult der Vesta, Marini Atti p. 6 und 22 n. 39, Or. n. 2239, Bormann altlatin. Chorogr. S. 228.

nische Penaten werden erwähnt und für den Cultus von beiden albanische Vestalinnen, Virgines Albanae.

Was endlich den öffentlichen Vestadienst von Rom anlangt, so stritt man sich später ob Romulus oder Numa für den Stifter desselben anzusehen sei. Unmöglich könne Romulus, der Sohn einer Vestalin, der in priesterlicher Wissenschaft Gebildete, der in Alba erzogene Gründer der Stadt, diese ohne eine Vesta gelassen haben. Dennoch ist dieses nur spätere Reflexion und von der älteren Ueberlieferung wird es allgemein als Thatsache anerkannt, dafs Numa der Stifter sowohl des Pontificats und der theokratischen Verfassung überhaupt, durch welche die bis dahin getrennten Römer und Sabiner zu einer bürgerlichen und geistlichen Gemeinde wurden, als des Vestadienstes war, welcher das heilige Symbol und der ideale Mittelpunkt dieser Gesammtverfassung und eben deshalb aufs engste mit dem Pontificate verbunden war. Der Tempel dieser Vesta mit dem dazu gehörigen Haine lag am Abhange des Palatin gegen das Forum und die Sacra Via; das atrium Vestae oder atrium Regium, gewöhnlich schlechthin Regia genannt, wo der Pontifex Maximus und die Vestalinnen wohnten, stiefsen unmittelbar an diese Plätze. Der angeblich von Numa selbst gegründete Tempel war rund, wie man ihn auch auf Münzen abgebildet sieht, d. h. er war eigentlich nur die überbaute und überwölbte Feuerstätte der Vesta, auf welcher das ewige Feuer brannte[1]), kein templum im engern Sinn des Worts d. h. nicht von den Augurn geweiht, daher auch keine Sitzungen 539
des Senats in ihm gehalten werden konnten. Ein eigner, durch Matten umspannter Raum in diesem Tempel hiefs der penus Vestae, welcher als Aufbewahrungsort für die zum Dienste der Göttin und andern sacralen Bedarf nöthigen Vorräthe diente. In einem andern,

[1]) Fest. p. 262 rotundum, Ovid F. VI, 263 ff., Plut. Numa 11 *Νομᾶς δὲ λέγεται καὶ τὸ τῆς Ἑστίας ἱερὸν ἐγκύκλιον περιβαλέσθαι τῷ ἀσβέστῳ πυρὶ φρουράν*, Serv. V. A. VII, 153. Vgl. Ovid F. VI, 291 *nec tu aliud Vestam quam vivam intellige flammam*, v. 295 *Esse diu stultus Vestae simulacra putavi, mox didici curvo nulla subesse tholo. Ignis inexstinctus templo celatur in illo, effigiem nullam Vesta nec ignis habent.* [Abbildung auf Münzen: M. des Cassius Vesta Cohen Rép. Cass. 8, des Titus Cohen Emp. Tit. n. 120 Morelli Tit. V, 21, Vespasian das. Vesp. n. 212 = Morelli Vesp. II, 25, der Julia Domna Cohen Emp. n. 3. 205. 207. — Ueber die Form vgl. noch Jordan Vesta u. d. Laren S. 8, Helbig Italiker in d. Poebene 52 f. Wahrscheinlich ist der Unterbau des Tempels an der Ostseite des Castortempels noch erhalten: vorläufig Jordan in Bursians Jahresber. 1875, 772 f.]

nur den Vestalinnen zugänglichen Raume befanden sich das Palladium und andre verborgene Heiligthümer; denn der Tempel selbst mit dem lodernden Heerdfeuer war bei Tage Jedem zugänglich und nur in der Nacht war der Zutritt von Männern untersagt. Ein Bild der Vesta, wie sie später nach dem Vorgange der Griechen auch in Rom etwas Gewöhnliches waren, gab es in diesem Tempel nicht; wohl aber befand sich ein solches im Vestibulum des Tempels[1]). Die gröfste Einfachheit und die gröfste Reinheit, diese in dem prägnanten Sinne des Alterthums, wo sie zugleich äufsere Reinlichkeit und innere Reinheit (castitas, ἁγνότης) bedeutet, waren die Grundzüge des Vestadienstes; daher alles Cultusgeräthe, die heiligen Gefäfse u. s. w. einfaches Thongeschirr sein mufsten[2]), und die Waschungen mit frischem, von der Quelle geschöpften Wasser täglich[3]) und aufserdem bei besondern Gelegenheiten noch viele aufserordentliche Reinigungen und Sühnungen vorgenommen wurden. Daher auch die jungfräulichen Vestalinnen, welche schon im zarten Kindesalter in den Dienst der Vesta eintraten und sich demselben wenigstens dreifsig Jahre lang mit der strengsten Enthaltung von allem Umgange mit Männern und allem Familienleben widmen mufsten: ein Dienst welcher aufser der Pflege des heiligen Feuers wesentlich mit dem Schöpfen, Tragen, Anwenden des reinigenden Wassers be-

---

[1]) Liv. Epit. LXXXVI *Q. Mucius Scaevola Pont. Max. fugiens in vestibulo aedis Vestae occisus est.* Cic. N. D. III, 32, 80 sagt *ante simulacrum Vestae,* Vgl. d. Orat. III, 3, 10 Flor. III, 21. Vesta ist auf den Münzen des Vitellius, Caligula, Vespasian u. a. bald sitzend bald stehend abgebildet, immer verschleiert und ganz bekleidet, mit den Attributen der Schale und der Fackel, des simpulum und des Scepters, des Palladiums u. s. w. [Bilder der Vesta (Jordan a. O. S. 5 f.) auf Wänden von Häusern in Pompeji häufig, stets charakterisirt als Göttin des Hausheerds (durch die Laren zu beiden Seiten) und des Pistrinum (durch den Esel zur Seite, bestes Bild das von Jordan a. O. publicirte, vgl. Helbig Wandg. 7. 63 ff.), auch durch Brod, Aehren, Modius, wie auf dem von Fabretti Col. Trai. 339 publicirten, jetzt verlorenen Relief mit Inschrift *Vestae sacrum* (= C. I. L. 6, 787). Die übrigen Attribute, Schleier, Stephane, Füllhorn, Scepter, Patera zeigen nur z. T. Anlehnung an den Typus der griechischen Hestia: wichtig ist dafür die Vergleichung der neuerdings gefundenen fast identischen Darstellung der Terra Mater (oben II, 4), auch wenn man nicht auf den Rundtempel beider oder die stoische, schon von Varro vorgetragene Lehre *Terram Vestam esse* (Arnob. III, 32 vgl. Ov. F. VI, 267. Augustin. Civ. VII, 16. 24) besonderes Gewicht legen will.]

[2]) Val. Max. IV, 4, 11, Prop. IV (V), 1, 21 ff.

[3]) Plut. Numa 13, vgl. Tacit. Hist. IV, 53, Suid. v. *Νουμᾶς*.

schäftigt war, weshalb auch die Vestalinnen in der Sage und Legende meist Wasser schöpfend und Wasser tragend geschildert werden.

Auch die Einsetzung dieser Vestalinnen[1]) wird einstimmig dem Könige Numa zugeschrieben. Anfangs waren ihrer vier, dann wurden, seit Tarquinius Priscus oder Servius Tullius, sechs gewählt, welche Zahl auch später die normale blieb. Wie sie durch den Pontifex Max. gewählt (capirt) wurden, immer aus den besten und unbe- 510
scholtensten Familien der Stadt und solchen Häusern, wo beide Eltern am Leben waren, so standen sie fortgesetzt unter der Aufsicht und oft sehr strengen Zucht des Pontifex M., welcher gewissermafsen ihr geistlicher Vater war und auch über den Dienst der Vesta die Oberaufsicht führte, so dafs die Vestalinnen zu ihm in einem ähnlichen Verhältnisse standen, wie sonst im Gottesdienste die Camillen zu den Flamines. Zwischen dem sechsten und zehnten Lebensjahre traten sie ein, indem sie sich zu einem dreifsigjährigen Dienste verpflichteten, während dessen sie die ersten zehn Jahre lernten, die zweiten zehn den Dienst ausübten und in den dritten zehn die Novizen unterrichteten: ein Leben welches mit manchen Ehren und Auszeichnungen, aber dafür auch mit vielen und schweren Entbehrungen verbunden war. Immer mufsten sie in der Nähe der Vesta verweilen und das heilige Feuer Tag und Nacht hüten, sich selbst vor jeder Verunreinigung bewahren, namentlich jeden Gedanken an ein eheliches Glück vor dem Ablauf der dreifsig Jahre unterdrücken; und war diese Frist abgelaufen, so konnten sie zwar austreten und sich vermählen, doch geschah es sehr selten und man glaubte dafs sie kein Glück ins Haus brächten. Auszeichnungen waren die Heiligkeit ihrer Person und die Ehrfurcht des Volks, ein so würdiges Auftreten im Publicum, dafs selbst die höchsten Behörden vor ihnen auswichen, manche Privilegien in civilrechtlicher Hinsicht, endlich das schöne Recht der Gnade und des sacralen Schutzes, da ihre Begegnung den zur Strafe geführten Verbrecher rettete, ihre Begleitung vor jedem Angriff schützte, ihre Fürbitte allen Angeklagten mächtige Hülfe bot. Aber welche Strafe auch in solchen Fällen, wo sie ihrer Pflicht und ihres Gelübdes vergessen hatten! Das Erlöschen des heiligen Feuers war jedesmal eins der schlimmsten Zeichen, welches den Staat treffen konnte: daher die

---

[1]) [Vgl. den Abschnitt bei Marquardt Verwaltung 3, 323.]

schuldige Vestalin dafür von dem Pontifex M. mit blutigen Streichen auf blofsem Rücken gegeifselt wurde[1]). Das Schlimmste aber erwartete sie, wenn sie sich auf verbotenem Umgang ertappen liefsen: und in der älteren Zeit war schon eine Abweichung von der vorgeschriebenen höchst einfachen Tracht, ein freieres Betragen, eine ungewöhnliche Bildung im Stande den schlimmsten Verdacht zu er-
641 wecken[2]). War die Schuld erwiesen, so wurde die schuldige Vestalin in einem unterirdischen Gemache lebendig begraben, der Verführer aber entblöfst in einen Block gespannt und in diesem auf öffentlichem Markte zu Tode gegeifselt[3]). Unter Tarquinius soll der erste Fall der Art vorgekommen sein; im Laufe der Republik wiederholte sich der Scandal in den Jahren d. St. 273, 419, 481, 482, 538, bis endlich im J. 640 (114 v. Chr.) drei schuldige Vestalinnen auf einmal betroffen und zwei von ihnen erst dann bestraft wurden, als die Götter selbst durch schreckliche Zeichen ihren Zorn über solche Schaamlosigkeit der Zeit offenbarten[4]). Bald darauf schien auch die letzte Scheu vor der sonst so heiligen Vesta gewichen zu sein, als im J. 82 v. Chr. der Pont. M. und ausgezeichnete Rechtsgelehrte Q. Mucius Scaevola, eine Zier seines Namens und der römischen Nobilität, von den Marianern vor dem Bilde der Vesta, zu dem er sich aus der Curie geflüchtet hatte, niedergehauen wurde und ein andermal, bei einem ähnlichen Blutvergiefsen, ein wilder Haufen bis in den Hof der Vestalinnen eindrang[5]). Während doch früher Vesta selbst, wenn die ihrem Dienste geweihten Jungfrauen ohne Verschuldung angeklagt wurden, mit unerhörten Wundern zu ihrer Rettung eingeschritten war. So hatte einst Aemilia nach dreifsig-

[1]) Liv. XXVIII, 11, 6, vgl. Val. Max. I, 1, 6, Liv. Epit. XLI, Iul. Obseq. 8 (62). Vgl. Paul. p. 106 ignis Vestae und Plut. Numa 10.

[2]) Liv. IV, 44, 11, VIII, 5, 7. Die Kleidung war weifs. Alle Salben und alle Blumen waren verboten. Bei allen Opfern erschienen sie mit einem grofsen weifsen Kopftuche, dem s. g. suffibulum. [Die litterarischen Notizen über die Tracht bei Marquardt a. O. S. 327. Vgl. Helbig Berichte der Münch. Akad. 1880, 515. Angebliche Bilder bei Preuner a. O. 295. Doch kommt wohl nur die Darstellung auf den Altären der *Magna mater* und *navisalvia* (oben) in Betracht.]

[3]) Plut. l. c. Zonar. Ann. VII, 8 p. 29 [Bd. 2 S. 107 Dind.].

[4]) S. oben I, 446 und die näheren Umstände besonders b. Dio Cass. fr. 87 p. 85 Bekk. Die andern Fälle findet man bei Livius, Dionysius und Orosius. Im J. 681 wurde Fabia, eine Schwester der Frau des Cicero, des verbotenen Umgangs mit Catilina angeklagt, aber vor Gericht freigesprochen.

[5]) Appian b. c. I, 54 u. 88, vgl. S. 164, 1 und Lucan II, 126 ff.

jährigem Dienste aus Nachlässigkeit, nicht aus sträflicher Leidenschaft das Feuer verlöschen lassen, wäre aber dennoch mit dem Tode bestraft worden, wenn die strenge Göttin nicht ihr Gebet erhört und vor dem ganzen Collegium der Pontifices und den übrigen Jungfrauen an einem Zipfel ihres Kleides das Feuer von neuem entzündet hätte[1]). Und eine andre Vestalin Namens Tuccia hatte die falsche Anklage verletzter Keuschheit dadurch zu nichte gemacht, dafs sie starken Muthes hinab zum Tiber ging, vor allem Volk aus seiner Fluth in ein Sieb schöpfte und das Wasser in diesem Siebe hinauf bis zum Forum trug, um es dort vor den Füfsen der Pontifices auszuschütten.

Das Feuer der Vesta durfte als ein heiliges, wenn es je erloschen war, an keiner andern, durch das Leben und seine Bedürf- 542
nisse entweihten Flamme entzündet werden, sondern es mufste der Natur von neuem abgewonnen werden, entweder so, dafs man ein Stück Holz von einem fruchttragenden Baume so lange bohrte bis sich eine Flamme bildete, worauf das Feuer in einem ehernen Siebe aufgefangen und schleunig in den Tempel der Vesta getragen wurde, oder durch Entzündung eines neuen Feuers an der Sonne, dem Urquell des Feuers[2]). Ja dieses Feuer der Vesta wurde alljährlich zur Zeit des alten Jahresanfangs d. h. am 1. März erneuert (I, 316), grade wie auf der Insel Lemnos jährlich einmal ein neues und reineres Feuer von dem Sonneneilande Delos geholt und in alle Häuser und Werkstätten vertheilt wurde. Und so durfte auch das zum Culte der Vesta erforderliche Wasser nur ein fliefsendes sein, wie es entweder der Tiberstrom oder die Quellen der Stadt spendeten, namentlich die Quelle der Egeria im Haine der Camenen (S. 164). Das Röhrwasser der Aquäducte war ausdrücklich ausgeschlossen und selbst das fliefsende Wasser, welches die Vestalinnen zum Dienste der Vesta auf ihren Köpfen herbeitrugen, durfte von ihnen nicht auf die Erde gestellt werden, daher sie sich zu diesem Zwecke eigner Gefäfse bedienten, die nicht ohne ihren Inhalt zu verschütten auf die Erde gestellt werden konnten[3]).

---

[1]) Dionys. II, 68, Prop. IV (V), 11, 53, Val. Max. I, 1, 7, vgl. oben I, 138. Das Wassertragen im Siebe ist auch sonst ein gewöhnliches Gottesurtheil, s. Grimm D. M. 1066.

[2]) Paul. p. 106 ignis Vestae, Plut. Numa 9. Vgl. Grimm D. M. 570 ff. über das s. g. Notfeuer. [S. auch Kuhn Herabkunft des Feuers S. 40.]

[3]) Fest. p. 158 muries, Serv. V. A. XI, 339, vgl. Prop. IV (V) 4, 15,

Ein eignes Fest der Vesta wurde im Juni gefeiert, mit Gebräuchen in denen zugleich der Grundcharakter der Reinheit und Einfachheit und die Beziehung der Vesta auf Nahrung und Speisung im Sinne der alten Zeit anschaulich hervortritt. Am 7. Juni wurde der penus der Vesta geöffnet, um an diesem und den folgenden Tagen aufs sorgfältigste gesäubert und ausgekehrt zu werden; daher diese Tage für religiös bedenklich galten, so dafs man Hochzeiten vermied und die Gemahlin des Flamen Dialis in diesen Tagen weder ihr Haar kämmen noch ihre Nägel beschneiden noch ihren Mann berühren durfte[1]). Am 9. folgte das eigentliche Fest der Vesta, die Vestalia, wo die Matronen der Stadt mit blofsen Füfsen zum Tempel der Vesta wallfahrteten, um an dem Gemeindeheerde in ein-
543 fachen Schüsseln Speiseopfer darzubringen[2]), wie sie sonst an ihrem eignen Heerde den Laren und Penaten des Hauses darbrachten. Zugleich war dieser Tag in Erinnerung der alten Zeit, wo jeder Hausstand noch selbst sein Gebäck besorgte und der Heerd allgemein auch zur Bereitung des Brodes diente, ein allgemeines Fest der Müller und Bäcker, bis hinab zu den Müllereseln welche die Mühle trieben, also nach der gemüthlichen Weise der Alten auch mit bei diesem Feste betheiligt wurden. Mühlen und Mühlesel wurden an diesem Tage mit Kränzen geschmückt, den Eseln auch an Schnüren aufgezogene Brödchen um den Hals gehängt, wie bei einer andern Gelegenheit dem Octoberpferde (I, 366); es ist noch ein Bild von dieser heitern Lust in einem pompejanischen Gemälde erhalten, wo Amoren die Menschen vertreten und es sich in einer Mühle unter bekränzten Eseln mit Blumen und Bechern wohl sein lassen, während einer von ihnen im Vordergrunde beschäftigt ist einem Esel den Kranz um den Hals zu legen[3]). Endlich am 15. Juni wurde die Reinigung des Tempels beendigt, indem man an diesem Tage allen Unrath entweder in den Tiber warf oder am Capitolinischen Steige in einem eigens dazu bestimmten, durch die sogenannte Mist-Pforte verschlossenen Hofe unterbrachte; daher von nun an Vesta

---

Ovid F. III, 12. Ein solches Gefäfs hiefs vas futile, daher homo futilis ein Mensch der nichts bei sich behalten kann.

[1]) Fest. p. 250 penus, Ovid F. VI, 223 ff., Kal. Constant. 7. Juni.

[2]) Ovid F. VI, 304, 389 ff.

[3]) O. Jahn Archäol. Ztg. 1854 S. 192 [Helbig Wandgem. n. 777], vgl. Ovid F. VI, 303 ff. Prop. IV (V), 1, 21 ff., Lactant. I, 21, 26 und das Bild im Mus. Borbon. VI, 51, b. Gerhard Ant. Bildw. 62, 3. [S. auch Herzog im Rh. Museum, n. F., 14, 20 f.]

wieder ganz rein war und die römischen Mädchen wieder unbedenklich freien und der Prätor wieder Recht sprechen durfte[1]).

Aufser dem Feuer der Vesta gab es in ihrem Tempel noch gewisse verborgene Heiligthümer, welche nur den Vestalinnen und Pontifices zugänglich waren und vor dem Publicum so verborgen gehalten wurden, dafs nur Wenige genau unterrichtet waren. Namentlich ist von diesen Heiligthümern die Rede bei der Zerstörung Roms durch die Gallier, wo sie durch den Flamen Quirinalis und die Vestalinnen zum Theil in kleinen Fässern verpackt in der Nähe der Wohnung jenes Flamen vergraben, zum Theil nach dem befreundeten Caere gerettet wurden[2]). Gewöhnlich aber wurden sie in dem s. g. penus interior der Vesta d. h. dem Penetrale des Tempels aufbewahrt, auch hier in thönernen Fässern, die bei den Alten 544
zur Aufbewahrung sehr verschiedener Gegenstände dienten; daher diese Heiligthümer sonst auch die sacra penetralia der Vesta genannt werden[3]). Namentlich gehörte dahin das troische Palladium, welches in solchem Grade heilig und verborgen gehalten wurde, dafs selbst der Pontif. M. L. Metellus, als er es im J. 241 v. Chr. bei einer Feuersbrunst aus dem Tempel rettete, darüber, so glaubte man später, das Licht seiner Augen eingebüfst hatte[4]). Doch ist aufser diesem Bilde wiederholt noch von andern Heiligthümern die Rede, wobei man zunächst an alterthümliche Symbole und Penatenbilder nach Art der zu Lavinium im Vestatempel bewahrten zu denken hat, wo allerlei Bilder und Symbole von Metall und Thon verwahrt wurden, Heroldstäbe und alterthümliche Götterfiguren, welche für die troischen Penaten galten, wie diese denn auch sonst immer als

---

[1]) Kal. Maff. Venus. 15. Juni, vgl. Varro l. l. VI, 32, Paul. p. 259, Fest. p. 344 stercus, Ovid F. VI, 223 ff.

[2]) Liv. V, 39. 40, Plut. Camill. 20.

[3]) Lamprid. Heliog. 6. Dieser penus interior ist wohl zu unterscheiden von dem penus exterior der Opfervorräthe, s. Fest. p. 161 a. 1. Penetralia sacra, penetralia sacrificia sind überhaupt solche, welche in dem Allerheiligsten eines Tempels sich befinden oder vorgenommen werden, s. Fest. p. 250 penetr. sacrif.

[4]) Ovid F. VI, 431 ff. Früher hatte man ihm den Verlust seiner Augen durch die Feuersbrunst zum Ruhme angerechnet und dafür in die Curie zu fahren erlaubt, s. oben I, 299 und Dionys. II, 66, wo er nicht blos das Palladium, sondern die ἀπόρρητα überhaupt rettet, wie auch Liv. Epit. XIX sacra nennt. Ueber die Feuersbrunst, welche auf eine grofse Fluth folgte, s. Oros. IV, 11.

kleine Figuren von Holz oder Stein beschrieben werden[1]). Aufser diesen und andern Reliquien, welche bei den Alten immer sehr heilig gehalten wurden und für magische Unterpfänder des öffentlichen Wohls galten[2]), wurde auch jenes alte Symbol der zeugenden Naturkraft, welches zugleich für das sicherste Amulet gegen allen
545 Schaden des Neides und des bösen Blicks galt, am Heerde der Vesta von ihren jungfräulichen Dienerinnen verehrt[3]): ein merkwürdiges Beispiel von der Naivität alter Sitte und alten Glaubens. Was die Penaten von Rom [d. h. die Penaten des Staats, im Gegensatz zu denen des Hauses] betrifft, so gab es für diese später allerdings einen eignen Tempel, welcher an den Velien lag, in der Strafse die vom Forum zu den Carinen führte. Dort sah Dionys ihre Bilder, der diesen Tempel als eng und dunkel, die Bilder als zwei sitzende, mit Speeren bewaffnete Jünglinge beschreibt, denen man auch sonst häufig in den älteren Tempeln zu Rom begegne; und in der That finden wir sie auf römischen Münzen gleichfalls so abgebildet. Indessen unterscheidet jener Schriftsteller selbst bei dieser Gelegenheit jene allgemein zugänglichen Bilder und gewisse geheime Heiligthümer im T. der Vesta, von denen er nicht sprechen wolle[4]), und noch

---

[1]) Timäus b. Dionys. I, 67 (oben I, 152, 1) vgl. Serv. V. A. I, 378, III, 148, Schol. Veron. Aen. II, 717, Lobeck Aglaoph. p. 1240. Nach Plutarch Camill. 20 dachten bei jenen verborgenen Heiligthümern der Vesta die Meisten an das Palladium, Andre an die samothrakischen Heiligthümer, welche Dardanus nach Troja, Aeneas nach Italien gebracht hatte. Das sind eben die Penaten.

[2]) Liv. XXVI, 27 *Vestae aedem petitam et aeternos ignes et conditum in penetrali fatale pignus imperii Romani*, womit das Palladium gemeint ist. Ovid F. VI, 359 *Iliacae pignora Vestae.* 439 *pignora fatalia.* Augustin C. D. III, 18 *sacra fatalia.* Sieben pignora imperii zählt Serv. V. A. VII, 188 *Septem fuerunt paria* (l. *pignora*) *quae imperium Romanum tenerent: acus* (Lob. Agl. p. 304 liest *cestus*: ich möchte eher *lapis* für das Richtige halten. s. oben S. 55) *Matris Deum, quadriga fictilis Veientorum* (I, 221 f.), *cineres Orestis* (das. 316), *sceptrum Priami*, *velum Ilionae*, *Palladium*, *Ancilia* (das. 355). [Die ganze Theorie ist eine Grammatikerschrulle, welche an die *septem montes, septem mira, septem flumina* (Jordan Top. 1, 1, 448) u. ä. anknüpft. Ein ganzes Buch hat darüber Cancellieri geschrieben: Le sette cose fatali di Roma antica Rom 1812.]

[3]) Plin. H. N. XXVIII, 39 *qui deus inter sacra Romana a Vestalibus colitur* etc. Vgl. oben I, 230. II, 49.

[4]) Dionys. I, 67. 68. In einer in demselben T. befindlichen Inschrift las er DENATES für PENATES, indem er das alterthümliche P für D hielt. Mehr über diese populären Penatenbilder auf Münzen u. s. b. Klausen Aenea

bestimmter erfährt man aus der Erzählung bei Tacitus Ann. XV, 41 vom Neronischen Brande, dafs damals der T. der Vesta cum Penatibus populi Romani verbrannt sei, so dafs sich also jene ältesten und heiligsten Bilder in diesem Tempel befunden haben müssen. Penaten des römischen Volks, das sind die öffentlichen im Gegensatze zu denen der Privaten; dahingegen beide, sowohl die öffentlichen als die privaten, in dem nicht selten erwähnten Schwure beim Jupiter und den Penaten zu verstehen sind, dem höchsten und besten Gott, welcher vom Capitole aus über den ganzen römischen Staat waltet, und den unsichtbaren Haus- und Heerdgeistern, welche aus dem Innersten aller Häuser und des Gemeindeheerdes für das Wohl aller Familien sorgen. Die spätere Zeit gesellte zu diesen

---

u. d. P. S. 660 ff. Auch bei Virg. Aen. III, 147 ff. erscheinen die troischen Penaten dem schlafenden Aeneas in menschlicher Bildung. Bei Schol. Pers. V, 32 sind die Penaten mit den Laren verwechselt. [Dionys. sagt: τῶν Τρωικῶν εἰκόνες, ἃς πᾶσιν ὁρᾶν θέμις (so cod. Urb., ἅπασιν ὁρᾶν δέμας cod. Chis., für δέμας schrieb dann Stephanus δενας, Cujacius δενατας) ἐπιγραφὴν ἔχουσαι δηλοῦσαν τοὺς Πενάτας. Dann fährt cod. Urbinas fort: δοκοῦσι γάρ μοι τοῦ θ μήπου γράμματος εὑρημένου οἱ παλαιοὶ τὴν ἐκείνου δύναμιν δηλοῦν τὸ δέλτα (εὑρημένου τῷ δέλτα τὴν ἐκείνου δύναμιν οἱ παλαοὶ der Chisianus). εἰσὶ δὲ νεανίαι u. s. w. Sicher ist dafs ἃς πᾶσιν ὁρᾶν θέμις (wie mit Urb. zu lesen ist) im Gegensatz steht zu: ὅσα μὲν ὁρᾶν ἅπασιν οὐ θέμις, was c. 67 von den troisch-lavinischen Penaten gesagt wird; sehr wahrscheinlich, was Ambrosch Stud. u. And. S. 230 ff. ausführt, dafs δοκοῦσι — δέλτα Glosse ist. Aber weder ihm noch anderen ist es gelungen, deren Ursprung nachzuweisen und alle Versuche bei D. den Text einer Inschrift herzustellen (aus θεμις, δεμις macht Ambrosch Δις μαγνις!) sind verkehrt. Auch Rubino Vorg. 191 klammert sich an die nicht überlieferte und unmögliche Lesung Δενας, was *Penas* (!) heifsen soll. — In der *aedes deum Penatium in Velia* (so August Ind. 4, 8), d. h. der *aedes* der *dei penates publici*, sah Dionys. a. O. νεανίαι δύο καθήμενοι δόρατα διειληφότες, τῆς παλαιᾶς ἔργα τέχνης. Auf diese deutet man auf der Münze des M. Fonteius 'zwei jugendliche Köpfe mit Myrthen- oder Lorbeerkränzen, darüber Sterne' mit Beischrift *p(enates) p(ublici)* (so Mommsen Münzw. S. 573) und auf der des C. Sulpicius zwei ähnliche mit Beischrift *d(ei) p(enates) p(ublici)* (s. dens. S. 576 vgl. Rubino Vorgeschichte S. 186 f.). Genauer entsprechen die sitzenden, Speere haltenden Jünglinge auf der M. des Caesius mit Beischrift *Lares* (Mommsen S. 560), nur dafs sie durch den dazwischen sitzenden Hund als Lares praestites (oben) charakterisirt sind. Jordan Ann. 1862, 329. Vgl. Köhler Ann. 1863, 204 ff. — Der *sacerdos deum Penatium* auf zwei Grabsteinen aus dem Grabe der Volusier zu Rom (C. I. L. 6, 2266. 2267) kann nicht, wie Henzen will, Priester der Hausgötter der Volusier sein: ebensowenig klar aber ist ob und wie er zum römischen Staatskult gehört.]

himmlischen auch die Herrn der Erde d. h. die Divi oder die consecrirten Kaiser und den Genius des regierenden Kaisers[1]).

546 Vesta war aber als Göttin des heiligen Heerdfeuers der Stadt und aller Häuser auch die Göttin des heiligen Feuers überhaupt d. h. jedes Altarfeuers, daher sie wie Janus bei jedem Gottesdienste mitverehrt und wie jener Gott zuerst so sie zuletzt genannt wurde[2]): eine Bedeutung für den Gottesdienst im Allgemeinen, welche von ihr auch auf ihre Dienerinnen, die Vestalischen Jungfrauen übergegangen war. Denn auch diese werden bei verschiedenen gottesdienstlichen Veranlassungen als solche genannt, welche für das römische Volk beten oder gewisse sehr heilige Sacra verrichten. Namentlich war dieses der Fall bei dem Geheimopfer der Bona Dea am 1. Mai (I, 401), desgleichen bei dem der Ops Consivia am 25. August, bei welchem sie mit den Pontifices den Dienst hatten, und bei andern Gelegenheiten[3]). Ueberhaupt wurde dem Gebete der Vestalinnen eine ganz besondere Kraft zugeschrieben (I, 138),

---

[1]) So in der Schwurformel der Sadtrechte von Salpensa und Malaca: *iurare per Iovem et Divom Augustum et Divom Titum Augustum et Genium Imperatoris Caesaris Domitiani Augusti deosque Penates quae fieri oporteat se facturum.* Vgl. den Schwur der bantinischen Tafel (zwischen 625 und 636 a. U.): *iouranto per Iovem deosque [Penateis sese quae ex hac lege fieri oport]ebit facturum.* Cic. Acad. Pr. II, 20, 65 *iurarem per Iovem deosque Penates* und die gleichartige Zusammenstellung der Capitolinischen Götter überhaupt oder des Iup. O. M. allein mit den Penaten b. Liv. III, 17 und Or. n. 1675 [= C. I. L. 7, 236 *I. O. M. dis deabusque hospitalibus penatibusque*]. 1677 [= 3, 1081 *I..O. M. et dis penatibus.* Or. 1678 (Atina) *Iovi et dis penatibus.* [C. I. L. 2, 4076 (Tarraco, nach Hübner's sicherer Ergänzung) *I. O. M. Iunoni Minervae Genio praetorii consularis diis p[enat]ibus.* Verdächtig 5, 5726. Zur Formel des Beamtenschwurs Mommsen Stadtrechte S. 460 f., Staatsr. 2², 783, oben I, 65. 93.]

[2]) Cic. N. D. II, 27 *Vis autem eius ad aras et focos pertinet. Itaque in ea dea, quae est rerum custos intimarum, omnis et precatio et sacrificatio extrema est.* Vgl. oben I, 63. 166 u. Iuvenal VI, 385 *et farre et vino Ianum Vestamque rogabat.* Vellei. II, 131 *Iupiter Capitoline et auctor et stator Romani nominis, Gradive Mars perpetuorumque custos Vesta ignium.* Viele Beispiele von solchen Anrufungen und Opfern, die mit dem Janus anfangen und mit der Vesta endigen, geben die tabb. fr. Arval., welche t. 43, 12 auch eine Vesta Deorum Dearumque nennen [s. Henzen Acta S. 147].

[3]) Vgl. die Anrufung des Apoll oben I, 302, ihre Hülfe beim Argeeropfer S. 136, ihre Theilnahme an den Idusopfern, namentlich dem des März, Horat. Od. III, 30, 9, oben I, 363, endlich Serv. V. A. X, 228 *Virgines Vestae certa die ibant ad Regem sacrorum et dicebant: Vigilasne Rex? Vigila!* vgl. I, 350 A. 1.

daher sie täglich im T. der Vesta für das allgemeine Wohl des Volkes beten und auch in Zeiten der Noth oder auf Veranlassung von Prodigien für Alle beten und Gelübde thun, später aber in gleicher Weise auch für den Kaiser und die kaiserliche Familie ihr Gebet sprechen mufsten[1]). Und so erscheinen sie auch bei der Bereitung von heiligen Materialien zum Behufe von Opfern und Sühnungen als solche die nicht blos der Vesta, sondern, auch darin wohl von den Pontifices angeleitet, dem römischen Gottesdienste überhaupt dienen, namentlich bei den Fordicidien und Palilien (oben I, 416. II, 6); obwohl auch die mola salsa, welche von ihnen dreimal im Jahre nach einem vorgeschriebenen Ceremoniel bereitet wurde, nicht blos dem Culte der Vesta, sondern auch dem andrer Götter gedient haben mag[2]). Diese drei Tage waren die der Luper- 547
calien, der Vestalien und der Idus des September, lauter sehr alte und heilige Festtage, die für Rom und das römische Kalenderjahr eine hohe religiöse Bedeutung hatten. Die Aehren zu dem dazu erforderlichen far wurden vom 7. bis zum 14. Mai von den drei ältesten Vestalinnen immer an einem Tage um den andern in Erndtekörben gesammelt und darauf von allen gedörrt, geschroten und gemahlen. Zu diesem Mehl wurde dann das mit gleicher Sorgfalt zubereitete Salz gethan, welches ungereinigt erst in einem Mörser gestofsen, dann in einem thönernen, bedeckten, mit Gips überzogenen Topfe in einem Backofen ausgekocht, darauf mit einer Säge von Eisen in Stücke zerschnitten wurde, um endlich in der Vorrathskammer der Vesta in einem Fasse aufbewahrt und in demselben mit fliefsendem Wasser angefeuchtet zu werden. Aus diesen Zuthaten also wurde von ihren reinen Händen das sogenannte far pium oder die mola casta salsa zubereitet, welche hernach von ihnen bei jenen heiligen Opfern für das Wohl des römischen Volkes gebraucht wurde. Aus jener doppelten Bedeutung der Vesta als der Heerd- und der allgemeinen Cultusgöttin mag es sich ferner erklären, dafs in gottesdienstlichen Urkunden, namentlich denen der Arvalischen Brüder, neben der Vesta schlechthin d. h. der immer jungfräulich gedachten des Heerd- und Altarfeuers eine besondre Vesta Mater genannt wird, worunter ich eben jene allgemeine

---

[1]) Cic. pr. Fonteio 17, 36 (21, 47), Horat. Od. I, 2, 26 ff., Appian b. c. II, 106 vgl. Eckhel D. N. VII p. 101.

[2]) Fest. p. 158 muries, Non. Marc. p. 225 sal, Serv. V. Ecl. VIII, 82. Vgl. Paul. p. 65 casta mola und die ἱεροὶ ἄροτοι, ἀλετοί, μυλῶνες der Griechen.

Cultusgöttin verstehen möchte, wie sie den letzten Abschlufs des römischen Göttersystems bildete, nicht als ob sie im Gegensatze zur jungfräulichen Vesta als eine mütterliche Göttin gedacht worden wäre, sondern in demselben Sinne wie die Zusätze Pater und Mater nach unvordenklichem Herkommen auch sonst im römischen Cultus gebräuchlich waren[1]).

548 Hatte man in früheren Zeiten die Ueberlieferung dafs die Penaten von Lavinium, Alba Longa und Rom die troischen seien, auf Treu und Glauben angenommen, so wollte man später den historischen Zusammenhang ergründen und wurde dadurch in schwierige Untersuchungen verwickelt, welche von einer falschen Voraussetzung ausgehend nur zur Verwirrung führen konnten. Unter den Griechen hatte sich zuerst Timäos von Sicilien auf diese Frage eingelassen und sich deshalb selbst nach Lavinium, also gewifs auch nach Rom begeben; nach ihm versuchten sich verschiedene andre Gelehrte in allerlei abenteuerlichen Combinationen, welche man bei Dionysius I. 67 ff. nachlesen mag. Unter den Römern vertieften sich Varro und Nigidius Figulus mit grofsem Eifer auch in diese Untersuchung. Bei der Frage nach der Geschichte der sogenannten Palladien, alter Cultusbilder einer kriegerischen Schutzgöttin, die in vielen Städten zu finden waren und zuletzt alle von einem und demselben Orte abstammen sollten, lag wenigstens die alte durch das Epos verherrlichte Ueberlieferung vor, dafs das troische das älteste von allen gewesen. Von troischen Penaten dagegen konnte genau genommen gar nicht die Rede sein, da der Begriff der Penaten etwas so specifisch Römisches ist, dafs die Griechen ihn nur durch verschiedene Umschreibungen zu übersetzen wufsten (S. 160, 1). Man half sich gewöhnlich dadurch dafs man bis auf Samothrake und seinen geheimnifsvollen Gottesdienst zurückging. Von dort liefs die gewöhnliche Sage den Dardanos nach der Küste

[1]) S. oben I, 56. Ein Pontifex Vestae Matris wird erwähnt b. Or. n. 1181 [= I. R. N. 1883]. Verschiedene Erklärungen b. Marini Atti p. 378 sqq. Dafs Vesta als Feuergöttin nothwendig jungfräulich zu denken, bemerkt Isidor Orig. VIII, 11, 67. 68. Porphyr. b. Euseb. Praep. Ev. III, 11 p. 110 C ed. Colon. 1688 [§ 15 Dind.] sagt nichts als dafs die eine Erde unter verschiedenen Namen angebetet werde, die centrale Erde als jungfräuliche Hestia, die nährende als Mutter u. s. w. Von der Vesta Mater ist gar nicht die Rede. Im Kal. Constant. Id. Febr. Virgo Vesta parentat ist wohl zu lesen: Virgo Vestalis, denn der 13. Februar gehört zu den dies parentales. [Vgl. Mommsen C. I. L. 1 p. 386.]

von Troja übersiedeln; also hiefs es dafs die auf Samothrake verehrten Kabiren oder Grofsen Götter (*θεοὶ μεγάλοι*, dii magni) auch die troischen und römischen Penaten seien, welche Dardanos von Samothrake nach Dardanien, Aeneas von Troja nach Lavinium gebracht habe. Schon der ältere Annalist Cassius Hemina hatte in dieser Weise von Aeneas und seinen Penaten erzählt, später versuchte Varro eben deshalb jene Gottheiten von Samothrake und die römischen Penaten im Sinne seines theologischen Systems auf die beiden Grofsen Götter, d. h. den Himmel und die Erde zu deuten[1]). Andre Forscher, namentlich Nigidius Figulus, hielten Apollo und Neptun, die Erbauer der troischen Burg, für die Penaten von Troja, 549 vermischten dann aber weiter auch die Spitzfindigkeiten der etruskischen Götterlehre mit dieser ohnehin so verwickelten Untersuchung[2]). Noch andre erklärten die drei Capitolinischen Götter Jupiter, Juno und Minerva für die öffentlichen Penaten, wobei sie dieses Wort in dem sehr allgemeinen Sinne von Schutz- und Lebensgöttern überhaupt verstanden. Im Allgemeinen ist festzuhalten dafs alle Götter geringeren Grades, welche dämonenartig gedacht und eben deshalb nur klassenweise benannt und angerufen wurden, eigne Namen ursprünglich nur ausnahmsweise führten, in Griechenland sowohl als in Italien; daher sie der späteren Forschung, welche Alles historisch bestimmen und auf einen fortlaufenden Zusammenhang zurückführen wollte, natürlich um so mehr zu thun gaben.

Nachdem es seit August herkömmlich geworden war, dafs der jedesmalige Kaiser als solcher zugleich Pontifex Max. war, kam der Vestacult und das Institut der Vestalinnen unter die persönliche Aufsicht der Kaiser, was sowohl seine guten als seine sehr schlimmen Folgen hatte. August wirkte auch hier als Restaurator, indem er die Vestalinnen so gut es ging wieder zu Ehren brachte, den Raum ihrer Wohnungen durch Ueberlassung der Regia erweiterte, ihnen eigne Plätze im Theater anwies u. s. w.; doch war es schon dahin

---

[1]) Macrob. S. III, 4, 7 und 9, vgl. Serv. V. A. 1, 378, III, 12. 148. Die weitre Ausführung der Ansicht Varros von den Grofsen Göttern (Dis Magnis, Potentibus) s. de ling. lat. V, 58, bei Prob. z. Virg. Ecl. VI, 31 p. 21 ed. Keil, Augustin C. D. VII, 18. Bei Virg. Aen. VIII, 679 kämpft August bei Actium *cum patribus populoque, Penatibus et Magnis Dis*, wo die letzteren wohl die samothrakischen Schutzgötter zur See sein sollen.

[2]) Macrob. III, 4, 6. 8 vgl. Arnob. III, 40 und oben I, 87.

gekommen, dafs die altadligen Familien sich scheuten ihre Töchter zu dieser Würde herzugeben, daher er sich genöthigt sah auch solche Familien, welche von Freigelassenen abstammten, zur Concurrenz zuzulassen[1]). Dafür brachten die Vestalinnen ihrer Vesta am 6. März, an welchem Augustus Pontifex Max. geworden war (im J. 12 v. Chr.), ein eignes Dankopfer[2]). Bald darauf, am 28. April, folgte ein neuer Festtag der Vesta, welcher demselben Kaiser seine Entstehung verdankte. Derselbe hatte nehmlich bald nach seiner Wahl zum Pontif. M. und in Folge dieser neuen Würde, welche nach altem Herkommen einen Cult der Vesta und der Penaten nothwendig in der Nähe haben mufste, neben der alten Vesta und ihren verborgenen Heiligthümern einen neuen Palatinischen Cultus der Vesta und der kaiserlichen Penaten in seinem Palaste gestiftet, welcher dem des Palatinischen Apollo gewissermafsen entsprach, so dafs seitdem nun auch diese Vesta ihren eignen Festtag hatte, und zwar wie gewöhnlich an ihrem Stiftungstage[3]).
550 Den unter Nero mitverbrannten T. der alten Vesta am Forum stellte Vespasian wieder her, die unter den Nachfolgern Augusts wieder sehr verfallene Zucht der Vestalinnen fand einen sehr strengen Aufseher in Domitian, unter welchem verschiedene Uebertretungen des Keuschheitsgelübdes zuerst mit dem Tode der Verführten und Verbannung der Verführer, dann nach alter Weise bestraft wurden[4]). Unter Commodus bedrohte eine Feuersbrunst, welche den Friedenstempel zerstörte, auch den neuen T. der Vesta, bei welcher Gelegenheit die Vestalinnen das Palladium mitten über die Strafse in den kaiserlichen Palast retteten[5]). Caracalla und Heliogabal erlaubten sich die schnödesten Mishandlungen der Vestalinnen und der Vesta[6]). Dennoch behauptete sich der alte Gottesdienst bis in die letzten Zeiten des Heidenthums. Sowohl die römischen als die albanischen Vestalinnen bestanden noch in der Zeit des Symmachus:

---

[1]) Sueton 31 u. 44, Dio Cass. LIV, 27, LV, 27.

[2]) Ovid F. III, 417 ff., Kal. Maff. Praen.

[3]) Ovid F. IV, 949 fl., Met. XV, 864, Verr. Flacc. Fast. Praen. z. 28. April. Die kaiserlichen Penaten sind als solche laurigeri, s. Martial. VIII, 1, 1. Vgl. Sueton Octav. 92 und die Beschreibung des Palastes des Priamus b. Virg. Aen. II, 512 ff. [Vielleicht gehört das oben I, 299 A. 2 erwähnte Palladium Palatinum hierher.]

[4]) Sueton 8, Plin. Ep. IV, 11, 6.

[5]) Herodian I, 14, 5.

[6]) Dio LXXVII, 16, Herodian. V, 6, 2, Lamprid. Heliog. 6.

ja es scheint sich dieses Institut in ecclesia pressa noch einmal recht zusammengenommen und in seiner Würde bei den Gläubigen gehoben zu haben[1]. Noch Constantin hatte ihre Privilegien ungeschmälert gelassen; erst Gratianus, der erste Kaiser welcher nicht mehr Pontifex Max. sein wollte, liefs mit den übrigen Tempelgütern auch die der Vesta einziehen.

[1]) Ambrosch Stud. u. And. S. 18. [Die datirten Ehrendenkmäler der vestalischen Jungfrauen C. I. L. 6, 2131 ff. reichen von 240 bis 301 p. C. Vgl. Jordan Eph. epigr. 3, 291.] Ein schlimmes Sittenzeugnifs stellt Minuc. Felix Octav. c. 25, 10 ff. den Vestalinnen und den römischen Priestern überhaupt.

ZEHNTER ABSCHNITT.

Schicksal und Leben.

551 Ich stelle unter dieser Ueberschrift die Götter zusammen, welche ihren Cultus mehr der Abstraction und dem Glauben an das Dämonische als dem älteren Polytheismus der Naturreligion verdanken. Es sind zunächst die Mächte des Schicksals und der nahe verwandte Cultus der Genien in seiner specielleren Anwendung auf das Leben, dann die Götter der alten pontificalen Indigitamenta, welche sich wieder dem Cultus der Genien anschliefsen lassen, endlich alle übrigen Hülfsgötter und Personificationen des praktischen Lebens, wie sie entweder die griechische Bildung oder die natürliche Neigung der Römer zur abstracten Begriffsbildung von selbst mit sich führte. Denn auch in der griechischen Mythologie ist die Personificirung abstracter Gedanken die Quelle vieler Neubildungen gewesen, obwohl ihr Ursprung gewöhnlich ein poetischer war und die ganze Summe solcher Begriffsgötter im Vergleiche mit den wirklich mythologischen immer eine geringe geblieben ist. Bei den Römern dagegen begegnet uns gleich in der frühsten Periode ihrer Glaubensgeschichte eine grofse Anzahl dämonischer Mächte, deren Ursprung wesentlich Reflexion und Abstraction ist, nur dafs die Begriffsbildung dieser Zeit noch wesentlich die des Cerimonialgesetzes und der priesterlichen Liturgie ist und deshalb mit dem Gepräge einer naiven und alterthümlichen Frömmigkeit auftritt. Dahingegen mit der Zeit, je mehr der Naturglaube seine Frischè und das alte Cerimonialgesetz seine Kraft verlor, auch diese Schöpfungen immer nüchterner geworden und zuletzt zur blofsen Convention einer halb politischen halb pantheistischen Religiosität herabgesunken sind.

1. *Fortuna.*

Schicksal und Glück sind eigentlich verschiedene Begriffe; auch 552
deutet Manches darauf, dafs man sich in Italien dieses Unterschiedes wohl bewufst war. Dennoch mufste für gewöhnlich die Anbetung der Fors oder Fortuna sowohl dem einen als dem andern Bedürfnisse des menschlichen Gemüthes entsprechen, aufser und neben den eigentlichen Cultusgöttern eine dämonische Macht von unbestimmter, ja unendlicher Tragweite zu verehren, welche bald in günstigen bald in ungünstigen Fügungen als die Quelle alles Unverhofften und Unberechenbaren im Verlaufe des menschlichen Lebens angesehen werden konnte. Jedenfalls war die Anbetung dieser dämonischen Macht schon im alten Italien eine weit verbreitete. Denn nach Varro l. l. V, 74 verehrten auch die Sabiner eine weibliche Macht der Fors oder Fortuna, obwohl sie sie anders benannten, und in Umbrien gab es eine Stadt des Namens Fanum Fortunae[1]), bei welcher ein altes und angesehenes Heiligthum vorausgesetzt werden darf, da nur aus solchen bedeutendere Ortschaften hervorzugehn pflegen. Endlich in Latium waren die Fortunen zu Antium und Präneste seit unvordenklicher Zeit berühmt, aufser welchen bei Liv. XXI, 62, 8 noch eine Fortuna in Algido, dem bekannten Waldgebirge der Aequer, genannt wird[2]). Ueberall mag Fortuna in älterer Zeit mehr als positive Glücksgöttin, in späterer als indifferentes Geschick gedacht worden sein; wenigstens läfst sich dieses

[1]) Gromat. vet. p. 30. Daher Fanestris Fortuna ib. p. 256. [Ein *Fortunae fánum* und ein *Histriae fánum*, jedes *ab C. Víbio Váro patre inchoatum Q. Caesius Macrinus perfecit et dedicavit* C. I. L. 5, 308. 309 in Rovigno in Histrien (wegen *fanum* Jordan Hermes 14, 577 f.). Vielleicht ist auch der Fortunenkult in der alten latinischen Kaufmannsstadt Virunum in Noricum (daselbst auch Hercules und Epona) recht alt vgl. C. I. L. 3, 4778 mit 5, 778 (*Fortunae Veruniensi*, Aquileja).]

[2]) [Sehr alt ist die Doppelwidmung *Maurte-Fortune de praidad* zu Tusculum C. I. L. 1, 63. 64 (oben I, 351, 2), ebenso ein Thongefäfs mit der Aufschrift *Fortunai pocolo(m)*, welches zu der Klasse der mit Götternamen versehenen Gefäfse gehört, welche bisher für ausschliefslich südetrurischen Fundorts galten, aus Calabrien: Dressel Annali 1880, 329 vgl. Heydemann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1878, 141. — Dafs das Wort *fors* (von *fero* wie *sors* von *sero*), wovon *fort-una* (vgl. *port-unus*, *Nep-tunus*, *ves-una* u. a.), nicht ausschliefslich latinisch ist, zeigt osk. *fort-is* = lat. *fort-e*, vielleicht auch pälignisch (pälignisch-lateinisch?) *forte(s) faber* (Inschr. v. Corfinium Notizie 1879, 224), das Bücheler mit Recht (Rh. Mus. 1880, 73) *fortunae faber* erklärt.]

bei dem römischen Culte der Fortuna nachweisen. Hier galt nehmlich Servius Tullius, der Lieblingskönig des Volks, in seinem Munde für das rechte Glückskind[1]) und deshalb auch für den Urheber alles älteren Fortunadienstes: der Sohn des Genius und der vertraute Liebling der Fortuna, welche den Sohn der Sklavin bis zum Könige erhöht hatte, freilich ohne den widernatürlichen Leidenschaften seiner Tochter und dadurch der endlichen Katastrophe seines Geschicks vorbeugen zu können. Man zeigte nehmlich in Rom zwei Tempel der Fortuna, welche man vor allen übrigen für alt und für ächte Stiftungen des Servius hielt; der eine hiefs der der Fors Fortuna
553 und lag aufserhalb der Stadt am rechten Tiberufer, beim ersten Meilensteine der Via Portuensis, der andre der der Fortuna schlechthin, welcher auf dem Forum Boarium lag. Jene war ganz vorzugsweise die Glücksgöttin des günstigen Zufalls, wie sie am meisten vom gemeinen Manne angebetet wurde[2]), welcher das Aufserordentliche von ihr erwartete und dabei des Servius gedachte; obwohl nach dem Beispiele dieses Königs auch andre Mächtige sie verehrt und ihr in derselben Gegend noch andre Tempel gestiftet hatten[3]). Am 24. Juni, unserm Johannistage, war der Stiftungs- und Festtag, wo namentlich alle Gedrückten und Hoffenden, auch die Sklaven, aus der ganzen Stadt zu dieser Fortuna eilten, entweder über die Brücken oder in schaukelnden Kähnen auf dem Flufs, der an diesem Tage viel lustiges und leichtfertiges Volk zu tragen hatte, die Kähne mit Blumen geschmückt, die Rudernden tapfer zechend und in fröhlichen Gesängen des guten Königs und seiner verschämten Geliebten

---

[1]) Der Ausdruck Fortunae filius findet sich bei Horat. S. II, 6, 49, Petron. 43. Ausnahmsweise nennt Plut. d. fort. Ro. 5 den Ancus Marcius als Stifter des Fortunadienstes. [Schwegler 1, 712.]

[2]) Cic. de Leg. II, 11, 28 *Fortuna sit vel Huiusce Diei — vel Fors, in quo incerti casus significantur magis.* Terent. Phorm. V, 6, 1 *O Fortuna, o Fors Fortuna, quantis commoditatibus hunc onerastis diem!* Wozu Donat bemerkt, das Fest der trans Tiberim verehrten Fors Fortuna werde vorzüglich von denen gefeiert, *qui sine arte aliqua vivunt.* [Vgl. die Citate bei Non. 425 und die verdorbene Stelle des Varro bei dems. 144: *si hodie nenu (noenum?) venis; cras quidem si veneris † meridiem die natalis Fortis Fortunae.*] Vgl. Ovid F. VI, 772 *Plebs colit hanc, quia qui posuit de plebe fuisse fertur et ex humili sceptra tulisse loco.* Die Griechen übersetzen aus Misverstand *Τύχη ἀνδρεία,* Dionys. IV, 27, Plut. l. c.

[3]) Neben dem T. d. Servius Tullius baute Sp. Carvilius Max. als Sieger über die Samniter und Etrusker im J. 461 d. St., 293 v. Chr. ein zweites Heiligthum, Liv. X, 46. Einen andern T. der Fors Fortuna stiftete Tiberius

gedenkend[1]). Dahingegen die Fortuna des Forum Boarium durch die Erinnerung an den Tod des Servius zu ernsteren Gedanken aufforderte. Wenigstens glaubte man dort neben dem Bilde der Göttin ein Bild des Servius zu besitzen, ein ganz verhülltes Bild, welches Niemand berühren, geschweige denn sehen durfte und von dem man Wunder über Wunder erzählte[2]). Es war ein Bild von Holz und vergoldet, ganz in zwei Togen eines alten und künstlichen Gewebes verhüllt, welche die kunstreiche Tanaquil, die königliche Pflegemutter des Servius mit eigner Hand für ihn gewebt und welche er als 554
König getragen hatte[3]). Warum das Bild so verhüllt war, das wufste Niemand genau zu sagen. Gewöhnlich hiefs es, Fortuna habe diesen Mann so heifs wie keinen geliebt, aber als Göttin nur verstohlen und heimlich, daher sie bei nächtlicher Weile durch ein kleines Fensterchen in seine Kammer geschlüpft sei[4]); deshalb halte sie auch jetzt noch sein Bild unter der Toga verborgen. Die Klugen versicherten, die Plebs sei nach dem schmählichen Tode des Königs so aufgeregt gewesen, dafs man sein Bild aus Politik verhüllt habe; die Wundergläubigen, dafs die schreckliche Tochter gleich nach dem

beim sechsten Meilensteine der Via Portuensis, s. Becker S. 479, meine Regionen S. 216. [Vgl. Mommsen im C. I. L. 1 p. 395. Henzen Scavi nel bosco de' frat. arv. p. 100 f. Bei oder im Arvalenhain, also ungefähr am 6. Meilensteine (oben S. 30, 1) sind die drei archaischen Widmungen an die *Fors Fortuna* der *lanii Piscinenses, lanies* und *violaries*, *rosaries*, *coronaries* (C. I. L. 6, 167—169) gefunden worden. Diese werden zu dem alten Heiligthum gehören, dessen Fest die vor 17 p. C. (d. h. vor der Gründung des tiberianischen) redigirten Kalender (Amit. Esq.) auf denselben Tag ansetzen wie das des Heiligthums *ad primum*. In der Nähe des ersteren erbaute Tiberius seinen Tempel: das zweite ist wohl das *Τυχαῖον* in den Gärten Cäsars Dio XLII, 26.]

[1]) Ovid. F. VI, 765 ff., Varro l. l. VI, 17 und die Kalender z. 24. Juni. Vgl. noch Or. 1770 [= C. I. L. 6, 170] *Numini Fortis Fortunae*, die Widmung eines Soldaten, und eine M. des Gal. Val. Maximianus, wo auf dem Rev. FORTI FORTVNAE, das Bild mit dem Steuer, dem Füllhorn und dem Rade. Aus Liv. XXVII, 11 sieht man dafs das alte Bild der Fors Fortuna den gewöhnlichen hohen Kopfaufsatz hatte. [? *In cella Fortis Fortunae de capite signum, quod in corona erat, in manum sponte sua prolapsum.*]

[2]) Ovid F. VI, 563 ff., vgl. Dionys. IV, 27 u. 40, Val. Max. I, 8, 11, Becker S. 481, Canina Mon. d. Inst. 1854 p. 60.

[3]) Plin. H. N. VIII, 194, Non. Marc. p. 189 undulatum. Plinius weifs auch von einem mit sehr alten Prätexten bekleideten Bilde der Fortuna, welches Servius Tullius geweiht hatte und später Sejanus besafs, vgl. Dio LVIII, 7.

[4]) Ovid vs. 577 *Nocte domum parva solita est intrare fenestra*, *unde Fenestellae nomina porta tenet.* Es war eine Stelle am Palatin, bei der Wohnung des Tarquinius Priscus, dabei ein s. g. thalamus Fortunae.

Morde ihres Vaters in diesen von ihm gestifteten Tempel zu gehen und unter die Augen seines Bildes zu treten wagte, worauf dieses die Hand vor seine Augen erhoben und sich für immer verhüllt habe. So spielte auch in Rom die Phantasie des Volkes, während in Wahrheit diese Fortuna gar keine Glücksgöttin im gewöhnlichen Sinne des Worts, sondern eine vornehmlich von den Frauen verehrte Göttin der weiblichen Zucht und Sitte gewesen zu sein scheint, daher auch jenes verhüllte Bild, welches selbst die Frauen nicht berühren durften, von besser Unterrichteten für ein entsprechendes Bild der Schaamhaftigkeit gehalten und Fortuna Virgo genannt wurde[1]). Aber natürlich liefs sich das Volk seinen Glauben nicht nehmen. Vielmehr als der Tempel gelegentlich vom Feuer verzehrt und nur jenes Bild gerettet wurde, erkannte alle Welt in diesem neuen Wunder die Hand des Vulcan, desselben Gottes, welcher den Servius im Feuer des Heerdes gezeugt habe.

555 Plutarch, welcher sich in einer eignen Schrift mit der Fortuna der Römer beschäftigt, hat viele andre Beinamen gesammelt, unter welchen diese Göttin in Rom verehrt wurde, meistens in alterthümlichen Culten, welche die gemeine Ueberlieferung gewöhnlich gleichfalls für Stiftungen des Servius hielt. Sie drücken die verschiedenen praktischen Beziehungen dieser dämonischen Macht aus, deren Begriff in dieser Hinsicht eben so elastisch ist wie der des Genius, bald auf den ganzen Staat bald auf gewisse Stände, Kreise und Klassen der Bürgerschaft, einzelne Corporationen und hervorragende Personen. Oder sie schildern den natürlichen Wankelmuth dieser Göttin, wie sie den Menschen bald ihre Gunst bald ihre Ungunst zeigt, den Einen mit trügerischen Hoffnungen täuscht, dem Andern Wort hält, immer wechselnd, immer flüchtig, immer neuen Glauben findend. Die wichtigste unter diesen verschiedenen Fortunen ist die Fortuna Publica oder Fortuna Populi Romani, zwar nicht

[1]) Varro b. Non. Marc. p. 189 *a quibusdam dicitur esse Virginis Fortunae ab eo quod duobus undulatis togis opertum.* Vgl. Fest. 242 [vgl. Mommsen C. I. L. 1 S. 150 zu 540], wo das Bild der Pudicitia in foro Boario, welches Einige für das der Fortuna hielten, vermuthlich dasselbe Bild ist. Auch Plut. d. Fort. Ro. 10 kennt eine Fortuna Virgo in Rom, desgleichen Arnob. II, 67 *puellarum togulas Fortunam defertis ad Virginalem.* Togen trugen in alter Zeit nicht blos die Männer, sondern auch die Frauen. Dazu kommt dafs der Tag des solennen Opfers dieser Fortuna der der Matralia am 11. Juni war d. h. des matronalen Festes der Mater Matuta, deren T. auch von Servius Tullius gestiftet wurde und vermuthlich neben dem der Fortuna lag (I, 322).

so alt wie die übrigen, aber oft genug erwähnt[1]). Plutarch sagt von dieser Göttin, sie habe dem persischen und assyrischen Reiche früh den Rücken gekehrt, sei durch Macedonien flüchtig hindurch geeilt, habe in Aegypten und Syrien unter Ptolemäern und Seleuciden eine kurze Blüthe geweckt und den Karthaginiensern hin und wieder gelächelt, bis sie nach Rom gekommen sei und ihre Flügel abgelegt, die Schuhe ausgezogen, von der rollenden Kugel ein für allemal herabgestiegen sei um zu bleiben. von dort aus über alle Welt zu herrschen und über diese ihre wahre und letzte Heimath alle Reichthümer der Erde und des Meeres, aller Flüsse und aller Goldgruben auszuschütten. Also die Tyche der Stadt in dem politischen Sinne des Worts, wie sie in den hellenischen und hellenistischen Städten angebetet zu werden pflegte. Obgleich in Rom nicht sowohl dieser griechische Gottesdienst als vielmehr der berühmte Cultus der Fortuna Primigenia von Präneste das nächste Vorbild gewesen zu sein scheint; wenigstens gab es eine Fortuna Publica Primigenia sowohl auf dem Capitol als auf dem Quirinal. Die Stiftung von jener ward in der gewöhnlichen Tradition wieder dem Servius Tullius zugeschrieben[2]), die auf dem Quirinal war im 556
Laufe des Hannibalischen Kriegs im J. 204 v. Chr. gelobt und zehn Jahre darauf am 25. Mai eingeweiht worden [unten 562 f.], welcher seitdem als Stiftungstag gefeiert wurde; doch gab es aufser ihr auf demselben Hügel noch eine andre Fortuna Publica, welche am 5. April gefeiert wurde[3]). Einen natürlichen Gegensatz zu diesem

---

[1]) Liv. I, 46, 5, II, 40, 13, III, 7 1, Fortuna Urbis, VI, 30, 6, VII, 34, 6, Cic. pr. Mil. 32, 87 und A. [Auch C. I. L. 7, 702.] Auf den M. des M. Arrius Secundus bedeutet F. P. R. Fortuna Populi Romani. Ihr Bild ist mit einem reichen Diadem geschmückt [Borghesi Oeuvres 1, 126 f.].

[2]) Plut. l. c. 10, Qu. Ro. 106. In der bekannten Inschrift von Präneste, Anthol. I n. 622 [Grut. 52, 5] können die Worte *Tu quae Tarpeio coleris vicina Tonanti* doch auch nur die Verehrung der pränestinischen Fortuna sowohl in Präneste als auf dem römischen Capitol bedeuten. Vgl. Clem. Al. Protr. 4, 51 [Bd. 1 S. 56 Dind.], welchem zufolge sich dieser T. in der Nähe der s. g. porta stercoraria befand. [Weiteres darüber bei Jordan Top. 1, 2, 64.]

[3]) Ovid F. IV, 375, V, 729 und die Kalender z. 5. April u. 25. Mai [ein dritter Festtag 14. Nov. ist allein aus dem Arvalkalender bekannt], vgl. Liv. XLIII, 13 und Becker S. 579. In der Nähe der p. Collina gab es eine Gegend ad tres Fortunas. [Vitruv. III, 2, 2 vgl. das an den Adoptivsohn Sallust's gerichtete Epigramm des Krinagoras Anth. Plan. 4, 40 (nachgetragen von Zangemeister Hermes 2, 469 f.) und ausführlich über die Stadtgegend und die Tempel Jordan Arch. Zeitung 1871 S. 77 ff. Jetzt kommen noch die Noten

Begriffe bildet die bei Plutarch erwähnte Fortuna Privata (ἰδία) auf dem Palatin, vermuthlich eine collective Glücksgöttin des bürgerlichen Familienlebens, dahingegen andre Fortunen mit Rücksicht auf die einzelnen Stände, Klassen und Geschlechter der Bevölkerung benannt waren. So zunächst die oft erwähnte F. Muliebris, welche zu Ehren der römischen Frauen und zum Andenken an den Abzug des Coriolan gestiftet worden war. Das Heiligthum befand sich beim vierten Meilensteine der Via Latina, an derselben Stelle wo Coriolan sich damals zur Umkehr hatte bewegen lassen; auch wurden die jährlichen Opfer und Gebete für das Wohl der Stadt an demselben Tage von den Frauen dort dargebracht. Valeria, eine Schwester des Valerius Publicola, welche an ihrer Spitze gestanden, war auch die erste Priesterin. Von den Bildern war das eine auf Staatskosten; das andre aus einer Collecte der Frauen gestiftet; mit welchem letzteren sich das Wunder begab dafs es nach der Dedication zweimal mit lauter Stimme sein Wohlgefallen ausdrückte, daher es fortan nur von solchen Frauen, die in der ersten Ehe lebten, berührt und bekränzt werden durfte [1]). Also eins der wichtigsten Denkmäler des hochherzigen und von dem Staate bei mehr als einer Gelegenheit anerkannten Patriotismus der römischen Frauen, während in einer andern Gegend der Stadt ein prächtiger T. der F. Equestris aus späterer Zeit an einen der zahlreichen Erfolge erinnerte, durch welche die römische Ritterschaft so oft das Glück
557 der Schlachten entschied. Diesmal wurde die Schlacht in dem spanischen Kriege vom J. 179 v. Chr. geschlagen, wo der Feldherr Fulvius Flaccus, als er die Feinde in aufgelöster Flucht davonsprengen sah, jenen Tempel der Fortuna und aufserordentliche Spiele des Jupiter gelobte. Er befand sich in der Nähe des von Pompejus erbauten Theaters, wo ihn noch Vitruv nennt, wo er aber bald

des Kalenders von Cäre 25. Mai und des Arvalkal. 14. Nov. hinzu: s. Mommsen Eph. epigr. 3, 9. 1, 41.]

[1]) Liv. II, 40, Dionys. VIII, 55 ff., Val. Max. I, 8, 4, V, 2, 1, Plut. Marc. 37, d. Fort. Ro. 5, Fest. p. 242, Serv. V. A. IV, 19, Tertull. Monogam. 17, Augustin C. D. IV, 19, Lactant. II, 7, 11. Der Ruf des Bildes lautete: *Rite me matronae dedistis riteque dedicastis.* Vielleicht war es eine Neuerung dafs Frauen eine Dedication vollzogen. Das erste Opfer wurde Kal. Decemb. des J. 267 d. St. gebracht, nachdem der Krieg glücklich beendet war. Der T. und das andre Bild wurden im folgenden Jahre vom Consul Proculus Virginius am 6. Juli geweiht, und ohne Zweifel war dieses der Jahrestag des Ereignisses und der regelmäfsige Festtag [vgl. Jordan Eph. ep. 1, 234 f.].

darauf durch eine Feuersbrunst zerstört zu sein scheint[1]). Wieder in andrer Hinsicht zu erwähnen sind die F. Barbata, welcher die männliche Jugend die Erstlinge des Bartes zu weihen pflegte[2]), die F. Virilis, welche in den Bädern verehrt und als eine Göttin der Befruchtung von den Frauen neben der Venus angerufen wurde[3]), und die F. Sieia, deren Heiligthum sich in der Gegend des Vicus Sandaliarius befand[4]). Einen noch engeren Begriff haben endlich solche Fortunen, welche durch die Eigennamen von Personen oder von Grundstücken als individuelle Schutzgöttinnen oder als die von Corporationen, von Gebäuden u. s. w. bezeichnet werden, in welchen Fällen die Identität der Fortuna mit der Tutela d. h. dem weiblichen Genius vollends einleuchtet. So wird eine Fortuna Tulliana, Torquatiana, Flavia[5]) genannt, desgleichen eine Fortuna Horreorum, eine Fortuna Praetoria und die Fortuna Cohortis I Batavorum, eine Fortuna Municipii in den Municipialstädten u. s. w.[6]). Daher neben dem Genius des Kaisers und in gleichem Sinne wie dieser auch eine Fortuna Caesaris oder Fortuna Augusta verehrt und bei der-

---

1) Liv. XL, 40. 44, XLII, 3. 10, Iul. Obseq. 53, [Vitruv. III, 3, 2] vgl. Becker Handb. I S. 618.

2) Tertull. ad Nat. II, 11, Augustin C. D. IV, 11, vgl. oben I, 261, 2.

3) S. oben I, 449, 2. Inschriften bei Henzen z. Or. n. 5796. 5797 (= C. I. L. 2, 2701. 6, 182 und Fronto, unten S. 560] kennen eine eigne Fortuna Balnearis, auch Fortunae Balneares, welche pro salute angerufen werden, also als Heilgöttinnen des Orts gedacht wurden. Vgl. die Fortunae Salutares bei Or. 1767 [*Fortunae salutari* C. I. L. 6, 201. 202, Fortuna mit Aesculap und Hygia das. 7, 164. 8, 8782] und Anthol. lat. n. 899 *Fausta novum domini condens Fortuna lavacrum Invitat fessos huc properare viros.*

4) Plin. H. N. XXXVI, 163, Or. n. 18, Becker S. 561. [*Seia* gewöhnlich: da aber die Inschr. nach Smetius' Abschrift (29, 6 = Grut. 79, 5) *Sieiae Fortunae* hatte, so wird auch bei Plinius *Fortunam quam Sieiam* (*si iam* Leid., *seiani* die übrigen) *appellant* zu schreiben sein (so Jordan Top. 1, 1, 161 A. 17). Prellers Vergleichung (im Text) von Seia und Consivia mufste also gestrichen werden. Der Name ist unerklärt.]

5) [Or. 1769. C. I. L. 6, 204. 187; eine *Iuveniana* das. 189, *Pientiana* Eph. epigr. 4, 261 n. 727, *Cancesis* C. I. L. 6, 185 (*Camcesi* giebt Duhn zu Matz Ant. Bildw. n. 859; Palatin): sämmtlich stadtrömisch. Die anderwärts ohne Familiennamen häufig vorkommende *F. domestica, conservatrix* (so namentlich C. I. L. 3 und 7) ist dieselbe; daher auch als Patronin des Geschäfts mit Mercur gepaart (C. I. L. 2, 2103. 2407. 8, 2226; auch als *F. redux* 3, 5938) und in Pompeji mit diesem vielfach unter den Penaten (Helbig Wandg. n. 73 ff.). Vgl. Silvan.]

6) Or. n. 1754, 1756, 4881, Mommsen I. N. n. 5163 [C. I. L. 6, 188] u. a.

selben geschworen wurde[1]), wie die Kaiser selbst ein eignes Bild der Fortuna in dem seit August zur kaiserlichen Wohnung geweihten Palatium, aber auch auf Reisen bei sich führten, welche Fortuna regia oder aurea hiefs und wie eine Schutzgöttin des höchsten Oberhauptes von einem Kaiser auf den andern überging[2]).

558 Andre Beinamen characterisiren die Fortuna als wechselnde Glücksgöttin, welche unter den verschiedensten Veranlassungen angerufen wird und solche Gebete bald erhörend bald nicht erhörend die Herrin und Herrscherin über allen guten Ausgang der Dinge bleibt. So die F. Respiciens, welche auf dem Palatin und auf den Esquilien verehrt wurde, ein häufiger Beiname der günstigen Glücksgöttin, wie der Venus[3]). Desgleichen die F. Obsequens d. i. die Gnädige, die Gefällige, welche gleichfalls oft erwähnt wird und nach welcher ein Vicus der ersten Region benannt war[4]). Ferner eine Fortuna Huiusce Diei oder wie sie in den Kalendern und auf Inschriften heifst Huiusque Diei d. i. die dem griechischen Kairos entsprechende Glücksgöttin der günstigen Gelegenheit, welche als solche von einem Tage zum andern neu ist. Es scheint einen Tempel von ihr beim Circus Maximus und einen andern im Marsfelde gegeben zu haben; einer davon war von Catulus in der entscheidenden Schlacht mit den Cimbern gelobt worden, wahrscheinlich derselbe welcher wiederholt wegen der in seiner Nähe befindlichen Kunstwerke von ausgezeichnetem Werth erwähnt wird. Ihr Festtag wurde am 30. Juli mit circensischen Spielen

---

1) Dio LIX, 4. 14, Mommsen I. N. n. 2219 ff. [*Fortuna Augusta*, wie andere *dei Augusti*, als Penaten des Kaiserhauses häufig; besonders Weihungen an dieselbe aus militärischen Kreisen, z. B. C. I. L. 3 und 8. Tempel in Pompeji: Nissen Pomp. St. 182 f. Auch *F. stabili pro salute dominorum* 3, 5156[a] vgl. Redux.]

2) Iul. Capitol. Antonin. Pius. 12, Ael. Spartian. Sev. Imp. 22. 23.

3) Plut. d. Fort. Ro. 10, wo zu lesen ist *καὶ ἐν Αἰσχυλίαις Ἐπιστρεφομένης*. Auf dem Palatin gab es einen eignen Vicus Fortunae Respicientis [capit. Basis]. Auch Dio XLII, 26 meint doch wohl diese Fortuna, indem er einen „nicht übersetzbaren" Namen so umschreibt: *ἣν ἐκ τοῦ πάντα τά τε ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖς καὶ τὸ κατόπιν καὶ ἐφορᾶν καὶ ἐκλογίζεσθαι χρῆναί τινα μηδὲ ἐπιλανθάνεσθαι ἐξ οἵων οἷος ἐγένετο ἱδρύσαντο.* [Auch wohl Plautus Capt. 835: *respice!: Fortuna quód tibi nec fácit nec fáciet, mé iubes.*]

4) Plut. l. c., Qu. Ro. 74, Plaut. Asinar. III, 3, 126. Inschriften b. Or. n. 1751 [= C. I. L. 5, 5247], Henzen n. 5789 [= 1, 1153; dazu 6, 191] und Münzen des Antoninus Pius schreiben F. Opsequens.

begangen[1]). Eben so die F. Viscata, eigentlich die mit Vogelleim
bestrichene, also dieselbe welche sonst F. Dubia hiefs[2]), die mit
eitlen Hoffnungen ködernde und verlockende. Etwas Aehnliches ist
die im Vicus Longus verehrte F. εὔελπις, welche gewöhnlich durch
F. Bonae Spei übersetzt wird[3]), auch die F. Brevis d. i. die un- 559
stete, eine kurze Zeit dauernde, zu welcher den Gegensatz bildet
die von Horaz Od. III, 29, 53 gepriesene und auf Münzen des Com-
modus erwähnte F. Manens. So gab es ferner eine F. Mala in
ungesunder Gegend, dahingegen die Bona Fortuna in vielen Dedi-
cationen gepriesen wird[4]). Noch wird in Rom erwähnt eine F.
ἀποτρόπαιος, deren lateinischer Name fehlt, und eine F. Mam-
mosa d. h. die abgelebte mit hängender Brust in der Region der
Piscina Publica, wo ein Vicus nach ihr benannt war[5]), endlich die
sehr häufig auf Inschriften und Münzen genannte Fortuna Redux
d. i. die Göttin der glücklichen Reise und Heimkehr, welcher seit
der Regierung des August bei längerer Abwesenheit der Kaiser
Altäre, Tempel und Opfer gestiftet zu werden pflegten. Als Augustus
nehmlich im J. 19 v. Chr. am 12. October aus Asien nach Rom
zurückkehrte, wurde dieser Tag ein für allemal zu einem Festtage
erhoben und ein Altar der F. Redux gestiftet, dessen Dedication am
15. Dec. erfolgte[6]). Daraus wurde hernach eine schuldige Conve-

---

[1]) S. die Kall. z. 30. Juli. Die Basis Capitolina nennt einen Vicus Huiusque Diei in der 10. Region. Vgl. Plut. Mar. 26, Plin. H. N. XXXIV, 54. 59. [Zumpt zu Cic. Verr. IV § 126.] Cic. de Leg. II, 11, 28 setzt erklärend hinzu: *nam valet in omnes dies.*

[2]) Es gab einen Vicus F. Dubiae auf dem Aventin [capit. Basis]. Vgl. Plut. ll. cc., Lucilius bei Non. Marc. p. 396 *Omnia viscatis manibus* (d. h. mit solchen an denen Alles hängen bleibt) *leget, omnia sumet.* Seneca ep. 8, 3 *viscata beneficia.* Plin. ep. 9, 30 *viscatis hamatisque muneribus.*

[3]) Plut. Fort. Ro. 10, Qu. R. 74, vgl. Becker S. 580 und die Tempel der Spes und Fortuna, vgl. m. Regionen S. 13. 139 [Jordan Top. 2, 23. 37 vgl. unten S. 617].

[4]) Mala Cic. N. D. III, 25 u. A. b. Becker S. 82 [Plaut. Rud. 501]; Bona Or. n. 1743. 1744 [= C. I. L. 3, 1009], *Fortunae Bonae Domesticae*, Henzen n. 5787 *Bona Fortuna Domina Regina. Veneri genetrici, Fortunae bonae*, Bullet. dell' Inst. 1858, p. 96. [Vgl. C. I. L. 6, 183. 184 und das *pervetus signum ligneum Bonae Fortunae* im Sacrarium des Mamertiners C. Heius. Cic. Verr. IV, 3, 7, doch wohl keine griechische Ἀγαθὴ Τύχη (s. Halm.)]

[5]) S. meine Regionen S. 20 u. 196 und über die Bedeutung des Adj. mammosa M. Hertz Vindic. Gellianae Greifsw. 1858 p. 7.

[6]) Kal. Amitern. z. 12. Oct. u. 16. Dec., auf welchen Tag dieser Kalen-

nienz z. B. bei der pomphaften Rückkehr Domitians aus Germanien, wo man sogar einen eignen T. der F. Redux im Marsfelde decretirte, während andre Altäre der Art in andern Gegenden der Stadt gelegen haben werden, wie jedesmal die Rückkehr des Kaisers durch diese oder jene Vorstadt erfolgte. Auch fehlte es nicht an Nachahmung in andern Städten, entweder mit Beziehung auf den Kaiser und andre hohe Personen, oder um überhaupt den Heimkehrenden Gelegenheit zu geben, gleich am Thore der Vorsehung ihren Dank auszudrücken[1]). So wird hin und wieder auch eine F. Dux als Geleitsgöttin erwähnt. Noch andre Namen haben sich aus verschiedenen Gegenden durch Inschriften erhalten, welche meist den Schutz der Fortuna entweder daheim oder im Felde anrufen[2]), bis endlich
660 Trajan der Fortuna als allgemeiner Weltmacht einen eignen Tempel stiftete, in welchem am Neujahrstage geopfert wurde[3]). Es ist dieselbe Göttin, von welcher Plinius sagt dafs sie vor allen übrigen Göttern angerufen, gescholten und gelobt werde, wie bei Lucian in der Götterversammlung Momus sich beklagt dafs Niemand mehr den Göttern opfern wolle, weil ja doch eigentlich nur Fortuna regiere. In der bildlichen Darstellung waren ihre gewöhnliche Attribute das

---

der die Dedication verlegt, während das Kal. Cumanum den 15. Dec. nennt. Vgl. Kellermann b. O. Jahn Spec. epigr. p. 15.

[1]) Martial VIII, 65, vgl. die Inschriften b. Or. n. 332. 922. 1760. 1762 [= C. I. L. 3, 1422 *F. reduci*, *Lari viali*, *Romae aeternae* vgl. die Verbindung von *Genius loci*, *F. redux*, *Roma aeterna*, *Fatum bonum* 7, 370]. 1764. 3096 f. [= C. I. L. 6, 196—200, die grofsen Denkmäler aus der Zeit Vespasians gefunden auf dem Forum Romanum] 4083, Henzen n. 5791, Mommsen I. N. n. 6756, 6879. F. Dux auf Münzen des Commodus und b. Mommsen n. 4831.

[2]) Or. n. 1736 *Deae Fortunae Tutelae.* 1737 *Fortunae Adiutrici et Tutelae.* 1745 [C. I. L. 6, 178. 179], Henzen n. 5788 *F. Conservatrici* [und öfters C. I. L. 3, vgl. oben S. 185, 5]. Or. 1748 *Genio loci et F. Magnae.* [C. I. L. 6, 190 *F. Memori*] 1753 *F. Opiferae.* Henzen 5792. 93 *F. Supera.* 5795 *F. Victrix cum simulacris Victoriarum.* Mommsen I. N. 4311 *F. Sanctae.* [Die von Preller hier noch aus Nibby Anal. 2, 649 angezogene F. Tranquilla (mit 'Portumnus') gehört in die Reihe der von Orell. 1586 verurtheilten Ligorianischen Fälschungen.]

[3]) Io. Lyd. d. Mens. IV, 7, welcher sie *τὴν πάντων Τύχην* nennt. Plin. H. N. II, 22 *Toto quippe mundo et omnibus locis omnibusque horis omnium vocibus Fortuna sola invocatur ac nominatur, una accusatur, una agitur rea, una cogitatur, sola laudatur, sola arguitur et cum conviciis colitur, volubilis a plerisque, a plerisque vero et caeca existimata, vaga, inconstans, incerta, varia indignorumque fautrix.*

Füllhorn als Inbegriff aller guten Gaben und das Steuerruder als Symbol ihrer unsichtbaren Lenkung aller Dinge, während das Flüchtige und Veränderliche ihres Wesens durch einen Aufsatz von Federn auf ihrem Kopfe, die rollende Kugel unter ihren Füfsen und ein hinzugefügtes Rad ausgedrückt wurde[1]). Andre Bilder heben andre Eigenschaften hervor, bis zuletzt auch sie zur pantheistischen Heil- und Segensgöttin geworden ist.

Unter den Culten der Fortuna aufserhalb Roms wissen wir von dem der Nortia in Vulsinii nur so viel, dafs in ihrem Tempel die Jahresnägel eingeschlagen wurden, wie in Rom in dem des Capitolinischen Jupiter[2]). Mehr ist bekannt von der Fortuna Primi- 561
genia zu Präneste, einer Natur- und Schicksalsgöttin von allgemeiner Bedeutung, welche für die Mutter des Jupiter und der Juno galt und ihren Willen durch Loose offenbarte, die in dem Felsen, auf welchem der Tempel stand, durch ein Wunder zu Tage gekommen waren. Numerius Suffucius, ein edler Pränestiner, war durch viele, zuletzt drohende Traumerscheinungen angetrieben worden auf einer gewissen Stelle in diesem Felsen nachzugraben. Als er dieses endlich trotz des Spottes seiner Mitbürger that, fanden sich jene Loose d. h. Stäbe von Eichenholz, in welche alterthümliche Buchstaben

---

[1]) Das Füllhorn und das Steuer erwähnen Petron. 29, Plut. d. Fort. Ro. 4, Arnob. VI, 25, Lactant. III, 29, 7, die übrigen Attribute Fronto orat. p. 125 ed. Nieb. [p. 157 Nab.] *Omnis ibi Fortunas, Antiates, Praenestinas, Respicientes, balnearum etiam Fortunas omnes, cum pennis* [*phenis* die Hs.], *cum rotis, cum gubernaculo reperias.* Cic. Pis. 10, 22 *Fortunae rotam pertimescere* [vgl. Tac. dial. 23]. Ovid ex Ponto II, 3, 56 *Dea in orbe stans.* Pacuvius b. Ribbeck trag. lat. p. 104 *Fortunam insanam esse et caecam et brutam perhibent philosophi saxoque instare in globoso praedicant volubili.* Vgl. Grimm D. M. 825 ff. Aufser den Münzbildern sind viele Bronzen erhalten, unter den pompeianischen Alterthümern und sonst, s. Monum. d. Inst. 1840 T. XVI. XVII. [Ebenso Wandbilder, z. B. Helbig n. 73 ff. Manches Zweifelhafte, wie die sitzende Göttin mit Füllhorn auf dem lateran. Altar n. 216. Ähnlich Matz-Duhn Ant. Bildw. 895. Rad: Dütschke A. B. in Oberit. 4, 20 zu n. 26.] Eine pantheistische Fortuna *omnium gentium et deorum* im Bullet. Arch. Nap. 1855 t. VII, 1 p. 182. Mehr b. O. Müller Handb. d. Arch. § 398 und Wieseler D. A. K. II t. 73.

[2]) S. oben I, 258, Iuvenal. S. X, 74 Schol. [vgl. Philol. 16, 443], Tertull. ad Nat. II, 8, Apolog. 24. Einen T. der Salus oder Fortuna in dem etruskischen Ferentinum erwähnt Tacit. Ann. XV, 53. [Nach Bergk im Philol. 16, 443 ist Nortia = Nevortia, Ἄτροπος, nach Corssen Spr. d. Etr. 2, 14 f., vgl. 1, 608 = *Gnor-tia*, Kennerin: beides schwebt in der Luft, da das Wort wie der Kult wohl sicher nationaletruskisch ist. Vgl. Müller Etr. 2^2, 52 f.]

eingegraben waren; man zeigte die wunderbare Stelle später in dem Fortunentempel, dicht bei dem sitzenden Bilde der Fortuna mit den beiden göttlichen Säuglingen in ihrem Schoofse. Ein zweites Wunder liefs zu derselben Zeit auf demselben Felsen Honig aus einem Oelbaum fliefsen, nach dem Ausspruche der Seher ein göttliches Zeugnifs für die untrügliche Wahrhaftigkeit jener Loose; daher man aus dem Holze dieses Oelbaums eine Lade machte und sie in derselben verwahrte. Wenn man sie zu befragen wünschte, mufste man sich mit Gebet und Opfer an die Göttin des Tempels wenden, worauf ein Knabe jene Loose zuerst mischte und dann eines zog[1]). Der stehende Beiname dieser Göttin Primigenia, wie sie namentlich auch in den an Ort und Stelle gefundenen Dedicationen heifst, bedeutet die Erstgeborne und Allerzeugende[2]), denn die höchsten Götter des Himmels und der Erde, Jupiter und Juno, galten hier für ihre Kinder und safsen als solche in ihrem Schoofse, dem Schoofse der säugenden Mutter, welche als solche von allen Müttern mit der gröfsten Andacht verehrt wurde[3]). Beide Götter wurden aber auch

[1]) Cic. de Divin. II, 41, 85 vgl. I, 18, 34. Sors in Gestalt eines Knaben mit einer Lade auf den M. des M. Plaetorius Cestianus b. Riccio t. 36, 2. Ueber die Weissagung per sortes s. Marquardt Handb. IV, 103 ff. [Verwaltung 3, 92 f. Auch an andern Orten Italiens war das Orakel durch Sortes üblich: das Prodigium *sortes attenuatas* wird aus Caeere und Falerii gemeldet (Liv. XXI, 62. XXII, 1, 11) und Tiberius befrägt, *sorte tracta*, das *oraculum Geryonis iuxta Patavium.* Doch sind die Spuren eines Fortunendienstes auch dort nachweisbar und in dieser Gegend eine Anzahl bronzener, mit Ringen zum Aufreihen versehener Täfelchen gefunden (früher fälschlich sortes Praenestinae genannt), auf denen in schlechten Hexametern die Zukunft prophezeit wird, z. B. *laetus lubens petito: dabitur, gaudebis semper*, oder *de incerto certa ne fiant si sapis caveas.* S. Mommsen C. I. L. 1 p. 267 ff., Ritschl Op. 4, 395 ff., Düntzer Philol. 20, 368 f., Bücheler Jahrb. f. Phil. 87, 773 ff. — Ein *sortilegus Fortunae Primigeniae* von Präneste Or. 2303, ein *sortilegus ab Venere Erycina* das. 2304 = C. I. L. 6, 2274; aber offenbar trieben auch privatim *sortilegi* (oder wie es in der Volkssprache heifst *sortilogi*: Jordan Ind. lect. aest. Königsb. 1882 S. 19 f.) vielfach ihr Wesen. Ein *sortilogus* in Pompeji Notizie d. scavi 1880, 185, eine *sortiloca* (l. *sortiloga*) im castellum Arsacalitanum C. I. L. 8, 6181 vgl. Porph. z. Hor. S. I, 114.]

[2]) Or. n. 1756 ff. [*Fortunae primigeniae* ausgeschrieben: C. I. L. 1, 1133 Or. 1757. 1758, abgekürzt *F. P.* C. I. L. 1, 1129. 1132 Or. 1759; *F. Praenestinae* Or. 1756 (s. oben I, 429).]

[3]) Cic. l. c. *Is est hodie locus saeptus religiose propter Iovis Pueri, qui lactens cum Iunone Fortunae in gremio sedens, mammam appetens, castissime colitur a Matribus* d. h. von den mit Kindern gesegneten Matronen. Das Bild der Fortuna war stark vergoldet, s. Plin. H. N. XXXIII, 61 *crassissimae ex*

sonst in diesem Culte neben ihr verehrt, Jupiter als Puer und zwar mit besondrer Beziehung auf die Loose, Juno in einer eignen Abtheilung des Tempels und in einem eignen Monate[1]). Der heiligste 562
Festtag war der 11. April, wo der Fortuna Primigenia und dem Iupiter Puer von den Ortsbehörden geopfert und zugleich ein Tag bestimmt wurde, wo das Orakel Allen zugänglich sein sollte[2]). Das Alterthum dieses Gottesdienstes und Orakels war gewifs ein sehr hohes, doch dauerte es geraume Zeit ehe das letztere auch bei den Römern, welche unter allen Latinern die Pränestiner am längsten zu fürchten hatten, öffentliche Anerkennung fand. Noch im ersten punischen Kriege wurde ein römischer Consul, welcher sich nach Präneste begeben hatte um dort die Loose der Fortuna vor seinem Auszuge selbst zu befragen, durch eilende Boten des Senats und Bedrohung mit Lebensstrafe daran verhindert[3]). Im Hannibalischen Kriege dagegen, wo die Pränestiner sich nach der Schlacht bei Cannae durch ihre tapfre Vertheidigung von Casilinum sehr ver-

---

iis (*bratteis*) *Praenestinae vocantur, etiamnum retinente nomen Fortunae inaurato fidelissime ibi simulacro* [woraus Pr. irrig auf einen Beinamen der Göttin *aurea* schlofs].

[1]) Des Monates gedenkt Ovid F. VI, 62, eine eigne Abtheilung des Tempels, welche das Iunonarium hiefs, ist neuerdings durch eine merkwürdige, im Bezirk des alten Heiligthums gefundene Inschrift bekannt geworden: *L. Sariolenus Naevius Fastus consularis ut Triviam in Iunonario, ut in pronao aedis statuam Antonini August.* (wahrscheinlich des Caracalla), *Apollinis, Isi, Tyches, Spei, ita et hanc Minervam Fortunae Primigeniae dono dedit cum ara*: wo also alle diese Bilder von demselben Mann in denselben T. geweiht wurden, s. Monum. d. Inst. 1855 p. 85. Früher war Jupiter auch als Imperator in Präneste verehrt worden, s. oben I, 206.

[2]) Verr. Flacc. Fast. Praenest. III Id. April. [Mommsen C. I. L. 1 p. 410]: sacrificiVM MAXIMum; FORTVNAE PRIMIGeniae, VTRO EORVM DIE ORACLVM PATET. IIVIRI VITVLVM I. Diese Duumvirn werden auch pr. Non. Mart. bei einem Opfer zu Ehren des August erwähnt. Das Kalb galt jedenfalls dem Iup. Puer. Als orakelnder Gott heifst dieser Jupiter in Inschriften Iup. arkanus, s. Anthol. lat. n. 622, 16, wo neben ihm und der Fortuna auch Apollo als Gott aller Weissagung verehrt wird, vgl. Or. n. 2391. 3045. Wie die „Pränestinischen Schwestern“ b. Stat. Silv. I, 3, 79 sich zu diesem Orakel verhalten, ist nicht klar. Vgl. Paul. p. 368 *Tenitae credebantur esse sortium deae dictae quod tenendi haberent potestatem.*

[3]) [Nepot. Auszug aus] Val. Max. I, 3 [*Lutatium Cereonem — fama extitit velle ad Praenestinam Fortunam sortes mittere sive colligere. hoc cognito senatus inhibuit extraria responsa* u. s. w., Paris *Lutatius — prohibitus est sortes Fortunae Praenestinae adire.* Die Versuche den ersteren zu verbessern (*sortes adire ut ipse consuleret* Pr.) sind verschwendet].

dient machten[1]), scheint auch ihre Fortuna allgemeines Vertrauen
563 erworben zu haben, daher fortan sowohl die obersten Staatsbehörden als selbst fremde Könige in ihrem Tempel zu Präneste opferten und dort wie auf dem römischen Capitole für das Wohl des römischen Volks beteten. Darauf wurde Präneste und wahrscheinlich auch sein Fortunatempel im Kriege zwischen Marius und Sulla von der Hand des letzteren sehr schwer getroffen, dann aber wieder aufgerichtet, da er die verwüstete Stadt neu bevölkerte und auch jenen Tempel verschönerte[2]), wahrscheinlich sogar von neuem aufbaute, so dafs er sich seitdem auf mächtigen Substructionen über die ganze Höhe zog und die Stadt in die darunter gelegene Fläche hinabdrückte. Dieses neue Präneste wurde wegen seiner schönen und gesunden Lage immer viel besucht, auch von den Kaisern, unter denen sich Fortuna und ihre Loose in ungeschwächtem Ansehn behaupteten[3]). Endlich hatte auch die alte Hafenstadt **Antium** an der latinischen Küste eine berühmte Fortuna, welche der pränestinischen manchen Abbruch gethan haben mag. Horaz hat sie in dem schönen Gedichte Od. I, 35 verherrlicht, auf Veranlassung einer kriegerischen Unternehmung des August, bei welcher diese Göttin und ihr Orakel wahrscheinlich consultirt wurde. Auch sie galt für

---

[1]) Liv. XXIII, 19. Der damalige Prätor der Pränestiner M. Anicius hatte das Andenken an diese Waffenthat in mehr als einem Monumente verewigt: *Statua eius indicio fuit Praeneste in foro statuta, loricata, amicta toga, cum titulo lamnae aeneae inscripto, M. Anicium pro militibus qui Casilini in praesidio fuerint votum vovisse. Idem titulus tribus signis in aede Fortunae positis fuit subiectus.* Die tria signa sind Fortuna mit Jupiter und Juno als herkömmliche Gruppe auch bei Votivbildern. Bald darauf, im J. 204 v. Chr. weihte P. Sempronius Tuditanus einen T. der F. Primigenia zu Rom, welcher auf dem Quirinale lag s. Liv. XXIX, 36, 8, XXXIV, 53, 5, daher die Sempronier mit dem Bilde der Fortuna münzten.

[2]) Plin. H. N. XXXVI, 189, vgl. Strabo V, 3 p. 238, Bormann Altlat. Chor. S. 207. [Die früheren Ansichten über die grofse Ausdehnung des Fortunenheiligthums will Marucchi Bull. dell' ist. 1881, 248 ff. beseitigen: doch ist die topographische Untersuchung erst im Entstehen begriffen.]

[3]) Sueton Octav. 72. 82, Tib. 63, Domitian 15, Gell. N. A. XVI, 13, Lamprid. Alex. Sev. 4. [Daher die leider unvollständig gelesene Widmung *Fortunae | Praenestin[ae] | Aug(ustorum) n(ostrorum)* . . . C. I. L. 3, 1421 (Sarmizegethusa). — Ueber die fälschlich 'Sortes Praenestinae' genannten Paduaner Sortes oben S. 190, 1. Die ebenfalls fälschlich 'cistae mysticae' genannten hauptsächlich in Präneste gefundenen Bronzegeräthe, die Pr. erwähnte, gehören nicht hierher: es sind Toilettennecessaires vornehmer Damen. Vgl. Jordan Krit. Beiträge S. 13 ff.]

eine allgemeine Schicksals- und Heilgöttin, welche über Leben und Tod, zu Lande und zu Wasser gebiete und als Schutzgöttin von Rom und Latium in weiten Kreisen gefürchtet werde. Horaz bittet sie die bestehende Ordnung der Dinge zu wahren und schildert sie 564
wie immer die herbe Nothwendigkeit ihr voranschreite, Klammern und Keile und geschmolzenes Blei in der Hand führend, während die Hoffnung und die Treue an ihrer Seite gehn. Eigentlich waren es zwei Fortunen, welche in diesem Gottesdienste verehrt wurden, daher gewöhnlich im Plural von ihnen die Rede ist; und zwar wurden sie als Schwestern gedacht, die eine, wie die Münzen der gens Rustia lehren, kriegerisch und bewehrt, die andere matronal[1]). Es scheint dafs jene den Beinamen der Fortuna Equestris führte, diese den der F. Felix im Sinne der fruchtbaren und befruchtenden[2]). Orakel ertheilten sie durch Bewegung der Bilder, indem dieselben auf einer Bahre getragen wurden, eine Art der Weissagung welche sich auch in Aegypten, Syrien und Karthago nachweisen läfst.

Anhangsweise mag hier auch von den Parcen und von andern Mächten des Schicksals die Rede sein. Die Parcae sind eigentlich Göttinnen der Geburt wie die Carmentes, denn das Wort hängt zusammen mit partus. Ursprünglich hiefsen sie Parca von der Geburt überhaupt und Nona und Decuma von den beiden entscheidenden Monaten der Geburt, doch scheint man später, um sie den griechischen Mören zu assimiliren, die Parca weggelassen und zur Nona und Decuma eine Morta als Todesgöttin hinzugefügt zu haben[3]), so dafs sie fortan wie jene das individuelle Lebensschicksal in der Stunde der Geburt und des Todes entschieden. Das sind die drei spinnenden Schwestern, deren Erscheinung und Thätigkeit von den römischen Dichtern und Bildwerken bis auf einige Nebenumstände ganz nach dem Vorbilde der griechischen Mythologie ausgeführt wird[4]).

---

[1]) Riccio t. 41, 2, Wieseler D. A. K. II t. 73, 937—939. [Vgl. Mommsen M. 618 A. 447.] Vgl. Sueton Cal. 57, Martial. V, 1, 3, wo sie veridicae sorores heifsen, Or. n. 1738. 1740.

[2]) Tacit. Ann. III, 71. Fortunae Felici auf einer Inschrift aus Antium b. Fabretti p. 632. Ueber das Orakel s. Macrob. I, 23, 13.

[3]) Varro b. Gell. N. A. III, 16, Tertull. d. An. 36.

[4]) Catull. 64, 306 ff., vgl. Klausen Zeitschr. f. A. W. 1840 n. 27—30. Auch den Etruskern waren die Namen und Bilder der griechischen Mören geläufig, nur dafs sie sie mit den ihrer Vorstellung geläufigeren Attributen ausstatteten, s. oben S. I, 259. [K. Walter, Zs. f. vg. Spr. W. 12, 378 stellt *Parca* zu *plecto* flechten: vgl. Curtius Et.[5] S. 166. Steine äufserst selten:

Daneben ist viel die Rede vom fatum und den fatis [richtiger Fati, Fatae, s. unten]. Jenes ist eigentlich das gesprochene Wort, der ausgesprochene Wille des Jupiter als höchsten Weltregierers, aber auch der andern Götter, so dafs also dieser Begriff ganz der griechi-
565 schen *Αἶσα* oder *Διὸς Αἶσα* entspricht[1]). Dagegen kommt der Plural in der doppelten Bedeutung vor sowohl der particulären Schicksale von Menschen, Städten u. s. w. und des darüber durch den Mund von Propheten, Sibyllen u. s. w. verlauteten Götterwillens[2]) und in der sehr eigenthümlichen Uebertragung auf weissagende Frauen, welche alt zu sein scheint und sehr an die Fatui oder Fatuae d. h. an die Weissagung der Fauna (I, 382) erinnert. So in dem alterthümlichen und volksthümlichen Ausdruck Fata Scribunda für die singende Geburtsgöttin[3]) und in dem seit dem Augusteischen Zeitalter auch in der Litteratur immer weiter um sich greifenden Gebrauch des Wortes Fata für die Parcen, während in der Volkssprache daraus zuletzt der Name und Begriff der Feen entstanden ist[4]). Daher die Tria Fata auf dem römischen Forum der späteren

Sum (*mano?*) (*Par*(*cis*) C. I. L. 3, 4443, *Parcabus et Bonae Deae* 5, 8242 (Aquileja!); allein 3, 5795. 7, 928 (*matribus P.* Das. 418. 927); auch *P. Augustis* 5, 3280 ff. (Verona).]

1) Serv. V. A. X, 628 *Iovis vox fatum est.* Ib. XII, 808 *Iuno sciens fatum esse quidquid dixerit Iupiter.* Isidor Orig. VIII, 11, 90 *fatum dicunt quidquid dii fantur, quidquid Iupiter fatur.*

2) Daher fata Iovis, fata Iunonis, aber auch fata Troiae, fata Populi Romani, fata mea u. s. w. Speciell wird auch hier immer an den Tod gedacht, daher fato fungi, dies fatalis, fatifer ensis u. dgl. Aber auch die weissagenden Sprüche sind fata, daher libri fatales, fata Sibyllina, fata Pythiae, vgl. Ennius ed. Vahlen p. 7 *doctusque Anchisa, Venus quem pulcherrima divum fata docet fari, divinum ut pectus haberet,* d. h. Venus hatte ihm die Gabe der Weissagung verliehn.

3) Tertullian de An. 39, vgl. Augustin C. D. IV, 11 *in deabus illis, quae fata nascentibus canunt et vocantur Carmentes.* [Natürlich ist *Fata Scribunda* weiblich, wie *Diva Deferunda, Commolenda* u. a. (oben S. 70, 3). Corssen will sie in der etruskischen Lasa wiedererkennen, Spr. d. Etr. 1, 564 f.]

4) Propert. IV (V), 7, 51 *Iuro ego Fatorum nulli revolubile carmen.* Stat. Silv. V, 1, 259 *ubi supplice dextra pro te Fata rogat,* Theb. VIII, 26 *Fata ferunt animas et eodem pollice damnant.* Vgl. Gell. N. A. III, 16, 9, Fulgent. Mythol. I, 7, die Fata Victricia bei Eckhel D. N. VIII p. 6 und die Inschriften aus sehr verschiedenen Gegenden bei Or. n. 1771 ff. Dativ Fatabus b. Henzen n. 5799. In der Volkssprache sagte man *Fatus meus*: Petron. 42. 77. Ueber den romanischen Sprachgebrauch Grimm D. M. 382. [Volkssprache und Kultus scheinen nur geschlechtig differenzierte *Fati, Fatae* gekannt zu haben: die Personification des Neutrums entspringt aus der griechischen Philosophie und

Kaiserzeit und eine Strafse in tribus fatis, wobei vielleicht auf die drei Sibyllen in der Nähe der Rostra (I, 306, 2) zurückzugehen ist. Die griechische Nemesis wurde unter diesem Namen höchst wahrscheinlich aus Angst vor dem Beschreien und dem Zauber des bösen Blicks u. a. von den Triumphirenden verehrt (I, 230). Man pflegte nehmlich diese Göttin auch sonst in demselben Sinne anzurufen und dabei den Ringfinger der rechten Hand erst mit dem Munde nafs zu machen, dann hinter das rechte Ohr zu legen, weil der Speichel und das Ausspucken für ein Mittel gegen den Zauber galt, die Stelle hinter dem rechten Ohre aber in eine besondere Beziehung zur Ne- 566
mesis gesetzt wurde[1]).

2. *Der Cultus der Genien.*

Da von dem Wesen und den verschiedenen Arten der Genien bereits die Rede gewesen ist[2]), so bedarf es hier blos eines Nach-

---

beherrscht die philosophirende Dichtung. *Fatis Fata[bus]* weiht der Bauer vom Gardasee noch im J. 200 p. C. sein *tegurium* (d. h. *tugurium*, bäurisch = *dedicula*) C. I. L. 5, 5005 (oben I, 422 A. 2), ein anderer irgend Etwas *Fatis masculis* — *ex voto* (das. 5002). Drei weibliche Büsten bezw. verschleierte stehende Frauen zeigen dafs C. I. L. 2, 3727. 3, 4151 die *Fatae*, d. h. Moeren, zu verstehen sind; *cui* (*quae* überl.) *Fate concesserunt* 2, 89, wo Hübner an ital. 'le fate' erinnert. Daher kein Grund mit dems. (Bd. 7 p. 330) in der I. 7, 370 *Genio loci, Fortun(ae) reduci, Romae aeternae et Fato bono* an *Fatum* (statt an *Fatus*) zu denken; auch *Fatis* 5, 705. 8217 *Fatis Dervonibus* 5, 4208 *divinis et Barbaric(ianis?)* 775 und . . . *Fatoru[m]* . . . 5, 4296 müssen danach wohl als geschlechtig aufgefafst werden. — Nicht entscheidend dagegen ist der im Text erwähnte späte Ausdruck *τὰ τρία φᾶτα* (so Prok. Goth. I, 25: *in tribus Fatis* heifst die Kirche S. Adriano).]

[1]) Plin. H. N. XI, 251 (*quae dea Latinum nomen ne in Capitolio quidem invenit*), XXVIII, 22 (*cuius ob id Romae simulacrum in Capitolio Romae est*). Auch in Capua und Venafrum wurde Nemesis angebetet, s. Mommsen I. N. n. 3584. 4605. [Aus der Inschrift *Nemesi sive Fortunae* C. I. L. 3, 1125 und dem Datum der Wiederherstellung eines *templum Nemesis* zu Aquincum in Nieder-Pannonien Eph. epigr. 4, 127 n. 431, 24 Juni 214, dem Tage der Fors fortuna (oben S. 180), schliefst Mommsen z. d. St. auf die Identität dieser beiden Göttinnen.]

[2]) [Oben I, 75. Das unermefsliche inschriftliche Material bedarf neuer monographischer Behandlung. Einstweilen vgl. Jordan Annali 1872, 19 ff. Die starke Ausdehnung des Geniencultus in der Kaiserzeit ist nicht, wie Eyssenhardt (Römisch und Romanisch B. 1882 S. 106 f.) meint, ein Zeichen des Untergangs der alten Religion. Er ruht vielmehr mit wenigen Ausnahmen noch ganz auf der Grundlage des strengen altitalischen Glaubens an die Verkörperung des göttlichen Waltens in unzähligen göttlichen Individualitäten. Die

trags über ihre Verehrung im häuslichen und öffentlichen Leben. Im Hause waltete der Genius theils als der befruchtende Schutzgeist der Ehe, durch welche die Familie fortdauert, theils als individueller Schutzgeist der einzelnen Familienmitglieder. Die geheiligte Stätte von jenem ist das Ehebett (lectus genialis) der Hausflur, früher wohl das wirkliche Ehebett von Vater und Mutter, später wie es scheint nur ein symbolisches, welches bei Vermählungen dem Genius oder den Genien geweiht wurde [1]). Denn gewöhnlich wurden in solchen Häusern, wo es Mann und Frau gab, zwei Genien verehrt, eigentlich ein Genius und eine Juno. Die gewöhnliche bildliche Darstellung dieser dämonischen Wesen war hier wie überhaupt die Schlange (serpens draco), die man deshalb gerne bei sich in den Häusern und in den Schlafzimmern hielt, in Rom ein so gewöhnlicher Gebrauch, dafs Plinius sagt, die Schlangenbrut würde, wenn ihr nicht die Feuersbrünste Einhalt thäten, den Menschen über den Kopf wachsen [2]). Daher die Erzählung von der übernatürlichen Abkunft des Scipio (oben I, 236). Die Ehe seiner Eltern sei lange unfruchtbar gewesen, so dafs der Vater schon die Hoffnung auf Nachkommenschaft aufgegeben hatte, bis man einmal, als der Vater gerade verreist gewesen, im Schlafgemache bei der schlafenden Mutter eine grofse Schlange habe liegen sehn [3]). Aehnlich wurde von dem Vater
567 der Gracchen erzählt, dafs er einst auf seinem Ehebette ein Schlangen-

auffallende Erscheinung der Vervielfältigung derselben erklärt sich einfach aus der Vervielfältigung der Steindenkmäler jeder Art. Es ist derselbe Prozefs der zahlreiche *sacella* im älteren Sinne in *aediculae* oder *aedes* verwandelt hat.]

[1]) Paul. p. 94 *genialis lectus qui nuptiis sternitur in honorem Genii.* Arnob. II, 67 *cum in matrimonia convenitis, toga sternitis lectulos* (vgl. Varro b. Non. Marc. p. 541 toga) *et maritorum genios advocatis.* Censorin d. d. n. 3, 3 *Nonnulli binos genios in his duntaxat domibus, quae essent maritae colendos putaverunt.* Vgl. oben I, 78 f.

[2]) Plin. H. N. XXIX, 72, vgl. die Geschichte vom Kaiser Tiberius bei Sueton 72 und die vom Tode des Plotin b. Porphyr. v. Plot. 2, ferner Seneca de Ira II, 31, 6, Martial. VII, 87, 7, Lucian Alex. 7, Philostr. Her. VIII, 1 p. 706. Auch die Schätze behütenden dracones kannte der römische und griechische Volksglaube, Paul. p. 67. [Am belehrendsten sind die zahlreichen Darstellungen der Schlangen in Pompeji: wo sie paarweise dargestellt sind (keineswegs immer, wie bei dem Genius Annali 1872 tav. d'agg. B), pflegen sie als männlich und weiblich (jene durch Kamm) charakterisirt zu werden. Helbig Wandg. n. 30.]

[3]) Liv. XXVI, 19, Gellius N A. VI, 1. Vgl. die verwandte Erzählung von der übernatürlichen Zeugung des August durch eine Schlange im T. des Apoll d. h. durch den Genius dieses Gottes b. Sueton Octav. 94, Dio XLV, 1.

paar gesehen und deshalb die Haruspices befragt habe. Diese riethen ihm eine von beiden zu tödten, die andre zu entlassen, mit dem Bemerken dafs der Tod des Männchens seinen Tod, der des Weibchens den seiner Gattin, der edlen Cornelia, der Tochter jenes Scipio, zur Folge haben werde: worauf Tiberius aus Liebe zu seiner Frau und weil sie die jüngere war die weibliche Schlange entschlüpfen läfst und bald darauf wirklich stirbt[1]). In diesen Fällen also ist der Genius das schöpferische Princip der Familie; in andern identificirt er sich völlig mit den einzelnen Personen als Genius meus, tuus u. s. w. oder Iuno mea, tua, welcher in der Familie als Genius natalis gefeiert wird[2]). Der Geburtstag ist der natürliche Festtag dieses unsichtbaren Wesens, denn er ist zugleich der angeborne Schutzgeist des einzelnen Menschen und die Causalität seines Lebens; daher man bei der Geburtstagsfeier den Gebrauch beobachtete dem Genius nur unblutige Gaben darzubringen, Weihrauch, Wein, Kränze, Opferkuchen u. dgl., keine blutigen, weil an einem Tage, der dem Opfernden selbst oder einer geliebten Person das Leben gegeben, keinem Geschöpfe das Leben genommen werden dürfe[3]). Immer

---

[1]) Cic. de Divin. I, 18, 36, Plut. Ti. Grach. 1. Dem D. Laelius erschienen zu Rom *in lecto uxoris duo angues in diversum elapsi*, worauf er bald darauf im Sertorianischen Kriege starb, Iul. Obseq. 58.

[2]) [Es läfst sich jetzt, namentlich an der Hand der pompejanischen Wandbilder, zeigen (Jordan a. O. S. 30 ff.), dafs im Hause an erster Stelle der *genius* des lebenden Hausherrn (daher dieser porträthaft dargestellt), neben ihm regelmäfsig die Laren des Hauses verehrt wurden. Daher *habeas propiteos deos tuos tres* (C. I. L. 4, 1679 vgl. Petron. S. 60)? Daher in Pompeji die Widmung der Hauscapelle *genio M(arci) n(ostri) et Laribus duo Diadumeni liberti* (a. O. S. 30 Helbig S. 18), vgl. *genio domini* (gewidmet von Liberten) C. I. L. 5, 1868, *Phoebus ser(vus) genio ipsius d. d.* (d. h. des Herrn, schwerlich eines Kaisers, wie erklärt wird), *genium Clodi Romani Hermes ser(vus) fecit* (also unter eine Statuette), *genio Similis familia* das. 6, 257—259 u. a. m. Genau entspricht diesem Hauskult der privati der Hauskult des princeps: *Genius Caesaris*, *Lares Augusti* (unten). — Eine philosophirende Betrachtung des Genius im Hause geben die Annali 1872 tav. BC publicirten Bilder auf dem Pfeiler eines Pistrinums in Pompeji: der Genius (Porträt) opfernd an einem Altar um den sich die Schlange ringelt; der Genius (ideal, jugendlich, *capillatus*) das Steuer des mit vollem Segel dem sicheren Hafen entgegenfahrenden Lebensschiffes haltend. Vgl. zu dem darüber a. O. S. 21 f. von Jordan bemerkten (Lebensschiff auf Grabmälern) vgl. C. I. L. 5, 691. 2225. 6, 1321. Visconti Bull. arch. munic. 1873 p. 255 ff.]

[3]) Censorin d. d. n. 2. 3. Tibull. II, 2; IV, 5, wo der Genius angeredet wird: *Mane Geni cape tura libens* etc. [Vgl. Marquardt, Privatleben 1, 244.]

ist der Genius als solcher gut und die Ursache aller guten Gaben und Stunden, die das Leben des einzelnen Menschen schmücken, auch die Ursache seiner körperlichen und geistigen Gesundheit[1]), mit einem Worte sein guter Geist: daher die Schwüre und Beschwörungen bei dem eignen Genius oder dem eines andern, bei welchen letzteren neben dem Genius des Freundes, der Geliebten oft seine Rechte d. h. seine Ehre, seine Augen d. h. das Licht seines Leibes, seine Penaten d. h. die Heiligthümer seines Hauses und seiner Heimath genannt werden[2]). Doch ist der Genius als individueller Schutzgeist auch den Schwankungen und Irrungen der
568 menschlichen Natur unterworfen, daher Horaz bei der Frage warum von zwei Brüdern der eine Müfsiggang, Spiel und Wohlleben liebe, der andre harte Arbeit und ununterbrochene Thätigkeit, dafür den Genius verantwortlich macht[3]). So ist auch der Genius des einen Menschen mächtiger als der des andern, in welchem Sinne einst ein ägyptischer Priester zum Antonius sagte, dafs sein Genius den des Augustus fürchte (Plut. Anton. 33). Uebrigens begleitet dieser Genius den ihm anvertrauten Menschen durch das ganze Leben, von der Stunde der Geburt bis zum Tode, wie ein unsichtbarer Freund und Rather, immer zum Guten und Freudigen helfend, aber auch mitleidend und mitfühlend[4]). Ja man glaubte dafs der Genius bei drohender Lebensgefahr selbst auf das heftigste mitbeängstigt werde: welches auch der Kern der bekannten Geschichte des Brutus und des Dichters Cassius von Parma ist, welchen vor ihrem Tode nicht ein böser Geist, sondern ihr Schutzgeist in der Gestalt eines sich Entsetzenden, von äufserster Furcht Bewegten erscheint, während

[1]) Die Stirn war dem Genius geweiht, wie das Ohr dem Gedächtnisse, die Finger (womit man zählt) der Minerva, die Kniee dem Mitleiden u. s. w. Daher man beim Gebet zum Genius die Stirn berührte. Serv. V. Ecl. VI, 3, Aen. III, 607.

[2]) Horat. Ep. I, 7, 94 *Quod te per Genium dextramque deosque Penates obsecro et obtestor.* Tibull. III, 6, 47 oben I, 271, 1 und IV, 5, 8 *perque tuos oculos per Geniumque rogo.*

[3]) Horat. Ep. II, 2, 187 *Scit Genius, natale comes qui temperat astrum, naturae deus humanae, mortalis in unumquodque caput, voltu mutabilis, albus et ater.* Daher die Redensarten *genium propitium, iratum, sinistrum habere* d. i. *deos iratos habere, diis iratis natum esse.*

[4]) Censorin. 3 *Genius ita nobis adsiduus observator appositus est, ut ne puncto quidem temporis longius abscedat, sed ab utero matris acceptos ad extremum vitae diem comitetur.* Vgl. Seneca Ep. 110, 1, Apulei. de Deo Socr. c. 16 p. 156 Oud.

in einem andern Falle der Schutzgeist den dem Tode verfallenen Menschen ehe dessen Stunde kommt verläfst[1]). Die dualistische Unterscheidung zwischen zwei Genien jedes Menschen gehört nicht dem Volksglauben, sondern der Philosophie (I, 88).

Wie die einzelnen Familien und Personen so haben auch die Collectivpersonen der Völker, Städte, Bürgerschaften u. s. w. ihre Genien[2]), welche überall mit grofsem und abergläubischem Eifer verehrt wurden. In Rom glaubte man in diesem Sinne an den Genius Publicus oder Genius Populi Romani als Schutzgeist, ursprünglich ein geschlechts- und namenloses Wesen (I, 62), bis man später nach griechischer Art auch hier die bestimmtere Personificirung zuliefs. Zuerst wird er beim Anfang des zweiten punischen Kriegs (218 v. Chr.) erwähnt, wo unter verschiedenen nach Anleitung der Sibyllinischen Bücher angeordneten Gebräuchen auch ein Opfer von fünf gröfseren Thieren an den Genius beschlossen wird (Liv. XXI, 62, 9). Höchst wahrscheinlich hatte er schon damals seinen 569
Stand auf dem Forum, in der Nähe des Concordientempels, in der Gestalt eines bärtigen Mannes mit dem Diadem, der in der R. das Füllhorn, in der L. ein Scepter trug, anstatt welcher Darstellung sich später die des Jünglings mit dem Fruchtmaafs auf dem Haupte, der Schaale in der R., dem Füllhorn in der L. geltend machte[3]). Ein regelmäfsiges Opfer wurde am 9. Oct. dargebracht; dafs er auch sonst viel verehrt wurde, beweist die häufige Erwähnung auf Münzen

[1]) Plut. Brut. 36. 48. Valer. Max. I, 7, 7. Ammian. Marc. XXI, 14.

[2]) Symmach. Ep. X, 61 *ut animae nascuntur, ita populis natales genii dividuntur*. Vgl. Prudentius c. Symm. II, 369.

[3]) Dio XLVII, 2, L, 8. Die ältere Form auf M. der Cornelia (Lentuli Spintheris) mit der Inschrift G. P. R. und der früheren Kaiser, wo das Bild des Genius bisweilen die Züge des Kaisers annimmt, die jüngere auf den M. Diocletians, s. Eckhel D. N. V p. 181, VII p. 97, VIII p. 8. [Dargestellt ist der *genius p. R.* z. B. auch auf dem westlichen Bogenschlufs des Titusbogens; auch auf dem (in Abbildungen erhaltenen) Giebel des capitolinischen Juppitertempels? Jordan Top. 1, 2, 101 A. 97. Alle Geniendarstellungen sind sich ähnlich: in der L. Füllhorn, r. Patera; jugendliche Gestalt: daher vereinzelt auch *capillatus* (oben 197, 2) oder *bullatus* (unten); Bekleidung: Chlamys. Daher die Abgrenzung des Genius und des Bonus Eventus schwierig, die der einzelnen Genien (z. B. *g. p. R.* und *g. exercitus*) überhaupt nicht möglich. Der Genius des Hausherrn oder des Kaisers (oben 197, 2) als opfernd dargestellt ist natürlich *velatus*. Als charakteristisches Merkmal tritt das Füllhorn in der wahrscheinlich verschriebenen Stelle des Ammian XXV, 2, 3 hervor: *vidit — speciem illam Genii Publici — velata cum capite cornucopia* (Visconti: *velatum capite cum cornu copiae*, vgl. Jordan Ann. 1872 S. 28 f.).]

und Inschriften[1]). Der Kaiser Aurelian stiftete ihm ein goldnes Bild auf den in derselben Gegend befindlichen Rostren; von Julian wird erzählt dafs er den Genius Publicus, welcher ihm vor seiner Erhebung auf den Thron in Gallien erschienen war, auch vor seinem Ende auf dem Feldzuge gegen die Perser wiedergesehen habe, diesmal in trauriger Gestalt und mit verhülltem Haupt und Füllhorn. Natürlich wurde dieser Genius auch aufserhalb Roms viel verehrt, doch hatte jede gröfsere Stadt auch ihren eignen Genius, auch die Länder und Völker, deren Genius in älterer Zeit auch wohl Feindschaft und kriegerische Rüstung gegen Rom auszudrücken wagte. So der Genius von Italien auf einer Münze aus der leidenschaftlichen Zeit des Bundesgenossenkriegs in Italien, wo der Genius gepanzert und mit Schwerdt und Lanze bewaffnet dasteht, den Fufs auf ein am Boden liegendes Feldzeichen setzend, neben ihm der Stier als Symbol von Italien[2]). Auch hatten diese örtlichen Schutzgeister hin und wieder wie die Schutzgöttinnen eigne Namen, wie deren Varro verschiedene erhalten hat[3]), welche zum Theil zu der Klasse der Genien und Fortunen gehört haben mögen. Gewöhnlich aber nennen sie sich einfach nach dem Orte, dessen höheres Lebensprincip sie darstellen, und drücken durch ihre Attribute nur den
670 Segen des Friedens und der Fülle aus. Zahlreiche Inschriften veranschaulichen die weite Verbreitung und Ausdehnung dieser einfachen Art das Sichtbare mit dem Unsichtbaren in Verbindung zu setzen. So die Genii Coloniae z. B. Ostiensium, Puteolanorum, welcher letzte im Sinne der lebhaften und reichen Handelsstadt, des wichtigsten Hafens im südlichen Italien, auf ausgezeichnete Weise gefeiert zu sein scheint und in einigen Dedicationen Sanctissimus Deus oder Sanctissimus Deus Patrius genannt wird, der von Stabiae, von Benevent, und von vielen andern Colonieen und Municipien[4]),

---

1) Or. n. 1683 *I. O. M. et Genio P. R.* n. 1684 *(Si) quis hanc aram laeserit, habeat Genium iratum Populi Romani et Numina Divorum* d. h. der consecrirten Kaiser. Vgl. Henzen n. 5774 [= C. I. L. 6, 248] und die Regionen d. St. R. S. 141. [Vgl. noch C. I. L. 3, 1351. 3650.]

2) J. Friedländer Osk. Münzen t. IX, 1—5 S. 75 ff.

3) Nach Varro werden b. Tertull. ad Nat. II, 8, Apol. 24 als solche örtliche Schutzgötter, *qui per Italiam municipali consecratione censentur*, genannt: *Casiniensium Delventinus*, *Narniensium Visidianus* (I, 372) *Atinensium Numiternus*, *Asculanorum Ancharia*, *Volsiniensium Nortia*, *Ocriculanorum Valentia* (Or. n. 1869), *Sutrinorum Hostia*, *Faliscorum Pater Curis* (I, 278).

4) Mommsen I. N. 2464—72, vgl. Or. 1690 ff., Henzen n. 5775 ff. und über den Genius Lugduni Boissieu Inscr. d. Lyon p. 46. [Beispiele bietet jetzt in

neben denen hin und wieder auch Genien der pagi conventus sowie von ganzen Provinzen und Ländern erwähnt werden[1]), aber auch die von Legionen, Lagern, Collegien, Zünften, Verkaufsplätzen u. s. w.[2]). Denn auch die Plätze, die Strafsen, die Thore, wo viel Leben war und ein eigenthümliches durch den Ort bestimmtes Treiben sich offenbarte, wurden unter den Schutz eines eignen Genius gestellt, dessen herkömmliches Schlangenbild dann nicht selten im Sinne der Einwohner einen kräftigen Fluch gegen Verunreinigung des Ortes aussprach[3]), auch die zahlreichen Bäder und die Theater, wie die interessante Vorstellung des Ortsgenius in Gestalt eines grofsen serpens draco aus dem Theater zu Capua erhalten ist[4]), die einzelnen Quartiere, Häuser, Ställe[5]) u. s. w. Vollends in der freien Natur, wo ein heimlicher Platz liebe Erinnerungen weckt, eine

---

Fülle für diese wie für die in den ff. A. A. aufgeführten Genien das C. I. L., besonders Bd. 2 und 3. Ein *g. vici* 8, 2605. Vgl. A. 2.]

[1]) Or. n. 1685 ff., Henzen n. 5778.

[2]) Or. n. 1704—1711, 4087, 4922, Henzen n. 5780 ff. [In Ostia diente ein grofser Platz hinter dem Theater als Marktplatz: er war von Säulenhallen und von den Zunfthäusern der Geschäftsleute umgeben. Auf dem Schaft einer jener Säulen befindet sich das Reliefbild einer Aedicula, in welcher ein Genius mit der Bulla um den Hals, l. Füllhorn, r. über einer Ara libirend dargestellt ist: darunter die Inschrift *Genio castro|rum peregrinor(um) | Optatianus et Pudens frum(entarii) fratres | ministerio* — Rasur | *vota solverunt*. Lanciani Notizie 1881, 115 f. Die *frumentarii* sind die zu den *peregrini* gehörigen, deren Lager in Rom auf dem Cälius stand. — Unter den zahlreichen *Genii castrorum*, *cohortium* u. s. w. in Rom ist merkwürdig die im Prätorianerlager gef. I. 6, 216 *Ginio* (so) *et Fortunae Tutelaeque huius loci cohortium praetoriarum*. — Sonstige, vom römischen Staat und Volk an (*g. senatus populique romani* C. I. L. 3, 592 *plebei* 6, 249), kaum zählbar. Besonders scheint man ihrer in den öffentlichen Speichern und auf Märkten bedurft zu haben: Rom *genio conservatori horreorum Galbianorum*, *Leonianorum*, *Seianorum* (6, 236—238 vgl. 235), sonst 2, 2991, *areae frumentariae* 8, 6339, *macelli* 2, 2413; *commerci* 3, 3617 *c. et negotiantium* das. 4288. Endlich *g. curiae* (8, 1548) und *g. scholae* (3, 876. 8, 2601—2603.]

[3]) Persius I, 113 *Pinge duos angues: pueri sacer est locus, extra mejite!* Vgl. Serv. V. A. V, 85 *nullus locus sine genio est, qui per anguem plerumque ostenditur* und O. Jahn Pers. p. 111. [Pompeji: oben S. 196, 2.]

[4]) Winckelmann Werke I t. 11, Millin Gal. Myth. 38, 139, Mommsen I. N. n. 3577.

[5]) Prudent. c. Symm. II, 444 *Quamquam cur Genium Romae mihi fingitis unum, cum portis, domibus, thermis, stabulis soleatis assignare suos genios, perque omnia membra Urbis perque locos geniorum millia multa, ne propria vacet angulus ullus ab umbra?*

schöne oder erhabne Aussicht die Seele beschwingt, eine fruchtbare Trift oder ein wohlbestellter Acker die Vorstellung göttlichen Segens erregt, liebte man es sehr durch einen einfachen Altar und das Bild einer Schlange an die höhere Ursache und die verborgene Seele des Orts zu erinnern. Und zwar wurde in allen diesen Fällen häufig neben dem genius loci oder anstatt desselben die weibliche Fortuna
571 oder Tutela verehrt, namentlich die letztere, welche noch specieller als Fortuna die Bedeutung eines örtlichen oder persönlichen Schutzgeistes hatte [1]).

Eine sehr wichtige Art des Cultus der Personalgenien wurde mit der Zeit der des Genius des jedesmaligen Kaisers, welcher somit gewissermafsen an die Seite des Genius Publicus trat. Wie man den Genius eines Freundes, eines Gönners verehrte und ihm an seinem Geburtstage spendete, so war es auch wohl sehr natürlich, wenn der Genius oder die Fortuna solcher Männer wie des Cäsar, des Augustus von ihren Anhängern und überhaupt von den Bürgern privatim viel verehrt wurden [2]). Also etwas Aufserordentliches und Verderbliches wurde dieser Cultus erst dann, als er im Sinne des Despotismus gesetzlich gefordert und wenn unterlassen bestraft wurde, wie diese Wendung denn sehr bald eintrat. Augustus ging auch hier voran, indem er seinen Genius in allen Compitalcapellen der Stadt zu den beiden von jeher verehrten Laren hinzufügte (oben S. 113). Dieser Cultus blieb auch unter den folgenden Kaisern, für welche selbst nach dem Aussterben des Hauses der Julier Augustus immer der göttliche Urheber der neuen Staatsordnung und der Kaiser schlechthin geblieben ist; nur dafs fortan auch der Genius des regierenden Kaisers öffentlich verehrt werden mufste, worauf namentlich die schlimmeren Kaiser mit unerbitt-

---

[1]) Or. n. 1698 [= C. I. L. 2, 3021: wo Hübner zu vgl., welcher bemerkt dafs der in Spanien häufige Städtename Tudela eben *Tutela* ist.] *Deo Tutel(ae) Genio Loci* n. 1699 [= C. I. L. 6, 216] *Ginio et Fortunae Tutelaeque huius loci* n. 1700 [= C. I. L. 5, 3304] *Tute[lae] do[mus] Rupi[liae.* [6, 776 *Tutelae Candidiane*]. Acta fr. Arv. t. XXXII [13. Mai 183] *Sive deo sive deae, in cuius tutela hic lucus locusve est.* Petron. 57 *ita Tutelam huius luci habeam propitiam.* Ib. 105 *Tutela navis.* Vgl. Eckhel D. N. VIII p. 136 sqq., Fabretti Inscr. p. 79, Marini Atti Arv. p. 374 sqq., Boissieu Inscr. de Lyon p. 11 n. 9.

[2]) Virgil. Ecl. I, 43 der auf regelmäfsige Opfer an den Kalenden, wo man den Hauslaren opferte, deutet. Vgl. Horat. Od. IV, 5, 33 ff., Ovid F. II, 635.

licher Strenge hielten. Eine natürliche Folge von diesem Cultus war die gleichfalls allgemeine und öffentliche Geburtstagsfeier des Kaisers, auch sie ein Nachlafs der Zeiten des Cäsar und August, und der Schwur beim Genius oder bei der Tyche des Kaisers, denn so übersetzten die Griechen gewöhnlich den lateinischen Genius. Schon unter Augustus war dieser Schwur gewöhnlich [1]. Tiberius sperrte sich nach seiner Weise, doch überwogen Gewohnheit und Angst [2]. Caligula und die späteren Gewaltherrscher belegten die 572
Unterlassung oder den Misbrauch mit harten Strafen [3].

Noch eine eigenthümliche Art der Genienverehrung ist die der genii deorum (I, 85) und die an den Gräbern der Verstorbenen, wo der genius dem griechischen ἥρως entspricht und wie gewöhnlich unter dem Bilde einer Schlange vorgestellt wurde, daher auch die Gräber nicht selten Bilder von Schlangen zeigen [4]: auch dieses mit der Zeit eine allgemeine Sitte, wie die späteren Kalender denn selbst das Todtenfest der Feralien im Februar Genialia oder Ludi Genialici nennen [5]. Endlich ist zu bemerken dafs auch die Götter hin und wieder im Privatcultus als Genien eines Hauses d. h. als deren Schutzgötter verehrt wurden [6], in demselben Sinne wie Sulla den Apoll, Cicero die Minerva, der römische Senat die Victoria als seine Schutzgöttin verehrte.

---

1) Horat. Ep. II, 1, 16. Später wurde daraus der Schwur beim Augustus schlechthin oder dem numen Augusti oder dem Divus Augustus, s. Sueton Claud. 11, Tacit. Ann. I, 73. [Die Stadtrechte von Salpensa (25f.) und Malaca (59) geben die Formel des Beamteneides zur Zeit Domitians: *per Iovem, et divum Augustum — Claudium — Vespasianum — Titum et Genium imperatoris Caesaris Domitiani deosque Penates* (Mommsen Stadtr. S. 461; vgl. oben S. 172). — Widmungen genio Augusti (oder *g. et maiestati*) C. I. L. 2, 3523. 3, 5158. 6, 252 ff. und sonst.]

2) Dio LVII, 8 vgl. LVIII, 2. 6. 12.

3) Sueton Calig. 27 vgl. Ulpian Dig. XII, 2 de Iurei. 13, 6.

4) Virg. Aen. V, 75 ff., Valer. Flacc. III, 457, Sil. Ital. II, 581 ff., vgl. die Erzählung vom Grabe des Scipio b. Plin. H. N. XVI, 234 und L. Friedländer de oper. anagl. in monum. gr. sepulcr. p. 39.

5) Das Feriale Capuanum z. 11. Febr. und das Kal. Constantii z. 11. und 12. Febr. vgl. oben S. 98 und über die Genien der Verstorbnen I, 83 A. 3, vgl. Mommsen I. N. n. 3778 aus Capua, Boissieu Inscr. de Lyon p. 47 n. 29. 30.

6) [Doch ist die von P. hier angezogene I. Or. 1257 unecht, die ganze Behauptung an sich zwar richtig, aber nur in dem Sinne, dafs jedes Haus resp. jeder Hausvater nach freier Wahl besondere Schutzgötter zu den Penaten des Hauses wählt: worüber oben S. 159 A. 2.] Vgl. die Inschrift des Alfinius Fortunatus oben S. 51 A. 1, A. W. Zumpt z. Rutil. M. Namatian vs. 16.

3. *Die Götter der Indigitamenta.*

Mit den Genien vergleicht Censorin recht passend die zahlreichen Schutz- und Lebensmächte, welche in den pontificalen Indigitamenten angerufen wurden, indem sie sich im Grunde nur dadurch von den gewöhnlichen Genien unterscheiden, dafs diese ein für allemal denselben Menschen oder denselben Ort unter ihren
573 Schutz genommen hatten, jene kleineren Götter oder numina dagegen (I, 58) nur bei gewissen Veranlassungen des menschlichen Lebens als mitwirkende Mächte hervortreten. Sie haben insofern eine gewisse Aehnlichkeit mit den Engeln des populären Glaubens, welche gleichfalls nicht blos für persönliche Schutzengel galten, sondern auch für Gelegenheitsengel möchte ich sagen d. h. für solche welche nur bei bestimmten Gelegenheiten als wirksam gedacht und als solche namentlich in einzelnen alten Kindergebeten und Kinderliedern geschildert werden[1]); wie denn wirklich schon die christlichen Kirchenväter diese hülfreichen Lebensmächte jener alterthümlichen Gebetsformeln mit unsern Engeln verglichen haben. Dennoch war dieser Glaube in Italien und Rom sehr alt, da er wesentlich auf dem Gottesdienste des Numa und den von ihm formulirten priesterlichen Gebeten beruhte, welche speciell als Anrufungen solcher Mächte Indigitamenta genannt wurden (I, 134). Ja man darf behaupten, dafs nur ein solcher mehr pantheistischer als polytheistischer Glaube, wie der der religiösen Gesetzgebung Numas zu Grunde liegende, im Stande war neben den wenigen Hauptgöttern des Himmels und der Erde, die er aufstellte, eine so grofse Schaar von dienenden Mächten zuzulassen, daher diese eben

[1]) Vgl. [das Gebet: Pfeiffers Germania 5. 448 ff.]: Ich will heynt schlafen gehn, Zwölf Engel sollen mit mir gehn, Zween zu Häupten, Zween zur Seiten, Zween zun Füfsen, Zween die mich decken, Zween die mich wecken, Zween die mich weisen Zu dem himmlischen Paradeisen. Vgl. Simrock Deutsches Kinderbuch n. 167 und das Lied n. 44 Fünf Engel haben gesungen, Fünf Engel kommen gesprungen, Der erste bläst das Feuer an, Der andre stellt das Pfännel dran, Der dritt schütt das Süppchen nein, Der vierte thut brav Zucker hinein u. s. w. Noch näher liegt der Vergleich der begleitenden Dämonen des griechischen Göttercultus z. B. in dem der Demeter des *Ἀδρεύς* d. i. der Reifende, *ἀπὸ τῆς καρπῶν ἀδρύνσεως* Etym. M., der *Γενετυλλίδες*, des *Τύχων*, des *Ὑμέναιος* in dem der Aphrodite, Lob. Agl. p. 630 und 1234, des *Ἄκρατος* und andrer Satyrn und Nymphen in dem des Dionysos, der das menschliche Leben in den verschiedensten Thätigkeiten vor- und nachbildenden Eroten und Psychen in der späteren griechischen Kunst.

deshalb, sobald der griechische Polytheismus um sich griff, je länger desto mehr aus dem Gedächtnifs des Volks und der Praxis des priesterlichen Gebets verloren gegangen sind. Sie erschienen übrigens in diesen Gebeten nicht allein, sondern zusammengestellt mit den Hauptgöttern des älteren römischen Glaubens, welche aber bei solchen Gelegenheiten gleichfalls nicht in ihrer vollen Geltung und gesammten Wirkung, sondern nur in der speciellen Beziehung auf den jedesmal vorliegenden einzelnen Fall einer Geburt, einer Vermählung u. s. w. angerufen werden: ein Beweis mehr dafs die Indigitamenta nicht, wie man neuerdings gewöhnlich angenommen, priesterliche Verzeichnisse des ältesten Götterglaubens gewesen sind, sondern für gewisse Veranlassungen des Lebens bestimmte Gebets- und Anrufungsformeln. Es wäre sehr wichtig wenn diese Veranlassungen sich näher bestimmen liefsen, indessen wird dieses kaum 574
weiter möglich sein als sofern diese Gebete selbst auf gewisse Gelegenheiten hindeuten. Auch ist wohl zu bedenken dafs unsre Kenntnifs von denselben nicht unmittelbar auf den priesterlichen Originalurkunden, sondern nur auf den Auszügen Varros beruht, oder vielmehr gröfstentheils nur auf den Auszügen, welche die Kirchenväter zum Behufe ihrer Polemik aus jenem Werke Varros gemacht hatten. So mufs es auch dahin gestellt bleiben ob Varro diese vielen Götternamen in jenen priesterlichen Urkunden zu einem ähnlichen Ganzen zusammengestellt gefunden hatte, wie er selbst sie in einem Werke zusammengestellt hatte, oder ob sie nicht vielmehr in jenen Urkunden in viele einzelne Gruppen zerfielen und je nach den besondern Veranlassungen des Cultus oder des Lebens in verschiedenen Gebeten und Liturgieen zusammengestellt waren, welches letztere ich aus verschiedenen Gründen für das Wahrscheinlichere halte. Varro hatte nehmlich diese Götter, wie wir aus Augustin C. D. VI, 9 erfahren, in zwei Abtheilungen behandelt, indem er zuerst sämmtliche Götter aufzählte, welche das menschliche Leben unmittelbar, von der Geburt eines Jeden bis zu seinem Tode betrafen, und zweitens diejenigen Namen zusammenstellte welche nicht sowohl den Menschen selbst als seine äufserlichen Bedürfnisse, Lebensunterhalt, Kleidung u. s. w. angingen[1]). Er hatte ferner dazu einen erklären-

[1]) Augustin l. c. *Denique et ipse Varro commemorare et enumerare deos coepit a conceptione hominis: quorum numerum est exorsus a Iano eamque seriem perduxit usque ad decrepiti hominis mortem et deos ad ipsum hominem pertinentes clausit ad Neniam deam, quae in funeribus senum can-*

den Commentar hinzugefügt, indem er jeden Götternamen entweder aus dem Sprachgebrauche oder aus den Gewohnheiten der alten Zeit erläuterte, welche Erläuterungen er zum Theil in andern Schriften noch weiter ausgeführt hatte: so dafs wir auf diesem Wege viel Wichtiges und Interessantes über die Sitte und Sprache des höheren
575 Alterthums erfahren. Nur dafs wir uns wie gesagt genügen lassen müssen auf den Spuren Varros, von welchem hier wie gewöhnlich alle späteren Schriftsteller abhängen, einherzugehn, ohne uns daraus einen unmittelbaren Schlufs auf die Gestalt und Beschaffenheit der Indigitamenta selbst zu erlauben.

Nach dieser Anleitung also und den Auszügen der beiden Kirchenväter Tertullian und Augustin, die das Meiste erhalten haben, wollen wir zunächst die Götter aufzählen, welche mit Beziehung auf die Schwangerschaft und Geburt einer Mutter und die erste Woche des Kindes, wir wissen nicht ob bei einer und derselben oder bei verschiedenen Cultusgelegenheiten angerufen wurden[1]). Durch sorgfältige Prüfung dieser Texte und Ausscheidung aller überflüssigen Polemik, welche diesen Schriftstellern die Hauptsache war, gewinnen wir eine fortlaufende Reihe von Göttern und Götternamen, deren gemeinschaftliche Beziehung das menschliche Leben ist, wie es keimt, ans Licht tritt und sich dann weiter entwickelt: alte Cultusgötter, deren Namen in dieser und den folgenden Reihen die leitenden Begriffe und gleichsam die Knotenpunkte des liturgischen Gesammtgedankens sind, und eine grofse Anzahl von helfenden und dienenden Gottheiten (potestates, numina), deren Benennungen und Personificirungen nicht allein sehr genau, sondern hin und wieder auch, wie mich dünkt, mit Zartheit und Innigkeit auf alle Miniaturbeziehungen

---

tatur. Deinde coepit deos alios ostendere, qui pertinerent non ad ipsum hominem, sed ad ea quae sunt hominis, sicuti est victus atque vestitus et quaecunque alia huic vitae sunt necessaria, ostendens in omnibus quod sit cuiusque munus et propter quid cuique debeat supplicari. Mit Unrecht hat man diese erklärenden Zusätze Varros auf die Originalurkunden der Indigitamenta bezogen, verführt durch Servius V. Ge. I, 21, wo es von diesen libri pontificales heifst, *qui et nomina deorum et rationes ipsorum nominum continent, quae etiam Varro dicit:* in welcher Stelle diese letzten Worte, verglichen mit der genaueren Angabe Augustins beweisen, dafs dieser Grammatiker seine Weisheit eben auch nur dem Varro verdankte.

[1]) Tertullian ad Nat. II, 11, de An. 37, Augustin C. D. IV, 11 und 37, VII, 2 und 3. Vgl. Ambrosch in dem I, 134, 2 angeführten Buche und Marquardt Handb. der R. A. IV S. 7—21. [Verwaltung 3, 10 ff.]

des menschlichen Lebens eingehen. Zuerst wird Janus genannt, überall der Anfang der Dinge, auch jedes Gebets und Opfers, hier Consivius d. h. der Anfang alles keimenden Lebens (I, 171), dann Saturnus, weil jede Ehe eingegangen wurde liberorum procreandorum causa oder wie die Griechen mit ihrem lebhafteren Gefühle für alles Natürliche sagten, *ἐπὶ σπόρῳ, ἐπ' ἀρότῳ παίδων*, daher der Gott aller Saaten auch hier an seiner Stelle war (oben S. 21). Dann folgen Liber und Libera, welche schon deshalb, weil sie in dieser nach Anleitung der Indigitamenta gebildeten Reihe mit aufgeführt werden, für altrömische Cultusgötter gelten müssen. Liber ist in diesem Zusammenhange der Gott der männlichen Zeugungskraft, Libera die Göttin des weiblichen Empfängnisses[1]). Beide werden aus demselben Grunde zusammen genannt, aus welchem 576
wir auch weiterhin in diesen Gebetsfragmenten häufig männliche und weibliche Mächte (Divi Patres und Divae Matres) zusammengestellt finden werden: weil nehmlich nach einer dem ganzen Heidenthum gemeinsamen Grundanschauung die polarisch entgegengesetzten Erscheinungen des menschlichen und animalischen Geschlechtslebens auf einen gleichartigen Gegensatz der göttlichen Causalität zurückgeführt werden. Diese Gottheiten also sind es, welche das eheliche Beilager segnen und befruchten; andre, gröfstentheils dienende Genien der Juno oder auch die abgesonderten Eigenschaften dieser höchsten Gottheit alles weiblichen Lebens, werden als solche angerufen, welche die keimende Frucht im Mutterleibe bilden und pflegen. So die Fluonia, auch Fluviona oder Fluvionia, ursprünglich nur ein Beiname der Juno, welcher dieser Göttin durch die Hemmung der monatlichen Blutabsonderung während der Schwangerschaft einen wesentlichen Einflufs auf die Erzeugung und Ernährung des Kindes im Mutterleibe zuschrieb[2]). Ferner nach Tertull. d. An. 37 die weiblichen Mächte Alemona, welche die zarte Frucht nährt, und die beiden Göttinnen der entscheidenden Monate, Nona und Decima, endlich die Partula als die bei der Geburt selbst behülfliche Göttin: über welche drei Göttinnen wir durch einen ausführlicheren Auszug aus dem 14ten Buche der Re-

[1]) Nach Augustin IV, 11 weil jener virorum, diese feminarum seminibus praeest, nach VII, 2 *quod marem effuso semine liberat*, während Libera (Venus) den Frauen denselben Dienst thue. Vgl. ib. VI, 9 oben S. 48. Natürlich stammen diese Erklärungen aus dem Werke Varros.

[2]) Plin. H. N. VII, 66 vgl. oben I, 275.

ligionsalterthümer Varros, in welchem er über diese Götter gehandelt hatte (I, 71, 2), von Gellius N. A. III, 16 belehrt werden. Varro hatte dort nehmlich gelehrt dafs die Geburt frühestens im achten, spätestens im elften Monate erfolge, wobei er sich auf Aristoteles berufen hatte. Die alten Römer aber hätten auf solche aufserordentliche Fälle keine Rücksicht genommen, sondern den neunten und zehnten Monat für die gewöhnliche Zeit angesehen und danach ihre Parcen d. h. Geburtsgöttinnen benannt, die eine von der Geburt überhaupt, die andre von jenen beiden Monaten (S. 564). Ferner schliefst sich hier an die unvermeidliche Anrufung der Iuno Lucina als der eigentlichen Entbindungsgöttin (I, 271), endlich die der männlichen Gottheiten Vitumnus und Sentinus, die dem Kinde Leben und sinnliche Empfindung verleihen[1]), und die des Jupiter selbst in seiner Eigenschaft als Diespiter, d. i. der Gott des lichten Tages, welcher das neugeborne Kind mit dem Alles belebenden und beseelenden Lichte empfängt. Auch Vitumnus
577 und Sentinus werden nur für besondre Abstractionen von dem allgemeinen Begriffe Jupiter zu halten sein, welche hier wie überall für die höchste Quelle alles Lebens und aller Beseelung galt[2]).

Es folgen die eigentlichen Geburtshelferinnen, denen so zu sagen die Manipulation bei der Entbindung oblag, wie die Griechen in demselben Sinne neben der Hera und Artemis noch die Eileithya oder mehrere Göttinnen desselben Namens verehrten. Zunächst gehört die Candelifera, weil bei der Entbindung eine Kerze angesteckt wurde, wahrscheinlich als sinnliche Darstellung des Lichtes, an welches das Kind durch die Geburt gelangt; und zwar durfte es nur eine Kerze sein, keine Oellampe, weil der Geruch einer verlöschenden Lampe für sehr gefährlich galt[3]). Ferner die beiden Carmentes, welche durch Besprechung und magische Formeln bei

---

[1]) *Per quem viviscat infans et sentiat primum*, Tertull. ad Nat. II, 11.

[2]) Macrob. S. I, 10, 15 *quod aestimaverunt antiqui animas a Iove dari et rursus post mortem eidem reddi*, wo freilich dieser letzte Zusatz nach späterem Glauben schmeckt. Doch galt Luft und Licht immer für das Princip der Beseelung, anima (ἄνεμος), welches Wort Ennius gleichbedeutend mit Luft gebrauchte, und Sonnenlicht, s. Ennius b. Varro l. l. V, 59, r. r. I, 41, p. 5 und 168 ed. Vahlen, Pacuvius p. 71 ed. Ribb., Grimm D. M. 786, oben S. 151, 3.

[3]) Plin. H. N. VII, 43 *Miseret atque etiam pudet aestimantem quam sit frivola animalium superbissimi origo, cum plerumque abortus causa odor a lucernarum fiat exstinctu.*

der Entbindung helfen und selbst bei dieser Hand anlegen, daher man eine Prosa oder Porrima und eine Postverta unterschied, je nachdem das Kind zuerst mit dem Kopfe oder umgekehrt ans Licht kam[1]). Ferner gehört hierher die Nymphe Egeria (S. 129), daher der häufige Gebrauch des Namens Egerius im alten Latium, und Numeria d. i. die Göttin der schnellen und leichten Geburt, daher Numerii eigentlich solche hiefsen, welche schnell und leicht zur Welt gekommen sind[2]), auch Natio, als eine alte, auf dem Gebiete von Ardea verehrte Geburtsgöttin[3]); dahingegen die sogenannte Nixi Dii griechischen Ursprungs waren und hier nur als 578
gleichartige Wesen erwähnt werden mögen. So nannte man nehmlich drei Götterbilder, welche auf dem römischen Capitol vor der Cella der Minerva zu sehen waren und nach Einigen aus der Beute des syrischen Kriegs, nach Andern aus der korinthischen Beute stammten. Sie befanden sich in knieender Stellung, galten aber für hülfreiche Götter der Entbindung und werden als solche auch bei Ovid. Met. IX, 293 neben der Lucina angerufen: eine Darstellung welche sich am natürlichsten dadurch erklärt dafs die Alten das Niederknieen bei der Entbindung für förderlich hielten[4]).

Endlich eine Reihe von Gottheiten, welche das neugeborne Kind schützen und pflegen, theils männliche theils weibliche. Augustin IV, 11 nennt zuerst die Ops, d. i. die Mutter Erde als kinderpflegende Göttin (oben S. 22, 1), daher bei den Römern das neugeborne Kind nach alter Sitte alsbald auf die Erde gelegt oder gestellt wurde[5]). Dann der Deus Vagitanus, der dem neugebornen

[1]) S. oben I, 406. Ein auf dem umgekehrten Wege, zuerst mit den Füfsen ans Licht Gekommener heifst Agrippa, s. Plin. VII, 45, Gellius XVI, 16.

[2]) Varro in der Satire Catus vel de liberis educandis b. Non. Marc. p. 352: *ut qui contra celeriter erant nati fere Numerios praenominabant, quod qui cito facturum quid se ostendere volebat, dicebat numero id fore: quod etiam in partu precabantur Numeriae, quam deam solent indigetare etiam pontifices.*

[3]) Cic. N. D. III, 18, 47 *Quodsi tales dei sunt, ut rebus humanis intersint, Natio quoque dea putanda est: cui cum fana circuimus in agro Ardeati rem divinam facere solemus: quae, quia partus matronarum tueatur, a nascentibus Natio nominata est.* [So die Hss., nur cod. Vindob. an erster Stelle *ratio*; Orelli beidemal *Nascio*.]

[4]) Welcker kl. Schr. 3, 185 fl., vgl. meine Griech. Myth. I, 320. [= 402 der 2. A. Ueber die Form *nixi* vgl. Corssen Krit. Beiträge zur lat. Formenl. S. 20 ff. Bréal T. Eugub. 121. — Die Nachricht über das capitolinische Anathema hat Festus S. 174. 177, vgl. Jordan Top. 1, 2, 17.]

[5]) Ovid Trist. IV, 3, 46 *tactaque nascenti corpus haberet humus.* Sueton

Kinde mit dem ersten Schrei den Mund öffnet[1]), und die Dea Levana, welche die Kinder von der Erde wieder aufhebt, nach der bekannten Sitte das neugeborne Kind vor dem Vater auf die Erde zu legen, worauf dieser es aufhob und damit seine Pflege und Erziehung übernahm, aber auch alle Rechte der väterlichen Gewalt sich vorbehielt[2]). Ferner die beiden eng verbundenen Göttinnen Cunina und Rumina (I, 418). Jene ist die Schutzgöttin der Wiege, in welcher sie das Kind vor Schaden und Zauber behütet, während Rumina für die volle Brust der Mutter oder der Amme beim Nähren des Säuglings sorgt[3]). Einen wichtigen Moment brachte weiter für Knaben der neunte, für Mädchen der achte Tag der Geburt, d. i.
579 der sogenannte dies lustricus, wo das Kind seinen Namen bekam und zugleich lustrirt und gegen allen Zauber geweiht wurde, namentlich dadurch dafs man ihm allerlei zierliche Kleinigkeiten (crepundia) und die Bulla um den Hals hängte, ein goldenes Medaillon mit darin verborgnen Schutzmitteln (praebia) gegen den Neid und bösen Blick. Darauf bezieht sich die Verehrung der Dea Nundina, welche von diesem neunten Tage ihren Namen hat[4]). Auch wurde an diesem Tage dem Kinde, welches nun als eigne Person ins Leben trat, eine Art von Prognostikon seiner Zukunft gestellt, was Veranlassung gab, alle Schicksalsmächte anzurufen, Fortuna und die Carmentes und die Fata Scribunda (S. 194). Der neunte Tag wurde zu diesen Gebräuchen ausersehen, weil dieser überhaupt und so auch für die Wöchnerinnen ein kritischer Tag ist, die sich erst dann von ihrem Lager wieder erheben und an dem Familienleben von neuem Antheil nehmen.

Eine zweite Reihe von solchen dienenden Mächten bilden die

Octav. 5 *esse se possessorem ac velut aedituum soli, quod primum D. Augustus nascens attigisset.* Vgl. I, 376, 2.

[1]) *Qui in vagitu os aperit*, Tertull. l. c. vgl. Augustin. IV, 8 *aut Vagitano* (*vaticano* die Hss.), *qui infantum vagitibus praesidet.* IV, 21 *Quid necesse erat Opi Deae commendare nascentes, Deo Vaticano vagientes, Deae Cuninae iacentes* etc. Varro wollte nehmlich auch den Deus Vaticanus wie Vagitanus erklären, s. Gell. N. A. XVI, 17 und oben I, 382, 3.

[2]) Dionys. II, 26 ff., Virg. A. IX, 212, Horat. S. II, 5, 46, Intpp. Terent. Heaut. IV, 1, 13.

[3]) Lactant. I, 20, 36 *Colitur et Cunina, quae infantes in cunis tuetur ac fascinum submovet.* Vgl. Augustin IV, 34. Die Inschr. b. Or. n. 1851 ist unächt.

[4]) Macrob. S. I, 16, 36, vgl. O. Jahn Leipz. Ber. 1855 S. 44. [Einiges Hierhergehörige bei Marquardt Privatleben 1, 82 f.]

Namen der Götter und Göttinnen, welche die Jugend des zarten Kindes behüten und pflegen, es essen und gehen und sprechen lehren, die verschiednen Gemüthsaffecte und geistigen Thätigkeiten in ihm entwickeln, mit ihm aus und eingehn und es in die Schule begleiten[1]), bis zur Iuventas und Fortuna barbata, mit welchen wieder ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Zunächst gehören dahin die Potīna und Edūsa, denn dieses scheinen die richtigen Formen der sehr verschieden geschriebenen Namen zu sein[2]), d. h. die beiden Göttinnen, welche das Kind, nachdem es entwöhnt worden, an Speise und Trank gewöhnen. Ein andrer Schriftsteller fügt, gleichfalls aus Varro, die Cuba hinzu, die das Kind von der Wiege ins Bettchen legt[3]). Weiter schliefst sich hier an die Dea Ossipago, 580
welche dazu hilft, dafs die Knochen der Kinder fest und derbe werden (I, 275, 5), ferner die göttlichen Mächte des Stehen-, Gehen- und Sprechenlehrens, welche nun wieder männlichen Geschlechts sind, wahrscheinlich weil man sich jene Göttinnen, die Potina Edusa Cuba mehr nach Art der Ammen, diese dagegen mehr nach Art der Pädagogen dachte. Sie hiefsen Divus Statanus oder Statilinus und Divus Fabulinus, welchen beim ersten Stehen und Sprechen der Kinder ein Dankopfer gebracht wurde[4]). Andre nennen eine

[1]) Im Allgemeinen kann man sie Dii Nutritores nennen, wodurch auf einer M. des Saloninus die griechischen θεοὶ κουροτρόφοι übersetzt werden, Eckhel D. N. VII p. 421.

[2]) Augustin. IV, 11 *Diva Potina potionem ministrat, Educa escam praebet.* IV, 34 *sive Educa et Potina escam potumque sumpserunt.* Vgl. VI, 9 Tertull. ad Nat. II, 11, wo sie Potina u. Edula heifsen, und Varro im Catus b. Non. Marc. p. 108 [= 480], wo zu lesen ist: *Cum primo cibo et potione initiarent pueros, sacrificabantur ab edulibus Edusae, a potione Potinae nutrices.* Educa ist abzuleiten von educare in dem Sinne von füttern, nutrire, s. Non. Marc. p. 447 *Varro Cato vel de liberis educandis: Educit enim obstetrix, educat nutrix, instituit paedagogus, docet magister.* [Da bei Nonius 3 mal *edusa*, bei Augustin ebensooft *educa*, bei Tert. (?) *edula*, bei Donat (s. fg. A.) *edulia* überliefert ist so hat man die Wahl: da *edula*, *edulia* offenbar mit Anlehnung an *edulia* verschrieben, *educa* aber an *educere*, *educare*, nicht an *manducus* (Pott, E. F. 2, 1, 382) erinnern würde, so ist wohl die seltenere (daher wohl nicht leicht durch Abschreiber hergestellte) Bildung *Ed-ūs-a* vorzuziehen. Jordan Krit. Beitr. z. Gesch. d. l. Spr. 120.]

[3]) Donat. z. Ter. Phorm. I, 1, 11 *apud Varronem legitur initiari pueros Eduliae et Poticae et Cubae Divis edendi et potandi et cubandi, ut primum a lacte et cunis transferuntur.*

[4]) Non. Marc. p. 532 *Statilinum et Statanum et Fabulinum praesides deos Varro Cato vel de lib. educandis pueritis aetatis* (v. *puerilitatis*) *affirmat: 'alii*

weibliche Göttin Statina und fügen zu der ganzen Gruppe noch die Adeona und Abeona hinzu, welche wohl nicht die Beschützer der Kinder beim Aus- und Eingehn sind, sondern die der ersten Laufversuche mit dem bekannten Ab- und Zulauf zwischen zwei Paaren schützender Arme. Dem Fabulinus stand noch ein besondrer Farinus zur Seite, auch ein Locutius[1]), von denen jener sich auf die ersten Sprechlaute des Kindes bezieht; dahingegen Fabulinus schon ein Ausdruck des zusammenhängenden Schwätzens, Locutius aber der des deutlichen Sprechens ist. Nun beginnt das Kind auszugehn, in die Schule zu gehn. dort etwas zu lernen. Auch dabei begleiten es eigne Schutzgötter, zunächst die Iterduca und Domiduca, welche es die ersten Wege aus dem Hause und wieder in dasselbe zurückgeleiten, ferner alle die Mächte, welche das Gemüthsleben und die geistigen Affecte und Anlagen des Kindes wecken und bilden[2]). So zunächst die Mens, welche einen verständigen Sinn in den Kindern erzeugt, Divus Volumnus und Diva Volumna, das sind die Götter des Verlangens, während die von Tertullian genannte Diva Voleta mehr das sittliche Wollen (velle) im
581 Gegensatze zu dem Nicht-Wollen (nolle) ausdrückt[3]). Ferner die Paventia oder Paventina von dem kindlichen Affecte des Bangens und Schreckens und Venilia d. i. die Göttin des sichern Hoffens und der unbefangenen Erwartung[4]). Ihnen schliefsen sich weiter an Volupia und Lubentina oder Lubia als Göttinnen

---

Statano et Statilino, quorum nomina habent scripta pontifices. Sic cum primo fari incipiebant, sacrificabant Divo Fabulino'. Vgl. Tertull. ad Nat. II, 11, d. An. 39, Augustin IV, 21.

[1]) Tertull. l. c. (*Deus est dictus*) *et ab effatu Farinus* (v. *Farmus*) *et aliis a lo*(*quendo Locutius*). Vgl. Varro l. l. VI, 52 *fatur is qui primum homo significabilem ore mittit vocem. Ab eo ante quam ita faciant pueri dicuntur infantes, quom id faciant iam fari* etc. Vielleicht unterschieden sich der Statanus und Statilinus (von statuere) ähnlich wie der Farinus und Fabulinus. Ueber den in der Nähe des Vestatempels verehrten Aius Locutius oder Loquens s. oben I, 56, 1. 61, 2.

[2]) Augustin IV, 11 und 21, VII, 3, Tertull. l. c.

[3]) *Deo Volumno et Deae Volumnae (nascentes commendant) ut bona vellent,* August. IV, 21. Doch sind diese Namen nicht von velle abzuleiten, sondern von volup (Volup-nus).

[4]) *De spe quae venit Venilia,* August. l. c. Auch bei Tertullian ist Venilia die dea spei. Zu Grunde liegt eine Erklärung Varros, s. Intp. Mai. V. A. X, 76 [*Varro rerum div*]*inarum XIIII de dis certis: Spes cum conciliata non frustra esset et evenisset,* [*Veniliae sacrifica*]*bantur, quam deam cum Neptuno coniungunt multi.* Vgl. oben S. 121, 1.

der Lust und des sinnlichen Verlangens [1]), ferner Praestana oder Praestitia, das ist eine Göttin des Strebens und der Kraft, wie Valentia und Pollentia, welche gleichfalls zu Rom in besonderen Bildern verehrt wurden [2]). Daher sich diesen Göttinnen alsbald der männliche Agonius und Peragenor gesellt, begleitet von der weiblichen Agenoria, lauter Numina der ausführenden und durchsetzenden Thatkraft, wie sie in Rom so frühzeitig erweckt und geübt wurde [3]). Ferner gehören in diese Reihe die Stimula d. i. der heifse und heftige, mit Aufregung verbundene Trieb der Liebe, des Ehrgeizes u. s. w., daher man diesen Namen später auf die griechische Semele, die Mutter des Bacchus, übertrug, sammt ihrem Widerspiel der Dea Murcia d. i. die Göttin der Ermüdung und Erschlaffung, wie sie auf jede heftige Aufregung folgt, eigentlich Venus (I, 438). Weiter Strenua d. i. die Göttin der gesunden leiblichen Entwickelung und Numeria und Camena nach den beiden Hauptstücken des römischen Schulunterrichts, dem Rechnen und Singen d. h. Auswendiglernen und Vortragen guter Lieder [4]), endlich der Divus Catius, der die Kinder gescheut (catos) macht [5]), 582
Consus, durch welchen sie Nachdenken und Rathschlagen lernen, und Sentia, welcher sie gute Gedanken (sententias) und den treffenden Ausdruck derselben verdanken. Ihren letzten Abschlufs be-

---

[1]) August. IV, 8 *aut Volupiae, quae a voluptate appellata est, aut Libentinae, cui nomen a libidine.* Vgl. oben I, 440.

[2]) Tertull. ad Nat. II, 11 *(praesta)ntiae Praestitiam.* Arnob. IV, 3 nennt die Dea Praestana, welche auf Veranlassung eines kräftigen Lanzenwurfs des Romulus verehrt worden sei, vgl. Plut. Rom. 20, Serv. V. A. III, 46. Die Göttin Pollentia wird erwähnt b. Liv. XXXIX, 7, 8, vgl. Plaut. Cas. IV, 4, 3. Eine Diva Peta a rebus petendis dicta nennt Arnob. IV, 7.

[3]) Tertull. l. c. *ab actu Peragenorem.* Augustin IV, 16 *Deam Agenoriam, quae ad agendum excitaret, Deam Stimulam, quae ad agendum ultra modum stimularet, Deam Murciam, quae praeter modum non moveret ac faceret hominem, ut ait Pomponius* (der Attellanendichter), *murcidum i. e. nimis desidiosum et inactuosum.* Vgl. IV, 11 und Paul. p. 10 *Agonium etiam putabant deum dici praesidentem rebus agendis.*

[4]) *Numeria quae numerare doceat, Camena quae canere,* Augustin. IV, 11. Sonst ist Minerva die Göttin der Schulen, namentlich des Memorirens, s. Aug. VII, 3 *cui per ista minuta opera puerorum memoriam tribuerunt.*

[5]) Aug. IV, 21 *quid opus erat deo Catio Patre, qui catos i. e. acutos faceret.* Daher die Namen Cati und Corculi. Ein merkwürdiges Beispiel der vollständigen Benennung dieser Gottheiten mit Divus Pater, Diva Mater s. oben I, 56. So heifst es weiterhin b. Aug. VI, 9 *Deus Pater Subigus et Dea Mater Prema.*

kommt diese Periode durch die Iuventas und Fortuna Barbata, welche die endlich mündig gewordenen Jünglinge verehren (I, 261), während die Mädchen bei demselben Lebensabschnitte der Venus, der Diana und der Fortuna Virginalis ihre Huldigung darbrachten (I, 450, II, 182).

Eine neue Reihe bilden die Gottheiten der Ehe und des ehelichen Beilagers, man kann sie im Allgemeinen die Dii Nuptiales nennen, neben welchen die Bräute noch sogenannte Camelae Virgines angerufen haben sollen (I, 100), vermuthlich eine Gruppe von Nymphen, welche mit der Zeit den griechischen Beinamen γαμήλιαι angenommen hatten. Die übrigen Namen, soviel wir von dieser Reihe wissen, denn die Auszüge der Kirchenväter werden hier etwas tumultuarisch und verweilen mit besondrer Vorliebe beim Obscönen[1]), lassen sich nach den verschiedenen Acten einer römischen Hochzeit ordnen. Zuerst sei erwähnt die Dea Iuga und der Deus Iugatinus, jene eigentlich die Juno (I, 280), welche überhaupt in diesem Kreise wieder die dominirende Göttin ist. Beide, Iuga und Iugatinus, sind recht eigentlich die Götter der ehelichen Verbindung überhaupt, des coniugium. Weiter schliefsen sich an die Dea Afferenda ab afferendis dotibus, welches auf einen eignen dazu angesetzten Act schliefsen läfst, wo der Vater, die Verwandten, die Clienten ihre Gaben und Geschenke zur Mitgift und Aussteuer dar-
583 brachten. Weiter der Deus Domiducus und die Dea Domiduca oder Iterduca, welche sich auf den festlichsten und fröhlichsten Act einer antiken Hochzeit beziehn, die Heimführung der jungen Frau in das Haus des sie dort erwartenden Mannes. Die Braut erschien dabei in Rom zuerst als nupta, als nova nupta, wie es bei Catull in dem allerliebsten und höchst malerischen Hochzeitsgedichte 61, 80 heifst, d. h. mit dem sogenannten flammeum verschleiert, einem grofsen Kopftuche von dunkelgelber oder feuerrother Farbe, welches die Gemahlin des Flamen Dialis als Priesterin der Juno immer trug[2]). Darunter war das Haar gescheitelt, zu welchem Zwecke die sogenannte caelibaris hasta gebraucht wurde (I, 278), und in sechs Zöpfe geflochten, nach Einigen weil dieses

---

[1]) Tertull. ad Nat. II, 11, Augustin IV, 11, VI, 9, Arnob. IV, 7 und 11.

[2]) Paul. p. 89. 92 flammeo, Plin. H. N. XXI, 46, Non. Marc. p. 541. Schol. Iuvenal. VI, 225 u. A. [Marquardt Privatleben 1, 43. Helbig Sitzungsber. d. Münch. Ak. 1880 S. 521, in welcher Abhandlung überhaupt neue Aufschlüsse über den oben erörterten Gegenstand gegeben sind.]

die alte Nationaltracht der römischen Mädchen überhaupt gewesen, nach Andern weil die Vestalinnen ihr Haar eben so trugen[1]). Aufserdem war der Kopf mit einem hohen thurmartigen Aufsatze geschmückt[2]), bei dem übrigen meist sehr kostbaren Anzuge aber war von besondrer Wichtigkeit der kunstreich geschürzte Gürtel, welcher immer aus Schaafwolle gewebt sein mufste und mit dem sogenannten Herculesknoten geschürzt wurde[3]). Geführt wurde die Braut von zwei Knaben aus guter und noch blühender Ehe, während ein andrer Knabe von gleicher Herkunft mit einer brennenden Fackel, welche vom Weifsdorn oder Hartriegel genommen wurde, ein dritter Knabe oder auch ein Mädchen mit einem Becken voll Wassers, das aus einer reinen Quelle geschöpft sein mufste, voraufschritt[4]). Aufserdem wurde ein farreum d. h. ein aus far gebackner Kuchen und Rocken und Spindel vor ihr hergetragen[5]), während sie selbst drei Asses bei sich führte, um dieselben bei dem Antritte ihrer neuen Würde an ihren Hausherrn, an die Laren des Hauses und an die nächsten Compitallaren des Quartiers zu geben (oben S. 109). Natürlich fand sich dazu noch allerlei andre Begleitung von Verwandten und Freunden der Braut und des Bräutigams mit Musik, Gesang und Scherz, namentlich in der beliebten Manier der fescennini versus (oben S. 50), oder der fescennina locutio, wie Catull sich ausdrückt. Ein andrer herkömmlicher Ge- 584
brauch war das Ausstreuen von Nüssen, welche bei demselben Dichter von einer allegorischen Person, dem Concubinus, vertheilt werden, einer Personification des Liebesabenteuers und der ungebundenen Neigung, welche jetzt von dem Manne Abschied nimmt.

---

[1]) Fest. p. 339 senis crinibus. Vgl. O. Müller zu Paul. p. 63 v. comptus. [Helbig a. O. S. 515.]

[2]) Lucan. II, 354 ff.

[3]) Paul. p. 63 Cinxiae Iunonis und Cingulo.

[4]) Fest. p. 245 patrimi et matrimi, Paul. p. 87 facem, vgl. die verschiedenen Erklärungen bei Plin. H. N. XVI, 75 und Varro b. Serv. V. A. IV, 103, Ecl. VIII, 29, Non. Marc. p. 112 fax. Um die Hochzeitsfackel rissen sich zuletzt die beiden Parteien der Braut und des Bräutigams, *ne aut uxor eam sub lecto viri ea nocte ponat aut vir in sepulcro comburendam curet*, *quo utroque mors propinqua alterius utrius captari putatur*, Fest. p. 289. Die fünf Fackeln oder Kerzen, von denen Plut. Qu. Ro. 2 spricht, gehören wohl zu einem andern Acte der Vermählungsfeier, desgleichen der Camill mit der Lade verborgener Heiligthümer b. Varro l. l. VII, 34, Paul. p. 50 und 63 (*cumerum*).

[5]) Plin. H. N. XVIII, 10, Plut. Qu. Ro. 31.

um sein Regiment dem Gott der Ehe zu überlassen. Das Ausstreuen der Nüsse bei dieser und bei andern Gelegenheiten wird von den römischen Alterthumsforschern verschieden, aber nicht richtig erklärt[1]). Vielmehr haben die Haselnüsse bei vielen und verschiedenen Völkern eine erotische Bedeutung, als Sinnbilder der Liebe, der Befruchtung, der Lebensverjüngung, wie dieses neuerdings aus jenen alten italischen und aus französischen und deutschen Gebräuchen, Sprichwörtern und Liedern ausführlich nachgewiesen ist[2]). Ja es haben sich sogar in einigen Gegenden von Frankreich ganz ähnliche Hochzeitsgebräuche erhalten, da man in der einen Nüsse über das am Altare knieende Paar zu schütten, in einer andern der Braut in der ersten Hochzeitsnacht dieselbe Frucht zu spenden pflegte. Die Anrufungen und Personificationen des Hymenaeus und des Talassio oder Talassius dagegen, wie sie uns gleichfalls durch die anmuthigen Gedichte Catulls 61 und 62 vergegenwärtigt werden, sind theils griechischen theils sabinischen Ursprungs, wie die sabinische Sitte überhaupt bei den matronalen Ueberlieferungen und Hochzeitsgebräuchen der Römerinnen einen bedeutenden Einflufs behauptete[3]). Talus soll ein vornehmer Sabiner und Genosse des T. Tatius, Talassius ein beim Raube der Sabinerinnen hervorragend betheiligter Genosse des Romulus gewesen sein, der zu dem sprichwörtlichen Gebrauche seines Namens bei allen Hochzeiten Anlafs gegeben habe[4]): vielleicht ursprünglich nur ein Beiname des Quirinus (I, 371), aus welchem mit der Zeit
585 diese historische Person geworden war. Endlich gelangte der Zug

[1]) Virg. Ecl. VIII, 30, Pers. I, 10, vgl. oben S. 17. 42 und Serv. z. Virgil a. a. O., Schol. Veron. p. 76 Keil. Vorzüglich dienten die nuces iuglandes zu diesem Zweck, s. Plin. H. N. XV, 86, vgl. oben I, 109, 1. [S. jetzt Ersilia Caetani Lovatelli im Bull. della com. arch. comunale 1882, 55 ff.]

[2]) Mannhardt in der Zeitschr. f. deutsche Mythol. u. Sittenk. 3, 95 ff.

[3]) Lucan. II, 368 *Non soliti lusere sales nec more Sabino excepit tristis convicia festa maritus.*

[4]) Liv. I, 9, vgl. Dionys. II, 46, Hieronym. b. Mommsen üb. den Chronogr. v. J. 354 S. 691. Talus war nach Fest. p. 359 ein gewöhnlicher Vorname der Sabiner. Ein Rutuler Tălus b. Virg. Aen. XII, 513. Varro erklärte den Namen durch *τάλαρον* d. i. quasillum, also Talassio für eine Personification der den Matronen obliegenden Wollarbeit, Serv. V. A. I, 651, Plut. Qu. Ro. 31. Andre Erklärungen b. Rofsbach d. röm. Ehe S. 345 und Huschke die osk. und sabell. Sprachdenkm. S. 244. [Marquardt Privatleben 1, 52 A. 5. Der Name ist nicht erklärt, die Annahme Merklins es sei ein griechisches Beiwort des Consus, *θαλάσσιος*, unhaltbar.]

an die festlich geschmückte Schwelle des Hauses, wo neue Gebräuche zu beachten waren. Zunächst wurden die Thürpfosten von der Braut mit Oel oder Fett bestrichen und mit wollenen Binden umwunden[1]), letzteres in dem gewöhnlichen Sinne der Heiligung und Consecration, während bei jenem Gebrauche das gewöhnliche Fett oder Oel wohl nichts Anders als reichliche Fülle und exuberanten Segen ausdrücken sollte, das Wolfsfett dagegen, welches Einige vorzogen, indem sie demselben eine averruncirende Wirkung zuschrieben (ne quid mali medicamenti inferretur), eine bestimmtere Beziehung auf den Dienst des Mars andeutet. Wegen des ganzen Gebrauches hiefs Juno unter andern auf Hochzeit und eheliche Verbindung deutenden Beinamen auch Unxia[2]), während als eigne Schutzgötter der Schwelle und des Aus- und Eingangs Forculus und Limentinus und die weibliche Göttin Cardea verehrt wurden, von denen hernach die Rede sein wird. Weiter mufste die Braut mit der gröfsten Vorsicht jeden Anstofs an der Schwelle vermeiden, daher sie gewöhnlich, um jeder Möglichkeit eines bösen Omens zuvorzukommen, über dieselbe hinübergetragen wurde[3]). Von der Schwelle gelangte sie durch das Vestibulum in den Familiensaal, wo der Mann ihr mit Feuer und Wasser vom Heerde des Hauses entgegentrat (oben S. 157), sie aber ihn mit der altherkömmlichen Anrede empfing: Ubi tu Gaius ego Gaia, nach der gewöhnlichen Erklärung mit Beziehung auf Gaia Caecilia oder Tanaquil, das Ideal einer guten Hausfrau; doch war eigentlich auch hier wohl nur die Sorge für ein gutes Omen im Spiel, denn der Name Gaius ist entstanden aus Gavius (die oskische Form ist Gaavius), welches mit gaudere (gav-isus) zusammenhängt, also auf Freude und liebliches Wesen hindeutet[4]). Darauf läfst sie sich in dem Saale auf einem

[1]) Plin. H. N. XXVIII, 135, Serv. V. A. IV, 458, vgl. Non. Marc. p. 69 *Adipatum veteres honeste pro pingui et succulento et opimo posuerunt.* Bei den Persern glaubte man sich durch Einreibung mit Löwenfett eine besondre Gunst beim Volk oder bei den Königen zu verschaffen, Plin XXVIII, 89.

[2]) Martian. Cap. II, 149 *Iterducam et Domiducam, Unxiam, Cinxiam mortales puellae debent in nuptias convocare, ut earum et itinera protegas et in optatas domos ducas et cum postes ungant faustum omen affigas et cingulum ponentes in thalamis non relinquas.*

[3]) Plaut. Cas. IV, 4, 1, Catull. 61, 166, vgl. Non. Marc. g. 53 vestibula, p. 479 sacrificantur, Varro b. Serv. V. Ecl. VIII, 30, Plut. Qu. Ro. 29.

[4]) Mommsen Unterit. Dial. S. 253, Aufrecht in der Zeitschr. f. vgl. Sprachf. I, 232, [Mommsen Römische Forschungen 1, 12,] vgl. Paul. p. 95 Gaia Caecilia, Quintil. I, 7, 28, Plut. Qu. Ro. 30.

586 wollenen Vliefse nieder[1]), denn sie ist unter dem Schutze der Manturna eingetreten und wird auf dieser Stätte nun bleiben, aber nicht um die Hände in den Schoofs zu legen, sondern um sie fleifsig zu rühren und unter den Mägden bis in die Nacht hinein zu spinnen, wie uns die keusche Lucretia geschildert wird. So ist sie also in matrimonium ducta d. h. feierlich eingeführt in das Haus, wo sie fortan als materfamilias leben und walten soll, nachdem die Ehe selbst an der den Genien des Hauses geweihten Stätte (S. 196) vollzogen und mit dem Segen der Fruchtbarkeit gesegnet worden. Auch dieser natürliche Act und Gedanke wurde im Sinne dieser alterthümlichen Frömmigkeit durch eine eigne Reihe von liturgischen Anrufungen und entsprechenden Gebräuchen ausgedrückt, auf welche die Kirchenväter in ihrem polemischen Eifer nur zu gerne zurückkommen. Zunächst gehören dahin die Anrufungen der (Iuno) Cinxia und Virginensis, jener mit Rücksicht auf die Lösung des Gürtels der Braut, dieser weil diese jetzt ihre Jungferschaft preisgiebt. Weiter die für unsre Gewöhnungen allerdings sehr anstöfsige Huldigung an einen eignen Genius des weiblichen Empfängnisses und der männlichen Befruchtung, den Mutunus Tutunus, bei welcher sich die junge Frau auf ein fascinum setzte[2]). Endlich

[1]) Paul. p. 114 *In pelle lanata nova nupta considere solet —, quod testetur lanificii officium se praestaturam viro.* Vgl. Plut. Qu. Ro. 31, Liv. I, 57.

[2]) S. aufser Tertull. ad Nat. II, 11 und Apolog. 25 Augustin C. D. IV, 11 *Mutunus vel Tutunus*, Arnob. IV, 7 *Tutunus, cuius immanibus pudendis horrentique fascino vestras inequitare matronas et auspicabile ducitis et optatis.* Vgl. ib. 11 und Lactant. I, 20, 36 *colitur et — Tutinus, in cuius sinu pudendo nubentes praesident, ut illarum pudicitiam prior deus delibasse videatur.* Augustin. VI, 9 *Priapus nimis masculus, super cuius immanissimum et turpissimum fascinum sedere nova nupta iubebatur more honestissimo et religiosissimo matronarum.* VII, 24 *in celebratione nuptiarum super Priapi scapum nova nupta sedere iubebatur.* Die beiden Namen erklärt Salmasius Exercitatt. Plin. ad Solin. XXIV p. 219, Mūtūnus durch das griechische *μύτυος* s. *μύττων* d. i. *τὸ γυναικεῖον*, Tūtūnus durch *πόσϑη*, *πόσϑων*, äol. *πόϑϑων*, lat. Puttunus und Tuttunus. Arnob. V, 18 nennt diese Genien des ehelichen Beilagers deos conserentes. [Vgl. O. Jahn in den Jhrbb. des V. v. A. F. im Rheinl. 27, 48. Sicher ist *Mutunus Tutunus* oder *Mutinus Titinus* (denn die Existenz dieser, vielleicht einer jüngeren Form, darf durch die unten a. Inschr., Lact. I, 20, 36, Fest. 154 und das wahrscheinlich hierhergehörige *moetino* des Lucilius V. 46 Lachm. als sicher gelten) ein Doppelname wie *Aius Locutius*, sicher auch der Zusammenhang von *Mutun-us* mit *mutun-ium*, *muttonium*, membrum virile (Löwe Prodr. gloss. 302); unsicher die Herkunft von *Tutun-us*. An *Toit-esia* Beiname der Ops (oben S. 22), erinnert Jordan Hermes

folgende den weiteren Verlauf des ersten ehelichen Beilagers betreffende Gottheiten: ein Deus Subigus, ut viro subigatur (virgo). eine Dea Prema, ut subacta ne se commoveat prematur, ferner die Dea Pertunda, quae praesto est virginalem scrobem effodientibus maritis, und die Dea Perfica, welche das Werk vollends zum 587
guten Ende ausführt[1]). Dafs solche Gottheiten nicht blos in den priesterlichen Gebetsformeln existirten, sondern in und aufserhalb Roms auch vom Volke und zwar von Männern und Frauen angebetet wurden, beweist die Capelle des Mutunus Tutunus in Rom, in welcher die Frauen verhüllt zu opfern pflegten, und ein neuerdings in der Gegend von Rimini aufgefundenes seltsames Bildwerk in der Gestalt der Hufe eines Pferdes oder Esels mit der Inschrift Prema — Arimn(ensis oder -si?) Mutino[2]), welches sich auf den Cultus einer Göttin der Viehzucht und der thierischen Begattung zu beziehen scheint.

Auch bei den übrigen Lebensbeziehungen lassen uns die Excerpte der Kirchenväter im Stich; nur die Reihe der den Tod und das Begräbnifs betreffenden numina läfst sich einigermafsen herstellen. Eine Viriplaca, welche in einer Capelle auf dem Palatin verehrt wurde, deutet auf gestörtes Vernehmen zwischen Mann und Frau. So oft zwischen beiden Streit entstanden war, behauptet Val. Max. II, 1, 6, gingen sie in diese Capelle, sprachen sich dort rund und offen gegeneinander aus und kehrten darauf versöhnt wieder in ihr Haus zurück. Die Reihe der Todesgötter beginnt bei Tertullian ad Nat. II, 15 mit dem Deus Viduus, welcher die Seele von dem Körper scheidet (viduat) und als Todesgott nicht innerhalb der Stadt, sondern vor derselben verehrt wurde. Ihm schliefsen sich an der Deus Caeculus, der die Augen der Sterbenden bricht (qui oculos sensu examinat), und die gleichfalls zu Rom verehrte Dea Orbōna, welche das Licht der Augen vollends auslöscht[3]). Dann folgt die eigentliche Todesgöttin Mors oder Morta,

16, 242 zweifelnd. Eine Entlehnung aus dem Griechischen ist nicht wohl denkbar.]

[1]) Augustin. VI, 9, Arnob. IV, 7.

[2]) Festus p. 154 [*Mutini Tutini sacellum fuit in Velis* — (über die von Müller falsch ergänzte Stelle vgl. Jordan Top. 2, 241 f., 257; der Auszug giebt weiter:) *cui mulieres velatae togis praetextatis* (*praetextis*?) *solebant sacrificare.*] Monum. d. Inst. Archeol. 1854 p. 83. [Or. He. 6110.]

[3]) *Quae in orbitatem lumina exstinguit*, so ist b. Tertullian a. a. O. für *semina* zu lesen. Vgl. Lucret. III, 1023 *lumina sis oculis etiam bonu' Ancus*

welche von Einigen zu den drei Parcen gerechnet wurde[1]), darauf
588 Libitina als die Göttin der Leichenbegängnisse (I, 440) und Nenia d. i. die Personification der üblichen Todesklage, mit welcher Varro die Reihe dieser auf den Verlauf des menschlichen Lebens bezogenen Gottheiten beschlossen hatte. Sie hatte eine eigne Capelle vor dem Viminalischen Thor, wahrscheinlich doch in der Nähe des lucus Libitinae. Es ist die Göttin der Todesklage, wie sie während des Leichenzugs entweder von den Verwandten oder von dazu gemietheten Klageweibern (praeficae) gesungen wurde[2]). Mit dieser Klage, deren schwermüthige Laute in dem Namen der Nenia nachklingen, war eine kurze Aufzählung der Verdienste des Verstorbenen verbunden, wie uns davon das Libell des Seneca vom Tode des Kaisers Claudius 12 eine anschauliche Vorstellung giebt. Von diesen unter Begleitung von klagenden Flöten während des Leichenzugs vorgetragenen Gesängen werden von genauen Schriftstellern unterschieden die Klagen und Gesänge, welche am Grabe des schon Bestatteten unter den Klängen einer eignen Art von Tuben von sogenannten Siticines vorgetragen sein sollen.

Auf diese erste Reihe also folgte bei Varro eine zweite, welche alle äufseren Verhältnisse und Bedingungen des menschlichen Lebens wiederspiegelte, Nahrung, Kleidung u. s. w. Leider liegen bei diesem Abschnitte gröfstentheils nur abgerissene Excerpte der späteren Schriftsteller vor; doch lassen sich folgende Gruppen unterscheiden. Zuerst die Namen solcher Götter, deren Thätigkeit sich auf das städtische und örtliche Leben, den Häuserbau und die nothwendigsten häuslichen Einrichtungen bezog[3]), an ihrer Spitze vermuthlich wieder Janus, hier als Gott der Bögen und Durchgänge,

---

reliquit, qui melior multis quam tu fuit. v. 1031 *lumine ademto animam moribundo corpore fudit.* Plin. H. N. VII, 141 *Metellus orbam luminibus exegit senectam.* XI, 150 *Coclites — qui altero lumine orbi nascerentur,* und den Gebrauch der Wörter orbus für caecus, orbitas für caecitas. Dieselbe Göttin wird erwähnt b. Cic. N. D. III, 25 und Plin. II, 6 *ideoque etiam publice Febris fanum in Palatio dicatum est, Orbonae ad aedem Larum ara et Malae Fortunae Esquiliis.* Andre erklärten sie weniger richtig für eine Schutzgöttin der orbi d. h. der Verwaisten, Arnob. IV, 7, vgl. Paul. p. 183. [Vgl. Preller Ausgew. Aufsätze S. 306 ff.]

[1]) Tertull. l. c., Cic. N. D. III, 17, 44, Gell. N. A. III, 16, 11 oben S. 193.

[2]) Paul. p. 163, Non. Marc. p. 66 und 145, Cic. de Leg. II, 24, 62, vgl. Gell. N. A. XX, 2, Non. M. p. 54 siticines. [Marquardt Privatleben 1, 342.]

[3]) Vgl. die leider sehr entstellte Uebersicht bei Tertull. ad Nat. II, 15.

und neben ihm eine entsprechende weibliche Göttin, die Diva Arquis und Iana. Dann wurde vermuthlich das sehr alte städtische Fest Septimontium erwähnt, wo auf sieben Höhen der Stadt von den Bewohnern der benachbarten Quartiere den Schutzgöttern dieser Höhen (montes), wie es scheint, ein Opfer dargebracht wurde, nehmlich auf dem Palatium, den Velien, dem Fagutal (I, 113, 2), einer ehemals befestigten Höhe über der Subura, dem Germalus d. h. der Ecke des Palatin wo die Zwillinge (germani) gefunden worden, endlich dem Oppius und Cispius, mit sacralen Beziehungen und Er- 589
innerungen, über welche leider kein genauer Bericht vorliegt[1]). Weiter gab es einen eignen Divus Ascensus und eine Dea Clivicola, Personificationen der vielen Steige (clivi) und Gruben im alten Rom, wo man um von dem einen Quartier ins andre zu gelangen viel bergauf und bergab laufen mufste[2]); daher sich hier auch die Divi Limi [?] anschliefsen mögen d. h. die Schutzgenien der schiefen Abhänge[3]). Ferner gehören dahin die Götter der Schwellen, der Deus Forculus und die Diva Cardea, Divus Limentinus und Diva Lima [?], endlich der gelegentlich erwähnte Divus Lateranus[4]), ein eigner Schutzgeist der Herde, welche von ungebrannten Backsteinen erbaut wurden. Wieder andre Genien und Schutzgeister der Art hatten es mit den Küchen und Backöfen (oben S. 9), den Bädern (S. 185, 3), den Ställen, den Gefängnissen, den Bordellen zu thun, wie z. B. in den Ställen gewöhnlich die Epona verehrt wurde. Es sind männliche oder weibliche Ortsgenien, welche sich von den gewöhnlichen Genien in der That nur dadurch unterscheiden, dafs sie je nach der besonderen Beziehung des Orts oder der damit herkömmlich verbundnen Thätigkeit einen eignen Namen bekommen hatten. Eine andre Reihe solcher Personificirungen bezog sich dagegen auf die Hülfsmittel und Bedingungen des täglichen oder bürgerlichen Lebens, den Erwerb

---

[1]) Becker Handb. I, 222 ff., Marquardt IV, 159 [Verwaltung 3, 184]. Ueber die Subura vgl. Fest. p. 309.

[2]) Lucian de Merc. Cond. 26 *σὺ δ' ἄθλιος τὰ μὲν παραδραμὼν τὰ δὲ βάδην ἄναντα πολλὰ καὶ κάταντα (τοιαύτη γὰρ ὡς οἶσθα ἡ πόλις) περιελθὼν ἱδρωκάς τε καὶ πνευστιᾷς.*

[3]) Arnob. IV, 9 *Quis curatores obliquitatum Limos* (so Sabell.: die Hs. *lemons, Limones* Hildebr.), *quis Saturnum praesidem sativis, quis Montinum montium?*

[4]) Arnob. IV, 6 *Lateranus — deus est focorum et genius, — quod ex laterculis crudis caminorum istud exaedificetur genus.* 9. *Quis Limentinum, quis Limam* (l. *Limentinam*) *custodiam liminum gerere.* Vgl. Tertull. l. c.

u. s. w.[1]). So der Deus Honorinus, ein eigner Gott der Ehrenstellen, die Dii Lucrii als Götter des Gewinnstes, die Dea Pecunia als götlliche Macht des Geldes, welche in Rom bekanntlich immer sehr viel gegolten hat. Auf die beiden Arten des Geldes beziehn sich der Deus Aesculanus und sein Sohn, wie Augustinus
590 ihn nennt, der Deus Argentinus[2]), die Personificationen des Erz- und Silbergeldes, welches letztere in Rom selbst erst seit dem J. 485 d. St., 269 v. Chr., fünf Jahre vor dem ersten punischen Kriege geprägt wurde, woraus man zugleich einen Schlufs auf das Alter dieser Gebilde ziehen kann. Eben dahin gehört der Deus Arculus, der Gott der Kasten und Laden, in denen man das Geld verwahrte (Paul. p. 16). Wieder auf eine andre Reihe von städtischen Lebensbeziehungen deutet die Diva Fessōna d. i. eine Schutzgöttin der Ermüdeten, welcher sich die in verschiedenen Gegenden vor der Stadt verehrte Quies anschliefsen mag, eine Göttin des Ausruhens am Wege und der stillen Sammlung von der Mühe des Lebens und dem Geräusche der Stadt[3]). Ferner die Diva Pellonia, welche die Feinde vertreibt und sich insofern mit dem Deus Tutanus und Deus Rediculus gesellen mag, den man auf der Stelle verehrte wo Hannibal, angeblich durch aufserordentliche Gesichte bestimmt, vor Rom umgekehrt war[4]).

Vollständiger ist die Reihe der Götter des Ackerbaus (dii agrestes), welche Varro höchst wahrscheinlich in demselben zweiten Abschnitte unter den zum Unterhalte des menschlichen Lebens gehörenden Göttern behandelt hatte. Die bestimmenden Hauptgötter sind hier Tellus, Ceres, Saturnus, Ops u. s. w. Ihnen gesellen sich

---

[1]) S. namentlich Augustin. C. D. IV, 21, Arnob. IV, 21.

[2]) Augustin l. c. *nam ideo patrem Argentini Aesculanum posuerunt, quia prius aerea pecunia in usu esse coepit, post argentea.* Vgl. IV, 28, Plin. H. N. XXXIII, 44. Gold wurde erst 62 Jahre später geprägt. Da ein Deus Aurinus nicht verehrt wurde, wäre die Zeit zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege etwa als Grenze dieser Sprachbildungen festzuhalten.

[3]) Augustin IV, 16 nennt eine aedes Quietis extra p. Collinam, Liv. IV, 41 ein fanum Quietis an der via Labicana. Vgl. August. IV, 21 [wo die Hss. *Fessona*, nicht *Fessonia* geben] und Cic. Or. I, 1 *qui locus quietis et tranquillitatis plenissimus fore videbatur, in eo maximae moles molestiarum et turbulentissimae tempestates exstiterunt.*

[4]) [*Pellonia*: Augustin. IV, 21.] Paul. p. 283 Rediculi fanum, Plin. H. N. X, 122, Non. Marc. p. 47 Tutanus, wo dieses Bruchstück aus einer Satire Varros erhalten ist: *Noctu Hannibalis cum fugavi exercitum Tutanus, hoc Tutanu' Romae nuncupor. Hacpropter omnes qui laborant invocant.*

für das Einzelne zunächst die Dea Rusina (von rus), der Deus Iugatinus, die Dea Collatina, die Dea Vallonia, je nachdem der zu bestellende Acker entweder im offnen Felde oder an Bergesabhängen oder auf einem Hügel oder im Thale gelegen war[1]). Weiter wurden als Schutzgottheiten der Saat vornehmlich die beiden der Tellus oder Ops verwandten, also weiblichen Göttinnen unterschieden, Seia und Segetia. Jener Name ist von sero sēvi abzuleiten, so daſs sie eigentlich Sevia heiſsen müſste[2]), denn es ist 591
speciell die Göttin der Aussaat, die das noch im Schooſse der Erde schlummernde Korn behütet und befruchtet, wofür auch die Namen Fructiseia und Semonia vorkommen. Dahingegen jene andre Göttin, welche auch Segesta hieſs, die Göttin der schon aus der Erde hervorprossenden Saat (seges) ist[3]). Weiter entsprechen dann den einzelnen Entwickelungsstadien der keimenden, wachsenden und reifenden Saat über der Erde folgende Schutzgötter. Zunächst die Proserpina, welcher Name vermuthlich aus dem der griechischen Persephone entstanden ist, in diesem Zusammenhange aber die Fürsorge der Ceres oder Tellus für die aus der Erde hervorkeimenden Halme ausdrückt[4]), ferner ein Divus Nodutus, welcher dem aufstrebenden Halm von einem Knoten zum andern emporhilft[5]), eine Volutina, welche die deckenden Hülsen der Aehren bildet, endlich die Patelana; welche diese Hülsen öffnet, damit die Aehre daraus hervorwachsen kann[6]). Bei einem andern Schriftsteller wird noch

[1]) Augustin C. D. IV, 8 *Nec agrorum munus uni alicui deo committendum arbitrati sunt, sed rura deae Rusinae, iuga montium deo Iugatino, collibus deam Collatinam, vallibus Valloniam.*

[2]) [Vgl. jedoch Pott Etymol. Forschungen, 2. Aufl. II, 1, 564.]

[3]) Augustin IV, 8. 21, vgl. Macrob. S. I, 16, 8 *apud veteres quoque qui nominasset Salutem, Semoniam, Seiam, Segetiam, Tutilinam ferias observabat.* Die Dea Segetia sieht man in einem eignen T. auf M. der Salonina, der Gemahlin Galliens, Eckhel D. N. VII p. 418. Nach Plin. H. N. XVIII, 8 standen die Bilder der Seia und Segesta im Circus, ein drittes Bild aber, welches neben ihnen stand, hatte einen verborgenen Namen. Immer sind die Göttinnen der Saat zugleich Göttinnen der Geburt und des Todes, daher zur mystischen Allegorie besonders einladend.

[4]) Augustin l. c. *Praefecerunt ergo frumentis germinantibus Proserpinam.* Arnob. III, 33 *et quod sata in lucem proserpant cognominatam esse Proserpinam.* Vgl. oben S. 50 f.

[5]) Augustin IV, 8 *geniculis nodisque culmorum deum Nodutum.* c. 11 *a nodis Nodutum.* Arnob. IV, 7 *Nodutus* [*nodutis* die Hs.] *dicitur deus qui ad nodos perducit res satas.*

[6]) Augustin IV, 8 *involumentis folliculorum deam Volutinam, cum folli-*

genauer zwischen einer Dea Patellana und einer Dea Patella unterschieden, von welchen jene die Aehre aus der umgebenden Hülse hervorlocke, diese aber die Göttin der hervorgetretenen und im Lichte des Himmels reifenden Aehre sei[1]). Also wäre diese die
592 eigentliche Erndtegöttin, die blonde Ceres der Griechen (ξανθὴ Δημήτηρ, flava Ceres), und in der That scheint die Erndtegöttin in dem alten Italien meist unter diesem Namen verehrt worden zu sein. Wenigstens nennen die iguvinischen Tafeln eine Göttin Padella und die oskische Weihinschrift von Agnone eine Patana[2]), die höchst wahrscheinlich mit jener Patella identisch sind, und auch die Dea Panda, welche am Abhange des Capitols verehrt wurde, wo nach ihr ein Thor die p. Pandana hiefs, ist mit Recht mit ihr verglichen worden, da auch dieser Name auf denselben Cult einer Erndtegöttin zurückführt[3]). Es scheint sogar dafs dieser Name bei den Sabinern und andern Völkern des mittleren Italiens der gewöhnliche anstatt der latinischen und römischen Ceres gewesen ist[4]). Doch giebt es auch hier für den weitern Verlauf der Reife des Getreides bis zur Erndte und Einspeicherung noch eine

---

culi patescant, ut spica exeat, Deam Patelanam [so Dombarts Text]. Wie genau auch hier im praktischen und sacralen Sprachgebrauche unterschieden wurde, sieht man aus Paul. p. 211 *pennatas impennatasque agnas in Saliari carmine spicas significat cum aristis et alias sine aristis, agnas novas voluit intelligi.* Serv. V. Ge. I, 314 *spicos de maturis frugibus abusive dicimus, nam proprie spicus est cum per culmi folliculum i. e. extremum tumorem aristae adhuc tenues in modum spiculi eminent.*

[1]) Bei Arnob. IV, 7 lese ich: *Patellana numen est et Patella, ex quibus una est patefactis, patefaciendis frugibus* (für *rebus*) *altera praestituta.*

[2]) Aufrecht und Kirchhoff Umbr. Sprachd. 2, 80, Mommsen Unterit. Dial. 128 u. 135. [Vgl. Bücheler im Bonner Festprogr. 22. März 1881 S. XX.]

[3]) Verschiedene Erklärungen bei Arnob. IV, 3, welcher sie Dea Panda vel Pantica nennt, und bei Non. Marc. p. 44 pandere, wo diese Stelle aus Varro de vita pop. Ro. lib. I angeführt wird: *Hanc Deam Aelius* (also ward sie in den Liedern der Salier genannt) *putat esse Cererem, sed quod in asylum* (nehmlich das inter duos lucos) *qui confugisset,* (*ei*) *panis daretur, esse nomen fictum a pane dando pandere, quod est aperire.* Die p. Pandana war mit der p. Saturnia identisch, Becker Handb. I, 119. daher es nahe liegt bei der Panda an die Ops zu denken. [Doch s. Jordan Top. 1, 2, 122.]

[4]) Serv. V. Ge. I, 7 *Sabini Cererem Panem appellant,* wo also höchst wahrscheinlich zu schreiben ist Pandam. Auch in Varros Satiren kam der Name Panda vor (I, 346, 2) und eine Göttin Empanda nennt Paul. p. 76. Vgl. die Göttin Πανδινα auf Münzen von Hippon und Terina, welche durch die Attribute von Mohnköpfen und Aehren als Ceres bestimmt wird.

ganze Reihe einzelner Gottheiten, welche nicht selten mit den Beinamen der griechischen Demeter übereinkommen[1]). So ward zur Dea Hostilina gebetet dafs sie die Aehren in gleicher Höhe wachsen lassen möge, denn hostire ist in der ältern lateinischen Sprache i. q. aequare[2]), zur Flora dafs sie die Blüthe des Getreides in ihren Schutz nehme, zum Deus Lacturnus oder Lactans, dafs er die jungen, noch milchigen Aehren, zur Matura dafs sie das reifende Korn behüte[3]). Auf sie folgt die Dea Runcina, welche das Geschäft besorgt, welches die Alten runcari segetes nannten d. h. die 593
Saat durch Ausrupfen des Unkrauts und der unbrauchbaren Aehren reinigen, darauf die Dea Messia, welche das reife Korn schneidet, endlich die Tutilina, welche das Einfahren und Einheimsen des geschnittenen Korns[4]), und eine Dea Noduerensis, welche das Ausdreschen des Getreides auf der Tenne besorgt[5]). Und hier dürfen wir auch auf das oben S. 5 aus Serv. V. G. I, 21 erwähnte Gebet des Flamen beim Opfer der Ceres zurückkommen, wo zuerst Tellus und Ceres, gewifs aber auch der männliche Tellumo oder Saturnus und nach ihm folgende männliche Götter angerufen wurden: der Vervactor, Reparator, Imporcitor, Insitor, Obarator, Occator, Sarritor, Subruncinator, Messor, Convector, Conditor, Promitor, durch welche Namen die wichtigsten Geschäfte des Landmanns von der Aussaat

---

[1]) *Δ. ἀμαία, ἀμαλλοφόρος, Ἰουλώ, Σιτώ, Ἱμαλίς, μεγαλόμαζος, μεγάλαρτος,* Griech. Mythol. I, 475. [= 601 der 2. A.]

[2]) Augustin IV, 8 *cum segetes novis aristis aequantur, quia veteres aequare hostire dixerunt.* Vgl. Fest. p. 270 *redhostire.*

[3]) Augustin l. c. *florescentibus frumentis deam Floram, lactescentibus deum Lacturnum* [so Domb.: *deam Lacturciam* Vulg.], *maturescentibus deam Maturam* [*matutam* Domb., richtig?]. Zum Lacturnus vgl. Virgil G. I, 315, wozu Servius bemerkt: *Varro in libris Divinarum dicit deum esse Lactantem, qui se infundit segetibus et eas facit lactescere. Et sciendum inter lactantem et lactentem hoc interesse, quod lactans est quae lac praebet, lactens cui praebetur.* Vgl. Nemesian. Cyneg. 290 *inde ubi pubentes calamos duraverit aestas lactentesque urens herbas siccaverit omnem messibus humorem culmisque armarit aristas* etc.

[4]) Tertull. Spectac. 8 vom Circus: *Columnas Sessias* (leg. *Seias*) *a sementationibus, Messias a messibus, Tutulinas a tutelis fructuum sustinent.* Wahrscheinlich standen auf jeder Säule drei gleichartige Göttinnen, vgl. Plin. H. N. XVIII, 8. Tutilina: Augustin. l. c., Non. Marc. p. 47, [Varro V, 163, Macr. I, 16, 8], Grut. 99, 6 [wohl falsch]. So feierte man in Athen der Demeter eigne *Ἐπικλείδια.*

[5]) Arnob. IV, 7 *quae praeest frugibus terendis Noduterensis* [*noduferendis* die Hs.], 11 *Pertundam, Perficam, Noduterensem.* [*Terensis* beidemal Salmas.]

bis zur Erndte personificirt werden. Vervactor ist nehmlich der erste Umbrecher des Ackerbodens, worauf er als vervactum oder ager novalis eine Zeitlang ruht[1]), Reparator der welcher ihn zum zweitenmal umbricht, Imporcitor endlich der wirkliche Pflüger, welcher mit dem Pfluge die Balken oder Bänke (porcas) zwischen den Furchen aufwirft[2]), in welche darauf von dem Insitor die Saaten eingestreut werden. Darauf folgt das Geschäft des Obarator,
594 welcher den Acker nach eingestreuter Saat überpflügt, und des Occator, welcher mit der Egge nachhilft[3]). Weiterhin, nachdem die Saat aufgegangen ist, beginnt die Thätigkeit des Sarritor, welcher mit der Hacke das Unkraut aushebt, und des Subruncinator, welcher vor der Erndte mit der Hand jätet. Endlich beginnen die Geschäfte des Messor d. h. des Schneiders, des Convector, d. h. des Einfahrers, des Conditor d. h. des Speicherers, des Promitor d. h. des Ausgebers[4]). In einem andern Zusammenhange wird erwähnt ein Deus Spinensis, den man bat die Dornen und andres Gestrüpp (spinas) von den Aeckern zu entfernen[5]).

Auch für die Geschäfte des Weinbaus, der Baum- und Obstzucht, der Bienenpflege und der Viehzucht gab es wahrscheinlich ähnliche Gebete und Personificationen, doch ist hier nur wenig erhalten. Zum Weinbau gehört die Dea Meditrina, welcher das Fest der Meditrinalia entspricht[6]). Der Obst- und Baumzucht ent-

---

1) I. M. Gessner im lex. rusticum z. Ausg. der Script. rei rust., welcher das Wort von vertere und agere ableitet, während Plin. H. N. XVIII, 176 erklärt: *quod vere semel aratum est a temporis argumento vervactum vocatur.* Reparator ist der das Feld von neuem umbricht, proscindit. Das ganze Geschäft des zweimaligen Umwendens und das Darauffolgen des Pfluges umfafst der attische *Τριπτόλεμος*.

2) Paul. p. 108 *Imporcitor qui porcas in agro facit arando. Porca autem est inter duos sulcos terra eminens.* Vgl. Placid. p. 492 [p. 74 D.].

3) Plin. H. N. XVIII, 180 *aratione per transversum iterata occatio sequitur, ubi res poscit crate vel rastro* etc. Vgl. Virg. G. I, 94, Plaut. Merc. Prol. 71 *tibi aras, tibi occas, tibi seris, tibi eidem metis.* Das Wort hängt zusammen mit occidere, s. Varro r. r. I, 31, Fest. p. 181. [S. Kuhns Z. 7, 164.]

4) [Über *promus condus*, woher der Name des Gottes, vgl. Ritschl Opusc. 4, 291: dazu kommt jetzt *proma* Notizie degli scavi 1881 p. 21 f. = Bull. d. I. 1881, 8.]

5) Augustin IV, 21.

6) S. oben I, 197, Paul. p. 123 und den attischen Gebrauch am Tage der Pithögien vor dem ersten Trunk zu beten, *ἀβλαβῆ καὶ σωτήριον αὐτοῖς τοῦ φαρμάκου τὴν χρῆσιν γενέσθαι*, Plut. Symp. Qu. III, 7, 1.

sprechen Vertumnus und Pomona (I, 541), der Bienenzucht eine Dea Mellona oder Mellonia[1]), der Viehzucht aufser dem Silvanus, der Pales u. s. w. ein Deus Nemestrinus als Gott der nemora. Endlich gab es zwei eigne Göttinnen der Rindviehzucht und der Pferdezucht, Bubōna und Epŏna[2]). Jene scheint durch eigne Spiele, die ludi Bubetii hiefsen, verherrlicht worden zu sein, diese, die Epona von epus anstatt des gewöhnlichen equus (vgl. das griech. ἵππος, celt. epo, und die Stadt Eporedia j. Ivrea), wurde [namentlich seit der Kaiserzeit] in Italien und den romanisirten, [besonders den ursprünglich von Kelten bewohnten] Ländern in den Ställen verehrt, und zwar nicht blos als Schutzgöttin der Pferde, sondern auch als die der Esel und Mäuler. Entweder wurde in einer Nische in der Mitte des Hauptbalkens, der die Decke des Stalls trug, eine kleine Capelle errichtet und ihr Sitzbild in derselben bei festlicher Gelegenheit mit Rosen und andern Blumen bekränzt, oder es wurden mit ihrem Bilde ganze Praesepien von Pferden, Eseln, Mauleseln und andern Thieren in Gemälden oder 595
in Bildwerken ausgeführt und für den Gebrauch der Ställe geweiht[3]).

---

1) Augustin IV, 34, Arnob. IV, 7.

2) Aug. IV, 24, 34, Plin. H. N. XVIII, 12. Der durch eine Inschrift aus der Gegend der Eifel bekannt gewordene Caprio scheint dagegen ein celtischer Gott zu sein, s. J. Becker Zeitschr. f. A. W. 1851 n. 16.

3) Iuvenal. VIII, 156, Apulei. Metam. III p. 225. Vgl. Tertull. ad Nat. I, 11, Apolog. 16, Minuc. Fel. Octav. 28. [Prudent. Apoth. 197. Das hier von P. a. Denkmälermaterial ist seitdem vermehrt, die nicht unwichtige Frage ob Epona italisch oder keltisch ist (für dieses u. A. Pictet Rev. arch. 1864 II, 311, für jenes besonders Corssen, zuletzt Beitr. z. ital. Sprachenk. S. 128), vielfach erörtert. Letztere steht so: 1) das *p* in *Ep-ona* läfst nur die Wahl an keltischen oder oskischen oder mittelit. Ursprung (vgl. den Namen *Epidius*) zu denken: lateinisch ist das Wort nicht. 2) Das *ŏ* des Suffixes (denn Juven. u. Prudent. aa. OO. messen so nicht etwa willkürlich statt *Ep-ōna*: Jordan Krit. Beitr. 121) spricht für keltischen Ursprung (vgl. *Divŏna*), die geschichtlichen Verhältnisse gestatten eine frühe Herübernahme von den *Galli apposítissimi ad iumenta* (Varro r. r. II, 10, 4) anzunehmen, zumal in Rom und Italien die Denkmäler spät und vereinzelt auftreten, auch die aa. Schriftsteller nur bezeugen, dafs der Kult (in dieser verhältnifsmäfsig späten Zeit) in den niedrigen Sphären verbreitet war, andrerseits auffallender Weise die Göttin in den Excerpten Augustins aus Varro nicht vorkommt. — Hercules und Epona C. I. L. 3, 4784 (oben S. 179, 1). 6, 293. 7, 1114 d. — Rom: C. I. L. 6, 293; Wandgem. im Circus des D. Romulus, Bianconi de' cerchi ed. Fea T. XVI; Gemme (Ann. d. Ist. 1866 T. K.); späte Statuette (Ann. 1881 T. S.

Wie weit die ältere Zeit diesem Triebe der Personification aller sacralen Acte folgte, sieht man auch aus den über die Vorgänge im Haine der Dea Dia aufgenommenen Protokollen der Arvalischen Brüder t. XXXII u. XLIII [Henzen Acta S. 147]. Einmal soll ein Feigenbaum vom Giebel des Tempels entfernt werden. Da wird sowohl vor als nach dieser Arbeit (oben S. 35) zuerst den Göttern des Orts geopfert, dann aber der Adolenda, Commolenda und Deferunda, das sind Personificationen des bei Hinwegräumung jenes Baums beobachteten Verfahrens, indem man ihn erst von dem Tempel herunternahm, dann zerhackte und endlich verbrannte. In einem andern Falle, wo einige von dem Blitz beschädigte Bäume aus dem Hain entfernt werden, wird wieder zuerst den Göttern und dann der Adolenda und Coinquenda geopfert, welche letztere in diesem Falle dasselbe bedeutet was dort die Commolenda, während die Deferunda von selbst wegfiel. Auch dabei liegt aber keineswegs die blofse Willkür der Personification abstracter Thatsachen zu Grunde, sondern eine gewisse herkömmliche, durch priesterliche Satzung und Weihung geheiligte Formel. Wurde doch selbst auf dem Lande kein heiliger Baum gefällt, kein Hain gelichtet, ohne dafs man vorher in einer bestimmten, von Cato r. r. 139 (vgl. Plin. H. N. XVII, 267) beschriebenen Weise geopfert und gebetet hätte[1]).

4. *Andre Götter und Personificationen des praktischen Lebens.*

Auf diese Vorstellungen einer älteren, noch meist von priesterlichen Satzungen bestimmten Zeit möge nun eine Reihe ähnlicher Götter und Personificationen folgen, welche wie jene meist das prak-

vgl. Marucchi S. 239 ff.); Pompeji Wandg. (Ann. 1872 T. D vgl. Jordan S. 47 ff.); Noricum, häufige Inschrr. (3, 184 u. sonst; Dacien 788, Pannonien 3420); Keltenländer, Schweiz Mo. I. Helv. 219, Germanien Or. He. 5238 f. 5804, Bildwerke Jahrb. V. A. F. im Rheinl. 3, 47. 8, 129. 26, 92. Becker Heddernheimer Votivhand Frankf. 1861 S. 6. 21. — Britannien C. I. L. 7, 747. 1114. — Der Typus der Göttin tritt am deutlichsten auf dem Pomp. Wandg. als entlehnt hervor: es ist eine ein Kind im Arm haltende auf einem Maulthier sitzende Kurotrophos. Sonst stehend oder sitzend (Röm. Stat.) zwischen zwei Maulthieren und diese streichelnd.]

1) [Über die Form der Namen *Adolenda* u. s. w. oben S. 70 A. 3. Über die Sache vgl. Jordan Krit. Beitr. 278 ff. und im Anschlufs an das Spoletiner Haingesetz (in welchem es heifst *honce loucom nequs violatod — neque cedito, nesei quod die res deina anua fiet: eod die quod rei dinai cau[s]a fiet sine dolo cedre licetod*) im Königsberger Ind. lect. hib. 1882/1883 S. 23 ff.]

tische und bürgerliche Leben betreffen. Theils sind es ältere Götter des einheimischen Lebens, theils spätere Personificirungen schon ganz abstracter Begriffe, theils endlich griechische Götter, welche letztere besonders in diesem Kreise supplementarisch auftreten d. h. 596
gewisse Berufskreise und Thätigkeiten darstellen und mit diesen nach Rom kamen, die das ältere Italien gar nicht oder nicht so entwickelt kannte, also erst durch die griechische Civilisation kennen lernte. Namentlich gehören dahin die Interessen des Handels und Wandels und dessen ganze Profession sammt ihrem griechischen Schutzgott, dem Hermes, daher ich dessen lateinischen Stellvertreter zuerst einführe, um darauf später die italischen und griechischen Heilgötter und endlich die Begriffsgötter verschiedener Kreise folgen zu lassen.

a. Handel und Wandel.

Mercurius.

Schon der Name sagt dafs wir es hier lediglich mit einem Handelsgotte zu thun haben, dem Schutzgotte der mercatores und des collegii mercatorum, welches gleichzeitig mit seinem Culte, also unter dem Einflusse griechischer Handelsverbindungen entstand, die wir zunächst in Cumae und Sicilien suchen dürfen, s. Liv. II, 34. Das ältere Rom hatte einen selbständigen Handelsverkehr gewifs nicht gehabt noch gesucht; selbst die Anlage von Ostia unter Ancus Marcius drückt schwerlich etwas Andres aus als das Bestreben, sich die zu allen Zeiten für Rom aufserordentlich wichtige Zufuhr auf dem Tiber zu sichern. Wohl aber verdankte Rom hier wie in allen übrigen Dingen den Tarquiniern einen lebhaften und grofsartigen Aufschwung, wie dieses sehr deutlich durch den ersten Handelstractat zwischen Rom und Karthago bewiesen wird. Daher die Erscheinung dafs unter den nationalen Göttern des römischen Glaubens weder ein eigner See- noch Handelsgott sich befinden, denn Janus ist dieses nur beiläufig wie Neptunus jenes (oben S. 120). Wohl aber hatte sich durch die über das ganze mittelländische Meer, namentlich auch über Campanien, das südliche Italien, Sicilien, das südliche Frankreich verbreiteten Colonien der Griechen auf diesem Meere damals ein eben so specifisch griechischer Handelsverkehr gebildet, wie später im Mittelalter und seit demselben durch die Handelsverbindungen der Pisaner, der Genuesen, der Venetianer ein specifisch italienischer; daher sowohl Rom als Etrurien, sobald sie

in diesen Verkehr eintraten, mit den Vortheilen desselben auch dessen Hülfsmittel, Terminologie und religiöse Bilder entlehnten, wie z. B. auch die latinische und römische Buchstabenschrift eine Gabe dieses
597 griechischen, zunächst durch Cumae vermittelten Handelsverkehrs ist. In Etrurien hiefs der griechische Hermes Turms[1]). Rom gab ihm, vermuthlich nach dem Vorgange andrer latinischer Städte den Namen Mercurius[2]) d. h. des Handelsgottes, denn nur dieses bedeutete ihnen der griechische Hermes und nur als solcher ist er lange Zeit in Rom verehrt worden. Den näheren Zusammenhang erkennt man ziemlich deutlich aus Livius. Nach der Vertreibung der Tarquinier litt Rom unter äufsern und innern Verwicklungen nicht selten sehr an Kornmangel, daher eben in jener Zeit und zwar in denselben drei Jahren 257—259 d. St. zugleich der einheimische Dienst des Saturnus, des alten Kornspenders, gefördert und die Dienste der Ceres und des Mercurius nach griechischen Mustern eingeführt wurden. Der T. des Mercur wurde im J. 259 an den Iden des Mai gestiftet, ohne Zweifel mit Rücksicht auf seine Abstammung vom Jupiter und der Maia, von denen jener der Gott aller Ideen war und diese nun mit der arkadischen Atlantide *Μαῖα*, der Mutter des Hermes, identificirt wurde[3]). Mit der Dedication sollte zugleich die annona geregelt und eine eigne Zunft von Kaufleuten eingerichtet werden (Liv. II, 21. 27), ein deutlicher Beweis dafs diese Stiftung zunächst im Interesse des durch den Wucher der Patricier arg gedrückten Kornmarktes und einer regelmäfsigen Verbindung mit den griechischen Handelsplätzen gemacht wurde. Jene Zunft heifst bald die der mercatores bald die der Mercuriales; also bildete sie, wie ihr Stiftungsfest mit dem des Mercur zusammenfiel[4]), zunächst auch die engere Gemeinde dieses Gottesdienstes,

[1]) [Mit einheimischem, nicht wie auch P. hier noch annahm, aus dem Griechischen verstümmeltem Namen. Die Notizen über ihn bei Deecke zu Müller Etr. 2, 74.]

[2]) Auf einem Spiegel bei Gerhard t. 182 [C. I. L. 1, 59] wird der Name geschrieben MIRQVRIOS: vgl. Vel. Long. p. 2236. [Gr. lat. 7, 77 *commircium — antiquis relinquamus*, *apud quos Mircurius item per i dicebatur. Merqurio* auf einem Altar vielleicht noch aus republikanischer Zeit C. I. L. 6, 518: aber gleichzeitig jenem (archaischen) Denkmal *Mircurios* C. I. L. 1, 1500, *Mercuris* Eph. epigr. 1 n. 21; wie *Maqolnia*, *Macolnia* neben einander. Vgl. Ritschl Op. 4, 288. — *Mircurio* noch später, Lissa, C. I. L. 3, 3076.]

[3]) Ovid F. V, 81 ff., Macrob. S. I, 12, 19, Plut. Numa 19, Io. Lyd. IV, 52, vgl. I, 398 und unten S. 598.

[4]) Paul. p. 148 *Maiis Idibus mercatorum dies festus erat, quod eo die Mer-*

welcher ohne Zweifel, wie der der Ceres und andre fremde Gottesdienste (I, 154, 2), in seiner Symbolik und in seinen liturgischen Einrichtungen vor der Hand ein griechischer blieb. Mit der Zeit ist der römische Mercurius dann zum Gott des Kaufs und Verkaufs überhaupt geworden, auch des Budenverkehrs und aller Krämer, 598
deren es in Rom in allen lebhafteren Strafsen und Plätzen eine grofse Menge gab. So hatten nun auch alle diese Strafsen ihre besondern Bilder und Capellen des Mercurius mit besondern Beinamen [1]), während der alte Haupttempel an dem südlichen Ende des Circus Maximus lag, wo sich zwischen demselben und dem Aventin einige Reste von ihm gefunden haben. An den Iden des Mai opferten die Kaufleute dem Mercur und seiner Mutter Maia [2]), indem sie sich zugleich durch einen abergläubischen Gebrauch der Gunst und

curii aedes esset dedicata. Das collegium der Mercuriales erwähnt Cic. ad Qu. fr. II, 5 [und die I. Henz. 6010]. Ähnliche Collegia fanden sich in vielen andern Städten Italiens. [Das römische gehört zu den Collegien der *pagi*: vgl. Jordan Top. 1, 1, 278.]

[1]) Ovid F. V, 671, Paul. p. 124, Serv. V. A. IV, 638. Fest. p. 161 *Malevoli Mercurii signum erat proxime Ianum*. Den Namen Malevolus habe er geführt, *quod in nullius tabernam spectabat*. Paul. p. 296 *Sobrium vicum Romae dictum putant vel quod in eo taberna nulla fuerit vel quod in eo Mercurio lacte, non vino supplicabatur*. Vgl. Henzen n. 5094 *numularius a Mercurio Sobrio*. [Mercurius *sobrius* und *epulo* (C. I. L. 6, 522), der nüchterne und der schmausende Geschäftsmann, dürfen als hübsche Genrebilder aus dem römischen Leben angesehen werden.] Ueber den T. des Mercur s. Becker S. 470.

[2]) Macrob. l. c. Kal. Venus. 16. Mai. Doch waren die Iden d. h. 15. Mai der eigentliche Festtag, vgl. noch Martial XII, 67 *Maiae Mercurium creastis Idus*. [C. I. L. 1, p. 393 z. 15. Mai: dazu der Kalender von Cäre Eph. ep. 3, 6. 9 [*Mercurio et*] *Maiae ad circ*(*um*) *m*(*aximum*).] Eine Inschrift aus Lyon bei Boissieu p. 606 nennt Tiber und seine Mutter Livia Mercurius Augustus und Maia Augusta. [Daher vereinzelte Widmungen *Mercurio Maiae*: Pompeji I. R. N. 2258 v. J. 740. 2260, Laus Pompeja C. I. L. 5, 6354, Byzanz 3, 740; häufiger im germanisch-keltischen Gebiet Jahrb. V. A. F. Rheinl. 27, 68. 29, 173. 37, 63. — Der latinische 'Waarengott' hat mit der latinischen Erdgöttin Maia-Bonadea nichts zu thun, Mercur-Maia ist ein griechisches Paar. Ebenso würde der 'Todesgott' Mercur der chthonische Hermes oder H. Psychopompos sein, wenn er überhaupt sicher nachweisbar wäre. Doch genügen dafür die Vermuthungen Nissens Pomp. St. 334 nicht. Der Hahn, welchen Nissen als Vogel der Persephone fafst, wird auf Bildern in Pompeji zwar vorzugsweise dem Mercur gesellt (Helb. 14. 15. 361. 353ff.: vgl. dazu das Relief C. I. L. 7, 707), aber nicht ausschliefslich (beim Genius und den Laren 52. 62, beim Hercules 77). Das ständige Opferthier ist der Bock. Vgl. S. 232 A. 3. Eine runde ara C. I. L. 6, 578 ist ein βωμὸς ἀγυιεὺς und

des unmittelbaren Beistandes dieses Gottes der List und alles Betruges zu versichern suchten, welcher eben so wesentlich zum Kramhandel der Griechen und Römer gehörte, wie es noch jetzt in den Bazars von Smyrna und Constantinopel der Fall ist. Nicht gar weit von jenem Tempel des Mercur, in der Nähe der p. Capena befand sich eine ihm geweihte Quelle, aus welcher der Kaufmann an diesem Tage Wasser schöpfte. In dieses tauchte er einen Lorbeerzweig, besprengte sein Haupt und seine Waaren mit dem Wasser und betete dabei zum Mercur, wie Ovid F. V, 673 ff. erzählt, dafs er die Schuld jedes begangenen Betrugs von seinem Haupte und von seinem Kram abwaschen und letzteren trotz alles Betrugs auch für die Zukunft mit Gewinn segnen möge[1]). Auch bei Plautus im Prologe zum Amphitruo ist Mercur noch ganz der Gott des Handels und Wandels und bei Horaz heifst es gelegentlich von einem geschickten Hausmakler, er führe beim Volke den Spitznamen Mercurialis[2]). Doch beweist derselbe Dichter, wenn er sich selbst Od. II, 17, 29 einen vir Mercurialis nennt, dafs die Gebildeten bereits an den feineren und vielseitigeren Begriff des Hermes gewöhnt waren, wie Horaz so schön Od. I, 10 und zwar mit Andeutung des mytho-
599 logischen Hintergrundes ausführt[3]). Mit Mercur hatte sich auch sein Symbol des friedlichen Verkehrs, das *κηρύκειον*, über das mittlere Italien verbreitet und zwar recht früh, wie man aus der lateinischen Uebertragung caduceus schliefsen darf[4]); doch haben

hat ebenfalls mit dem Wesen des lat. M. Nichts zu thun. Vgl. Jordan Top. 1, 1, 34. Gott der Wege? C. I. L. 7, 271.]

[1]) [Der Name der Mercurquelle hat sich bis ins Mittelalter hinein erhalten: sie ist noch jetzt nachweisbar. Jordan Top. 2, 530, Lanciani Le acque (in den Memorie der ac. d. Lincei 1880) S. 10 f.].

[2]) Horat. S. II, 3, 24, vgl. Pers. V, 112 *nec gluto sorbere salivam Mercurialem* d. h. *quae lucri cupiditate movetur.*

[3]) Ovid F. V, 665 *pacis et armorum superis imisque deorum arbiter, — laete lyrae pulsu, nitida quoque laete palaestra, quo didicit culte lingua docente loqui.* Den M. *ψυχοπομπός* setzt das Mährchen bei Ovid F. II, 606 ff. voraus, den *νόμιος* die Ableitung des Evander von ihm und der arkadischen Nikostrate. Auch erscheint auf römischen und romanischen Bildwerken der Bock neben ihm als Attribut, z. B. auf dem Relief aus Lyon bei Boissieu p. 13. [S. Wieseler in den Jhrbb. d. V. v. A. F. im Rheinl. 37, 124 ff. Dafs dem M. kein *taurus*, wohl aber ihm und Liber der *caper* zu opfern sei, sagt Arnobius VII, 21 (vgl. Lübbert Comm. pontif. S. 115). Das wird bestätigt durch die Opfervorschrift C. I. L. 8, 8246. 8247: *edum Mercurio.*] Vgl. das vielsagende Gedicht bei Or. n. 1417, Corp. I. Gr. n. 5953 [= C. I. L. 6, 520.]

[4]) Vgl. oben I, 152, 1 und die älteren italischen Bronzemünzen, wo

sich die einheimischen Fetialen dieses Symboles nie bedient. Von Rom aus aber hat sich Mercurius mit dem römischen Handelsverkehre weiter über das ganze Gebiet desselben nach dem Westen und Norden verbreitet, wie davon nicht allein zahlreiche Inschriften Zeugnifs ablegen[1]), sondern auch viele kleine Bronzestatuen, welche ihn gewöhnlich mit den beiden herkömmlichen Attributen des Schlangenstabes und des Seckels darstellen[2]). Besonders häufig finden sich solche Bilder und andre Denkmäler des Mercuriusdienstes in Lothringen, im Elsafs und in den deutschen Rhein- und Donauländern, wo allerdings auch der römische Handelsverkehr ein sehr lebhafter war. Häufig sind diese Denkmäler aber auch auf die Rechnung des einheimischen d. h. celtischen und germanischen Götterglaubens zu setzen, welcher sich bei den Benennungen und Abbildungen seiner Götter bekanntlich sehr bald durch die römische Mythologie bestimmen liefs. Wissen wir doch dafs derselbe griechische Künstler Zenodoros, welcher den Colofs des Nero gofs, auch den Avernern eine Statue ihres Mercurius, ein Werk von grofser Kostbarkeit und Schönheit, gegossen hatte[3]). In der römischen Kaiserzeit durchkreuzten sich mit den griechischen Vorstellungen die vom ägypti- 600
schen Hermes als priesterlichem Gesetzgeber und Stifter aller religiösen Gebräuche und Culte[4]).

Mercurius und sein Stab zu den ältesten Zeichen gehören. Immer galt der caduceus vorzugsweise als signum pacis, doch führten die Fetialen statt seiner die sagmina, s. Gell. X, 27, Non. Marc. p. 528, Marcianus Dig. I, 8, 8, oben I, 245. [Ein bronzener caduceus war in die Schwelle des tiberianischen Concordientempels eingelassen. Über *ϰαρύϰειον*, *ϰαρύϰιον*, *cādūcĕus* s. Jordan Hermes 15, 17: Anklang an *căducus* nimmt Curtius Et. 438 an.]

[1]) Or. n. 1394 ff., Henzen n. 5690 ff. Den Handelsgott characterisiren folgende Prädicate, Or. n. 1404 [= C. I. L. 5, 6596, *lucrorum repertori* das. 6594, *lucri repertor* in dem S. 232 A. 3 a. Gedicht]; *Mercurio lucrorum potenti et conservatori*, Or. 1409 *Deo Mercurio Nundinatori* [s. J. Becker Die Heddernheimer Votivhand S. 21, not. 7], 1410 *Mercurio Negotiatori*. [Ein *mercator* als Dedicant C. I. L. 5, 7145. *Deo M*[*ercurio*] *censuali* (?) C. I. L. 3, 5943. Im Verein mit Fortuna: oben S. 185, 5. Falsch sind die Inschr. Or. 1411—1413. Barbarische Beinamen in Rätien: *Arcecius*, *Cimiacinus* C. I. L. 3, 5768. 5773. — Übrigens ist die Ausbreitung des Kults ziemlich ungleichmäfsig. In Rom sind verhältnifsmäfsig wenig Steine gefunden (C. I. L. 6, 514—522), zuletzt noch (April 1882) einer auf dem Forum beim Vestatempel *deo* | *Mercuri*[*o*], auf der unteren Fläche steht das Dedicationsdatum 26. März 275.]

[2]) Pers. S. VI, 62, Schol. Pers. V, 112.

[3]) Plin. H. N. XXXIV, 45.

[4]) S. die M. des M. Aurel bei Eckhel D. N. VII p. 60. [Inschrift C. I. L.

b. Heilgötter.

Auch hier hat mit der Zeit das griechische Wesen überwogen, da die einheimischen Vorstellungen und Bedürfnisse sowohl was das geistige als was das leibliche Heil betrifft einem Cultus besondrer Heilgötter wenig entgegenkamen. Jupiter ist die wahre Quelle alles Heils, neben ihm etwa Vejovis als Gott der Sühnung und Juventas, auch Mars sofern er averruncus ist. Doch stellte sich unter und neben diese Götter sehr früh der griechische Apollo, in Rom speciell als Medicus verehrt, welchem später sein Sohn Aesculapius nachfolgte. Indessen ist einiges Aeltere nachzuholen. So zunächst die alte sabinische Göttin

Strenia

oder Strenua, deren Name durch die zu Anfang des Jahrs gewechselten strenae (I, 180) verewigt ist. Ihr Cultus soll von dem sabinischen Könige T. Tatius herrühren [1]). Der Name hängt mit dem lateinischen strenuus zusammen und bedeutete dieselbe Göttin, welche in Rom gewöhnlich Salus hiefs [2]). Ein altes Heiligthum der Strenia, umgeben von einem Haine geweihter Glücksbäume, lag in der Nähe des Colosseums, beim Ausgange der Carinen, wo die Sacra Via in ihrer ursprünglichen und priesterlichen Bedeutung begann d. h. die Processionsstrafse verschiedner gottesdienstlicher Veranlassungen, deren Endpunkte der Hain der Strenia und der alte Auguralsitz auf der Capitolinischen Arx waren [3]). Aus dem Haine der Strenia wurden seit der Stiftung des T. Tatius zu Anfang jedes Jahres geweihete Zweige auf die Arx getragen, aus welchem heiligen Gebrauche mit der Zeit jener populäre und profane der strenae entstanden ist. Der gewöhnliche Name der Heilgöttin also war

---

3, 79 aus Ägypten *deo Magno Mercurio adoravit vexillus leg. II* u. s. w. (v. J. 109). Auch der *M. Caelestis* 6, 521 scheint hierher zu gehören.]

1) Symmach. X, 28 (35).

2) [*Strenia a strenuum faciendo*, daher mit *Stimula* und *Murcia* zusammengestellt: Augustin. IV, 11. 16. Der Zusammenhang ist unsicher. Natürlich ist weder Strenia noch Salus ursprünglich sabinisch, vielmehr recht eigentlich römisch-latinisch.]

3) Varro l. l. V, 47 *Ceroliensis a Carinarum iunctu dictus Carinae, postea cerionia* [so F: *pote a cerimonia* Jordan Top. 1, 1, 196], *quod hinc oritur caput Sacrae viae ab Streniae sacello, quae pertinet in Arcem* etc. Vgl. Fest. p. 290 oben I, 201, 1. Das Wort Ceroliensis scheint eine sacrale Bedeutung zu haben, s. oben I, 80.

Salus. 601

auch sie eine sabinische Göttin, daher sich ihr Heiligthum auf dem Quirinale befand, wo eine Anhöhe nach demselben collis Salutaris und das benachbarte Stadtthor porta Salutaris hiefs. Einen Tempel bekam sie erst im Laufe der Samniterkriege. Er wurde im J. 452 d. St., 302 v. Chr. eingeweiht und war den kunstverständigen Römern deswegen theuer, weil ihr eigner Mitbürger Fabius Pictor, von welchem dieser Zuname auf seine Nachkommen überging, ihn ausgemalt hatte. Der Festtag und der Dedicationstag des Tempels war der 5. August[1]). Dafs dieselbe Göttin auch in andern Gegenden von Italien verehrt wurde, beweisen verschiedene Inschriften[2]). In Rom wurde sie im öffentlichen Gottesdienste für das römische Volk und für den Kaiser angerufen, daher eine eigne Salus publica oder Salus publica Populi Romani, welche neben den drei Capitolinischen Göttern genannt zu werden pflegt[3]), und die von Münzen und Inschriften oft erwähnte Salus Augusta oder Salus Augustorum[4]). Zu beiden wurde von den priesterlichen Collegien

1) [Liv. IX, 43. X, 1.] Kal. Capranic. Amitern. Antiat. Becker S. 578. [Plin. XXXV, 19 *exusta tempore Claudii*, nach Henzen Acta arv. p. 94 nicht wieder aufgebaut: doch s. Jordan Top. 1, 1, 499 A. 8.]

2) Eine zu Hortanum gefundne, jetzt im Gregorianischen Museum aufbewahrte Schale mit der Inschrift *Salutes pocolom.* [C. I. L. 1, 49.] Auch von den alterthümlichen Inschriften aus Pisaurum betrifft eine [das. 179] die Salus (*Salute* für Saluti). Vgl. Or. n. 1827 *Saluti sacrum*, aus Signa in Latium. [Bei Plautus sieht man deutlich, dafs Salus noch als echte Göttin empfunden wurde: Asin. 713 ff. Capt. 526. 860. Cist. IV, 2, 76. Most. 351. Pseud. 709. Poen. prol. 128. Dazu kommt die in älterer Zeit bei keiner Begegnung unterlassene Sitte des *salutem dicere*, *salvere iubere* (vgl. Briss. Form. 8, 64), der im Staats- wie im Privatleben ständige Wunsch des *salvom sospitem servari*: ein Kapitel das einer eingehenden Untersuchung bedarf.]

3) Fr. Arv. t. 23, 41; 32, 1. 8, vgl. Marini p. 98 [Henzen a. O.], Or. n. 1829 [Ferentinum].

4) Or. n. 689. 1171. 1577 [= C. I. L. 5, 428]. 2193. 6121. [C. I. L. 3, 1437. 4162. 8, 8305]. [Die I. aus Rimini He. 6121 verstand Borghesi so: *Saluti ex voto — aedem S(aluti) A(ugustae) ded(icavit) h(aec) a(edes) S. A. h(abet) ll. (leges) q(uas) D(ianae) R(omae) i. n (in) A(ventino).* — Die zahlreichen Widmungen *pro salute domus divinae* der einzelnen Kaiser und Angehörigen der k. Familie sowie von Privaten an verschiedene Gottheiten (analog denen der Laodicenser und Ephesier, *salutis ergo* C. I. L. 1, 587 f., wahrscheinlich vom Salustempel) sind nicht Widmungen an die Göttin Salus. Solche scheinen in Rom ganz zu fehlen, in den Provinzen nur sporadisch vorzukommen: C. I. L. 2, 653. 806. 1391. 7, 100 (*Saluti Reginae*) 164 (*Fortunae Reduci Aesculapio et Saluti eius liberti et familia* u. s. w. — vgl. 8, 2579).]

und den Behörden des Staats viel und oft gebetet, namentlich zu Anfang des Jahrs, bei eintretenden Krankheiten, an Geburtstagen u. s. w., mit der gröfsten Feierlichkeit aber vermittelst des sogenannten Augurium Salutis, welches nach einem alten Brauche eigentlich jährlich, vermuthlich gleichfalls zu Anfang des Jahres oder bald nach dem Amtsantritte neuer Consuln vorgenommen werden sollte, aber wegen der vielen dabei zu beobachtenden religiösen Rücksichten nicht selten unterblieb. Es bedurfte nehmlich einer vorgängigen Anfrage und Beobachtung der öffentlichen Augurn, ob ein solches Gebet den Göttern angenehm sein würde, ferner eines Tags welcher ohne allen kriegerischen Lärm in- und aufserhalb der
602 Stadt verliefe: worauf die feierliche Fürbitte für das römische Volk und seine höheren und niedern Behörden [1]) von den höchsten Staatsbeamten, vermuthlich mit der gewöhnlichen Betheiligung der Pontifices gesprochen wurde. Darüber unterblieb der Gebrauch nicht selten, vollends in der stürmischen Zeit der bürgerlichen Kriege, bis August und später noch einmal Claudius ihn wieder ins Leben riefen [2]). Ausnahmsweise wurde auch wohl für einzelne Personen zur Salus gebetet, wie z. B. dem Pompejus im J. 49 v. Chr., als er während des Krieges gegen Cäsar in Neapel schwer erkrankte, die grofse Auszeichnung zu Theil wurde, dafs durch ganz Italien eine öffentliche Fürbitte für ihn gethan wurde [3]). Unter den Kaisern wurde dieses vollends zur Pflicht und Nero stiftete sogar pentaeterische Spiele, die sogenannten Neronia, welche seinem Wohle und der Dauer seiner Herrschaft galten [4]). So pflegte man nun auch per salutem der Kaiser zu schwören, ein Schwur welchen auch die Christen für unverfänglich hielten, während sie den beim Genius oder der Fortuna der Kaiser zu umgehen suchten. Uebrigens war es mit der Zeit herkömmlich geworden, die alte italische Salus mit der griechischen Hygieia, der Tochter und Gesellin Aesculaps, zu identificiren, daher auch ihre bildliche Darstellung durch diese bestimmt wurde. Schon im J. 180 v. Chr. wurden auf Veranlassung einer schweren Pestilenz specielle Gebete an Apollo, Aesculapius

---

[1]) Fest. p. 161 Max. Praet., Dio Cass. XXXVII, 24, vgl. Cic. de Leg. II, 8, 20, de Divin. I, 47, 105, Rubino Unters. I, S. 52.

[2]) Dio LI, 20, Sueton Octav. 31, Tacit. Ann. XII, 23.

[3]) Dio XLI, 6, vgl. Cic. Tusc. I, 35, 86.

[4]) Dio LXI, 21, vgl. oben I, 299. Auch stiftete er nach der Verschwörung des Piso einen neuen T. der Salus, Tacit. ib. XV, 74.

und die Salus beschlossen (Liv. XL, 37) und später dachte vollends
Jeder bei diesem Namen an die griechische Göttin. Ihr Bild sieht
man auf den Münzen Tibers, Neros, M. Aurels u. A., ein jugendlich
frisches Mädchen von einfacher Tracht, gewöhnlich mit dem Attri-
but der Schlange, die sie aus der Schale tränkt. Noch eine ver-
wandte Göttin des ältern Volksglaubens ist

Carna oder Cardea

denn beide Namen kommen neben einander vor (unten A. 1), ob-
wohl die Göttin eine und dieselbe zu sein scheint. Einige Schrift-
steller beschreiben sie als eine Göttin, welche Herz und Eingeweide
stärke, Andre nennen sie Cardea und eine Göttin der Thürangeln,
die sie mit den gleichartigen männlichen Gottheiten, dem Forculus und
Limentinus zusammenstellen. Die Auflösung dieses Widerspruchs giebt 603
Ovid F.VI, 101 ff., welcher auf Veranlassung ihres Festes an den Kalen-
den des Juni folgendes Mährchen erzählt[1]). Am Tiber lag ein alter
Hain des Helernus[2]), wo die Pontifices regelmäfsige Opfer brach-
ten. Daher stamme die Nymphe, welche eigentlich Cranae geheifsen
habe, aber durch Janus zur Carna d. h. zur Schutzgöttin aller Angeln
und alles Aus- und Eingangs geworden sei. Als Nymphe sei sie
keusch und rüstig gewesen wie Diana; sprach ein Jüngling ihr von
Liebe, so schickte sie ihn mit dem Verbote sich umzusehen ins
Gebüsch und entwich hinterrücks. Auch dem liebenden Janus dachte
sie so zu entkommen; aber dieser mit seinem Doppelgesichte war
nicht zu hintergehen. So gewann er sie, gab ihr das Schutzrecht
über alle Thürangeln (das ius cardinis) und dazu einen Weifsdorn

[1]) Macrob. S. I, 12, 31, vgl. Tertull. de Idolol. 15, de Corona 13, ad Nat. II, 15, Scorp. 10, Augustin C. D. IV, 8, VI, 7. [Merkel zu Ov. F. S. CXLVIII bemerkt, dafs Ovid die *Carna* und *Cardea* vermische. Von jener spricht Macr. (*Carna* ist überliefert): sie behütet nach ihm dem Menschen *intrinsecus viscera*; die übrigen scheinen nur an *Cardea* (bei Aug. schwanken die Hss. zwischen *carnea* und *cardea*), die Göttin der *cardines* zu denken. Eine etymologische Verwandtschaft beider Namen kann schwerlich angenommen werden. Über die *Carna* vgl. oben I, 153, 1.]

[2]) [Bei Ov. 105 schwanken die besten Hss. zwischen *elerni* (so auch die Mallersdorfer) und *hilerni*; bei dems. II, 67 hat man ebenfalls *Helerni* geschrieben, allein hier ist *averni* oder (Mallersd.) *asyli* überliefert. Dagegen ist Merkels Vermuthung a. O. bei Festus epit. p. 93, 13 zu schreiben *furvum bovem id est nigrum immolabant Elerno* (*eterno* angeblich die Hss., *Aterno* u. a. die Herausgeber) sehr ansprechend. Zur Namensform vgl. a. a. *Alburnus* I, 155, 1.]

(spinam albam), um damit allen bösen Schaden von den Thüren abzuwenden, vor allem die gräulichen Strigen, welche in der Nacht kommen und den Kindern das Blut aussaugen. Das sind garstige Flügelgestalten mit grofsem Kopf, starrenden Augen, dem Schnabel eines Raubvogels, aschgrauem Gefieder und scharfen Krallen. Wenn die Amme nicht aufpafst, schlüpfen sie bei Nacht ein, nehmen das Kind aus der Wiege und sättigen sich mit seinem Blute. Strigen heifsen sie von stridere, στρίζειν, weil sie in der Nacht unheimlich schwirren; wie sie entstanden weifs man nicht, ob sie ein eignes Vogelgeschlecht sind oder ob böser Zauber alte Weiber nach ihrem Tode in solche Vögel verwandeln kann. So drangen sie auch in die Kammer des latinischen Königskindes Proca, welches fünf Tage alt beinahe ihre Beute geworden wäre. Sie sogen von seinem Herzblute, vergebens wimmerte das Kind nach Hülfe. Die Amme eilt herbei und sieht die Spur der Krallen an der zarten Wange; schon hatte das Kind eine Farbe wie das welke Laub der Bäume. Da nimmt sie ihre Zuflucht zur Carna, welche gleich an die Wiege des kleinen Prinzen tritt, die Eltern tröstet und ihre Noth hilft. Zuerst berührt sie die Pfosten und die Schwelle dreimal mit dem Laube des Erdbeerbaumes (arbutus), dann besprengt sie den Eingang mit Wasser und nimmt die Eingeweide eines Spanferkelchens in ihre Hand. Nun spricht sie den Segen: Schont ihr nächtlichen Vögel der Eingeweide des Kindes, das zarte Thier gelte für den zarten
604 Knaben, Herz für Herz, Eingeweide für Eingeweide, Seele für Seele. Dann legt sie die Stücke ins Freie, Niemand darf sich nach ihnen umblicken. Endlich legt sie die Janusruthe von Weifsdorn ins Fensterloch und nun kann keine Strige mehr hinein und das Kind bekommt schnell seine Farbe wieder. Warum man an dem Festtage der Carna, den Kalenden des Juni, Speck und Bohnen esse und der Göttin davon darbringe? Weil man diese Speisen für besonders nahrhaft hielt[1]); vollends wer sie an dem ersten Juni geniefse, welcher Tag deshalb Kalendae fabariae hiefs, der könne das ganze Jahr hindurch auf gesunde Eingeweide rechnen. Also das derbe Mahl, das nur der gesunde Magen verträgt, zu Ehren der Göttin, die Fleisch und Blut segnet und behütet. Eine Göttin die der Strenia und Juventas verwandt ist, deren Ovid F. VI, 65 gleich-

[1]) Macrob. I, 12, 33 *cui pulte fabacia et larido sacrificatur, quod his maxime rebus vires corporis roborentur.* Vgl. Ovid F. VI, 181, Plin. H. N. XVIII, 118. [S. auch Mommsen im C. I. L. 1 p. 394.]

falls zu den Kalenden des Juni gedenkt, auch der Juno, der eigentlichen Schutzgöttin aller Wochenstuben, welcher diese Kalenden vor den übrigen heilig waren. Weil Carna die Wochenstube an Thür und Fenster behütet dafs kein Spuk eindringe, hielt man sie für eine Göttin des Ein- und Ausgangs, weil sie sich auf geheimnifsvolle Künste versteht, liebt sie den Versteck. Auf dem Caelius hatte sie ein eignes Heiligthum, angeblich hatte es Iunius Brutus gleich nach Vertreibung des Tyrannen gestiftet, wobei wieder die Kalenden des Juni im Spiele sind, aber auch der Doppelsinn des Wortes cor. Nehmlich man betete zu ihr um Segen für Herz und Nieren und alle Eingeweide [1]), wo das Wort cor (*καρδία*) eigentlich den Magen bedeutete, das zur Gesundheit des ganzen Menschen so wesentliche Organ, wie dieses der römischen Plebs von dem klugen Menenius Agrippa mit so gutem Erfolge zu Gemüthe geführt wurde. Andre nahmen cor für den Verstand und so entstand die Legende, dafs Brutus der Urheber dieses Dienstes sei [2]). Die Strigen haben den Aberglauben der alten Griechen und Italiener auch sonst viel 605
beschäftigt. Sie fressen Herz und Eingeweide verstorbener Kinder, indem sie dafür Stroh einstopfen, zehren das Mark der Lebendigen und rauschen durch die Luft wie unsre Hexen [3]). Der Weifsdorn und der Hartriegel (cornus d. i. *κράνεια*, daher der Name Cranae) lieferte auch die Hochzeitsfackel (S. 583), der Hartriegel wegen seiner

---

[1]) *Ut iecinora et corda quaeque sunt intrinsecus viscera salva conservet.* Vgl. Lucret. VI, 1150 *morbida vis in cor maestum confluxerat aegris.* Horat. S. II, 3, 29 *in cor traiecto lateris miseri capitisve dolore.* Vgl. v. 161 *non est cardiacus* d. h. der an einem schwachen Magen leidet. Manche leiteten den Namen Cardea ab von cor.

[2]) Macrob. l. c. *quia cordis beneficio, cuius dissimulatione brutus habebatur, idoneus emendationi publici status exstitit, hanc deam quae vitalibus praeest templo sacravit.* Vgl. Cic. Tusc. I, 6, 18 *Aliis cor ipsum animus videtur, ex quo excordes, vecordes concordesque dicuntur et Nasica ille prudens — Corculum et egregie cordatus homo* etc. Lucret. V, 1105 *ingenio qui praestabant et corde vigebant.* Petron. 75 *Corcillum est quod homines facit, cetera quisquilia omnia.* Das fanum Carnae erwähnt auch Tertull. ad Nat. II, 9.

[3]) Vgl. Plaut. Pseudol. III, 2, 31, Petron. 63 und 134, Fest. p. 314 *Stri[gem, ut ait Verri]us Graeci στρίγγα ap[pellant], quod maleficis mulieribus nomen inditum est, quas volaticas etiam vocant. Itaque solent his verbis eas veluti avertere Graeci: Στρίγγ' ἀποπέμειν νυκτιβόαν, τὰν στρίγγ' ἀπὸ λαῶν, Ὄρνιν ἀνωνύμιον, στρίγγ' ὠκυπόρους ἐπὶ νῆας*, wie M. Haupt diese Verse hergestellt hat, *ἐπὶ νῆας* d. h. fort mit ihnen ins Meer, in den Ocean. Vgl. Isidor XI, 4, 2, XII, 7, 42, Gloss. Labb. *Striga λαιστρύγων καὶ γυνὴ φαρμακίς* und den verwandten Aberglauben bei Grimm D. M. 992. 1035.

Härte, weswegen man ihn auch zu Lanzenschäften, vermuthlich auch zu Thürangeln verwendete, welche bei den Alten als Zapfen oben und unten am Thürflügel angebracht und in die obere und untere Schwelle eingelassen wurden. Dem Weifsdorn (ῥάμνος) wurde auch in Asien und Griechenland eine Gegenwirkung gegen dämonische Einflüsse zugeschrieben, daher man ihn bei Geburten und Leichenbegängnissen draufsen an der Thür anheftete oder davon vor der Thür verbrannte oder sich und die Häuser mit einer daraus gewonnenen Salbe bestrich [1]). Lauter Vorstellungen und Hülfsmittel des populären Aberglaubens, welcher sowohl in Griechenland als in Italien aufserordentlich erfinderisch war und wie die Geschichte des Mährchens bei den Alten einer eingehenderen Beobachtung würdig wäre. In andern Fällen half man sich mit der einfachen Personification des gefürchteten Uebels, z. B. der

Febris

welche in dem feuchten Tiberthale von jeher zu Hause gewesen ist und zu Rom in drei Capellen verehrt wurde, im Palatium, auf dem Platze der Marianischen Monumente d. h. auf dem Esquilin
606 und in der Langen Gasse (vicus longus) d. h. auf dem Quirinal [2]). Die Leidenden pflegten die Heilmittel, welche sie an ihrem Leibe getragen hatten (quae corporibus aegrorum adnexa fuerant), nach erlangter Heilung in diese Capellen zu weihn: ein Ausdruck welcher auch wieder auf den Aberglauben der Amulete und sogenannter περίαπτα schliefsen läfst, welche in der populären Medicin der Alten eine grofse Rolle spielten und nicht blos an Hals, Arm und Brust, sondern auch an andern Theilen des Körpers getragen wurden [3]). Dazu kam endlich der griechische Dienst des

Aesculapius.

Es war im Jahre 291 v. Chr., nachdem eine schwere Pest, wie sie oft erwähnt werden und gewöhnlich neue Religionen herbeizogen, mehrere Jahre hindurch Stadt und Land verheert hatte, als die Sibyllinischen Bücher den Rath gaben, den Aesculap von Epi-

---

[1]) Hesych. u. Phot. v. ῥάμνος. Vgl. Diog. L. IV, 57 und andre Stellen bei Bötticher Baumcultus S. 360. [S. auch Kuhn Herabkunft des Feuers S. 237.]

[2]) Cic. N. D. III, 25, 63, de Leg. II, 11, 28, Plin. H. N. II, 16, Val. Max. II, 5, 6. [Vgl. Jordan Top. 2, 520. 1, 1, 148 ff.]

[3]) Marquardt Handb. d. R. A. IV, 116 ff.

dauros, damals dem angesehensten Cultusorte, nach Rom zu holen. Man hatte in diesem Jahre nur noch die Zeit zu einer allgemeinen Fürbitte an den griechischen Heilgott; aber gleich im nächsten Jahre schritt man zur Ausführung[1]). Noch hatte Rom kein näheres Verhältnifs zu Griechenland, doch durften sich die Legaten auf das Gewicht des römischen Namens verlassen. Man führte sie zu Epidauros in den bekannten Tempel, fünf Millien von der Stadt, und bat sie zu nehmen was ihrer Heimath frommen werde. Da soll sich die heilige Schlange des Aesculap, deren Erscheinung immer Heil und Segen bedeutete, zu den Füfsen des Bildes erhoben und friedlich langsam den römischen Gesandten gefolgt sein, durch die Stadt in den Hafen und auf das Schiff, wo sie sich auf dem Hinterdeck in dem Zelte des Führers der Gesandtschaft aufringelte und ruhig liegen blieb. Die Römer liefsen sich alsbald in dem Cultus dieser Schlange, in welcher man den Genius des Aesculap erblickte[2]), von den Priestern des Ortes unterrichten und eilten heimwärts. Unterwegs als sie in Antium anlegten, schlüpfte die Schlange ans Land und ringelte sich in dem dortigen Haine des Apollo um eine hohe Palme, drei Tage lang, worauf sie auf das Schiff zurückkehrte: daher ein angesehener T. des Aesculap auch zu Antium[3]). Als das 607

[1]) Liv. X, 47, Epit. l. XI, Val. Max. I, 8, 2, Ovid Met. XV, 622 ff., Plut. Qu. Ro. 94, Aurel. Vict. v. ill. 22. [Über den Tempel und über den Kultus vgl. Jordan in den Comment. philol. in hon. Mommseni 356 ff. Plinius XXIX, 16: *ideo templum Aesculapii etiam cum reciperetur is deus extra urbem fecisse iterumque in insula traduntur.* Es gab also ein älteres Heiligthum des Äskulap extra pomerium wie ein älteres *Apollinar* vor der Gründung des Apollotempels (oben I, 303 A. 1). Die frühe Verbreitung des Dienstes in Italien folgt auch aus der Aufschrift *Aisclapi pococolom* (so fehlerhaft) auf einer der fictilia litterata antiquissima (Ritschl Op. 4, 564 ff.) und aus der sehr alterthümlichen Umbildung des griechischen Namens Ἀσκλαπιός in *Aesclapius* (nach Priscians zweifelhaftem Zeugnifs I, 51 nach 'äolischem Vorbild'), woraus durch Vokaleinschub *Aescolapius* (so die dreisprachige Inschrift aus Sardinien bei Ritschl Op. 4, 659 ff., vgl. Garrucci Syll. 2200 (republikanisch) und vielleicht C. I. L. 8, 8782), *Aesculapio* wie *Hercoles* aus *Hercles* wurde. Dem vereinzelten *Αἰσχλαπίῳ* der Bronze von Bologna (Annali 1834 T. E: echt?) liegt jedenfalls schon die italische Form zu Grunde. S. Jordan Krit. Beiträge S. 24 ff. — Das alte *Aesclapio* haben auch die Steine von Narona C. I. L. 3, 1766. 1767 und Aquileja 5, 727. 728. *Asclepius* ist auch auf Steinen nicht selten, *Asculapio* (so) vereinzelt (Eph. epigr. 4, 258 n. 719).]

[2]) *in quo ipsum numen esse constabat*, Liv. Epit. l. c.

[3]) Val. Max. l. c., Ovid Met. XV, 722, Liv. XLIII, 4. Bei Oros. Hist. III, 22 ist für *horrendumque Epidaurium colubrum cum ipso Aesculapii la-*

Schiff in Rom anlangt, schwimmt die Schlange nach der Tiberinsel und wählt sich dort ihr Heiligthum, worauf die Pest alsbald aufhört. Bei Ovid haben sich auch die Wunder dieser Legende sehr vermehrt. Der Tempel lag ziemlich in der Mitte der Insel in der Gegend der jetzigen Kirche di S. Giovanni, wo man neuerdings verschiedene Anatheme, wie sie in Heilanstalten geweiht zu werden pflegten, unter dem Kreideniederschlag des Flusses gefunden hat, Füfse, Beine, Hände, Arme und andre Gliedmafsen von Terracotta[1]). In seiner Nähe lag ein Tempel des Veiovis, mit welchem er den Festtag am 1. Januar gemein hatte (I, 265 f.). Der Cultus und die Ausstattung war ganz der griechische, das Bild mit dem Stabe versehen und mit Lorbeer bekränzt, das Opfer das eines Hahns, neben welchem Thiere aus mythologischen Gründen auch die Hunde diesem Gott heilig waren (Paul. p. 110). Die symbolische Bedeutung der Schlange und ihre Heiligkeit leuchtete den Römern um so leichter ein, da auch ihr einheimischer Genienglaube diesem Thiere eine geweihte Bedeutung verlieh. Jedenfalls war eine Heilanstalt mit dem Tempel verbunden, wahrscheinlich wie dieses bei den zahlreichen Asklepieen der Griechen der Fall war, eine Incubation, wo die Leidenden sich zum Schlafe niederlegten, um im Traume eine Offenbarung über das anzuwendende Heilmittel zu erlangen[2]). Die ganze Tiberinsel wurde darüber zum Heiligthum und zur Aesculapiusinsel[3]); man hatte ihr zum Andenken an die auch in Bildwerken verewigte Ankunft der Schlange[4]) die Gestalt eines Schiffs gegeben

---

pide advexerint zu schreiben *cum ipso Aesculapio*. Das Wort *lapide* ist durch Dittographie entstanden, ein beim Orosius nicht seltner Fehler. [S. Prellers Ausgew. Aufs. S. 308 f.]

[1]) Canina Bullet. dell' Inst. Arch. 1854 p. XXXVII sq. Vgl. Grimm D. M. 1131.

[2]) Vgl. Sueton Claud. 25 und die meist griechischen Inschriften dieses römischen Aesculapiusdienstes im Corp. I. Gr. III n. 5973 c. — 5980, wo von allerlei wunderbaren Heilungen und im Traume offenbarten Heilmitteln die Rede ist, vgl. auch die Inschrift eines Erzblechs b. Marini Iscriz. Alb. p. 5 und Or. n. 1573.

[3]) Dionys. V, 13 νῆσος εὐμεγέθης Ἀσκληπιοῦ ἱερά, vgl. Plut. Publ. 8, Sueton l. c. *insula Asclepii*, Sidon. Apollin. Ep. I, 7 *insula serpentis Epidaurii*, Der Hain des Askulap, von welchem Val. Max. I, 1, 19 erzählt, ist der auf der Insel Kos, s. Dio LI, 9.

[4]) S. die M. des Antoninus Pius b. Eckhel D. N. VII p. 32. 33 [Jordan Top. 1, 1, 412 A. 25] und das Bronzemedaillon aus der Zeit des Commodus bei Wieseler D. A. K. II t. XLI, 778.

d. h. ihre Ufer in dieser Gestalt aufgemauert, wie davon noch jetzt 608
an der Spitze bei Ponte rotto deutliche Spuren zu sehen sind[1]). Natürlich zog er auch manche griechische Heilkünstler nach sich, doch war eben dieses der Grund weswegen sich bei der nationalen Partei lange eine entschiedene Opposition gegen alle griechischen Heilanstalten behauptete. Im J. 219 v. Chr., ein Jahr vor dem Ausbruch des zweiten punischen Kriegs, hatte sich der erste griechische Wundarzt in Rom niedergelassen; er bekam sogar das Bürgerrecht und auf Staatskosten einen Laden in compito Acilio, welche Strafse eben daher (von ἀκέομαι) ihren Namen bekommen hatte[2]). Allein dieser Arzt wüthete so unbarmherzig mit Messer und Brenneisen, dafs der Name eines Chirurgen und der eines Schinders gleichbedeutend wurde und Cato es für seine Pflicht hielt die Römer nachdrücklich vor dieser griechischen Kunst, hinter welcher der Alte sogar eine Verschwörung witterte, zu warnen und auf das alte Herkommen der Hausmittel und Arzneibücher zu verweisen. Jetzt hiefs es, eben deshalb habe man den T. des Aesculap nicht in der Stadt, sondern aufserhalb derselben gestiftet, und als man lange nach Cato die Griechen überhaupt aus Italien verwies, wurden die Aerzte nicht ausgenommen (Plin. H. N. XXIX, 12ff.). So hat auch später die Kunst der Medicin in Rom niemals festen Fufs fassen können; wenigstens haben sich die Römer selbst auf dieses Gewerbe, das ihnen schon als solches anstöfsig war, nur in seltnen Ausnahmen eingelassen, sondern es immer den Griechen überlassen, unter denen es natürlich viele Quacksalber und Charlatane gab, zumal da sich die Polizei nicht um sie bekümmerte[3]). Desto mehr hatte auch

---

[1]) [Vollkommen erkennbar ist an der dem l. Ufer zugewendeten Seite der als Büste im Relief dargestellte Kopf des Äskulap (lockig, bärtig), daneben der Schlangenstab, beide das *insigne* des heiligen Schiffes darstellend. Der Erhaltungszustand ist jetzt derselbe wie im 16. Jahrhundert. Jordan Annali dell' ist. 1867, 389 mit t. K.]

[2]) Daher auf den Münzen der Acilia der Kopf der Salus und Valetudo, welche hier die griechische Hygieia vertritt.

[3]) Noch Macrobius S. I, 20, 4 sagt ganz im Sinne der gemeinen Praxis: *Apollodorus in libris quibus titulus est περὶ θεῶν scribit, quod Aesculapius divinationibus et auguriis praesit. Nec mirum, siquidem medicinae atque divinationum consociatae sunt disciplinae.* [Der Bauer zu Catos Zeit hat seine Hausdiät und für aufsergewöhnliche Unglücksfälle seine Zaubersprüche, die er absingt (Cato r. r. 156 ff.); im übrigen rechnet er auf den Schutz der Götter auf Grund seiner regelmäfsigen Opfer. Aber noch viel später werden auf

der Aberglaube freies Spiel, welcher den Aesculapiusdienst zugleich beförderte und bestimmte. Hatte er sich von Griechenland aus über den hellenistischen Orient verbreitet, wo er mit allerlei andern Culten, namentlich dem des Serapis verschmolz, so verbreitete er sich nun von Rom aus durch Italien und die romanischen Länder, immer in derselben herkömmlichen Gestalt, Aesculapius und an
609 seiner Seite Salus oder Hygiea, häufig auch Telesphorus und bisweilen in einer eignen Personification der Gott des Schlafs (Somnus), weil in seinem Tempel gewöhnlich der Schlaf zur Heilung führte[1]). Ein aufserordentlich weit verbreiteter und sehr heilig gehaltener Gottesdienst, zu welchem Noth und Aberglaube so häufig ihre Zuflucht nahmen, dafs Aesculap mit am längsten unter den Göttern des Heidenthums gegen das Christenthum ausgehalten hat. Man nannte ihn den Herrn und König (*βασιλεύς*), den Heiland (*σωτήρ*) und den Menschenfreund schlechthin (*φιλανθρωπότατον*) und pflegte seine Epiphanieen, seine Wunder, seine Orakel den Christen gegenüber mit besonderm Nachdruck geltend zu machen[2]).

c. Sieges-, Kriegs- und Friedensgötter.

Victoria.

Diese treue Freundin der Römer begegnet uns gleichfalls in verschiednen Formen, einer einheimischen älteren und der griechischen. Eine ältere Siegesgöttin wurde auf dem Palatin verehrt, vermuthlich eine der sabinischen Vacuna oder Victoria verwandte Göttin[3]). Aufser-

---

dem Lande den zünftigen Ärzten zum Trotz von der kräuterkundigen Waldfrau, der Bona Dea, Wunderkuren vorgenommen (oben I, 404 A. 2).]

[1]) Vgl. die Inschriften b. Or. n. 1572ff., Henzen n. 5736—38. Eine Sammlung von Bildern griechischen und römischen Ursprungs bei Wieseler D. A. K. II t. LX. LXI. [Im ganzen Umfang des römischen Reichs sind natürlich Widmungen an Äsculap, bezw. Ä. und Hygia (vgl. *Asclepio et saluti commilitonum* C. I. L. 6. 20) nicht selten. Charakteristisch C. I. L. 3, 1561 *pro salute Cyrillae quod a longa infirmitate virtute aquarum numinis sui revocaverunt* (über *numen* oben I, 57) und an demselben Ort 1562 *dis et numinibus Aquarum* (womit oben S. 144, 3 zu verbinden); 5, 6970 *medicis Taur*(*inis*) *cultor*(*ibus*) *Asclepii et Hygiae;* das räthselhafte *auribus A. et H.* 3, 986 (wie *auribus Bonae Deae* oben I, 404, 2). Aus Rom besitzen wir a. a. noch die *lex collegii Aesculapii et Hygiae* v. J. 153 (Or. 2417) und eine (nicht publicirte?) Basis, vorn *Aesculapio Epidaurio* | *d. pp.* | *et Saluti* rechts *salvos ire* links *salvos redire* (Mus. Chiaram. 121); ähnlich ein Altar im capitol. Mus. *felix ire, felix redire.*]

[2]) Orig. c. Cels. III p. 124 ed. Spencer [vgl. C. I. L. 3, 1422.]

[3]) Dionys. I, 32, Liv. XXIX, 14, vgl. oben I, 407.

dem scheint die zu Rom am Fufse der Veliae, wo einst das Haus des Valerius Publicola gestanden hatte, verehrte Vica Pota eine ältere Göttin des obsiegenden Erfolgs gewesen zu sein; wenigstens wird sie in diesem Sinne von Cicero erklärt [1]). Einen andern T. der Victoria weihte der Consul L. Postumius im Samniterkriege, 294 v. Chr., s. Liv. X, 33. Vermuthlich lag er auf dem Capitol, wo die wahre Stätte der Siegesgöttin war und ein für die Verehrung des Iupiter Victor bestimmtes Heiligthum wiederholt erwähnt wird (I, 198). Auf dem Capitol wurden auch gewöhnlich die jetzt ganz dem anmuthigen und lebensvollen Vorbilde der Griechen folgenden Victorien aufgestellt, welche bald einheimische Feldherrn bald auswärtige Völker und Könige weihten, darunter die goldne, 220 Pfund schwere, welche der treue und verständige Hiero von Syracus gleich nach der Nieder- 610
lage von Cannä schickte (I, 233, 3); dahingegen es bei der von Cato gestifteten Capelle der Victoria Virgo unentschieden bleibt, ob sie auf dem Capitol oder auf dem Palatin gelegen (Liv. XXXV, 9). Bald wurden nun auch zur Ehre siegreicher Feldherrn eigne Spiele der Victoria gefeiert, namentlich zum Andenken an Sulla und seinen verhängnifsvollen Sieg an der p. Collina, welche Spiele vom 27. Oct. bis zum 1. Nov. dauerten und zum Andenken an Cäsar und den Sieg bei Pharsalus, welche Spiele (ludi Victoriae Caesaris) vom 20. bis 30. Juli gefeiert wurden und mit denen der Venus Genetrix identisch waren [2]). Endlich überstrahlte den Ruhm von allen die von August in die Curia Iulia geweihte Victoria. Das Bild stammte aus Tarent, vermuthlich eine vergoldete Bronzestatue von solcher Bildung, wie sie

---

[1]) Cic. de Leg. II, 11, 28 *quodsi fingenda nomina*, *Vicae Potae vincendi atque potiundi*, vgl. Liv. II, 7, Plut. Val. Pobl. 10, Ascon. Cic. Pis. 22 p. 13 Or. [Alle drei erzählen Poplicola habe gewohnt *ubi nunc Vicae Potae est*: so Liv. Plut., *Victoriae* Asc. dem Sinne nach ebenso, was also nicht, wie Pr. wollte, zu ändern ist.] Bei Seneca Apocol. 9 *Diespiter Vicae Potae filius — numulariolus* scheint indessen eine Göttin des Erwerbs gemeint zu sein. Arnob. III, 25 erklärt *Victa* [*vita* die Hs., lies *Vica*] *et Potua sanctissimae victui potuique procurant.* [Es war also ein schlechter Witz, wenn man den veralteten Namen nach seinem letzten Theil so umdeutete. — Möglicherweise ist die geflügelte *Lasa Vecu* neben der sitzenden *Menrva* auf dem etrusk. Spiegel bei Corssen Spr. d. Etr. 1, 246 (welche dieser sicher irrig zu einer Vicusgöttin macht) *Vica.*]

[2]) Von den Spielen des Sulla s. Vellei. Pat. II, 27, 6 Merkel Ovid Fast. p. XXVII sq., von denen Cäsars Dio XLV, 7, Merkel ib. p. IX. Jene waren 6tägige circenses, von den 11tägigen Spielen Cäsars waren die 4 letzten Tage circenses. [S. Mommsen C. I. L. 1 p. 397, Reifferscheid Annali 1863, 361 ff.]

oft auf den Münzen Augusts erscheint, auf der Weltkugel schwebend. August weihte und verehrte sie zum Andenken an den entscheidenden Sieg bei Actium; noch bei seinem Leichenzuge ging sie ihm voran, durch das Triumphalthor hindurch zur langen Ruhe im Märzfelde und zur göttlichen Verklärung im Himmel[1]). Sie blieb dem Senate auch in der von Domitian neu hergestellten Curia, deren Stelle jetzt wahrscheinlich die Kirche S. Adriano einnimmt; ja sie wurde jetzt zur Schutzgöttin des Senats, als Denkmal der von August begründeten und auf dem alten Götterglauben beruhenden Ordnung der Dinge, daher sich gegen den Ausgang des Heidenthums zwischen der altrömischen und der christlichen Partei ein heftiger Kampf um dieses Bild entspann[2]). Natürlich gab es neben diesen ausgezeichneteren Tempeln, Altären und Bildern der Victoria noch eine grofse Menge andrer Siegesdenkmäler; war diese Göttin doch wie Fortuna nirgend so heimisch geworden als in dieser letzten Haupt- und Weltstadt des Alterthums, welche den Sieg und das Glück ein für allemal an sich gefesselt zu haben schien. Die Münzen und die Inschriften
611 geben eine reiche Auswahl von Beispielen, wie sie in den Tempeln, an den Triumphbögen, bei den zahlreichen Tropäen, in den Rennbahnen, den Prachtforen der Kaiser zu sehen war, bald nach diesem bald nach jenem Umstande zubenannt, unter den Kaisern gewöhnlich nach den Feldzügen (Victoria Armeniaca, Parthica, Medica u. s. w.), oder nach den einzelnen Siegern und Regierungen, oder im Allgemeinen Victoria Augusta[3]). Eben so mannigfaltig war ihre Ausrüstung und Darstellung, je nachdem sie bald fahrend abgebildet

---

[1]) Dio LI, 22, Sueton Octav. 100, Becker Handb. I, 346 ff., vgl. oben S. 203.

[2]) [Vgl. J. Auer Der Altar der Göttin Victoria in der Curia Iulia zu Rom. Jahresber. des k. k. akad. Gymn. z. Wien 1859. O. Gerhard Der Streit um den Altar der Victoria. Eine Episode aus der Geschichte des Kampfes des Heidenthums mit dem Christenthum in Rom. Siegen 1860.] Es darf jetzt als ausgemacht gelten, dass die *curia* (*Iulia*) *et continens ei chalcidicum* von Domitian nur umgebaut, in dem *chalcidicum* (dem späteren *atrium Minervae*) das *secretarium senatus* untergebracht worden ist, dass die Kirche S. Adriano die Stelle der Curie, die Kirche S. Martina die des Secretarium einnimmt: vgl. I, 294 A. 3. — P. war noch der irrigen Meinung dafs die Curia Iulia zerstört, Domitians *senatus* aber an einer anderen Stelle neu errichtet worden sei. — Die Victoria hat also immer ihren alten Platz bewahrt.]

[3]) Auch das römische Militär- und Lagerleben hatte seine eigne Religion,



wurde, was sich auf einen Sieg im Circus bezieht, oder schreitend, schwebend, sitzend mit einem Tropäon, einem Votivschilde beschäftigt, oder auf der Weltkugel, gewöhnlich mit dem Attribute der Palme. Neben ihr gab es dann aber auch früh eine eigne Kriegsgöttin

Bellona

oder Duellona [1]), welche der griechischen Enyo entspricht und wahrscheinlich sabinischer Abkunft war. Wenigstens soll schon Appius Claudius Regillus, welcher im J. 259 d. St. Consul war, die Bilder seiner Vorfahren in einem T. der Bellona aufgestellt und mit Inschriften versehen haben [2]), und der bekannte T. der Bellona in Rom war gleichfalls die Stiftung eines Claudiers, des berühmten Appius Claudius Caecus, welcher ihn im J. 458 d. St., 296 v. Chr. in einer heifsen Schlacht mit den Etruskern gelobt hatte [3]). So gab es auch in Präneste einen eignen Tempel der Bellona. Jener römische Tempel, als dessen Dedicationstag der 3. Juni gefeiert wurde, lag als T. der Kriegsgöttin an der Grenze des Marsfeldes d. h. nicht weit von der nördlichen Stadtgrenze und dem dortigen Hauptthore; daher er sehr geeignet zu solchen Senatssitzungen war, wo es mit den aus dem Felde zurückkehrenden Feldherrn oder mit den Gesandten auswärtiger Völker, welche die Stadt nicht betreten durften, zu verhandeln gab [4]). Später wurde Bellona mit der Virtus identificirt. 612
Die Mythologen nannten sie bald die Gattin des Mars, wodurch sie der sabinischen Nerio gleichgestellt wird, bald seine Schwester [5]).

---

in welcher die Victorien, die Tropäen, die Feldzeichen eine hervorragende Bedeutung hatten, s. Tertullian Apolog. 16 *sed et Victorias adoratis, cum in tropaeis cruces* (das innere Gestell des feretrum, s. Varro b. Non. Marc. p. 55, vgl. oben I, 199, was der Kirchenvater in seinem Sinne deutet) *intestina sint tropaeorum. Religio Romanorum tota castrensis signa veneratur, signa iurat, signa omnibus deis praeponit.*

[1]) Varro VII, 49. [C. I. L. 1, 196 *apud aedem Duelonai* v. J. 586: älter ist die unten a. Inschrift *Belolai.* Vgl. Corssen Ausspr. 1, 124. Griechisch heifst sie immer *'Ενυώ.*]

[2]) Plin. H. N. XXXV, 12, vgl. Tacit. Ann. IV, 9 *Sabina nobilitas, Attus Clausus ceteraeque Claudiorum effigies.*

[3]) Liv. X, 19, Ovid. F. VI, 201, Kal. Venus. 3. Juni. Vgl. Dio fr. 109 p. 97 Bekk. [C. I. L. 1, p. 287. Über die Identität dieses Tempels mit der *aedes Bellonae Pulvinensis* unten zu S. 734.]

[4]) Becker Handb. I, 606, vgl. oben I, 250.

[5]) Seneca b. Augustin C. D. VI, 10, vgl. Lactant. I, 21, 16 und die In-

Jedenfalls mufs diese ältere Bellona von der jüngeren asiatischen unterschieden werden, auf welche ich zurückkommen werde. — Weiter gehören zu den eigentlichen Kriegsgöttern als Gesellen des Mars und der Bellona

Pavor und Pallor

welchen angeblich schon Tullus Hostilius eigne Heiligthümer gestiftet hatte[1]), der König welcher in den Erinnerungen der Stadt vorzugsweise für den kriegerischen, tollkühnen und frevelmüthigen galt. Es ist zu vermuthen, dafs diese Bilder des panischen Schreckens ursprünglich mit dem Glauben an Faunus und Silvanus zusammenhingen, da nach italischem Glauben von ihnen der panische Schrecken in der Schlacht ausgeht[2]). Später wurden sie mit den griechischen Dämonen der Schlacht *Δεῖμος* und *Φόβος* identificirt. Pavor ist der Schrecken als Gemüthsaffect, Pallor seine äufserliche Wirkung des Erbleichens. Man sieht die Bilder von beiden auf Münzen der Hostilia, das des Pavor in der Bildung eines entsetzten Mannes mit schwachem Bart und gesträubtem Haar, das des Pallor in knabenhafter Bildung, die Miene verstört, das Haar aufgelöst. Ein andres in diesen Zusammenhang gehörige Paar sind

613 *Honos und Virtus*

d. h. die kriegerische Tapferkeit und ihre Anerkennung durch bürger-

---

schrift aus der Gegend von Mainz b. Or. n. 4983, wo ein Hügel der Dea Virtus Bellona geweiht wird. Plaut. Amphitr. Prol. 42 nennt Virtus, Victoria, Mars, Bellona neben einander als herkömmliche Figuren der römischen Tragödie. Ein vicus Bellonae in Rom b. Grut. 654, 7 [C. I. L. 6, 2235]. BELOLAI POCOLOM auf einer Schale, die wahrscheinlich aus Etrurien stammt. [C. I. L. 1, 44; mit leichter Verschreibung von *l* statt *n*, wie öfters auf Gefäfsinschriften u. ä. S. Jordan Krit. Beiträge S. 7. Zur Umschrift gehört hier offenbar (was bei den übrigen pocula litterata nicht der Fall ist) das Bild: Büste der Enyo, mit Schlangen im Haar. S. dens. Annali 1872, 54f.]

[1]) Liv. I, 27, Tertull. adv. Marc. I, 18, Augustin C. D. IV, 23, Seneca b. dems. l. c. Die Nachricht bei Serv. V. A. VIII, 285, dafs Tullus Hostilius Salier des Pavor und Pallor gestiftet habe, beruht auf einem Irrthum. Bei Arnob. I, 28 *qui Pausos reverentur atque Bellonas* ist zu schreiben *Pavores* [und so Reifferscheid ohne P. zu erwähnen. Vgl. Schwegler 1, 578 A. 1. Ganz Unhaltbares (auf Grund des apokryphen 'Faunustempels' auf dem Cälius) bei Rubino Vorgeschichte 243ff.]

[2]) „So brechen in den altböhmischen Liedern Třas und Strach aus Waldesschatten in die Haufen der Feinde, jagen sie, drängen sie im Nacken und entpressen den Kehlen lauten Schrei; sie sind geisterhaft und gespenstig." Grimm D. M. 188. Vgl. oben I, 381. 392.

liche Ehre[1]). Es gab in Rom verschiedne Heiligthümer, in denen sie bald getrennt bald neben einander verehrt wurden; das bekannteste ist das bei der p. Capena gelegene. Zuerst hatte Q. Fabius Verrucosus im J. 521 d. St., 233 v. Chr. einen T. des Honos an dieser Stelle dedicirt. Diesen erneuerte M. Marcellus, der bekannte Eroberer von Syracus, welcher in einem früheren Feldzuge dem Honos und der Virtus einen Tempel gelobt hatte und diese nun zu jenem hinzufügen wollte, wogegen das Collegium der Pontifices Einspruch that, weil zwei göttliche Wesen nicht ohne bedenkliche Folgen für die bei Prodigien zu beobachtenden Gebräuche in demselben Raume verehrt werden könnten. Also liefs er neben der erneuerten Cella des Honos eine zweite Cella der Virtus erbauen und beide wenigstens architectonisch zu einem Gebäude verschmelzen[2]). Das Ganze wurde mit den aus Syracus entführten Meisterwerken griechischer Kunst geschmückt, das erste Beispiel einer solchen Auszierung mit eroberten Kunstschätzen, welche mit der Zeit in Rom immer beliebter wurde. Nachmals soll Scipio d. J. nach der Eroberung von Numantia einen eignen T. der Virtus gestiftet haben, während Honos einen vor der p. Collina gelegnen Tempel dem zufälligen Funde eines Blechs mit seinem Namen auf jener Stelle verdankte[3]). Endlich gab es noch einen T. des Honos und der Virtus, den Marius von der Kriegsbeute der Cimbern und Teutonen erbaut hatte [und eine Kapelle derselben im Theater des Pompejus][4]). In den meisten Fällen also hatten diese Stiftungen eine militärische Veranlassung[5]), indem die

---

[1]) Vgl. die Scipioneninschriften b. Or. n 555 [= C. I. L. 1, 34] *Quoiei vita defecit non honos. Honore is hic situs, quei numquam victus est virtutei.* n. 558 [das. 33] *Mors perfecit tua ut essent omnia brevia, honos fama virtusque.* [Vgl. die Formel *honoris virtutisque caussa* C. I. L. 1, 635 *honoris et virtutis caussa* Or. 3681 oder *honoris caussa* das. 533. 1246.]

[2]) Liv. XXVII, 25, Val. Max. I, 1, 8, Plut. Marcell. 21 u. 28, Becker Handb. I, 509. Später scheint der Verfall des Gebäudes von selbst die Zerstreuung jener Kunstzierden zur Folge gehabt zu haben, bis Vespasian es von neuem herstellen und von guten Meistern ausmalen liefs.

[3]) Cic. de Leg. II, 23, Plut. de Fort. Ro. 5. [In der Nähe der alten porta Collina ist die archaische Inschrift C. I. L. 6, 3692 *M. Bicoleio(s) V. l. Honore | donom dedet mereto* gefunden worden. Vgl. Jordan Top. 1, 1, 221 f.]

[4]) Becker S. 405 ff. Doch läfst sich gegen die Lage auf dem Capitol Manches einwenden. [Jordan Top. 1, 2, 44 f. — Kalender (Amit.) z. 12. Aug.: *Honori et Virtuti in theatro marmoreo.* Nur hier erwähnt.]

[5]) Vgl. Or. n. 1842 [= C. I. L. 3, 3307] *Virtuti et Honori L. Ulpius Marcellus leg. Aug. pr. pr. Pannon. in f. v. s.* [Entweder der berühmte Jurist

614 Feldherrn solche Tempel zugleich als Denkmäler ihres Ruhms errichteten und in diesem Sinne ausstatteten, daher der von Marius erbaute Tempel wiederholt ein monumentum Marii genannt wird. Die Köpfe der beiden Götter sieht man auf verschiednen Münzen der Republik [1]). Honos erscheint immer knabenhaft jugendlich mit dichten Locken und einem Lorbeerkranz, die weibliche Virtus auch jugendlich und gelockt, aber mit reich verziertem Helm. Dem Honos ist der Kopf des Triumpus [2]) auf den Münzen der Papia ziemlich ähnlich, nur dafs er ein reiferes Alter zeigt und hinter ihm ein Tropäon zu sehen ist, obwohl auch Virtus bisweilen neben einem solchen, also als triumphirende erscheint. Einen eignen Festtag hatten beide, Honos und Virtus, am 29. Mai, welchen Tag Augustus dazu bestimmte [3]). Auch auf den Münzen der späteren Kaiser, des Galba, des Vitellius, des M. Aurel u. A. erscheinen sie oft und zwar in ganzer Figur, Virtus gerüstet und als siegreiche Ueberwinderin der Feinde, Honos friedlich und mit dem Füllhorn. — Endlich fehlte es dieser spätern Zeit auch nicht an einem eignen Cultus der Friedensgöttin

Pax

welche eigentlich den befriedigten und beruhigten Zustand eines

---

oder ein gleichnamiger unter Commodus. — Steine der *Virtus Augusta* nicht selten: C. I. L. 7. 8. vgl. 2, 1662. S. unten. — *Honori stationis* 3, 5123. *Virtus* mit *Spes* und *Patientia* 8, 2728.]

[1]) Vgl. die Münzen der Aquillia, der Lollia und der Fufia Mucia. [Purgold Arch. Bemerk. zu Claudian. u. Sidon. 30 ff. und in den Miscellanea Capitolina Rom 1879 S. 22 ff. sieht Bilder von H. und V. auf dem Relief des Titusbogens (die Rosse des Triumphators führend) und der Ara Pamfili (die Familie des Antoninus Pius mit Göttern, darunter Juno Lanuvina) vgl. Duhn zu Matz A. Bildw. 3, 114 ff. n. 3684. — H. u. V. als Eckfiguren eines Sarkophags? Hübner zu Dütschke A. B. in Oberit. 1 n. 98 vgl. 2 S. 246. — Auf einer Patera des Museums von Pest die 'protome mulieris turritae', zu jeder Seite ein 'caput muliebre galeatum', neben jedem ein Füllhorn: dazu die Aufschriften *salvo Au([g]usto) secula aurea videmus* — *Honori* C. I. L. 3, 6009, 9.]

[2]) Plin. H. N. XXXV, 27 *Super omnes Divus Augustus in foro suo celeberrima in parte tabulas duas (posuit) quae Belli faciem pictam habent et Triumphum.* [Die von P. angezogene Münze des Poblicius Malleolus Mommsen n. 173, c gehört nicht hierher.]

[3]) Dio LIV, 18, Kal. Const. [vgl. dazu Mommsen S. 394.] Auf M. Hadrianus bezieht sich die Virtus Augusti auf seine rüstige Jägerkraft, auf M. Galliens erscheint die Virtus Augustorum mit den Attributen des Hercules. [Vgl. die oben a. Inschriften.] Nach Zosimus V, 41 erregte die Einschmelzung eines Bildes der Virtus von edlem Metall zur Zeit der Gothenkriege eine allgemeine Bestürzung in Rom.

Landes bedeutet, wo der Ackerbau und alle Künste des Friedens gedeihen, denn das Wort hängt zusammen mit paciscor und pacatus, vgl. Tibull I, 10, 45 ff. Doch dachte man gewöhnlich an den Gegensatz des Kriegs, in welchem Sinne zuerst Augustus der Friedensgöttin einen Altar im Marsfelde stiftete, an welchem dreimal im Jahre, am 30. Januar, am 30. März und am 4. Juli geopfert wurde[1]).
Hernach als die Herrschaft der Julier aufhörte und die Furie des 615
Bürgerkriegs von neuem wüthete, konnte Galba zuerst auf die Ehre Anspruch machen, der Stadt Rom und dem römischen Reiche den Frieden wiedergegeben zu haben[2]), bis endlich Vespasian den grofsen und prächtigen Friedenstempel in der Nähe des Forums errichtete, welcher zu den schönsten Monumenten der Dynastie der Flavier gehörte. Er war mit vielen Kunstwerken von ausgezeichnetem Werthe verziert, hatte aber das Schicksal unter Commodus ohne sichtbare Veranlassung zu verbrennen, worüber sich eine grofse Aufregung im Volke verbreitete. Die gewöhnlichen Attribute dieser Friedensgöttin sind der Oelzweig und der Stab des Friedens (caduceus) oder ein Füllhorn[3]). Auf einigen Münzen erscheint sie geflügelt wie die Siegesgöttin und in Begleitung einer Schlange, welche an Minerva erinnert, ferner mit einer eigenthümlichen Bewegung des Kleides von der Brust zum Gesichte, welche sonst der Nemesis eigen ist

---

[1]) Ovid F. I, 709 ff., III, 881, Fast. Praen. III Kal. Febr., Amitern. IV Non. Iul. [vgl. dazu Mommsen], Dio LIV, 35. Die verschiedenen Tage bezogen sich auf verschiedene Dedicationen. [Vgl. Jordan Eph. epigr. 1, 233. — Wahrscheinlich sind sehr bedeutende Reste des plastischen Schmuckes dieser Ara (grofse Reliefs gefunden unter Pal. Fiano am Corso) noch erhalten: v. Duhn, Miscellanea Capitolina (R. 1879) S. 11 ff. und zu Matz A. Bildw. n. 3505 ff.]

[2]) Zuerst erscheint die Pax Augusti auf den M. Galbas. *Mulier stans armorum acervum admota face comburit s. cornucopiae,* ein oft wiederkehrender Typus, der sich durch die oben S. 152 besprochene Sitte erklärt. Hernach folgen die M. Vespasians mit den Inschriften *Pax Augusti, Paci Augusti, Paci Orb. Terr. Aug., Pacis Event.* und entsprechenden Typen. Über den Friedenstempel s. Becker S. 437 ff. und meine Regionen S. 127. [Daher auch Steine *Paci Augustae, P. A. perpetuae, aeternae* nicht selten: C. I. L. 2. 3, 3670. 8, 6957. 8441.]

[3]) Eine Pax glaube ich auch in einer der Figuren des schönen Reliefs der Villa Albani, Mon. dell' Inst. 1844 t. IV vgl. Annali p. 155 sqq. zu erkennen. Antoninus Pius ist hier von zwei weiblichen Figuren begleitet, deren eine sicher Roma ist. Die andre nennt der Erklärer Felicitas oder Abundantia, doch deutet der caduceus bestimmt auf die Pax, wie denn auch Roma durch das Abnehmen des Wehrgehenks als eine friedliche characterisirt wird. Antoninus Pius liebte den Frieden über Alles, s. Iul. Capitolin. 9.

und in dieser Uebertragung auf das göttliche Verhängnifs des Krieges deutet; daher man diese wahrscheinlich dem Nemesisdienste zu Smyrna entlehnte Figur der Friedensgöttin Victoria Nemesis genannt hat[1]). Eine andre der Pax verwandte Personification ist die Securitas P. R., eine lässig dasitzende Figur, deren Linke mit der Lanze bewaffnet ist, während sie ihr Haupt in der Rechten ruhen läfst.

d. Freiheits-, Glücks- und Segensgötter.

Diese Reihe mag eröffnen

616 *Libertas*

deren Name mit dem des Iup. Liber, Liber Pater und der Libera zusammenhängt, also eigentlich den heitern Genufs eines von den Göttern der Fruchtbarkeit gesegneten Lebens, Sorglosigkeit und Ausgelassenheit bedeutet, bis später im Sinne des römischen Staatsrechts die Freiheit des Bürgers im Gegensatze zur Sklaverei, noch später die Befreiung vom Joche der Tyrannei darunter verstanden wurde. So ist auch das Bild der Libertas auf den römischen Familienmünzen das einer schönen und reichgeschmückten Frau, die sich von der Venus nicht sehr unterscheidet, dahingegen unter Brutus und Cassius die Attribute des Dolchs und der Freiheitsmütze (pileus libertatis) hinzutreten. Wo das oft erwähnte Atrium Libertatis der Republik gelegen ist nicht sicher auszumachen[2]). Es war ein Geschäftslocal des öffentlichen Lebens, wo Gesetze und Bekanntmachungen angeschlagen, die Censoren ihr Bureau und ihr Archiv hatten, Manumissionen vorgenommen, gelegentlich aber auch Verhaftete untergebracht wurden. Aufserdem gab es einen eignen T. der Libertas auf dem durch so manche Erinnerungen der communalen Freiheit geweihten Aventin. Er war gestiftet von Ti. Sempronius Gracchus,

---

1) Eckhel D. N. VI, p. 236 sq. Zuerst erscheint diese Figur auf einem Golddenar des Vibius Varus, dann auf einer auf Claudius geschlagenen M. aus Smyrna.

2) Becker S. 458 ff., meine Regionen S. 144. [Jordan Forma urbis S. 30 ff.] Interessant ist die Nachricht von P. Corn. Lentulus, dem Consul d. J. 592 b. C. Gran, Licinian. fragm. ed. Pertz p. 30 [p. 15 Bonn.], derselbe habe im Auftrage des Senats in Campanien Ländereien aufgekauft um daraus Gemeinfeld zu bilden, *formamque agrorum in aes incisam ad Libertatis fixam reliquit, quam postea Sulla corrupit.* Vermuthlich ist von dem T. auf dem Aventin die Rede.

dem Vater des Siegers bei Benevent, welcher die lustige Feier dieses Siegs, dem so viele Sklaven ihre Freiheit verdankten, mit unverkennbarer Beziehung auf diesen Umstand durch ein Gemälde in jenem Tempel darstellen liefs (Liv. XXIV, 16). Endlich wird noch ein Atrium Libertatis erwähnt, welches Asinius Pollio erbaute oder wieder herstellte und darin die erste öffentliche Bibliothek gründete[1]). Es war an den Iden des April dedicirt worden, daher dieser Tag fortan der Libertas und dem Iup. Victor zugleich heilig war (Ovid F. IV, 621). Unter den Kaisern verstand man unter Libertas die Befreiung von dem Joche des Despotismus im Gegensatze zu dem milderen Regiment der besseren Kaiser, daher auch die unter Claudius und Galba geschlagenen Münzen von wiederhergestellter Freiheit reden[2]). Commodus hatte vor dem Senat sein eignes Bild im Costüme 617
des Hercules mit gespanntem Bogen aufgestellt, ein Symbol seiner unermüdlichen Grausamkeit und Gewaltthätigkeit. Nach seiner Ermordung hatte der Senat nichts Eiligeres zu thun als dieses Bild umzustürzen und dafür das der Freiheit aufzustellen (Herod. I, 14). Ferner gehört hieher

Spes

die Göttin der Hoffnung, zunächst der Hoffnung des Pflanzers und Gärtners, dann die der schwangern Frauen, endlich die der Hoffnung auf eine fruchtbare und gedeihliche Zukunft überhaupt. Ihr Bild wird uns durch die römischen Münzen und andre Bildwerke oft vergegenwärtigt, wie sie mit der L. das Gewand zierlich emporhebend, in der R. eine noch geschlossene oder eben im Aufbrechen begriffene Blüthe tragend leise einherschreitet, wie das Mädchen aus der Fremde, eine rechte Frühlings- und Gartengöttin; auch liegt bei diesen Bildern unverkennbar der alte Typus einer Venus der Gärten zu Grunde[3]). Wo ihre Bilder einer freieren Auffassung folgen, wie in einem Relief aus Rom, da ist sie doch mit Blumen bekränzt und die Verkünderin einer gesegneten Erndte, auf welche

---

[1]) Becker S. 460.

[2]) [Vgl. Schiller Hermes 15, 620 f. Mommsen das. 16, 147 ff.: es handelt sich um den Ausdruck *adsertor libertatis*. Vereinzelt der Stein C. I. L. 2, 2035.]

[3]) Vgl. Gerhard über Venusidole, B. 1845, O. Müller Handb. S. 669 Ausg. 3. Das Relief b. Boissard IV p. 130, vgl. Tibull. I, 1, 9 *nec Spes destituat, sed frugum semper acervos praebeat et pleno pinguia musta lacu.* Über den T. der Spes s. Becker S. 601.

die Aehren und Mohnköpfe in ihrer Hand hinweisen, sammt der Unterschrift, laut welcher ein Pförtner des T. der Venus in den Gärten des Sallust dieser Spes einen Altar weihte. Im Verlaufe des ersten punischen Kriegs wurde ihr ein eigner, später wiederholt erneuerter Tempel am Forum Holitorium gestiftet, vermuthlich mit Rücksicht auf die Gärtner und Pflanzer, welche dort ihr Gemüse feilboten. Aufserdem gab es eine Spes vetus vor dem esquilinischen Thore, in der Gegend der Horti Pallantiani d. h. der Porta Maggiore, wo mehrere gröfsere Gärten neben einander lagen und die ganze Vorstadt nach diesem Tempel genannt wurde [1]). Im römischen Kalender war der erste August der Spes am F. Holitorium geweiht und der Geburtstag des Kaisers Claudius, welcher deshalb diese Göttin sehr verehrte, daher ihr Bild auf seinen Münzen oft zu sehen
618 ist. Sie war in dieser Zeit schon ganz zur Glücksgöttin im gewöhnlichen Sinne des Worts geworden, welche man an Geburtstagen, Hochzeiten und ähnlichen Veranlassungen anrief, daher sie nicht selten das Füllhorn trägt oder mit der Juventas und der Fortuna zusammen genannt wird [2]). Da der Begriff der Hoffnung dadurch in das Gebiet einer unbestimmten Erwartung verschoben wurde, so pflegte man nun auch wohl bei Dedicationen Bonae Spei zu sagen, welche schon Cicero in Catil. II, 11, 25 als gute und ruhige Zuversicht dem Pessimismus und der radicalen Verzweiflung entgegensetzt. Eine andre Personification der Fruchtbarkeitt und des positiven Glücks ist

---

[1]) S. Becker S. 550, meine Regionen S. 131. [Ein *sutor á Spem vetere* (so) Eph. epigr. 1, 218.] Auch in Ostia gab es einen T. der Spes, Or. n. 3882 [vgl. Mommsen Eph. epigr. 3, 319 ff.].

[2]) Horat. Od. I, 35, 21 von der F. Antias: *te Spes et alba Fides colit* [so wohl auch das Distichon auf einem Ziegel von Iulia Concordia v. J. 66 p. C. (Notizie Nov. 1880 p. 425) [*Spe*]*s et vera Fides* * * (?) *duo cum bona constent tum tibi livor iners, fama perennis erit.* Jordan Progr. Acad. Albert. II 1882] und die *Τύχη εὔελπις* oben 187, 3. Bilder der Spes in den T. der pränestinischen Fortuna geweiht, Or. n. 1758, oben 191, 1. Eine Sacerdos Spei et Salutis Aug. in Gabii Or. n. 2193. Vgl. das Kal. Cuman. XV K. Nov. *Eo die Caesar togam virilem sumpsit. Supplicatio Spei et Iuventae.* Grut. 1075, 1 *Bonae Spei Aug.* [Sonst fehlen Steine. Individuell *Patientia, Virtus, Spes,* oben S. 249, 5 z. E. Die Verbindung von Spes und Fortuna kommt auch in dem formelhaften Ausruf *Spes et Fortuna valete* auf römischen Grabsteinen zum Ausdruck, dessen griechisches Vorbild *Ἐλπὶς καί συ Τύχη μέγα χαίρετε* O. Jahn in Anthol. Pal. IX, 49 erkannt hat: s. die Notizen bei Benndorf und Schöne Lateran S. 345 ff.]

Felicitas

welche insofern von der Fortuna wohl zu unterscheiden ist. Denn diese ist nur die indifferente Schicksalsgöttin, welche sowohl günstig als leidig sein kann (bona Fortuna, mala Fortuna), jene dagegen ist unter allen Umständen der befruchtende und anhaftende Segen des Glücks, wie dieses schon der Name Felicitas aussagt, welcher mit fetus, fecundus zusammenhängt. So sagte man felices arbores von fruchttragenden Bäumen, felices pueri und puellae von solchen Kindern die aus einer noch blühenden und gesegneten Ehe stammten[1]), und forderte diese Art von felicitas d. h. bei guter und blühender Abkunft einen schönen und gesunden Leib besonders von allen Priestern, zumal von den Vestalinnen. Auch sagte man in demselben Sinne Venus felix (I, 448), Mercurius felix (auf Münzen des Postumus), Portus Traiani felix von dem Hafen an der Tibermündung, welcher vorzüglich dazu diente den zur See herbeigeführten Kornbedarf für die Stadt zu sammeln und zu speichern; wie die Bäcker und ähnliche Gewerke an ihren Häusern etwa das gewöhnliche fascinum anzubringen und darunter Hic habitat Felicitas zu schreiben pflegten[2]). Daher der Zuruf feliciter! beim Mahle, bei Hochzeiten, im Theater und sonst, wie es sich auch in Pom- 619
peji unzählige male an die Wand gemalt findet, und die alte Formel des Glückwunsches bei allen festlichen und feierlichen Gelegenheiten, namentlich auch beim neuen Jahre: Quod bonum faustum felix fortunatumque sit oder die von den Consuln häufig gebrauchte Formel: ut ea res mihi magistratuique meo, populo plebique Romano bene atque feliciter eveniat[3]). Endlich und vor allen ist felix der Mensch mit welchem der Erfolg ist, diese grofse Gottheit, welche das Urtheil der Menge so oft besticht[4]), in welchem Sinne sich namentlich Sulla in römischer Sprache felix, in griechischer ἐπα-

[1]) Paul. p. 92, Macrob. S. III, 20, 2. 3, Serv. V. A. IV, 167, Seneca Controv. I, 2.

[2]) O. Jahn in den Leipz. Berichten 1855 S. 75, Jbb. d. V. v. A. F. im Rheinl. XIII S. 111.

[3]) Marini Atti Arv. p. 274 und 581. Faustus hängt mit favere zusammen, fortunatus ist in dem Sinn zu verstehn wie Servius Tullius glücklich war. Horat. Od. IV, 5, 18 bildet das Substantiv faustitas, welches er wie felicitas gebraucht.

[4]) Iuvenal S. VII, 190 *felix et pulcher et acer, felix et sapiens et nobilis et generosus, felix orator quoque maximus et iaculator.*

φρόδιτος zu nennen pflegte, weil die Griechen bei solchen Glückskindern gewöhnlich an eine besondre Gunst der Aphrodite dachten[1]). Den ersten Tempel der Felicitas soll Lucullus in Rom erbaut haben, der dem Sulla sehr ergeben und von der dämonischen Macht des Glücks so gut wie jener überzeugt war[2]). Er lag im Velabrum und war mit sehr schönen Kunstwerken aus der Beute des Mummius verziert; als beim Triumphe Cäsars die Achse seines Wagens bei diesem Tempel zerbrach, galt das für eine sehr schlechte Vorbedeutung. Ein zweites t. Felicitatis wurde an der Stelle der alten Curia Hostilia erbaut, nachdem Sulla und sein Sohn Faustus diese hergestellt, Cäsar aber den Neubau wieder eingerissen hatte[3]). Ferner gab es eine Felicitas im Marsfelde und eine Felicitas publica auf dem Capitol, wo sie wie Salus publica neben den höchsten Göttern angerufen wurde[4]). Auf den Münzen der Lollia sieht man ihren
620 Kopf mit hoher Stirnbinde, auf andern Münzen führt sie als Attribute das Füllhorn und den Caduceus. Unter den Kaisern ist viel von der Felicitas Augusti oder der einzelnen Kaiser die Rede, auch von der Felicitas temporum und der Felicitas saeculi, welche unter verschiedenen Bildern allegorisch dargestellt wurden. Auch von der Laetitia temporum und von der Jucunditas reden und dichten diese späteren Zeiten gerne, während die Fruchtbarkeit der Kaiserinnen durch Gebete zur Fecunditas verherrlicht zu werden pflegte[5]). Der Felicitas nahe verwandt ist

1) Plut. Sulla 34, de fort. Ro. 4. Sulla felix auf Münzen seines Sohns Faustus, dem Sulla selbst diesen Namen gegeben hatte, wie seiner Tochter den Namen Fausta. Vgl. noch Appian b. c. I, 97. 105 und Plin. H. N. VII, 137. Ἐπαφρόδιτος entspricht dem lateinischen venustus, vgl. Terent. Andr. I, 5, 10 *Adeon hominem esse invenustum aut infelicem quemquam ut ego sum!*

2) Augustin C. D. IV, 18. 23, vgl. Becker S. 482.

3) Dio XL, 50. XLIV, 5.

4) S. das Fragment eines alten Kalenders aus Urbino b. Fabretti inscr. p. 454 [C. I. L. 1 p. 330. 410] und die Acta fr. Arv. t. XV. XVI. XXXVIII. Nach dem Kal. Antiat. wurde der Felicitas in Capitolio am 1. Juli geopfert, nach dem Kal. Amitern. am 9. Oct. dem Genius Publicus, der Fausta Felicitas und der Venus Victrix in Capitolio. [Jordan Top. 1, 2, 46.]

5) Felicitas Tiberi auf dem neuerdings gefundnen Schwerdte, vgl. Sueton Tib. 5 *Tiberium quidam Fundis natum existimant, — quod mox simulacrum Felicitatis ex S. C. publicatum ibi sit.* Schon auf der ara Augusti von Narbonne b. Or. n. 2489 [= Wilmanns Ex. 104] heifst es vom Geburtstage des August: *VIIII K. Octobr. qua die eum seculi felicitas orbi terrarum rectorem edidit.* [Besonders häufig war dies seit Severus z. B. *pro*

Bonus Eventus

eigentlich eine ländliche Gottheit, denn eventus ist speciell das gute Gedeihen und Aufgehen der Feldfrucht[1]). In allgemeinerer Bedeutung aber bringt er jede günstige Fügung und Wendung des Lebens und des Geschicks, daher die so oft wiederholte Formel: Quod bene eveniat, während das Wort eventus allein wie fortuna den indifferenten Sinn jeder Schicksalsfügung hat, auch der traurigen, selbst des Todes[2]). In der griechischen Vorstellung entspricht dem Bonus Eventus der gute Dämon, ἀγαθὸς δαίμων, eigentlich auch ein Genius des ländlichen Segens; daher das Bild dieses griechischen Dämons auf den römischen übertragen wurde[3]). Mit der Zeit scheint dieser

---

felicitate et incolumitatem saeculi dominorum nn. (Severus, Caracalla, Geta) C. I. L. 8, 2557. So *felicissimo saeculo dominorum nostrorum* — (v. J. 294 bis 305) C. I. L. 8, 608 vgl. 5333; *beatissimo saeculo ddd. nnn.* (Constantin mit den Cäsaren) das. 1408 (vgl. Marini bei De Rossi Bull. arch. mun. 1, 125). *Felix Roma* Ziegelstempel des Athalarich: De Rossi Bull. di arch. crist. 1871, 78f. *Invicta Roma felix* [*C*]*artago* auf einem Stein auf dem Forum Brizio Bull. 1872, 236 = Jordan Eph. epigr. 3, 306 n. 167. Auch wechseln die Ausdrücke stark: so heifst das *saeculum aureum* C. I. L. 8, 7015, *florentissimum* 4515; *clementia saeculi* 783, *securitas* 7095. Daher die prägnante und feierliche Bedeutung des Worts, *saeculo eorum* 'in ihren Tagen' das. 4645, woher sich das *seculo Constantiano* des Ziegelstempels Bull. arch. mun. 1, 123 von selbst erklärt.] *Supplicationes templumque Fecunditati* (*decretum*) auf Veranlassung der Niederkunft der Poppaea b. Tacit. Ann. XV, 23. Unter M. Aurel wird die Fruchtbarkeit der liederlichen Faustina iun. durch Münzen mit der Inschrift Fecunditas Augustae und dem Bilde des Kindersegens gefeiert.

1) So das Opfer des Octoberpferdes ob frugum eventum (I, 363) und das Gebet bei den Ambarvalien nach Cato r. r. 141 *utique tu fruges, frumenta, vineta virgultaque grandire beneque evenire sinas.* Daher Bonus Eventus unter den ländlichen Gottheiten b. Varro I, 1, 6 oben I, 68, 2.

2) Vgl. die Inschriften b. Fabretti p. 409, Marini Atti p. 236, wo in der Grabschrift eines früh verstorbenen Kindes dieses zur Mutter sagt: *Nolite dolere parentes, eventum meum properavit aetas, hoc dedit fatum mihi.*

3) Die Attribute sind in der R. eine Schale, in der L. Aehren und Mohn, s. Plin. XXXIV, 77, XXXVI, 23. [Ebenso auf Münzen des Galba und Titus mit der Inschr. *Bon. Event.* Ebenso die im Rhein bei Xanten gef. Bronze, jetzt im Mus. zu Berlin (Arch. Zeitung 1860, 5), ein Relief des Brit. Mus. mit der nach Hübner unverdächtigen Inschrift *Bono Eventui* (s. C. I. L. 6, 144). Unsicher ist es demnach, ob eine Serie von Jünglings- oder Knabengestalten, welche l. ein Füllhorn halten, hier hergehört: z. B. MatzDuhn 302ff. und die Bronze von Annecy, welche Lenormant (Collection Auguste Dutuit, Paris 1879, pl. 3) wegen des deutlichen Rests des Füllhorns in der L. (welchen

621 Gott in der allgemeinen Bedeutung eines freundlichen Geschicks noch mehr zu Ehren gekommen zu sein, da es später in Rom in der Nähe des Pantheon sogar einen eignen Tempel und eine Halle Eventus Boni gab[1]). Auch wird er oft in Dedicationstiteln genannt, namentlich mit dem Wunsche eines glücklichen Ausgangs der Unternehmungen, Reisen u. s. w. der Kaiser. Endlich mag sich hier anschliefsen die Personification der für Rom, namentlich das kaiserliche, so überaus wichtigen

Annona

d. h. des jährlichen Kornvorraths auf dem Markte und der davon abhängigen Kornpreise[2]). In älterer Zeit reichte die Production Italiens hin um Rom zu versorgen; ja die Preise sollen damals unglaublich gering gewesen sein. In aufserordentlichen Fällen wurde ein eigner praefectus annonae ernannt, in welchem Amte namentlich L. Minucius Augurinus bald nach den Zeiten der Decemvirn sich um die Plebs sehr verdient gemacht hatte, daher ihm dieselbe vor der p. Trigemina ein Ehrendenkmal stiftete. Es war eine Statue auf einer aus Getreidescheffeln zusammengesetzten Säule, die man auf den Münzen der Minucier abgebildet sieht, welches Geschlecht an dem Ruhme seines Vorfahren festhaltend auch später einen gemeinnützigen Sinn zeigte. So erbaute M. Minucius Rufus, welcher im J. 110 v. Chr. Consul war, in derselben Gegend eigne Hallen zur Aufspeicherung und Vertheilung des Getreides, welche unter dem Namen der porticus Minuciae auch unter den Kaisern oft erwähnt werden. Und mit diesem von Hallen umgebenen und unter den Schutz einer eignen Ortsgottheit gestellten Platze mag auch die Minucia porta und das sacellum Minucii zusammenhängen[3]), welcher

---

Villefosse Gazette archéol. 1876 p. 55 irrig für den Rest eines Caduceus halte) für Bonus Eventus erklärt. Genien? Oben S. 199, 3].

1) Ammian Marc. XXIX, 6, 19. Vgl. Or. n. 907 [Benevent: Henzen verdächtig] und 1780 [= C. I. L. 7, 77; vgl. 97 [*For*]*tune et Bono Evento*], 1781 [Assisi], 1783 [= C. I. L. 5, 3218; das. 4203 *Bonum Eventum VI vir. sociorum*; Brambach Rhen. 983 *Bono Eventui militum* u. a. m. Rom: C. I. L. 6, 144. Mommsen im Archäol. Anzeiger 1860, Sp. 74ff. Henzen Bullet. dell' Instit. 1858 p. 116].

2) Cato b. Gell. N. A. II, 28 *Non lubet scribere quod in tabula apud pontificem max. est, quotiens annona cara, quotiens lunae aut solis lumine caligo aut quid obstiterit*. Vgl. Plin. H. N. XVIII, 15.

3) Paul. p. 122 *Minucia porta Romae est dicta ab ara Minuci, quem deum putabant*. Ib. p. 147 *Minucia porta appellata est eo quod proxima esset sacello Minucii*. Vgl. Becker S. 164 und meine Reg. S. 168. [Jordan Top. 1, 1, 236.]

letztere vermuthlich der genius loci dieser wichtigen Getreidehallen war, wie anderswo ein Genius Fori Vinarii, ein Genius conservator Horreorum Galbianorum u. dgl. m. erwähnt werden. Mit der Zeit 622
wurde dann die Kornzufuhr zur See immer wichtiger, daher Pompejus dadurch dafs er das Meer von den Seeräubern reinigte und jene Zufuhr von neuem regelte noch in den Zeiten Trajans neben diesem als Wohlthäter genannt wurde. Darauf erfolgten die von einer Generation zur andern aufgeschobenen, zuletzt ganz unerläfslich gewordenen Bauten und Restaurationen an der Tibermündung, namentlich die des Claudius (dessen Verdienste um den Hafen und die Annona sich Nero aneignete) und Trajan, durch welche für die Bedürfnisse und somit auch für die Ruhe der grofsen Stadt hinlänglich gesorgt wurde[1]). Seitdem erscheint auch die Personification der Annona nicht selten auf Münzen und andern Denkmälern, mit und ohne Ceres, meist wird sie durch das Füllhorn und ein neben ihr stehendes Getreidemafs characterisirt[2]). Die meiste Zufuhr kam in diesen Zeiten aus Africa d. h. aus Numidien über Karthago und andere Seeplätze und aus Aegypten über Alexandrien, daher auch in diesen Städten in Bildern und Denkmälern der Annona Urbis gedacht wurde[3]). Auf den römischen Denkmälern war sonst auch die Copia (daher cornu Copiae), Abundantia und ihr entsprechend die Liberalitas der Kaiser eine sehr gewöhnliche Figur.

---

[1]) S. meinen Aufsatz in den Leipz. Berichten 1849 S. 8ff., 27ff., 146 [O. Hirschfeld Philol. 29, 1ff. G. Krakauer das Verpflegungswesen der Stadt Rom in der späteren Kaiserzeit, Leipziger Diss. 1874] und die Münzen Neros mit der Inschrift *Annona Augusti*, *Ceres*. Vgl. das Schreiben Aurelians an den Praef. Annonae in Rom bei Fl. Vopisc. 47 *Neque enim populo Romano saturo quicquam potest esse laetius*. Personification der Fames b. Ovid. Met. VIII, 799ff.

[2]) Brunn in den Annali dell' Inst. Arch. 1849 p. 135sqq. [Ders. in den Berichten der Münchener Akad. 1881 (Juli) S. 119ff., woselbst er das im Bull. arch. communale 1877 T. XVIII. XIX publicirte Sarkophagrelief erklärt (Hochzeitsscene inmitten von: rechts Aegypten, Annona, links Alexandrien, Ostia). Vgl. über die Annona auf den bleiernen tesserae frumentariae im Anschlufs an Benndorfs Untersuchung Marquardt Verwaltung 2, 124 A. 8.]

[3]) Vgl. die Inschrift aus Rusicada, einem Hafenorte Numidiens, bei L. Renier Inscr. de l'Alg. I n. 2174 [= C. I. L. 8, 7960] *statuas duas, Genium patriae n(ostrae) et Annonam Sacrae Urbis, sua pecunia posuit*, und die aus Rom b. Or. n. 1810 [= C. I. L. 6, 22] *Annonae Sanctae* etc. Die Alexandriner pflegten darauf zu trumpfen, dafs Rom ohne sie gar nicht bestehen könne, *quodque in suo flumine, in suis navibus vel abundantia nostra vel fames esset*, Plin. Panegyr. 31, vgl. oben S. 134, 1.

e. Virtutes.

Cicero macht aus den consecrirten Tugenden eine eigne Abtheilung der Götterwelt (I, 73), so geläufig war seiner Zeit diese Art von Personification geworden. Indessen kann unter den von ihm erwähnten nur die Fides für alt gelten, und auch diese nicht
623 als Tugend im gewöhnlichen Sinne des Worts, sondern als eine sittliche, aus dem Dienste des Jupiters abstrahirte Macht, auf welcher alle Zuverlässigkeit im öffentlichen und bürgerlichen Verkehre beruhte (I, 251). Nicht viel anders verhält es sich mit der Concordia, Pudicitia und Mens, welche zum Theil nachweisbar zum Theil wahrscheinlich aus den Culten der Venus, der Juno, der Fortuna abstrahirt sind, bis endlich nach solchen Vorbildern auch dieser Trieb der Consecration immer freier und eigenmächtiger schaltete, namentlich in den Zeiten der griechischen Bildung und unter den Kaisern. Eine der ältesten Gestalten ist die der

Concordia

d. h. der Eintracht zwischen den Bürgern, den Mitgliedern eines Geschlechts, einer Familie u. s. w. Im Verlaufe der Republik ist sie meist politisch gemeint, als gute Eintracht der Stände, deren Zwietracht den Staat so oft in die äufserste Gefahr brachte; daher sie der Venus Cloacina nahe steht und ursprünglich wohl nur eine Nebenform jener conciliatorischen Venus war, welche wir I, 435 bei den Latinern und in Rom nachgewiesen haben. Wiederholt wird nach bedeutenden Krisen, wenn sich die Stände endlich wieder versöhnt haben, der Concordia ein Heiligthum gestiftet[1]): zuerst von Camill, nachdem im J. 387 d. St., 367 v. Chr. durch die Licinischen Gesetze ein neuer Boden der Verfassung gewonnen und das gute Vernehmen wiederhergestellt war. Höchst wahrscheinlich lag dieser Tempel da wo noch jetzt die Ruine der Concordia zu sehen ist, gleich hinter dem Bogen des Septimius Severus, wo er nachmals von Tiberius von neuem erbaut wurde[2]). Weiter wurde wieder nach einer bedeutenden Verfassungskrise von dem merkwürdigen Parvenu dieser Jahre, dem Aedilen Q. Flavius (I, 161) auf der area Vulcani, also gleich über dem Comitium, eine kleine Capelle der Concordia

---

[1]) [Die nicht durchweg sichere Geschichte dieser Tempel ist zuletzt im Zusammenhange von Mommsen Hermes 9, 287 ff. erörtert worden.]

[2]) Ovid F. I, 641 ff., Plut. Camill. 42, Becker S. 311.

geweiht, welche den sehr erbitterten hohen Adel der Stadt dem
Volke wiedergewinnen sollte[1]). Ferner erbaute der Consul Opimius,
der Sieger über C. Gracchus, im Auftrage des Senats im J. 121 v. Chr.
einen dritten T. der Concordia, welcher vermuthlich mit der gleich-
falls von ihm erbauten Basilica Opimia zusammenhing[2]). Endlich
gab es auch auf der Burg (in Arce) einen T. der Eintracht, der zu
Anfang des zweiten punischen Kriegs auf Veranlassung einer glück- 624
lich beigelegten Meuterei im Heere gestiftet wurde[3]). Der Stiftungs-
tag dieser Concordia in Arce war der 5. Febr., der der Concordia
des Camillus dagegen wahrscheinlich der 16. Jan., an welchem Tage
wenigstens Tiberius seinen neuen Tempel einweihte. Aufserdem
wurde die Göttin der Eintracht bei dem Familienfeste der Caristien
im Februar (oben S. 100) und am 1. April, dem Tage der Venus
und der Fortuna Virilis, von den verheiratheten Frauen angerufen,
in diesen Kreisen also als das gute Princip des Familienlebens. Auch
betete man zu ihr am 30. März, dem Tage der Pax, wo man sie
neben dieser und dem Janus und der Salus (Ovid F. III, 881), lauter
begriffsverwandten Gottheiten, anrief. Einen andern Character nahm
dann freilich auch diese Göttin unter den Kaisern an, da sie fortan
meist als Augusta auftrat d. h. dem persönlichen Interesse des Kaisers
und der kaiserlichen Familie untergeordnet wurde. Schon Livia,
die Gemahlin des August, stiftete mit Beziehung auf diese Ehe, ob-
schon sie den Frieden in seinem Hause untergrub, ein neues Heilig-
thum der Concordia, welches auf dem Platze der Porticus Livia lag
und am 11. Juni seinen Stiftungstag feierte (Ovid F. VI, 631). Auch
war es Livia, welche jenen alten T. der Concordia beim Bogen des
Severus unter dem Namen einer Concordia Augusta wiederherstellte,
obwohl sie die Einweihung ihrem Erstgebornen Tiberius überliefs,
welcher dieselbe am 16. Jan. des J. 10 n. Chr. vor seinem letzten
Feldzuge am Rhein in seinem und seines verstorbnen Bruders Drusus
Namen vollzog[4]). Das sonst sehr einfache und würdige Bild der

---

[1]) Liv. IX, 46, Plin. XXXIII, 17, oben S. 151.

[2]) Appian. b. c. I, 26, Plut. C. Gracch. 17, Varro l. l. V, 156 *Senaculum supra Graecostasim, ubi aedis Concordiae et basilica Opimia.* Vgl. Augustin. C. D. III, 25.

[3]) Liv. XXII, 33, Fast. Praen. Non. Febr. Kurz vor dem Tode Cäsars wurde ein T. der von ihm hergestellten Eintracht und ein jährliches Fest derselben beschlossen, doch kam der Beschlufs nicht mehr zur Ausführung, Dio XLIV, 4.

[4]) S. Fast. Praen., Ovid F. I, 637 ff., Sueton Tib. 20, Dio LV, 8. Auch die

Concordia, deren Kopf auf älteren Münzen mit einem hohen Diadem und einem dichten Schleier versehen ist, war in diesem mit vielen kostbaren Kuntwerken verzierten Tempel mit Lorbeer bekränzt[1]),
625 eine Beziehung auf die Siege der beiden Söhne der Livia, welche der nicht weit davon am Eingange des Capitolinischen Clivus gelegene Triumphbogen des Tiberius noch weiter ausführte. Später ist Concordia nicht selten ein Bild der ehelichen Eintracht und des ehelichen Segens im kaiserlichen Hause z. B. auf verschiednen unter Antoninus Pius, M. Aurel und Commodus geschlagenen Münzen[2]). Oder es wurde auch wohl die Eintracht der kaiserlichen Brüder gefeiert, wie die zwischen den sich aufs Blut hassenden Söhnen des Septimius Severus, Geta und Caracalla, bei welcher Gelegenheit Concordia das ihr vom Senat zugedachte Opfer selbst vereitelte (Dio LXXVII, 1). Endlich wurde Concordia auch aufserhalb Roms viel verehrt, entweder in demselben Sinne einer die verschiedenen Elemente des bürgerlichen Lebens verbindenden Kraft oder wie die hellenistische *Ὁμόνοια* d. h. als Eintracht verschiedner durch Religion und Vertrag verbundener Städte[3]). Eine freiere Abstraction ist

Pietas

die Göttin der natürlichen Hingebung in dem Pflichtverhältnisse zwischen Göttern und Menschen, zwischen Eltern und Kindern und

Inschriften erwähnen dieses Tempels oft. [Erhalten sind: die Dedicationsinschrift des Tempels C. I. L. 6, 89, verschiedene in den Trümmern gefundene Votivsteine (das. 90 ff.), die Inschrr. der *aeditui aedis Concordiae* (das. 2204. 2205); ferner wird der Tempel und sein *pronaos* als Versammlungsort der Arvalen in den Acten derselben sehr häufig erwähnt.]

1) Ovid F. VI, 91 *Venit Apollinea longas Concordia lauro nexa comas, placidi numen opusque ducis.* Vgl. das Bild der Concordia auf den M. der Vinicia, wo sie gleichfalls einen Lorbeerkranz trägt und mit Halsband und Ohrenschmuck versehen ist, während der ältere Kopf auf den M. der Aemilii Lepidi noch ganz einfach und strenge ist. [Vgl. auch H. Gräfe De Concordiae et Fidei imaginibus, Petropoli 1858; Bullett. dell' Instit. 1859, p. 173.]

2) Verbundene Hände und die zärtliche Taube (Horat. Ep. I, 10, 4) dienen als Symbol der Eintracht, während Concordia selbst, behaglich dasitzend und auf ein Bild der Spes Augusta gelehnt, auf den zu hoffenden Segen deutet. Vgl. Gerhard Venusidole t. VI S. 11 ff.

3) L. Renier Inscr. de l'Alg. I n. 1868 [= C. I. L. 8, 6942] *Concordiae coloniarum Cirtensium.* n. 1522 [= 2342] *Concordiae Populi et Ordinis, quod sumtus reip. manibus copiisque relevaverint.* [Das. 757 *C. curialis.*] Or. 151 *Concordiae Agrigentinorum s.* Vgl. Mommsen I. N. n. 4221. 4455.[*Concordia collegii fabrum Hastensium* C. I. L. 5, 7555 vgl. 5612.]

Blutsverwandten überhaupt, dem Vaterlande und seinen Söhnen[1]). Einen eignen Tempel hatte diese Tugend am Forum Holitorium, wo später das Theater des Marcellus erbaut wurde, in welchem die bekannte Geschichte als Veranlassung erzählt wurde. Ein armes junges Weib aus dem Volke, die ein Kind an der Brust hatte, habe einen Vater gehabt (nach Andern war es die Mutter), welcher wegen eines Verbrechens zum Tode verurtheilt in strenger Haft gehalten wurde. Vergebens versucht sie dem Vater Nahrungsmittel zuzuführen, doch läfst man sie endlich zu ihm, worauf der Gefängnifswärter sie eines Tages überrascht, wie sie den Hunger des Vaters mit ihrer Brust stillt: ein so rührendes Beispiel der Pietät, dafs man beiden das Leben schenkt und auf derselben Stelle jenen Tempel zu erbauen beschliefst. Eine jener wandernden Geschichten, die an mehr als 626
einer Stelle als Ortslegenden auftreten, wie man denn in Athen dieselbe Geschichte erzählte und hier den Vater Mykon nannte, dessen Name in der Ueberlieferung mit dem berühmteren Namen Kimon vertauscht wurde[2]). In Wahrheit war jener Tempel durch M. Acilius Glabrio in der Schlacht bei den Thermopylen vom J. 191 v. Chr. gelobt worden, worauf ihn dessen Sohn gleiches Namens einweihte. Aufserdem wird noch eine Pietas beim Flaminischen Circus erwähnt, wo am 1. Dec. geopfert wurde[3]). Als im J. 22 n. Chr. Livia bedenklich erkrankte, machte Tiberius ihr zu Ehren allerlei Anstalten, welche vom Senate durch eine Stiftung zu Ehren der Pietas Augusta verherrlicht wurden[4]), daher diese Göttin auch auf den Münzen dieser Jahre oft erscheint, ein ernstes Frauenbild mit Schleier und Diadem. Sonst ist der Storch das Symbol dieser Tugend[5]), Aeneas

---

1) [Über den schwankenden Begriff des den Italikern gemeinsamen *pi-us*, *pi-are*, (*piare Pietatem* Plaut. As. 608) vgl. Jordan im Königsb. Ind. lect. hib. 1882/1883 S. 13.]

2) Fest. p. 209 *pietati*, Liv. XL, 34, Plin. VII, 121, Val. Max. II, 5, 1 V, 4, 7 u. A. Hygin. f. 254 *Xanthippe Myconi patri incluso carceri lacte suo alimentum vitae praestitit.*

3) Kal. Amitern. Iul. Obseq. 54 (114).

4) Eckhel D. N. VI p. 150. [*Pietati Augustae* ded. 43 p. C. C. I. L. 6, 562, des Kaisers Trajan v. J. 99 das. 6, 563.] Pietas Iulia d. i. Pola in Istrien. Später bezieht sich die Pietas Augusta auch wohl auf die Stiftungen zu Gunsten armer und verwaister Kinder, welche seit Nerva und Trajan oft gemacht wurden. Alte Ara der Pietas in den Mon. d. Inst. IV t. 36 [Schöne und Benndorf Lateran S. 307 f.]. *Pietati et Genio Inferum* auf einer Grabschrift Or. n. 1726. 4577.

5) P. Syrus b. Petron. 55 *Ciconia etiam grata, peregrina, hospita, pietati-*

aber, der seinen Vater und die Penaten aus dem Brande rettende, das mythologische, Antoninus Pius wegen seiner Dankbarkeit gegen Hadrian das geschichtliche Beispiel der Pietät. Weiter die weibliche Tugend der

Pudicitia

welche das Weib in demselben Maafse ziert wie die Tapferkeit, virtus, den Mann[1]). Eine alte Capelle der Pudicitia patricia, wo die Matronen patricischer Abkunft opferten, gab es auf dem Forum Boarium. Einige hielten sie für identisch mit der dortigen Fortuna,
627 welche gleichfalls speciell die Frauen anging, so dafs diese Capelle wohl in ihrem Tempel zu suchen ist[2]). Ein in den Kreisen der römischen Damenwelt ausgebrochener Streit, welcher zur Characteristik der ständischen Leidenschaften in den älteren Zeiten der Republik dient, hat uns das Andenken an diese Stiftung erhalten. Aus einem alten patricischen Hause, dem der Virginii, war eine Tochter an den plebejischen Consul des J. 458 d. St., 296 v. Chr. L. Volumnius verheirathet. Solche Mischehen waren nicht weniger verhafst als die vielen Rechte und Freiheiten, welche sich die Plebs in jenen Jahren errungen hatte: also wollten die hochedelgebornen Damen der Virginia nicht mehr den Zutritt zu jenem Gottesdienste erlauben. Umsonst bewies sie dafs sie allen Bedingungen desselben genüge d. h. dafs sie immer keusch gewesen und demselben Manne noch vermählt sei, dem sie als Jungfrau in sein Haus gefolgt war, welches durch bürgerliche Ehren und das Gedächtnifs rühmlicher Thaten viele alte Häuser verdunkelt hatte[3]). So kam sie zuletzt zu dem Entschlufs

cultrix, gracilipes, crotalistria. Vgl. die Münzen b. Riccio t. 4, 5; 52, 1. 2. [Iuvenal. 1, 115 f. *ut colitur Pax atque Fides Victoria Virtus quaeque salutato crepitat Concordia nido*, vgl. L. Friedländer in Bursians Jahresb. 1878, 2, 179 f.]

[1]) Liv. X, 23 *Hanc ego aram Pudicitiae plebeiae dedico vosque hortor ut quod certamen virtutis inter viros in hac civitate tenet, hoc pudicitiae inter matronas sit.*

[2]) Liv. l. c., Fest. p. 242 Pudicitiae signum. Vgl. oben S. 182.

[3]) Immer ist Jungfräulichkeit und unbescholtene Sitte vor der Ehe, Monogamie während derselben d. h. die erste und einzige Ehe das wesentliche Merkmal der römischen pudicitia, s. Liv. l. c., Tertullian de exhort. castit. 13 *Denique monogamia apud ethnicos ita in summo honore est, ut virginibus nubentibus univira pronuba adhibeatur* etc. Vgl. de Monog. 17. [*Univiria* als lobendes Prädikat auf den Grabsteinen, Rom: Wilmanns Ex. 224. Or. 2742. 4530; Puteoli: Bull. d. I. 1862, 220; auch *univira* C. I. L. 8, 7384

eine neue Capelle der Pudicitia plebeia in ihrem eignen Hause in der langen Gasse (in vico longo) zu stiften, d. h. denselben Gottesdienst unter denselben Bedingungen der Theilnahme für die Matronen plebejischer Abkunft. Beide Culte geriethen zuletzt in Vergessenheit, in einer Zeit als die römischen Frauen und Jungfrauen sich weder von der Sitte noch von sonst einer Regel des Anstandes beherrschen lassen wollten: welchen Verfall der pudicitia die Kundigen seit dem J. 154 v. Chr. datirten, als über dem Haupte des Jupiter im Capitolinischen Tempel zuerst eine Palme emporgewachsen war und den Triumph über den macedonischen König Perseus vorbedeutet hatte, an derselben Stelle aber bald darauf ein Feigenbaum, das Symbol der Unkeuschheit, sich einnistete[1]). Nachmals pflegte man der Livia, die sich gerne an die Spitze der römischen Damenwelt gestellt sah, und andern Kaiserinnen, wenn es ihr Lebenswandel anders erlaubte, das Compliment der pudicitia zu machen[2]). Das Bild dieser Tugend 628
ist das einer verschleierten Dame, die ihre Rechte in ihrem Kleide verbirgt[3]). Weiter die

Mens

schwerlich ein so abstracter Begriff, wie man gewöhnlich annimmt, sondern wahrscheinlich eine Nebenform der Venus Erycina, mit welcher zugleich ihr auf Geheifs der Sibyllinischen Bücher im J. 217 v. Chr. ein Tempel auf dem Capitol gestiftet wurde[4]). Beide Tempel lagen neben einander und wir wissen dafs Venus auch als Mimnernia oder Meminia verehrt wurde. Die erycinische Venus ist die himmlische, welcher man aufser ihren natürlichen Eigenschaften auch manche geistige zuschrieb, daher sie in verschiedenen Beziehungen

(was nicht zu beanstanden: vgl. *unimamma*). Vgl. auch Marquardt Privatleben 1, 41 Friedländer, Sittengeschichte 1[5], 465].

[1]) Plin. XVII, 244, vgl. Propert. II, 6, 25. Eine sodalitas pudicitiae servandae wird erwähnt in dem Bruchstück einer Inschrift bei Fabr. p. 462.

[2]) Val. Max. VI, 1, 1, vgl. die Ara Pudicitiae zu Ehren der Plotina b. Eckhel D. N. VI p. 465 und dens. ib. p. 507.

[3]) [Die Benennung dieses Typus geht von der Deutung der jetzt im Braccio nuovo des Vat. Mus. befindlichen sog. Pudicitia (Clarac pl. 764 n. 1879) aus, von der zahlreiche Repliken vorhanden sind (vgl. z. B. Dahn-Matz A. B. 1426ff.). Die Richtigkeit der Benennung mufs dahingestellt bleiben: das Motiv ist griechisch (Helbig Camp. Wandmalerei S. 32).]

[4]) Liv. XXII, 10, XXIII, 31, Ovid. F. VI, 241ff. Vgl. oben I, 445 [und Jordan Top. 1, 2, 46].

der Minerva nahe stand. Bei jener Stiftung, als deren Tag der 8. Juni gefeiert wurde, meinte man freilich wohl nur einfach die Göttin der Besinnung und Besonnenheit, denn es waren die kritischen Zeiten nach der Schlacht am Trasimenus. Später in den gleich gefährlichen Tagen der cimbrischen Schlachten soll M. Aemilius Scaurus eine ähnliche Stiftung gemacht haben, in einer Zeit da schon die Aufklärung und die Phrase das Wort führte, daher man damals von solchen abstracten Göttern und Göttinnen viel Wesens machte, wie Plutarch sagt de Fort. Ro. 5. 10. Sonst heifst diese Göttin, besonders als Personification einer loyalen Gesinnung, auch im politischen Sinne des Worts, gewöhnlich Mens Bona, unter welchem Namen ihr in und aufserhalb Rom nicht selten Statuen und Altäre geweiht wurden, auch wohl neben der Fides und andern begriffsverwandten Gottheiten, zumal wenn nach einer Periode der Aufregung wieder Ruhe und Besinnung eingetreten war[1]). Der Gegensatz ist Mens
629 Laeva oder Mala, welche der griechischen Ate entspricht[2]). Ferner die specielleren Tugenden der

Aequitas

d. h. der Billigkeit, welche schon Aristoteles höher stellte als die nach dem Buchstaben des Gesetzes entscheidende Gerechtigkeit. Und wirklich scheint sie auch bei den Römern mehr gegolten zu haben als die Justitia, deren schöner Kopf uns nur auf den Münzen des finstern Tiberius begegnet, dahingegen die Aequitas in Rom und Italien oft verehrt und im Bilde dargestellt worden zu sein scheint. So ist neuerdings die in grammatischer Hinsicht merkwürdige Inschrift Aecetiai pocolom auf einer Schale aus Vulci zur Sprache

[1]) S. die Inschriften b. Or. n. 1818. 1819 [= C. I. L. 1, 1237]. 1820, Mommsen I. N. n. 5611 [= C. I. L. 1, 1167], und besonders die aus Lyon b. Or. n. 922, Boissieu Inscr. de Lyon p. 65 *Bonae Menti ac Reduci Fortunae redhibita et suscepta provincia* etc. d. h. nachdem die Provinz nach längerer Unruhe wieder zur Ruhe und Ordnung zurückgekehrt war. [*Menti Bonae sacrum Felix vilicus posuit,* Ara von Carrara (frühe Kaiserzeit?) Bullet. dell' Instit. 1859, p. 85 vgl. 1862, p. 48.] Vgl. Prop. III, 24, 19 *Mens bona, si qua dea es, tua me in sacraria dono.* Ovid. Amor. I, 2, 31 *Mens bona ducetur manibus post terga retortis.* Pers. S. II, 8 *Mens bona, fama, fides.* [Mit Fides auch auf der I. Or. 1820.] Petron. S. 61 *Postquam omnes bonam mentem bonamque valetudinem sibi optarunt.* Seneca Ep. 10, 4 *roga bonam mentem, bonam valetudinem animi, deinde corporis.* Eine M. des Pertinax ist dedicirt Menti Laudandae, Eckhel D. N. VII p. 142.

[2]) Virg. Aen. II, 54, vgl. die Anecdote b. Seneca de Benef. III, 27.

gekommen, in welcher man eine ältere oder provincielle Form für Aequitatis poculum erkannt hat[1]). Aufserdem wird Aequitas als Göttin genannt von Arnob. IV, 1 und ein Bild von ihr in den T. der pränestinischen Fortuna geweiht b. Grut. 76, 3. Endlich ist auf den Münzen der Kaiser oft von der Aequitas publica die Rede und zwar mit specieller Beziehung auf die vom Kaiser und dem Senate geprägten Münzen, welche nichts desto weniger immer schlechter wurden. Das gewöhnliche Symbol der Aequitas ist die geöffnete linke Hand welche weil ungeschickter, deshalb auch ehrlicher zu sein schien als die rechte. Auch erscheint sie oft mit der Wage in der Hand, welches Attribut von ihr auf die Personification der Moneta übergegangen ist, also sich speciell auf das Gewicht der Münzen bezog. Dieser Tugend nahe verwandt ist die

Clementia

die hervorstechende Tugend Cäsars, daher man ihm und der Clementia, wie sie sich gegenseitig die Hände reichten, ein gemeinschaftliches Heiligthum stiftete[2]). Gleich nach seinem Tode hiefs 630
es, er habe sich diesen durch seine Milde zugezogen, später er sei darüber zum Gott geworden[3]). Einen um so widerwärtigeren Eindruck macht es, wenn man nachmals auch den hartherzigsten Tyrannen, einem Tiberius und Caligula, mit gleichem Lobe huldigte[4]). Noch andre Tugenden der Art, d. h. solche die man an den Kaisern vergötterte, sind die Constantia, welche auf den Münzen des Claudius erscheint, dessen Imbecillität man dadurch zur Characterstärke stempelte, eine sitzende Frau, die ihre rechte Hand auf den Mund legt, weil das Schweigen und Verschweigen von jeher für das

---

[1]) Ritschl de fictil. litter. Latin. antiquiss. Berol. 1853. [Op. 4, 283. C. I. L. 1, 13] Aecetia steht zunächst für aequitia d. i. aequitas, wie duritia oder durities f. duritas, planitia oder planities f. planitas u. s. w., vgl. nequitia von nequus d. i. ne-aequus. In der Form aecetia ist das gewöhnliche i der zweiten Silbe mit e vertauscht, vgl. mereto, soledas, oppedeis u. dgl. C aber steht für qu, wie curis f. quiris, cum f. quom u. s. w.

[2]) Appian b. c. II, 106, Dio XLIV, 6, Vell. Pat. II, 56, Plin. H.N. II, 14, VII, 93, vgl. die M. des P. Sepullius Macer mit der Inschrift Clementiae Caesaris.

[3]) Cic. ad Att. XIV, 22, vgl. den Brief des M. Aurel b. Vulcat. Gallic. Avid. Cass. 11.

[4]) Tacit. Ann. IV, 74 *aram Clementiae, aram Amicitiae effigiesque circum Caesaris ac Seiani censuere.* Vgl. Dio LIX, 16. Bei Tacit. Ann. I, 14 wird eine ara Adoptionis erwähnt, III, 18 eine ara Ultionis.

Merkmal eines kräftigen Characters gegolten hat, ferner die Liberalitas und Indulgentia, die Freigebigkeit und Gnade, diese letztere schon ein Symptom des Despotismus[1]). Endlich die

Providentia

durch welches Wort bald die göttliche Vorsehung bald die menschliche Vorsicht und Fürsorge bezeichnet wird, beides zum Lobe der Kaiser. Bald ist nehmlich von der Providentia Deorum in dem Sinne der Vorsehung die Rede welche den Kaisern die Herrschaft verliehen, indem sie ihnen das Scepter oder die Weltkugel überreicht oder durch einen Adler aus der Höhe sendet, so dafs man diese Idee etwa in die Kaiser von Gottes Gnaden nach unserm Sprachgebrauch übersetzen könnte. Bald ist es die Providentia Augusta oder Augustorum oder auch die einzelner Kaiser z. B. Divi Caesaris, Ti. Caesaris, Divi Titi u. A., welche durch Münzen, Inschriften und andre Denkmäler gefeiert wird, in welchen Fällen also die Fürsorge der noch regierenden oder schon consecrirten Kaiser
631 für Rom und die Römer durch ein weises oder strenges Regiment oder auch ganz materiell durch Zufuhr von Getreide u. dgl. zu verstehen ist[2]).

[1]) Vgl. die Inschrift aus Cirta b. Renier Inscr. de l'Alg. I n. 1835 [= C. I. L. 8, 7095 ff.] *M. Caecilius Q. f. — praeter statuam aeream Securitatis Saeculi et aediculam tetrastylam cum statua aerea Indulgentiae Domini Nostri, quas in honore aedilitatis et triumviratus posuit et ludos scaenicos diebus septem, quos cum missilibus per quatuor colonias edidit, arcum triumphalem cum statua aerea Virtutis Domini N. Antonini Aug., quem ob honorem quinquennalitatis pollicitus est, eodem anno sua pecunia extruxit.*

[2]) Plin. Panegyr. 10 *Iam te Providentia Deorum primum in locum provexerat.* Vgl. Marini Att. Arv. p. 41 und 80, Eckhel D. N. VI p. 507, VII p. 144, VIII p. 10 und 24, Or. n. 689 [= Wilmanns Ex. 64 a]. 1826. 5822.

EILFTER ABSCHNITT.

Halbgötter und Heroen.

Eine Heldensage und einen Heroendienst im Sinne der grie- 632
chischen darf man in dem alten Italien nicht suchen. Diese Erscheinungen hängen aufs engste mit dem epischen Gesange und der epischen Dichtung zusammen, wozu es dort nun einmal nicht gekommen ist. Wohl aber wirkte auch hier das Bedürfnifs eines übernatürlichen Anfangs der Geschichte, wo die Götter wie Menschen auf der Erde leben und als Könige über die Völker herrschen, wie wir einen solchen Glauben in den Fabeln vom Janus, Saturnus, Faunus wirklich nachweisen konnten; obwohl auch diese in dem Lichte einer patriarchalisch ruhigen und friedlichen, keineswegs einer kriegerisch und episch bewegten Vorzeit erscheinen. Dazu kam der Glaube an die Semonen und Indigeten, an die Genien und Laren, lauter halbgöttliche halbmenschliche Wesen, welche sich zur Ausfüllung einer mythischen Vorgeschichte der Nation wohl geeignet hätten. Aber überall fehlt jenes ästhetische Bedürfnifs, jener poetische Trieb der Verdichtung und Localisirung solcher Fabeln, welcher allein zum Epos führen konnte, überall sind solche Züge der Landessage und des volksthümlichen Gesanges auf der Stufe der Mährchendichtung stehen geblieben, welche wohl auf einen poetischen Trieb im Volke schliefsen läfst, aber durch die priesterlichen und praktischen Bestrebungen der höheren Stände und des früh entwickelten Staatslebens, auch wohl durch den Zudrang ausländischer Bildung in ihrer weiteren Entwicklung gestört wurde. Also können hier auch nur wenige eigenthümliche und nationale Gestalten zur Sprache
kommen, der sabinische Semo Sancus und der latinische Hercules, 633

welcher letztere seinen Namen und die mythische Einkleidung schon von dem griechischen Heroen erborgt hat, endlich die älteren, gleichfalls sehr entstellten Züge der Aeneas- und der Romulussage. Alles Uebrige ist griechischen Ursprungs, die Castoren als ideale Vorbilder der Ritterschaft, Diomedes, Ulysses, Telephus, Aeneas und Antenor als älteste Ansiedler des südlichen, mittleren und nördlichen Italiens: wie diese Fabeln, die letzten Nachklänge der griechischen Nostendichtung, durch die in Campanien, Grofsgriechenland und Sicilien angesiedelten Griechen sich allmählich verbreitet und durch Verschmelzung gleichartiger Sacra zuerst einen festen Boden gewonnen hatten, darauf zum Bedürfnifs der conventionellen Geschichtsüberlieferung geworden waren. Allerdings ist sehr vieles Alte und Einheimische gewifs verloren gegangen. Rom war nach seiner ganzen Art und im Drange der Umstände viel zu lange und viel zu sehr mit Thaten beschäftigt, um der Erinnerungen seiner eignen Vorzeit, geschweige denn der andern italischen Völker, mit Worten und Erzählungen pflegen zu mögen[1]). Könnten wir nach andern Quellen als den römischen über die Sabiner und Samniter, Alba Longa und die Latiner urtheilen, so würde freilich auch die italische Sagengeschichte eine ganz andre Gestalt haben.

1. *Semo Sancus oder Dius Fidius.*

Unter diesen Namen ward bei den Sabinern, Umbrern und Römern ein Wesen verehrt, welches dem Jupiter in der Bedeutung des himmlischen Lichtgottes, wie derselbe sich in Rom vorzüglich in dem Institute der Fetialen und andern Zügen eines alterthümlichen Gottesdienstes darstellt, sehr nahe gestanden haben mufs. Der Name Dius Fidius ist durch sich selbst klar. Dius ist desselben Stammes wie Diovis, dies, dialis u. s. w. (I, 50) und kann in dieser Verbindung, da Dius Fidius nicht für einen Gott, sondern nur für einen Genius, nach griechischer Vorstellung für einen Heros
634 galt[2]), nichts Anderes bedeuten als einen das Wesen des Diovis oder

---

[1]) Vgl. die Parallele zwischen Griechen und Römern bei Virgil. Aen. VI, 847 ff., Horat. A. P. 323 ff., Sallust Catil. 8.

[2]) Paul. p. 74 *Dium quod sub caelo est extra tectum ab Iove dicebatur et Dialis flamen et Dius heroum aliquis ab Iove genus ducens.* Dabei scheint die falsche Etymologie des Aelius Stilo u. A. zu Grunde zu liegen, welche Dius Fidius durch Diovis filius (d wie oft für l) erklärten, s. Varro l. l. V, 66, Paul. p. 147 Medius fidius, Placid. gl. p. 353 [p. 32 D.]. Doch

Diespiter in irdischen Kreisen darstellenden Halbgott, der auf Recht und Ordnung sieht, besonders im menschlichen und internationalen Verkehr der Eidschwüre und Verträge, der Ehe und Gastfreundschaft; denn Fidius hängt jedenfalls zusammen mit fido, fides, foedus in dem I, 189. 245 ff. und 250 entwickelten Ideenzusammenhange. Von dem Begriffe des Semo ist I, 90 die Rede gewesen, wo wir denselben gleichfalls durch den entsprechenden Begriff des Genius zu erklären suchten. Sancus hängt mit dem lateinischen sancio und sanctus zusammen, obwohl der alte Stammbegriff der Wurzel allgemeiner gewesen sein und der Naturempfindung näher gestanden haben mag, wahrscheinlich so dafs Semo Sancus dasselbe bedeutete was Dius Fidius, ein dem Himmel entstammendes Wesen der Heiligkeit und der Treue[1]). Wir haben wiederholt gesehn dafs solche Vorstellungen und diese tiefe Innigkeit einer alten Religion des Lichtes bei den Sabinern vorzüglich zu Hause waren; so wird auch die Verehrung dieses Wesens nach dem einstimmigen Berichte der Alten vorzüglich ihnen zugeschrieben[2]). Aufserdem ward Dius Fidius oder Semo Sancus aber auch bei den verwandten Umbrern unter den ältesten und heiligsten Göttern verehrt, wie wir dieses aus den iguvinischen Gebetsurkunden schliefsen dürfen, nach denen die Burg von Iguvium ocris Fisius d. h. collis Fidius hiefs und Fisus oder Fisovius Sancius d. h. Fidius Sancus gleich nach dem höchsten Gott Jupiter angerufen wird[3]).

---

darf daraus und aus der Vergleichung mit Hercules wenigstens gefolgert werden, dafs er nur für einen Halbgott galt.

1) Auch das Wort sagmina im Gebrauche der Fetialen hängt mit sancire zusammen, s. oben I, 245. Nach Io. Lyd. de mens. IV, 58 bedeutete Sancus in der sabinischen Sprache den Himmel d. h. i. q. Dius. Es scheint dafs man auch Sangus, us declinirte, wie Ianus, us, vgl. Liv. VIII, 20, XXXII, 1, Fest. p. 241 a 2. Später sagte man gewöhnlich Sanctus für Sancus, vgl. Propert. IV (V), 9, 73 *Hunc — Sanctum Tatiae composuere Cures*. [Da bei Plin. H. N. VIII, 149 *in templo Sancus*, bei Fest. a. O. *in aede s̄c̄s̄* (d.h. *sanctus*, also *sancus*), überliefert ist, und sonst das c in *Sanc-us* durch das Adjektiv *sanqu-alis* feststeht, auch der Zusammenhang desselben mit *sanc-io*, *sac-rum* nicht zweifelhaft sein kann (vgl. Corssen Beitr. z. ital. Sprachenkunde S. 49), so ist bei Liv. VIII das handschriftliche *Sango — Sangus*, XXXII *Sangus* nothwendig in *Sanco*, *Sancus* zu ändern.]

2) Varro l. l. V, 66, Ovid F. VI, 213 ff., Propert. l. c., Dionys. II, 49, Lactant. I, 15, 8 u. A.

3) Aufrecht und Kirchhoff Umbr. Sprachd. 2, 137. 187. Fisus verhält sich zu Fidius wie das sab. Clausus zu Claudius, osk. Bansae zu Bantiae, gr.

635 Ueberaus wichtig ist die Bemerkung des Aelius Stilo bei Varro l. l. V, 66, dafs Sancus in sabinischer Sprache dasselbe Wesen sei was in griechischer Hercules, denn es wird sich aus dem weitern Verlaufe dieser Untersuchung herausstellen, dafs wirklich der griechische Name nicht allein in Rom und Latium, sondern auch bei den Sabinern und sonst in Italien den ältern Namen eines gleichartigen Wesens verdrängt hat, welches mit dem griechischen Hercules sowohl die heroische Natur als die nahe Beziehung zum höchsten Gotte des lichten Himmels gemein gehabt haben mag. So erfahren wir gelegentlich, dafs es bei den Sabinern eine eigne Klasse von Priestern gab, die sich Cupenci nannten und speciell für den Cult des Hercules[1]) d. h. also des Semo Sancus bestimmt waren.

Aus ihrer Metropole Cures brachten die Sabiner unter T. Tatius diesen Cultus mit sich nach Rom, wo sie dem Semo Sancus oder Dius Fidius auf dem Quirinal, ganz in der Nähe ihres andern Nationalgottes, des Quirinus d. h. des Mars von Cures (I, 370), ein Heiligthum stifteten[2]). Die Nachrichten von diesem Gottesdienste sind nicht zahlreich, doch fehlt es nicht an charakteristischen Merkmalen. Zunächst war Dius Fidius vorzugsweise Schwurgott, wie Jupiter und Diespiter, daher die alte Schwurformel Me Dius Fidius, welche dem

---

μέσος (μέσσος) zu medius u. s. w. Zu ocris Fisius in Iguvium wäre zu vergleichen die Colonie Fida Tuder Gromat. vet. p. 214. Die Bedenklichkeiten der Vff., ob Dius Fidius und Semo Sancus mit Recht für identisch gehalten werden, scheinen mir insofern unbegründet zu sein, als Semo Sancus offenbar etwas Anderes sagen will als das alleinige Beiwort Sancus oder Sancius, welches in den iguvinischen Urkunden auch als Beiname des Iupiter vorkommt. Iupiter Sancus ist eben der höchste Gott des Lichtes und der Treue, Semo Sancus der ihn in den menschlichen Verhältnissen des Rechtes und der Verträge darstellende Genius Dius Fidius.

[1]) Serv. V. A. XII, 538 *Sciendum Cupencum Sabinorum lingua sacerdotem vocari. — Sunt autem Cupenci Herculis sacerdotes.* Das Wort ist zusammengesetzt aus cup und ancus. Jenes scheint mit dem Worte cuprus zusammenzuhängen, dieses mit anculus, anculare (I, 99), so dafs also cupenci eigentlich boni ministri sind, heilige Diener des heiligen Lichtwesens der Treue. [Vielmehr ist *cup-en-cus* durch Suffixe von W. *cup-* (oben I, 280, 3) gebildet, wie *iuv-en-cus, lup-er-cus* (oben I, 126, 1. 380, 4).]

[2]) Ovid. F. VI, 213 *Quaerebam Nonas Sanco Fidione referrem an tibi Semo Pater? Tum mihi Sancus ait: Cuicumque ex illis dederis, ego munus habebo, Nomina terna fero, sic voluere Cures.* Vgl. Prop. l. c. und Fest. p. 241 *in aede Sancus, qui Dius Fidius vocatur.* Varro l. l. V, 52 *apud aedem Dii Fidii.* Liv. VIII, 20 *in sacello Sangus adversus aedem Quirini.* In der Nähe befand sich eine porta Sanqualis. [Der sabinische Ursprung des Gottes ist eine Fabel.]

Me Hercules oder Mehercule ziemlich gleichbedeutend war[1]). Und zwar durfte nach sabinischer Sitte dieser Schwur nur unter freiem Himmel geschworen werden, in welchem Gebrauche man die alte Beziehung auf den Gott des Lichtes und des Tages deutlich erkennt; daher auch sein Tempel im Dache ein Loch hatte, damit der Him- 636
mel durchscheine, und wenn zu Hause bei ihm geschworen werden sollte, der Schwörende zu diesem Ende aus dem Saale in das sogenannte compluvium d. h. den innern unbedeckten Hof des Hauses hinaustrat[2]). [Dazu kommt die wichtige Nachricht, dafs in dem alten Heiligthum auf dem Quirinal kupferne kreisrunde Scheiben aufgestellt wurden; wie es scheint Symbole der Ewigkeit[3]).] Ferner war Dius Fidius ein Gott des öffentlichen Gast- und Völkerrechts, auch des internationalen Verkehrs und der Sicherheit der Strafsen, daher diese unter seinen Schutz gestellt waren und die alte Urkunde des von Tarquinius Superbus mit den Gabinern abgeschlossenen Bündnisses in seinem Tempel niedergelegt wurde. Endlich mufs dieser Sancus auch in der sabinischen Auspicienlehre eine hervorragende Bedeutung gehabt haben, da eine gewisse Art von Adlern in seinem Schutze stand und deshalb avis Sanqualis genannt wurde[4]).

---

[1]) Paul. p. 147 *Medius fidius. — Quidam existimant iusiurandum esse per Divi fidem, quidam per diurni temporis i. e. diei fidem.* Vgl. Tertull. de Idololatr. 20.

[2]) Varro l. l. V, 66 [vgl. Jordan Comm. phil. in hon. Momms. p. 369] *Olim Diovis et Diespiter dictus, — a quo dei dicti qui inde et dies et divum, unde sub divo, Dius Fidius. Itaque inde eius perforatum tectum, ut ea videatur divum i. e. caelum. Quidam negant sub tecto per hunc deierare oportere.* Non. Marc. p. 494 *Varro Cato vel de liberis educandis: Itaque domi rituis nostri qui per Dium Fidium iurare vult, prodire solet in compluvium.*

[3]) [Livius VIII, 20, 8, vgl. die *urfeta* (*orbita*) der Jupater Sancus der iguvinischen Tafeln u. ä. bei anderen Völkern, bemerkt von Zeyss in Kuhns Zeitschrift 20, 129 (dann wieder von Bücheler Bonner Progr. 22. März 1878 S. 15). — Leider scheint es nicht ganz sicher zu sein, dafs die neuerdings gefundene Basis mit der Dedication an Semo Sancus (unten) ursprünglich zu der darauf stehenden Statue gehört: diese zeigt einen ganz nackten, jugendlichen Gott mit wagerecht vorgestreckten Armen (vorn abgebrochen; hielt ein Thier?) und weit geöffneten Augen; wie es scheint die Nachbildung eines archaischen Apollotypus (*Apollinis et Sancus aedes* Liv. XXXII, 1, 10 zu Veliträ räumlich verbunden?). Photographie der (jetzt vaticanischen) Statue bei Visconti in den Studi e documenti di storia e diritto 2 (1881), 105 ff. Vgl. Bull. dell' ist. 1881, 38 f. Bull. arch. commun. 1881, 4 f.]

[4]) Tertull. ad. Nat. II, 9 *est et Sanctus propter hospitalitatem a rege Plotio* (leg. *T. Tatio*) *fanum consecutus.* Fest. p. 229 *Propter viam fit sacrificium*

Das von T. Tatius gestiftete Heiligthum auf dem Quirinal wurde durch Tarquinius Superbus zum Tempel ausgebaut, dessen Einweihung aber erst in den ersten Jahren der Republik, im Jahre 288 d. St., 466 v. Chr. vollzogen wurde, und zwar an den Nonen des Juni, welcher Tag dem Dius Fidius in colle auch in dem spätern römischen Kalender heilig blieb[1]). In diesem Tempel befanden sich Spindel und Rocken sowie die Sandalen der Gaia Caecilia oder Tanaquil, der Gemahlin des Tarquinius Priscus, welche von den römischen Matronen als Ideal einer treuen und gewissenhaften Hausfrau verehrt wurde, deren Fleifs und häusliche Tugenden eben durch jene Andenken vergegenwärtigt werden sollten[2]). Auch eine eherne Statue dieser königlichen Matrone, welche zugleich für eine gute Ärztin und Erfinderin von untrüglichen Mitteln des Gegenzaubers galt, war in diesem Tempel zu sehn: so dafs Sancus wohl auch,
637 wie Quirinus und Iuno Curitis, die Bedeutung eines Schutzgottes der Matronen und ihrer ehelichen Rechte gehabt haben mag.

Aufser diesem alten Heiligthum des Semo Sancus gab es ein zweites auf der Tiberinsel, wo dieser Cultus vielleicht mit dem des Veiovis und des neuerdings bekannt gewordenen Iupiter Iurarius zusammenhängt (I, 267). Die Christen, welche die Inschrift des Bildes mifsverstanden, haben daraus gefolgert, dafs der Zauberer Simon Magus von den Römern göttlich verehrt worden sei[3]). End-

---

quod est proficiscendi gratia Herculi aut Sanco, qui scilicet idem est deus. Vgl. Dionys H. IV, 58, Horat. Ep. II, 1, 25, Fest. p. 317 *Sanqualis avis.*

[1]) Dionys IX, 60, Kal. Venus., vgl. Liv. VIII, 20. Dionys übersetzt Dius Fidius ungenau durch *Ζεὺς Πίστιος*.

[2]) Plin. H. N. VIII, 194, Plut. Qu. Ro. 30, Paul. p. 95 *Gaia Caecilia*, Fest. p. 238 *praebia.*

[3]) Iustin. M. Apolog. I, 26, 56, Tertull. Apolog. 13, Euseb. Hist. Eccl. II, 13 *ὅς — ἐπὶ τῇ πόλει ὑμῶν τῇ βασιλίδι Ῥώμῃ θεὸς ἐνομίσθη καὶ ἀνδριάντι παρ' ὑμῖν ὡς θεὸς τετίμηται ἐν τῷ Τίβερι ποταπῷ μεταξὺ τῶν δύο γεφυρῶν* (d. h. in Insula, s. Becker Handb. I, 653), *ἔχων ἐπιγραφὴν Ῥωμαϊκὴν ταύτην ΣΙΜΩΝΙ ΔΕΩ ΣΑΓΚΤΩ, ὅπερ ἐστι Σίμωνι θεῷ ἁγίῳ.* [De Rossi Bull. d. ist. 1881, 65.] Vgl. die Inschriften bei Or. n. 1860. 1861 [= C. I. L. 6, 567. 568: jene ist in Trastevere, diese bei S. Silvestro auf dem Quirinal, wahrscheinlich in der Nähe des dortigen Tempels, gefunden worden. Dazu kommt jetzt die oben S. 273, 3 erwähnte, im Wesentlichen mit der ersteren übereinstimmende. Diese soll wieder bei S. Silvestro gefunden sein: s. Lanciani Bull. com. 1881 S. 5. Die Inschriften lauten, 567:] *Semoni Sanco Deo Fidio sacrum Sex. Pompeius Sp. f. Col. Mussianus quinquennalis decur. bidentalis donum dedit,* die andre: *Sanco sancto Semoni Deo Fidio sacrum decuria sacerdotum*

lich werden Heiligthümer des Sangus oder Semo Sancus auch in Velitrae und in der Gegend von Marino erwähnt[1]).

2. *Sabinische Sagentrümmer.*

Wir wollen hier gleich die sonst erhaltenen Sagen des sabinischen Stammes anschliefsen, da sie dem Ideenzusammenhange nach hierher gehören. Dionys H. II, 48 ff. erzählt diese Sagen nach Varro, einem griechischen Schriftsteller Zenodot und Cato, welcher letztere am meisten Glauben verdient. Nach ihm war die Hochebene von Amiternum der eigentliche Stammsitz der Sabiner und ein offner Ort (sie kannten nur solche) Testrina ihre Metropole d. h. der Ort, von welchem sie den Ursprung ihres Namens und den Heroen, welcher denselben zuerst getragen, ableiteten. Er hiefs Sabus oder Sabinus, in welchem Worte das b dem äolischen Digamma gleich zu achten ist, da die nahe verwandten Samnites d. i. Sabnites auf griechisch *Σαυνῖται* und auf einer Münze der Italiker Safineis heifsen: worüber man auf die Vermuthung kommen könnte dafs Sabus verwandt sei mit Saur, in welchem Worte wir oben I, 268 eine provincielle Form für Saul oder Sol erkannt haben[2]). Genealogisch nannte man diesen Sabus einen Sohn des Sancus, welcher nicht allein Nationalgott der 638
Sabiner, sondern auch ihr ältester König gewesen sein soll[3]), in diesem Zusammenhange aber wohl in der Bedeutung eines himmlischen Urwesens wie Ianus oder Iupiter aufgefafst werden mufs. Die gewöhnliche Sage dachte sich ihn als den ersten Winzer[4]),

---

bidentalium reciperatis vectigalibus. [568: *Sanco Sancto Semon(i) Deo Fidio sacrum decuria sacerdotum bidentalium reciperatis vectigalibus*; die neue: *Semoni Sanco sancto Deo Fidio sacrum decuria sacerdot(um) bidentalium.*]

[1]) Liv. XXXII, 1. Vgl. die Inschr. aus Marino bei Henzen n. 6999 *Phileros ex decreto XXX virum sacellum Semoni Sanco de sua pecunia fecit*, wo die XXX viri als Obrigkeit auf eine kleine Landstadt deuten.

[2]) [Dafs *Saf*- die oskische, *Sab*- die latinische Stammform desselben Namens ist, steht fest. Die Wurzel (*sabh*-, *sadh*-? nicht *sav*-) ist nicht erklärt.]

[3]) Dionys. l. c. *Κάτων δὲ Πόρκιος τὸ μὲν ὄνομα τῷ Σαβίνων ἔθνει τεθῆναί φησιν ἐπὶ Σαβίνου τοῦ Σάγκου, δαίμονος ἐπιχωρίου.* Sil. Ital. VIII, 424 *Ibant et laeti pars Sanctum voce canebant auctorem gentis, pars laudes ore ferebant Sabe tuas, qui de patrio cognomine primus dixisti populos magna dicione Sabinos.* Augustin C. D. XVIII, 19 *Sabini etiam regem suum primum Sancum, sive ut alii qui appellant Sanctum, retulerunt in deos.*

[4]) Virg. Aen. VII, 179 *Paterque Sabinus vitisator curvam servans sub imagine falcem.* Io. Lyd. de Mens. I, 5 *Σαβῖνος ἐκ τῆς περὶ τὸν οἶνον*

welcher sein Volk wie Noah den Weinstock pflanzen gelehrt und dadurch die älteste Cultur begründet habe, so dafs also in diesen ältesten Erinnerungen noch ganz die friedliche Beschäftigung mit Acker- und Weinbau durchschimmert. Von Amiternum drangen die Sabiner erobernd weiter vor in die fruchtbare Gegend von Reate, wo der sabinische Hercules d. h. Semo Sancus als Pater Reatinus, also gleichfalls als Stammvater, Gründer und ältester König der Stadt und Landschaft verehrt wurde[1]), wie dasselbe Wesen später auch in Amiternum für einen Hercules galt. Von Reate endlich noch weiter vordringend fanden sie einen neuen Mittelpunkt in Cures, einem später dürftigen und kleinen Orte[2]), von welchem die ältere Ueberlieferung aber sowohl T. Tatius als Numa ableitet. Eine alterthümliche Sage über die Entstehung dieses Orts erzählt Dionys II, 48 nach Varro. In der Gegend von Reate sei eine Jungfrau vornehmen Geschlechts zum gottesdienstlichen Tanze des sabinischen Mars Quirinus geführt worden. Während des Tanzes in dem Haine eilt sie
639 in heiliger Verzückung in das innere Heiligthum und wird dort von dem Gotte schwanger, wie Rhea Silvia in der Höhle bei Alba. Als die Zeit gekommen gebiert sie einen Knaben, welcher zum Helden seines Volks und zum Gründer von Cures bestimmt war. Sein Name sei gewesen Modius Fabidius, wo das erste Wort an den Sabiner Mettus oder Metius Curtius und an den Albaner Mettus oder Metius Fufetius erinnert, was wieder mit dem oskischen medix oder meddix d. i. Fürst, summus magistratus zusammenhängen mag, das zweite Wort an das uralte römische Geschlecht der Fabii, welches sich vom Hercules abzustammen rühmte und Gentilsacra auf dem Quirinal hatte (Liv. V, 46). Dieser Modius Fabidius also wird als

---

γεωργίας φερωνύμως ὠνομάσθη· τὸ γὰρ Σαβῖνος ὄνομα σπορέα καὶ φυτευτὴν οἴνου διασημαίνει. Serv. V. A. I, 532 *Oenotria dicta, — ut Varro dicit, ab Oenotro rege Sabinorum.* Gewöhnlich leiten die Alten den Namen der Sabiner ab von σέβεσθαι, wegen ihrer strengen Frömmigkeit, s. Varro bei Fest. p. 343, Plin. H. N. III, 108.

[1]) Sueton. Vespas. 12 *conantes quosdam originem Flavii generis ad conditores Reatinos comitemque Herculis, cuius monumentum exstat via Salaria, referre* etc. Vespasians Familie stammte nehmlich aus der Gegend von Reate. Vgl. die Inschriften aus Reate bei Or. n. 1858. 1862 und Ritschl Tit. Mummianus p. IX sq. und p. XVII [Op. 4, 97. 111], und die aus Amiternum bei Mommsen I. N. n. 5756. [= C. I. L. 1, 1290] 5757. [= C. I. L. 1, 1288.]

[2]) Virg. Aen. VI, 810 von Numa: *primus qui legibus Urbem fundabit, Curibus parvis et paupere terra missus in imperium magnum.*

ein wahrer Held beschrieben, übernatürlich grofs und stark und unüberwindlicher Sieger in allen Schlachten seines Volks. Doch will er nicht allein kämpfen, sondern auch friedlich herrschen, daher er viel Volks um sich versammelt und in wunderbar kurzer Zeit die Stadt Cures gründet, die er nach seinem Vater, dem kriegerischen Lanzengotte benannte.

Nach einer andern Sage waren die Sabiner Abkömmlinge der Lakedämonier und ihr Stammvater Sabus ein lakedämonischer Flüchtling, der auf wunderbaren Wegen in diese Gegend verschlagen sei. Dionysius II, 49 bezieht sich dabei ausdrücklich auf inländische Ueberlieferung[1], so dafs wir dieselbe nicht allzugering achten dürfen. Gewöhnlich denkt man an die strenge Zucht der Spartaner und Sabiner, als ob man wegen dieser Aehnlichkeit der Sitten die letzteren für die Abkömmlinge von jenen gehalten habe; und allerdings gefiel man sich später in Rom in dieser Erklärung des erdichteten Zusammenhangs. Doch fragt es sich ob nicht vielmehr ein genealogisches Spiel der Griechen, namentlich der Tarentiner, den ersten Anlafs gegeben hat. In Tarent nehmlich nannte man nicht blos den Ktisten Phalanthos einen Herakliden, sondern alle Tarentiner liefsen sich gerne Phalanthiden, also Herakliden nennen[2], wie die Athenienser sich gerne Theseiden nennen hörten. Da nun dem griechischen Herakles der sabinische Sancus entsprach, so lag es 640
sehr nahe den Stammvater der Nation Sabus gleichfalls für einen Herakliden und Abkömmling von Lakedämon auszugeben, wodurch die Tarentiner und Samniter, welche wie Apulien mit Tarent in lebhafter Verbindung standen und auch die griechische Bildung frühzeitig von dort angenommen hatten, von selbst zu nahen Verwandten wurden. Wird uns doch bei Strabo V p. 250 ausdrücklich von den Samnitern überliefert, dafs nach Einigen Lakedämonier sich unter

[1]) *ἐν ἱστορίαις ἐπιχωρίοις λεγόμενος λόγος.* Vgl. Serv. V. A. VIII, 638, nach welchem auch Cato die Sabiner a Sabo Lacedaemonio ableitete. Daher es bei Sil. Ital. II, 8 heifst: *Poplicola ingentis Volesi Spartana propago,* vgl. Dionys. II, 46 und Sil. Ital. VIII, 412, XV, 546, wo auch die Claudier von Lacedämon hergeleitet werden. [Natürlich hat die ‘einheimische’ Geschichte vom lakedämonischen Ursprung der S. grade soviel zu bedeuten wie das auch schon Cato bekannte *Tibur Argeo positum colono.* Vgl. auch Schwegler 1, 251.]

[2]) Herculeum Tarentum Virg. Aen. III, 551, vgl. Horat. Od. II, 6, 11 mit dem Schol. d. Porf., Strabo VI p. 426, Iustin. III, 4, 12, Steph. B. v. *Ἀθῆναι* und Callimachus bei Schol. Dionys. Per. 376 *πάντες ἀφ' Ἡρακλέους ἐτήτυμον ἔστε Λάκωνες, ἔξοχα δ' ἐν πεδίοις οἳ πόλιν Ἰταλῶν ᾠκίσατε.*

ihnen angesiedelt hätten und darüber das Volk soviel Neigung zur griechischen Sitte und Bildung bekommen habe. Es sei, setzt er hinzu, dieses eben nur eine Erdichtung der Tarentiner, welche ihren mächtigen Nachbarn zu einer Zeit, wo sie von ihrer nationalen Weise schon zu weichen begannen, dadurch hätten schmeicheln und sie ihrem eigenen Interesse dienstbar machen wollen: wodurch man von selbst an die Lage der Dinge zur Zeit der Samniterkriege und des Königs Pyrrhus erinnert wird. Es wird also diese Dichtung wahrscheinlich zunächst die Sabiner von Samnium gemeint haben und von dort erst später auf die andern Sabiner übertragen sein, woraus hernach die abenteuerliche, beim Heiligthum der Feronia von Terracina anknüpfende Erzählung von einer Landung der Spartaner in dortiger Gegend entstanden ist (I, 430).

3. *Hercules.*

Man hat auch diesen Namen neuerdings für einen italischen erklären wollen, was ich aber nicht für richtig halte. Vielmehr ist es der wohlbekannte griechische Ἡρακλῆς, dessen Namen die oskisch und latinisch redenden Völker in ihnen mundgerechter Weise umgebildet haben, die Osker nach der ihnen eigenthümlichen Aussprache in Hereclus [dann in Herclus], die Latiner und Römer in [Hercles,
641 dann in] Hercoles oder Hercules, während die Etrusker gewöhnlich Hercle sagten[1]) und in Sicilien in der Volkssprache eine eigenthüm-

[1]) Mommsen Unterit. Dial. S. 262, der Name Hereclus oder Herclus, wie er bei den Samnitern gelautet habe, sei von hercĕre = ἕρχειν, ausschliefsen, separiren abzuleiten, also der italische Hercules eigentlich ein Ausschliefser des Fremden und Störenden aus unserm Eigen, ein custos domesticus, eine Art von Ζεὺς ἑρχεῖος: eine Erklärung die auch dem Begriffe nach nicht ausreicht. [Die oskischen und ihnen nächstverwandten Mundarten (die zahlreichen Belege bei Fabretti Gloss. 575 ff. Corssen Kuhns Zs. 11, 401 f. Ausspr. 2, 77 u. s., zu denen jetzt auch pälignisches *Herec*[*l* . .] *fesn*[*om*] Bull. dell' Ist. 1877, 177 kommt: in Umbrien hat sich der Name noch nicht gefunden), bieten übereinstimmend als Grundform *Hereclos*; Altlateinisch und Etruskisch *Hercles*, jenes dafür (schon 537 d. St.: C. I. L. 1, 1503) mit Vokaleinschub *Hercoles* (nur vereinzelt auf dem Spiegel C. I. L. 1, 56 *Herceles*), jünger (schon 609 d. St.: C. I. L. 1, 541) *Hercules*. Die altlateinische Form hat sich in dem Schwur *hercle* (= *Hercles*!) lange erhalten, im Volksdialekt wie es scheint nicht (denn C. I. L. 5, 4213. 5498. 7, 1114 bedeuten nichts neben den Hunderten von Beispielen der jüngeren Form). Vereinzelt *Herculenti* C. I. L. 7, 1032, *Herclenti* Freudenberg Herc. Sax. p. 8, 21. — Die beiden italischen Formen *Herecl-* und *Hercl-* sind in gesetzmäfsiger Weise aus der griechischen Grundform ent-

liche Deminutivform Ἡρύκαλος oder Ἥρυλλος im Gebrauche war[1]). Hatte sich doch die Sage von keinem griechischen Heroen so weit verbreitet als die von diesem Heros aller Heroen, dem Lieblingssohne des Zeus, dem engverbundenen Freunde des Apollon, welcher alles Ungeheure vertilgend, alle Völker bildend und veredelnd die Welt durchzog. Auf Sicilien waren die Sagen und Culte dieses Halbgottes schon durch die Phönicier heimisch geworden, welche denselben Heros in einer mit der griechischen vielfach sich durchkreuzenden Form verehrten; ja es ist nicht unwahrscheinlich dafs auch die Etrusker, welche sich von lydischen Herakliden abzustammen rühmten, also den Hercules für ihren Nationalheros achteten[2]), diese Mythen direct von Asien her mitbrachten oder kennen lernten. Die speciellere Durchbildung und Gestaltung derselben erfolgte durch die griechischen Colonieen, unter denen wir aufser Tarent und mit besondrer Beziehung auf Latium und Rom wieder vorzüglich Cumae ins Auge fassen müssen. In Rom tritt Hercules zuerst bei dem ersten Lectisternium auf, welches auf Veranlassung einer Pestilenz im J. 355 d. St. unter unverkennbarer Einwirkung der Apollinischen

wickelt (Jordan Krit. Beiträge S. 15 ff.). Die sehr frühe Aufnahme des Namens, also auch des Kults, bezeugen ebenso wie die Verbreitung der italischen Namensformen, so die enge Verknüpfung des Begriffes des griechischen Heros als des Vorkämpfers aller Civilisation mit verwandten italischen Vorstellungen: auch hat der griechische Gott, wie P. richtig erkannte, einheimische Götter in den Schatten gestellt, ähnlich wie Äsculap.]

1) Wie Ἀρίστυλλος für Ἀριστοκλῆς, Βάθυλλος für Βαθυκλῆς, vgl. Hesych. s. v. u. Eustath. Il. p. 989, 47 nach Sophron und dem sicilischen Satyrdrama, s. Valckenaer z. Theocr. Adon. p. 201 B, O. Jahn Proleg. Pers. p. XCV.

2) Tyrrhenos, nach der Sage von Tarquinii der mythische Stammvater der Tyrrhener d. h. der Etrusker, galt gewöhnlich für einen Sohn des lydischen Hercules und der Omphale, Dionys. I, 28, vgl. die Sage von Maleos, dem Erfinder der Trompete, dem Fürsten von Malea und Regisvilla, bei Müller Etr. I, 83; 2, 209 und die Nachweisung bei J. Olshausen im Rh. Mus. N. F. VIII, 332 ff., dafs sich im südlichen Frankreich, auf Sardinien, in Ligurien und Etrurien viele kleine Häfen und Stationen finden, welche nach dem Hercules benannt und wahrscheinlich phönicischen Ursprungs waren. In Ligurien gehört dahin der portus Herculis Menoeci, in Etrurien ein ἱερὸν Ἡρακλέους zwischen Luna und der Mündung des Arno, der Hafen Labro (Livorno) oder ad Herculem und ein portus Herculis bei Cosa. Aufserdem läfst sich der Cult des Hercules nachweisen in Caere, Arretium und Viterbo. Für orientalischen Ursprung spricht auch der Umstand dafs die grofse Menge der etruskischen Bronzefiguren des Hercules, welche gewifs nach einem alten einheimischen Vorbilde, etwa dem zu Tarquinii, gebildet waren, entschieden dem Typus des tyrischen Bogenschützen folgen. [Vgl. noch Deecke zu Müller Etr. 2, 74 f.]

642 Religion gehalten wurde (I, 149), bei welcher letzteren wir durch die Sibyllinischen Bücher von selbst nach Cumae gewiesen werden. Es ist der bei allen Griechen vielverehrte Hercules ἀλεξίκακος neben Apollo ἀλεξίκακος[1]), den wir trotz der mangelhaften Nachrichten auch in Cumae und seiner Umgegend wirklich nachweisen können; denn auf cumanischem Gebiete hatte Herakles mit den Giganten gekämpft und zwischen dem Averner See und dem Meere einen Damm aufgeworfen[2]), wie er denn auch bei dem Todtendienste und Todtenorakel an jenem See ohne Zweifel als begleitende Figur neben den Unterirdischen und Hermes Psychopompos mitverehrt wurde. Ja es läfst sich mit grofser Wahrscheinlichkeit nachweisen dafs selbst die Form, in welcher die Fabel vom Hercules seit alter Zeit in Rom erzählt wurde, von Cumae aus dorthin verpflanzt oder vielmehr in Cumae für Rom gewissermafsen redigirt worden war.

Diese Form ist die einer Episode der Geryonssage, die aus hellenischen und occidentalischen Elementen auf eine merkwürdige Weise vermischt ist[3]). So viel wir wissen hatte Stesichorus von Himera in Sicilien, dessen Blüthe in die Regierung des Servius Tullius fällt, zuerst eine Geryonis in gröfserem Umfange gedichtet und in derselben wahrscheinlich auch schon manche Localsagen des Littorals am tyrrhenischen Meere berührt, welches er von seinem Geburtsorte aus oder durch Vermittlung der benachbarten Griechen in Italien wohl kennen konnte, wie dieser Dichter denn auch zuerst von der Flucht des Aeneas nach Hesperien gewufst hat[4]). Später hat wahrscheinlich ein andrer Schriftsteller aus Sicilien, Timäus von Tauromenium, welcher zur Zeit der Kriege Roms mit den Samnitern, mit Tarent und mit Pyrrhus lebte und selbst in Latium gewesen war, die Sage in der Form abgeschlossen wie sie bei Diodor von

---

[1]) Griech. Mythol. 2, 108 ff. [= 162 ff. der 2. A.]

[2]) Diod. S. IV, 21. Pompeii von der pompa Herculis, Bauli bei Bajä von seiner Ochsenstallung, Serv. V. A. VII, 662.

[3]) [S. M. Bréal Hercule et Cacus. Étude de mythologie comparée. Paris 1863. Vgl. auch die Besprechung von F. Spiegel in der Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 13, 308 ff. Vgl. Gr. Myth. II[3], 202 ff.]

[4]) Merkwürdig dafs Stesichorus in seiner Geryonis [Bergk Lyrici Gr.[3] 975 ff.] des arkadischen Pallantion gedachte, aus welchem nach der gewöhnlichen Tradition der römische Evander, der Gründer des Palatium, stammte, s. Paus. VIII, 3, 1. Doch bleibt die Folgerung daraus, dafs schon Stesichorus von dem römischen Palatium wufste, sehr bedenklich. Merkwürdig auch dafs nach Suidas v. Στησίχορος einer seiner Brüder Mamertinus hiefs.

Sicilien IV, 19—24 erzählt wird. Doch wird von römischen Schriftstellern auch gelegentlich auf den Verfasser einer Stadtgeschichte 643 von Cumae verwiesen, welcher von den Aboriginern, von Cacus und Evander, von Hercules und Aeneas nach der gewöhnlichen Tradition erzählt hatte[1]). Nimmt man dazu dafs Hercules nach seinen Abenteuern in Rom sich nach Cumae wendet und dafs nicht allein Evander, sondern auch der böse Cacus, wie er gewöhnlich verstanden wird, nehmlich als Gegensatz zum guten Evander, Producte einer griechischen Ueberarbeitung latinischer Fabeln sind, die den campanischen Griechen in Folge ihres Verkehrs mit den Latinern früh bekannt sein mufsten, so ist es wohl sehr wahrscheinlich dafs wir in Cumae die Stätte dieser und andrer Einschwärzungen griechischer Vorstellungen in die latinische und römische Geschichte zu suchen haben.

Um diesen griechischen Masken gegenüber auch gleich den alten latinischen und italischen Kern der Erzählung ins rechte Licht zu stellen, so ist zunächst wegen der Hauptfigur, des Hercules, bereits auf den sabinischen und römischen Semo Sancus und Dius Fidius verwiesen worden, welcher dem griechischen Heroen später allgemein gleichgesetzt wurde. Der Glaube an diesen Genius des Lichtes und der Wahrheit, welcher in einheimischen Sagen zugleich als Held und Ueberwinder von Ungethümen gefeiert sein mag, scheint in Italien, namentlich auch in Latium, unter verschiedenen, näher oder ent-

---

[1]) Fest. p. 266 *Romam.* — *Historiae Cumanae compositor (ait), Athenis quosdam profectos Sicyonem Thespiasque. Ex quibus porro civitatibus ob inopiam domiciliorum compluris profectos in exteras regiones delatos in Italiam, eosque* [*a*] *multo errore nominatos Aborigines* [Schwegler 1, 199, 4]. † *Quorum subiecti qui fuerint caeximparum viri unicarumque virium imperio* [*Caci improbi viri u. v. i.* Niebuhr, andere anders: die Stelle ist noch nicht sicher geheilt], *montem Palatium, in quo frequentissimi consederint, appellavisse a viribus regentis Valentiam: quod nomen adventu Evandri Aeneaeque in Italiam cum magna graece loquentium copia interpretatum dici coeptum Rhomen.* Dieser Schriftsteller scheint nicht alt zu sein, doch mochte er ältere cumanische Traditionen benutzt haben. Auch Dionys I, 42 nennt den Cacus *δυνάστην τινα κομιδῇ βάρβαρον καὶ ἀνθρώπων ἀνημέρων ἄρχοντα*, dahingegen Solin. 1, 7 nach Gellius erzählt, Cacus sei aus Grofs-Phrygien als Gesandter des Marsyas (das Gebiet der Marser am Fuciner See, wie es scheint, s. oben I, 392) zum Tyrrhener Tarchon gekommen, aber der Haft desselben entsprungen und in seine Heimath zurückgekehrt. Darauf habe er sich mit starker Macht am Vulturnus und in Campanien festgesetzt und auch die Arkader (die Aboriginer des Evander) bedrückt, bis Hercules ihn bezwungen habe. Grofs-Phrygiens aber hätten sich nun die Sabiner bemächtigt und dort von ihm (dem Marsyas d. i. dem Faunus) die Auspicienlehre gelernt.

fernter verwandten Auffassungen allgemein verbreitet gewesen zu sein. Die ländliche Auffassung dachte ihn sich gewöhnlich als einen
644 dem Silvanus nahe verwandten Genius des Segens, welcher mit dem Füllhorn ausgestattet neben jenem, aber auch neben der Ceres verehrt und durch die Verbindung mit Silvanus und den Beinamen agrestis u. a. von den städtischen Formen unterschieden wurde: ein Hüter des ländlichen Hofes und der Habe wie Silvanus, daher man ihn auch domesticus nannte und custos oder tutor, aber auch wie jener ein weidender Hirte und der Hort der Hirten, der mit seinen Heerden durch ganz Italien zieht: bei welcher Vorstellung wieder die griechische Geryonssage anknüpft, welche in einigen Erzählungen sogar den Namen Italia von einem der heiligen Kälber (vitulus) dieses Hercules ableitete[1]). Eine ähnliche Vorstellung lag auch bei dem römischen Dienste des Hercules zu Grunde, da er auch hier vorzugsweise für einen wohlthätigen Genius der römischen Stadtflur und den Urheber alles unverhofften Segens und Reichthums galt, daher man ihm von jedem reichlichen Erwerbe den Zehnten darbrachte und dabei den festlichen Schmaus des sogenannten polluctum feierte, aber ihn auch in verschiedenen städtischen und gentilen Ueberlieferungen neben dem Faunus und Sil-

[1]) Über den weidenden Hercules und seine Zusammenstellung mit Silvanus, Diana, den Nymphen und andern ländlichen Göttern s. Zoëga Bassiril. II, p. 115, O. Jahn Archäol. Beitr. S. 62, Mommsen I. N. n. 5762, Henzen n. 5732 u. a. Von einem Opfer, welches am 21. Dec. Herculi et Cereri sue praegnante, panibus, mulso gebracht wurde, s. Macrob. S. III, 11, 10. Hercules agrestis bei Stat. Silv. III, 1, 30 [rusticus Lampr. Comm. 10 (aber nicht *rusticellus* Plin. VII, 83, wo dies vielmehr Personenname ist), vielleicht *ca(m)panus* C. I. L. 6, 303]. H. domesticus als custos oder tutor von Grundstücken, daher nach ihnen benannt, Or. n. 1538, Mommsen I. N. n. 1084, 1388, 3579 u. a. [Ein Hercules defensor und Silvanus custos C. I. L. 6, 309. 310, ein conservator 305, tutator 343, Fundanius 311, Iulianus 334. — Hercules mit Terra und Silvan, mit Epona 3, 1152. 4784; mit Silvanus, (nicht *Hercules silvanus*, wie nach Zoëgas Andeutung Reifferscheid Annali 1866, 219 f. erinnert: das Mifsverständnifs scheint die falsche Lesung des Steins C. I. L. 6, 329 *Hercules [i]nvicte sancte Silvane* allein zu verschulden), häufiger nur in Rom: C. I. L. 6, 288. 295—297. 309. 329. Domitian baut am 8. Meilenstein der Via Appia dem Hercules einen Tempel (Martial III, 47. IX, 64. 65), von dem Reste erhalten sind: zur Seite desselben fanden sich Trümmer eines Bauwerkes (sog. Atrium) zusammen mit einer Ara m. d. I. *Silvano sacrum* (jener Tempel wird also fälschlich T. des Hercules und Silvan genannt): Nibby Dintorni 3, 550, Canina Via Appia S. 173 ff. T. 43, Edifizi 5 p. 38 f. 6 T. XLV. Über die erwähnte Inschrift C. I. L. 6, 329 s. unten.]

vanus als ländlichen Gott und Urheber der ältesten Geschlechter schilderte. So die oft wiederholte Legende von der römischen Larenmutter und Flurgöttin Acca Larentia, wie sie sich als schöne Buhle zu dem Hercules der Ara Maxima gesellt habe und darüber von ihm mit reichen Besitzungen gesegnet sei, welche durch sie wieder dem Romulus oder dem römischen Volke vermacht werden (oben S. 27). Ferner die Sage dafs Hercules mit einer Tochter des Evander den Palas, einen der Pales entsprechenden Dämon der Hirten, und mit der Fauna den Latinus, den bekannten Eponymen der Latiner, erzeugt habe[1]), und die gleichartige andre dafs eine einheimische
Nymphe vom Hercules den Fabius, den Ahnherrn der Fabier, am 615
Tiberstrome[2]), oder dafs die Priesterin Rhea von ihm den Aventinus geboren habe[3]). Ferner gab es in Rom eine keineswegs zu verachtende Tradition dafs der Sieger über den wilden Cacus eigentlich gar nicht Hercules geheifsen habe, sondern Garanus, welcher ein Hirt von aufserordentlicher Leibeskraft gewesen und erst später mit dem griechischen Collectivnamen Hercules benannt worden sei: eine Tradition in welcher wir den Namen Garanus schon oben I, 80 durch das alte latinische und italische Wort Cerus d. i. Genius erklärt haben[4]). Und doch galt der römische Hercules keineswegs

[1]) Dio Cass. fr. 4, 3, Tzetz. Lycophr. 1232, wo Fauna die Frau des Faunus heifst. Bei Dionys. I, 43 hinterläfst Hercules zwei Söhne, den Pallas von einer T. des Evander, die Launa hiefs (derselbe Name wie Lavinia, vgl. c. 32), und den Latinus von einer hyperboreischen Jungfrau, die er mit sich führte und vor seinem Abzuge dem Faunus überliefs. Das ist wieder Fauna oder Fatua, obwohl man sie gewöhnlich Palanto oder auch eine Tochter des Faunus nannte, s. Paul. p. 220 *Palatium*, Iustin. XLIII, 1, 9 *ex filia Fauni et Hercule — Latinus procreatur.*

[2]) Plut. Fab. Max. I, Paul. p. 87. Vgl. Sil. Ital. II, 3 *Fabius Tirynthia proles* und VI, 626 ff.

[3]) Virg. Aen. VII, 656 ff.

[4]) Serv. V. A. VIII, 203 *De Caco interempto ab Hercule tam Graeci quam Romani consentiunt. Solus Verrius Flaccus dicit Garanum fuisse pastorem magnarum virium, qui Cacum afflixit. Omnes autem magnarum virium apud veteres Hercules dictos* [so cod. Paris. 7929 nach Thilo]. Vgl. ib. v. 564 *tunc enim, sicut Varro dicit, omnes qui fecerant fortiter, Hercules vocabantur.* Die alte Compilation Aur. Victor Or. G. R. 8 nennt jenen Hirten Recaranus. [Schon Schott zu d. St. erinnert mit Recht (wie Jordan Hermes 3, 408 f. zeigt) an den Herakliden Karanos, Sohn des argivischen Pheidon, welcher nach einer, wie es scheint, besonders von Theopomp (fr. 30 F. H. G. 1, 283 vgl. Iustin. VII, 1, 7; Müller Dor. 1, 156 Ausl. zu Herod. 8, 137) verbreiteten Version die Dynastie von Makedonien begründet und Edessa erobert *gregem*

nur für einen Genius der Fülle und des ländlichen Segens, sondern auch er war, wie jener sabinische Semo Sancus oder Dius Fidius, zugleich ein Genius der Wahrheit und der Treue, bei welchem daher grade so wie bei jenem geschworen wurde. Ja es wird ausdrücklich überliefert dafs solche Verträge, die mit besondrer Feierlichkeit vollzogen werden sollten, bei dem ältesten und heiligsten Denkmale des römischen Herculesdienstes, der von ihm selbst gestifteten Ara Maxima auf dem Forum Boarium beschworen wurden[1]). Auch wurde ihm wie dem Dius Fidius propter viam d. h. vor der Reise, also als einem Schutzgotte der öffentlichen Sicherheit geopfert[2]):
646 wie wir andrerseits bei dem sabinischen Hercules d. h. dem in Reate und Amiternum verehrten den Gebrauch der Zehntenopferung bei jedem aufserordentlichen Gewinn wiederfinden[3]), da der sabinische

---

caprarum imbrem fugientium secutus (Iustin a. O.). Da nun auch die *argei* von den argivischen Begleitern des Hercules hergeleitet wurden, so liegt es auf der Hand, dafs der *Caranus* des Verrius (die Verwechselung von *c* und *g* ist ja ganz gemein und die Form *Recaranus* in der Origo bestätigt die Änderung) aus griechischer mythologischer Quelle stammt. Vgl. S. 277. Aus einer der vorliegenden verwandten Scholienmasse hatte die Nachricht der Verfasser der Origo: möglich, dafs die Umtaufung in *Recaranus* denselben Grund hat wie die des Xuthos in *Xipheus* c. 2, 1, welche schwerlich den Abschreibern zur Last fällt (Jordan Hermes 3, 406), oder ein Seitenstück zu dem viel älteren albanischen Königsnamen *Aremulus* neben Remulus ist. Ebenso ist sprachlich neben italischem *cer-us* angeblich abgeleitetes *car-anus* schon wegen des Wurzelvokals undenkbar. Für den römischen Hercules also kommt die unglücklicherweise erhaltene ganz werthlose Nachricht des Verrius und ihr Zerrbild in der Origo überhaupt nicht in Betracht und es fällt damit die Hauptstütze für die Hypothese Reifferscheids 'De Hercule et Iunone diis Italorum coniugalibus' Annali 1866, 352: weiteres dagegen bei A. Herzog, Stati Epithalamium (L. 1881) S. 32.]

[1]) Dionys I, 40 *ὅρκοι τε γὰρ ἐπ᾽ αὐτῷ καὶ συνθῆκαι τοῖς βουλομένοις βεβαίως τι διαπράττεσθαι καὶ δεκατεύσεις χρημάτων γίνονται συχναὶ κατ᾽ εὐχάς* d. h. ex voto. Über den Eid an der Ara Maxima s. Danz Der sacrale Schutz im röm. Rechtsverkehr S. 112 ff. Eine Satire des Varro führte den Titel: *Hercules tuam fidem.*

[2]) Macrob. S. II, 2, 4 *Sacrificium apud veteres fuit quod vocabatur propter viam. In eo mos erat ut, si quid ex epulis superfuisset, igne consumeretur.* Vgl. Laberius bei Non. M. 53 *Visus hac nocte ego bidentes (sum Herculi) propter viam facere* und oben S. 273, 4. Auch der Hercules Ponderum, unter dessen Schutz die Gewichte gestellt werden, bei Fabr. Inscr. p. 527 sq. [= C. I. L. 6, 336 und] Or. 1530 [= 282 vgl. 298], wird mit Recht auf Schutz des Rechts und Eigenthums bezogen.

[3]) Vgl. die S. 276, 1 citirten Inschriften, besonders diese aus Reate bei

Sancus auch schon deswegen, weil er für den Vater des ersten Pflanzers und Winzers Sabus galt, nothwendig zugleich die Bedeutung eines ländlichen und befruchtenden Genius gehabt haben mufs. Dahingegen in andern latinischen und sabinischen Diensten die kriegerische und politische Bedeutung eines ersten Gründers und Königs überwogen zu haben scheint, z. B. in der alten latinischen oder sabinischen, später verschollenen Stadt Caenina in der Nähe von Rom, wo der von Romulus bezwungene König Acron, dessen spolia opima zur Verehrung des Iupiter Feretrius auf dem Capitole den ersten Anlafs gaben, ein Sohn des Hercules genannt wurde[1]). Ferner gab es einen durch ganz Latium berühmten Cultus des Hercules in Tibur, dessen prächtiger und reicher, mit Säulenhallen und einer Bibliothek ausgestatteter Tempel auf der Burg von Tibur d. h. in der Gegend der jetzigen Kathedrale von Tivoli lag und dessen Gottesdienst seit alter Zeit von einer ähnlichen Sodalität von Saliern begangen wurde, wie der des Mars in Rom und andern Städten[2]).

Ritschl tit. Mumm. p. IX [Op. 4, 97], der darin sechs Hexameter erkennt und mit einigen Veränderungen so liest: *Hercules sancte | De decuma Victor tibei Lucius Mumius donum | Moribus antiqueis pro usura hoc quod dare sese | Visum animo suo perfecit, tua pace rogans te | Cogendei dissolvendei tu ut facilia faxseis, | Perficias decumam ut faciat verae rationis, | Proque hoc adque alieis donis des digna merenti.* [Mommsen C. I. L. 1, 542 stellt *promiserat* aus *pro usura* her und bezweifelt *facilia*.]

[1]) Prop. IV, (V) 10, 11 *Acron Herculeus Caenina ductor ab arce.* Acron ist der Burgherr, der einheimische Name mag etwa Ocrisius gelautet haben. Also war auch dieser Hercules Burgherr, wie jener Fisus Sancius von Iguvium und Hercules von Tibur. Auch bei Dionys. I, 79 ist dieser Cultus vermuthlich vorauszusetzen, desgleichen bei dem sacerdotium Caeninense, welches auf Inschriften der Zeit nach Augustus nicht selten erwähnt wird und sich entweder auf den Hercules von Caenina oder auf den von August wiederhergestellten Cult des Iup. Feretrius bezog, zu dessen Stiftung jener Triumph des Romulus Veranlassung gegeben hatte, s. Fabretti p. 119 und 217, Or. n. 2180 [= C. I. L. 5, 4059]. 2533 (Mommsen I. N. n. 2569). 3349 [= C. I. L. 5, 5128]. 3442. 3443 und die attische Inschrift bei Keil Schedae Epigr. p. 41 sq. [Doch ist über die Gottheit, welche die *Caeninenses* verehrten, Nichts bekannt und in den Inschriften von Trebula Or. 3442 f. *Herculanorum Caeninensium* nach Henzen Annali 1857, 92 beides nicht zu verbinden.]

[2]) Tibur Herculeum Prop. II, 23, 44, Martial. I, 13, 1, vgl. Sueton Calig. 8 *urbs Herculi sacra* und Strabo V, p. 238. Über den Tempel und dessen Schätze Iuven. XIV, 86 ff., Gell. XIX, 5, Sueton Octav. 72, Appian b. c. V, 24, über die Salier Macrob. S. III, 12, 7 *Est praeterea Octavii Hersennii liber qui inscribitur de sacris Saliaribus Tiburtium, in quo Salios Herculi institutos operari diebus certis et auspicato docet.* Vgl. Serv. V. A. VIII, 285 und die Inschrift Or. n.

[Daher erklärt sich auch die nicht seltene Verbindung des Hercules und Mars und die Uebereinstimmung ihrer Beinamen Victor,
647 Invictus (oben I, 352, unten zu S. 650).] Anderswo wie in Cures und Reate, hatte dieser alte italische Hercules in Erinnerung an den sabinischen Sancus neben den kriegerischen Beinamen Victor und Invictus den geweihten Namen Sanctus oder Sanctus Pater beibehalten[1]), oder doch, wie in der Abgeschiedenheit zu S. Agnone in Samnium, trotz aller Verschmelzungen und Neuerungen der städtischen und griechischen Sitte den alten ländlichen Character treu bewahrt[2]). Genug wir müssen bei diesem allgemein verbreiteten Herculesdienste, von dem Dionysius sagt dafs man seinen Heiligthümern und Altären fast überall in den Städten, auf dem Lande und an den Strafsen begegne[3]), im mittleren Italien wie bei so vielen andern scheinbar griechischen Göttern zunächst immer an einen ältern und nationalen Ursprung denken, welcher durch die griechische Hülle erst später verkleidet worden.

Dasselbe gilt aber auch von den beiden andern Figuren des gewöhnlichen Mährchens, dem Evander und Cacus. In jenem haben

---

3933 = Henzen n. 6499 . . . *cur(atori) fani H(erculis) V(ictoris)*. [Vgl. die am Forum zu Rom gefundene leider verstümmelte Inschr. *[H]erculi Tiburtino e[t?* . . . | . . . *tus Asinius Panarist[us* . . .] | . . . *idemque stationem* . . . C. I. L. 6, 342. Über den Tempel in Tivoli vgl. P. Foucart Revue archéologique 1863, 1, 81 ff.]

¹) Prop. IV (V) 9, 71 ff. mit Beziehung auf den Sancus von Cures, vgl. oben S. 271, 1 und Or. n. 1547 [v. J. 184]. 1548. 6589 [Zeit des Severus]. 7198. [Die Beziehung auf *Sanctus* dieser späten Inschriften ist fraglich. Auch andere Gottheiten führen den Namen *deus sanctus*.]

²) Mommsen Unterit. Dial. S. 128 ff. [So wenig auch die Bedeutung sämmtlicher auf dieser Bronze aufgeführter Gottheiten klar ist, so leuchtet doch ein, dafs die Gruppe *Diúvei Verehasiúi* (Vir-i-asio, I. der Männerschaft nach Mommsen), *Diúvei Regaturei* (vgl. I. Imperator, Regnator: *Neptunum regnatorem marum* Naevius Pun. 15 Va.), *Hereklúi Kerríiúi* den H. unter so vielen weiblichen Gottheiten nicht zufällig zum Juppiter stellt, zu dem auch Semo Sancus in nächster Beziehung steht. Vgl. Hercules Iovius oben I, 187, 3. — Auch der Hercules an der Grenze der Feldmarken von Nola und Abella gehört hierher. Zwetajeff Syll. 56.]

³) Dionys. I, 40 *πολλαχῇ δὲ καὶ ἄλλη τῆς Ἰταλίας ἀνεῖται τεμένη τῷ θεῷ καὶ βωμοὶ κατὰ πόλεις τε ἵδρυνται καὶ παρ' ὁδοῖς καὶ σπανίως ἂν εὕροι τις Ἰταλίας χῶρον, ἔνθα μὴ τυγχάνει τιμώμενος ὁ θεός.* Vgl. Pseudaristot. Mirab. Ausc. 97, wo aber speciell vom Süden die Rede ist: *λέγουσι δὲ πολλαχοῦ τῆς Ἰταλίας Ἡρακλέους εἶναι πολλὰ μνημόσυνα ἐν ταῖς ὁδοῖς ἃς ἐκεῖνος ἐπορεύθη.*

wir wiederholt den alten latinischen Nationalgott Faunus erkannt,
in diesem scheint ein unterweltlicher Feuergott gleich dem Dis Pater
des Tarentum im Marsfelde zu stecken. Die wahre Form des Na-
mens ist nehmlich Cācus, *Κᾶκος*, woraus die Griechen erst später
im Gegensatz zu ihrem „Guten Mann“ Evander einen bösen *Κᾰκός*
gemacht haben. Cācus aber oder Cacius, neben welchem auch eine
nach Art der Vesta verehrte Cāca, angeblich seine Schwester, erwähnt
wird[1]), ist vermuthlich derselbe Name wie Caecus und jener prae-
nestinische Sohn des Vulcanus Caeculus[2]), den man später durch
caecutiens erklärte, der aber früher eine unmittelbare Beziehung 648
zum Feuerdienst ausgedrückt haben mufs, wie *καίω*, caleo, caldus,
canus, candere, vielleicht auch caelum, zumal da auch Cacus ein
Sohn des Vulcan genannt wird. Beschrieben wird er als feuerspeien-
des Ungethüm, welches aus seiner Höhle im Aventin dem Hercules
dicken Rauch und Flammen entgegen speit, während dieser von
oben in die Höhle eindringt und nach Ueberwindung des Cacus
den ganzen feurigen Abgrund der Schlucht einstöfst[3]): ein Kampf
welcher sehr dem eines schützenden Genius der Flur mit vulkani-
schen Kräften gleicht, die das alte Latium aus reichlicher Erfahrung

---

[1]) Serv. V. A. VIII, 190 *Hunc soror sua eiusdem nominis prodidit*, *unde etiam sacellum meruit*, *in quo ei pervigili igne sicut* (al. *per virgines*) *Vestae sacrificatur*. Lactant. I, 20, 36 *Colitur et Caca*, *quae Herculi fecit indicium de furto boum*.

[2]) Oben I, 148. Aus Caecus ist Cacus geworden wie aus Saeturnus Saturnus. Den Namen Cacius finde ich bei Mommsen I. N. n. 4024 aus Sinuessa: *M. Cacius C. F. Cerna*, ib. 6769, V, 21 *D. Cacius Spendo*. [Die bis ins Einzelne gehende Ähnlichkeit der Erzählung mit dem indischen Mythus von dem Kampfe des Indra mit dem Rinderräuber Vala ist von v. Rosen und Kuhn erkannt (Schwegler 1, 371), der Sinn der beiden Versionen, wie man meint, zu Grunde liegenden indogermanischen Vorstellung verschieden erklärt worden. Bréal Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 10, 319 und in seiner Schrift Hercule et Cacus S. 110 ff. vergleicht den griechischen Wind *καικίας*. Preuner Hestia-Vesta S. 386 f. findet die Bestätigung für die Annahme eines Paares von Feuergöttern Cacus Caca darin, dafs Caecilia (nehmlich Gaja), deren Bild im T. des Sancus stand, ‘aufs bestimmteste an Caeculus, Cacus, Cacca erinnert’ (was ebenso bestimmt bestritten werden kann) und dafs das ‘Atrium Caci zu dem Atrium Vestae stimmt’ (als ob es nicht sonst noch *atria*, z. B. *Minervae*, *Libertatis* gäbe).

[3]) Virgil Aen. VIII, 190 ff., Ovid F. I, 551 ff. Auf die Spuren eines gewaltsamen Einsturzes der Höhle deutet auch Dionys. I, 39. Vgl. Serv. l. c. *Cacus secundum fabulam Vulcani filius fuit ore ignem ac fumum vomens*, *qui vicina omnia populabatur*. [Über die wenigen Spuren vulcanischer Kräfte auf römischem Boden Jordan 1, 1, 122.]

kennen mufste. Es wäre möglich dafs die Fabel erst durch Uebertragung aus einer andern Gegend nach Rom gekommen wäre, wo übrigens jene aufsteigenden Dämpfe des „feurigen Feldes" am Tiber so bestimmt auf den in diesem Zusammenhange als wildes Ungethüm beschriebenen Gott der Unterwelt zurückgeführt werden (oben S. 82), dafs ich eben deshalb auch den finstern und wilden Cacus für einen gleichartigen Dämon halten möchte.

Die gewöhnliche Erzählung lautete dafs Hercules auf der Rückkehr von Erytheia, wo er den Riesen Geryon getödtet und seine Rinder entführt hatte, mit diesen über die Alpen und darauf durch Ligurien und Etrurien nach Rom gekommen, von hier aber weiter nach Cumae und durch den Süden von Italien nach Sicilien gezogen sei. In Rom habe er den guten Evander in seiner Ansiedlung auf dem Palatin und den bösen Räuber Cacus getroffen, welcher in einer Höhle des Aventin am Tiber hauste und die ganze Umgegend unsicher machte. So freundlich Evander den Helden aufnimmt, so feindlich erweist sich Cacus, indem er von seinen Rindern einige heimlich und beim Schwanze (um durch die falsche Spur zu täuschen) in seine Höhle hineinzieht[1]) und diese, auch als ihr Gebrüll
649 den Raub verrathen hatte, nicht wieder herausgeben wollte. Da erschlägt ihn Hercules mit seiner Keule und stiftet seinem Vater Jupiter wegen des glücklichen Fundes auf der Stelle des Kampfes d. h. vor der Höhle, in welcher er die Rinder wieder gefunden hatte, einen Altar, an welchem er eins der Rinder opfert (I, 208). Darauf wird er von Evander und den Seinigen als Sieger und Retter in der Noth empfangen. Sie bekränzen sich mit Lorbeer, ziehn ihm mit ihren Heerden entgegen und laden ihn zu Gaste; ja Evander, welcher durch die Gabe seiner Mutter um alle Zukunft wufste, begrüfst und verehrt ihn zuerst auf römischem Boden als Gott. Darüber erfreut bewirthet Hercules alle Römer mit seinen Rindern und dem Zehnten seiner Beute, beschenkt sie mit erobertem Gebiete und stiftet endlich seinen eigenen Gottesdienst, wie er fortan in Rom begangen werden solle, indem er namentlich zwei edle Familien, die

[1]) Ein der griechischen Dichtung vom Rinderdiebstahle des Hermes entlehnter Zug. Überhaupt ist die ganze Einkleidung griechisch. Eben deshalb vermag ich die Fabel von dem Riesen, der die Rinder des Hercules stiehlt, obwohl sie bei den Griechen alt gewesen sein mag, in Rom doch nicht für so alt zu halten, wie es bei A. Kuhn in Haupts Zeitschr. f. D. Alterth. VI, 1848 S. 128 geschieht.

Potitier und Pinarier, in den Opfergebräuchen unterrichtet[1]). So
ist damals namentlich die Ara Maxima auf dem Forum Boarium,
wo seine Rinder geweidet hatten, durch ihn selbst gestiftet worden,
das authentische und zu den ältesten Heiligthümern der Altstadt
zählende Denkmal seiner Gegenwart in Rom. Sie lag nicht weit
von den Eingängen des Circus Maximus zwischen dem Palatin und
Aventin[2]), zu den Füfsen der ältesten palatinischen Ansiedlung, wo
zuerst Evander und dann Romulus sich niederliefsen. Wurde doch
auch eine sogenannte Stiege des Cacus oder Cacius gezeigt, welche
von dieser Palatinischen Altstadt hinunter zum Circus und auf
das Forum Boarium führte, wo ein eignes atrium Caci d. h. ein
nach ihm benannter Saal noch bestimmter an den vom Hercules
bezwungenen Unhold erinnerte[3]). Vermuthlich gehörte er zu den 650
übrigen Cultusgebäuden, welche im Laufe der Zeit in den Umge-
bungen jener Ara Maxima entstanden, theils als nothwendige Räume
für die vielen Opfer und Opferschmäuse, bei denen es gewöhnlich
sehr reichlich und festlich herging, theils als Stiftungen von einzelnen
dankbaren Kaufleuten oder Feldherrn, welche dem Hercules den
Segen ihrer Habe oder den ihrer Waffen zuschrieben; denn sehr
bald vereinigte sich mit dem Culte des älteren römischen Genius
des Segens und der Treue der des griechischen Kallinikos, den man
durch Victor oder Invictus übersetzte. So wird namentlich ein hei-
liger Raum oder Saal (fanum, consaeptum, atrium) erwähnt, in
welchem als Reliquien des griechischen Helden seine Keule, welche
keinen Hund über die Schwelle liefs, ein mächtiger, mit Pech aus-

---

1) Dionys. I, 39 ff., Liv. I, 6, Virgil l. c., Ovid F. I, 542 ff. u. A.

2) Tacit. Ann. XII, 24, Serv. V. A. VIII, 271, Dionys. I, 40. Vgl. die lehrreiche Abh. von De Rossi l'Ara Massima ed il tempio d'Ercole nel foro Boario, Annal. dell' Inst. Arch. 1854 p. 28—36.

3) Diod. IV, 21 *τοῦ δὲ Κακίου ἐν τῷ Παλατίῳ κατάβασίς ἐστιν ἔχουσα λιθίνην κλίμακα τὴν ὀνομαζομένην ἀπ' ἐκείνου Κακίαν, οὖσαν πλησίον τῆς τότε γενομένης οἰκίας τοῦ Κακίου.* Dieses ist das atrium Caci, s. meine Reg. d. St. R. S. 132. Jene Treppe heifst bei Solin. 1, 18 Scalae Caci. So möchte ich auch bei Plutarch Rom. 20 *Ῥωμύλος (ᾤκει) παρὰ τοὺς λεγομένους βαθμοὺς καλῆς ἀκτῆς* (gewöhnlich übersetzt durch gradus pulchri littoris), *οὗτοι δέ εἰσι περὶ τὴν εἰς τὸν ἱππόδρομον τὸν μέγαν ἐκ Παλαντίου κατάβασιν* herstellen *π. τ. λ. β. Κακίας κλίμακος.* [Vielmehr *βαθμοὺς Σκάλης Κακίης,* wie Bethmann Bull. d. Ist. 1852, 40 glänzend verbessert.] Nach der Cosmogr. des Aethicus b. Pompon. Mela ed. Gronov. 1696 p. 40 wäre sogar das ganze Forum Boarium später nach dem Cacus benannt worden.

gegossener Humpen von Holz, und ein altes angeblich von Evander gestiftetes, nach griechischer Weise mit der Löwenhaut bekleidetes Bild des Hercules zu sehen war[1]). Ferner befand sich dort ein eigner Tempel des Hercules Victor, aus welchem sich viele Inschriften und eine Bronzestatue, welche wie die Inschriften dem Zeitalter der Kaiser angehört, erhalten haben[2]). Ein zweiter Tempel desselben
651 Hercules Victor befand sich in der Nähe jenes angeblich von ihm gestifteten Altares des Iupiter Inventor am Abhange des Aventin zum Tiber, in der Nähe der Salinen und der porta Trigemina[3]). Von jenen beiden alten Geschlechtern, den Potitiern und Pinariern, welche

[1]) Solin. 1, 10 *Suo numini idem Hercules instituit aram quae Maxima apud pontifices habetur, — consaeptum etiam intra quod ritus sacrorum factis bovicidiis docuit Potitios, sacellum Herculi in Foro Boario est, in quo argumenta et convivii et laetae maiestatis ipsius remanent; nam divinitus illo neque canibus neque muscis ingressus est. Etenim cum viscerationem sacricolis daret, Myagrum deum dicitur imprecatus* (vgl. Pausan. VIII, 26, 4), *clavam vero in aditu reliquisse, cuius olfactum refugerunt canes. Id usque nunc durat.* Vgl. Plin. H. N. X, 79 und von dem Humpen Serv. V. A. VIII, 276, von dem Bilde des Evander, dessen Haupt nach der älteren Weise von der Löwenhaut bedeckt war, Plin. XXXIV, 33, Serv. ib. 288. Gemälde des Pacuvius Plin. XXXV, 19, welcher dieses Gebäude immer die aedes Herculis in Foro Boario nennt. Ein altes Thonbild des Hercules von demselben etruskischen Künstler, welcher das erste Bild des Capitolinischen Jupiter aus Thon verfertigte, erwähnt Ders. XXXV, 57, vgl. oben I, 218, 2. [Der Humpen, *scyphus*, ist neben der Keule das stehende Symbol des Hercules: z. B. auf den pomp. Wandgemälden (Helbig 27. 69. 69b. 77). Auch an dem Herculestempel des Domitian an der Via Appia findet er sich (Canina V. Appia T. 43, 4, Edif. 6 T. XLVI, 4).]

[2]) Beide befinden sich jetzt im Capitolinischen Museum. [Der Fundort der Statue Righetti Campid. 1, 35 ist unsicher: Brunn Künstler 1, 541. Über den Typus unten zu S. 656.] Der Tempel, von welchem De Rossi eine Zeichnung aufgefunden, war ein Rundtempel (Liv. X, 23) und wurde erst von Sixtus IV. eingerissen. Er lag gleich hinter der Kirche S. Maria in Cosmedin, vor den Eingängen in den Circus, näher am Aventin (worauf auch Serv. V. A. VIII, 276 deutet) als am Palatin, nach welchen Merkmalen De Rossi die Lage der Ara Maxima genauer bestimmt hat. Die Dedicationen der zahlreichen Inschriften nennen den Hercules bald Victor, bald Invictus, wie diese Namen auch in den Inschriften aus Tibur und sonst abwechseln. [Die stadtrömischen Inschrr. des Hercules *Invictus* C. I. L. 6, 317 ff., des *Victor* das. 330 ff. (*victori pollenti potenti* 328). Jenes ist häufig in dem an Militärinschriften reichen 3. Bande des C. I. L. (auch *pro salute* der Kaiser und von Privaten 877. 1028. 1029), verhältnifsmäfsig auch Bd. 7; selten 5, fehlt 8; dieses fehlt aufserhalb Rom fast ganz: aufser Tibur s. 7, 313 (mit Minerva). Über die Verbindung mit Mars oben S. 286. Mit Victoria C. I. L. 3, 22. 5193.]

[3]) Macrob. S. III, 6, 10, vgl. Dionys. I, 39, Plut. Qu. Ro. 60.

Hercules selbst in den Gebräuchen seines Gottesdienstes unterrichtet haben soll, wird auch sonst oft erzählt. Jenen gebührte der Vorstand des Opfers und der priesterliche Ehrenantheil an den Opferthieren, während den Pinariern nur eine dienende Verrichtung beim Opfer und die Aufsicht über das Heiligthum zustand, so dafs sie auch an den häufigen und reichlichen Schmäusen aus gelobten Zehnten keinen Antheil hatten: eine auch durch die Namen angedeutete Ungleichheit der Rechte, welche durch die Legende begründet wurde dafs die Potitier dem Rufe des Hercules, als er das Opfer früh Morgens einsetzen wollte, auf der Stelle, die Pinarier dagegen zu spät Folge geleistet hätten[1]). Die Potitier liefsen sich später durch Appius Claudius den Blinden verleiten, ihren Antheil an diesem heiligen und wichtigen Opfer aus den Händen zu geben und an den Staat zu überlassen, seit welcher Zeit der Praetor Urbanus den Dienst mit Hülfe von Staatssklaven verrichtete[2]). Das soll sich an den Potitiern alsbald so schrecklich gerächt haben, dafs das blühende Geschlecht, welches damals 12 Familien und 30 erwachsene Männer zählte, binnen Jahresfrist ausgestorben war, während Appius Claudius, der im Kriege gegen Pyrrhus und sonst so berühmte Mann, als Urheber des verderblichen Rathes eben darüber erblindet sein soll; dahingegen sich die Pinarier bis auf späte Zeiten behaupteten[3]).

---

[1]) Dionys. I, 40, Diod. IV, 21, Liv. I, 7, Macrob. S. III, 6, 12, Serv. V. A. VIII, 269 u. A. Es ist wohl zu beachten dafs nur der Name der Pinarii, welches Geschlecht sich erhielt, griechischen Ursprungs ist *ἀπὸ τῆς πείνας*, und dafs nach Servius l. c. der Name des Pinarius ursprünglich ein andrer war. [Die Litteratur bei Marquardt Verwaltung 3, 128.]

[2]) Varro l. l. VI, 54 *quod praetor urbis quotannis facit, quom Herculi immolat publice iuvencam.* Macrob. S. III, 12, 2 *Videmus et in capite praetoris urbani lauream coronam, cum rem divinam Herculi facit.* Vgl. Serv. V. A. VIII, 276 und die Inschriften bei Or. n. 1533. 34 und De Rossi l. c. p. 17sq. und 29, welche Inschriften die ungestörte Fortdauer des Gottesdienstes bis ins 4. Jahrh. n. Chr. bezeugen. Die Staatssklaven (servi publici) oder auch Freigelassenen (Serv. V. A. VIII, 179) waren jedenfalls nur die Gehülfen des Stadtprätors.

[3]) [Patricische Pinarii (Mamercini, Nattae) sind in Rom seit dem 4. Jahrh. d. St. bekannt; sie bekleiden die höchsten wie niedere Ämter (Münzmeister): vgl. Mommsen Forsch. 1, 90. Die angeblich ausgestorbenen alten Potitii sind überhaupt nicht nachweisbar; unter den Tausenden von inschriftlich überlieferten Namen kommen wie *Potiti* (Cognomen, angeblich auch der Valerier) so *Potitii* nur in ganz vereinzelten und bedenklichen Beispielen vor (*Potitio Romulo* Lyon, Wilm. 2572; *Potetius* C. I. L. 8, 1381; fehlt im C. I. L.

Vielleicht bot dieselbe neue Ordnung des Gottesdienstes eine Veranlassung zu den Reformen im Sinne des griechischen Einflusses, um derentwillen derselbe später gewöhnlich für einen schlechthin griechischen angesehen wurde.

652 Unter den Opfern und Opferschmäusen dieses Hercules sind das ordentliche und die aufserordentlichen zu unterscheiden. Jenes ist das jährlich an einem bestimmten Tage, vermuthlich dem 12. August[1]), von dem Prätor im Namen der Stadt dargebrachte Opfer eines jungen Rindes (iuvencus oder iuvenca), diese die dem Hercules als dem Mehrer aller Habe und Spender alles aufserordentlichen Segens[2]) sehr häufig ex voto dargebrachten Zehnten der Habe oder des Gewinns, bei welchen auf das Opfer ein gewöhnlich sehr reiches Mahl, das in seiner Art sprichwörtlich gewordne polluctum, folgte[3]). Der Ritus und die Ausstattung des gesammten Gottes-

---

2. 3. 5. 7.). Dies ist der schlagendste Beweis dafür dafs die ganze Geschichte aus einer kläglichen etymologischen Spielerei herausgesponnen ist.]

[1]) Wenigstens bemerkt das Kal. Amitern. zu diesem Tage: *Herculi Invicto ad Circum Max.*, welches eben der Hercules der Ara Max. zu sein scheint. Io. Lydus d. Mens. IV, 46 spricht von einem Feste des H. Victor am 11. April, welches weder die alten Kalender noch Ovid kennen. Als Opfer wird bei Varro l. l. eine iuvenca, b. Dionys. I, 39 *δάμαλις εἷς*, b. Ovid F. I, 579 ein taurus genannt. [Das Opferthier des griechischen Herakles ist das Schwein, in Sikyon der Schafbock (Welcker Götterlehre 2, 787). Jenes findet sich auch auf den Denkmälern des Hercules, z. B. dem pomp. Wandg. 77; in der Opfervorschrift C. I. L. 8, 8246 f. heifst es *agnu(m)* — *capone(m) Herculi.* Auch hierüber läfst sich erst urtheilen, wenn die noch fehlende Untersuchung über die Opferthiere im italischen Kultus vorliegen wird.]

[2]) Auch eines unverhofft gefundenen Schatzes, vgl. Horat. S. II, 6, 10, Pers. 2, 10 und den *Hercules sub terra medius cubans, sub quo plurimum aurum positum est* der Region Transtiberim in den Regionen S. 24. [Die Stelle des Curiosum urbis R. XIV ist ein frühmittelalterlicher Zusatz (vgl. Jordan Forma urbis S. 52 z. d. St.) und beweist daher schwerlich Etwas. Dagegen mögen die sonderbaren Vorschriften über die Behandlung gefundener *thesauri* auf dem Gebiet des Herculestempels an der Grenze von Abella und Nola (Zwetajeff Syll. 56 Z. 48 ff.) hierhergehören.] Bei Diod. IV, 21 verspricht Hercules Alle, die ihm den Zehnten ihrer Habe weihen würden, mit reichem Segen zu segnen. Und so sei es geschehn, *πολλοὺς γὰρ Ῥωμαίων, οὐ μόνον τῶν συμμέτρους οὐσίας κεκτημένων, ἀλλὰ καὶ τῶν μεγαλοπλούτων τινὰς εὐξαμένους ἐκδεκατεύσειν Ἡρακλεῖ καὶ μετὰ ταῦτα γενομένους εὐδαίμονας ἐκδεκατεῖσαι τὰς οὐσίας οὔσας ταλάντων τετρακισχιλίων.* Vgl. Dionys. I, 40, Plut. Qu. Ro. 18.

[3]) Polluctum von pollucere d. i. darreichen, opfern [Corssen Ausspr. I², 369. 500 f.], hier in der speciellen Bedeutung des Opferschmauses, weil der

dienstes war in solchem Grade der griechische, dafs man sich wegen der griechischen Ursprünge Roms vorzüglich auf diesen Umstand zu berufen pflegte[1]). Namentlich wurde das Opfer nach griechischer Weise operto capite d. h. mit verhülltem Haupte darge- 653
bracht, wie im Dienste des Saturnus, das Haupt selbst aber sowohl beim Opfer als bei dem festlichen Mahle mit Lorbeer bekränzt, wozu die Zweige von einem Haine auf dem benachbarten Aventin genommen wurden[2]). In dieser Weise wurde namentlich auch jenes regelmäfsige Opfer von dem Praetor Urbanus dargebracht, indem er dazu den Wein aus eben jenem grofsen Becher von Holz spendete, welchen der Sage nach Hercules selbst, der wackre Zecher, im Gebrauch gehabt hatte. Bei dem auf das Opfer folgenden Schmause pflegten die Theilnehmer nach alter Weise nicht zu Tische zu liegen, sondern zu sitzen[3]). Die Frauen waren sowohl von den Opfern als von den Opferschmäusen des Hercules ausgeschlossen, wie die Männer von denen der Bona Dea; daher sich die Frauen auch des Eides beim Hercules enthielten, beim Castor dagegen wegen des Anklanges an castum und castitas um so lieber schwuren[4]).

Der Gebrauch den Zehnten eines Gewinns dem Hercules zu

Schmaus eben wesentlich zum Cultus des Hercules und zur Erfüllung des Zehnten-Gelübdes gehörte. Je nach der Art des Gewinns, an Vieh, an Waaren, an Geld, konnte das Verschiedenartigste gelobt und dargebracht werden, s. Fest. p. 253 *Herculi autem omnia esculenta posculenta* [so die Hs.: *poculenta* die Ausgaben; Preller vermuthete *pollucere licet*], Varro l. l. VI, 54 *quom enim ex mercibus libamenta porrecta sunt Herculi in aram, tum polluctum est.* Immer war das reichliche Mahl (pollucibilis cena), mit üppigem Genufs von Speise und Trank, die nothwendige Folge eines solchen Gelübdes, wobei das Vorbild des griechischen Hercules *βουφάγος*, s. Griech. Mythol. 2, 187 [= 266 der 2. A.] mitgewirkt haben mag. Vgl. Macrob. S. III, 16, 17; 17, 16, Tertull. Apolog. 14 und 39, Treb. Poll. Trig. Tyr. 14, und den meist sprichwörtlichen Gebrauch des Wortes pollucere und polluctum oder des Herculeszehnten bei Naevius Colax p. 9 Ribb., Plaut. Bacch. IV, 4, 15, Curcul. I, 3, 37, Mostell. I, 1, 23, Rud. II, 4, 11, Stich. I, 3, 80, V, 4, 6, Trucul. II, 7, 11. [C. I. L. 1, 1173.]

[1]) Dionys. I, 39, Strabo V p. 230, Liv. I, 7, Varro b. Macrob. S. III, 6, 17, vgl. Serv. V. A. VIII, 288.

[2]) Serv. V. A. VIII, 276, Macrob. S. III, 12, 2.

[3]) Macrob. III, 6, 16, Serv. A. VIII, 176.

[4]) Gell. N. A. XI, 6, Macrob. I, 12, 28, Tertull. ad Nat. 2. Vgl. oben I, 401. [Damit hängt wohl auch die oben S. 22, 1 berührte Vorschrift zusammen, dafs bei dem Opfer des Mars Silvanus (oben S. 282 A. 1) keine Frau zugegen sein durfte.]

weihen war nicht allein in Rom, sondern auch in andern Gegenden von Italien herkömmlich[1]) und überdies in dem Wesen dieses Gottes, namentlich nach seiner alterthümlichen und volksthümlichen Auffassung so wohl begründet, dafs an eine spätere Entstehung desselben in Rom nicht zu denken ist. Vielmehr wird die gewöhnlich als Beweis dafür angeführte Erzählung von der Uebertragung dieses Gebrauchs von dem Hercules der Ara Maxima auf den Hercules Victor zu verstehen sein: eine Neuerung welche sowohl für den Cultus der Ara Maxima als hinsichtlich des Gebrauchs, den man fortan von solchen Weihungen und Schmäusen ex voto machte, von wichtigen Folgen begleitet war. Es wird nehmlich erzählt[2]) dafs
631 ein gewisser Octavius Hersennius, welcher in seiner Jugend Pfeifer (tibicen) gewesen, sich nachmals auf den Handel gelegt und dabei, wenn es ihm gut gehe, nach herkömmlichem Glauben dem Hercules seinen Zehnten gelobt habe. Als er dann übers Meer schiffte und einen Angriff von Seeräubern zurückgeschlagen hatte, erfuhr er im Traume dafs kein andrer Gott als Hercules ihm zu diesem Siege verholfen hatte, weshalb er nach seiner Heimkehr dem Hercules Victor einen Tempel mit einem Bilde stiftete, welcher das älteste Denkmal des Hercules Victor in Rom gewesen zu sein scheint. Mag es nun dieser Vorgang gewesen sein oder der Einflufs des griechischen Herakles im Allgemeinen, dessen Feldzüge und Siege im Orient neben denen des Bacchus von jeher die idealen Vorbilder für glückliche Sieger und ehrgeizige Eroberer gewesen waren, genug es ward mit der Zeit auch in Rom immer mehr Gebrauch, den Hercules der Ara Maxima vorzüglich in diesem Sinne zu verehren und namentlich vor einem Feldzuge oder bei der triumphirenden Rückkehr aus demselben einen Zehnten der Beute oder der gesammten Habe an

[1]) Die Inschriften von Amiternum und Reate s. oben S. 276, 1. Dazu kommt eine Inschr. aus Capua bei Mommsen I. N. n. 3578 *P. Ateius P. l. Regillus fecit sibi et P. Ateio P. l. Salvio patron. pomario. Is ter Herculi decumam fecit* etc. und die alterthümliche und merkwürdige aus Sora b. Mommsen n. 4495. Henzen Suppl. Or. n. 5755 [= C. I. L. 1, 1175.] *M. P. Vertuleieis C. f. Quod re sua difeidens aspere afleicta Parens timens heic vovit, voto hoc soluto Decuma facta poloucta leibereis lubentes Donu danunt Hercolei maxsume mereto. Semol te orant, se voti crebro condemnes.* Vgl. Henzen im Rh. Mus. f. Phil. N. F. V S. 70—79. [Ritschl Op. 4, 130 ff. und über den Zehnten des Hercules Mommsen C. I. L. 1 p. 149 ff.]

[2]) Macrob. S. III, 6, 11, Serv. V. A. VIII, 363, Mamertin. paneg. Dioclet. et Maximin. 2.

jenem Altare darzubringen und darauf auch den herkömmlichen Schmaus zu veranstalten[1]), mit einer Ueppigkeit und Verschwendung, die nun freilich weit mehr auf den Beifall des gemeinen Mannes berechnet als eine Folge des alten Glaubens war: bei welchen Gelegenheiten auch jenes alte, angeblich vom Evander herstammende Bild des Hercules als das eines Triumphirenden costümirt wurde und demgemäfs den Namen Hercules triumphalis bekam[2]). So erfahren wir von einer Speisung des Sulla, bei welcher ein so grofser Ueberflufs herrschte dafs täglich viele Speisen in den Flufs geworfen wurden, auch des Lucullus, welcher als der reichste und üppigste Mann seiner Zeit auch in dieser Hinsicht das Aufserordentliche leistete, endlich des Crassus, bei dessen Weihung vom Zehnten seiner Habe jeder Römer drei Monate lang seine Zehrung auf Crassus Kosten
bekam[3]). Und so sind ohne Zweifel auch die vielen Bilder und 655
Tempel des Hercules, welche sich theils in der Gegend der Ara Maxima, theils auf dem Capitol und Forum, oder auch in andern Gegenden der Stadt befanden und gewöhnlich nach dem dedicirenden Feldherrn benannt wurden, in den meisten Fällen bei solchen Veranlassungen des Triumphs entstanden, wo aufser dem Iupiter O. M. auf dem Capitol nach griechischem Glauben nun auch immer sein Sohn und Werkzeug auf Erden Hercules Victor zu bedenken war. Besonders interessant ist die in der Gegend des Lateran gefundne Dedicationsinschrift des L. Mummius, worin derselbe als Sieger über Achaja und Korinth nach seinem Triumphe in Rom einen Tempel und ein Bild des Hercules Victor stiftet, wie er es im Felde gelobt hatte[4]). Auch gehören dahin ein sogenannter Hercules tunicatus

[1]) Posidonius b. Athen. IV, p. 153 C *ἐν τῇ Ῥωμαίων πόλει, ὅταν εὐωχῶνται ἐν τῷ τοῦ Ἡρακλέους ἱερῷ, δειπνίζοντος τοῦ κατὰ καιρὸν θριαμβεύοντος καὶ ἡ παρασκευὴ τῆς εὐωχίας Ἡρακλεωτική ἐστι.* Ib. V p. 221 F. Marius weiht die Felle der in Afrika erlegten Gorgonen, wilder Thiere von schrecklichem Ansehn, *ἐν τῷ τοῦ Ἡρακλέους ἱερῷ, ἐν ᾧ τοὺς θριάμβους κατάγοντες στρατηγοὶ ἑστιῶσι τοὺς πολίτας, καθάπερ πολλοὶ τῶν ἡμεδαπῶν ποιηταὶ καὶ συγγραφεῖς εἰρήκασιν.*

[2]) Plin. H. N. XXXIV, 33. Vgl. Or. n. 1042 aus Tarent: *Herculi Sancto Servatori Victori Triumph(ali) pro salute et victoria Imp. Caes. M. A. Cari ex voto ord. Tarent.* und Serv. V. A. VII, 662.

[3]) Plut. Sulla 35, Crass. 2, Diod. IV, 21.

[4]) Marini Atti p. 30, Ritschl tit. Mumm. ad fidem lap. Vaticani, Berol. 1852 [= Op. 4, 82. C. I. L. 1, 541]. Die Inschrift lautet: *L. Mummi L. f. cos. duct(u) auspicio imperioque eius Achaia capt(a) Corinto deleto Romam redieit triumphans. Ob hasce res bene gestas quod in bello voverat hanc aedem et signu(m)*

auf dem Forum, den Lucullus als Feldherr von der Beute geweiht hatte, ein Hercules Sullanus in der Gegend der P. Maggiore und ein Hercules Pompeianus beim Circus Maximus[1]), endlich eine aedes Aemiliana des Hercules auf dem Forum Boarium, welche, wenn diese Lesart die richtige ist, eine Art von Familienheiligthum des Hercules Victor und etwa nach dem Triumphe des Siegers von Pydna gestiftet sein möchte[2]).

Aufser diesem Hercules begegnen wir in Rom dem Hercules Custos, welcher beim Circus Flaminius ein eignes Heiligthum hatte[3]), ferner dem H. Defensor und Salutaris, welcher dem griechischen
656 *ἀλεξίκακος* entspricht[4]). Natürlich fanden aufserdem mit griechischer

---

Herculis Victoris imperator dedicat. Vermuthlich war das Bild des Hercules ein Stück aus der korinthischen Beute, s. Strabo VIII p. 381.

[1]) Plin. H. N. XXXIV, 93, Vitruv. III, 2, 5 vgl. meine Regionen S. 131 und Archäol. Ztg. 1846 S. 356. [= Ausg. Aufs. 436 Jordan Top. 2, 129.]

[2]) Fest. p. 242 *Pudicitiae signum.* [Nach Mommsen C. I. L. 1 p. 150 ist zu lesen: Pudicitiae signum in foro bovario est, ubi *familia edisset* (oder *sedisset*) *Herculis.*] Einen Hercules *Πολυκλέους* d. h. eine Statue dieses griechischen Meisters nennt Cic. ad Att. IV, 1, 17. [Einen Herculestempel in der Nähe der porta Collina erwähnt Livius XXVI, 10: in der Nähe derselben (?) ist die folgende Inschrift gefunden worden: *Publicia L. f. Cn. Corneli A. f. uxor Hercole aedem valvasque fecit eademque ex polivit aramque sacram Hercole restitu(it), haec omnia de suo et virei fecit faciendum curavit* (Bull. ist. 1878, 102 = Bull. comun. 1878, 94). Natürlich ist diese *aedes* kein Staatstempel sondern eine private *aedicula* (Jordan Hermes 14, 572). — Die Statue des Polykles stand nicht, wie Preller meinte auf dem Capitol (s. Klügmann Arch. Zeitung 1877, 12ff.): über die capitolinische vgl. Jordan Top. 1, 2, 47 A. 46.]

[3]) Unter dem Namen Hercules Magnus Custos. Der Dedicationstag war der 4. Juni, Kal. Venus., Ovid F. VI, 209. Das Kal. Capranic. z. 12. Aug. scheint diesen Hercules mit dem der Ara Max. zu verwechseln. [Über die verschiedenen Heiligthümer des Hercules in der Nähe des Circus Flaminius s. einstweilen die Abhh. von Klügmann in Comment. philol. in Hon. Mommseni S. 262ff. und Arch. Zeitung 1877, 12ff.]

[4]) S. die Inschr. b. Ritschl tit. Mumm. p. III: *Hercules invicte, Sancte Silvani nepos, Hic advenisti ne quid hic fiat mali. G(enio) p(opuli) R(omani) f(eliciter).* [Dies die richtige Lesung der schon oben S. 282, 1 a. Inschr. C. I. L. 6, 329, einer freien Übersetzung des Epigramms *ὁ τοῦ Διὸς παῖς καλλίνικος Ἡρακλῆς ἐνθάδε κατοικεῖ· μηδὲν εἰσίτω κακόν* (Kaibel Epigr. 1138). Über die Schwierigkeiten der Interpretation s. Eph. epigr. 4, 263 zu n. 736.] Dieselben Dienste that bei den Griechen der Kallinikos. Or. n. 1537 *Ἡρακλεῖ Ἀλεξικάκῳ Παπείριοι, Herculi Defensori Papirii* [*Σιλβάνῳ Παπείριοι, Silvano Custodi Papirii*: zwei zusammengehörige Altäre, C. I. L. 6, 309. 310.] Corp. I. Gr. n. 5988 *Σωτῆρι Θεῷ Ἡρακλῇ.* n. 5989 *Ἡρακλεῖ ἀλεξικάκῳ, Herculi De-*

Sitte und Bildung auch die übrigen Formen des allgemein verbreiteten Herkulesdienstes Eingang. So der Heraklescult der Bäder, Gymnasien und Palästren, welcher in Sicilien seit alter Zeit einheimisch war und sich in Etrurien und überhaupt in Italien bei der grofsen Anzahl von Heilquellen und warmen Bädern früh und allgemein festsetzte[1]). Diesen Hercules verehrten auch die Professionisten der Palästra, während die Soldaten, die Gladiatoren und andre Professionisten der körperlichen Kraft oder Behendigkeit das Ideal des Hercules in ihrem Sinne cultivirten[2]), die oft in den Steinbrüchen arbeitenden Soldaten aber einen eignen Hercules Saxanus verehrten, welchen viele Inschriften nennen[3]). Die feineren Kreise, die in griechischer Kunst und Poesie zu Hause waren, hielten sich dagegen zu dem Bilde des von seiner Mühe ausruhenden Hercules, der sich beim Mahle wohl sein läfst und darum als heitrer Genius aller

---

fensori, Silvano Custodi. Mommsen I. N. 1389 *Herculi Salvatori sacrum pro salute Imp. M. Aurel. Commodi Pii Aug. Colon.*

[1]) So bei den Bädern von Caere, s. Liv. XXII, 1, vgl. Serv. V. A. VII, 697, wo Hercules mit einer eisernen Stange, die er in die Erde stöfst, die Quellen des ciminischen Sees öffnet. Or. n. 1560 [= C. I. L. 3, 1566: Z. des Trajan] *Herculi, Genio Loci, Fontibus Calidis* in den Bädern des Hercules in Ungarn. [Vgl. überhaupt die Dedicationen an Hercules das. 1563—1573; die datirten reichen vom J. 157 bis 254. In anderem Sinne ist das Beiwort *Salutaris* in der I. C. I. L. 6, 339 *cur(atores) collegii Herculis salutaris chortis primae sagariorum* zu verstehen: s. Henzen das.] Daher Salutifer ib. n. 1561 [das. 1572] und Somnialis n. 1553. 2405, was entweder auf Incubationen oder auf den Todesschlaf zu beziehn ist.

[2]) Horat. Ep. I, 1, 5 *Veianius armis Herculis ad postem fixis latet abditus agro.* Varro b. Non. Marc. p. 528 *ad Herculis athla athletae facti.* Vgl. den *H. rusticus* b. Lamprid. Comm. 10 [*Rusticelius* (*rusticellus* die Hss.) *Hercules* bei Plin. VII, 83 ist Personenname.] *H. Celer* Or. n. 1536, Fabr. p. 601. 659, [= C. I. L. 1, 815,] *barbatus* Henzen n. 5726.

[3]) Or. n. 2006—2011. 3479. 5657, vgl. Osann Ztschr. f. A. W. 1837 S. 385, Lersch Centralmuseum II S. 27, Rhein. Jbb. VII S. 43. [J. Freudenberg Das Denkmal des Hercules Saxanus im Brohlthal, Bonn 1862. Die bisher zum Vorschein gekommenen Steine des H. S. stammen vom l. Rheinufer mit Ausnahme des Tridentiners C. I. L. 5, 5013 und des Tiburtiners vom J. 225 p. C. (Or. 2006). Die zuerst von Grimm ausgesprochene, dann von Simrock (d. Myth.[4] 244 f.) weiter begründete Vermuthung, dafs H. S. die römische Umbildung des deutschen Felsen spaltenden Donnergotts sei (er erinnert an den Herculescult der Germanen, Tac. Germ. 9) trifft demnach gewifs das Richtige und wird bei der Verbreitung solcher hybrider Kulte im 3. Jahrh. auch durch die J. von Tivoli nicht widerlegt.]

Tafelfreuden verehrt wurde, auch als Pacifer und Hercules Musarum, welchem letzteren M. Fulvius Nobilior in der Nähe des Circus Flaminius einen mit schönen Kunstwerken aus der Beute von Ambrakia verzierten Tempel gestiftet hatte, den L. Marcius Philippus, der Stiefvater des August, erneuete[1]). So waren natürlich auch die Bilder des Hercules[2]) und seiner Thaten meist die griechischen, sei es dafs sie als gute Beute aus Griechenland entführt oder in Rom von griechischen Künstlern verfertigt wurden,
657 die Bilder seiner Jugend[3]), die seiner Kämpfe und Feldzüge, und das Idealbild des vollendeten Helden mit den Hesperidenäpfeln in der Hand, welche als Preis seines letzten Kampfes gewöhnlich das Attribut des Hercules Victor überhaupt waren. Dazwischen spielen

---

[1]) S. meine Regionen S. 167 [vgl. Jordan Forma urbis S. 34, 3]. Die Bilder des Hercules und der 9 Musen sieht man auf den Münzen des Q. Pompon. Musa. Vgl. C. I. Gr. n. 5985 *εὐχὴ Ἡρακλῇ θαλλοφόρῳ ἱερῷ εὐακούστῳ*, Herculi Pacifero, Invicto, Sancto. Ib. n. 5987 unter einem Bilde des Hercules mit der Lyra: *Ἡρακλῇ τῷ Μουσαγέτῃ Μηνόφιλος*. [Eine der Basen, welche die aus Ambrakia geraubten Statuen trugen, ist neuerdings nahe dem Standort des Tempels wiedergefunden worden. Die Inschrift lautet *M. Folvius M. f. Ser. n. Nobilior cos. Ambracia cepit.* De Rossi Bull. ist. 1869, 1 ff. Vgl. besonders Klügmann, Hercules Musarum, in Comm. philol. in hon. Mommseni S. 262 ff.]

[2]) [Eine Untersuchung über die Typen der römischen Kunst fehlt. Besonders wichtig sind die beiden Bronzestatuen, die oben erwähnte capitolinische, und die neuerdings in den Trümmern des Theaters (wahrscheinlich der in demselben errichteten aedes Veneris Victricis) des Pompejus gefundene (Mon. dell' ist. 8 T. L, vgl. De Witte Annali 1868, 195 ff.), welche vielleicht auf einer die 12 Arbeiten darstellenden Basis stand (so vermuthet Duhn zu Matz A. B. n. 3635). Sie stellen beide den Gott als den jugendlichen Sieger mit der Keule und den Äpfeln der Hesperiden dar. Die erstere gehört sicher der späteren Kaiserzeit an, über die zweite gehen die Ansichten weit auseinander: die einen setzen sie in die Zeit des Pompeius selbst, die andern gehen bis ins 3. Jahrhundert hinab. Über Polykles Klügmann in den oben aa. Abhh. — Hercules mit dem Füllhorn (Duhn-Matz 118. 4078) als Genius? Doch erscheint er so auch auf einer Vase von Ruvo Michaelis Ann. 1869, 201. Der im pompejanischen Hause verehrte, bekränzt, mit Keule und Scypus, fast burlesk auf dem Bilde bei Helbig Wandg. 69 T. III.]

[3]) Hercules pusillus und puerinus, Martial. III, 47, Or. n. 1546. Hercules als Kind, mit Löwenhaut, Keule und Becher, auf einem Grabstein, Mommsen I. N. n. 6926. [Nach Mommsen gehört hierher die I. C. I. L. 6, 302 *Herculi bull(ato) M. Ulpius Aug. lib. Timocrates aeditus d. d.* Doch könnte auch an einen Genius Hercules gedacht werden: s. oben S. 201 A. 2. Noch mögen die vereinzelten Epitheta Primigenius C. I. L. 2, 1436, Inpetrabilis 5, 5768 f., vielleicht auch Quietus 2, 3009, erwähnt werden.]

auch die Bilder aus dem Kreise des lydischen Hercules und der Omphale, welche durch die genealogischen Fabeln der Etrusker frühzeitig nach Italien verpflanzt wurden[1]), und die des tyrischen, punischen und gaditanischen Hercules, welche auch nach dem Verfall von Tyrus und Karthago in grofsem Ansehn standen[2]). Doch blieben die auf Sieg und Triumph deutenden Formen immer die vorherrschenden, namentlich in der Zeit der Kaiser, wo Hercules als Sohn des Jupiter und als Besieger und Beherrscher der Welt von selbst zum Symbole der kaiserlichen Macht wurde, vollends wenn die Lorbeern des Sieges den Kaiser schmückten. Schon Antonius der Triumvir, welcher sich vom Hercules abzustammen rühmte, gefiel sich darin den Hercules zu spielen; später sind es besonders die Kaiser von spanischer Abkunft, Galba, Trajan und Hadrian, auf deren Münzen und Denkmälern der göttliche Heros als Sinnbild zugleich ihrer Heimath und ihrer Thaten erschien[3]). Weiter liebte es bekanntlich Commodus nicht allein im Costüme des Hercules aufzutreten, sondern auch auf der blutigen Bühne des Amphitheaters als solcher zu würgen, worüber sich die ganze Stadt mit entsprechenden Herculesbildern anfüllte[4]). Hernach gefielen sich Severus und Caracalla darin, Hercules und Bacchus, die Sieger des Orients, als die Götter ihres Hauses zu verehren, während Caracalla in der schweren Verfinsterung seines Gemüths, wodurch das ganze Reich alle Sühngötter in Bewegung gesetzt wurden, vor-
züglich zur Verehrung des Alexicacus aufforderte[5]). Eine neue 658
Wendung schien diese Symbolik durch Postumus in Gallien nehmen zu wollen, da durch ihn der gallische d. h. celtische Hercules zu

[1]) Or. n. 1557 [= C. I. L. 5, 3312]. 1558 [verdächtig]. Vgl. Stephani der ausruhende Herakles S. 203.

[2]) Vorzüglich der gaditanische, s. Eckhel D. N. VI p. 504 und Ulpian t. XXII, 6, der ihn unter den Göttern nennt, welche zu bonorum heredes eingesetzt werden konnten [Hübner zu C. I. L. 2, 1929 vgl. 2162. 3409.] Über den tyrischen Hercules s. Fabretti Inscr. p. 137, 119 und p. 128, Or. n. 1554. Das Bild des Hercules, welchem früher in Karthago jährliche Menschenopfer dargebracht worden waren, stand später unbeachtet in Rom, Plin. XXXVI, 39 [Klügmann Arch. Zeitung 1877, 13].

[3]) Eckhel VI p. 298. 504. 506. [Sehr auffallend ist die Widmung des Tiberius *Herculi invicto* in der Col. Augusta Gemella C. I. L. 2, 1660: doch scheint die Echtheit aufser Zweifel. Über Domitian oben S. 282, 1.]

[4]) Herodian I, 14, 8, Dio LXXII, 15, Lamprid. 8. 9. Auch seine Münzen sind voll von Beziehungen darauf.

[5]) Dio LXXVI, 16, LXXVII, 6, Eckhel D. N. VII p. 170. 213.

Ehren kam, doch wiederholen auch seine Münzen im Wesentlichen den alten hellenischen Bilderkreis[1]). Bis endlich unter Diocletian und Maximian die erstaunte Welt noch einmal den Vater und den Sohn, Jupiter und Hercules, in diesen beiden Kaisern den Thron besteigen sah; denn einen solchen Glauben befahl die politisch wohlberechnete Reichsreligion des Diocletian und das Ceremoniell der neuen Hofordnung, welche die neue Würde eines Caesar Herculius durch Adoption sogar auch auf die nächsten Nachfolger fortpflanzte[2]).

4. *Castor und Pollux.*

Auch der Cultus der Dioskuren hatte sich sehr bald über Sicilien und Italien verbreitet. In Grofsgriechenland waren Tarent und Locri eifrige Verehrer der reisigen Jünglinge; in Etrurien müssen sie gleichfalls viel verehrt worden sein, da ihre Bilder zu den gewöhnlichsten Verzierungen der etruskischen Spiegel gehören, wo ihre Namen Kastur (ausnahmsweise Kasutru) und Pultuc oder Pultuke, auch Pulutuke lauten[3]). Eines Tempels zu Ardea mit alter griechischer Malerei gedenkt Plin. H. N. XXXV, 17, unter den latinischen Städten scheint ihnen besonders Tusculum seit alter Zeit ergeben gewesen zu sein[4]). In Rom wurden sie vorzugsweise vom Ritterstande und als ideale Vorbilder der Ritterschaft verehrt, wie dieses auch in jenen bedeutenden, durch ihre Ritterschaft glänzenden Städten in Grofsgriechenland der Fall war, welche auf den Glauben und die Sitten der höheren Stände in Apulien, Lucanien und Campanien und durch deren Vermittlung auch auf Latium

[1]) Eckhel VII p. 442 sq. Auch der Kaiser Probus, allerdings ein tapfrer Kriegsheld, wird als H. Erymanthius und als H. Romanus Aug. gefeiert, ib. p. 504.

[2]) Eckhel VIII p. 9 und 30, Or. n. 1046 ff., vgl. oben I, 240, 4. [Charakteristisch die beiden Inschriften C. I. L. 6, 255. 256 *Genio Iovii Aug(usti) Iovia porticu eius a fundamentis absoluta excultaque Aelius Dionysius v. c. operi faciundo* und *Genio Herculei Aug(usti) Herculea porticu eius — faciundo.*]

[3]) [Vgl. Corssen Sprache d. Etr. 1, 822. 826.]

[4]) Cic. de Divin. I, 43, 98, Fest. p. 313 stroppus. Die Cornelia und Fonteia bezeichnen auf ihren Münzen ihre tusculanische Herkunft durch die Köpfe der Dioskuren. Über Ardea und die Küste vgl. Serv. V. A. I, 44, X, 564. [In Cora erhaltener Tempel mit Inschrift (C. I. L. 1, 1150: *(aed(em) Castoris et Pollucis)*; in Capua bauen *magistrei Castori et Polluci murum* u. s. w. im J. 648 (das. 567), am Tifata im J. 655 (das. 569). Bemerkenswerth ist dafs der Kultus sich sogut wie garnicht im römischen Reich verbreitet hat. S. zu S. 662.]

und Rom überhaupt und namentlich in diesem Falle einen nicht geringen Einflufs ausgeübt haben. Von Tarent bezeugen viele schöne Münzen sowohl die hohe Blüthe der ritterlichen Uebungen als eine entsprechende Verehrung der Tyndariden, welche den Tarentinern wie Herakles von ihrer Heimath her angestammt waren. Die Dios- 659
kuren von Locri waren durch das Wunder der Schlacht am Flusse Sagra durch Griechenland und Italien berühmt geworden. Bedrängt von der Uebermacht der Krotoniaten hatten die Lokrer in Sparta um Hülfe gebeten, aber nichts weiter erlangen können als eine Hinweisung auf den Schutz der Dioskuren, dem sie sich gläubig anvertrauten. Als es bald darauf zur Schlacht kam, zwischen 15000 Lokrern und 120000 Krotoniaten, siehe da schwebte ein Adler, der Bote des Zeus, über den Reihen der Lokrer und verliefs sie nicht eher als nachdem sich der Sieg für sie entschieden hatte. An den beiden Flügeln aber sah man zwei Jünglinge in glänzender Rüstung kämpfen, ragende Gestalten in purpurnen Mänteln und auf schneeweifsen Rossen, die gleich nach der Schlacht verschwunden waren. Und Wunder über Wunder, an demselben Tage, wo diese Schlacht geschlagen wurde, erfuhr man davon bei den olympischen Spielen, welche eben gefeiert wurden, so dafs die Botschaft sich schnell durch das ganze Griechenland verbreitete [1]). Münzen der Bruttier, der Lucaner, der Apuler beweisen die Verehrung der Dioskuren auch bei diesen Völkern, und aus der Erzählung bei Liv. VIII, 11, dafs die Treue der campanischen Ritter im latinischen Kriege in Rom durch das Bürgerrecht und eine Gedächtnifstafel im Tempel der Castoren belohnt worden sei, darf man folgern dafs derselbe sowohl in Capua als in Rom speciell die Ritterschaft anging. Uebrigens lautet der Bericht von der Veranlassung des Cultus in Rom so ganz ähnlich jenem Berichte von der Schlacht am Flusse Sagra, dafs eine unmittelbare Einwirkung kaum abzuweisen sein dürfte. In der Schlacht nehmlich, welche die kaum von den Tyrannen befreiten Römer im J. 258 d. St., 496 v. Chr. gegen die Tusculaner und Tarquinier am See Regillus auf tusculanischem Gebiete zu bestehn hatten, wo die römische Ritterschaft den Sieg entschied, soll sich im Wesentlichen dasselbe begeben haben. Auch hier sind die Römer sehr im Gedränge, da erscheinen dem Dictator

---

[1]) Cic. N. D. II, 2, 6, III, 5, 13, Iustin. XX, 3, 4, Diod. Exc. Vat. VII—X, 16, Suid. v. *Ἀληθέστερα τῶν ἐπὶ Σάγρα*. [Schwegler 2, 201 f.]

Postumius zwei jugendliche Ritter von aufserordentlicher Gröfse und Schönheit, setzen sich an die Spitze der römischen Geschwader und jagen die Tusculaner schnell in die Flucht; in einem Felsen an jenem See sah man noch zur Zeit des Cicero die deutliche Spur vom Hufe des Pferdes, auf welchem Castor geritten. Und
660 kaum war der Sieg gewonnen, so verbreitet sich auch hier das Gerücht mit geisterhafter Geschwindigkeit, indem die göttlichen Jünglinge selbst auf dem römischen Markte erschienen, noch in der vollen Aufregung und Rüstung der Schlacht und ihre schweifsgebadeten Rosse am Bassin der Juturna waschend, wobei sie dem neugierig andrängenden Volke von der Schlacht und von dem Siege erzählen, Zweifelnde durch ein neues Wunder bekehren und endlich wie dort spurlos verschwinden[1]). Ja auch die Zeit der Schlacht und der Epiphanie war dieselbe, denn die Iden des Juli, an denen man beide feierte, entsprechen der Zeit der Olympienfeier d. h. beide fielen um die Zeit des Vollmondes nach der Sommersonnenwende und dem längsten Tage, was sich merkwürdiger Weise auch bei späteren Epiphanieen der Dioskuren in der römischen Geschichte wiederholt, so dafs hier ein bestimmter Cultusgrund im Spiele sein mufs. Denn auch um die Zeit der Schlacht bei Pydna im J. 168 v. Chr. und des Siegs über die Cimbern in der Gegend von Verona im J. 101 v. Chr. erschienen und meldeten die Castoren den Sieg in Rom, in beiden Fällen wieder um die Zeit des Sommeranfangs und der Sonnenwende[2]): weshalb zu vermuthen ist dafs die Griechen im Mutterlande wie in Sicilien und Italien seit alter Zeit diese lichten Götter und ihre Epiphanie grade in dieser Jahreszeit feierten und dafs dadurch später auch der Glaube und der Cultus der Römer bestimmt wurde. Genug jene Schlacht am See Regillus bewog die Römer zur Erbauung eines Tempels der griechischen Götter auf derselben Stelle des Markts, wo sie dem Volke als Siegesboten erschienen waren; hatte ihnen doch der Dictator Postumius

[1]) Cic. N. D. II, 2, 6, III, 5, 11, Dionys. VI, 13, Plut. Aemil. Paul. 25, nach welchem der erste Römer, welcher zu ihnen trat, die Nachricht nicht glauben wollte, worauf sie ihm lächelnd den schwarzen Bart mit der Hand berührten, der darauf röthlich wurde. Daher Domitius Ahenobarbus. Vgl. auch die Münzen bei Riccio t. 40, 4. 5. [Schwegler a. O. S. 63 f. — Münze: Cohen T. XXXV Postu. 4, Mommsen Münzw. S. 559.]

[2]) Von der Schlacht bei Pydna s. Cic. N. D. III, 5, 11, Val. Max. I, 8, 1, Flor. II, 12, 15, von der bei Verona Plut. Mar. 26, Flor. III, 3, 20. Vgl. den interessanten Aufsatz von A. Mommsen im Philol. 1856 S. 706 ff.

gleich auf dem Schlachtfelde einen eignen Tempel in Rom gelobt[1]). Auch das Bassin der Juturna, welches sich dicht bei diesem Tempel befand, wurde ihnen nun heilig, zum Gedächtnisse aber des Siegs und der Stiftung eine jährliche Feier am 15. Juli angeordnet, welche zu den glänzendsten Festlichkeiten in Rom gehörte und neben einer gleichartigen Feier an den Lupercalien der Ritterschaft eine regelmäfsige Gelegenheit bot, sich in dem vollen Glanze und 661
kriegerischen Staate ihres Standes der Stadt zu zeigen. Es ist dieses die sogenannte transvectio equitum, ein Paradezug der römischen Ritter durch die Stadt, welcher in solcher Art und Ausrüstung, wie er in den besten Zeiten der Republik gehalten wurde. freilich erst durch den Censor Q. Fabius Maximus im J. 450 d. St., 304 v. Chr. angeordnet sein soll[2]). Er begann vor dem Thore, wo auch damals der Dictator mit seinem Magister Equitum und den tapfern Rittern triumphirend eingezogen war, in älteren Zeiten wie es scheint beim T. des Honos gleich vor der p. Capena (oben S. 249), in späteren weiter hinaus beim T. Martis (I, 354) d. h. in der Gegend des Thores von S. Sebastiano[3]). Von dort setzten sich die Ritter in Bewegung, abgetheilt nach den alten Stämmen und nach Turmen, kriegerisch gerüstet auf ihren Pferden, als kämen sie direct aus der Schlacht, bekränzt mit den Zweigen des Oelbaums und im vollen Ornate der trabea mit purpurnen Streifen, alle mit ihren kriegerischen Ehrenzeichen geschmückt, in guten Zeiten an die 5000 Mann stark, der höchste Glanz der Stadt und die Blüthe ihrer adligen Jugend. Sie zogen aufs Forum um hier den Castoren die Ehre des Tags zu erweisen, für den ihnen von Seiten des Staates durch ein reichliches Opfer gedankt wurde, und von dort auf das Capitol, um auch dem Jupiter, dem Lenker der Schlachten, dem Vater der Dioskuren und dem Herrn aller Idus, ihren Dank darzubringen. Die gewöhnlichen Namen der beiden Heldenjünglinge waren in Rom Castor und Pollux, doch lautete der letztere in der älteren Sprache Polluces[4]). Nicht selten gebrauchte man den einen Namen

---

[1]) Liv. II, 20, Becker Handb. I, 298. [Vgl. unten S. 662.]

[2]) Liv. IX, 46, Val. Max. II, 2, 9. Ueber die transvectio an den Lupercalien s. Marquardt Handb. IV, 405, 2776. [Verwaltung 3, 426.]

[3]) Dionys. VI, 13, Aurel. Vict. vir. ill. 32. Mehr bei Becker Handb. II, 1, 260 ff. [Mommsen C. I. L. 1 p. 397.]

[4]) Plaut. Bacch. IV, 8, 53, vgl. Varro l. l. V, 74. Auf einem etrusk. Spiegel mit lateinischer Inschrift heifst er *Poloces*, bei Gerhardt t. 171. [Auf einem

im Plural für beide, am gewöhnlichsten den des Castor; daher der Witz des M. Bibulus, der in der curulischen Aedilität und andern Aemtern Cäsars College war, daſs es ihm wie dem Pollux neben seinem Bruder Castor ergehe[1]). So hieſs auch jener von dem Sohne des Siegers Postumius an den Iden des Juli im J. 270 d. St. geweihte, von Tiberius neu erbaute Tempel gewöhnlich schlechthin
662 der Castortempel, aedes Castoris[2]): ein ansehnliches Gebäude welches oft zu Senatssitzungen diente und wegen seiner Lage am Forum häufig erwähnt wird. Auch geschworen wurde viel beim Castor und Pollux, in den bekannten Formen Edepol und Mecastor, von denen man jene im Munde von Männern und Frauen, diese nur in dem der Frauen fand (oben S. 293). Der auſserordentlich häufige Gebrauch der Castorenbilder auf den älteren Münzen der Republik ist wieder eine Folge ihrer ritterlichen Natur, daher sie auch zu den vornehmsten Göttern des Circus gehörten, sowohl im Circus Maximus als im Circus Flaminius, wo sie an den Iden des August durch eigne Spiele gefeiert wurden und einen eignen Tempel hatten[3]). Als Götter der beruhigten See und einer günstigen Schiffahrt wurden

andern *Polouces*. Lobeck Paral. S. 135 erklärte *Polluces* aus *Poluluces* = *Poluduces*, *Πολυδεύκης*, unzweifelhaft richtig. Die Etrusker *Pultuke* mit Auswerfung des kurzen *u* und Verschiebung der Media zur Tenuis. S. Jordan Krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Sprache S. 29 f.]

[1]) Sueton Caes. 10, Dio XXXVII, 8, Serv. V. Ge. III, 89 *ideo Pollucem pro Castore posuit, quia ambo licenter et Polluces et Castores vocantur. Nam et ludi et templum et stellae Castorum appellantur.* Vgl. Or. n. 1567. [Vgl. C. I. L. 3, 1287. Seit dem 3. Jahrh. heiſst der Castortempel am Markt auch *aedes Castorum* (unten): ein Seitenstück zu den *Cereres* (oben S. 46 A. 5). Ein Beleg für die Benennung der Brüder *Polluces* scheint zu fehlen; auch ist es kaum glaublich daſs sie ernstlich angewendet wurde.]

[2]) Z. B. *Scipio Africanus, Pauli filius, cum pro aede Castoris dixit*, Fest. p. 286. Im J. 448 d. St., 306 v. Chr. wurde dem Consul Marcius nach einem Triumphe über die Herniker eine Reiterstatue vor dem Castortempel zuerkannt, Liv. IX, 43, was wieder die specielle Beziehung zum ritterlichen Stande ausdrückt. Die Einweihung des neuen Tempels erfolgte am 27. Jan. des J. 6 n. Chr. Ovid F. I, 705. [Vgl. Mommsen C. I. L. 1 p. 385. *Aedes Castoris* ist der allein in den Staatsurkunden vorkommende Name (Jordan Eph. epigr. 3, 70); [*C*]*astoris* steht auch auf dem im Frühjahr 1882 gef. Stück des capitol. Plans. Über die Lage des Tempels und die seit 1872 freigelegte Ruine der 'drei Säulen' einstweilen ders. Forma urbis S. 25.]

[3]) Tertull. de Spectac. 8 *Singula ornamenta Circi singula templa sunt. Ova honori Castorum adscribunt* etc. Vgl. Vitruv. IV, 8, 4 und Kal. Amitern. Id. Aug.

sie auch in den Häfen viel verehrt, z. B. in Ostia[1]). Dieses gab Veranlassung zu ihrer Identification mit den Göttern von Samothrake, daher auch sie den von dort verbreiteten Namen der Dii Magni führten.

5. *Diomedes, Ulixes, Telephus.*

Unter den Helden des troischen Sagenkreises hatte sich durch die Griechen der Ruf des Diomedes und Odysseus auch in Italien weit verbreitet. Sowohl die Colonien als die geschäftige Sage trugen das Ihrige dazu bei, die letztere indem sie bei dem älteren Epos anknüpfend in dem Sinne desselben fortdichtete oder seine Bilder in die neuen Kreise der Länder- und Völkerkunde des Westens übertrug. Unter den späteren epischen Gedichten haben vorzüglich die Nosten[2]) in diesem Sinne gewirkt; die örtliche Anknüpfung boten gewöhnlich die Abenteuer des Odysseus und das Palladion des Diomedes. Neben ihnen wurden auch andre Heroen als älteste Ansiedler von Italien genannt, z. B. Philoktetes und Idomeneus, und 663
wir wissen namentlich von Tarent dafs dort nicht blos Diomedes und Odysseus, sondern auch die Atriden und Aeaciden, also der ganze Kreis der griechischen Helden vor Troja, zu gewissen Zeiten mit heroischen Opfern verehrt wurden[3]). Doch rühmte sich Italien immer am liebsten jener beiden in der Schlacht und im Abenteuer so oft vereinigten Helden, des kühnen Tydiden und des listigen Laertiaden. Wo sich dieselben auch bei den eingeborenen Stämmen einbürgerten, da haben in den meisten Fällen gewisse einheimische Ueberlieferungen und entsprechende Bilder des örtlichen Glaubens mitgewirkt, welche den griechischen Traditionen sinnverwandt entgegenkamen; doch sind wir selten im Stande diesen Zusammenhang befriedigend nachzuweisen. Bemerkenswerth ist dafs das Gebiet der italischen Diomedessage vorzugsweise das Littoral des ionischen und

[1]) Ammian M. XIX, 10, 4 und das Epigramm aus Ostia b. Grut. 99, 2, Anthol. lat. n. 600. Vgl. Serv. V. A. III, 12, Or. n. 1565. [Inschrift des P. Lucilius Gamala Eph. epigr. 3 p. 322 Z. 13. Vgl. Mommsen C. I. L. 1 p. 385 z. 27. Jan. — Übrigens ist der Kultus des Castor und Pollux im röm. Reich so gut wie nicht bekannt: selbst in Rom fehlen Steine, ebenso in Britannien; im 5. Bde. nur einer (*Castori et Polluci* 4154), im 2. nur Pollux und P. Augustus (2100. 2122), im 3. drei (Castores Augusti 1287; C. und P. in Sparta 493, in Dalmatien 2743), im 8. zwei (beide des Castor Augustus 6940. 8193).],

[2]) R. Stiehle Philol. 1853 S. 49 ff., 1855 S. 151 ff.

[3]) Virg. Aen. III, 400 ff., Pseudaristot. Mirab. Auscult. 106.

hadriatischen Meeres geblieben ist, das der Sage vom Ulysses die Küste des tyrrhenischen Meers. Diomedes soll nehmlich zwar auch von den Griechen in Metapont und Thurii als Gott verehrt worden sein, aber weit mehr als diese wufsten von ihm die Daunier in Apulien zu erzählen, welche in ihren Ansiedelungen von Canusium bis Arpi auch viele Denkmäler seiner Gegenwart und Herrschaft zeigten[1]). Jener Heros soll hier, aus Argos vertrieben, ein neues und mächtiges Reich gegründet und lange als König und reisiger Held geherrscht haben, bis er zuletzt auf einer an der Küste gelegenen, nach ihm benannten Insel verschwand und fortan für einen Gott galt, während seine Gefährten in die Diomedeischen Vögel verwandelt wurden, eine Art von Reihern (ἐρωδιός, ardea), deren Lebensweise und griechenfreundliches Benehmen fort und fort an die Abkunft aus Argos erinnerte[2]). Von dieser Küste der Daunier hatte sich die Sage und der Cultus des Diomedes dann auch wei-
664 ter hinauf zu den Umbrern in der Gegend von Ancona und zu den Henetern an der Pomündung verbreitet[3]). Hier also mag der einheimische Cultus eines Gottes der Rossezucht und der Seefahrt zu Grunde gelegen haben, mit denen sich der Name und das Andenken des Diomedes verschmelzen konnte; dahingegen die Fabel vom Odysseus meist durch den Einflufs der Griechen, vorzüglich der Cumaner, bei den eingebornen Stämmen der andern Küste, sowohl den Ausonern

---

[1]) Schol. Pind. Nem. X, 12, Strabo VI p. 284, Virg. Aen. VII, 9, XI, 243 ff. mit Servius und Heyne Exc. I zu Aen. XI, Klausen Aeneas S. 1173 ff., Mommsen Unterit. Dial. S. 91. Arpi hiefs früher Argyrippa, griechisch Ἄργος Ἵππιον. Landeinwärts hatte sich die Sage vom Diomedes bis nach Equus Tuticus, Benevent und Venafrum in Samnium verbreitet, dahingegen die Sage von Lanuvium (I, 282, 3) ganz vereinzelt ist. Einige motivirten seinen Tod auf der Insel durch Einmischung der Illyrier, Paul. p. 69 und 75, Plin. H. N. III, 104, Antonin. Lib. Metam. 31. [Vgl. Helbig Hermes 11, 261. 266.]

[2]) Varro erzählte davon in gutem Glauben, s. Augustin C. D. XVIII, 16, vgl. Serv. V. A. XI, 271, Plin. H. N. X, 126.

[3]) Scylax Peripl. 16, Strabo V p. 214, Plin. III, 120, Steph. v. Ἀτρία. Merkwürdig ist die Coincidenz des Namens Brundusium von βρένδος Hirsch, βρέντιον Hirschkopf, und der Insel Brettia im Adrias, s. Steph. B. v. Βρεττία und Bergk Zeitschr. f. A. W. 1851 n. 2. [Über die spärlichen und späten Berührungen des Pogebiets mit den Griechen vgl. Helbig, die Italiker in der Poebene S. 119 ff. Übrigens liefs schon Cato die Veneter von den Trojanern abstammen: Plin. III, 130. Vielleicht hat sich der rosseliebende Diomedes bei den Venetern eingebürgert, weil 'enetische' (d. h. thrakische?) Rosse von Alters her berühmt waren: κέλης Ἐνετικὸς Alkman (Papyrus 2, 16), πώλους Ἐνέτας Eurip. Hipp. 230.]

als den Latinern verbreitet zu sein scheint. Ulixes ist nur eine andre griechische Form für das alte epische Ὀδυσσεύς, welche sich vermöge des Sprachgebrauchs der Griechen in Sicilien und Italien über die ganze Halbinsel geltend gemacht hat[1]). Die Sage von seinen Abenteuern an den fernen Küsten und Inseln des Okeanos hat bekanntlich sehr früh auf die Länder- und Völkerkunde des westlichen Italiens eingewirkt, wo Cumae mit seinem alten Todtendienste, der Sage von der Fahrt in die Unterwelt und von den Kimmeriern zuerst einen örtlichen Anhalt geboten haben mag, worauf sich die Abenteuer bei der Kalypso, bei den Cyclopen, beim Aeolus, den Lästrygonen, der Circe, den Sirenen, endlich der Scylla und Charybdis allmählich von selbst an den übrigen, von so vielen Griechen besuchten und durch so viele Untersuchungen wohlbekannten Punkten der Küste von Italien und Sicilien einrichteten[2]).

[1]) Οὐλίξης sagte man in Sicilien, Plut. Marc. 20. [Vielmehr berichtete Poseidonios nur, dafs in einem Tempel der angeblich kretischen Kolonie Engyion ein Helm mit der Aufschrift Οὐλίξου vorhanden gewesen sei. Auch was sonst P. hier ausführte ist unhaltbar. Ob Ibykos *Olixes* oder wie sonst sagte, ist aus Diomedes Gramm. lat. 1, 321 nicht sicher zu entnehmen. Fest steht nur Folgendes: neben Ὀδυσσεύς ist urkundlich nur eine andere griechische Form bekannt, Ὀλυσ(σ)εύς, Ὀλυτ(τ)εύς. Diese stand in dem zenodotischen Homertext (Eustath. 289, 35) und gilt dem Quintilian als äolisch (denn I, 4, 16 giebt der Ambros. richtig *quem Olyssea fecerant Aeoles*). Während nun die Etrusker aus Ὀδυσσεύς ihr *Uluze* (*Uthuze*), *Uthuste* regelrecht ableiteten (Corssen Spr. d. Etr. 1, 840: ein etr. *Uthuxe*, das P. hier anführte, scheint nicht zu existiren), haben die Latiner das aus der 'äol.' Nebenform Ὀλυσσεύς gebildete *Ulixes* (wahrscheinlich ursprünglich *Uluxes*) aufgenommen. Es bleibt fraglich, ob in dieser Form $x = σσ$ (ττ) auf campanischem d. h. oskischem Boden entstanden ist. S. Jordan Krit. Beitr. zur Gesch. d. lat. Sprache S. 38 ff. — Die Form *Ulixes* bezeugt die sehr frühe Aufnahme des Namens in das Lateinische. *Ulysses* giebt es nicht.]

[2]) Die Lästrygonen bei Formiä, wobei vermuthlich Seeraub im Spiele war, s. Horat. Od. III, 16, 34; 17, 5—9, Cic. ad Att. II, 13, Ovid Met. XIV, 233, Plin. H. N. III, 59. Die Inseln der Sirenen bei Sorrent und in den benachbarten Gewässern, s. Strabo I p. 22. 246. 252. 258. Die Insel der Kalypso dachte man sich gewöhnlich beim Vorgebirge Lacinium, s. Scylax 13, Plin. III, 96. [Den Zusammenhang dieser jüngeren Odysseussagen 'mit den ältesten Westfahrten der Chalkidier' erörtert Müllenhoff Deutsche Alterthumskunde 1, 51 ff. — Die hierhergehörigen Mythen berührten Cato im 2. B. der Origines, Lucilius im 3. der Satiren und Sallust im 4. der Historien, auch wahrscheinlich Varro sowohl in den Antiquitäten als in dem Buche *de ora maritima* (Ritschl Op. 3, 392): daher sie den gebildeten Römern des 7. und 8. Jahrh. der Stadt geläufig waren.]

Die alte latinische Zaubergöttin und Zauberinsel, welche auf die Circe übertragen ward (I, 412), wurde bald zu einem neuen Mittelpunkt der Sagenbildung, da namentlich die Telegonie des Eugammon, das Gedicht von den späteren Schicksalen des Odysseus
665 und denen des Telegonos, seines Sohnes von der Circe, sich ohne Zweifel näher auf diese Gegenden eingelassen hatte, von denen sich bekanntlich die erste sichre Spur in den jüngeren Anhängen der Hesiodischen Theogonie v. 1011 ff. findet. Es werden nehmlich in diesem Gedichte als Söhne des Odysseus und der Circe genannt: Agrios d. i. wahrscheinlich Faunus und Latinos und Telegonos, mit dem Zusatze dafs diese drei Brüder sehr weit nach Sonnenuntergang in einer Inselbucht über alle Tyrrhener geherrscht hätten, welche in dieser Zeit von den Latinern und andern eingebornen Stämmen noch nicht näher unterschieden wurden[1]). Um so weniger werden wir uns bedenken die verwandten Sagen und Genealogieen dieser Stämme für alt zu halten[2]), namentlich für älter als die Aeneassage, welche nicht durch die Griechen, die den feindlichen Troer wohl nicht verehren konnten, sondern durch Vermittlung der Elymer auf Sicilien nach Latium vorgedrungen zu sein scheint. So die vermuthlich schon zur Zeit der Tarquinier verbreitete Sage der Mamilier, eines edlen Geschlechts von Tusculum, welches Telegonos als den Gründer der Burg von Tusculum und dessen Tochter Mamilia als Stammmutter verehrte[3]). Ferner die gleichfalls wohl ziemlich alte Sage, nach welcher Ausonien diesen Namen von Auson, einem

---

[1]) Dionys. I, 29 *ἦν γὰρ δὴ χρόνος ὅτε καὶ Λατῖνοι καὶ Ὀμβρικοὶ καὶ Αὔσονες καὶ συχνοὶ ἄλλοι Τυρρηνοὶ ὑφ' Ἑλλήνων ἐλέγοντο.* Von jenen drei Brüdern ist *Τηλέγονος* der Ferngeborne, *Ἄγριος* i. q. *Ἀγρεὺς* d. i. Pan oder Faunus, wie Circe der Fauna verwandt ist, s. Göttling zu Hesiod. th. v. 1013. [Über das Alter dieser hesiodischen Verse vgl. a. a. Schömann in s. Ausgabe (B. 1868) S. 284 Müllenhoff a. O. 54.]

[2]) [Die hier berührten Genealogien sind als werthlose Spielereien griechischer Schriftsteller schon von Schwegler 1, 400 ff. richtig beurtheilt worden. Es wird kaum lohnen noch weitere Arbeit an die vollständige Entwirrung dieser meist jungen Gebilde zu wenden. Namen von Schriftstellern: z. B. Alkimos, Xenokrates, Müller F. H. G. 4, 296. 530.]

[3]) Liv. I, 49, Fest. und Paul. p. 130. 131, Dionys. IV, 45, Horat. Od. III, 29, 8, Epod. I, 29, Ovid F. III, 92, IV, 71. Daher auf den Münzen der Mamilii das Bild des Oydsseus als Bettler, wie ihn der Hund erkennt. [Mommsen Münzw. n. 230 e. Das Geschlecht der Mamilii gelangte schon im 5. Jahrh. zum Consulat. Möglicherweise erzählte von seiner Herkunft schon Cato (s. Jordan zu Orig. p. XXXV).]

Sohne des Odysseus und der Kalypso, Andre nannten auch ihn einen Sohn der Circe, bekommen habe, und zwar zunächst die Gegend von Benevent und Cales, von wo sich der Name allmälich weiter verbreitet hatte[1]). Wurden doch in einigen genealogischen Combinationen der Griechen selbst Romos, Antias und Ardeas Söhne des Odysseus und der Circe genannt[2]); und auch sie müssen ziemlich alt sein, da sie jenen beiden Küstenplätzen, Antium und Ardea, noch so viel Bedeutung beilegen. Endlich wurden Odysseus und seine Söhne auch bei den Etruskern hin und wieder genannt und ver- 666
ehrt, namentlich zu Cortona, wo man den aus andern Sagen bekannten Nanos, das Bild eines heimathlos Umhergetriebenen, auch wohl mit Odysseus identificirte und dessen Grab zeigte[3]), und in Clusium und Caere, wo man mit ähnlichen Combinationen lieber auf seine Söhne Telegonus und Telemachus zurückging[4]). Weit einheimischer scheinen indessen in Etrurien die Sagen von dem mysischen Herakliden Telephus gewesen zu sein, welcher nicht selten anstatt des Herakles (oben S. 279) als Vater des Tyrrhenos oder des Tarchon und Tyrrhenos genannt wurde, von denen man gewöhnlich den Namen der Stadt Tarquinii und den der Nation ableitete[5]). Auch bei den tyrrhenischen Campanern, wenigstens in Capua, mufs man diesen Herakliden als Ktisten verehrt haben, da sein Kopf und

---

[1]) Paul. p. 18 Ausoniam, Scymn. Ch. v. 226 ff., Schol. Apollon. IV, 553, Eustath. z. Dionys. Perieg. 78, z. Odyss. p. 1379, 20, Serv. V. A. VIII, 328 [Schwegler 1, 403 A. 27].

[2]) Dionys. I, 72, vgl. Plut. Rom. 2, Steph. B. v. *Ἄντεια* und *Ἀρδέα*, Serv. V. A. I, 277 und die Nachweisungen bei Stiehle Philol. 1849 S. 107, 1855 S. 167. [Schwegler a. O. A. 25.]

[3]) Lycophr. Alex. 805 und 1242 ff. mit den Scholien und Tzetzes, vgl. O. Müller Etr. 2, 268 ff. [[2]281 ff.] Auf eine ganz eigenthümliche Auffassung deutet Plut. de aud. poet. 8. Durch den Verkehr der Etrusker mit dem Norden scheint mit andern Culturelementen die Sage von Ulixes selbst bis nach Deutschland gekommen zu sein, Tacit. Germ. 3. [Müllenhoff a. O. S. 32 ff. erörtert die der Odysseussage verwandte deutsche von Orendel, die aber weder den Griechen und Germanen gemeinsam, noch von diesen jenen entlehnt sei.]

[4]) Serv. V. A. VIII, 479, X, 167.

[5]) Dionys. I, 28, Lycophr. Al. 1245 ff., Tzetz. zu vs. 1249 *Ἡρακλέους καὶ Αὔγης τῆς θυγατρὸς Ἀλέου παῖς Τήλεφος, Τηλέφου δὲ καὶ Ἱερᾶς Τάρχων καὶ Τυρσηνός.* Hiera ist eine Amazone, welche im mysischen Kriege an der Seite des Telephos kämpft, Philostr. Her. p. 691. Bei Plutarch Rom. 2 ist sogar Rome eine T. des Herakliden Telephos, die dem Aeneas vermählt wird. [Schwegler a. O. 405.]

die Geschichte seiner Jugend auf den dortigen Münzen zu sehen ist[1]). Von Einigen wurde Telephus sogar mit Latinus identificirt, weil auch dieser hin und wieder für einen Sohn des Hercules galt[2]). Die mythologische Anknüpfung ist wie gewöhnlich die Zerstörung von Troja, nach welcher auch dieser Heros nach Italien verschlagen sein soll.

6. *Aeneas. Antenor.*

Die neuerdings so oft besprochene Aeneassage[3]) unterscheidet
667 sich von den bisher behandelten vorzüglich dadurch dafs sie mit einer gewissen Form des asiatischen Aphroditedienstes Hand in Hand gehend die auf dem Haupte des Aeneas und der Aeneaden ruhenden Verheifsungen dieser Religion von Troja auf Rom übertrug, also zugleich dem politischen und dem historischen Ehrgeiz der Römer schmeichelte. Anfangs in geringen und localen Anfängen auftretend ist sie allmälich durch die Ehrsucht einzelner Geschlechter und die Phantasie der Dichter und Sagenschreiber in die Mitte der latinischen und römischen Sagengeschichte gerückt worden, bis der Ruhm der Julier unter Caesar und August und das dadurch bestimmte Gedicht Virgils ihr vollends den Vorrang vor allen übrigen hellenisch-römischen Sagen gesichert hat.

Jenen Verheifsungen begegnet man schon in der Ilias. Aeneas und Priamus sind hier die Häupter von zwei verschiednen Geschlechtern, von denen jenes zurückgesetzt wird, aber für eine neue

---

[1]) J. Friedländer Osk. Münzen t. III, 19. 20 S. 13, Archäol. Ztg. 1843 S. 152, Bullet. Arch. 1853 p. 124. Gewöhnlicher leitete man Capua ab von dem Dardaniden Capys d. h. aus Troja.

[2]) Suid. v. Λατῖνοι, vgl. Malal. Chron. VI p. 162, 4 Ddf., wo Latinos der Sohn des Telephos heifst.

[3]) O. Müller Class. Journal 1822 Vol. XXVI n. 52 p. 308—318, Bamberger im Rh. Mus. f. Phil. 1838 VI S. 82—105, Klausen Aeneas und die Penaten, Hbg. u. Gotha 2 Bde. 1839. 40, E. Rückert Trojas Ursprung, Blüthe, Untergang und Wiederherstellung, Hamb. 1846, Schwegler Röm. Geschichte I S. 279—336. [Lewis Unters. über die Glaubwürdigkeit der altr. G. I, 288—342. Rubino Beiträge zur Vorgeschichte Italiens L. 1868. — Mit dem Alter der 'Sage' und der Zeit ihrer Einwanderung (über Sicilien) nach Italien beschäftigt sich H. Nissen in der gegen Brunns Deutung einer Spiegelzeichnung (Annali 1864, 356 ff.) gerichteten Untersuchung Jahrb. f. Philol. 1865, 388. Dazu der wichtige Nachtrag von J. Friedländer in den Monatsber. d. Ak. 1878 ('über eine Münze von Aineia'). — Die neu gefundenen unten a. Wandgemälde aus einem Grabmal auf dem Esquilin stellen nur den letzten Akt, die Geschichte des Aeneas in Italien dar.]

und gröfsere Zukunft aufbewahrt, Priamus dagegen und sein ganzes Haus dem Untergange verfallen ist[1]). Nach dem Gedichte des Arktinos von der Zerstörung Trojas verliefs Aeneas die Stadt noch vor derselben, gleich nach der Katastrophe Laokoons, indem er sich ins höhere Gebirge nach dem alten Stammsitze der Landschaft Dardania mit dem ächten Palladion zurückzog; auch dichtete Sophokles so in seinem Laokoon, in welchem Stücke Aeneas theils durch das schreckliche Ende Laokoons theils durch die Weissagungen der Aphrodite zu seinem Auszuge bestimmt wurde[2]). Spätere Schriftsteller erzählten von einer Herrschaft der Aeneaden und Hectoriden, welches Geschlecht nun auch wieder zu Ehren gekommen war, zuerst in Alt-Skepsis im hohen Gebirge, später in dem tiefer im Aeseposthale gelegenen Neu-Skepsis, wo beide Geschlechter noch lange geherrscht haben sollen, Andre von andern Gründungen und Herrschaften des Aeneas und der Aeneaden in den Umgebungen des Idagebirges[3]). Immer ist es Aphrodite, welche den Sohn des geliebten Anchises behütet und begleitet und über die Erfüllung ihrer alten Verheifsungen wacht.

Diese trojanische und asiatische Aphrodite war aber nicht blos 668
eine befruchtende Glücksgöttin des festen Landes, sondern auch eine mächtige Göttin der See und der Schiffahrt und an verschiedenen Punkten des mittelländischen Meeres als solche verehrt, hin und wieder unter dem Beinamen der Aphrodite *Αἰνειάς*, wodurch ihr enges Verhältnifs zum Aeneas am entschiedensten ausgedrückt wird. Offenbar hat dieser Umstand am meisten zur Verbreitung der Aeneassage beigetragen. So treffen wir den Aeneas mit seinem Vater und der mütterlichen Schutzgöttin zunächst in der für den Verkehr zwischen Asien und Europa von jeher sehr wichtigen Bucht von Salonichi, wo er eine Stadt Aenos oder Aenea und auf dem Vorgebirge einen Tempel der Aphrodite gründet[4]). Weiter findet

---

[1]) Il. XIII, 460, XX, 302, Hymn. in Ven. 196. Nach Akusilaos b. Schol. Il. XX, 307 stiftete Aphrodite den ganzen Krieg nur deshalb an, um die Herrschaft von dem Hause des Priamus an das des Aeneas zu bringen.

[2]) Dionys. I, 48. 69.

[3]) Demetrios von Skepsis b. Strabo XIII p. 607, vgl. Schwegler Röm. Gesch. I, 294.

[4]) Schon Lesches in der kleinen Ilias liefs den Aeneas dahin gelangen, freilich nur als Gefangnen des Neoptolemos, s. Tzetz. zu Lycophr. 1232 und 1263. Die vollständige Sage erzählte Hellanikos, s. Dionys. I, 46 ff., Strabo VII, p. 330, Schol. Il. XX, 307. [Sie findet sich bildlich dargestellt auf der

sich an der gleichfalls immer vielbesuchten Küste von Zante bis Corfu eine ganze Reihe von Culten der Aphrodite und damit verbundnen Erinnerungen an Aeneas und Troja. So soll Aeneas auf Veranlassung einer Windstille auf Zante einen Dienst der Aphrodite gestiftet haben, welcher den Einwohnern immer sehr heilig blieb. Ebenso auf Leukas, wo Aeneas in dem jetzigen Canal von Sta Maura ein Heiligthum der Aphrodite Aineias stiftet, und wieder auf dem benachbarten Vorgebirge von Actium, wo auch die „Grofsen Götter" d. h. die Kabiren oder Dioskuren von Samothrake als schützende Dämonen der Schiffahrt verehrt wurden. Desgleichen gab es in Ambracia ein Heiligthum der Aphrodite und des Aeneas, endlich der Insel und Stadt Corfu gegenüber bei dem alten Buthrotum wieder einen von Anchises und Aeneas gestifteten T. der Aphrodite. Eine dritte Gegend endlich, wo Troja von neuem aufgelebt zu sein schien, diese schon ganz dem Westen angehörig und mitten in der Verkehrslinie zwischen Karthago und der latinischen Küste gelegen, war die nordwestliche Spitze von Sicilien, wo der Berg Eryx mit dem T. der erycinischen Aphrodite weit und breit berühmt war und an seinem Fufse die Elymer in mehreren Städten wohnten, unter denen Egesta oder Segesta die bekannteste ist. Auch hier wiesen alte Sagen und örtliche Erinnerungen sehr bestimmt auf einen Zusammenhang mit dem alten Troja, so bestimmt dafs selbst Thukydides sich nicht gescheut hat daran zu glauben [1]),
669 und zwar häuften sich diese Merkmale am meisten in der Gegend von Segesta, wo ein Heiligthum des Aeneas in der Stadt und ein Altar der Aphrodite Aineias auf einer benachbarten Höhe, ja im Thale selbst die beiden trojanischen Bäche Simois und Skamander gezeigt wurden. Diese Gegend ist aber eben wegen ihrer mittlern Lage zwischen Karthago und Italien für die Geschichte der Aeneassage besonders wichtig. Wie die Phönicier und später die Punier sich vorzüglich dort festgesetzt hatten, die Elymer und Phönicier

---

Münze des makedonischen Aineia, welche nach J. Friedländers Urtheil (oben S. 310, 3) 100 Jahre älter ist als Hellanikos.]

[1]) Thucyd. VI, 2 *Ἰλίου δὲ ἁλισκομένου τῶν Τρώων τινὲς διαφυγόντες Ἀχαιοὺς πλοίοις ἀφικνοῦνται πρὸς τὴν Σικελίαν καὶ ὅμοροι τοῖς Σικανοῖς οἰκήσαντες ξύμπαντες μὲν Ἔλυμοι ἐκλήθησαν, πόλεις δ' αὐτῶν Ἔρυξ τε καὶ Ἔγεστα.* Vgl. Strabo XIII p. 608, Dionys. I, 52 ff., Virg. Aen. V. Auch der alte T. der erycinischen Venus auf dem benachbarten Berge rühmte sich später der Stiftung oder Verherrlichung durch Aeneas, s. Virg. Aen. V, 758, Diod. IV, 83. [Vgl. R. Stiehle im Philol. 15, 601 ff. Holm G. Sic. 1, 375.]

gegen die Griechen zusammenhielten und zwischen dem Aphroditedienst auf Eryx und dem der Küste von Afrika ein alter Cultuszusammenhang bestand[1]), so leidet es wohl keinen Zweifel dafs sich der Zusammenhang der Aeneassage mit Karthago und ihre antihellenische Tendenz d. h. die Hoffnung eines endlichen Triumphes über den alten Erb- und Nationalfeind, die Griechen, vorzüglich hier ausgebildet hat. Wie andrerseits die Erinnerungen des latinischen Aphroditedienstes und der auch hier aufs engste damit verschmolzenen Aeneassage so bestimmt auf Segesta und den Kreis der erycinischen Venus zurückweisen (I, 437), dafs man auch in dieser Beziehung am besten thun wird sich einfach an diese Gegend zu halten, zumal da auch der Verkehr zwischen den Seeplätzen der latinischen Küste, darunter Ardea und Lavinium, und jener Gegend von Sicilien ein sehr lebendiger gewesen sein mufs, schon wegen jenes alten Handeltractats zwischen Rom und Karthago (Polyb. III, 22). Hatte die latinische Aeneassage von Lavinium doch selbst in ihrer späteren Tradition eine bestimmte Hinweisung auf Segesta erhalten, da sie unter den Begleitern des Aeneas und als Haupt der Gründer von Lavinium einen Aegestus nennt, welcher höchst wahrscheinlich daher seinen Namen hatte[2]), wie die alte Verwandtschaft und Freund- 670
schaft zwischen Rom und Segesta denn auch sonst oft hervorgehoben und in Rom immer bereitwillig anerkannt wurde.

Wichtig wäre es wenn sich die Zeit, wo dieser Dienst der Aphrodite und die Aeneassage sich bis nach Latium fortrankte, genauer bestimmen liefse, doch ist dieses nur annäherungsweise möglich. Man hat die Spuren der latinischen Aeneassage schon bei dem sicilianischen Dichter Stesichorus (oben S. 280) aufzufinden geglaubt,

[1]) Aelian N. A. IV, 2. In Karthago konnte sich die Aeneassage an die dortigen Traditionen von der Dido um so leichter anschliefsen, da diese nur die zur geschichtlichen Person gewordene Burggöttin von Karthago ist, die der Venus Urania eben so sehr als der Iuno verwandte Astarte der phönicischen Heimath. Auch Didos Schwester Anna ist eine Nebenfigur dieses phönicischen Astartedienstes. S. Movers Phönizier I, 609 ff., II, 1, 350 ff., 2, 92 ff. [Meltzer G. d. Karthager 1, 128 ff. 474 ff. Die Geschichte von Aeneas und Dido scheint in allem Wesentlichen von Naevius dem Timaeus nacherzählt worden zu sein: die starken Abweichungen Virgils hält Meltzer für freie poetische Erfindungen. — Pompej. Wandgemälde Aeneas und Dido, Dido und Anna nach Virgil darstellend? Helbig n. 1381 f.]

[2]) Dionys. I, 67. Man könnte Aegestus durch Aequus erklären (oben S. 266), doch denkt man natürlicher an Egesta oder Segesta, s. Cic. Verr. IV, 33, 72, Tacit. Ann. IV, 43.

aber dessen Ausdruck dafs Aeneas von Troja „nach Hesperien“ gezogen sei ist doch noch zu unsicher und eine unmittelbare Beziehung der ilischen Tafel auf seine Dichtung zu bedenklich, als dafs man daraus seine Bekanntschaft mit dem letzten Ziele der Wanderung des troischen Helden in Latium und Rom folgern dürfte[1]). Eben so wenig wird sich nachweisen lassen dafs Cumae lange vor Rom den Aeneas als Ktisten verehrt habe, wie Manche dem angeblichen Zeugnisse des Stesichorus und gewissen Sibyllinischen Verheifsungen von der Zukunft des Aeneas[2]) zu Liebe angenommen haben, da bei diesen Sprüchen eine spätere Interpolation mehr als wahrscheinlich ist und Cumae selbst, die alte griechische Pflanzstadt, wohl den Ulysses, aber schwerlich den Aeneas unter ihren Heroen verehrt haben wird. Vielmehr läfst sich in der griechischen Litteratur mit Sicherheit kein älteres Zeugnifs für den trojanischen Ursprung von Latium und Rom nachweisen als das des Aristoteles, dessen Schüler Theophrast sich nach Plinius zuerst eingehender mit Rom beschäftigt hatte[3]), wie Aristoteles selbst denn darüber allerdings noch sehr ungenau unterrichtet gewesen zu sein scheint.
671 Bestimmter trat die Ueberzeugung vom trojanischen Ursprunge Roms auf bei Kallias, welcher um vor 300 v. Chr. die Geschichte des Agathokles beschrieben hatte, bis endlich Timäos, der Zeitgenosse des Königs Pyrrhos, die vollständige Aeneassage und zwar mit Berücksichtigung der latinischen und römischen Ueberlieferung erzählt

[1]) Niebuhr R. G. I, 201 geht so weit dafs er Stesichorus von Aeneas Auswanderung „fast wie Virgil“ singen läfst. Vgl. Welcker kl. Schr. I, 181, Alte Denkm. 2, 191 ff. [Über die ilische Tafel vgl. O. Jahn Gr. Bilderchroniken 1873. Reifferscheid Ann. 1862, 104 ff.]

[2]) Dionys. I, 49 sagt sehr zuversichtlich: *τῆς δὲ ἐπὶ Ἰταλίαν Αἰνείου καὶ Τρώων ἀφίξεως Ῥωμαῖοί τε πάντες βεβαιωταὶ καὶ τὰ δρώμενα ὑπ' αὐτῶν ἔν τε θυσίαις καὶ ἑορταῖς μιμήματα, Σιβύλλης τε λόγια καὶ χρησμοὶ Πυθικοὶ καὶ ἄλλα πολλά*, doch gilt das eben nur für seine Zeit und von der damaligen Sammlung der Sibyllinischen Sprüche, s. oben I, 306 f.

[3]) Plin. H. N. III, 57 *Theophrastus, qui primus externorum aliqua de Romanis diligentius scripsit*. Die Erzählung des Aristoteles war noch eben so unbestimmt als mährchenhaft, s. Dionys. I, 72, Strabo VI p. 264. Die Schrift des Gergithiers Kephalon, welche Dionys. I, 49. 72, vgl. Fest. p. 266 Romam, als ältestes Zeugniss für den troischen Ursprung von Rom anführt, wird bei Athen. IX p. 393 sehr bestimmt für das Product eines Alexandriners erklärt, welcher Zeitgenosse Antiochus d. Gr. war. Die bei Dionys. I, 72 angeführte Chronik der argivischen Priesterinnen mag eine spätere Ueberarbeitung der Chronik des Hellanicus gewesen sein.

hatte[1]). Namentlich vermuthet man dafs aus ihm die in der Alexandra des Lycophron v. 1236ff. zusammengestellten Nachrichten entlehnt sind, welches Gedicht nach dem übereinstimmenden Urtheile gründlicher Gelehrten entweder ganz oder doch in diesem das römische Alterthum betreffenden Abschnitte in der Zeit des Kampfes zwischen Antiochus und Rom entstanden ist. In Rom selbst hatte man sich freilich schon um ein Bedeutendes früher, nehmlich um die Zeit des ersten punischen Kriegs, gewöhnt in Troja die Ursprünge Roms und des römischen Namens zu suchen[2]), daher man mit den ersten Anfängen der Sage immerhin noch einige Generationen höher hinauf gehn mufs. Doch glaube ich kaum dafs sie älter ist als der latinische Krieg und die Unterwerfung der Latiner im J. 338, in solchem Grade macht sie den Eindruck einer gänzlichen Verkümmerung der latinischen Bundesverhältnisse und Bundeserinnerungen. Während des Kriegs mit Tarent und Pyrrhus mag sie sich in Rom vorzüglich durch ihre antihellenische Tendenz empfohlen haben, wie später, im Verlauf der punischen Kriege, vorzüglich der Triumph über Karthago hervorgehoben wurde.

Hernach übernahm die combinirende Dichtung und Sagenschreibung die Aufgabe, die verschiedenen Punkte wo sporadisch vom Aeneas erzählt wurde in einen historischen und geographischen Zusammenhang zu bringen, auf welchem Wege die gewöhnliche Tradition bei Cato, Varro, Virgil, Dionysius v. Halicarnass u. A. entstanden ist. Bald sind es blofse Namen, welche zur Anknüpfung dienen, bald verwandte Gottesdienste und Sagen. So liefs man den Aeneas jetzt aus der Bucht von Salonichi zunächst nach Delos gelangen, weil es dort alte Traditionen von einem König und Seher Anios gab, dann nach Kythere, weil das dortige sehr alte Heiligthum der Aphrodite nun gleichfalls für seine Stiftung gelten konnte. Von Kythere macht er einen Abstecher nach Arkadien, weil Dardanos, der Stammvater aller troischen Königsgeschlechter, nach der ge- 672
wöhnlichen Sage für einen Sohn der Plejade Electra galt, also eigentlich aus Arkadien stammte[3]). Dann gelangt er zur See weiter

[1]) Dionys. I, 67, Polyb. XII, 4.

[2]) Iustin. XXVIII, 1, Sueton Claud. 25 u. A., vgl. Schwegler R. G. I, 305ff.

[3]) Dionys. I, 50. Bei Virgil sucht Aeneas die Ursprünge seines Geschlechts nicht in Arkadien, sondern auf Kreta, von wo er weiter nach Italien und Latium geschickt wird, weil auch Dardanus eigentlich von dort stamme,

nach Zante und den übrigen vorhin genannten Punkten der Küste von Acarnanien und Epirus, wo er bei Virgil mit dem troischen Seher Helenus und der Andromache zusammentrifft. Von dort liefsen ihn Einige direct nach Mittelitalien gelangen, hier mit Odysseus zusammentreffen und in Gemeinschaft mit diesem und den Söhnen des Telephos zum Ansiedler werden[1]), während ihn Andre den weiteren Seeweg um das südliche Italien nach Afrika und Sicilien und von dort an der westlichen Küste Italiens hinauf bis Latium führten. An der südlichen Küste von Italien leitete man jetzt an verschiedenen Stellen, namentlich in Siris, alte Palladien vom Aeneas ab[2]), so dafs er also hier den Diomedes verdrängte, wie an der westlichen den älteren Odysseus. Bei den Ortssagen nehmlich, welche in diesen Gegenden bei der Fahrt des Aeneas anknüpfen, läfst sich entweder ihre frühere Unabhängigkeit von diesem mythologischen Faden oder eine ältere Beziehung auf die Fahrten des Odysseus nachweisen. So ist die Erzählung vom Palinurus eben nur eins von den vielen griechischen Schiffermährchen, welche alle Küsten und Buchten des mittelländischen Meers belebten, eine Personification des günstigen Windes der Rückkehr (*πάλιν οὖρος*), welcher zum Steuermann geworden war und als solcher in verschiedenen Gegenden die Sage beschäftigte, denn auch in der Gegend von Cyrene und bei Ephesus gab es Vorgebirge des Palinuros[3]). Ein ähnliches Mährchen ist das vom Misenus, dem Sohne des Windgottes Aeolus, daher Schiffstrompeter, so gut wie die Tritonen auf der Muschel zu trompeten pflegen, also eine Personification des stürmischen Vorgebirges bei Bajä, dessen Eponym in der cumanischen Sage für einen Begleiter des Odysseus galt, während man später mit beiden
673 Namen bei der Aeneassage anknüpfte[4]). Auch die andern Punkte, Prochyte, Caieta und die Insel Aenaria konnten erst dann als Beweise für den Glauben der Aeneasfahrt gelten, nachdem dieselbe

---

s. Aen. III, 94 ff., 193 ff., VII, 205 ff. u. 240 *Hinc Dardanus ortus, Huc repetit iussisque ingentibus urget Apollo Tyrrhenum ad Thybrim et fontis vada sacra Numici.* Plin. H. N. III, 63 *Corani a Dardano Troiano orti.* Nach andern war Corythus gemeint d. i. Cortona, s. Heyne exc. VI zu Aen. III.

[1]) Die Chronik der argivischen Priesterinnen bei Dionys. I, 72 und Lycophr. Al. 1236 ff.

[2]) Strabo VI p. 264, Dionys. I, 51.

[3]) Liv. XXXVII, 11, Lucan. IX, 42.

[4]) Strabo I p. 26, V p. 245, Serv. V. A. III, 239, IX, 710.

zu einem beliebten Sagencomplex dieser Gegenden geworden war[1]). Von dem Besuche des Aeneas in Cumae und seiner Befragung der dortigen Sibylle scheint allerdings schon Naevius gewufst zu haben (I, 301), doch kann auch dieses für das höhere Alterthum der Aeneassage in Cumae nichts beweisen.

Für Rom bildete diese Sage zugleich den Stamm der dürftigen Erinnerungen welche sich aus dem latinischen Alterthum erhalten hatten, ein sichrer Beweis dafs die Blüthe des latinischen Bundes längst vorüber war als diese Erinnerungen eine feste Form annahmen. Von Alba Longa hatte sich nur ein dunkles Gerücht behauptet, welches im weitern Verlaufe dieser Sagenbildung sogar noch mehr entstellt wurde; von den übrigen latinischen Städten ist gar nicht die Rede, da sie seit 338 v. Chr. ihre Selbständigkeit verloren hatten und die Bevölkerung sich seitdem immer mehr in Rom zusammendrängte (Liv. XLI, 8). Nur Lavinium war als letzter Rest des latinischen Bundes übrig geblieben (I, 211), daher sich auch die Erinnerungen an den Ursprung und die Heiligthümer desselben dort allein erhalten hatten. Wohl aber ist Rom und seine Zukunft die eigentliche Zweckbeziehung aller Schickungen, von denen die Aeneassage erzählte, so sehr hatte sich diese ganze Sage unter dem Einflusse des Grundgedankens gebildet, dafs Latium und Alba Longa nur um Roms willen existirt hätten. In Rom mag zunächst das Geschlecht der Julier diese Erinnerungen gepflegt und sie mit der Aeneassage vermischt haben, bis diese allmählich allgemeinere Geltung gewann und gleich bei den ersten Anfängen der römischen Litteratur sowohl von der Poesie als von der Geschichte begierig ergriffen wurde. Naevius, welcher im ersten und zweiten punischen Kriege lebte, machte zuerst poetischen Gebrauch von der Aeneassage, indem er in seinem Gedichte über den ersten Krieg zwischen Rom und Karthago die Feindschaft beider Städte von der Ent- 671
zweiung der beiden Stifter, des Aeneas und der Dido, ableitete;

[1]) *Προχύτη* (Procida) ist eigentlich *προχυτή*, *quia profusa ab Aenaria erat* d. i. der gröfseren vulkanischen Insel Ischia, doch dichtete schon Naevius von der Verwandten des Aeneas, s. Serv. V. A. IX, 715, Plin. III, 82. Aenaria, welchen Namen man später auf eine Landung des Aeneas deutete, Paul. p. 20, ist wahrscheinlich eine Corruption des älteren Namens Inarime. So ist die Sirene Leucosia [oder Leucasia] später zu einer Nichte des Aeneas geworden, s. Strabo VI p. 252, Plin. III, 85, vgl. Dionys. I, 53, Paul. p. 115 [bei welchem *Lectosia* überliefert sein soll]. Auch der Name Caieta wurde verschieden erklärt, s. Strabo V p. 233, Serv. V. A. VII, 1.

wenigstens wissen wir dafs in diesem Gedichte ausführlich von der Flucht des Aeneas und seines Vaters, ihren Abenteuern auf der Fahrt, der gastlichen Aufnahme in Karthago und endlich von der Ankunft in Latium die Rede gewesen[1]). Dann erzählte Ennius die Sage ausführlich im Eingange seiner Annalen, als mythische Vorgeschichte der Gründung von Rom. Wie flüssig noch zu seiner Zeit die Ueberlieferung war beweist der Umstand dafs Alba Longa nach seiner Erzählung bei der Ankunft des Aeneas schon existirte, ferner dafs Ilia nach ihm die Tochter des Aeneas, also Romulus dessen Enkel war; und so hatte vor ihm auch Naevius gedichtet[2]). Weiter hatten unter den älteren römischen Geschichtsschreibern namentlich Cato und Cassius Hemina die Aeneassage mit Sorgfalt erforscht und bearbeitet. Und zwar wird aus Cato zuerst die wichtige Neuerung angeführt, nach welcher die dreifsig Ferkel des weifsen Mutterschweins, welche ein altes Symbol der Metropole Alba mit ihren dreifsig Colonieen war, nicht mehr diese, sondern die dreifsig Jahre, welche angeblich zwischen der Gründung von Lavinum und der von Alba verflossen, bedeuten sollten: eine chronologische Klügelei welche den wirklichen Zusammenhang der Thatsachen nun vollends entstellte. Endlich hatte Varro sich mit grofsem Eifer auch auf diesen Abschnitt des römischen Alterthums eingelassen[3]), in Samothrake nach der Bedeutung der Penaten geforscht, Epirus wegen der dortigen Erinnerungen an Troja und Aeneas bereist, dessen Ankunft in Latium und den Bund mit Latinus, ferner die Gründung Albas und die Geschichte der albanischen Könige mit chronologischer Genauigkeit beschrieben, und in Rom selbst Untersuchungen über die trojanischen Geschlechter d. h. über die Familien welche sich vom Aeneas und seinen Trojanern abzustammen rühmten angestellt. Endlich Virgils Aeneide, bei welchem Gedichte man nicht weifs was man mehr bewundern
675 soll, die Kunst der Dichtung und der Sprache, den patriotischen

[1]) S. Schwegler R. G. I S. 84. 85 und Io. Vahlen Cn. Naevi de bello Punico reliquiae Lips. 1854. [Meltzer, G. d. Karthager 1, 115. 464.]

[2]) Serv. V. A. I, 273, VI, 778, Io. Vahlen Ennian. Poes. Reliq. p. XXVII sq.

[3]) Varro über die Penaten des Aeneas bei Serv. V. A. III, 12 oben S. 175. Vgl. Serv. A. III, 349 *Varro Epiri se fuisse dicit et omnia loca iisdem dici nominibus; quae poëta commemorat, vidisse.* Von der Ankunft des Aeneas in Latium Serv. A. I, 382, III, 286, oben I, 37. Aeneas kommt mit zwanzig Schiffen, *quibus portabantur reliquiae Troianorum,* ib. XVIII, 19. Seine Schrift de familiis Troianis wird erwähnt ib. V, 704.

Ernst des Studiums, die seelenvolle Empfindung so mancher tiefergreifenden Schilderung, oder die angeborne Armuth und Dürftigkeit des Stoffs in allen Punkten wo der Dichter die Hand seiner griechischen Führer verläſst und die Vorzeit von Italien und Latium durch ihre eignen Erinnerungen zu beleben sucht.

Die gewöhnliche Erzählung von der latinischen Vorzeit beginnt mit der kahlen Abstraction der Aboriginer, welche den griechischen Autochthonen entsprechen[1]) und von den späteren Schriftstellern, Lucret. V, 923 ff., Sallust Cat. 6 u. A. wie diese als wilde Waldmenschen, Höhlenbewohner, Eichelesser, ohne Sitte und Gesetz, ohne Ackerbau und höheres Bedürfniſs geschildert werden. Von ihnen führt uns diese Tradition alsbald an die von der Natur in jeder Hinsicht vernachlässigte Küste der Laurenter, welche niemals einen bedeutenden Einfluſs auf die Geschicke der Dinge gehabt haben kann, aber hier dennoch für den Boden ausgegeben wird, wo der Wunderbaum der römischen Zukunft seine ersten Wurzeln getrieben habe. Antium, die alte Seestadt der Volsker, und Ardea, die Stadt des Turnus und der Rutuler, sind die letzten Punkte die sich einer günstigen Lage erfreuen. Von Ardea bis zur Tibermündung zieht sich ein hügeliger, von einzelnen Bächen durchfurchter Strand, welcher jetzt meist mit Gebüsch und niedriger Waldung (macchia) bestanden und nur in günstiger Jahreszeit bewohnbar ist. Entfernt man im Gedanken den breiten Gürtel von sandigen Dünen, der sich im Laufe der Jahrhunderte vor dieser und überhaupt der westlichen Küste von Italien abgelagert hat, und denkt man sich dazu eine fleiſsige Cultur, wie sie in dem höheren Alterthum in diesen Gegenden jedenfalls vorhanden war und unter den Kaisern der Natur noch einmal Herr zu werden versuchte, so

[1]) Ohne Zweifel kommt das Wort von ab origine. Dionys. I, 10 übersetzt es durch *γενάρχαι* oder *πρωτόγονοι*, Serv. V. A. VIII, 328 durch *αὐτόχθονες*. Ennius nannte diese Ursprungsmenschen Casci d. h. die Alten, s. Varro l. l. VII, 28, Cic. Tusc. I, 12, 27, Serv. V. A. I, 6. Ihr Verhältniſs zu den Faunen s. oben I, 386. Varro hatte in einer Satire Aborigines *περὶ ἀνθρώπων φύσεως* das mythische Bild der primitiven Rohheit weiter ausgeführt. [Vgl. Schömann Op. 1, 1 ff. Schwegler 1, 189 ff. Rubino Vorg. 29 ff. Letzterem bedeutet (in diesem besonders verworrenen Abschnitt S. 50 f.) *aborigines* 'Thalberghöhebewohner', Fröhner Philol. 15, 349 'Baumgeborene'. Übrigens sind Varro und seine Zeitgenossen bei der Schilderung der Aboriginerzeit mittelbar oder unmittelbar durch Dikäarchos beeinfluſst. Jordan Krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Sprache 354.]

mag die Lage der Dinge immerhin eine etwas bessre gewesen sein. Der Name der Laurenter, wie sich die Bevölkerung insgemein nannte, wird von einem heiligen Lorbeerbaume abgeleitet, welcher nach Art der ältesten Zeiten ein nationales Heiligthum gebildet
676 hatte, woraus mit der Zeit der kleine Ort Laurentum entstand[1]). Die Hauptstadt war immer Lavinium in ziemlich günstiger Lage, denn es liegt auf einem ansehnlichen Hügel unweit des Meeres und zwischen fruchtbaren Gründen, obwohl sie eine maritime Bedeutung höchstens nur bis in die früheren Jahre der Republik gehabt haben kann[2]). Laurentum war ursprünglich wohl nur ein für diese latinischen Küstenbewohner ehrwürdiges Heiligthum des Mars nach der Art jener älteren im Gebirge, wo der heilige Vogel Specht als Prophet waltete[3]). Darum galt Picus für den ersten König der Laurenter und dabei für einen Sohn des Saturnus[4]), weil solche Bilder und Erinnerungen von selbst mit denen der seligen Urzeit zusammenfielen. Für seinen Sohn und Nachfolger galt der verwandte Nationalgott Faunus, von dessen Verehrung in dieser Gegend noch später ein ihm geheiligter Oleaster zeugte. Auf ihn folgt Latinus, nach der gewöhnlichen Sage der Sohn dieses laurentischen Faunus und der benachbarten Nymphe Marica (I, 412), der schon der Hesiodischen Theogonie bekannte Eponym des latinischen Volks, welchen die griechische Fabel zum Sohne des Odysseus und der Circe, die römische zu dem des Hercules und der Fauna machte (oben S. 283). Es scheint dafs er in Lavinium als Indiges d. h. nach griechischen

---

1) Virg. Aen. VIII, 63, vgl. Herodian I, 12, 2 von einer Villa des Commodus: *τὸ περὶ τὴν Λαύρεντον χωρίον μεγίστοις κατάσκιον δαφνηφόροις ἄλσεσιν, ὅθεν καὶ τὸ ὄνομα τῷ χωρίῳ.* Herodian schildert die Gegend überhaupt als eine freundliche, wegen der Seeluft und der schattigen Pflanzungen sogar gesuchte. Seit Claudius und Antoninus Pius war viel für die dortige Cultur geschehen. Zur Geschichte s. A. W. Zumpt de Lavinio et Laurentibus Lavinatibus Berol. 1845 und Bormann Altital. Chorogr. S. 98 ff. [Zur Topographie Rosa Annali 1859, 186 t. d'agg. I.]

2) In dem ersten Tractate zwischen Rom und Karthago bei Polyb. III, 22 werden noch die *Λαυρεντῖνοι* (Mss. *Ἀρεντίνων*) d. h. die Laurenter mit der Hauptstadt Lavinium unter den seefahrenden und handeltreibenden Ortschaften der latinischen Küste genannt, neben den Ardeaten, Antiaten, Circeji und Tarracina. In dem spätern Bündnisse bei Polyb. III, 24 werden sie nicht mehr genannt.

3) S. oben I, 333 f. Mensis Martius bei den Laurentern Ovid F. III, 93. Mars Ficanus in der Gegend von Ostia s. oben I, 110.

4) Virg. A. VII, 45, Augustin C. D. XVIII, 15, vgl. oben I, 377. 386.

Begriffen als Heros Ktistes verehrt wurde; wenigstens wird erzählt dafs er in der Schlacht mit Mezentius, dem Tyrannen von Caere, wie Aeneas plötzlich verschwunden und zum Iupiter Latiaris erhöht worden sei d. h. zum Divus Pater Latiaris, dem göttlichen Vater und Urheber des latinischen Namens, mit welchem Glauben auch gewisse an den latinischen Ferien beobachtete Gebräuche zusammen- 677
gehangen haben sollen (S. 84)[1]).

Zum Latinus kommt Aeneas, wahrscheinlich herbeigezogen durch den Venusdienst der Latiner und Ardeaten (I, 434 ff.) und den Verkehr mit Segesta und den Elymern in Sicilien, worauf er in Folge seiner Identification mit dem am Numicus verehrten Pater Indiges, welcher vermuthlich früher den zum Könige dieser Landschaft potenzirten Flufsgott Numicius bedeutet hatte (oben S. 142), bald festeren Fufs fafste und die ganze Erbschaft des Cultus und der Sagen antrat, welche eigentlich diesem Pater Indiges der Laurenter gegolten hatten. Namentlich half dazu der religiöse Zusammenhang, in welchem dieser Indiges zu der Vesta und den Penaten von Lavinium stand, welche dadurch, dafs sie seit der Auflösung des latinischen Bundes nächst den Erinnerungen der lati-

[1]) [Die Geschichte von der Landung des Aeneas bis zur Gründung Roms ist im Lauf der Zeit in der Weise weiter entwickelt worden, dafs die Zeit zwischen beiden Ereignissen, um mit den chronographischen Ansetzungen derselben auszukommen, immer länger ausgedehnt und mit rein zu diesem Zweck erfundenen Ereignissen (zuletzt mit der aus blofsen Namen zusammengestoppelten Dynastie der Silvier) gefüllt wurde (Mommsen Chron. 151 ff. Nissen in dem S. 310, 3 a. Aufsatz). Auch hat die Äneide des V. keineswegs den Faden der litterarischen Erfindung abgeschnitten, diese sich vielmehr bis in die späteste Zeit mit Hilfe des um dieses Gedicht aufgehäuften gelehrten Materials ihre eigenen Wege weiter gesucht, wie namentlich die Origo gentis Romanae (oben I, 38 A. 2) und die ähnliche von Hieronymus benutzte Latina historia (Mommsen Chronograph von 354 S. 689 f.) beweisen. Auch die Kunstwerke bieten dafür Belege, besonders die von Virgil unabhängigen Wandgemälde eines Grabes auf dem Esquilin, welche die Geschichte der Gründungen von Lavinium und Alba Longa und die des Romulus und Remus darstellen und durch Beischriften erläutert sind (Zeit des Augustus), herausg. und erklärt von Brizio, Pitture e sepolcri scoperti sull' Esquilino, R. 1876, C. Robert Annali 1878, 235 Monum. 10 T. LX. Auch auf einer Seite der Ara der Lares Augusti in Belvedere ist die Aeneasfabel angedeutet: Latinus mit der Rolle in der Hand an einem Baum sitzend, ihm gegenüber Aeneas stehend, zu seinen Füfsen die Sau mit den Ferkeln (Visconti Piocl. 6, 20, Mus. Chiaram. 3 T. 19). Häufiger sind die Darstellungen der Geschichte der Zwillinge (s. unten).]

nischen Ferien der einzige Rest desselben waren, eine um so wichtigere Bedeutung bekommen hatten. Daher jene jährlichen Opfer der höheren Magistrate und Priester von Rom, welche sie an Ort und Stelle der Vesta, den Penaten und dem Pater Indiges von Lavinium darbrachten, in der Ueberzeugung dafs dieser Gottesdienst den Ursprung des latinischen und römischen Namens unmittelbar angehe (oben S. 161): daher die Sacra von Lavinium und die des Albaner Bergs den Römern für gleich alt und heilig galten und namentlich Lavinium für die Metropole nicht blos von Rom, sondern auch für die von Alba Longa und aller Latiner gehalten wurde[1]). Möglich dafs die alte Gewöhnung der Latiner die Venus als Bundesgöttin zu verehren die erste Veranlassung zur Einschiebung ihres durch die Dichtung vom troischen Kriege so berühmt gewordnen Helden anstatt jenes namenlosen Indiges gegeben hatte. Die natürliche Folge davon aber war eine vollkommne Umkehr der früheren Tradition und älteren nationalen Ueberzeugung. Was heimisch war und bisher dafür gegolten hatte, der mit den häuslichen und städtischen Einrichtungen und Stiftungen der Latiner so eng zusammenhängende Penatendienst, das wurde nun aus dem fernen Auslande abgeleitet. Die wirkliche Metropole und das alte Haupt des latinischen Bundes, Alba Longa, wurde zur zweiten, erst von der Küste und mit Hülfe der troischen Vesta gegründeten Stadt.
678 Daher nun auch Aeneas, der in der älteren Ueberlieferung immer nur seinen Vater Anchises, den Geliebten der Aphrodite, deren Verheifsungen auf dem Vater und dem Sohne ruhten, oder etwa das troische Palladion mit sich führt, von jetzt an vorzüglich als Träger und Retter der troischen Penaten geschildert wird, von denen die alte Ueberlieferung so wenig wufste, dafs man sich in Rom später über ihren Ursprung und ihre Bedeutung in Troja umsonst den Kopf zerbrach[2]). Troja war und blieb fortan die wahre

---

[1]) Varro l. l. V, 144 *Oppidum quod primum conditum in Latio stirpis Romanae Lavinium, nam ibi Dii Penates nostri.* Liv. V, 52 *Maiores nostri sacra quaedam in monte Albano Lavinioque nobis facienda tradiderunt.* Dionys. V, 12 *εἰς Λαουίνιον ᾤχετο, τὴν μητρόπολιν τοῦ Λατίνων γένους.* Plut. Coriol. 29.

[2]) Schon bei Naevius wurden die Penaten durch Aeneas und Anchises aus Troja nach Rom gebracht, s. Probus Virgil Ecl. VI, 31 p. 14 Keil. Nach Varro b. den Schol. Veron. Aen. II, 717 p. 91 behauptete sich Aeneas auf der Burg, bis er freien Abzug erlangte, worauf er zuerst alles Übrige verschmähend mit dem Anchises auf der Schulter auszog, dann von den gerührten Griechen Er-

Metropolis von Rom, ein Glaube welcher eine Zeit lang eben nur der Eitelkeit schmeichelte und hin und wieder politisch ausgebeutet wurde, dann aber in mehr als einer, namentlich auch in religiöser Hinsicht die wichtige Folge hatte dafs die Römer sich immer mehr gewöhnten in dieser entlegenen, moralisch und politisch längst verkommenen Gegend, am troischen Ida und in Phrygien die ältesten Vorbilder ihrer Sitte und ihres Glaubens zu suchen. Bei der Einführung der phrygischen Sacra hat dieser Aberglaube jedenfalls mitgewirkt und bei dem schnellen Zuflufs so mancher Verweichlichung seit der Zeit, wo Roms Legionen zuerst in Asien auftraten, wird er wenigstens oft zur Entschuldigung gedient haben. Hat er doch auch bei dem seit Cäsar immer von neuem auftauchenden Plane, die Hauptstadt des Reiches von Rom nach dem Osten zu verlegen, den lockenden Hintergrund der älteren Heimath vorgespiegelt[1]), so dafs noch Constantin bei der endlichen Ausführung des alten Planes zuerst gleichfalls auf Troja zurückging.

Trotz dieses mit der Zeit immer stärker aufgetragenen ausländischen Colorits haben sich in der latinischen Aeneassage manche Züge alterthümlicher Sitte und Erinnerungen erhalten, welche einer besondern Beachtung werth sind. Zunächst gehören dahin die 679
beiden Wahrzeichen, welche Aeneas zur Ansiedelung bestimmen. Nach der gewöhnlichen Erzählung wurden sie ihm unterwegs von griechischen oder troischen Propheten und Orakeln verkündigt, in Wahrheit beruhten sie vielmehr auf einheimischer d. h. latinischer und italischer Sitte. So die verzehrten Tische bei der ersten Lan-

laubnifs bekam auch die Penatenbilder, endlich seine ganze Habe mitzunehmen. Aus derselben Quelle erfahren wir dafs Atticus nur den Anchises mit dem Aeneas ausrücken, die Penatenbilder aber direct von Samothrake nach Italien kommen liefs. Andre malten diesen Auszug des Aeneas und Anchises noch weiter aus, vgl. das Excerpt aus L. Cassius Censorius ib. und die ilische Tafel, auf welcher Mercur den Aeneas und die Seinigen mit den Penaten aus den brennenden Mauern herausführt. Bei Naevius zimmerte Mercur auch das Schiff, Serv. A. I, 170. [Vgl. Rubino Vorg. S. 262 ff. Anchises trägt auf der ilischen Tafel in einem *doliolum* entweder die Penaten oder andere wichtige *sacra* (Jahn Bilderchron. S. 35); auf Münzen des Pius die Penaten ebenfalls in einem cylindrischen *doliolum* (ebenso auf der Karrikatur Helbig Wandg. 1380) und solche *doliola* mit kleinen bronzenen Idolen gefüllt haben sich in Rom gefunden: Helbig Bull. dell' ist. 1879, 77. Sie dienten auch zur Aufbewahrung von *thesauri* oder *stipes conlatae*: Jordan Ind. lect. hib. 1882/3 p. 10.]

[1]) Sueton Caes. 79 und die Ausleger zu Horat. Od. III, 3, vgl. Burckhardt die Zeit Constantins d. Gr. S. 465.

dung der Trojaner. Als dieselben nehmlich am laurentischen Strande ausgestiegen sind und sich auf dem Rasen ein spärliches Mahl bereiten, bedienen sie sich dabei als einer Tafel der bei den Hirten und Bauern im Süden gewöhnlichen runden und tafelartigen Brodfladen. Der Appetit ist so grofs dafs sie zuerst die Speisen, dann die Tafeln mit verzehren, worauf Aeneas der Weissagung gedenkt, sein Leben werde unstet bleiben, bis seine Gefährten von Hunger gepeinigt selbst die Tische aufgegessen haben würden. Das soll ihm nach Varro das Orakel zu Dodona, nach Andern die erythräische Sibylle, nach Virgil die Harpyie Keläno und der troische Seher Helenus geoffenbart haben, während in Wahrheit diese Brodtische die natürlichen Symbole des latinischen und römischen Penatendienstes sind, in dem sie gewöhnlich als Unterlage der beim täglichen Mahle darzubringenden Speisen dienten (oben S. 158, 1). Wer so weit gekommen dafs er diese Brodtische angreifen mufste, der mufste sich wohl in der äufsersten Noth befinden. Eben diese der Ansiedelung in einer schützenden Stadt mit ihren Häusern vorangehende Noth und natürliche Armuth der Heimathlosigkeit sollte also geschildert werden[1]), wie man in Griechenland bei Hochzeiten und andern Gelegenheiten zuerst Eicheln herumreichte, um durch sie an die Noth und Hülflosigkeit der alten Wald- und Erd-Pelasger zu erinnern, darauf die Frucht der Ceres, um die grofse Wohlthat der gütigen Göttin in diesem Gegensatze um so tiefer empfinden zu lassen. Erst der Gipfel der Heimathlosigkeit sollte der Wendepunkt des Looses dieser armen, weit und breit herumgetriebenen Trojaner sein, welche endlich in Lavinium eine neue Heimath fanden, oder sagen wir richtiger der latinischen Ansiedler, welche sich bisher als nomadisirende Hirten zwischen der Küste und dem Gebirge hin und hergetrieben hatten, nun aber im Begriffe standen unter dem Schutze der Vesta und der Penaten den festen Grund einer bedeutenden politischen Zukunft zu gewinnen.
680 Das zweite Zeichen ist das Wunder der trächtigen Sau, welche den Ort der Ansiedlung anzeigt. Die Penaten werden nehmlich nach jenem ersten Zeichen ans Land gebracht und Aeneas ist im Begriff ihnen die Sau zu opfern; da rennt diese vom Strande landeinwärts bis zu dem Hügel von Lavinium, lagert sich dort und wirft dreifsig

[1]) Klausen Aeneas S. 682 ff. Einige nannten statt der Brodtafeln Eppichblätter, welche wie andre grofse Blätter als Unterlage eines ländlichen Mahles benutzt werden konnten. [Vgl. Rubino a. O. 138.]

Junge. Als Aeneas erschrickt dafs er in dieser höchst unfruchtbaren Gegend bleiben solle[1]), erschallt aus dem Walde die Stimme des Faunus, nur er selbst solle dort bleiben, sein Sohn werde dreifsig Jahre später der Gründer von Alba Longa werden. Das ist die spätere Deutung des Wunders, während in der älteren Erzählung Alba Longa bei der Landung der Trojaner schon existirte und die weifse Sau mit ihren dreifsig weifsen Ferkeln[2]) unverkennbar ein Sinnbild dieser Stadt mit ihren dreifsig Colonieen oder vielmehr den unter ihr als Metropole verbündeten latinischen Bundesstädten ist; denn das Schwein ist das gewöhnliche Bundesopfer[3]),

---

[1]) Serv. V. A. I, 3 *Fabius Maximus Annalium primo: Tum Aeneas aegre patiebatur in eum devenisse agrum macerrimum littorosissimum.*

[2]) Virg. Aen. III, 391 *sus triginta capitum fetus enixa, alba solo recubans, albi circum ubera nati.* Varro l. l. V, 144 *Alba — ab sue alba nominata.* Vgl. Varro r. r. II, 4, 18, Prop. IV (V), 1, 35 *Alba potens, albae suis omine nata.* Iuven. XII, 72 *sublimis apex, cui candida nomen scrofa dedit.* Nach Dio fr. 4, 5 rennt die Sau von der Küste gleich in die Gegend von Alba, und so hatte auch der alte Annalist Fabius Pictor erzählt. [Vielmehr haben, wie Jordan Hermes 3, 413 zeigt, die älteren Geschichtsschreiber (Cato, Fabius) erzählt: die weifse Sau rannte auf den Hügel, auf dem dann Lavinium gegründet wurde, warf hier 30 Ferkel: *itaque quod portenderit, factum triginta annis post, ut Lavinienses* (oder Ascanius) *condiderint oppidum Albam* (Varro r. r. a. O.) Das Prodigium der Stadtgründung durch eine *hostia effugia* wiederholt sich bei Bovillae und öfters (Schwegler 1, 321, Jordan zu Cato Orig. I, 27 und Proleg. S. XLIIII.]

[3]) Sowohl des völkerrechtlichen (I, 218) als des ehelichen Bundes, Varro r. r. II, 4, 9 *quod initiis pacis foedus cum feritur porcus occiditur et quod nuptiarum initio antiqui reges ac sublimes viri in Hetruria in coniunctione nuptiali nova nupta et novus maritus primum porcum immolant. Prisci quoque Latini et etiam Graeci in Italia idem factitasse videntur.* Vgl. die italischen Bundesmünzen bei Friedländer die osk. Münzen S. 81 ff. t. IX, 10, 12. X, 18. 19 und Klausen Aeneas S. 671 ff., t. III, 3, 8. 9. [Ähnlich die Münzen des Ti. Veturius Mommsen Münzw. n. 169 S. 555 f. (caudinischer Vertrag von 433?) und des C. Sulpicius das. 203 S. 576, auf der einen Seite Penatenköpfe mit der Beischrift *d(ei) P(enates) P(ublici)*, auf der andern Sau mit Ferkeln, zwei Männer mit Speeren auf sie weisend. Mommsen meint, die Anspielung deute auf die Herkunft des Münzmeisters: aber die Sulpicii stammen nach Tac. Ann. III, 38 aus Lanuvium, nicht aus Lavinium. Vgl. Rubino a. O. 185 ff. — Eine ähnliche Scene auf einem freilich stark restaurirten Mosaik (aus Gabii?) im Casino der Villa Borghese (Nibby Mon. scelti della villa Borgh. p. 117: Sau, drei Männer mit Stäben oder Spiefsen herumstehend, mit Helmen oder Priestermützen), und auf einem (jetzt auch von Duhn zu Matz A. B. 3531 a. E. beschriebenen) Relief des capit. Museums (nur die untere Hälfte erhalten; Sau mit Ferkeln, drei Männer in Jagdstiefeln mit Spiefsen oder Stangen herumstehend.]

wie es bei den Penaten und der Vesta des latinischen Bundes in Alba und den übrigen Bundesstädten von Jahr zu Jahr dargebracht sein mag. Höchst wahrscheinlich befanden sich im alten Latium entsprechende Bilder und Sagen in allen Bundesstädten. Später schmeichelte man sich in Lavinium das älteste und ursprüngliche Bild der Art zu besitzen. Aeneas hatte das Schwein und die Ferkel, so glaubte man, seinen Penaten auf jener Höhe geopfert, die es im Laufe erreichte und auf welcher man unter andern Denkmälern eine ähnliche Hütte des Aeneas zeigte, wie das römische Palatium eine
681 Hütte des Romulus besafs[1]). Auch war dort ein Bild des Schweins mit seinen dreifsig Jungen in Erz gegossen öffentlich aufgestellt; ja man behauptete eine Art von Mumie des wirklichen Mutterschweins zu besitzen, welche vermuthlich unter den Heiligthümern des Vesta- und Penatentempels zu Lavinium gezeigt wurde[2]). Dafs dasselbe Symbol als Sinnbild eines Städtebundes oder des Verhältnisses der Mutterstadt zu ihren Colonieen auch sonst in Italien herkömmlich war beweisen die Münzen der umbrischen Stadt Tuder, welche eine Sau mit drei Ferkeln zeigen, und die der sicilischen Stadt Abacaenum.

Es folgt der Bund zwischen Latinus und Aeneas. Der Laurenterkönig Latinus, durch einen Krieg mit Ardea und den Rutulern bedrängt, hört von der Landung des Aeneas und schliefst alsbald ein Bündnifs mit ihm, kraft dessen er ihm ein Stück Landes an der Küste für die Trojaner überläfst[3]) und sich dafür seinen Bei-

---

[1]) Dionys. I, 57. Diese Hütten sind auch Symbole des mit den ersten Anfängen der Cultur beschäftigten Lebens, s. Tibull. II, 1, 37 *Rura cano rurisque deos. His vita magistris desuevit querna pellere glande famem, illi compositis primum docuere tigillis exiguam viridi fronde operire domum* etc. [Vgl. Helbig Die Italiker in der Poebene 51 f.]

[2]) Varro r. r. II, 4, 18 *Huius suis ac porcorum etiam nunc vestigia apparent Lavinii, quod et simulacra eorum ahenea etiam nunc in publico posita et corpus matris ab sacerdotibus quod in salsura fuerit demonstratur.* Vgl. Lycophr. Alex. 1259 und die Münzen des Antonin bei Klausen Aeneas t. II, 11. 12. [Vgl. S. 325, 3; die Sau mit Ferkeln auf dem Larenaltar des Belvedere (oben S. 321, 1), als selbständige Gruppe (gef. auf dem Quirinal): Visconti Pioclem. 7 T. 33 vgl. Beschr. d. Stadt Rom 2, 2, 165 zu n. 131. Vgl. C. I. L. 2, 2126, wo hohe Würdenträger des municipium Pontificium Obulco *scrofam cum porcis triginta* weihen.]

[3]) Serv. A. XI, 316 *Cato in Originibus dicit Troianos a Latino accepisse agrum qui est inter Laurentum et castra Troiana. Hic etiam modum agri*

stand gegen die Rutuler ausbedingt, die darauf glücklich aus dem Felde geschlagen werden. Aeneas vermählt sich mit der Lavinia, der Tochter des Latinus, nach welcher die neue Penatenstadt Lavinium benannt wird. Bei Erbauung derselben ereignet sich ein neues Wunder. In dem benachbarten Haine nehmlich entzündet sich von selbst ein helles Feuer. Ein Wolf schleppt trocknes Holz herbei um die Flamme zu nähren, ein Adler senkt sich aus hoher Luft herab um sie mit dem Schlage seiner Fittige anzufachen, ein arglistiger Fuchs schleicht sich herbei um sie mit seiner Ruthe, die er in den Flufs getaucht, wieder auszulöschen. Alsbald entspinnt sich zwischen diesen Thieren ein heftiger Kampf, bis der feindliche Fuchs vom Adler und dem Wolfe verjagt wird: welcher Kampf gleichfalls in Erz gegossen auf dem Markte von Lavinium zu sehen war[1]).
Das auflodernde Feuer bedeutet die Vesta von Lavinium, der in dem 682
Walde der Laurenter gegründeten Bundesstadt. Der Wolf ist das Symbol des latinischen Nationalgottes Mars, der Adler das des höchsten latinischen Bundesgottes Jupiter[2]). Der Fuchs dagegen ist das redende Wahrzeichen der Rutuler d. h. der Röthlichen, wie sonst der robigo (oben S. 43), und wirklich mögen diese Rutuler in ihrem Malepartus d. h. ihrer festen Burg zu Ardea, welches noch jetzt den Eindruck einer stark befestigten Stadt macht, für den Latinerbund und seine Versuche die Küste zu gewinnen dereinst gefährliche Feinde gewesen sein. Was den Namen Lavinium und den der Lavinia oder Lavna betrifft, so wiederholt sich derselbe in der Sage von Alba Longa und in der des römischen Palatium, in welcher letzteren Lavna die Tochter des arkadischen Evander d. h. des Faunus heifst[3]). Es scheint eine Göttin des Waldes und der Flur zu sein,

---

commemorat et dicit eum habuisse iugera DCC [so Daniel: die beste Überl. *IIDCC*.]. Die Zahl ist unsicher, Cassius Hemina bei Solin. 2, 14 weifs nur von 500 iugera. Dionys. I, 59 *Ἀβοριγῖνας μὲν Τρωσὶ δοῦναι χώραν ὅσην ἠξίουν ἀμφὶ τοὺς τετταράκοντα σταδίους πανταχοῦ πορευομένοις ἀπὸ τοῦ λόφου.* Vgl. Appian bei Phot. Bibl. 57 p. 16 b, 12. [Vgl. die verschiedenen Erklärungsversuche von Jordan Proleg. Cat. S. XXIX f., Rubino a. O. 158 f.]

1) Dionys. I, 59. Auf den M. der Papia sieht man den Adler und den Wolf, wie sie die Flamme nähren.

2) Ovid F. IV, 827 *Condenti* (*Romulo*) *Iupiter urbem et genitor Mavors Vestaque Mater ades.*

3) *Λαῦνα* bei den Griechen, Lavinia bei den Römern. In Alba Longa galt sie für die Mutter des Silvius, Dionys. I, 70. Von *Λαῦνα* der T. des Evander, die von Hercules den Palas gebiert, Dionys. I, 32. 43. Einige grie-

gleich der Fauna, der Fatua, der Acca Larentia, wie diese befruchtenden und weissagenden Mütter und Töchter der Flur sich denn in der latinischen Sage unter wechselnden Gestalten immer von neuem wiederholen.

Endlich die Kriege mit dem Könige Turnus von Ardea und Mezentius von Caere und der Tod und die Erhöhung des Latinus und Aeneas. Turnus ist ein naher Verwandter der Amata, der Gemahlin des Latinus d. h. der ersten Dienerin der Vesta von Lavinium (oben S. 162). Lavinia ist seine Verlobte, daher er jetzt von neuem mit seinen Rutulern anrückt, gegen Latinus und Aeneas. Bei Lavinium kommt es zur Schlacht, in welcher die Rutuler unterliegen, aber Latinus fällt, worauf er zum Jupiter d. h. Divus Pater Latiaris erhöht und auf der Burg von Lavinium als göttlicher Stamm- und Ahnherr der Latiner verehrt wurde [1]). Noch einmal erheben sich die Rutuler, jetzt mit dem Beistande des Mezentius, des Königs von Caere, und wieder kommt es in der Gegend von Lavinium zur
688 Schlacht, in welcher nun auch Aeneas entrückt wird, worauf ihm Ascanius als verklärtem Iupiter Indiges den Grabeshügel am Flusse Numicus errichtet. Auch diese Sagen enthalten schätzbare Erinnerungen aus der älteren Geschichte des Latinerbundes, welcher bei jenen Gründungen an der Küste ohne Zweifel mit mächtigen Feinden zu kämpfen hatte, unter denen die mächtige Etruskerstadt Caere (I, 15) die gefährlichste Feindin sein mochte. Es darf für historisch gelten dafs die Etrusker in so früher Zeit an der Mündung des Tiber und an der latinischen und volskischen Küste, ja bis zum Liris geherrscht haben [2]); Ardea, dessen König deshalb Turnus heifst, und Tarracina, dessen Name an Tarchon erinnert, scheinen die mittleren Glieder einer Kette von Gründungen gewesen zu sein,

---

chische Fabulisten bei dems. I, 59 nannten die Launa von Lavinium eine T. des delischen Propheten Anios, was wieder auf den Begriff einer weissagerischen Fruchtgöttin hinausläuft, vgl. die Sage von den Töchtern des Anios bei Tzetz. z. Lycophr. 570—76, Ovid Met. XIII, 650 ff. [Vgl. Schwegler 1, 375.]

[1]) Nach Serv. A. IX, 745 fiel Latinus in arce d. h. auf dem Burghügel von Lavinium, wo also vermuthlich sein Grab zu sehen war. Vgl. oben I, 95.

[2]) Serv. A. XI, 567 *Metabus — pulsus fuerat a gente Volscorum, quae etiam ipsa Etruscorum potestate regebatur, quod Cato plenissime exsecutus est.* Vgl. zu 581. Der Liris führte in dieser älteren Zeit den etruskischen Namen Clanis, Strabo V p. 233, Dionys. VII, 3. Turnus ist nicht allein deutlich *Τυρρηνός* (so Dionys. I, 64), sondern Appian bei Phot. cod. 57 sagt sogar gradezu: *ὑπὸ Ῥουτούλων τῶν Τυρρηνῶν.* [Vgl. I, 13, 1.]

welche von Tarquinii und Caere bis Capua und zu den wichtigen Buchten und Landzungen am Vesuvius hinabreichten. Ehe die Griechen in Cumae, die Latiner in Latium (beide werden bis in die Zeiten des Porsenna und der wichtigen Schlacht bei Aricia meist verbündet zu denken sein) diese Kette sprengten, müssen heftige und langwierige Kämpfe stattgefunden haben. Die latinische Sage hat ein entferntes Andenken daran in der Erzählung von diesen Schlachten der Indigeten des latinischen Bundes mit den Königen von Ardea und Caere bewahrt, übrigens deutlich so dafs derselbe entscheidende Kampf unter zwei verschiedenen Versionen erzählt wurde, welche man später unter mancherlei Abweichungen zu einem Ganzen verschmolzen hat: in der Erzählung der Schlacht mit dem Könige Turnus von Ardea, in welchem Latinus, und in der der Schlacht mit Mezentius von Caere, in welchem Aeneas den Sieg entschied und zum Bnndesheroen wurde[1]). Eine andre Sage, welche sich in der Form einer Legende des ländlichen Festes der Vinalien erhalten hatte, setzte hinzu dafs Mezentius sich bei den Rutulern 684
als Lohn für seine Hülfe die sonst immer den Göttern dargebrachten Erstlinge der Kelter von allen Weinbergen in Latium ausbedungen hatte[2]), worauf die Latiner diese Erstlinge ihrem Jupiter, dem Entscheider der Schlachten, von neuem weiheten und darauf mit der vollen Zuversicht des Sieges in den Kampf gingen. Immer wird Mezentius oder, wie man seinen Namen früher geschrieben hatte, Messentius oder Medientius, mit den schwärzesten Farben als ruchloser und grausamer Tyrann geschildert, als Bild eines alten etruskischen Seeräuberfürsten[3]), weil die Etrusker weit und breit,

[1]) Nach der gewöhnlichen Tradition fallen Latinus und Turnus in der ersten Schlacht, worauf Aeneas in der zweiten Schlacht gegen Mezentius im Numicius verschwindet, Dionys. I, 64, Schol. Veron. V. Aen. I, 259. Nach Cato verschwanden Turnus und Aeneas in der zweiten Schlacht, Serv. A. I, 267, IV, 620, IX, 745. Nach der Tradition bei Fest. p. 194 oscillantes verschwindet Latinus in der Schlacht gegen Mezentius. Virgil hat die gewöhnliche Tradition aus dichterischen Gründen sehr verändert. [Über die verschiedenen Versionen der Fabel s. Jordan Proleg. Cat. S. XXVIII ff., Hermes 3, 416 f., Robert Annali 1878, 254 ff.]

[2]) Cato und Varro bei Plin. H. N. XIV, 88, Macrob. S. III, 5, 10, vgl. Fest. p. 265, Dionys. I, 65 und oben I, 196.

[3]) *Contemtor Divum Mezentius* Virg. Aen. VII, 648. *Mortua quin etiam iungebat corpora vivis componens manibusque manus atque oribus ora — et sanie taboque fluentes complexu in misero longa sic morte necabat.* Ib. VIII, 485, vgl. Iul. Capitolin. Opil. Macrin. 12 und Serv. A. VIII, 479. Über den

an den italischen und griechischen Küsten, als wilde und erbarmungslose Piraten verschrieen waren. Die Folge des entscheidenden Siegs der Latiner über Mezentius soll die gewesen sein, dafs fortan der Tiberstrom als Grenze zwischen den Etruskern und Latinern anerkannt wurde (Liv. I, 3). Gewifs ist, dafs in den früheren Generationen Roms nicht mehr Caere, sondern Veji als die gefährlichste Nachbarin und Nebenbuhlerin in der Herrschaft über den wichtigen Grenzstrom auftritt.

Von Ardea und Turnus ist schon bemerkt worden, dafs Virgil nach latinischer Sage den ländlichen Dämon Pilumnus seinen Ahnherrn und die See- und Quellengöttin Venilia, eine Schwester der Amata, als seine Mutter und die der Juturna nennt[1]). Sein Vater heifst Daunus, welcher Name sich durch den Umstand erklärt dafs auch in dieser Gegend ein Volk der Daunier erwähnt wird, es sei denn dafs auch hier die häufige Verwechslung von d und l, also ein der Lavinia verwandter Name im Spiele ist. Dieselbe Tradition ist wahrscheinlich der Anlafs zur Uebertragung der griechischen Fabel der Danae auf diese Küste geworden. Die argivische Danae soll zur Zeit des Pilumnus in ihrem Kasten an dieses Land ge-
685 trieben sein und mit ihm Ardea gegründet haben, daher Turnus bei Virgil zu einem Abkömmlinge der alten Heroen von Argos und Mycen geworden ist, wie Aeneas seinerseits das feindliche Troja vertritt[2]). Noch verdient die von verschiedenen römischen Schriftstellern wiederholte Tradition Erwähnung, dafs der römische Stamm der Luceres seinen Namen von einem Könige oder Lucumo von Ardea bekommen habe, welcher dem Romulus im Kriege gegen T. Tatius zu Hülfe gezogen sei, wodurch wieder sehr bestimmt auf einen Zusammenhang des alten Ardea mit den Etruskern jenseits des Tiber gedeutet wird[3]). Noch im ersten Jahre der Republik

---

Namen s. Ribbeck im Rh. Mus. f. Philol. XII (1857) S. 419 ff. [Corssen Spr. d. Etr. 1, 233.] Eine verwandte Sage ist die von der Vertreibung des tuskischen Herrschers Metabus aus dem volskischen Orte Privernum, Virg. Aen. XI, 539 ff.

[1]) Aen. X, 76, XII, 138, vgl. oben I, 376. Ardea ist ein Seevogel, wie jene Diomedeischen, ein gutes Wahrzeichen der kühnen Seestadt, s. Serv. V. A. VII, 412.

[2]) Virg. A. VII, 371 Serv., Plin. H. N. III, 56.

[3]) Paul. p. 119 Lucereses, Dionys. II, 37, welcher in seiner Quelle den ager Solonius (I, 454, 3) anstatt der Stadt Ardea genannt fand. Derselbe Bundesgenosse des Romulus wird sonst immer ein tuskischer Lucumo genannt.

wurde ein Vertrag zwischen Ardea und Rom abgeschlossen (Dionys V, 1). Im J. 312 d. St. schickte Rom eine Colonie dahin, welche nächst Ostia die älteste colonia maritima war und mit jenem auch in der Folge meist dasselbe Schicksal gehabt hat. Die Ueberlieferung dafs die alten Rutuler von Ardea sich zum Theil nach Sagunt in Spanien übersiedelten (Liv. XXI, 7) beweist einen alten Seeverkehr mit diesen Gegenden. Von dem Dichter Silius Italicus ist sie geschickt benutzt worden, um dem Kampfe um Sagunt im zweiten punischen Kriege so viel mehr Bedeutung für Latium und Rom zu geben.

Lavinium, die Hauptstadt der Laurenter, seit 416 d. St., 338 v. Chr. der einzige Rest des latinischen Bundes, scheint durch die lex Iulia vom J. 90 v. Chr. die Civität bekommen zu haben. Obschon durch seine Gottesdienste und Erinnerungen ehrwürdig war es doch zur Zeit des Nero so verfallen, dafs, wie Lucan VII, 394 sagt, der jährlich dort wegen jener Sacra zu einem nächtlichen Aufenthalte genöthigte Senator den Numa als hypothetischen Urheber auch dieses Gottesdienstes verwünschte. Unter Claudius wird derselbe wieder mit Auszeichnung erwähnt. Dieser Kaiser, welcher den neuen Hafen bei Ostia anlegte und auch sonst für diese Gegend Manches that, scheint auf Veranlassung von Prodigien und eines Ausspruchs der Sibyllinischen Bücher im J. 52 n. Chr. unter andern Cerimonieen auch den alten Brauch der jährlichen Erneuerung des Bündnisses zwischen Rom und den Laurentern wieder hervorgesucht zu haben [1]). Die folgenden Kaiser trugen gleichfalls Sorge dafs die 686
Gegend bevölkert und angebaut blieb. Seit Vespasian und bis in die Zeit der Antonine wurden verschiedne Ansiedelungen dort vorgenommen, daher seitdem von Lavinium und Laurolavinium, wie die Stadt nun als Hauptstadt und mit Inbegriff der Laurenter genannt wird [2]), auch in Inschriften oft die Rede ist, namentlich mit

---

[1]) S. die oben S. 162 angeführte Inschrift bei Or. n. 2276, Mommsen I. N. n. 2211 und die S. 162, 2 citirte Abhandlung von A. W. Zumpt. Die Inschrift ist die einer Statue, welche zu Pompeji einem verdienten Mann errichtet wurde. Derselbe wird u. a. genannt: *pater patratus Populi Laurentis foederis ex libris Sibullinis percutiendi cum P. R.*, woraus die Erneuerung der Bundesceremonie mit Recht gefolgert ist. Vgl. Sueton. Claud. 22 und Tacit. A. XII, 43.

[2]) [Rubino a. O. führt aus dafs die Laurenter, welche das Foedus nie verletzt hatten, in dem abtrünnig gewordenen Lavinium die sacra besorgten: daher *Laurentes Lavinates*. Vgl. noch Marquardt Verwaltung 3, 457.]

Beziehung auf gewisse bürgerliche und priesterliche Privilegien der alten Penatenstadt, welche mit persönlichen Auszeichnungen und Immunitäten verbunden waren und deshalb um so eifriger gesucht wurden.

Als die Sage von den Trojanern in Latium einmal eingewurzelt war, berief man sich dafür auch auf manche Umstände, welche erst durch die Aeneassage ein Gewicht bekommen hatten oder wohl gar erst eine Folge des Glaubens an dieselbe waren. So zeigte man an der laurentischen Küste einen Ort Troja, wo Aeneas zuerst gelandet sei, sein Lager aufgeschlagen und seiner Mutter ein Heiligthum gestiftet habe: also jedenfalls nur ein Platz von monumentaler und sacraler Bedeutung, keine Ansiedelung, obgleich er dafür galt und der Name Troja sich in Folge davon an diesem Strande in immer weiterem Umfange geltend machte[1]). Ferner pflegte man sich auf den ludus Trojae zu berufen, ein ritterliches Spiel patricischer Knaben und Jünglinge, welches angeblich Ascanius bei der Erbauung von Alba Longa gestiftet und seiner Heimath zu Liebe das Spiel von Troja genannt haben soll, s. Virgil Aen. V, 596 ff. Wir haben aber erst aus der Zeit des Sulla und der früheren Kaiser eine sichre Kunde von demselben; namentlich haben es die Julier, vor allen Augustus, sehr in Aufnahme gebracht, weil darin eine Erinnerung mehr an die göttliche Abkunft seines Geschlechts gegeben
687 war. Wahrscheinlich hängt der Name zusammen mit dem der Trossuli d. h. der Ritter, auch mit den alterthümlichen Wörtern antroare und redantruare, die sich im Gebrauch der Salier erhalten hatten[2]), so dafs es immerhin von altem Ursprunge gewesen sein mag, aber gewifs nicht von trojanischem. Endlich und am meisten berief man sich auf den trojanischen Ursprung verschiedener albanischer Ge-

---

[1]) Bald heifst der Ort Castra Troiana bald Troia. Nach Cato lag er am Strande von Lavinium, nach Andern bei Ardea, bei Laurentum, bei Ostia, s. Paul. p. 367, Serv. V. A. VII, 31. 158. XI, 316, vgl. das praedium Troianum bei Cic. ad. Att. IX, 13, 6; 9, 4 und Steph. B. *Ἀρδέα — Τροία ἐλέγετο, ὡς Χάραξ,* Dio fr. 4, 4 *περὶ Λαύρεντον προσώκειλε τὸ καὶ Τροίαν καλούμενον,* Liv. I, 1 *classe Laurentem agrum tenuisse, Troiae et huic loco nomen est.* Endlich Virgil und Strabo V p. 229 lassen Aeneas nicht weit von Ostia landen. Über das von ihm gestiftete H. der Aphrodite s. oben I, 436. Appian bei Phot. Bibl. cod. 57 *ἔνθα καὶ στρατόπεδον αὐτοῦ δείκνυται καὶ τὴν ἀκτὴν ἀπ' ἐκείνου Τροίαν καλοῦσι.* [Schwegler 1, 291 f.]

[2]) Klausen Aeneas S. 820 ff., A. Goebel De Troiae ludo, Marcoduri 1852, L. Friedländer bei Marquardt Handb. IV, 520. [Verw. 3, 505.]

schlechter in Rom, welche auch in Virgils Aeneide verherrlicht werden und für Varro und Hygin ein Gegenstand besondrer Untersuchungen gewesen waren[1]). Sie leiteten sich zum Theil von den Begleitern des Aeneas ab, wie die Cäcilier, die Clölier, die Geganier, die Memmier, die Sergier und die Cluentier, die Junier und die Nautier, zum Theil von Aeneas selbst, wie die Aemilier und die Julier, welche letzteren schon vor Cäsar und August alle übrigen an Adel und Ansehn übertrafen. Dionysius I, 85 berichtet dafs es zu seiner Zeit noch etwa fünfzig Familien trojanischer Abkunft gegeben habe[2]). Ja es gab noch in dem dritten und vierten Jahrhundert n. Chr., nachdem die Julier lange ausgestorben waren, angebliche Abkömmlinge des Aeneas in Rom, deren einen Pertinax vergeblich statt seiner zum Kaiser zu machen suchte. Die Frangipani behaupteten sogar noch im Mittelalter den Ruhm des trojanischen Ursprungs.

Endlich mag hier noch des zweiten Trojaners gedacht werden, der nach der Zerstörung Trojas nach Italien verschlagen und dort der Gründer einer Stadt geworden sein soll. Nehmlich Antenor gilt schon in der alten epischen Tradition für den beharrlichen Griechenfreund in Troja, daher er bei der Zerstörung der Stadt verschont wird[3]). Die Sage ist dafs er an der Spitze eines Haufens von Henetern, welche aus Paphlagonien flüchtig geworden, über Thracien und Illyrien an das Adriatische Meer und an den Po gelangt sei, wo er den König der einheimischen Euganeer bezwungen und darauf Patavium, das jetzige Padua, gegründet habe[4]). Einige 688
liefsen seine Söhne und deren Gefährten noch weiter bis Lusitanien vordringen. Auch bei dieser Erzählung berief man sich auf Orts-

---

[1]) Aen. V, 117 ff., Serv. vgl. Paul. p. 44 Caeculus, p. 55 Cloelia, p. 167 Nautiorum, Dionys. IV, 68. 69 u. A., Serv. V. A. V, 389. 704. [Vgl. Mommsen R. F. 1, 71 ff.]

[2]) Iuvenal I, 99 *iubet a praecone vocari ipsos Troiugenas.* Vgl. Herodian II, 3, 4, Eckhel V p. 88 sq., Schol. Lucan. I, 196. Zur Zeit des Hieronymus gab es einen gewissen Toxotius in Rom, welcher von Aeneas und den Juliern abzustammen glaubte, während seine Frau Paula ihr Geschlecht von den Gracchen und von Agamemnon ableitete.

[3]) S. das Gemälde des Polygnot bei Paus. X, 26, 3; 27, 2 und Sophokles bei Strabo XIII p. 608. Auch Aeneas galt später für einen Philhellenen. [Über Antenor vgl. R. Stiehle im Philol. 15, 593 ff.]

[4]) Schon Cato erzählte davon, Plin. H. N. III, 130. Vgl. Strabo III p. 157, V p. 212, XIII p. 608, Virg. Aen. I, 242 sqq. Serv., Liv. I, 1.

namen und andre Merkmale, welche nur bei solchem Gefallen an griechischer Sage, wie sie später durch ganz Italien herrschte, beweisende Kraft haben konnten. Merkwürdig ist dafs schon Herodot, dem die Heneter oder Veneter übrigens einfach ein illyrischer Stamm sind, von einem grofsen Zuge der Myser und Teukrer aus Kleinasien über Thracien ans ionische Meer weifs, welcher Zug noch vor dem trojanischen Kriege stattgefunden haben soll.

7. *Sagentrümmer von Alba Longa und den übrigen Latinern.*

Die Erinnerungen an Alba sind bei dem frühern Untergange dieser Stadt natürlich sehr unsicher geworden, doch tritt uns das Bild des ersten und ursprünglichen Hauptes des latinischen Bundes auch so noch ziemlich deutlich entgegen, besonders wenn man sich im Geiste auf die schöne Höhe über dem Albaner See versetzt, wo einst seine Mauern standen, und von dort in die Ebne und das Flufsthal des Tiber hinabschaut, nach welchem sich einem allgemeinen Gesetze der Geschichte zufolge die spätere Entwicklung der Cultur und des politischen Lebens hinabzog. Rom (oben S. 114) und Lavinium hatten in jenen Bildern der weifsen Sau mit den dreifsig Ferkeln ein sprechendes Sinnbild der Zeiten bewahrt, wo dreifsig verbündete Städte (wie gewöhnlich eine runde Zahl) in Alba ihre Mutterstadt verehrten[1]), und wenn von den Penaten in Lavinium später erzählt wurde, sie seien, als Ascanius sie mit nach Alba genommen habe, freiwillig in die von Aeneas gegründete Stadt zurückgekehrt, worauf man ihnen von Alba 600 Familienväter zur bleibenden Ansiedlung nachgeschickt habe[2]), so braucht man in
689 dieser Erzählung nur das Wunder zu streichen um eine wichtige historische Thatsache wiederherzustellen. Auch die albanischen Gottesdienste, welche die Stadt überlebten, lassen sich ziemlich voll-

---

[1]) Schon Lycophr. Alex. 1253 ff. weifs von den 30 Colonieen: *κτίσει δὲ* (Aeneas) *χώραν ἐν τόποις Βορειγόνων* (der Aboriginer) *ὑπὲρ Λατίνους Λαυνίους τ'* (oben S. 330) *ᾠκισμένην πύργους τριάκοντ' ἐξαριθμήσας γονὰς συός* etc. Vgl. Dionys. III, 31 *ἡ τὰς τριάκοντα Λατίνων ἀποικίσασα πόλεις.* 34 *εἰς τὰς ἀποίκους τε καὶ ὑπηκόους αὐτῆς τριάκοντα πόλεις πρέσβεις ἀποστείλας.*

[2]) Dionys. I, 67 *καὶ ἐγένοντο οἱ πεμφθέντες ἑξακόσιοι μελεδωνοὶ τῶν ἱερῶν αὐτοῖς μεταναστάντες ἐφεστίοις, ἡγεμὼν δ' ἐπ' αὐτοὺς ἐτάχθη Αἴγεστος.* Verehrer der öffentlichen Penaten sind die Bürger einer Stadt, über Aegestus s. oben S. 313. Die Zahl 600 kehrt in andrer Version bei Cassius Hemina bei Solin 2, 14 wieder, nach welchem Aeneas mit 600 Genossen landete. Offenbar ein Multiplum der 30 Bundesstädte.

ständig herstellen, Iupiter Latiaris (I, 210) und Juno (II, 128) und Vejovis (I, 263), ferner Mars und die latinische Venus (I, 436), welche in den Sagen und Ueberlieferungen von den römischen Zwillingen und in denen der Julier so bedeutungsvoll hervortreten und von denen namentlich Mars mit seinen Umgebungen des Faunus und der Fauna, des Silvanus u. s. w. auch in dem alten Alba Longa nächst Jupiter der angesehenste Gott gewesen sein wird[1]), endlich Vesta und die Penaten, deren Cultus nur hier die volle Bedeutung eines Bundesheiligthums haben konnte (oben S. 162). Andre Traditionen hatten sich durch die albanischen Geschlechter in Rom erhalten, worunter die von dem Ursprunge des königlichen Geschlechts der Silvier für besonders alterthümlich gelten darf[2]). Als ihr Ahnherr wurde Silvius genannt, auch er der Sohn einer Lavinia, welche in der gewöhnlichen Ueberlieferung für die Tochter des Latinus, also für die Gattin des Aeneas galt. Nach der Entrückung desselben sei sie aus Furcht vor ihrem Stiefsohne Ascanius in die Wälder geflohn, zum Tyrrheus, dem treuen Aufseher der Heerden und Weiden des Latinus, dessen idyllisches Leben im Walde Virgil schildert[3]). Bei ihm wird Lavinia von einem Knaben entbunden, den sie nach solchen Umgebungen Silvius d. h. den Waldgebornen nennt. Als er herangewachsen wird er als Sohn der einheimischen Lavinia vom Volke zum ersten Könige von Alba erwählt, nicht ohne Widerstand des Julus, des Sohnes des Ascanius, welcher Alba gegründet hatte. Doch läfst sich Julus statt der königlichen mit der höchsten priesterlichen Würde abfinden, welche sich seitdem in dem Geschlechte der Julier erblich erhalten habe[4]), wie dieses Geschlecht denn wirklich auch in Rom 690

[1]) Vgl. I, 339, 5. 347, 2, Or. n. 1367 *Veneri Gabinae et Albanae,* Liv. I, 7 vom Romulus: *Sacra diis aliis Albano ritu, Graeco Herculi — facit.*

[2]) Fest. p. 340 Silvi, Virgil Aen. VI, 760 ff. Servius, Livius I, 3, Dionys. I, 70. [Über den Zweck der Erfindung der albanischen Königsliste oben zu S. 321, 1; über Zeit und Hilfsmittel derselben Schwegler 1, 342 f. Mommsen Chronol. 159 ff. C. I. L. 1 p. 283. Über geringfügige Differenzen der Überlieferung s. auch Jordan Hermes 3, 421 ff. Dafs in der ganzen Geschichte auch nicht eine Spur von älterer Sage steckt, zeigt sich am deutlichsten in dem Mangel jedes biographischen Details, mit Ausnahme der aus der griechischen Sage entlehnten Geschichte des Romulus Silvius (unten).]

[3]) Aen. VII, 482 ff. Bei Serv. A. VI, 760, Schol. Veron. VII, 485 heifst er Tyrrhus, bei Dionys. l. c. *Τυρρηνός.*

[4]) Dionys. l. c. *᾽Ιούλῳ δὲ ἀντὶ τῆς βασιλείας ἱερά τις ἐξουσία προσετέθη καὶ τιμὴ τῷ τε ἀκινδύνῳ προὔχουσα τῆς μοναρχικῆς καὶ τῇ ῥαστώνῃ τοῦ βίου, ἣν ἔτι καὶ εἰς ἐμὲ τὸ ἐξ αὐτοῦ γένος ἐκαρποῦτο, ᾽Ιούλιοι κληθέντες ἀπ᾽*

und Bovillae durch erblichen Besitz gewisser Sacra, namentlich des Vejovis und der Venus, sich auszeichnete. Aufser diesen beiden Namen, dem des königlichen Silvius und des priesterlichen Julus, hatten sich endlich in der Volkssage und örtlichen Ueberlieferung noch einige andre alte Namen erhalten, aus denen man weit später in Rom, erst in den jüngeren Zeiten der römischen Litteratur und mit Hülfe der Griechen, eine zusammenhängende Reihe der albanischen Könige herzustellen versuchte, denn die ältere Zeit hatte sich einfach an den Hauptthatsachen genügen lassen und ohne chronologische Bedenken den Romulus zum Enkel des Aeneas gemacht. So entstand jene aus Virgil, Livius und Dionysius bekannte Reihe, nach welcher auf Silvius zuerst Aeneas Silvius folgte, dann Latinus Silvius, von welchem gewöhnlich die sogenannten Prisci Latini abgeleitet werden, worunter keineswegs alle alten Latinerstädte zu verstehen sind, sondern nur solche welche von dem latinischen Bunde in der früheren Periode der Oberhoheit von Alba Longa gegründet wurden oder zu dem Bunde gehörten, im Gegensatze zu den späteren Colonieen des Bundes unter der Oberhoheit von Rom[1]). Dann folgen Alba, Capetus, Capys, Calpetus, Tiberinus, von welchem der früher Albula genannte Tiberstrom seinen Namen bekommen haben soll, Agrippa, Romulus, Silvius, welcher mit mährchenhaften Zügen als Frevler und den Göttern verhafster Tyrann geschildert wird[2]), dar-

---

ἐκείνου. Diodor. bei Euseb. T. I p. 389 ed. Aucher: *Iulius autem imperio cedere coactus pontifex maximus constitutus fuit et fere secundus rex habebatur, a quo ortam Iuliam familiam hucusque perdurare aiunt.* Nach der gewöhnlichen Tradition, welcher auch Virgil folgt, ist Ascanius der Sohn des Aeneas von Troja her, Silvius sein Posthumus von der latinischen Lavinia. Ascanius heifst auch Euryleon und Ilus, welchen Namen er später in Iulus verändert und auf seinen Sohn übertragen haben soll, s. Schwegler R. G. I, 338.

[1]) Das Wort hängt zusammen mit prius, s. Paul. p. 226 *Prisci Latini proprie appellati sunt hi qui priusquam conderetur Roma fuerunt.* Daher ib. *Priscus Tarquinius est dictus quia prius fuit quam Superbus Tarquinius.* Vgl. Fest. p. 241 *priscae latinae coloniae* und Virgil Aen. VI, 773 Servius. [Ein Verzeichnifs von 18 Namen der angeblich von Latinus Silvius gegründeten Colonien giebt Eusebios aus Diodors 7. Buch, 10 Namen die Origo gentis Romanae (aus Diodor?): in den übrigen Quellen fehlt das Verzeichnifs. Mähly Jahns Jahrb. Suppl. 18, 150, Jordan Hermes 3, 396. Vgl. Schwegler 1, 348.]

[2]) So heifst er bei Livius, bei Dionys. dagegen Ἀλλώδιος, bei Zonaras VII, 1 Amulius, in der Origo G. R. 18 Aremulus. [Ebenso bei Diodor: bei andern Remulus: Jordan a. O. S. 420. Remulus und Aremulus wie Garanus und Recaranus: oben S. 283, 4.] Er denkt sich eine Maschine aus um wie

auf Aventinus, dessen Grab dem römischen Hügel seinen Namen gegeben habe, endlich die besser bewährten Namen des Procas und 691
seiner beiden Söhne, des guten Numitor und seiner Tochter Rhea Silvia und des bösen Amulius, der seinen Bruder entthront und später selbst von seinen Enkeln, den römischen Brüdern, entthront wird.

So unsicher und mythisch die Entstehungsgeschichte von Alba Longa ist, eben so mythisch ist auch die von seinem Untergange. Den wirklichen Zusammenhang ahndet man, wenn man aufser dem natürlichen Zuge der Geschichte von den Bergen in das Flufsthal bedenkt, einmal dafs Rom nach der Zuwanderung der Sabiner seinem albanischen Ursprunge entfremdet war, zweitens dafs andre latinische Städte, namentlich die nächsten Nachbarn von Alba, Tusculnm und Aricia, nach dem Sturze desselben mächtig und mit Rom verbündet waren[1]), endlich dafs die Einwohner der zerstörten Stadt nicht blos in Rom, sondern auch sonst in Latium, z. B. in Bovillae am Fufse des Albaner Berges, untergebracht zu sein scheinen. Die gewöhnliche Sage begnügt sich die nahe Verwandtschaft, welche zwischen Rom und Alba bestanden, in einem lebendigen Bilde hervorzuheben. Die römischen Drillinge sollten eigentlich wohl die drei Stämme des römischen Patriciats bedeuten. Man stellte ihnen dann albanische Drillinge gegenüber und wufste nicht gewifs zu sagen, welcher von beiden Städten die Horatier, welcher die Curiatier angehört hätten. Noch dazu war die Schwester der Horatier einem der Curiatier verlobt, ja man erzählte weiter, dafs die Mütter dieser beiden Paare von Drillingen Schwestern gewesen und sich zu gleicher Zeit verheirathet, auch ihre Söhne zu gleicher Zeit geboren hätten[2]).

Iupiter zu donnern und zu blitzen, bis der Blitz in sein eignes Haus schlägt, was an Tullus Hostilius und den Zauber des Iup. Eliciusaltars erinnert. [Den Mythos des Salmoneus vergleicht Robert Annali 1878, 270.] Zuletzt steigt der albanische See zu einer solchen Höhe, dafs er seinen am Ufer gelegenen Palast erreicht und ihn und sein ganzes Haus verschlingt.

[1]) S. oben I, 316 und Fest. p. 348, nach welchem der Oppius und Cispius in Rom nach zwei Führern der Tusculaner und der Herniker von Anagnia, welche dem Tullus Hostilius gegen Veji zu Hülfe gekommen, benannt worden wären. Vgl. die Albani Longani Bovillenses oben I, 263, 2 [Marquardt Verwaltung 3, 459]. In Alba sollen nach dem Sturze der Silvier nicht mehr Könige, sondern jährliche Praetoren geherrscht haben, Dionys. V, 74, Plut. Rom. 27.

[2]) Liv. I, 22, Dionys. III, 13.

Der bunte Kriegsrock des erschlagenen Curiatiers, mit dem der übrig gebliebne Horatier (gewöhnlich gelten diese für Römer) triumphirend heimkehrt, ist jenem von der eignen Schwester des Siegers, der Braut des Erschlagenen, gewebt und geschenkt worden; daher ihr Fluch und ihr Tod von der Hand des Bruders. Die Richter verurtheilten diesen, aber der Vater und das Volk verziehen ihm, während der Leichnam der Schwester die ihren Bräutigam mehr als das Vaterland liebte, auf der Strafse liegen blieb und erst durch
692 das Mitleid der Vorübergehenden mit Steinen und Erde überschüttet wurde. Alte Denkmäler in Rom und vor der Stadt in der Richtung nach Alba Longa dienten zur Bestätigung dieser Sage, in Rom das sogenannte Sororium Tigillum, ein Denkmal des ältesten Beispiels einer durch richterlichen Spruch erkannten Blutsühne[1]), die pila Horatia, das Grab der Schwester am Thore, die Gräber der erschlagenen Albaner und Römer auf dem Schlachtfelde, der Graben des Cluilius, welcher zuerst die Albaner geführt habe. Als sich diese trotz des feierlich geschlossenen Bündnisses feindlich erweisen, wird der Verräther Mettus Fuffetius zwischen zwei in entgegengesetzter Richtung getriebenen Wagen gespannt und so zerrissen. Dann wird Alba mit Ausnahme der Tempel zerstört und die ganze Bevölkerung, so behauptete man in Rom, nach Rom geführt und auf dem Caelius angesiedelt, wo die Luceres vornehmlich aus diesen Geschlechtern bestanden. Jedenfalls eine sehr bedeutende Verstärkung des latinischen Elements in Rom, daher auch Tullus Hostilius, der Repräsentant dieser Luceres, zwar als Abkömmling eines Königs aus der Fremde, eines Eindringlings, aber immer als Latiner und in manchen Zügen sogar als der zweite Romulus erscheint[2]).

---

[1]) Becker Handbuch I, 527 ff., Schwegler R. G. I, 571 ff., 594 ff., vgl. oben I, 171. [Die Lage des alten Alba ist streitig; wahrscheinlich ist es bei dem Kloster Palazzola (S. Maria de Palatiolis seit dem 10. Jahrh.: Gregorovius 5, 217) zu suchen, während das heutige Albano dem Namen und der Lage nach das kaiserliche *Albanum* ist. — Ebenso hat das heutige Nemi den alten Namen *Nemus* bewahrt (oben I, 316, 3), der Name des Monte Cavi (oder Cavo) den einer untergegangenen und jedenfalls auch zerstörten Stadt *Cabum*. — Daher die *sacerdotes Cabenses montis Albani*, wie zuerst Mommsen Bull. 1861, 205 ff. nachwies. Jetzt hat De Rossi Annali 1873, 168 f. mit Wahrscheinlichkeit auch die Lage des Orts am Campo d'Annibale ermittelt, was Marquardt Verwaltung 3, 459 entgangen ist.]

[2]) Schömann De Tullo Hostilio rege Romanorum, Opusc. Acad. I p. 18 bis 49.

Von den übrigen latinischen Städten sind die wenigen Sagen, welche den Ruin der Zeiten überdauert hatten, gröfstentheils schon besprochen worden. Als man in Rom auf solche Erinnerungen und alte Urkunden aufmerksam wurde, war es schon zu spät um mehr zu retten. Cato hatte meist ältere Nachrichten gesammelt, die späteren Erdichtungen im griechischen Geschmack Hygin zusammengestellt, aus welchem wieder Solin eine kleine Auswahl solcher mythologischen Aftergeschichten erhalten hat, welche eine nähere Berücksichtigung nicht verdienen. Von Tusculum hatten die Mamilier mit so vielen andern latinischen Geschlechtern ihre Traditionen mit sich nach Rom gebracht (oben S. 308). In Aricia und Lanuvium bewahrten der Dienst der Diana und der Juno manches Alterthümliche (I, 276. 313), in Tibur die Erinnerungen des alten Faunusorakels an der heilenden Quelle (oben S. 139). Am meisten Alterthum hatte sich bis zu der blutigen Katastrophe im Kriege der Marianer und Sullaner in Praeneste (vgl. oben S. 192, 2), der entlegenen und festen Stadt am
Saume des Aequergebirgs[1]), erhalten, namentlich in den Erinnerungen 693
an Caeculus, den Sohn des Vulcan (oben S. 148 ff.), den die Schwester der Divi Fratres, das sind die Indigeten von Praeneste, am Heerde sitzend empfängt[2]) und welcher nach seiner Geburt von den zur Quelle gehenden Jungfrauen (den Vestalinnen?) in der Nähe des Jupitertempels bei einem Feuer gefunden wird. Dann wächst er wie Ro-

[1]) Mit dieser Lage scheint der Name zusammenzuhängen, vgl. pronus d. i. *πρηνής*, *πρανής* und *πρών* d. i. *πρηών*. Cato erklärte *quia is locus montibus praestet*, Serv. V. A. VII, 682, Paul. p. 224. Später leitete man ihn ab *ἀπὸ τῶν πρίνων* i. e. *ab ilicibus quae illic abundant*, daher sie nach Strabo V p. 238 die Bekränzte, *πολυστέφανος* benannt wurde. Oder man fabelte von einem Ktistes Praenestus, einem Sohne des Latinus und Enkel des Ulysses, Solin. 2, 9, Steph. B. s. v.

[2]) Virg. Aen. VII, 679 *Vulcano genitum pecora inter agrestia regem inventumque focis omnis quem credidit aetas.* Serv. 678 *Ibi erant pontifices et Dii Indigetes, sicut etiam Romae. Erant enim duo fratres, qui Divi appellabantur. Horum soror dum ad focum sederet, desiliens scintilla eius uterum percussit* etc. Nach den Schol. Veron. p. 99 ed. Keil stammen diese Nachrichten theils aus Varro, welcher die Hirten, unter denen Caeculus lebte, Depidii nannte, daher er selbst ursprünglich Depidius geheifsen habe. Ueber den Namen Caeculus s. S. 647. Vgl. noch Paul. p. 44 und Solin. 2, 9 *Praeneste ut Praenestini sonant libri a Caeculo, quem iuxta ignes fortuitos* (d. h. einem plötzlich entstandnen, von Vulcan wunderbar erregten Feuer) *invenerunt ut fama est Digidiorum* [so schreibt Mo. mit der besseren Ueberlieferung: *digisiorum, digitiorum* die übrigen] *sorores.* [Vgl. Jordan Proleg. Caton. S. XLIII.]

mulus und Remus, wie Cyrus und der thebanische Hercules, unter den Heerden und als König der Hirten auf, oder als Räuberhauptmann, wie andre Nachrichten sein Leben beschrieben, bis er endlich jene Burgveste von Praeneste erbaute, die benachbarten Völker wieder wie Romulus durch Spiele an sich zog und durch den Ruhm seiner Thaten und seiner Abkunft an sich fesselte. Soll er doch einst, als das Volk an ihm zweifelte, die versammelte Menge mit Hülfe seines Vaters mit loderndem Feuer umgeben haben. Andre praenestinische Sagen erzählten von einem Zweikampfe des Evander d. h. des guten Waldgeistes Faunus mit dem Riesen Erilus, dem Sohne der Feronia, die ihm drei Seelen verliehen hatte, so dafs er dreimal getödtet werden mufste[1]). Eine Fabel welche an die leider nur durch Griechen erhaltne von dem Centauren *Μάρης* erinnert, welcher Name in italischer Sprache einen Rofsmann bedeute. Dieser sei der erste von allen Bewohnern Ausoniens gewesen und dreimal gestorben, aber dreimal wieder aufgelebt und 123 Jahre alt geworden.

694 8. *Die Ursprünge Roms.*

Auch die römische Sage ist kein Product der Dichtung, sondern der Stadtchronik, ein Gewebe griechischer und römischer Sagenschreiber, von denen die letzteren sich meist durch die ersteren bestimmen liefsen. Doch liegen alte Thatsachen des römischen Cultus und der römischen Geschichte zu Grunde, und diese sind es welche der Erzählung trotz ihrer Mifsverständnisse und Entstellungen ein nicht geringes Interesse verleihen[2]).

---

[1]) Virg. Aen. VIII, 563 ff., Io. Lydus d. Mens. I, 8, Aelian V. H. IX, 16. Der Name erinnert an Marica und Marsus, auch an Mars, auf den auch die Rofsnatur hinweist, s. oben I, 328.

[2]) [Das Problem der Erklärung der Zwillinge und ihrer Namen (an die Reichslaren erinnerte Schwegler 1, 434 ff., an die Eponymen einer älteren Ansiedlung der Aboriginer auf dem Aventin, einer jüngeren auf dem Palatin dachte Rubino Vorgeschichte 212 ff.) sucht Mommsen (Hermes 16, 1 ff.) durch die Annahme zu lösen, dafs zu dem ursprünglich einen Eponymos der Stadt Roma, Romus, später zum Zweck der Veranschaulichung des republikanischen Doppelregiments ein zweiter hinzugefügt worden sei, dessen Name Remus 'durch eine einfache aber unorganische Differenzirung' gewonnen worden sei. Der Hauptwerth dieser wie der einschlägigen Arbeit über Acca Larentia (Forsch. 2, 1 ff.) liegt in der schärferen Sonderung der älteren und jüngeren Bestandtheile der Legende. Ganz ohne Einsicht in die Genesis der Legende verfuhren Forch-

Diese mit der älteren römischen Litteratur entstandene, später in einzelnen Zügen immer weiter ausgeführte Stadtchronik begann mit Janus und Saturnus, den Königen des Anfangs, von denen jener das Janiculum, dieser das Capitol bewohnt habe (I, 182. II, 12). Darauf folgte die erste Palatinische Ansiedlung durch Evander mit seiner Mutter Carmenta und seinem Sohne Pallas, welchem Virgil ein so schönes Andenken gestiftet hat: bei welchen Fabeln schon jene alten Heiligthümer an und auf dem Palatium im Spiele sind, welche die römische Stadtsage in so verschiedenen Zügen beschäftigten, der Dienst des Faunus (I, 387) und des oder der Pales (das. S. 413) so wie der der nahe verwandten Carmenta (das. S. 405). Zum Evander kommt Hercules, der den bösen Cacus erschlägt und seinen Dienst an der Ara Maxima stiftet (oben S. 287), bei welcher Fabel wieder die Erzählung von den Argeern anknüpft, welche in diesem Zusammenhange zu Argivern d. h. in Rom gebliebenen Begleitern des Hercules wurden (oben S. 136). Das ganze Gewebe macht sehr bestimmt den Eindruck einer griechischen Composition. So weit Vermuthung statthaft ist, möchte ich die Quelle in einer cumanischen Chronik suchen, da namentlich die Gruppe Evander-Cacus und Hercules auf eine solche zurückweist (oben S. 281). Auch ist es sehr bemerkenswerth dafs Evander nicht blos in der römischen Stadtsage, sondern auch in der von Tibur und Praeneste genannt wurde, endlich dafs er in der gewöhnlichen Tradition für den Erfinder des latinischen Alphabets galt, welches das griechische und höchst wahrscheinlich cumanischen Ursprungs war[1]).

Auf diese Vorgeschichte folgte die Erzählung von der Gründung
Roms d. h. der Palatinischen Altstadt, für deren Gründer Romulus 696

hammer (Die Gründung Roms Kiel 1868), dem Mars die Sonne, Rhea-Vesta der Schnee ist — schmilzt der Schnee auf dem Albanergebirge (!), so eilen die Zwillingsbäche zu Thal — und Schwartz (Der Ursprung der Stamm- und Gründungssage Roms im Reflex indogermanischer Mythen Jena 1878), dem die Rhea die Sonnenjungfrau, die Zwillinge die Sonnenkinder eines indogermanischen Himmelsmythos sind, an den sich die Gründungsgeschichte angesetzt habe. — Die Bildwerke beweisen übrigens, dafs die Grundzüge der Legende (Aussetzung, Antreiben am Palatin, Errettung durch die Wölfin) schon vor den Samniterkriegen fertig waren.]

[1]) Dionys. IV, 26, Plin. H. N. VII, 210, Tacit. Ann. XI, 14, vgl. Mommsen Unterital. Dial. S. 26ff. 39. [Wilmanns de Varronis libris grammaticis p. 119f.] Bei den Dichtern galt Evander für einen Verwandten der Atriden, Virg. A. VIII, 130 Serv. Ganz im Stil der Mirabilien ist die Erzählung bei Serv. A. VIII, 345.

galt. Offenbar liegen dabei wieder alte Culte und Cultuserinnerungen zu Grunde, namentlich die des Palatinischen Mars, dessen Salier die Zwillinge zuerst in ihren Liedern gefeiert haben mögen, des Faunus und der Fauna, welche in dieser Fabel als Faustulus und Acca Larentia oder Lupa und Luperca auftreten (I, 387, 3. II, 27), endlich des Ruminus und der Rumina und die des Ruminalischen Feigenbaums, unter welchem die Wölfin mit den Zwillingen, wie sie fort und fort der kurzgefafste Inbegriff der Geschichte vom Ursprunge Roms geblieben ist, so auch höchst wahrscheinlich das älteste Symbol derselben und die erste Veranlassung zur erzählenden Ausführung war[1]). Jedenfalls ist die Idee der Zwillinge eine sehr alte, da der Palatinische Hügel in dieser Gegend deswegen den Namen Cermalus führte[2]) und dieselbe Idee sich in den Sagen andrer latinischer Städte wiederholt, namentlich in der von Praeneste und Tibur[3]). Auch die öffentlichen Laren Roms wurden durch die ganze Stadt als Brüderpaar dargestellt (oben S. 115, 3), und so mögen denn auch Romulus und Remus in der ältesten Auffassung nichts weiter als die Laren oder Indigeten der Palatinischen Altstadt gewesen sein, welche sich mit der

---

[1]) S. oben I, 418f. und Schwegler R. G. I, 419ff. [Eine *ficus Ruminalis*, welche bis in späte Zeiten auf dem Comitium bei der Curie stand (oben I, 110, 1), sollte dahin durch den Augur Attus Navius vom Palatin versetzt worden sein, was nur bedeutet, dafs aus der Stadt Palatium durch Romulus die Stadt Roma geworden sei (Jordan Top. 1, 1, 200). Wahrscheinlich ist der palatinische Feigenbaum erst nach Fabius in die Zwillingssage verwebt worden (Mommsen Forsch. 2, 11f.). Er würde sonst auch unfehlbar auf der ältesten Darstellung der Zwillingslegende, dem Spiegel von Bolsena, als Wahrzeichen erscheinen. Die zweitälteste erhaltene Darstellung, die Münze des Fostlus, auf welcher er erscheint, gehört dem 7. Jahrhundert an. Ueber beide unten. Ob Ennius (Ann. 71), wie Mommsen meint, oder schon Naevius der Erfinder der Version ist, läfst sich nicht mehr entscheiden. Ueber diesen unten.]

[2]) Varro l. l. V, 54 *Cermalus a germanis Romulo et Remo, quod ad ficum Ruminalem ibi inventi, quo aqua hiberna Tiberis eos detulerat in alveolo expositos.* [*Cermalus* ist die allein beglaubigte Schreibung, bei Varro wie bei andern (Jordan Top. 1, 1, 179 A. 44. 196 A. 74), daher der Zusammenhang mit *germani* nicht glaublich (Mommsen Hermes 16, 8), die Bildung des Worts ohne sichere Analogie (Jordan a. O. 196).]

[3]) Virg. Aen. VII, 670 *Tum gemini fratres Tiburtia moenia linquunt.* Vgl. oben S. 139 und Serv. V. A. VII, 678 von Praeneste: *Ibi erant Pontifices et Dii Indigetes, sicut etiam Romae. Erant etiam duo fratres qui Divi appellabantur* etc. (oben S. 339, 2). Ein alter Beiname des Zwillings Romulus war Altellus, s. Paul. p. 7, doch wohl von alter.

Zeit zu den zwölf Laren der Stadtflur d. h. der Arvalischen Brüder erweiterten. Eben so alt war aber auch der Name Roma d. i. die heilige Ursprungsstätte der Romani oder vielmehr der Ramnes, wie sich die Angehörigen der Palatinischen Stammtribus nannten[1]). Daher die Namen Romulus und Romus oder Remus für die beiden Zwillinge, zunächst die von der Wölfin unter dem Ruminalischen Feigenbaum gesäugten[2]), wobei zu bemerken dafs auch der Tiber in den heiligen Urkunden der Römer den Beinamen Rumon d. i. vermuthlich des Nährenden führte, ferner dafs es in der Nähe von 696
Rom einen Ort Remona oder Remuria und einen Remurinus ager, im Lande der Hirpiner eine Stadt Romulea gab[3]). Der Tiber mit seinen Ueberschwemmungen, die Höhle des Faunus, das Lupercal (I, 387, 391, A. 2, unten S. 699), die Wölfin als das geweihte Thier des Mars oder der Fauna, der heilige Specht und der Kibitz, dieser als Symbol der Vesta, boten den nächsten Anlafs zur Belebung und bildlichen Ausführung der Scene d. h. der Geschichte der beiden Zwillinge, welche für den ältesten Theil und den Kern der ganzen Erzählung von Romulus und Remus gelten darf[4]).

---

[1]) Ramneis und Romaneis scheint dasselbe Wort zu sein, s. Fröhner im Philol. X (1855) S. 552 ff. Die Griechen nennen die Zwillinge gewöhnlich *Ῥωμύλος* und *Ῥῶμος*. [Andere erinnern an *Rumon*, den vermeintlich älteren Namen des Tiber; keine dieser Annahmen ist erweislich richtig; hingegen weist die tribus Romilia auf einen uralten Gaunamen Roma hin. Vgl. oben S. 132, 3.]

[2]) Plut. Rom. 6 *κληθῆναι δὲ καὶ τούτους ἀπὸ τῆς θηλῆς ἱστοροῦσι Ῥωμύλον καὶ Ῥῶμον, ὅτι θηλάζοντες ὤφθησαν τὸ θηρίον.*

[3]) Paul. p. 276 vgl. Müller Fest. p. 402 und über die Stadt Romulea Liv. X, 17, Steph. B. v. *Ῥωμυλία*. [Eine Göttin Remureina C. I. L. 1, 810. Mommsen Hermes 16, 16 ff.]

[4]) Die eherne Wölfin auf dem Capitol ist wahrscheinlich dieselbe, welche im J. 458 d. St. von den Aedilen Cn. und Qu. Ogulnius beim Ruminalischen Feigenbaum aufgestellt wurde, s. Liv. X, 23, Dionys. I, 79, Becker Handb. I S. 291 ff., Urlichs De lupa aenea Capitolina, Rh. Mus. N. F. IV (1846) S. 519 ff. Gewöhnlich wurde die Wölfin mit den Zwillingen im Lupercal gedacht, wie Virg. Aen. VIII, 630 ff. den Vorgang schildert und wie sie auf den späteren Kaisermünzen [und anderen Bildwerken] so oft als Bild der ewigen Stadt und ihres Ursprungs zu sehen ist. [Jetzt ist durch Stevenson's Untersuchung Annali 1877, 375 ff. festgestellt dafs die Bronzewölfin des Cap. Mus. seit dem 10. Jahrhundert beim Lateran gestanden hat: über den Standort im Alterthum ist Nichts bekannt. — Auf dem Capitol in Rom stand ein Erzbild der Wölfin, den Romulus säugend. Cic. in Catil. III, 8, 19 (vgl. Jordan Top. 1, 2, 51). Neuestens soll unter den Trümmern des Capitols von Fäsulä (über

Eine neue Erweiterung erfolgte sobald man für die Zwillinge eine Mutter suchte, bei welchem Punkte die Combinationen der Griechen und die der Römer bedeutend von einander abwichen. Die Griechen gingen mit ihrer Heroine Roma oder dem Eponymos Romus oder Romulus entweder einfach auf die gegebenen Ahnherrn der italischen Genealogie zurück, Ulixes oder Aeneas oder Latinus u. s. w., oder sie nannten Roma eine edle Dame aus Troja, welche mit dem Aeneas in diese Gegend verschlagen vom Aboriginerkönige Latinus die Zwillinge geboren habe[1]). In der römischen Sage dagegen treten gewisse alte Thatsachen des nationalen Glaubens und der latinischen Geschichte deutlich genug hervor. Immer ist der albanische Mars der Vater und eine albanische Vestalin die Mutter, weil man sich des Ursprungs von Alba deutlich bewufst war und weil Mars der nationale Befruchtungsgott, Vesta die allgemein verehrte Göttin des Gemeindeverbandes war. Grade so galt bei den Sabinern der Gründer von
697 Cures für einen Sohn des Quirinus und einer geweihten Jungfrau, während die Abstammung des pränestinischen Caeculus vom Vulcan, die des Servius von dem Feuergotte des Heerdes schon bestimmter an Vesta erinnert, Amata aber als Königin von Lavinium, die Mutter der Lavinia, durch jenen Namen sogar ausdrücklich als Dienerin der Vesta bezeichnet wird. Der Name jener albanischen Vestalin ist in der gewöhnlichen Ueberlieferung Rhea oder Rea Silvia, in der gräcisirenden Ilia. Von jenen ist Silvia der Gentilname, Rea aber, woraus vermuthlich die gräcisirende Schreibart Rhea erst später entstanden ist, bedeutet entweder die Angeklagte oder voti rea d. h.

---

dieses s. Gamurrini Bull. d. inst. 1879, 176 ff.) der Torso einer bronzenen Wölfin gefunden worden sein (Mittheilung Gamurrini's): ein neuer Belag für den Charakter der Capitole. Das Symbol der Hauptstadt wird dann auch Symbol des Kaiserthums für die Provinzen: daher *Lupae Romanae* (Widmung eines Sevir Augustalis) C. I. L. 2, 2156, *lupae Augustae* das. 4603, *numini Augustorum — signum lupae cum insignibus suis* 8, 958, *lupam cum infantibus duobus* 2, 5063 (sämmtlich in Städten mit römischer oder latinischer Verfassung). Aufser auf den unten a. Darstellungen der Romuluslegende findet sich die Wölfin die Zwillinge säugend (regelmäfsig den Kopf nach ihnen herabwendend; hie und da einer der Zwillinge ihre Schnauze streichelnd wie z. B. auf dem u. a. Spiegel von Bolsena), auf Münzbildern (zuerst auf den römisch-campanischen mit der Aufschrift *Romano*, 5. Jahrh. d. St., Klügmann Annali 1879, 42 Mon. 11 T. III, 2. 3 vgl. Mommsen Hermes 16, 3 A. 1) und auf zahlreichen Grabdenkmälern als symbolisches Wahrzeichen. Ausführlich Bachofen Annali 1867, 183 ff. 1868, 421 ff. 1869, 288 ff.]

[1]) Fest. p. 266 Romam, Dionys. I, 72 ff., Plut. Rom. 2.

die Geweihte, den Göttern Verlobte[1]), mit einem Worte die Vestalische Jungfrau aus dem königlichen Geschlechte der Silvier. Bei den älteren Dichtern Naevius und Ennius ist Ilia noch die Tochter des Aeneas, also Romulus dessen Enkel[2]), so fremd war ihnen noch die chronologische Vorsicht der späteren Schriftsteller, welche die ganze Reihe der albanischen Könige einschoben, um einen beruhigenden Zusammenhang der Zeitrechnung herzustellen. Dessenungeachtet ist die Beziehung auf Aeneas und Troja bei diesen verschiedenen Combinationen so sehr die Hauptsache, dafs die latinische Aeneassage also damals in ihren Grundzügen schon fertig vorgelegen haben mufs.

Ein andrer Maafsstab für die jüngere Entstehung der gewöhnlichen Geschichte vom Romulus ergiebt sich daraus dafs Romulus, der Gründer der Palatinischen Roma, und Quirinus, der nationale Gott und Führer der Quirinalischen Sabiner, bei derselben aufgehört hatten verschiedene Personen zu sein, was auf ein ziemlich 698
junges Zeitalter führt (I, 374) d. h. auf dasselbe wo sich die gewöhnliche römische Stadtchronik überhaupt gebildet hat. So verdankt Romulus die Hersilia nur dieser Verwechslung mit Quirinus[3]). Noch deutlicher aber tritt diese Confusion in der Erzählung von

---

[1]) Virg. Aen. V, 237 *voti reus*, vgl. Macrob. S. I, 12, 31 und III, 2, 6 oben I, 133, 1. Niebuhr R. G. I, 222 erklärt Rea für die Angeklagte, Schwegler I, 426ff. Rhea Silvia für die idäische Rhea (*ἴδη = silva*), was doch auf ein zu junges Datum führen würde.

[2]) Serv. V. A. I, 273 *Naevius et Ennius Aeneae ex filia nepotem Romulum conditorem Urbis tradunt.* VI, 778 *Dicit namque* (*Ennius*) *Iliam fuisse filiam Aeneae.* Eine Angabe welche für Ennius durch das Excerpt bei Cic. de Divin. I, 20, 40 bestätigt wird, wo eine Tochter des Aeneas und der Eurydice, welche in den Kyprien und bei Lesches für die Frau des Aeneas galt, von der Ilia als germana soror d. h. als Stiefschwester angeredet wird. Also war Ilia bei ihm die Tochter des Aeneas und der Lavinia. Dabei scheint Ennius aber auch schon von dem albanischen Tyrannen Amulius gewufst zu haben, s. Porphyr. z. Horat. Od. I, 2, 18. Vgl. Dionys. I, 73, wo er, nachdem er die griechischen Schriftsteller über das römische Alterthum verhört hat, von den römischen hinzusetzt, sie alle wären nicht alt, doch hätten sie häufig alte Quellen benutzt: *τούτων δέ τινες μὲν Αἰνείου γενέσθαι υἱοὺς λέγουσι Ῥωμύλον καὶ Ῥῶμον, τοὺς οἰκιστὰς τῆς Ῥώμης, ἕτεροι δὲ θυγατρὸς Αἰνείου παῖδας.*

[3]) S. oben I, 371. Nach Einigen war Hostus Hostilius, der Bundesgenosse des Romulus und Grofsvater des Tullus Hostilius, der Gemahl der Hersilia, Dionys. III, 1, Plut. Rom 14. 18, Macrob. S. I, 6, 16. Tullus Hostilius soll in seiner Jugend wie Romulus unter den Hirten gelebt haben, Val. Max. III, 4, 1. [S. Schwegler 1, 168, 3.]

seinem Ende und seiner Erhöhung zum Gott hervor, und hier gewinnen wir zugleich eine Andeutung über die wahre Quelle dieser und anderer Erweiterungen. Es ist keine andre als die gentile Tradition und Sagenfabrik der albanischen Julier, dieselbe welcher wir auch in der Geschichte des Cults der Venus Genetrix und in der Aeneassage begegnet sind. Nicht ohne Grund heifst es nehmlich dafs Romulus nach seiner Entrückung zuerst dem Proculus Iulius d. h. einem Edlen (vgl. procus, proceres) aus dem Geschlechte der Julier erschienen sei, und zwar auf dem Quirinale, mit der Forderung dafs man ihm auf diesem Hügel als Quirinus einen Tempel erbauen solle[1]). So sehr hatte man schon damals die alte und ursprüngliche Bedeutung dieses alten Heiligthums auf dem Quirinal vergessen, welches eben deshalb später von Augustus, dem Aeneaden und Julier, so eifrig und prächtig restaurirt wurde, wahrscheinlich am 29. Juni, welcher Tag seitdem gleichfalls ein Festtag des Quirinus war[2]) d. h. des Romulus Quirinus, keineswegs des alten Kriegsgottes der Sabiner von Cures und Reate.

Die vollständige Geschichte der Zwillinge, der Gründung Roms und der Regierung des Romulus bis zu seiner Verklärung, in welche noch viele andre sociale und historische Erinnerungen aus den ältesten Zeiten der Stadt verwebt wurden, hatte unter den Dichtern zuerst Ennius in seinen Annalen in hochpoetischer Ausführung vorgetragen[3]).
699 Unter den Annalisten erzählte schon Fabius Pictor, wenn dieses der alte Annalist des Namens ist, nach der Probe bei Dionys. I, 79 zu urtheilen, die Sage ganz im Geschmack eines griechischen Romans und in pragmatischer Breite. Die gewöhnliche Tradition ist bei Cicero, Ovid, Livius, Dionys, Plutarch u. A. zu finden[4]). Als Die-

[1]) Cic. Rep. II, 10, 20, wo Proculus Iulius, hier ein homo agrestis, aussagt *a se visum esse in eo colle Romulum, qui nunc Quirinalis vocatur. Eum sibi mandasse ut populum rogaret ut sibi in eo colle delubrum fieret; se Deum esse et Quirinum vocari.* Dionys. II, 63 *παρελθών τις εἰς τὴν ἀγορὰν Ἰούλιος ὄνομα, τῶν ἀπ' Ἀσκανίου γεωργικὸς ἀνήρ.* Plut. Rom. 28 *ἄνδρα τῶν πατρικίων γένει πρῶτον ἤθει τε δοκιμώτατον αὐτῷ τε Ῥωμύλῳ πιστὸν καὶ συνήθη, τῶν ἀπ' Ἄλβης ἐποίκων Ἰούλιον Πρόκλον.* Ovid F. II, 4 99 *Proculus Longa veniebat Iulius Alba.*

[2]) Kal. Venus. 29. Juni: *Quirino in Coll(e)*, vgl. Becker Handb. I, 571, II, 2, 99.

[3]) Io. Vahlen Ennianae Poesis Reliq. p. 9sqq. und p. XXVIIIsq. [Doch wissen wir nicht wie Naevius im Epos und im *Romulus* (oder *Alimonium Remi et Romuli*) die Fabel behandelt hatte. Seine Darstellung kam durch Ennius aus der Mode.]

[4]) Schwegler R. G. I, 384ff.

nerin der albanischen Vesta geht Rhea Silvia, die Tochter des frommen Numitor, um Wasser zu schöpfen an eine heilige Quelle im Haine des Mars[1]). Ein Wolf, das Thier des Mars, scheucht sie in eine Höhle, wo dieser sie findet[2]), oder, wie Ovid und andere Dichter erzählen und verschiedene Kunstdenkmäler den Vorgang darstellen, an der Quelle in sanften Schlummer versunken wird sie von dem Gotte überrascht[3]). Da wurden unter grofsen Zeichen und

---

[1]) [Streitig ist der Ort: Ovids *ventum erat ad molli declivem tramite ripam: ponitur e summa fictilis urna coma* (F. III, 12 f.) wird illustrirt durch die Bilder vom Esquilin, auf denen (3. Wand) zu Füfsen der Rhea der Krug liegt, zur Seite ein Quellgott (nicht der Tiber) ruht (aber Rhea wird hier im Kampf überwunden, nicht wie auf den sonstigen Denkmälern im Schlaf überrascht). Die Quelle und der Hain mufs, was die Schriftsteller zu sagen nicht für nöthig halten, bei Alba gesucht werden. Anders Reifferscheid (Memorie dell' ist. 2, 467), der auf dem Relief Mattei (unten) die Berggötter des Aventin und Palatin als Zuschauer nachzuweisen sucht: die Sage habe den Ort der Überraschung mit dem der Aussetzung der Zwillinge identificirt. — Die Überraschungsscene auch sonst auf Denkmälern: unten A. 3.]

[2]) Serv. V. A. I, 273 *Haec, ut multi dicunt, cum peteret aquas ad sacra, repentino occursu lupi turbata refugit in speluncam, in qua a Marte compressa est.* [An diese vereinzelte und der auf Ennius zurückgehenden Erzählung widersprechende, autoritätlose Version klammert sich z. B. Schwartz's oben S. 340, 2 a. Versuch einen indogermanischen Urmythus zu construiren (S. 31).]

[3]) Ovid F. III, 11 ff., Stat. Silv. I, 2, 242, wahrscheinlich nach Ennius. Vgl. die bildlichen Darstellungen bei Müller-Osterley Denkm. d. A. K. II, 23, 252—254 und L. Urlichs in den Jbb. d. V. v. Alterthumsfr. im Rheinl. I (1842) S. 44 ff. [Der Denkmälervorrath ist seitdem erheblich vermehrt und bedarf neuer Bearbeitung. Überraschung der Rhea, Aussetzung, Ernährung der Zwillinge durch die Wölfin: Ara Casali (Pistolesi Vat. 4 T. 96, Wieseler Ara C. 1844 u. A.), Bilder vom Esquilin (oben S. 321, 1). Überraschung und Ernährung: Giebelfeld des T. der Venus und Roma, nachgebildet in dem Relief Matz 3519. Überraschung: Reliefs Mattei (s. die Litteratur bei Duhn-Matz A. B. 2235 f.) u. sonst. Ernährung d. Zwillinge resp. Auffindung durch Faustulus: älteste sehr wichtige Darstellung auf dem Spiegel von Bolsena (Neu-Volsinii?) Mon. d. Ist. 11 T. III, 1 von Klügmann Ann. 1879, 38 ff. nicht ganz richtig erklärt: Wölfin mit den Zwillingen zu Füfsen eines Berges, auf dem der Berggeist ruht, einen Baum erfassend auf dem *picus* und *parra* sitzen, dahinter das εἴδωλον der Rhea; vorn r. Faustulus, l. Faunus mit dem Ziegenfell (wie die Luperci: Jordan Krit. Beiträge z. G. d. lat. Spr. 165 f.), nicht ein zweiter Hirt (zwei Hirten gleichgekleidet: Duhn zu Matz 3519 S. 36). Aus dem 5. Jahrhundert? — Münze des *S. Pom(peius?) Fostlus* aus der ersten Hälfte des 7. Jahrh., Mommsen n. 159 (Feigenbaum: oben S. 342, 1). — Die Ernährungsscene ohne Staffage häufig (oben S. 343, 4). — Eigenthümlich der dem Silvan geweihte Altar von Ostia (Notizie 1881 T. II: v. J. 124), in den Details noch unerklärt: Haupt-

Wundern die Zwillinge empfangen, welche die Stadt der Zukunft gründen sollten[1]). Als Ilia sie geboren, büfste sie ihr Glück mit dem Leben, da Amulius sie in den Tiber (nach Andern in den Anio) stürzen läfst, wo der Flufsgott sie liebend aufnimmt und zu seiner Gattin erhöht. Auch die Kinder sollen in dem Flusse umkommen, daher man sie in einer Mulde an seinem Ufer aussetzt. Der überschwellende Strom treibt diese bis an den Fufs des Palatinischen Hügels, da wo der Ruminalische Feigenbaum stand und in der Nähe die heilige Höhle des Lupercus war. Aus dieser Höhle eilt die Wölfin herbei um die hülflosen Zwillinge zu stillen, während der Specht und der Kibitz sie schützend umschweben. Da findet sie Faustulus, der Aufseher der königlichen Heerden, welcher sie einem Weibe, der Acca Larentia übergiebt. So wuchsen sie unter Heerden und Hirten heran, in solcher Schönheit und Kraft dafs Alle sich ihnen fügten, wie davon besonders in alten Liedern gesungen wurde[2]). Als Denkmäler dieser Jugend zeigte man auf dem Palatin eine Hütte des Faustulus und des Romulus. Nach Andern wurden sie zum höhern Unterrichte nach Gabii gethan, wobei die Erinnerung an eine alte Priesterschule und Auguraldisciplin
700 in dieser Stadt, die gleichfalls albanische Colonie war, zu Grunde liegt[3]). Dann erfolgt die Erkennung in Folge von Händeln zwischen den Hirten des Numitor und des Amulius, von welchen die letzteren den Remus in einem Hinterhalt oder bei der Lupercalienfeier fangen und nach Alba führen. Romulus befreit ihn und stürzt den Amulius, worauf Numitor den Jünglingen Land und Leute zur Gründung von Rom anweist.

Bei dieser sind die Auspicien und der Zwist der Brüder das Bedeutungsvolle. Dafs Rom auspicato gegründet worden wird oft hervorgehoben und war im Sinne der römischen Auguraldisciplin, nach welcher jeder öffentliche Vorgang durch die Auspicien geheiligt und geweiht werden mufste, etwas Unerläfsliches[4]). Der Zwist der

---

seite Mars - Venus - Genius P. R. (?), Rückseite Auffindung der Zwillinge; Nebenseiten Eroten mit den Waffen (mit dem Streitwagen) des Mars spielend.]

[1]) Dionys. I, 77.

[2]) S. oben I, 98, 1, Cic. d. Rep. II, 2, 4, Plut. Rom. 6.

[3]) S. oben I, 120. Vgl. Cic. de Divin. I, 48, 107 *atque ille Romuli auguratus pastoralis, non urbanus fuit, nec fictus ad opiniones imperitorum, sed a certis (peritis?) acceptus et posteris traditus.*

[4]) Schwegler R. G. I, 440. Der lituus Romuli wurde in der Curie der Palatinischen Salier auf dem Palatin gezeigt, s. I, 356, 3.

Brüder und der Tod des einen war zunächst vielleicht nur die Folge ihrer älteren Zwillingsnatur, da die spätere Sage nur einen Ktisten für Rom brauchen konnte. Indessen hat sie von dieser Dichtung einen geschickten Gebrauch gemacht, da sie zugleich die lange Vernachlässigung des Aventin dadurch rechtfertigt und der Stadt auf dem Palatin eine um so gröfsere Weihe verleiht. Der Aventin hat eine weit günstigere Lage als der Palatin, dicht am Strome und luftiger, auch leichter zu befestigen; man kann es sich kaum denken dafs die albanische Ansiedelung ohne dringende Veranlassung nicht ihn, sondern den Palatin zur Gründung einer Stadt erwählte; wie andrerseits Remus als Repräsentant des lange verschmähten, endlich der Plebs überlassenen Hügels eben dadurch mit der Zeit eine volksthümliche Bedeutung bekommen hat[1]. Genug die bekannte Erzählung ist die, dafs gleich über den Ort der Gründung unter den Brüdern Streit und Parteiung ausgebrochen sei. Romulus mit seinem Anhange wählt den Palatin, Remus den Aventin. Die Götter d. h. die Auspicien sollen entscheiden, daher jeder sich auf den Gipfel seines Bergs begiebt und mit Gebeten und frommen Gebräuchen die Nacht hindurch bis zum frühen Morgen der Zeichen 701
harrt. Kaum erhob sich die Sonne[2], da erschienen dem Remus zuerst sechs, aber unmittelbar darauf dem Romulus zwölf Geier, so dafs Remus nachgeben mufste, obwohl er bittern Groll im Herzen behielt. Er bewies es durch den höhnenden Sprung über die niedrige Mauer des Romulus, der ihn darauf zürnend erschlug: eine Allegorie der Heiligkeit und Unverletzlichkeit dieser Mauer, obwohl man es später für gerathen hielt, um den Brudermord zu beseitigen, den Reiterhauptmann Celer anstatt des Romulus zu nennen und diesen den Geist des erschlagenen Bruders durch die Stiftung der

---

[1]) Prop. II, 1, 23, IV (V), 1, 9, Pers. I, 71, Iuven. X, 73. Als die Stelle, wo Remus gestanden, wurde auf dem Aventin die Remoria oder Remuria gezeigt, s. Paul. p. 276, Becker S. 449. Einige dachten dabei an remores aves d. h. *quae acturum aliquid remorari compellunt*, Paul. p. 276. Vgl. den Ausdruck remoram facere b. Fest. p. 277 remeligines [oben S. 343].

[2]) Dieses hatte Ennius sehr schön beschrieben, der sich übrigens nicht geringe Abweichungen von der gewöhnlichen Tradition erlaubte, indem er den Romulus auf den Aventin stellte, s. die Verse des Ennius b. Cic. de Divin. I, 48, 107. [Vgl. über die Verse des Ennius Bergk im index schol. aestiv. Hal. 1860 u. Vahlen im Rhein. Mus. N. F. 16, 571 ff.] Die zwölf Geier sind das augustum augurium Romuli, s. Ennius b. Varro r. r. III, 1, 2 *Sep-*

Lemurien versöhnen zu lassen[1]). Als Gründungstag des Palatinischen Rom wurden die Palilien am 21. April gefeiert (I, 416), als die Stätte, wo Romulus seine Gründung begonnen, die sogenannte Roma quadrata gezeigt, welche vermuthlich der Mundus dieser ältesten urbs gewesen war[2]). Sie lag in derselben Gegend, wo man auch die Hütten des Romulus und Faustulus zeigte, auf dem Germalus d. h. dem Zwillingshügel und in der Nähe jener andern Heiligthümer, welche man zum Belege der wunderbaren Geburt und Jugend der Zwillinge zeigte[3]).

Einen bedeutenden Zuwachs an Bevölkerung soll die junge Stadt durch das sogenannte Asyl des Romulus inter duos lucos bekommen haben, von welcher Ueberlieferung der Kern in dem alten Culte des Vejovis nachgewiesen ist[4]). Darauf folgt die Feier der Consualien und der Raub der Sabinerinnen, in welchen Erzählungen sich wieder alte Cultusideen und alte Traditionen des ehelichen Jungfrauenraubs und des matronalen Lebens mit der historischen Thatsache einer sabinischen Ansiedlung auf dem Quirinal und einer Verbündung zwischen dieser und dem Palatinischen Rom verschmol-
702 zen haben[5]). Die dreifsig Sabinerinnen, denn nur so viele kannte die ältere Ueberlieferung, galten zugleich für die Stammmütter (Matres) des palatinisch-römischen Patriciats und für die schützenden Heroinen des patriarchalischen Institutes der dreifsig Curien, die nach ihnen benannt sein sollen[6]), bei welcher Auffassung wohl zu beachten ist dafs bei vielen Völkern des Alterthums, auch in Griechenland und Kleinasien, die edlen Geschlechter sich nicht von Ahnherrn, sondern von Ahnfrauen ableiteten. Der als Gewaltthat aufgefafste Raub motivirt dann weiter die ersten Kriege Roms d. h. den Triumph des Romulus über Caenina und seinen König Acron, bei welcher Gelegenheit der Dienst des Iup. Feretrius gestiftet wird

tingenti sunt paulo plus aut minus anni, Augusto augurio postquam inclita condita Roma est. Sueton Octav. 7. [Mommsen Hermes 16, 12ff.]

1) S. oben S. 118. Caracalla berief sich nach dem Morde seines Bruders auf den Vorgang des Romulus, Herodian. IV, 5, 5 *αὐτὸς γοῦν ὁ τῆσδε τῆς πόλεως κτίστης Ῥωμύλος οὐκ ἤνεγκεν ἄδελφον ὑβρίσαντα μόνον ἐς τὰ ἐκείνου ἔργα.*

2) Dafür halten sie Becker und Schwegler. Vgl. oben S. 67.

3) Becker Handb. I, S. 105ff., meine Regionen S. 188ff.

4) [Oben I, 264. Genaueres jetzt bei Jordan Top. 1, 2, 115ff.]

5) S. oben I, 275. 341. 364. 372. II, 24. 216., Schwegler R. G. I, 460ff.

6) Schwegler S. 477, vgl. oben I, 278f.

(I, 199), und den Krieg mit den Sabinern unter T. Tatius, welcher mit ihrer Niederlassung auf dem Quirinal endigt. Da man sich aus sacralen Ueberlieferungen, namentlich denen der Augurn, verschiedener Stiftungen der Sabiner auf der Capitolinischen Burg erinnerte, die erst durch die Anlage des forum Traiani so entschieden wie es jetzt der Fall ist von dem Quirinal getrennt wurde, so ließ man diesen Krieg mit der Einnahme des Capitols durch die Sabiner beginnen. Dies ist die Sage von der Tarpeia, der Tochter des Capitolinischen Burgvogtes Spurius Tarpeius, durch deren Verrath sich die Sabiner der wichtigen Burg bemächtigten. Auch dabei lag ein örtlicher Cultus zu Grunde, der mit der Zeit unverständlich geworden war, denn es wird ausdrücklich überliefert daß Tarpeia auf dem nach ihr benannten Felsen, dem Saxum Tarpeium, von welchem die Verbrecher hinabgestürzt wurden, ein Grab hatte und von den Römern mit jährlichen Todtenopfern verehrt wurde[1]). Vom Capitol herab stürmen die Sabiner gegen die Römer, deren Burg der Palatin ist, so daß die Niederung zwischen beiden Hügeln, das spätere Forum, das Schlachtfeld bildet. An der Spitze der Sabiner kämpft Metius Curtius, von welchem die Stadtsage den Namen des lacus Curtius auf dem Forum ableitete (oben S. 79), an der der Römer
Hostus Hostilius, der kriegerische König aus der Fremde, dessen 703
Enkel der spätere König Tullus Hostilius ist. In der höchsten Bedrängniß des Kampfes gelobt Romulus den Tempel des Iup. Stator an dem gewöhnlichen Eingangsthore des Palatin von der Via Sacra, denn so weit waren die Sabiner vorgedrungen (I, 198). Endlich stürzen sich die geraubten Sabinerinnen zwischen die Kämpfenden, indem sie den friedlichen Bund vermitteln, der auf dem Comitium zwischen Romulus und T. Tatius abgeschlossen wird (I, 364). Die

---

[1]) Dionys. II, 40, Varro l. l. V, 41, Fest. p. 343 und 363, Plut. Rom. 17 u. A. Da Tarpeia als Vestalin und an der Quelle schöpfend gedacht wird, so mag sie ursprünglich Quellengöttin gewesen sein. Der Ort ihrer Verehrung als die Stätte, wo der Verrath bestraft wurde, und die Nähe der p. Pandana, welches Thor immer offen stand, bestimmten die weitre Entwicklung der Sage, die auch das spätre Rom immer viel beschäftigte, vgl. den Chronographen v. J. 354 p. 645, Niebuhr R. G. I, 255, 3, 360. [Vgl. L. Krahner Die Sage von der Tarpeja, Friedland 1858, und Prellers Anzeige der Schrift in den N. Jahrbb. f. Philol. 79, 549f. — Doch hat wohl später Euhemerismus aus dem als Executionsort für Meineidige funesten *saxum Tarpeium* erst die Figur der Meineidigen Tarpeja und ihr Grab geschaffen. Jordan Top. 1, 2, 127ff. Ähnlich das Grab des Titus Tatius.]

Römer bewohnten fortan den Palatin und Caelius, über welchen Hügel sich ihre Ansiedelung allmählich erweiterte, bis sich auch dieser unter dem Namen der Luceres eine neue Stammtribus, die jüngste der drei alten patricischen, bildete, die Sabiner den Quirinal (das. S. 369) und das Capitol. T. Tatius wohnt als sabinischer Priesterkönig und Augur auf der Arx, auch die Sodales Titii, welche ein entferntes Andenken von ihm bewahrten, bezogen sich speciell auf das Auguralwesen [1]). Die gewöhnliche Ueberlieferung schilderte ihn als einen Tyrannen [2]), namentlich die von seinem Tode, bei welcher die Erinnerung an eine Feindschaft zwischen den Sabinern in Rom und dem latinischen Bunde, welchem Rom durch sie vermuthlich entfremdet wurde, deutlich durchblickt. Die Verwandten des Tatius plündern erst im Gebiete der Laurenter und erschlagen dann deren Gesandte, als sie in Rom Genugthuung fordern, deren sich auch der sabinische König weigert. Deshalb wird T. Tatius bald darauf bei dem latinischen Bundesopfer zu Lavinium, wohin er und Romulus sich als Repräsentanten Roms begeben, von den Latinern erschlagen [3]). Romulus stiftet ihm in Rom, am Abhange des Aventin im sogenannten Lauretum, ein Grab und Denkmal, bei welchem man jährliche Todtenopfer brachte [4]). Ferner weiſs die Ueberlieferung von jährlichen Sühnungsopfern „der Städte" am Feren-
704 tinischen Thore [5]), welches in Rom sonst nie genannt wird, daher vermuthlich die Quelle der Ferentina, der bekannte Ort der latinischen Bundesversammlungen (I, 436) dafür zu setzen ist.

Was sonst noch von Romulus erzählt wird, der nun wieder

---

[1]) Varro l. l. V, 85 *Sodales Titii dicti ab Titiis avibus, quas in auguriis certis observare solent.* Vgl. Tacit. Ann. I, 54 *ut quondam T. Tatius retinendis Sabinorum sacris Sodales Titios instituerat.* Vgl. oben I, 124 [Marquardt Verwaltung 3, 427.] Auch in dem Gebrauche der Strenien (das. S. 180) und durch die Altäre b. Varro l. l. V, 74 (das. S. 66) hatte sich sein Andenken erhalten.

[2]) Der Vers des Ennius: *O Tite tute Tati tibi tanta tiranne tulisti!*

[3]) Liv. I, 14, Dionys. II, 51. 52, Plut. Rom. 23. Anders Zonaras VII, 4 *οἱ δὲ τῶν ἀνῃρημένων οἰκεῖοι μὴ τυγχάνοντες δίκης ἐν Ἀλβάνῳ θύοντα μετὰ Ῥωμύλου τὸν Τάτιον προσπεσόντες κτιννύουσι*, wo aber auch gewiſs *ἐν Λαβινίῳ* zu schreiben ist [?]. Doch mag die Scene erst später von Alba nach Lavinium verlegt worden sein. [Schwegler 1, 516.]

[4]) Varro l. l. V, 152, Fest. p. 360, Becker Handb. I, 450.

[5]) Plut. Rom. 24 *καὶ καθαρμοῖς ὁ Ῥωμύλος ἥγνισε τὰς πόλεις, οὓς ἔτι νῦν ἱστοροῦσιν ἐπὶ τῆς Φερεντίνης πύλης συντελεῖσθαι.* Am besten liest man *πηγῆς* für *πύλης*. [Vielmehr mit Becker Top. 177 *ὕλης*. Vgl. Jordan Top. 1, 1, 227.] Die Städte sind wohl die latinischen Bundesstädte. [Schwegler 1, 522f.]

eine geraume Zeit allein regiert haben soll, betrifft meistens die fundamentalen und elementaren Ordnungen der römischen Bürger- und Wehrverfassung, welche nicht hierher gehören. Aufserdem ist viel von seinen Kriegen mit Fidenä und Veji die Rede, welche jedenfalls die bedenklichsten Feinde Roms waren und dieses bekanntlich bis zu den Zeiten des Camill beschäftigt haben. Endlich wendet sich die Sage zu seinem Ende und zur Verklärung als Romulus Quirinus. So alt der dabei zu Grunde liegende Cultus des Quirinus war, so sehr macht die Erzählung vom Tode des Romulus den Eindruck einer modernen Erfindung. Romulus hält eine Musterung des Volks im Marsfelde, da erhebt sich ein heftiges Ungewitter mit Sturm und Regen, Donner und Blitz, in welchem er verschwindet. Ennius hatte nach dem Vorbilde der griechischen Fabel von der Verklärung des Hercules eine förmliche Auffahrt zum Himmel daraus gemacht, indem Romulus durch den Wagen seines Vaters Mars entführt wurde[1]). Aber nur die Näherstehenden hatten das Wunder mit ihren Augen gesehen, darum erscheint Romulus dem Proculus Iulius in verklärter Gestalt[2]), nennt sich Quirinus und fordert jenen Tempel und Gottesdienst auf dem Quirinal. Für den Tag der Verklärung hielt man den der s. g. Nonae Caprotinae d. h. die Nonen des Julius, wo sich immer viel Volks im Marsfelde versammelte[3]). Eine andre Tradition, die eines Rationalisten und eifrigen Republikaners, erzählte dafs die Senatoren den greisen Romulus, der zuletzt auch zum Tyrann geworden sei, im Senate zerrissen und die blutenden Glieder heimlich bei Seite geschafft hätten. Später sei dem Volke das Mährchen von seiner Apotheose aufgebunden worden.

9. *Dea Roma.* 705

Von den Griechen hatten sich die Römer auch eine personificirte Dea Roma aufreden lassen, welche indessen von den Griechen selbst, namentlich den kleinasiatischen, und in Rom keineswegs in derselben Gestalt verehrt wurde, sondern dort mehr unter

---

[1]) Ennius b. Cic. de Rep. I, 41, 64, Ovid. F. II, 491 ff., Lucan. Pharsal. 1, 197 *rapti secreta Quirini*, vgl. Liv. I, 16 und Dionys. II, 56 *καὶ πεπιστεύκασιν ὑπὸ τοῦ πατρὸς τὸν ἄνδρα ἀνηρπάσθαι.*

[2]) Ovid. F. II, 501 *pulcher et humano maior trabeaque decorus.* Plut. Rom. 28 *καλὸς μὲν ὀφθῆναι καὶ μέγας —, ὅπλοις δὲ λαμπροῖς καὶ φλέγουσι κεκοσμημένος.* Vgl. oben S. 329.

[3]) Dionys. II, 56, Plut. Rom. 27. 29. Vgl. oben I, 286.

dem Bilde einer personificirten Tyche von Rom, hier unter dem einer kriegerischen Heroine. In Kleinasien, wo man nach dem Beispiele der pergamenischen Könige und der Insel Rhodus seine Augen früh nach Rom richtete, rühmte sich Smyrna den ersten Tempel der Stadt Rom erbaut zu haben, schon im J. 195 v. Chr., als Karthago noch gestanden und mächtige Könige (Antiochus) noch in Asien geherrscht hätten[1]). Bei einer andern Veranlassung als im J. 170 während des Krieges gegen Perseus von vielen Städten zugleich, griechischen und asiatischen, eine Gesandtschaft nach Rom geschickt wird, rühmt sich Alabanda, eine durch Handel und Industrie blühende Stadt in Karien, einen Tempel und jährliche Spiele zu Ehren der Stadt Rom gestiftet zu haben, diese ohne Zweifel unter dem Namen *'Ρώμαια*. Seitdem wurde eine Vergötterung Roms, des römischen Volks, des römischen Senats in Asien immer gewöhnlicher, wie dazu namentlich die Münzen dieser Städte die entsprechenden Bilder geben, unter denen die der Dea Roma gewöhnlich nach Art der in den meisten Städten als Schutzgöttinnen verehrten Tychen mit der Mauerkrone versehen, und dazu mit dem Füllhorn, mit andern Attributen des Heils und Segens, mit der Lanze u. s. w. ausgestattet sind. Später liefsen sich auch die römischen Proconsuln in diesen in Adulation und Servilismus lange geübten Gegenden recht gerne Tempel und Altäre gefallen, bis Augustus, nachdem man ihn längere Zeit um die Erlaubnifs eines ähnlichen Cultus seiner eignen Person gebeten hatte, zuletzt die Entscheidung traf dafs gewisse Städte seinen Adoptivvater, den Divus Iulius, andre ihn selbst göttlich verehren dürfen sollten, aber beide nur in der Form einer Vereinigung der Dea Roma mit diesem neuen Cultus. Ephesus und Nicäa sollten Tempel des Divus Iulius und der Dea Roma errichten, und zwar sollten diese Culte speciell für die unter ihnen angesiedelten Römer bestimmt sein, Pergamum und Nicomedien Tempel des Augustus und der Dea Roma und zwar speciell
706 für die Hellenen, so nannte er in seinem Schreiben alle Nicht-Römer[2]). So schmückten sich also fortan diese und andre Städte in Asien mit solchen Tempeln und Bildern, von denen wieder die

[1]) Tacit. Ann. IV, 56, vgl. Liv. XLIII, 6.

[2]) Sueton Octav. 52, Dio LI, 20. Pergamum hatte den Anstofs zu dieser Entscheidung gegeben, s. Tacit. Ann. IV, 37. Vgl. über diese *Καισάρεια* und *Αὐγούστεια* in Kleinasien A. W. Zumpt Mon. Ancyr. p. 4 sqq. [Über ein *Caesareum* im Hain der Arvalen zu Rom s. Henzen Acta S. XXI f.]

Münzen in sehr verschiedenen Gegenden eine Ansicht geben[1]). Auch jährliche Spiele und Feste wurden zu Ehre dieser Paare viel gestiftet und begangen, auch in Italien z. B. in Neapel, wo unter andern Spielen *Ῥώμαια Σεβαστά* d. h. ludi Romae et Augusti, erwähnt werden[2]). Dagegen erscheint Roma in Rom selbst, namentlich auf den Münzen, immer kriegerisch, bald mehr der Minerva bald einer Amazone ähnlich[3]), übrigens in den verschiedensten Stellungen, stehend auf ein Schild gestützt, auf Waffen sitzend, die Siegesgöttin auf ihrer Rechten oder in Begleitung der Siegesgöttin, ein Tropäon aufzurichten beschäftigt u. s. w. Es ist dieses die alte *Ῥώμη* der griechischen Stadtsage, die personificirte Heroine der Stadt, welche man nun gerne in Valentia übersetzte, dieselbe welche in einem griechischen Gedichte aus den Zeiten der Republik, aber schon der entschiedenen Weltherrschaft, eine Tochter des Ares genannt wird[4]). Da die Silbermünzen der italischen Bundesgenossen

---

[1]) S. M. Pinder über die Cistophoren und über die kaiserlichen Silbermedaillons der Rö. Provinz Asia, B. 1856 T. IV. Auch Herodes erbaute in verschiednen Städten seines Gebietes solche *Καισάρεια*, u. a. in dem neuen Hafen Caesarea Palaestina einen T. mit zwei Colossen, den des Cäsar in der Gestalt des olympischen Jupiter, den der Roma in der der argivischen Juno, Ioseph. d. bello Iud. I, 21, 7, Antiq. Iud. XV, 9, 6. Das gewöhnliche Bild der Roma war aber das einer matronalen Glücksgöttin und Herrscherin über viele Städte nach Art der Magna Mater, s. Virg. Aen. VI, 782 ff.

[2]) Ein T. und *Flamen* Romae et Augusti in Ostia b. Henzen z. Or. n. 7172. 7174. [Luna? Or. 732 = Wilm. 1619.] Auch in den westlichen und nördlichen Provinzen verbreitete sich dieser Cultus. [In Pola Tempel m. d. Inschr. *Romae et Augusto Caesari Divi f. Patri patriae* (C. I. L. 5, 18); *Flamines Romae et Augusti* in Verona, Ticinum, Brixia, Trident (das. p. 1182). In den Provinzen finden sich abwechselnd *Flamines* und *Sacerdotes* sowohl *Romae et Augustorum* (oder *Divorum*) als auch *Romae* (oder *Urbis*); so in Spanien *F. Romae Divorum et Augustorum prov. Hisp. cit.* (C. I. L. 2 p. 750) und municipale in einzelnen Städten (Castulo u. a.); in Africa municipale, im Range hochstehende *S. Urbis* (Cirta, Thamugadis; C. I. L. 8 p. 1091. 1097 vgl. O. Hirschfeld Annali 1866, 43. 53), desgl. in Noricum und Pannonien (3, 3368. 5443); ein *S. Romae et Salutis* in Pergamum (das. 399).]

[3]) A. Senckler in den Jbb. d. V. v. A. F. im Rheinl. XIV (1849) S. 74 ff. [Kenner Die Roma-Typen, Sitzungsberichte d. kaiserl. Akademie d. Wissensch. Philos. hist. Cl. XXIV, 253—295. Annali dell' Instit. 1863, 197. Tropäum der Roma, Archäol. Z. 1859, 81 ff. A. Klügmann L'effigie di Roma nei tipi monetarii più antichi (Strenna fest. off. all' Imp. Inst. Arch. Germ.) Rom 1879 und Purgold in den oben S. 250, 1 a. Schriften.]

[4]) Bei Stob. Flor. VII, 13. Das Gedicht wird gewöhnlich der Erinna,

mit offenbarer Nachahmung der römischen Denare auf dem Av. den ähnlich bewaffneten Kopf der Italia zeigen[1]), so sind die römischen
707 Münzen mit dem entsprechenden Kopf der Roma jedenfalls älter als dieser Krieg, vollends diejenigen wo die Züge der Roma-Minerva noch sehr strenge sind und eine ältere Kunstbildung verrathen. Den Andeutungen dieser Münzen gemäfs können entsprechende Bilder auch in Rom selbst nicht selten gewesen sein, und namentlich mag es auf dem Capitol ein altes Vorbild dieser Dea Roma gegeben haben[2]). Scheint doch selbst in dem von Catulus dedicirten Tempel des Capitolinischen Jupiter (I, 236) das Tempelbild auf seiner Rechten ein Bild der Dea Roma getragen zu haben[3]).

Unter Hadrian entstand nun auch in Rom der grofse und prächtige Doppeltempel Romae et Veneris, dessen letzte Trümmer in der Nähe des Titusbogens noch zu sehen sind. Dieser Tempel war von Hadrian an den Palilien d. h. am 21. April eingeweiht worden, daher dieser Tag fortan nicht blos als Geburtstag der Stadt, sondern auch als Stiftungstag dieses Templum Urbis, wie man ihn später zu nennen pflegte[4]), unter dem Namen eines Festes der Roma (*Ῥώμαια*) mit lärmenden Umzügen und circensischen Spielen gefeiert wurde[5]). In dem Tempel waren beide Göttinnen thronend

---

besser der Melinno von Lesbos zugeschrieben, s. Welcker kl. Schr. 2, 160 ff. [Bernhardy[3] 2, 1, 638.]

[1]) I. Friedländer Die Osk. Münzen t. IX. X S. 75 ff. Roma Victrix auf den M. des M. Porcius Cato Utic. b. Riccio t. 39, 5, Roma ein Tropäon errichtend auf denen der Furia, R. auf Schilden sitzend, zwischen fliegenden Vögeln (das augurium Romuli), vor ihr die Wölfin mit den Zwillingen, Riccio t. 71, 5 p. 261. Auf den M. der Fufia und Mucia, wo die Versöhnung zwischen Rom und Italien gefeiert wird, ist Roma als die kriegerische, Italia blos als die fruchtbare characterisirt, ib. t. 20 und 33. [S. jetzt Klügmann a. O.]

[2]) Vgl. das Anathem der Lycier in Rom b. Or. n. 3674. [= C. I. L. 1, 589.]

[3]) Sueton Octav. 94, wo das signum reipublicae bei Dio XLV, 1 ausdrücklich ein Bild der Roma genannt wird. Augustus neben der Dea Roma thronend auf dem grofsen Wiener Cameo bei v. Köhler gesammelte Schr. t. III S. 26 ff., Müller D. A. K. I t. LXIX, 377. Ein andrer Cameo mit derselben Vorstellung b. Eckhel Choix des Pierr. grav. pl. II, p. 14.

[4]) [Über diese in späterer Zeit vielleicht auf das Gebäude, welches in die Kirche SS. Cosma e Damiano umgewandelt ist, übertragenen Namen s. De Rossi Bull. di arch. crist. 1867, 62 ff. Jordan Forma urbis S. 7 f. Lanciani Bull. comm. 1882, 48 ff. — Über *urbs Aeterna* und *Sacra* Jordan a. O. Friedländer Sitteng. 1[5], 64.]

[5]) Athen. VIII p. 361 F. *ἔτυχε δὲ οὖσα ἑορτὴ τὰ Παρίλια μὲν πάλαι καλού-*

abgebildet, Venus als Genitrix und Victrix, Roma in derselben kriegerischen und amazonenartigen Kleidung und Haltung, wie sie die meisten Münzen und noch erhaltnen Kunstdenkmäler aus den Zeiten der Kaiser zeigen[1]). Die weitere Ausstattung und Decoration des Tempels scheint in Gemälden und Gruppen auf die mythische Geschichte der Stadt Rom von der Zerstörung Trojas bis zur 708
Gründung des Romulus hingewiesen zu haben[2]), in welchem Sinne auch durch Antoninus Pius, den Nachfolger Hadrians, dieselben Erinnerungen durch öffentliche Denkmäler und das Gepräge seiner Münzen gepflegt wurden[3]). Die vereinzelte Spur einer friedlicheren Auffassung findet sich in dem Bruchstücke eines sonst unbekannten Dichters, wo Roma die Tochter des Aesculap genannt, also als Salus gedacht wurde[4]).

Aus der Zeit Hadrians stammt auch der Name Roma aeterna, unter welchem die Schutzgöttin der Stadt, je mehr das römische Reich und mit ihm die alte Hauptstadt dem Verfall entgegeneilte, desto sehnsüchtiger gefeiert und angerufen wurde. Commodus hatte als der letzte Antonine von ächtem Stamm wenigstens noch den Stolz eines Römers auf die ewige Stadt, deren Namen er mit dem seinigen zu verschmelzen suchte[5]). Und aus dieser Zeit mögen

---

μενα, νῦν δὲ Ῥώμαια, τῇ τῆς πόλεως Τύχῃ ναοῦ καθιδρυμένου ὑπὸ τοῦ παν-ταρίστου καὶ μουσικωτάτου βασιλέως Ἀδριανοῦ. Vgl. Eckhel D. N. VI p. 501 und oben I, 418, 1. [Vgl. Nissen Das Templum S. 200 ff.]

1) So besonders die Statue im Mus. P. Cl. b. Visconti P. Cl. II, 15, vgl. Zoëga Bassiril. t. 31, Clarac 767. 768. Auf den Münzen Hadrians mit der Inschrift VRBS ROMA AETERNA ist Roma abgebildet sedens in templo, d. globum, s. hastam, Eckhel VI p. 510 sq. [Vgl. die Statue in Villa Medici und v. Duhns Bemerkungen über diese zu Matz A. B. 661.] Andre M. desselben Kaisers sind der Venus Genitrix und Venus Felix gewidmet, welche beide als V. Victrix abgebildet sind. Vgl. oben I, 444. 448.

2) Vgl. Serv. V. A. II, 227, welche Nachricht mir auf ein Gemälde oder ein Relief der Zerstörung von Troja im Tempel zu deuten scheint. Die Vorderansicht des T. mit der Geschichte des Romulus im Giebel s. auf dem Relief b. R. Rochette Mon. Ined. I pl. 8 [oben S. 347, 3]. Auch einige Münzen Hadrians feiern den Romulus conditor.

3) S. oben I, 44. Schönes Bild der Roma neben der Pax auf Veranlassung eines Congiarium des Antoninus Pius s. oben S. 251, 3. [Duhn vermuthet dafs das Barberinische Gemälde noch 'unter direktem Einflufs' der Tempelbilder der V. u. R. gestanden habe.]

4) Serv. und Philarg. V. Ecl. I, 20.

5) Roma Commodiana, Dio LXXII, 15. *Iovi Opt. Max. Dis deabusque immortalibus et Romae Aeternae Locrenses*, Inschr. aus Locri b. Mommsen I. N.

auch die jüngeren Bilder der Dea Roma stammen, welche sie noch immer kriegerisch und thronend, aber vollständig und sehr prächtig bekleidet darstellen, namentlich ein Frescogemälde im Palast Barberini in Rom, wo sie auf einem goldnen Throne in gestickter Toga und purpurnem Kriegsmantel dasitzt, eine Victoria mit dem Vexillum auf der Rechten, das Scepter in der Linken, das Schild seitwärts angelehnt, die ewige d. h. die immer blühende und unbestrittene Weltherrscherin[1]). Aber von Septimius Severus an, dem Afrikaner und Militärdespoten, dem das alte römische Wesen zuwider war, bemächtigte sich das instinctive Gefühl des Verfalls in solchem Grade der Stadt, dafs gelegentlich im Circus, in einer Pause der
709 Spiele, wie auf dämonischen Anlafs unter der versammelten Menge ein allgemeines Wehklagen um die kaiserliche, die unsterbliche Roma entstand, welche sich in vielen leidenschaftlichen Worten und Gebehrden Luft machte[2]). Bald sollte es auch an einer gefährlichen Concurrenz nicht fehlen, zumal seitdem die alte Nebenbuhlerin Karthago das stolze Haupt von neuem erhob und mit Alexandrien um den zweiten Rang nach Rom wetteiferte[3]), und endlich vollends seit der Stiftung von Constantinopel, die sich nicht allein Nova Roma ausdrücklich nannte, sondern auch die städtischen Erinnerungen und Symbole der alten Hauptstadt geflissentlich copirte. Auch hier fehlte es nicht an einer Tyche der Stadt, deren Vernachlässigung durch Constantin sich nach dem Glauben des Volks durch Schiffbrüche rächte, daher Constantin sie neben seinem eignen Bilde anzubeten erlaubte. Sie unterscheidet sich von dem Bilde der alten Roma durch die Mauerkrone und dadurch dafs sie den einen Fufs auf das Vordertheil eines Schiffes stellt.

---

n. 8. *Genio Loci, Fortunae Reduci, Romae Aeternae et Fato Bono* Or. n. 1776 [= C. I. L. 7, 370; das. 392. 3, 1422. 8, 1427. 6965.]

1) Sickler und Reinhart Almanach a. Rom Jahrg. I. Leipz. 1810, Titelkupfer und S. 1—11. Vgl. Böttiger kl. Schr. 2, 236 ff. [Genaue Beschreibung und Litteratur bei v. Duhn zu Matz A. B. 4111: wo jedoch die Abbildung bei Bellori Fragm. vestigii vet. Romae (1673) S. 85 fehlt.] Das von Gerhard Arch. Zeit. 1847 n. 4, t. IV S. 49 ff. edirte, wo Roma neben der Fortuna thront, folgt dem gewöhnlichen Typus der Amazone. [Vgl. noch Müllers Handb. § 405, 2.]

2) Dio LXXII, 15. [Die von P. hier angezogene Münze des Severus, auf der er sich sacerdos Urbis nennt, ist falsch. Jordan a. O.]

3) Herodian VII, 6, 2 vgl. Eckhel D. N. VIII p. 11. 26, 95 sqq. [Inschrift auf dem Forum *invicta Roma* | *felix Carthago* Jordan Eph. epigr. 3, 306 n. 167.]

ZWÖLFTER ABSCHNITT.

Letzte Anstrengungen des Heidenthums.

Mit der Einholung der Grofsen Mutter von Pessinus im J. 204 710
v. Chr. hatte Rom den ersten Schritt nach Asien gethan. Bald darauf folgten die Kriege mit den Königen von Macedonien und Syrien, durch welche auch seine Herrschaft über jene Gegenden ausgebreitet wurde, in denen sich seit Alexander d. Gr. und seinen Nachfolgern durch Vermischung des griechischen Geistes mit dem orientalischen die aufserordentlichsten Bewegungen der Zukunft vorbereiteten. Die alten nationalen Formen des Völkerlebens wurden zerschlagen, die griechische Bildung gelangte zur alleinigen Herrschaft, mit ihr die griechische Mythologie und Kunstübung, aber nur noch in ihrer ästhetischen und symbolischen Bedeutung, da der religiöse Inhalt sich aus diesen Formen lange verloren hatte. Die Welt bedurfte einer tieferen religiösen Erregung und sie kam aus dem Orient, wie dieser sich in religiöser Hinsicht immer weit productiver bewiesen hat als der Occident. Freilich konnte zunächst auch er nur Veraltetes bieten, die abgelebten Formen seines Heidenthums wie es sich bis dahin in den einzelnen Ländern, in Aegypten, Phrygien, Syrien, Persien u. s. w. nach einheimischer Weise gestaltet und behauptet hatte, nun aber in der allgemeinen Gährung der hellenistischen Culturperiode ein neues Kleid anlegte und damit aus der engeren Heimath auf die gröfsere Bühne der Weltbewegung hinübertrat. Ein merkwürdiges Schauspiel wie diese alten Götter, die starren Steingestalten Aegyptens, der fanatische Attis, der weichliche Adonis, der Himmelskönig und die Sterngeister von Syrien
und Babylon, der persische Mithras sich von neuem beleben, sich 711

wandernd in Bewegung setzen, alle jetzt nach Rom und von dort weiter in die romanische Welt vordringend: begleitet von ihren Priestern und Pfaffen, deren abergläubische Geheimweisheit Gebildete und Ungebildete in Rom und Italien nun bald eben so angelegentlich beschäftigt als in Korinth und Athen, in Ephesus, Antiochien und Alexandrien. Aber auch ein sehr klägliches Schauspiel, denn niemals hat sich der gänzliche Verfall, die völlige Ohnmacht einer überlebten Culturperiode so einleuchtend herausgestellt als in diesen letzten Restaurationsversuchen des antiken Heidenthums. Das Neue was sie bieten konnten war eben nur neue Aufregung, neue Verwirrung, keine Belehrung, keine Beruhigung. Es waren eben nur die geflickten Lappen des alten Kleides, welche bald wieder zerrissen und die garstige Blöfse der verfallenen Menscheit nun erst recht sehen liefsen.

Um es begreiflich zu finden dafs diese Gottesdienste trotzdem eine so weite Verbreitung fanden und sich auch im Occident so lange behaupten konnten, mufs man verschiedene Umstände bedenken. Zunächst dafs auch die römische Staatsreligion wie alle Particulärformen des damaligen Glaubens ihrem Verfall mit raschen Schritten entgegenging, wie dieses bereits in der Einleitung (I, 23) angedeutet worden. Die beiden Untersuchungen über die Bacchanalien und über die untergeschobenen Bücher des Numa sind die deutlichsten Symptome des Verfalls und zugleich in geschichtlicher Hinsicht sehr merkwürdig, daher wir darauf zurückkommen. Im Uebrigen sei nur noch bemerkt dafs trotz aller Restaurationsversuche des August die altherkömmliche Religion nun erst recht zur Larve wurde, zusammengesetzt aus Formeldienst, welcher nur noch ein gelehrtes Interesse hatte, und aus der sinnlichen Lust und Aufregung der circensischen und scenischen Schauspiele, welche immer weichlicher, lüsterner[1]) und brutaler wurden. Ein zweiter Umstand sind die ganz veränderten Bevölkerungs- und Culturverhältnisse von Rom und Italien. Je mehr Rom zur Hauptstadt der Welt d. h.

[1]) Schon Cicero klagt über die rauschende und weichliche Musik und Mimik, welche die ernsteren und einfacheren Weisen seiner Jugend auf der Bühne verdrängt habe, De leg. II, 15, 39. Aber was war das gegen die Ausgelassenheit des Mimus oder Pantomimus, wie er unter den Kaisern in den Theatern sein Wesen trieb, wobei die alte Götterfabel den Stoff und die Staffage zu jeder Art von Liederlichkeit, ja selbst zur blutigen Grausamkeit des Amphitheaters hergeben mufste, s. Augustin C. D. IV, 26, Arnob. IV, 35. [Friedländer Sitteng.[5] 2, 409. 3, 306.]

der alten Civilisation mit Inbegriff des hellenisirten Ostens wurde, desto mehr drängten natürlich alle Völker, alle Götter dahin[1]), desto 712
mehr wurde Italien, namentlich das mittlere mit den beiden alten Culturländern Campanien und Etrurien, zur dienenden Umgebung der grofsen Hauptstadt, wo sich die verschiedensten Cultureinflüsse durchkreuzten und zum letzten Anlauf auf Rom selbst vorbereiteten. Denn noch war die Religionspolizei in der Stadt selbst, wenigstens in der Altstadt sehr strenge; aber unmöglich konnte sie Rom auf die Länge vor der Contagion bewahren, wenn die ganze Umgegend davon ergriffen war, zumal da in Rom selbst wie in Italien die Bevölkerung der untern Klassen durch die vielen Sklaven und Freigelassenen, die zuwandernden Fremden, die angesiedelten Soldaten eine durchaus andre geworden war. Daher die sich immer wiederholende Erscheinung dafs jene ausländischen Gottesdienste, einmal in Italien eingeschleppt[2]), sich bald in der Nähe Roms und in seinen Vorstädten bemerkbar machen, darauf von dort in die Stadt selbst, wohl gar bis aufs Capitol vordringen, hier in der ältern Zeit von der Obrigkeit zwar barsch zurückgewiesen werden, aber dennoch nicht mehr ganz zu tilgen sind; wie die Isismysterien sich schon unter den Triumvirn eine angewiesene Stätte in der Vorstadt des Marsfeldes eroberten und die phrygischen Mysterien der Grofsen Mutter und des Attis seit Claudius so gut in Rom als in Kleinasien gefeiert wurden. Waren es früher nur die untern Stände gewesen, in welchen und durch welche solche Sacra Wurzel schlugen, die Handwerker, der gemeine Mann, der kleine Bürger, darunter vorzüglich die Frauen und Mädchen, die schönen und einflufsreichen Libertinen, so wurden sehr bald auch die höheren Stände, selbst

---

[1]) Ovid F. IV, 270 *Dignus Roma locus, quo deus omnis eat.* Vgl. oben I, 242, 3 und Plin. H. N. III, 39, wo Italien im Sinne der Kaiserzeit als das Land gepriesen wird, *quae sparsa congregaret imperia ritusque molliret et tot populorum discordes ferasque linguas sermonis commercio contraheret — breviterque una cunctarum gentium in toto orbe patria fieret.* Ib. XI, 240 *Romae, ubi omnium gentium bona cominus iudicantur.* XXVII, 3 *immensa Romanae pacis maiestate non homines modo diversis inter se terris gentibusque, verum etiam montes — partusque eorum et herbas quoque invicem ostentante.*

[2]) Dabei sind besonders die Hafenplätze, vorzüglich Puteoli und Ostia ins Auge zu fassen, welche beide einen lebendigen Verkehr mit Alexandrien und dem Orient unterhielten, namentlich Puteoli, welches schon Lucilius Klein-Delos nannte, s. Paul. p. 122 Minorem Delum.

der kaiserliche Hof von derselben Ansteckung ergriffen, sei es aus Aberglauben oder aus Lust am Seltsamen und raffinirt Unsittlichen,
713 wodurch diese Geheimdienste so oft reizten, wie z. B. schon Otho sich öffentlich zur Religion der Isis bekannte und Neros Glaube der Aberglaube der gemeinsten Hefe des Volkes war, mit welcher er viel verkehrte. Noch später, seit der Zeit der Antonine, bekam die hellenistische Bildung ohnehin die Oberhand über die römische, und endlich gerieth ja auch der kaiserliche Palast in Rom in die Macht einer Reihe von Kaisern, welche alles Andre, nur keine Römer waren, fanatische Afrikaner oder syrische Weichlinge oder rohe Thraker und Illyrier, die von der Pike auf gedient und ihr Gemüth in zarten Jahren mit dem rohen Aberglauben der Legionen genährt hatten, der in diesen letzten Zeiten also natürlich auch im Reiche immer mehr um sich griff.

Endlich ist zu bedenken dafs diese Gottesdienste, vorzüglich die künstlicheren Formen, früher die ägyptischen und phrygischen Mysterien, später die Taurobolien und die Mysterien des Mithras, manche Eigenthümlichkeiten besafsen, welche grade dem Geiste dieser Zeiten des allgemeinen Verfalls besonders zusagen mufsten. Sie waren eine geschickte Vereinigung von exoterischen und esoterischen Elementen, rohem Aberglauben und geheimnifsvoller Andeutung und Weihe, daher sie sowohl den gemeinen Mann als die Gebildeten lockten und in der aufsteigenden Folge von einem Grade zum andern auch wohl manchen ernsten Mann spannten und eine Zeitlang hinhielten. Wie ein glänzender, schon durch sein ausländisches Wesen imponirender Cultus die Phantasie beschäftigte, so wurde der Intelligenz das Versprechen einer höheren und reineren Gotteserkenntnifs, dem in dieser Zeit überall sehr geschärften Gewissen in vielen Bufsübungen die Verheifsung des Heils und der Sündenvergebung geboten. Dazu kam der grofse Reiz einer Symbolik, welche die Bilder der Natur und der Mythologie mit den Bedürfnissen des menschlichen Geistes in anziehender Weise zu verschmelzen wufste, und mit ihr verbunden die scheinbare Hülfe der sogenannten Theokrasie, mit welcher sich der Polytheismus in Griechenland schon längst zu helfen gesucht hatte, bis er in der hellenistischen Culturperiode sogar zum herrschenden Princip aller religiösen Neubildungen geworden war. Es ist die Vermischung und Verschmelzung verschiedener, bis dahin getrennt gewesener Cultusformen und Götterbegriffe, welche sich auf dem Gebiete der Mythologie und der bil-

denden Kunst als Pantheismus darstellt d. h. als synkretistische Uebertragung verschiedener Götternamen und Beinamen, Eigenschaften, Attribute und Bilder auf eine und dieselbe Göttergestalt, welche dadurch die Bedeutung eines All-Gottes erhielt: eine natürliche Folge 714
sowohl der Auflösung aller nationalen Eigenthümlichkeiten als des alten und latitirend in allen polytheistischen Göttersystemen mitwirkenden Triebes, aus der zersplitterten Vielheit des örtlichen Gottesdienstes auf die höhere Einheit eines allgemeinen Gottesbegriffs zurückzugehn und sich auf diesem Wege zugleich zu vertiefen und zu vereinfachen.

Einer besondern Berücksichtigung bedurfte zum Schlufs der Cultus der regierenden und der verstorbenen Kaiser, wie er, seit August zum herkömmlichen Schmuck des Kaiserthums geworden, doch auch in religiöser und culturgeschichtlicher Hinsicht sehr merkwürdig ist. Die Griechen und die hellenistischen Reiche, namentlich Alexandrien, ja noch früher die despotischen Gewöhnungen der grofsen Reiche des Orients, hatten auch in dieser Hinsicht die älteren Muster aufgestellt, so dafs die Erscheinung als solche keineswegs neu ist. Wohl aber ist sie in diesem Zusammenhange wichtig und der letzte Abschlufs des römischen Wesens dieser Zeiten als eine Art von oberster Reichsreligion, welche die verschiedenen Theile und Glaubensformen in der Anbetung der verstorbnen Kaiser und in dem Glauben an den Genius, den Stern, die gebenedeite Majestät des regierenden Kaisers zu einer halb religiösen halb politischen Einheit verknüpfte und darin zugleich dem gemischten Charakter des Kaiserthums selbst entsprach, da auch dieses aus den höchsten Attributen sowohl der geistlichen als der weltlichen Herrschaft zusammengesetzt war.

1. *Symptome des Verfalls der älteren römischen Staatsreligion.*

a. Die Unterdrückung der Bacchanalien im Jahre 186 v. Chr.

Schon früher hatten sich hin und wieder mystische und fanatische Sacra ausländischen Ursprungs in Rom eingeschlichen. Die Griechen im südlichen Italien, die Etrusker im Norden waren immer reich an solchem Aberglauben: in Zeiten schwerer Bedrängnifs, wenn entweder der Staat litt oder eine schwere Pestilenz das Leben von Tausenden frafs, drangen sie wohl auch nach Rom, wo man aber in den älteren Zeiten immer sehr kurzen Procefs mit ihnen

machte. So weifs Livius IV, 30 schon im J. 327 d. St., 427 v. Chr., wo der lange Krieg mit Veji begann und aufserordentliche Dürre
715 des Jahrs eine schlimme Seuche zur Folge hatte, von einer Invasion ausländischer Sühnungen und Weissagungen, welche durch die ganze Stadt beim gemeinen Mann und zuletzt selbst bei den höheren Ständen Anklang fanden, dann aber vom Senate mit der Weisung unterdrückt wurden, dafs keine andern Götter als die römischen verehrt und kein andrer Ritus als der von Alters herkömmliche geduldet werden solle. Ja diese Fälle wiederholten sich im weitern Verlaufe der Stadtgeschichte so oft, dafs auf dieselbe Weise häufig eingeschritten werden mufste[1]). Indessen waren es früher nur einzelne Gebräuche und einzelne Winkelpriester dieser lichtscheuen Religionsübung gewesen welche sich bis nach Rom gewagt hatten; jetzt aber, in den Bacchanalien, trat der Aberglaube zum erstenmale als ganzes System eines religiösen Bekenntnisses auf, das auf einem neuen, der Sittlichkeit und dem alten Götterglauben gleich gefährlichen Princip beruhte. Die Form war die der griechischen Mysterien, aber nicht die einfachere und reinere der in Griechenland öffentlich anerkannten z. B. der attischen Eleusinien, welche von jeher auch den Gebildeten und unter ihnen selbst den Edelsten theuer waren, sondern die ausgeartete eines eben so fanatischen als unsittlichen Aberglaubens, wie wir sie in Athen seit der Zeit des peloponnesischen Kriegs durch die Dichter der älteren attischen Komödie, auch durch Plato, Euripides und Theophrast kennen und im Allgemeinen auf die Orphiker und andre separatistische Religionsvereine zurückführen können. Immer hatte sich dieser Aberglaube mit besondrer Vorliebe dem bacchischen Kreise mit seiner doppelsinnigen Allegorie und seinen maafslos ausschweifenden Gebräuchen angeschlossen. Neben dem einfacheren Dienste des Gottes der Weinberge und der Weinlese gab es nehmlich einen andern, den fanatisch-mystischen Bacchusdienst, welcher sich vorzugsweise mit dem thrakischen und thebanischen Dionysos beschäftigte, dem Sohn der Semele oder der Persephone, dem periodisch unterliegenden und wiederauflebenden Symbole des Naturlebens, dessen Feste und Geheimdienst meist bei Nacht und von Frauen in der höchsten sinnlichen

---

[1]) Liv. XXXIX, 16, 8 *Quoties hoc patrum maiorumque aetate negotium est magistratibus datum, ut sacra externa fieri vetarent? sacrificulos vatesque foro, circo, urbe prohiberent? vaticinios libros conquirerent comburerentque? omnem disciplinam sacrificandi praeter quam more Romano abolerent?*

Aufregung des religiösen Gefühls begangen wurden. Allerlei ausländischer Aberglaube und verdorbne Philosophie hatte sich hinzugefunden, bis daraus zuletzt eine eigne Geheimreligion geworden 716
war, welche auch in Italien, sowohl in den gräcisirten Gegenden als in Etrurien, ziemlich früh Aufnahme gefunden hatte. Die Gegend von Tarent, wo die Dionysien mit grofser Ausgelassenheit gefeiert wurden und wo die Verfolgung der Bacchanalien am längsten dauert, werden wir für einen alten Heerd dieses Uebels halten dürfen: doch wurde Bacchus, der des populären und der des mystischen Glaubens, ja auch sonst in Italien und Sicilien, Apulien, Campanien, Etrurien viel verehrt, so dafs es an localen Anknüpfungspunkten nicht gefehlt haben kann. Selbst in Rom war dieser Gottesdienst bereits seit längerer Zeit und zwar ziemlich öffentlich geübt worden, ehe man gegen ihn einschritt[1]). Freilich war er auch hier zuerst in einer unschuldigeren Gestalt aufgetreten, bis er durch den Einflufs einzelner Personen, einer Priesterin aus Campanien und von zwei Brüdern niedrer Geburt aus Rom und zwei Fremden aus Falerii und Campanien, eine so abscheuliche Wendung genommen hatte, wie man endlich im J. 186 zum allgemeinen Entsetzen der Stadt erfahren mufste, s. Liv. XXXIX, 8—18. Ein junger Römer von guter Familie, P. Aebutius, hatte eine Liebschaft mit einer ihm sehr ergebenen Freigelassenen Hispala Fecenia. Sein Stiefvater suchte den Unbequemen mit Hülfe seiner eignen Mutter bei Seite zu schaffen; die Mutter gab in dieser Absicht ein Gelübde vor, in Folge dessen sich der Jüngling in jene Mysterien einweihen lassen müsse. Er spricht davon mit seinem Mädchen, diese erschrickt heftig und bestürmt ihn mit den dringendsten Vorstellungen, sich auf diese Einweihung nicht einzulassen. Sie hatte noch als Sklavin ihre gnädige Frau bei solchen Gelegenheiten begleiten müssen und darüber diese Conventikel kennen und aufs tiefste verabscheuen gelernt. Der junge Mann läfst sich glücklicher Weise abhalten, überwirft sich darüber mit seiner Mutter, nimmt seine Zuflucht zu seiner Tante, einer Dame von alter Zucht, die ihn bestimmt eine Anzeige zu machen. Der Senat und die Consuln griffen die Sache alsbald mit grofsem Ernste an; das treue Mädchen wurde glänzend belohnt. Das Ergebnifs der Untersuchung war in der Kürze folgendes. Ein

[1]) Liv. XXXIX, 15, 6 *Bacchanalia tota iam pridem Italia et nunc per urbem etiam multis locis* e s s e *non fama modo accepisse vos, sed crepitibus etiam ululatibusque nocturnis, qui personant tota urbe, certum habeo.*

griechischer Winkelpriester war nach Etrurien gekommen und hatte den bacchischen Geheimdienst dort zuerst in engeren, dann in
717 weiteren Kreisen verbreitet. So war er bis in die Nähe von Rom vorgedrungen, wo der Hain der Stimula d. h. der Semele an der Tibermündung, also bei Ostia[1]), wo alles ausländische Wesen bei lebhaftem Handelsverkehr leicht Eingang fand, dieser Weihe eine willkommne Stätte darbot. Die Aufnahme geschah nach zehntägiger Enthaltung vom geschlechtlichen Umgang und entsprechenden Waschungen. Anfangs wurden nur Frauen zugelassen, auch wurde die Einweihung nur dreimal im Jahre und zwar bei Tage vorgenommen, und Matronen bekleideten abwechselnd das Priesterthum. Dann aber hatte jene Priesterin aus Campanien unter dem Vorwande göttlicher Eingebung Alles verändert, Männer zugelassen, die Weihe in die Nacht verlegt, statt der dreimaligen Feier in jedem Jahre eine fünfmalige in jedem Monate angeordnet, auf die religiöse Feier wüste Gelage folgen lassen. Seitdem waren diese Orgien zum Deckmantel der schändlichsten Ausschweifung geworden; wer sich nicht preisgeben wollte, wurde durch den Lärm fanatischer Musik betäubt, überwältigt und auf die Seite geschafft. Die Frauen und entartete Männer waren die eifrigsten; beide tobten berauscht am Tiberufer, in wilder Aufregung der Nacht, die Männer in verzückten Tänzen weissagend, die Frauen in dem phantastischen Aufzuge der Mänaden, mit fliegenden Haaren und mit lodernden Fackeln. Es zeigte sich auch hier wie verführerisch, seuchenartig das Laster ist, wenn es die Maske der Scheinheiligkeit vorlegt. Immer zahlreicher wurde die Schaar der Eingeweiheten, unter denen sich auch Töchter und Söhne aus den besten Familien befanden. Man hatte um vorzüglich die Jugend zu fangen zuletzt bestimmt dafs Niemand über zwanzig Jahr alt aufgenommen werden sollte; und nicht blos die Feier der Orgien verband die Theilnehmenden zur Uebung des Lasters, sondern es hatten sich unter ihnen beständige Conspirationen gebildet, durch welche zuletzt der gesammte Sitten- und Rechtszustand des Staates gefährdet wurde. Vorzüglich dieses politisch Gefährliche des Geheimbundes war für die Obrigkeit der entscheidende

---

[1]) Liv. XXXIX, 12, Ovid F. VI, 503, Schol. Juvenal. II, 3, vgl. oben I, 324. Der Name Stimula scheint älteren Ursprungs zu sein, s. II, 213. Später war auch der griechische Name den Römern geläufig, s. Grut. p. 643, 8 *Soliario ab luco Semeles*, vgl. Or. n. 1491.

Grund zur rücksichtlosen Strenge. Es sollen über 7000 Männer und Frauen bei der Untersuchung betheiligt gewesen sein, die in Rom ihren Anfang nahm und sich allmählich über ganz Italien aus-
dehnte, wo sie noch in den Jahren 184 und 181 in der Gegend 718
von Tarent und in Apulien mit den letzten Resten dieser Bacchanalien zu thun hatte[1]). Die blos um die Weihe Wissenden wurden ins Gefängnifs gesteckt, die bei den Ausschweifungen der Conventikel und dem Unfug der geheimen Verbindungen Betheiligten, und dieses war die Mehrzahl, wurden hingerichtet. Endlich wurde das bekannte S. C. de Bacchanalibus erlassen, dessen summarischer Inhalt sich in dem Original einer Erztafel, wie sie den Verbündeten von Rom aus zugesendet wurden, erhalten hat. Alle Bacchanalien d. h. bacchischen Mysterien wurden dadurch ein für allemal in Rom und ganz Italien untersagt, mit alleiniger Ausnahme einzelner Localculte und besondrer Gewissensbeschwerung[2]), in welchen Fällen aber vorher bei dem Stadt-Prätor Anzeige gemacht und von diesem der Senat befragt werden sollte. Wenn der Senat in einer Sitzung von wenigstens 100 Senatoren seine Einwilligung gegeben habe, so sollten an einem solchen Gottesdienste nur höchstens 5 Personen, 2 Männer und 3 Frauen, theilnehmen dürfen; auch dürfe zu solchem Zwecke nie eine gemeinschaftliche Kasse gebildet oder ein eigner Vorsteher oder Priester gewählt werden. So bewies also damals der römische Staat noch die ganze rücksichtslose Strenge seiner altherkömmlichen Grundsätze in Sachen der Religionspolizei; obwohl die einmal vorhandene Tendenz zur Unsittlichkeit und zur politischen Verschwörung sich mit der Zeit auch wohl der einheimischen Sacra zu ihren Zwecken bedienen lernte, z. B. des nächtlichen Opfers der Bona Dea (I, 401 f.) und der städtischen Compitalienfeier (II, 113). Von der mystischen Bacchusfeier aber lassen sich wirklich seitdem nur

---

1) Liv. XXXIX, 42, XL, 19.

2) Der Senat beauftragt die Consuln, *ut omnia Bacchanalia Romae primum, deinde per totam Italiam diruerent extra quam si qua ibi* (in einer Stadt Italiens) *vetusta ara aut signum consecratum esset.* In dem S. C. wird eine Ausnahme unter den angegebenen Bedingungen zugelassen, *si quis tale sacrum sollemne et necessarium duceret nec sine religione et piaculo id omittere posse.* Den Originaltext des S. C. s. b. Göttling Funfzehn röm. Urkunden S. 27. [C. I. L. 1, 196. Das Decret macht jede Ausnahme von dem allgemeinen Verbot von der Anzeige beim Stadtprätor und einem durch diesen herbeizuführenden Senatsschlufs abhängig. Zuwiderhandelnde werden mit dem Capitalprozefs bedroht.]

wenige Spuren in Rom und Italien nachweisen[1]). Wohl aber ist
719 mit dem übrigen Apparate der griechischen Bildung und Gewöhnung auch der mythologische Bacchus den Römern immer geläufiger geworden, namentlich der indische Bacchus als Sieger und Weltbezwinger, wie derselbe schon bei den Griechen neben dem Hercules verehrt wurde und nun auch in Rom allen glücklichen Feldherrn und Eroberern als Idealbild vorschwebte. Marius entschuldigte in seinen alten Tagen seine Neigung zum Trunk mit dem Beispiele des indischen Bacchus, Pompejus bediente sich bei seinem Triumphe nach demselben Vorbilde zuerst der Elephanten[2]), Cäsar soll sogar einen neuen Gottesdienst des Liber Pater aus Armenien nach Rom verpflanzt haben[3]), und Antonius gefiel sich gleich sehr in der Rolle des triumphirenden Bacchus wie in der des Hercules. Noch Septimius Severus stiftete nach seinem Triumphe dem Hercules und Bacchus, den beiden grofsen Eroberern, einen neuen Prachttempel in Rom[4]).

b. Die apokryphischen Bücher des Numa im J. 181 v. Chr.

Sind die Bacchanalien ein trauriges Symptom des sittlichen Verfalls, welcher den Volksglauben in Italien mit Einschlufs der römischen Stadtbevölkerung ergriffen hatte, so darf diese zweite

[1]) Das Fragment der Satire Varros 'Gerontodidascalos' b. Non. Marc. p. 112 *Confluit mulierum tota Roma: quae noctu fieri initia solita etiam nunc pinea* [*spinea* Scal.] *fax indicat* scheint sich doch auf die Feier von Bacchanalien zu beziehn. Aus späterer Zeit vgl. Mommsen I. N. n. 2477 *Libero Patri sacrum — sacerdotes Orgiophantae* aus der Gegend von Neapel und die verdächtige Inschrift aus der von Venusia b. Or. n. 1483. Gegen den Ausgang des Heidenthums wurde auch der mystische Bacchusdienst ein Mittelpunkt des synkretistischen Aberglaubens, s. die Signa Panthea bei O. Jahn üb. d. Abergl. des bösen Blicks S. 50. 51 [vgl. unten]. Auch wird das Sacerdotium Liberi nicht selten unter den cumulirten Priesterthümern dieser letzten Zeiten genannt, s. Or. n. 1901. 2335. [= C. I. L. 6, 500. 504] C. I. Gr. n. 6206, alle aus Rom. Spuren von Sabaziosmysterien in der Inschrift b. Henzen n. 6042, auch diese aus Rom.

[2]) Val. Max. III, 6, 6, Plin. H. N. VIII, 4, XXXIII, 150. Auch Silius Ital. Pun. XVII, 645 ff. vergleicht nach solchen Vorgängen seinen Helden, den Scipio, mit dem indischen Bacchus und mit Hercules.

[3]) Virg. Ecl. V, 29 *Daphnis et Armenias curru subiungere tigres instituit, Daphnis thiasos inducere Bacchi.* Servius: *Hoc aperte ad Caesarem pertinet, quem constat primum sacra Liberi Patris transtulisse Romam.*

[4]) Dio C. LXXVI, 16 *ὅς γε καὶ τῷ Διονύσῳ καὶ τῷ Ἡρακλεῖ νεὼν ὑπερμεγέθη ᾠκοδομήσατο.* Vgl. LXXVII, 6 und Eckhel D. N. VII p. 170, oben S. 657.

Erscheinung für ein nicht minder bedenkliches Symptom des Verfalls der eignen römischen Staatsreligion und zwar in den höheren Kreisen der Gebildeten angesehen werden[1]). Im J. 181 v. Chr., also fünf Jahre nach dem S. C. de Bacchanalibus, wurden auf dem Grundstücke eines Notars (scriba) L. Petillius am Abhange des Janiculum beim tieferen Umgraben der Erde zwei steinerne Särge von 8 F. Länge und 4 F. Breite gefunden, deren Deckel mit Blei ver- 720
schlossen waren. Beide hatten eine lateinische und griechische Inschrift, von denen die eine aussagte dafs in diesem Sarge Numa Pompilius, der Sohn des Pompo[2]), König der Römer, begraben sei, die andre dafs sich in dem andern Sarge die Bücher des Numa befänden. Der Eigenthümer des Grundstücks öffnete die Särge und fand in dem einen, worin sich der Leichnam befinden sollte, keine Spur von Gebein oder sonst etwas, in dem andern aber zwei sorgfältig geschnürte Bündel von je sieben Bücherrollen, die nicht allein gut erhalten waren, sondern ganz wie neu aussahen[3]). Die sieben lateinischen handelten von den amtlichen Obliegenheiten der Pontifices, die sieben griechischen fügten im Sinne der neueren Zeit einen philosophischen Commentar über diese Gesetze Numas hinzu. Die Tendenz dieses Commentars war die der Pythagoreischen Philosophie, weil Numa in dieser Zeit allgemein für einen Schüler des Pythagoras galt. Die Bücher wurden zuerst von L. Petillius und seinen Freunden gelesen, dann in weiteren Kreisen besprochen, bis endlich der Stadtprätor Q. Petillius, ein Freund und Gönner jenes Notars, sich dieselben zur Prüfung ausbat. Er brauchte blos die Inhaltsanzeigen zu lesen um zu der Ueberzeugung zu gelangen, dafs

---

1) Liv. XL, 29, Plin. XIII, 84, Plut. Numa 22 u. A. [Vgl. Schwegler 1, 565ff. und besonders Zeller Phil. d. Gr. 1^4, 450f. 3^3, 2, 83. 85.]

2) Livius: *in altera Numam Pompilium Pomponis filium, regem Romanorum sepultum esse* etc. Auch dieser Sohn des Pompo (Andre sagten doch lieber Pomponius) ist eine Erfindung der Griechen, welche Dionys v. Hal., Plutarch u. A. wiederholen.

3) Livius: *non integros modo, sed recentissima specie. Septem latini de iure pontificio erant, septem graeci de disciplina sapientiae, quae illius aetatis esse potuit.* Plinius führt aus Cassius Hemina, der wohl noch Zeitgenossen des Vorfalls sprechen konnte, die Worte an: *In his libris scripta erant philosophiae Pythagoricae, eosque combustos a Q. Petillio praetore, quia philosophiae scripta essent.* Die sieben lateinischen Bücher mögen eine populäre Überarbeitung der wirklichen und angeblichen Satzungen des Numa enthalten haben.

diese Schriften auf Uebersetzung der positiven Religion in Philosophie ausgingen. Er sagte also dem Notar dafs er sie ins Feuer werfen werde, doch werde es ihm ganz recht sein wenn er sich vorher jedes erlaubten Rechtsmittels bedienen wolle, um wieder zu seinem Eigenthum zu gelangen. Der Notar wendete sich also an die Volkstribunen, diese brachten die Sache an den Senat. Der Prätor erbot sich einen Eid auf seine Ueberzeugung zu schwören, dafs jene Bücher nicht gelesen und erhalten werden dürften. Der Senat entschied dafs man sich darauf verlassen könne und die Bücher in kürzester Frist auf dem Comitium verbrennen solle, wie
721 dieses alsbald vor allem Volk geschah. Eine dem Notar gebotene Entschädigungssumme wollte derselbe nicht annehmen. Dieses die einfache Erzählung des Livius, zu welcher aus Plinius, der sich auf verschiedne ältere Autoren beruft, hinzuzusetzen ist dafs diese Bücher auf Papier (charta) geschrieben waren, welches Schreibmaterial bekanntlich erst von Alexandrien aus in allgemeineren Gebrauch kam. Hat man sich neuerdings nichts desto weniger von verschiednen Seiten bei dem Urtheile des entschlossenen Prätors nicht zufrieden geben wollen, so liegt dabei eine nicht geringe Unkunde des Geistes und der Praktiken dieser Zeit zu Grunde. Die Ueberzeugung dafs Numa ein Schüler des Pythagoras gewesen beruhte, so wenig sie chronologisch haltbar ist, einmal auf dem alten Ruhme dieses Weisen in Italien, wo seine Schule trotz der Katastrophe des Pythagoreischen Bundes in Grofsgriechenland niemals untergegangen war, sondern in Tarent eine bleibende Stätte gefunden hatte; wenigstens lassen sich ihre Spuren in dieser Stadt seit Philolaos und Archytas bis in die Zeiten des Hannibalischen Kriegs verfolgen[1]). Ja diese Schule hatte von Tarent aus auch bei den griechisch Gebildeten in Samnium lebhaften Anklang gefunden, und

[1]) Namentlich war den Römern der Pythagoreer Nearchus in Tarent bekannt, welcher einen Dialog geschrieben hatte, in dem Plato und Archytas sich mit dem Samniter C. Pontius, dem Vater des Siegers bei Caudium, unterhielten. Er gehörte zur römischen Partei in Tarent und Cato besuchte seine Vorträge nach der Einnahme von Tarent im J. 209, s. Cic. Cato 12, 41, Plut. Cat. mai. 2. Andre Pythagoreer in Tarent, darunter den bekannten Dichter Rhinthon, nennt Io. Lydus de Magistr. I, 41. Auch in den Sprüchen des App. Claudius Caecus wollte man später einen Anflug von Pythagoreischer Philosophie finden, s. Cic. Tusc. IV, 2, 4. Aus derselben Zeit mag die Ableitung der Aemilier, Calpurnier, Pinarier und Pomponier von 4 Söhnen des Numa, Mamercus, Calpus, Pinus und Pompo, stammen. [Doch s. Zeller a. O. 3, 2, 82 ff.]

selbst in Rom sah man seit der Zeit der Samniterkriege die Statue des Pythagoras neben der des Alcibiades als die des Weisesten neben dem Tapfersten[1]). Zweitens konnte wirklich Manches in den Gesetzen Numas an Pythagoras und seine Schule erinnern, sowohl im Allgemeinen ein gewisser symbolischer Grundzug als manches Einzelne[2]). Deshalb also wagte man damals den Versuch, das alte Cerimonialgesetz durch Anwendung der Pythagoreischen Philosophie, wahrscheinlich vermittelst allegorischer Interpretation, von neuem zu beleben. Er mislang weil er zu plump war, sowohl dem In- 722
halte nach als der Form, obwohl sich der Prätor mit einfachem Römerverstande nur an den Inhalt hielt; wir aber dürfen wohl hinzusetzen dafs eine Zumuthung wie diese, sich den alten Numa als Verfasser von 14 Büchern, 7 lateinischen und 7 griechischen, zu denken, nur in einem Zeitalter wie dem alexandrinischen, dem Zeitalter der Bibliotheken und der Apokryphen, möglich war. Genug der Prätor hatte Recht die Bücher zu verbrennen; aber der Versuch die Philosophie anstatt des Gesetzes in Rom einzuschwärzen ist nichts desto weniger sehr merkwürdig, zumal wenn man ihn im Zusammenhange mit den verwandten Erscheinungen dieser und der späteren Zeit auffafst. Hatte doch um dieselbe Zeit auch Ennius die Römer zugleich mit der seichten Aufklärung des Euhemerus und dem speculativen Tiefsinn der Schule des Pythagoras bekannt gemacht, welche letztere vermuthlich auch er in Tarent kennen gelernt hatte[3]). Zwanzig Jahre darauf, im J. 161 v. Chr., wurden die Philosophen zum erstenmal ausgewiesen. Im J. 155, auf Veranlassung jener berühmten Gesandtschaft, kamen sie wieder, jetzt direct aus Athen, dem Heerde der griechischen Philosophie, und zwar die Häupter aller bedeutendsten Schulen der Zeit, der Akademiker, Stoiker und Peripatetiker, neben denen sich nun auch die Epikureer sehr bald in Rom geltend machten. Daneben beweist das merkwürdige Beispiel des Valerius Soranus wie weit schon damals die Lust an allegorischer Erklärung und einem „tieferen Verständnifs“ des alten

[1]) Plin. H. N. XXXIV, 26, Plut. Numa 8. Das delphische Orakel hatte dazu Veranlassung gegeben.

[2]) Schwegler R. G. I, 561.

[3]) Dafs das Pythagoreische Element in der Poesie des Ennius ziemlich stark und in einem seltsamen Kampfe mit der Homerischen Epik begriffen war, verräth namentlich Persius Sat. VI, 9—11. Vgl. die Fragmente seines Epicharmus b. Vahlen p. 167 sq.

römischen Glaubens gehen durfte[1]), etwas später das des Nigidius Figulus, dafs neben den attischen Schulen der Philosophie auch der alte und neue Pythagoreismus bei solchen Römern viel Anklang fand, welche mit mathematischen und physikalischen Studien eine Neigung zur allegorischen und mystischen Grübelei verbanden. Auch die Ueberzeugung dafs Numa ein Schüler des Pythagoras gewesen liefs sich trotz aller Bedenken der Historiker und Chronologen nicht irre machen[2]).

[c. Anfänge eines neuen Himmelscultus.

Der italische Allvater Juppiter (oben I, 186) ist auch Gott des Himmelstemplums. In dem uns näher bekannten römisch-latinischen Religionswesen tritt die Vergötterung der sich am Himmel bewegenden Gestirne und des Himmels selbst ganz zurück. Die griechische populäre Philosophie ist es welche im 7. Jahrhundert der Stadt der Terra Mater (oben S. 2) den Caelus personificirt gegenüberstellt, Sonne, Mond (als Apollo und Diana) und die sieben Planeten nach griechischen Vorbildern zu individuellen Göttergestalten erhebt[3]). Es scheint dafs in diesen, bald durch Einmischung der unten erörterten orientalischen Sonnenculte erweiterten Kreis von Vorstellungen sowohl die neue Benennung des Iuppiter Aeternus als das Auftauchen eines Gottes Pantheus gehört[4]).]

---

[1]) S. oben I, 36, 1. Krahner schreibt demselben Dichter mit grofser Wahrscheinlichkeit diesen Vers b. Serv. V. A. IV, 638 zu: *caelicolae mea membra dei, quos nostra potestas officiis divisa facit.*

[2]) Cic. de Rep. II, 15, Tusc. IV, 1, Plut. Qu. Ro. 10.

[3]) [Der Niederschlag der religionsphilosophischen Anschauungen des 7. Jahrhunderts über *Caelum et Terra* findet sich bei Varro L. L. V, 57 ff. (p. 62 Sp.) und bei Cic. N. D. III, 17, 44. 55 ff., wo *Caelus* als Sohn und Vater verschiedener Götter auftritt. Die geschlechtige Form des Worts ist vielleicht nicht alt (Neue Formenl. 1², 416), sicher nicht die Personification im Kultus und auch später ist sie singulär: C. I. L. 2, 2407 (?). 6, 81—84 (*C. aeternus*). Römische Kunstdenkmäler stellen den Caelus mit bogenförmig über dem Kopf ausgespanntem Gewand dar (*αἰθέρος κύκλος* Eur., vgl. Ennius bei Varro V, 18: Garrucci Diss. Arch. S. 5): so auf dem Panzer des Augustus von Prima Porta (Garrucci a. O. Mon. d. i. 6. 7. T. LXXXVII, 1. 2) und auf anderen Reliefs, auf denen C. theils mit Terra (oder Tellus) gepaart theils allein erscheint (Jahn Arch. Beitr. 82 und die Litteratur bei Matz-Duhn A. B. 3315f. 3341, vgl. daselbst 2711..3449). Die Benennung Caelus rührt von Visconti her (s. Jahn a. O.; in einem Fall zieht Duhn Uranos vor: zu 3341 S. 446). — Vielleicht C. und T. noch auf der Sächs. Ber. 1864 T. IV schlecht abgebildeten Basis (beim Severusbogen).]

[4]) [Römische Basis: Juppiter mit Blitz und Adler, Inschr. *Aeterno Sancto*,

2. *Aegyptische Sacra.* 728

Isis und Serapis.

Nun mag die Reihe der ausländischen Gottesdienste folgen, wie sie nach einander in dem aufgelockerten Boden Wurzel gefafst und von Rom aus sich weiter im Westen und Norden verbreitet haben [1]), zunächst der ägyptische oder vielmehr alexandrinische der Isis und des Serapis. Denn nur der tiefere nationale Grund ist altägyptisch, die Einkleidung und der Gottesbegriff ist wesentlich hellenistisch d. h. ein Product der Bildung von Alexandrien, der neuen Haupt- und Handelsstadt der Ptolemäer. Daher die schnelle Verbreitung nicht sowohl im alten Aegypten, wo dieser Gottesdienst anfangs keinen rechten Eingang finden wollte, als vielmehr in dem ganzen griechisch gebildeten Küstengebiete des mittelländischen Meers, welche Gegenden das altägyptische Wesen hier zuerst in einer ihrer Anschauungsweise und den Bedürfnissen der Zeit angemessenen Umbildung kennen lernten.

Die ältere Grundlage ist der Dienst der Isis und des Osiris, einer der ältesten ägyptischen Culte und dabei so volksthümlich und

---

auf den Seiten Apollo—Diana. Bull. arch. mun. 1875 T. XXI, 5. Iuppiter O. M. Aeternus nicht selten: Visconti a. O. S. 221 ff. Vgl. Sol. — Die Berührung des Beinamens mit jüdischen Vorstellungen, welche L. Friedländer Sitteng. 3[5], 579, 10 hervorhebt, ist vereinzelt. — Dedicationen *Deo Magno Pantheo, Divo Panteo* C. I. L. 5, 5523. 5798, *Pantheo* das. 5099. 6, 558, *Pantheo Augusto* 2, 1165. 3030. 5, 3279. 6, 559. *Pantheus* Beiw. des Iuppiter und des Serapis 2, 2008. 46; *Pan[th]eo Tutelae* (?) 4055; *Pan]thea* neben J. Hammon (?) 8, 9618. Ein *signum Panthei* 2, 1473, *signum aereum Pantheum* 6, 100 Or. 2113, *Pantheum sacrum* Wilm. 2125. Demnach fehlt jeder Grund ungeschlechtiges *Pantheum* (wie Mommsen und Hübner Ind. zu C. I. L. 5. 2 thun) als Götternamen anzusetzen (vgl. oben S. 194, 4). Die Inschriften mögen z. Th. (wie die spanische 1473 und die von Rimini Wilm. 2125) noch dem 1. Jahrhundert angehören. Dazu kommt dann der noch nicht genügend erklärte Name des von Agrippa im J. 727 für den Kultus des vergötterten Juliergeschlechts gebauten *Pantheum* (so schon in den Arvalacten v. J. 59), den Griechen *Πάνθειον*. Unten zu S. 776.]

[1]) [Die fremden Gottheiten werden in Rom zunächst extra pomerium angesiedelt: so die griechischen Apollo und Asklepios (nicht Herakles und die Pessinuntische Göttermutter, s. die betr. Artikel), besonders aber die orientalischen. Transtiberim ist der eigentliche Sitz derselben: hier finden sich namentlich die syrischen Götter. S. Ambrosch Studien und Andeutungen S. 190 f. Jordan Hermes 6, 316 ff.]

ein so lebendiger Ausdruck der Natur des ägyptischen Landes und seiner Bewohner, dafs er schon zur Zeit Herodots durch ganz Aegypten und selbst darüber hinaus verbreitet war. Osiris (ägypt. Hesiri), den die Griechen gewöhnlich mit ihrem Dionysos identificiren. ist der männliche Befruchtungsgott des Landes, als Nil die Bedingung seiner Existenz, als König der Urheber aller Cultur, als Naturprincip dem Wechsel des Jahres unterworfen, wie die leidenden Götter des Orients und der Griechen überhaupt, daher er stirbt und nur in der Unterwelt noch selbst fortlebt, während auf der Erde der Apisstier für sein Bild und seine Incarnation galt. Isis (ägypt. Hes) ist die weibliche Frucht- und Culturgöttin neben diesem männlichen Princip, die Demeter der Griechen, das empfangende Land, welches dem Osiris alle Fruchtbarkeit verdankt, deshalb nach seinem Tode der Verzweiflung verfällt: auch sie zugleich eine Göttin der Ober- und der Unterwelt, ja auch die Göttin aller Fluth und Schiffahrt auf dem Nil und auf dem Meere, in welcher Beziehung die sogenannte Isis Pharia d. h. der Isisdienst auf der Insel Pharos, schon ein Gemisch von ägyptischen und phönicischen Culturelementen, zur Erweiterung des ägyptischen Gesichtskreises wesentlich beigetragen
724 zu haben scheint. Andere Figuren dieser Gruppe sind der Sonnen- und Lichtgott Horus (ägypt. Hor oder Har, als älterer Horus Harver d. i. Arueris), der Sohn der Isis und des Osiris, so lange dieser noch auf der Oberwelt war, ferner Harpocrates (ägypt. Harpechruti d. i. Horus das Kind), den Isis vom Osiris in der Unterwelt empfangen, der sterbliche Lichtgott, welcher als nacktes Kind mit an den Mund gelegtem Finger abgebildet wird. Ferner Nephthys (Nebti oder Nebteï), welche mit der griechischen Aphrodite und Nike verglichen, aber mehr in der Unterwelt als in der Oberwelt beschäftigt ist und vom Osiris den Anubis (Anup oder Anupu) geboren hat, den Hermes Psychopompos der Griechen, welcher als Wächter und Begleiter der Isis gedacht wird und auf den ägyptischen Monumenten als Mann mit dem Schakalkopfe oder ganz als Schakal erscheint, bei den Griechen und Römern dagegen in der Gestalt des gewöhnlichen Hundes. Endlich Set-Typhon, das böse Princip der ägyptischen Natur, der Feind und Mörder des Osiris, welcher als Gluthwind aus Süden die feuchten Etesien besiegt, den Nil ausdörrt und zuletzt, wenn die Tage immer kürzer werden, das Licht schwindet, das Laub fällt, vollends zur Herrschaft zu gelangen droht: bis Horus ihn besiegt und Osiris wiedergefunden wird und mit ihnen Sonnen-

licht und Sonnenwärme und der Frühling und die Befruchtung des Nils zurückkehrt.

Auch der Name Serapis oder Sarapis[1]) ist ägyptischen Ursprungs, eigentlich ein Beiname des Osiris. Wahrscheinlich ist er entstanden aus Osorapis d. i. Osiris-Apis, eigentlich Osiris als Stier, weil der Stier das Symbol des Osiris war wie die Kuh das der Isis. Man glaubte nehmlich dafs die Seele des Osiris in dem Apisstiere fortlebe, während er selbst nach seinem Tode der König der Unterwelt geworden sei, daher auch der Name Serapis vorzugsweise diesen letzteren, den Pluton der Griechen, bedeutete und der Apis selbst als Symbol des verstorbenen Gottes schwarz sein mufste. Auch wird überliefert dafs es ein kleineres Heiligthum der Isis und des 725
Serapis auf derselben Stelle, wo unter den Ptolemäern der grofse Serapistempel erbaut wurde, schon gegeben habe; ja es scheint dafs auch Memphis schon vor den Ptolemäern ein Heiligthum des Serapis gehabt hat. Obwohl zu bemerken ist dafs dieser Name hieroglyphisch bis jetzt nicht gefunden wurde und selbst der Inschrift von Rosette aus der Zeit des Ptol. Epiphanes noch nicht bekannt ist, dahingegen in den Papyrusurkunden von Memphis aus der Zeit des Philometor Osiris schon ganz von ihm verdrängt ist. Weiterhin sind dann freilich Isis und Serapis auch in Aegypten ganz an die Stelle von Isis und Osiris getreten.

Also ein ägyptischer Name, aber ein alexandrinischer Gottesdienst, an welchen sich das alte Aegypten nur sehr allmählich und widerstrebend gewöhnen mochte[2]). Die gewönliche Stiftungslegende

---

[1]) Die Griechen schreiben gewöhnlich *Σάραπις*, die Lateiner Serapis, doch findet sich auch *Σέραπις* auf griechischen Inschriften. Man declinirt *Ἶσις*, *Ἴσιδος*, *Ἴσιδι* und *Ἴσιος*, *Ἴσι* oder *Ἴσει*, lateinisch Isi, und nach derselben Analogie auch *Ὄσιρις* und *Σάραπις*, lat. Serapi, Serapem, Serape. Über den Ursprung des Namens s. Lepsius üb. d. ägypt. Götterkreis S. 56 ff., dessen Bedenken sich vielleicht durch die Annahme heben lassen, dafs der Name *Ὀσόραπις* in Memphis der herkömmliche für den Gott Osiris geworden war und deshalb bei der Verschmelzung beider Gottesdienste, des griechischen Pluton- und des ägyptischen Osirisdienstes, auf den neuen Cultus übertragen wurde. [Vgl. E. Plew De Sarapide Königsb. Diss. 1868. — Die correcte Orthographie im Lateinischen fordert *Serapis* (so schon 649 d. St. C. I. L. 1, 577, 1: selten ist *Sarapis*, z. B. 3, 6226, im 8. Bde dreimal gegen dreimal *Serapis*). Über *Isis* G. *Isis*, *Serapis* G. *Serapis* (dafür die a. republ. Inschrift *Serapi*) neben *Isidis*, *Serapidis* Neue Formenl. 1², 144 f.]

[2]) Auch Macrob. S. I, 7, 14 deutet auf systematischen Widerstand der

des Tempels in Alexandrien, als dessen Erbauer bald Ptolemaeos Soter bald Philadelphus genannt wurde, leitete das Tempelbild bekanntlich ab aus Sinope, der alten griechischen Colonie am Pontus, wohin ein Traumgesicht den König gewiesen und woher aus einem alten Tempel des Pluton und der Persephone jenes Bild unter dem Beistande eines attischen Eumolpiden und des Apoll von Delphi geholt sein soll[1]). Dagegen behaupteten Andre dafs der Gott von Seleucia in Syrien nach Alexandrien gekommen sei, eine Andeutung von Vermischung der ägyptischen und syrischen Religionskreise, welche sich nach andern Spuren in noch viel weiterer Ausdehnung nachweisen läfst[2]), wieder Andre, dafs Memphis die eigentliche Heimath auch des alexandrinischen Serapisdienstes sei. Genug es hatten sich in diesem Gottesdienste verschiedene Culturelemente dergestalt durchdrungen, dafs sowohl der Cultus als der Begriff des Gottes ein synkretistischer d. h. aus den Elementen verschiedener Religionskreise
726 gemischter war; eben darin bestand sowohl seine Neuheit als seine Eigenthümlichkeit. Griechisch war vorzüglich das neue, von der ägyptischen Art ganz abweichende Cultusbild[3]) und die glänzende Architectur des Tempels, welcher, auf der Burg von Rhakotis gelegen, eine der schönsten Zierden von Alexandrien war. Der Begriff des Gottes war so weit, dafs sowohl der alte ägyptische Osiris und der griechische Pluton als der griechische Heilgott Aesculap und der höchste und allmächtige Gott des Himmels Zeus oder Jupiter hineinpafste; ja auch der Sonnengott wird nicht selten in diese Mischung mit hineingezogen, daher Serapis auf griechischen In-

---

ägyptischen Geistlichkeit gegen den alexandrinischen Serapisdienst. Später freilich konnte Aristides 42 Heiligthümer des Serapis allein in Aegypten zählen.

[1]) Tacit. Hist. IV, 83. 84, vgl. Plutarch Is. et Osir. 28 u. A. bei Parthey z. ds. Schr. S. 213.

[2]) Die Dienste des Adonis und des Osiris hatten sich sowohl in Amathus auf Cypern als zu Byblus in Phönicien dergestalt durchdrungen dafs beide Götter identificirt wurden, und eben so wurden Isis und Astarte oft synkretistisch verschmolzen. Auch maltesische Inschriften und die Adonienfeier des Theokrit bezeugen diese Verschmelzung des Adonis- und Osirisdienstes.

[3]) Das Bild war ein Coloss nach Art des griechischen Pluton, mit den Attributen des Modius, des Cerberus und der Schlange, s. Plut. Is. Osir. 28, Macrob. S. I, 20, 13 und die Bilder auf alexandrinischen Münzen: Der Kopf ist oft von Strahlen umgeben. [Vgl. L. Stephani Nimbus und Strahlenkranz S. 44.]

schriften häufig *Ζεὺς Ἥλιος μέγας* genannt wird, auf lateinischen I. O. M. Sol.[1]).

Dieser neue Gottesdienst verbreitete sich von Alexandrien aus sehr schnell über das Mittelmeer, theils unmittelbar von dort theils unter Vermittlung der benachbarten Hafenstadt Canopus, deren Incubationsanstalt und Heilorakel des Serapis einen sehr grofsen Zulauf hatte[2]). Die Spuren der neuen Religion lassen sich seit den ersten Ptolemäern von der Küste Kleinasiens und den griechischen Inseln bis nach Athen, Korinth und Paträ verfolgen, von wo sie bald weit in die innern Landschaften des Peloponnes und in die von Böotien und Phokis vordrang und sich durch den ausländischen Reiz ihrer Symbolik, das Geheimnifs ihrer Weihe, ihren Anschlufs an Schiffahrt und Handel überall beliebt machte. Gewöhnlich wurden Serapis, Isis und Anubis zusammen verehrt, neben ihnen bisweilen auch Harpokrates und Canopus. Serapis galt vorherrschend für einen Heilgott gleich dem Asklepios, Isis für eine Göttin der Frauen und der Schiffahrt und wegen ihrer Kuhgestalt für identisch mit der argivischen Io, was für die Mythologie von beiden seine eigenthümlichen Folgen hatte[3]).

So mag die neue Religion auch ziemlich früh nach dem ent- 727
legenen Westen vorgedrungen sein, nach der Insel Malta und nach Sicilien, wo sich weit ältere Spuren eines Verkehrs mit Aegypten nachweisen lassen, dessen Vermittler die Phönicier gewesen, endlich nach dem südlichen Italien und in die Gegend von Neapel, wo Puteoli, Pompeji, Herculanum und andre Punkte noch jetzt so merk-

---

1) [Serapi Pantheo C. I. L. 2, 46 vgl. oben S. 372, 4.]

2) Strabo XVII p. 801. .In Rom gab es später auch eine eigne Form des Serapisdienstes, die aus Pelusium stammte, s. Iul. Capitolin. M. Antonin. Philos. 23. Über die Ausbreitung des Isis- und Serapisdienstes in Griechenland s. meinen Aufs. in den Berichten der K. Sächs. G. d. W. z. Leipzig 1854 S. 196. [E. Plew in der oben a. Diss.]

3) Varro hielt mit andern Gelehrten der Zeit den Serapis für einen argivischen König Apis, welcher in sehr alter Zeit nach Aegypten gekommen und als Verstorbner zum Gott geworden sei, wobei der Name als eine Entstellung von Sorosapis oder Sorapis erklärt wurde, von *σορὸς* und *Ἆπις*. Auch die Gebehrde des Harpokrates, der immer neben der Isis und dem Serapis zu sehen sei, bedeute ut homines eos fuisse taceretur, s. Augustin. C. C. XVIII, 5, Nymphodor b. Clem. Al. Strom. 1 p. 383 P. [Varro L. L. V, 57: *principes dei Caelum et Terra. hi dei eidem qui Aegypti Serapis et Isis, etsi Harpocrates digito significat ut taceas eam.*]

würdige Reste des Isis- und Serapisdienstes erhalten haben[1]). Von dort verbreitete er sich weiter über Campanien und Etrurien, wo Isis Regina in Florenz einen angesehenen Tempel hatte[2]). In Rom[3]) rühmte sich ein später bestehendes Collegium der Pastophoren des Serapis zur Zeit des Sulla entstanden zu sein; eine ganze Reihe von Verboten, die aber immer eigentlich nur die Stiftungen des neuen Glaubens auf dem Capitol und innerhalb der Altstadt betrafen, erging in den letzten Zeiten der Republik. So wurden im J. 58 v. Chr. Serapis und Isis, Harpokrates und Anubis unter heftigem Widerstande der demokratischen Partei vom Capitol verwiesen und die ihnen dort unter stürmischen Auftritten errichteten Altäre zerstört[4]), so sehr waren damals diese fremden Religionen eine Angelegenheit besonders der unteren, mit vielen ausländischen Elementen vermischten Kreise der städtischen Bevölkerung. Im J. 53 erfolgte ein wiederholtes Verbot und die Zerstörung einiger von Privatpersonen in der Altstadt errichteten Heiligthümer, und doch war im J. 50 schon wieder eine ähnliche Execution nöthig, bei welcher, als kein Arbeiter Hand anzulegen wagte, der Consul selbst den ersten Hieb

[1]) Über das Serapeum in Pozzuoli s. Creuzer z. Archäol. 2, 258. Aus Herculanum stammt das Gemälde b. Böttiger kl. Schr. 2, 210 [Helbig Wandgem. 1111f.]. Vgl. die Inschr. b. Mommsen I. N. n. 2243 aus Pompeji (Böttiger a. a. O. 3, 249), n. 3549 aus Acerrae, n. 3580 aus Capua, n. 4315 aus Aquinum, n. 4833 aus Telesia u. s. w. [Isistempel in Pompeji: Nissen Pomp. Studien S. 170ff. Gemälde in demselben: Helbig Wandg. p. 2ff. Auch die sonst in Pompeji zahlreich vorkommenden auf den Isisdienst bezüglichen Bilder zeigen die Popularität des Kultus daselbst in der letzten Epoche der Stadtgeschichte.]

[2]) Er lag wahrscheinlich da wo jetzt das Kloster des S. Florens steht, s. Bullet. d. Inst. Arch. 1839 p. 184, Osann in der Zeitschr. f. A. W. 1851 n. 4. 5. [Henzen 5495. 5834.]

[3]) [Auch in der nächsten Umgebung von Rom findet sich der Kultus schon im 1. Jahrhundert eingewurzelt. Ostia: *Isidi Bubas[ti]* Wilmanns Ex. 45. Isis mit Sarapis, Silvan und den Laren Or. 1888. Ein *sacerdos Isidis Ostensis et M(atris) D(eum) Trastib(erinae)* Henzen 5962. Grab mit Emblemen des Isiskultus daselbst: Visconti Annali 1857, 307, Schöne und Benndorf Lateran. Mus. S. 386. Doch entwickelte sich hier wie in dem nahen Portus der Isis-Serapisdienst blühender erst seit Caracalla: Lanciani Bull. dell' ist. 1868, 227 ff. Verzeichnifs der *res traditae fanis utrisque* der Isis und der Bubastis auf der Area der Diana Nemorensis: Henzen Hermes 6, 8 ff.]

[4]) Varro bei Tertull. ad Nat. I, 10, Apol. 6, Arnob. II, 73. [Vgl. Mommsen C. I. L. 1 p. 225 zu n. 1034.]

mit der Axt that[1]), desgleichen im J. 48. Cäsars Demokratie und seine Liebe zur Cleopatra mag das ägyptische Wesen in Rom vollends 728
befördert haben, daher die Triumvirn im J. 42 sogar selbst den Bau eines Tempels der Isis und des Serapis beschlossen; vermuthlich war es der im Campus, also in der Vorstadt des Marsfeldes, aber doch nicht weit vom Thore und in einer schon stark bevölkerten Gegend gelegene Tempel, welcher immer der angesehenste geblieben ist, das Iseum et Serapeum in der Gegend von S. Maria sopra Minerva[2]). Selbst Augustus bestand zwar auf dem Verbote dieses Gottesdienstes innerhalb des Pomeriums, nahm sich aber desselben sonst in soweit an dafs er die Wiederherstellung von Privatstiftungen betrieb und sogar selbst einige Heiligthümer wiederherstellte[3]). Zuletzt wurde unter Tiberius im J. 19 n. Chr. vom Senate und zwar zugleich gegen die ägyptischen und jüdischen Sacra eingeschritten[4]), bald darauf in Folge einer schändlichen Kuppelei der ägyptischen Priester diese gekreuzigt, der Tempel zerstört und das Bild der Isis in den Tiber geworfen; wie der Isisdienst denn auch sonst in sittlicher Hinsicht immer übel berüchtigt war. Denn Isis wurde als Heil- und Entbindungsgöttin vorzüglich von Frauen und Mädchen gesucht, am meisten von den zahlreichen Libertinen gemischter Abkunft, welche damals bekanntlich in dem galanten Rom eine grofse Rolle spielten. Die Dichter des Augusteischen Zeitalters wissen daher viel von den Enthaltungen, welche der Isisdienst ihren Geliebten auflegte, aber auch viel von seinen Kuppeleien zu erzählen[5]), dahingegen der Serapisdienst auch in Rom von dem gemeinen Manne vorzüglich wegen seiner medicinischen Inspirationen gesucht wurde[6]).

---

[1]) Valer. Max. I, 3, 4 [im Auszug des Nepot.], wo Marquardt R. A. IV, 85 [Staatsverw. 3, 76] bei dem Consul L. Aemilius Paulus an den Besieger des Perseus denkt, welcher im J. 182 und 168 Consul war, welche Zeit doch wohl zu früh ist. Vgl. Dio XL, 47, XLVII, 16.

[2]) Becker Handb. 1 S. 645, vgl. die Regionen der St. R. S. 178 und Canina Annal. dell' Inst. 1852 p. 348—353. Noch bei Apulei. Metam. XI, 26 p. 810 Oudend. ist die Isis Campensis die angesehenste in Rom.

[3]) Dio LIII, 2, LIV, 6.

[4]) Tacit. Ann. II, 85, Sueton Tib. 36, Joseph. Antiq. Iud. XVIII, 3, 4.

[5]) Tibull. I, 3, 23 ff., Propert. III, 33, Ovid Am. II, 2, 25; 13, 7, A. Am. I, 77, III, 393, Trist. II, 297, Ep. ex Ponto I, 1, 51. Vgl. Iuvenal VI, 489 *iamque exspectatur in hortis aut apud Isiacae potius sacraria lenae,* Böttiger Sabina 1, 232, kl. Schr. 2, 210 ff., 3, 245 ff.

[6]) Cic. de Divin. II, 59, 123, vgl. N. D. III, 19. Auch Varro in seinen

Unter den folgenden Kaisern wurde der ägyptische Cultus und die Weihe der Isis auch in der vornehmen Welt zu einer Sache der Mode[1]), bis er unter den Flaviern und vollends unter den Antoninen in der Altstadt zuerst geduldet, dann sogar vom kaiserlichen Hofe
729 aus eifrig befördert wurde[2]). Endlich war Caracalla ein so entschiedener Anhänger des Serapis, dafs er in verschiedenen Quartieren der Stadt neue Tempel für diese Religion stiftete und den Gottesdiest mit gröfserer Würde und mit gröfserem Glanze ausstattete. Namentlich stammte von diesem Kaiser der T. der Isis und des Serapis, welcher nicht weit vom Colosseum lag und der dritten Region ihren Namen gab[3]). Von Rom aus lassen sich die Spuren desselben Cultus weiter in Spanien, Gallien, der Schweiz, bis an den Rhein und Deutschland verfolgen, wo Tacitus eine der ägyp-

---

Satiren eiferte gegen die Medicin des Serapis [in den Eumeniden fr. 128. 152 Büch.]

[1]) Sueton. Otho 12, vgl. Lucan VIII, 831 (unter Nero) *Nos in templa tuam Romana recepimus Isin* etc.

[2]) Tacit. Hist. III, 74, Iuvenal S. VI, 527 ff., VIII, 29, XII, 28, Lamprid. Comm. 9, Spartian. Pescenn. N. 7, Carac. 9, Eckhel D. N. VII, p. 128. 131.

[3]) Spartian Carac. 9, vgl. meine Regionen S. 123 und Dio LXXVII, 23, Herodian IV, 8, 6. In Rom gab es auch in der 6. Region, auf dem Quirinal, ein von Caracalla gestiftetes Serapeum [C. I. L. 6, 570 Not. Reg. VI], ferner eine Isis Athenodoria in der Gegend der Thermen des Caracalla [Not. Reg. XII vgl. C. L. Visconti Bull. arch. mun. 1, 38 ff.], eine Isis Patricia in der 5. Region [Not. Reg.], ein Isium Metellinum auf dem Caelius [Pollio Trig. tyr. 25 vgl. Jordan Top. 2, 516. Über ein Isium in der Gegend des Colosseums Schöne und Benndorf Lateran S. 232 ff.]. Vgl. die auf den Isisdienst in und aufserhalb Rom bezüglichen lateinischen und griechischen Inschriften bei Or. n. 1871 ff., 2305 ff., Henzen n. 5832 ff., 6027 ff., C. I. Gr. III, n. 5990 ff. [Die Verbreitung des Isiscultus im röm. Reiche ist ungleichmäfsig: vereinzelt kommen Steine der Isis überall vor aufser in England; in Arles Henz. 5835, Holland Or. 1894, in Africa nur in Lambäse (I. und Serapis und I. Augusta C. I. L. 8, 2630. 2631, öfter Serapis); ebenfalls nur vereinzelt mit nicht ägyptischen Gottheiten gepaart, (mit Liber, Libera C. I. L. 3, 2903; *Serapi conservatori et Isidi ceterisq(ue) dis deabusq(ue) immortali[bus]* Eph. epigr. 4, 153 n. 528 aus den Bädern von Carnuntum). Für die Annahme Brunn's, dafs zwischen dem Minerven- und Isiskultus ein Zusammenhang bestehe (Annali 1849, 277), ist wohl aufser der Nachbarschaft zweier Minerven- und zweier Isistempel in Rom (oben I, 292 A. 2 z. E. 298 A. 2) nichts anzuführen. — Häufig sind auf den Steinen Reliefdarstellungen von Isispriesterinnen mit ihren Insignien, dem Sistrum u. s. w. (z. B. C. I. L. 5, 10. 6, 345. 347 Matz-Duhn A. B. 1581 ff. u. sonst). Zwei wichtige Verzeichnisse der Kleinodien der Göttin: C. I. L. 2, 3386 und Hermes 6, 8 ff.]

tischen Isis verwandte Göttin erwähnt, welche in Wahrheit eine unter verschiedenen Namen verehrte altgermanische Göttin war, deren Cultus in einigen Gebräuchen an die Isis erinnerte[1]).

Der Cultus bestand theils in einem täglichen Morgen- und Abend-Gottesdienste theils in jährlich wiederkehrenden Festen, welche im Frühling bei Eröffnung der Schiffahrt und im Spätherbste vor dem Eintritt des Winters gefeiert wurden. So wurde nach dem späteren römischen Kalender am 5. März das „Schiff der Isis" (Isidis Navigium) gefeiert, von welchem Feste Apulejus nach seinen Beobachtungen in Korinth eine lebendige Schilderung hinterlassen hat[2]). Es war Frühling und Vollmond, das Meer im Begriff sich zu beruhigen. Am frühen Morgen begab sich ein Festzug ans Meer, der aus einer grofsen Menge Volks mit Fackeln, Lichtern und Lampen, Musik und Chorgesang, der Schaar der Geweihten, den Priestern 730
mit den Attributen und Symbolen der Götter[3]), endlich den Göttern und Heiligthümern selbst bestand, denen zuletzt der Oberpriester folgte. Am Ufer des Meeres wurde ein nach ägyptischer Weise bemaltes Schiff zuerst geweiht und darauf als Bild und Gelübde der neu eröffneten Schiffahrt festlich geschmückt und von allem Volke mit Specereien gefüllt und mit reiner Milch besprengt dem Meere übergeben, worauf man sein Verschwinden auf der Höhe desselben abwartete und endlich in Procession nach der Stadt und zum Tem-

---

[1]) Grimm D. M. 236 ff., Lersch in den Jbb. d. A. F. im Rheinl. IX, 100 ff., X, 80 ff., XII, 21 ff., O. Schade Die Sage von der h. Ursula S. 71 ff., Raszmann deutsche Heldensage 1, 154. [Simrock d. Myth.[4], 368 f.]

[2]) Metam. XI p. 768 sqq., vgl. das Kal. Const. z. 5. März, das Kal. Farnes. rust. [vgl. Mommsens Anmerkung] und Lactant. I, 11, 21 *certus dies habetur in Fastis, quo Isidis navigium celebratur.* Das Kal. Constant. bemerkt zum 20. März [vgl. Mommsens Anmerkung] Pelosia, was auch auf einen den ägyptischen Göttern geweihten Tag deutet, s. oben S. 377, 2.

[3]) Alle Priester sind ganz in Leinen gehüllt. Der erste trägt eine brennende Lampe, der zweite 2 Altäre, die man auxilia nannte, weil sie die Hülfe und Providenz der Isis vergegenwärtigten, der dritte die Palme des Siegs und den Stab des Friedens, der vierte das Sinnbild der göttlichen Billigkeit, die geöffnete linke Hand (S. 629) und ein goldnes, wie eine weibliche Brust gebildetes Gefäfs, aus welchem Milch träufelte, der fünfte eine goldne Wanne, neben ihm ein andrer eine Amphora. Als Götter und Heiligthümer werden genannt Anubis in der Gestalt des Hundes, Isis in der der Kuh, neben ihr die Lade mit den verborgenen Heiligthümern, endlich der heilige Krug, ein Sinnbild der Entstehung der Dinge aus dem Feuchten, vgl. Vitruv praef. l. VIII § 3.

pel der Isis zurückkehrte. Hier wurde noch ein Gebet für das Wohl des Kaisers, des Senats, der Ritter, des ganzen römischen Volkes gesprochen und endlich das Volk entlassen[1]), welches nun mit Jubel einfiel und mit Zweigen, Kränzen und Blumen in den Tempel eilte um dort die Füfse eines silbernen Bildes der Isis zu küssen. Dieses Fest und Isis als Schutzpatronin der Schiffahrt scheint damals weit und breit an allen Küsten des Mittelmeeres gefeiert worden zu sein[2]). Andere Feste, namentlich ein Tag der Isis Pharia und ein andres des Serapis, fielen in den April, doch wissen wir von diesen nichts Näheres[3]). Dann aber folgte im Herbst, gegen den Ausgang des October und zu Anfang des November[4]), das mythologische Hauptfest der Isis und des Serapis, indem in
731 diesen Tagen nach herkömmlicher Weise die Geschichte der Göttin aufgeführt und das Gemüth wie gewöhnlich bei solchen mit der Jahreszeit correspondirenden Festen zuerst in heftigster Trauer aufgeregt, dann in eben so ausgelassener Freude des Wiederfindens beruhigt wurde. Es ist die Klage der Isis um den verlorenen und ihr und des Volkes Jubel über den wiedergefundenen Osiris oder Serapis; wenigstens wird das Fest von verschiedenen christlichen Schriftstellern in dieser Art beschrieben[5]), nur dafs von Einigen nicht Osiris, sondern Horus oder Harpokrates, der Sohn der Isis,

---

1) [Der *grammateus .. renuntiat sermone rituque Graeciensi ita* † *αοιαεφεσια quam vocem feliciter cunctis evenire signavit populi clamor insecutus* c. 17. — Preller folgte der Vulgate *λαοῖς ἄφεσις*; Mommsen C. I. L. 1 p. 357 vermuthet *πλοιαφέσια*].

2) Vgl. Petron Sat. 114 intpp.

3) Das Kal. Farnes. rust. notirt z. April: *Sacrum Phariae, item Sarapia*, das Kal. Constant. zum 25. April *Serapia*. Das herkömmliche Bild der Isis Pharia war ein sehr alterthümliches, s. Tertull. Apolog. 16 *Et tamen quanto distinguitur a crucis stipite Pallas Attica et Ceres* (d. i. Isis) *Pharia, quae sine effigie rudi palo et informi ligno prostant?*

4) Das Kal. Constant. bemerkt Isia vom 28. Octb. bis zum 1. Nov., in welchem Monate auch das Bild mit dem Tetrastichon des Ausonius auf die Isisfeier anspielt. Vermuthlich gehören auch die Ter Novena und die Hilaria am 2. und 3. Nov. in diesem Kalender zu derselben Feier, welche im Kal. Farnes. rust. einfach Heuresis genannt wird. [Vgl. Mommsen C. I. L. 1 p. 405 f.]

5) Lactant. I, 21, 20, Minuc. Fel. c. 22, 1 p. 163 Oud., Iul. Firmicus 2, 3 p. 2 Burs. Nach Diod. I, 25 ward Horus wie Zagreus von den Titanen zerrissen, von der Isis aber wieder ins Leben gerufen und seitdem unsterblich.

genannt wird, welcher somit ganz an die Stelle des eleusinischen Iacchos oder des Orphischen Zagreus getreten war. Zuerst wird der verschwundne Sohn oder der verstorbne Gemahl gesucht, dann klagen mit der Isis ihre Priester und die Geweiheten, heulen und schlagen sich die Brust. Darauf heifst es plötzlich: „Wir haben ihn gefunden! Wir freuen uns mit ihr!" und nun jubelt Alles mit der glücklichen Mutter[1]) und mit Anubis, welcher der suchenden Mutter als Spürhund gedient hat.

Neben dieser populären Seite des Gottesdienstes gab es endlich eine Weihe der Isis und des Osiris, welche in den Zeiten der römischen Kaiser gleichfalls allgemein und namentlich auch in Rom und dem römischen Reiche verbreitet war. Die Geweiheten hiefsen *Ἰσιακοί* und *Ὀσιριακοί*, waren am linnenen Kittel und dem geschorenen Haupte zu erkennen und befleifsigten sich eines heiligen Lebenswandels[2]). In jener von Apulejus beschriebenen Procession bilden sie eine besondere Schaar, Männer und Frauen von jedem Alter und von jedem Stande, alle in linnenen Gewändern, die Frauen verschleiert, die Männer geschoren, alle mit Sistren von Erz, Silber oder Gold klappernd. Derselbe Apulejus beschreibt auch die Einweihung seines Lucius ausführlich, obwohl novellistisch und mit einem starken Anfluge von Ironie; doch erkennt man darin den gewöhnlichen Gang solcher Einweihungen von einem Grade zum andern, durch allerlei symbolische Schrecknisse der Finsternifs und des Todes zum Licht und zur Verklärung, mit einem seltsamen Wechsel von sinnlicher Aufregung[3]) und geistiger Beruhigung. Die 732
letzte Weihe erhält Lucius in Rom, worauf er in das dort seit Sulla bestehende Collegium der Pastophoren aufgenommen wird. Die Christen wollten in manchen Gebräuchen dieser und andrer Weihen eine Entstellung ihrer eignen Gebräuche finden, z. B. des Sacraments der Taufe[4]), auch ist es nicht zu verkennen dafs die Symbole, Ideen und ascetischen Uebungen der verschiedenen Re-

[1]) Iuvenal S. VIII, 29 *exclamare libet populus quod clamat Osiri invento.* Serv. V. A. IV, 609 *sicut in Isidis sacris, ubi est imitatio inventi Osiridis.* Der griechische Ruf war: *Εὑρήκαμεν Συγχαίρομεν.*

[2]) Plut. de Is. et Osir. 3. 27. 35.

[3]) Auch fehlte es nicht an initiirenden Tafelfreuden, s. Apulei. Metam. XI, 28 p. 806. Auch Tertull. Apolog. 39 spricht von dem Dunste einer nächtlichen cena Serapiaca.

[4]) Tertull. de Baptismo 5 *Nam et sacris quibusdam per lavacrum initiantur Isidis alicuius aut Mithrae.*

ligionskreise, mit Inbegriff der jüdischen und christlichen, sich damals mannichfach berührten und durchkreuzten. Das letzte Ziel und ein besondrer Reiz solcher Mysterien bestand für die Gebildeten immer in einer Art von reinerer und monotheistischer Gotteserkenntnifs, d. h. einer solchen soweit ihrer das Heidenthum mit seinen synkretistischen und pantheistischen Combinationen überhaupt fähig war. Interessant sind in dieser Hinsicht die Berichte des Rhetors Aristides und des Macrobius S. I, 20 vom Serapis. Jener schildert ihn als den Gott der Götter, der alle Welt und alle Gottheit in sich umfasse, von dem für die Seele Weisheit, für den Leib Gesundheit und in allen Dingen alles Gute komme. Er sei mächtig im Himmel und auf Erden und auf dem Meere, wo er Stürme errege und besänftige, wie er am Himmel die Sonne lenke und den Segen der Wolke spende und aus der Tiefe der Erde Reichthum und allen Segen für Menschen und Vieh emporsende. Sowohl das Licht als das Dunkel sei sein Gebiet, Leben und Tod, Freude und Trauer, und immer sei er der Allgütige, ganz Menschenfreundliche. Macrobius, der nach seiner Art vorzüglich auf Sonnendienst ausgeht, führt ein Orakel des Serapis an, durch welches er auf eine Anfrage des Königs Nikokreon von Cypern nach seinem Wesen geantwortet habe, sein Haupt sei der Himmel, sein Leib das Meer, die Erde seine Füfse, seine Ohren ruheten im Aether, sein Auge sei die strahlende Sonne. Neben ihm wird Isis auf ähnliche Weise als Allgöttin beschrieben in der bekannten Stelle des Apulejus (Metam. XI), wo es von ihr heifst, die Phryger verehrten sie als Grofse Mutter, Athen als Minerva, Cypern als paphische Venus, Kreta als Dictynna, Sicilien als Proserpina, Eleusis als Ceres, Andre als Juno, als Bellona, als Hecate u. s. w., doch sei sie eigentlich
783 das weibliche Alles in Allem[1]). So ist neuerdings auf der Insel Andros ein griechischer Hymnus auf die Isis gefunden worden, welcher sich für die Uebersetzung der Inschrift einer Denksäule vor dem Tempel der Isis zu Memphis ausgiebt und die Vorstellungen dieser späteren Zeit gleichfalls gut vergegenwärtigt[2]). Isis wird hier gepriesen als die Gründerin ihrer Mysterien und ihres Cultus, als Tochter des Kronos, Schwester und Gemahlin des Osiris, als Stifterin aller milden Sitte und aller Cultur auf Erden, Herrscherin

[1]) Vgl. die Inschr. aus Capua bei Mommsen I. N. n. 3580 *Te tibi una quae es omnia Dea Isis.*

[2]) H. Sauppe H. in Isin, Turici 1842, Welcker kl. Schr. 3, 260 ff.

über die Bahn der Sonne und des Mondes, Urheberin der Schifffahrt, des Rechtes[1]), der Ehe, der Geburt und der Kinderzucht. Sie ist zugleich Erdgöttin, himmlische Göttin und Meeresgöttin. Sie läfst die Inseln aus dem Meere aufsteigen, schafft Berge, Ackerland und Weidegrund u. s. f. Ein Bild welches sich nach andern Schriftstellern und Inschriften noch weiter ausführen liefse[2]). Auch scheinen hin und wieder wirklich Berührungen zwischen dem alexandrinischen Serapisdienste und dem dortigen Judenthum und Christenthum eingetreten zu sein; wenigstens waren die Heiden geneigt an eine Verwandtschaft dieser principiell so ganz verschiedenen Bekenntnisse zu glauben[3]).

3. *Neue Sacra aus Phrygien und Cappadocien.*

Diese Gottesdienste zeichnen sich vor allen übrigen durch einen besonders hohen Grad von Wildheit und fanatischer Raserei aus, wie darin ihre Heimath, das Land der Amazonen, der Korybanten 734
und Gallen, der fanatischen Diener der Kybele und Artemis, von jeher ausgezeichnet gewesen ist. Selbstverstümmelung und Blut ist der gewöhnliche Ausdruck einer bis zum Aeufsersten gesteigerten Gefühlserregung. Desto mehr Reize boten diese Sacra und die synkretistischen Formen der hellenistischen und römischen Periode dem Bedürfnifs der Bufse, der Reinigung, der Sündenvergebung, welches als ein zum Wesen der menschlichen Natur gehöriges auch in allen Formen des Heidenthums wohl erkennbar, nirgends aber so stark,

---

[1]) Isis ist auch die erste Muse und die personificirte Gerechtigkeit, s. Plut. Is. Osir. 3 und die Ἶσις Δικαιοσύνη der Inschrift aus Delos bei Böckh C. I. Gr. n. 2295.

[2]) Vgl. Diod. I, 25, wo namentlich auch von dem Verdienste der Isis um die Heilkunde und ihren Heilungsorakeln die Rede ist, die sie mit dem Serapis gemein hatte. Andre Prädicate geben die Inschriften bei Or. n. 1876 ff. [Henzen 5832 ff. u. a., s. oben S. 380.] *Isi Myrionymae, Victrici, Frugiferae, Reginae, Matri Hosiri et Fortunae Superae, Deo Invicto Serapi Servatori, I. O. M. Soli Serapidi* u. s. w. Auch als Götter des Grabes und der Unterwelt werden sie gefeiert, s. Fabretti Inscr. p. 466.

[3]) So behauptet der Brief des Kaisers Hadrian bei Vopisc. Saturnin. 7, dafs die Serapisdiener in Alexandrien Christen seien und umgekehrt, vgl. Aristides in Sarap. I p. 91 ed. Ddf. Ihrerseits behaupteten die Christen dafs der ägyptische Serapis mit seinem Fruchtmafs auf dem Kopfe eigentlich Joseph in Ägypten, der Sohn der Sarah, sei, s. Tertull. ad Nat. II, 8, Suid. v. Σάραπις, Iul. Firmicus 13 p. 18 B.

in den Taurobolien sogar auf eine widerlich abschreckende Weise, auftritt als in den religiösen Gebräuchen dieses Kreises.

a. Die asiatische Bellona.

Die Heimath dieser Bellona war Comana in Cappadocien; die Göttin selbst scheint eine Mond- und Naturgöttin nach Art der von Amazonen umgebenen, in Kleinasien, Thracien und Scythien unter verschiedenen Gestalten bekannten gewesen zu sein[1]). Dem abergläubischen Sulla, der in Cappadocien gewesen war, erschien diese furchtbare Göttin im Traume, ehe er im J. 88 v. Chr. gegen Rom zog, um ihn zum blutigen Triumphe über seine Gegner zu ermuntern. So mag er ihren Cult in Rom befördert haben, auf Unkosten der alten italischen und sabinischen Bellona, von welcher S. 247 die Rede gewesen ist. Die Dichter des Augusteischen Zeitalters gedenken ihrer nicht selten, namentlich Tibull[2]) in einer lebhaften Schilderung der Oberpriesterin, wie sie von Bellonas heiligem Wahnsinn ergriffen nicht das Feuer, nicht die Geifsel scheut. Ja sie zerfleischt sich mit dem Doppelbeile selbst die Arme, die Göttin mit ihrem Blute bespritzend. So steht sie da, die Seite durchbohrt, mit blutender Brust, und singt die Zukunft wie es die Göttin eingiebt. Mehr erzählen die christlichen Kirchenväter[3]), welche gewöhnlich der eben so fanatischen Priester, der s. g. Bel-

---

[1]) Strabo XII p. 535, Hirtius bell. Alexandr. 66.

[2]) Tibull. I, 6, 45, vgl. Virg. Aen. VIII, 703, wo die blutige Geifsel der Bellona diesem Dienste entlehnt ist, Horat. S. II, 3, 222 *gaudens Bellona cruentis*, Lucan I, 565 *tum quos sectis Bellona lacertis saeva movet cecinere deos*, Martial. XII, 57, 11, Iuvenal. IV, 123 u. A. [Sicher war das im J. 707 auf dem Capitol zugleich mit den sacella der Iris und des Sarapis polizeilich zerstörte *'Ενυαῖον*, in welchem *κεράμια ἀνθρωπείων σαρκῶν μεστὰ* gefunden wurden (Dio XLII, 26), ein Heiligthum der fremden, nicht der italischen Bellona.]

[3]) Tertull. Apolog. 9, de Pallio 4, Lactant. I, 21, 16, Minuc. Fel. 30. Commodus hielt darauf dafs diese Selbsverwundung eine ernstliche blieb, Lamprid. Comm. 9. *Fanatici ex aede Bellonae Pulvinensis* werden erwähnt bei Or. n. 2316. 2317 [= C. I. L. 6, 2234. 490 vgl. das. 2232. 2235], ein Cistophorus desselben Tempels ib. 2318 [= C. I. L. 6, 2318. — Mommsen zu 490 identificirt, so scheint es, diesen Tempel wegen seiner Lage beim *Pulvinar* des Circus Flaminius mit dem alten allerdings in der Nähe des Circus gelegenen Tempel (oben S. 247, 3). Dies ist indessen unzulässig, da der Dienst der römischen Bellona von dem der kappadokischen völlig verschieden ist. Man hat also anzunehmen dafs die Tempel der gleichnamigen Göttinnen nahe bei einander standen.]

lonarii gedenken, die im Dienste derselben Kriegsgöttin sich gleichfalls an den Schenkeln, dem Nacken und den Armen verwundeten, den Altar mit ihrem Blute besprengten und in solcher Aufregung für prophetisch galten. In dunkler Kleidung und mit zottigen Mützen von schwarzem Fell pflegten sie mit fliegenden Haaren und gezückten Schwerdtern um den Altar zu laufen, zu toben und zu rasen, ganz wie die fanatischen Diener der Grofsen Mutter und andre Priester der Art, deren Geist jetzt in den Derwischen der Türkei und Persiens fortlebt. Das Blut der Bellonarii pflegte das Volk mit der Hand aufzufangen und davon zu geniefsen, weil man ihm eine sühnende Wirkung zuschrieb. Verschiedene Inschriften lehren dafs dieser Dienst der Bellona sich mit dem der Grofsen Mutter und der Isis leicht verständigte[1]). 735

b. Die Märzfeier der Magna Mater und des Attis.

Als der Gottesdienst der Grofsen Mutter von Pessinus während des zweiten punischen Kriegs in Rom zugelassen wurde, hielt man es für nothwendig seinen Fanatismus und das ausländische Wesen so viel als möglich zu beschränken; die Megalesien, das einzige Fest, war nur ein Gedächtnifsfest der Ankunft und des ersten Empfanges (oben S. 57 f). Doch liegt es in der Natur dieser Zeiten und dieser immer stark mit Pfaffenthum gewürzten Religionen aus Asien, dafs auch solche Sacra beim gemeinen Mann bald lebhaften Anklang fanden. Verschiedene Vorfälle beweisen dafs ihr Einflufs seit der Zeit des Marius und Sulla im Zunehmen war[2]), und die römischen Dichter beschäftigen sich seit Lucrez und Catull so gern und häufig mit der Schilderung des phrygischen Gottesdienstes, seiner auffallenden Gebräuche, des Lärmens seiner gellenden Rohrflöte und der ehernen Handpauken, des rasenden Orgiasmus der Gallen und ihrer Selbstverstümmelung, dafs man auch daraus sieht wie er sich immer mehr einnistete[3]). Der vollständige Gottesdienst, namentlich das im März um die Zeit des Frühlingsanfangs begangene Fest der

[1]) Or. n. 1903. 2316 [= C. I. L. 6, 2234].

[2]) Plut. Mar. 17, Dio XLVIII, 43.

[3]) Lucret. II, 610 ff., Catull in seinem Gedichte vom Attis (63), Varro in den Resten der Satire 'Eumenides', Maecenas in den Galliamben Anthol. lat. n. 82, Ovid F. IV, 181 ff. u. A. Auch sonst in Italien war der phrygische Dienst allgemein verbreitet, im südlichen Italien ohne Zweifel weit früher als in Rom, s. Or. n. 1896 ff., Mommsen I. N. n. 1090, 2558, 2597, 3583, 4054, 5204, 5354 u. a.

736 Grofsen Mutter und des Attis, in welchem die ganze Mythologie und Symbolik dieses Kreises nach phrygischem Herkommen sich ausbreitete, scheint durch den Kaiser Claudius in Rom zugelassen zu sein[1]). Die Sinnbilder und der Geist dieses Festes sind im Wesentlichen dieselben wie bei den Festen der Isis, der Aphrodite, der Demeter, eine suchende Mutter die ihren einzigen Liebling, den Attis[2]), verloren hat und wiederfindet, mit dem tieferen Grunde eines ausgelassenen Naturschmerzes und eines eben so ausgelassenen Naturjubels. Das ganze Fest dauerte nach dem Kalender des Constantius (die Kalender der Augusteischen Zeit kennen dieses Fest noch nicht) vom 22. bis 27. März. Der erste Festtag, am 22. März, hiefs Arbor intrat, weil dann „die Fichte" d. i. das Symbol des entmannten und gestorbenen Attis unter den heftigsten Klagen in den Tempel der Grofsen Göttin getragen und dort mit wollenen Binden umhüllt und mit Blumen geschmückt wurde: wie einst jene Fichte, unter welcher Attis seine blühende Jugend dahingegeben hatte, mit Veilchen, die aus seinem Blute entsprangen, und mit wärmenden Binden wie eine Leiche geschmückt, von der Grofsen Mutter in ihre Höhle getragen und dort unter den heftigsten Klagen von ihr beweint worden war[3]). Nach diesem Acte begann eine
737 Zeit des Fastens[4]) und der Trauer, welche ihren höchsten Gipfel

---

[1]) Den Kaiser Claudius nennt ausdrücklich Io. Lydus d. Mens. IV, 41. Zur Bestätigung dient dafs kein Schriftsteller vor ihm dieses Märzfest kennt, wohl aber bald nach seiner Zeit in verschiedenen Andeutungen davon die Rede ist, vgl. Lucan I, 599, Stat. Silv. I, 2, 176, Sueton. Otho 8. Über das ganze Fest vgl. Zoëga Bassiril. I p. 45—60, 81—105, Marquardt Handb. d. R. A. IV, 316 ff. [Verwaltung 3, 355 ff.]

[2]) Auch diese Gestalt hat sich seitdem in Rom und der romanischen Welt eingebürgert, s. Urlichs in den Jbb. d. V. d. A. F. im Rheinl. XXIII S. 49 ff. und A. Haakh in den Verhandlungen der Philologenversammlung zu Stuttgart 1857.

[3]) Arnob. V, 7 und 16, Iul. Firm. 3 p. 3 B., Bötticher Baumcultus S. 142 ff. [Über das Fest vom 22. bis 27. März vgl. Mommsen C. I. L. 1 p. 389.]

[4]) Arnob. V, 16 *Quid (sibi vult) temperatus ab alimonio panis, cui rei dedistis nomen castus? Nonne illius temporis imitatio est, quo se numen ab Cereris fruge violentia maeroris abstinuit?* [Über *castus* vgl. oben I, 271 A. 3, II, 45 A. 2: doch s. jetzt Jordan vor d. Lectionsverz. Königsberg 1882/3 p. 14.] Diese ganze Zeit der Trauer nennt Macrob. S. I, 21, 10 die catabasis, wahrscheinlich weil die Fichte zu Pessinus wirklich in eine höhlenartige Gruft getragen wurde. Vgl. Sueton. Otho 8 *die quo cultores Deum Matris lamentari et plangere incipiunt*, und Io. Lyd. l. c. *πρὸ δεκαμιᾶς Καλανδῶν Ἀπριλίων* (a. d. XI K. Apr.) *δένδρον πίτυς παρὰ τῶν δενδροφόρων ἐφέρετο*

am 24. März erreichte, einem Tage blutiger Selbstverstümmelung, welcher eben deshalb schlechthin der Tag des Blutes hiefs, Sanguen oder Dies Sanguinis. Es war der Tag wo die heilige Wuth der Galli, an ihrer Spitze des Archigallus sich in ihrer höchsten Glorie zeigte; die christlichen Schriftsteller erzählen oft davon, vor allen ausführlich Prudentius, wie sie dann tobten und rasten, ihren Leib verwundeten und ihr Blut vergossen, sich castrirten, brannten, oft darüber starben und dann mit grofsem Gepränge begraben wurden[1]). Gleich darauf folgte, wie es bei solchen Gottesdiensten gewöhnlich der Fall ist, ein Tag der Freude und der Auferstehung aus dem Grabe, der mit einem für solche Tage gebräuchlichen griechischen Namen Hilaria (*τὰ Ἱλάρια*) genannt wurde[2]); es war der 25. März, wo der Tag zuerst wieder den Sieg über die Nacht gewinnt[3]) und Attis der Mutter wieder gegeben wurde. Dann folgte am 26. ein Tag der Ruhe (Requietio) und endlich am 27. eine grofse Procession der Art wie sie bei keinem gröfseren Feste in Griechenland und dem Orient fehlte. Es war dieses nehmlich der Tag des Bades der Grofsen Mutter (Dies Lavationis), des Bades im Almo, auf welches schon die Legende der Ankunft bei Ovid deutet (oben S. 57), so dafs also vielleicht schon früher ein Umzug der Galli an diesem Tage stattgefunden hatte. Jetzt war ein sehr bunter und lustiger Festtag für ganz Rom daraus geworden, eine Art Carneval, wo jeder Spafs erlaubt war und allgemeine Maskenfreiheit herrschte; auch pflegten sich alle Stände bei dem Zuge zu betheiligen und namentlich die vornehme Welt noch immer ihre Vorliebe für den Cultus

ἐν τῷ Παλατίῳ· τὴν δὲ ἑορτὴν Κλαύδιος ὁ βασιλεὺς κατεστήσατο etc. Über das Fasten mehr bei Iulian Or. V p. 174 sqq., über die Dendrophori Matris Deum Magnae Or. n. 1602, Boissieu Inscr. de Lyon p. 31. Ein Bild des Archigallus bei Marini Atti Arv. p. 315. [Mehr über beide bei Marquardt Verwaltung 3, 356 f.]

[1]) Trebell. Poll. Claud. 4, Iulian l. c., Tertull. Apolog. 14, Prudentius Peristeph. X, 1061 sqq. u. A.

[2]) Lamprid. Alex. Sev. 36, Aurelian 1 *Hilaribus, quibus omnia festa et fieri debere scimus et dici.* Damasc. v. Isidori 13 [Phot. Bibl. 345 a], von einem Traum, als wäre er Attis und als ob die Göttermutter ihm die Hilarien feiere, *ὅπερ ἐδήλου τὴν ἐξ ᾅδου γεγονυῖαν ἡμῶν σωτηρίαν.* Vgl. Dionys. Areop. ep. VIII p. 790 ed. P. 1644 Vol. I und dazu S. Maximus Schol. p. 319. [Marquardt a. O. 358 f.]

[3]) Macrob. S. I, 21, 10 *quo primum tempore sol diem longiorem nocte protendit.* Iulian de D. Matre V p. 168 Sp. *τέμνεσθαι γάρ φασι τὸ ἱερὸν δένδρον καθ' ἣν ἡμέραν ὁ ἥλιος ἐπὶ τὸ ἄκρον τῆς ἰσημερινῆς ἁψῖδος ἔρχεται.*

der Göttermutter zu beweisen[1]). Alles drängte sich um den Wagen, auf welchem das Bild mit dem heiligen Steine aus Pessinus (oben S. 55) safs, um sich durch die Stadt bis zum Almo gleich vor Porta
738 S. Sebastiano fahren zu lassen und dort ein Bad zu nehmen, welches die doppelte Bedeutung hatte ihre Rückkehr aus der Gruft des Todes und des Schmerzes an die Welt des Lichtes und der Oberwelt auszudrücken und an die erste Ankunft in Rom zu erinnern[2]). Zu bemerken ist dafs die Oberaufsicht über diese Procession und das Bad den Palatinischen Quindecemvirn zustand, derselben alten auf Veranlassung der Sibyllinischen Sprüche eingesetzten Priesterbehörde, welche durch August vom Capitol auf den Palatin versetzt worden war und hier bei der nahen Nachbarschaft der Tempel des Palatinischen Apollo und der Magna Mater die oberste Aufsicht über beide Culte erhalten zu haben scheint[3]). [Auch in Transtiberim, dem privilegirten Sitz der fremden Gottheiten, hat die Mater Deum ein Heiligthum gehabt[4]).]

c. Die Weihe der Taurobolien und Kriobolien.

Auch diese blutige Weihe ist eine Ausgeburt des phrygischen Gottesdienstes, obgleich sich nach Art der damaligen Zeit andre Elemente damit vermischt hatten. Der Name bezieht sich auf das characteristische Opfer eines Stieres und eines Widders, dem man eine sühnende Wirkung zuschrieb[5]); daher die noch vorhandenen

---

[1]) Herodian I, 10, 5, Augustin C. D. II, 4, Ammian XXIII, 3, 7, Anthol. lat. n. 606 u. A.

[2]) Stat. Silv. V, 1, 222, Martial. III, 47, Val. Flacc. Argon. VIII, 239 ff., Sil. Ital. VIII, 365, XIV, 680, Claudian Bell. Gildon. 117 ff., Prudentius Peristeph. X, 153 ff. Vgl. Grimm D. M. 233.

[3]) Lucan I, 599 *qui fata deum secretaque carmina servant et parvo lotam revocant Almone Cybeben.* Stat. Silv. I, 2, 176 *iam nunc Cybeleia novit limina et Euboicae carmen legit ille Sibyllae.* Vgl. Marquardt R. A. IV, S. 341 [Verwaltung 3, 358]. Auch die XV viri der Taurobolienaltäre hängen damit zusammen, s. Anthol. Gr. App. ep. 164, Boissieu Inscr. de Lyon p. 24.

[4]) [S. die schon oben S. 378, 3 a. Inschrift Or. Henzen 5962 einer *sacerdos Isidis Ostens(is) et M(atris) D(eum) Trastib(erinae)*, gef. in Ostia: wo doch nur an Rom, nicht etwa an Portus am rechten Tiberufer gedacht werden kann. Über die fremden Kulte in Transtiberim oben S. 373, 1, unten Dea Syria, Belos, Thrakische Gottheiten.]

[5]) *Ταυροβόλος* ist der opfernde Priester, welcher den Stier mit dem Messer abfängt, *Ταυροβόλιον*, *Κριοβόλιον* das Opfer selbst und der damit verbundne Sühngebrauch der Bluttaufe. Weil es dabei besonders auf das Blut ankam,

Altäre, welche sich auf die Vollziehung einer solchen Weihe beziehn
und immer sehr genau datirt sind, gewöhnlich den Kopf eines Stiers,
eines Widders und eines Opfermessers in der Gestalt einer orien-
talischen Harpe zeigen. Auch wissen wir aus verschiedenen Schrift-
stellern, dafs blutige Stieropfer von symbolischer Bedeutung im
Culte der lydischen und phrygischen Kybele immer herkömmlich
gewesen[1]), wie andrerseits das Opfer des Widders speciell den 739
Attis angeht, welcher auch in den Inschriften jener Altäre gewöhn-
lich neben der Göttermutter genannt wird. Nur dafs auch diese
Weihe ihre Götterbegriffe im Sinne des Synkretismus zu kosmischen
Wesen von so allgemeiner Bedeutung umgebildet hatte, dafs man
sie kaum noch zu fassen vermag. Die Grofse Mutter, die alte in
den Bergen thronende Mutter Erde, ist zur Mutter aller Dinge und
aller Götter geworden, welche selbst ungeboren und „eine Jungfrau
ohne Mutter“ neben dem Zeus thront, daher man sie mit der Virgo
Caelestis der syrischen und afrikanischen Religion und mit der Mi-
nerva und Diana identificiren konnte, wie sie denn in Benevent aus-
drücklich Minerva Berecintia (oder Paracentia) nach dem be-
kannten Berge in Phrygien genannt wird[2]). Neben ihr ist Attis
der schöne Liebling, dem die Grofse Mutter Alles, selbst „den ge-
stirnten Hut“ (*τὸν ἀστερωτὸν πῖλον*) geschenkt hat und der nach
kurzer Untreue, nachdem er das Glied seiner Begierden geopfert
hat, als verklärter Halbgott zu ihr zurückkehrt und nun auf ewig

heifst das Opfer gelegentlich auch *Αἱμοβόλιον* (aemobolium). Vgl. über die Taurobolien überhaupt und die dahin gehörigen Altäre und Inschriften Van Dale Dissertatt. IX Antiquitatibus illustr. inserv. Amst. 1702, Or. n. 1899 ff., 2319 ff., Henzen n. 6031 ff., Zoëga Bassiril. t. XIII. XIV, Boissieu Inscr. de Lyon p. 22—38. [Vgl. die Litteratur über Mithras unten zu S. 759.]

[1]) Sophocl. Philoct. 394 *ἰὼ μάκαιρα ταυροκτόνων λεόντων ἔφεδρε* von den Löwen der Rhea Kybele, vgl. Orph. H. XIV, 2 *ἣ λῖς ταυροφόνος ἱερότροχον ἅρμα τιταίνει.* XXVII, 3 *ταυροφόνων ζεύξασα ταχύδρομον ἅρμα λεόντων*: was an den alten symbolischen, durch so viele Bildwerke des orientalischen und griechischen Alterthums vergegenwärtigten Kampf des Löwen mit dem Stier erinnert. Vgl. Steph. B. v. *Μάσταυρα*, eine Stadt in Lydien, deren Name abzuleiten sei von *Μᾶ* d. i. Rhea und *ταῦρος*, denn es seien ihr in Lydien Stiere geopfert worden; daher auf den M. dieser Stadt ein Stier, s. Eckhel D. N. III p. 71.

[2]) *Παρθένος ἀμήτωρ καὶ Διὸς σύνθωκος* Iulian Or. V p. 166 ed. Spanh. Vgl. Or. n. 2328—2330, Mommsen I. N. n. 1389—1401 [und Wilm. Ex. 1890, sämmtlich aus Benevent; *Berecint(iae)* I. R. N. 1390 = Or. 2328, *Paracentiae* alle übrigen.]

mit ihr verbunden ist, der König der Ehren, durch den die Grofse Mutter Alles wirkt und Alles schafft[1]): nach seiner Naturbedeutung der Sonnengott, daher er auf den Dedicationstiteln der Taurobolienaltäre nicht selten Menotyrannus (*μηνοτύραννος*) d. i. der Herr der Monate und Jahreszeiten, einmal Pantelius d. i. *Πανθήλιος*, der Sonnengott als Allgott, genannt wird. Bei diesen Göttern also suchten die Theilnehmer der Weihe Reinigung und Sühnung von den Befleckungen des Lebens, vermittelst eines stellvertretenden Sühnopfers, bei welchem der Glaube an die reinigende Kraft des Blutes ins Barbarische und Ekelhafte ausgeartet ist. Der kirchliche Dichter Prudentius hat eine genaue und anschauliche Beschreibung des selt-
740 samen Gebrauchs hinterlassen. Der Einzuweihende wurde in eine Grube gesteckt, welche oben mit siebartig durchlöcherten Brettern zugedeckt wurde. Auf diese Bedeckung wurde der festlich geschmückte Opferstier geführt und mit jenem Opfermesser vorn in der Brust durchbohrt, so dafs das Blut aus der Wunde in einem breiten Strome hervorquoll und sich noch als warmes Lebensblut durch die Löcher über den in der Grube Befindlichen ergofs, welcher ganz davon durchnäfst und durchdrungen wurde; ja die Gläubigen pflegten das Blut mit dem Munde aufzufangen und sich das ganze Gesicht damit zu waschen, die mit demselben gesättigten Kleider aber sorgfältig aufzuheben[2]). Man schrieb dieser Bluttaufe die sühnende und reinigende Kraft einer „Wiedergeburt" zu, wie sich die Inschriften wiederholt mit diesem, vermuthlich schon dem Christenthum entlehnten Worte ausdrücken[3]). Aufser dem Blute der Opferthiere

---

[1]) Iulian l. c. p. 161 sq., Sallust de diis 4, vgl. Or. n. 2336 und Zoëga Bassiril. 1 p. 99. 103. Das griechische Epigramm eines Taurobolienaltars aus Rom vom Jahre 370 v. Chr. im C. I. Gr. III n. 6012 b, bei Henzen zu Or. n. 6040 drückt sich so aus: *Μητέρι τῇ πάντων Ῥείῃ τεκέων τε γενέθλῳ, Ἄττει θ' ὑψίστῳ καὶ συνιέντι τὸ πᾶν, τῷ πᾶσιν καιροῖς θεμερώτερα πάντα φύοντι* etc. [Vgl. C. I. L. 6, 497—504.]

[2]) Prudentius Peristeph. X, 1011—1050 p. 147 ed. G. Fabric. Vgl. das von Salmasius z. Lamprid. Heliog. 7 T. I p. 804 mitgetheilte Bruchstück eines Gedichtes, Anthol. lat. n. 605 ed. H. Meyer. [Das Gedicht neu herausgegeben von Mommsen nach P. Krüger's Abschrift Hermes 4, 350 ff. Übrigens vgl. Marquardt Verwaltung 3, 87 f., 356 f.]

[3]) Or. n. 2352 [= C. I. L. 6, 510] *taurobolio criobolioque in aeternum renatus*. Henzen n. 6041 [= das. 736] *qui et arcanis perfusionibus in aeternum renatus taurobolium crioboliumque fecit.* Doch scheint man die Weihe wo möglich alle 20 Jahre wiederholt zu haben. Bei Or. n. 1900 [= das. 499] weiht ein Praef.

wurde auch den Testikeln eine besondre Kraft zugeschrieben; wenigstens reden die Inschriften wiederholt von einem Hinnehmen, einer Weihung, einer Beisetzung der vires, welche nicht wohl etwas Anderes bedeuten können[1]). Die Einweihung selbst wurde bald von Einzelnen für ihr eignes Heil und Wohl, bald von mehreren Personen, auch wohl von ganzen Communen, Städten und Provinzen und in diesem Falle an einem Stellvertreter vollzogen, gewöhnlich pro salute des Kaisers oder pro statu coloniae z. B. von Lyon[2]). Die Geschichte dieser eigenthümlichen Weihe ist noch sehr unklar. Ohne 741
Zweifel entstand sie im hellenistischen Orient, vermuthlich in Kleinasien. In Italien ist das älteste der bis jetzt bekannt gewordenen Denkmäler aus der Gegend von Neapel und vom J. 133 n. Chr. d. i. aus den letzten Jahren Hadrians[3]), so dafs also auch hier der orientalische Verkehr in Puteoli die Uebertragung in den Occident vermittelt haben mag. Andre Denkmäler haben sich in Benevent, Venafrum, Teate, Formiä u. a. m. gefunden[4]). In Rom hatte sie seit der Zeit der Antonine Eingang gefunden und sich von dort weiter, namentlich nach der Gallia Narbonensis und nach Lyon verbreitet. Die Stätte der blutigen Sühnungsopfer war in Rom der Vatican, merkwürdiger Weise grade da wo sich mit dem Christenthum die Peterskirche über dem Grabe des Apostels erhob, beim Circus des Nero oder dem Gaianum, wie dieser Circus in Rom ge-

---

Urb. Romae *Matri deum Magnae Idaeae summae parenti et Attidi Menotyranno invicto* einen solchen Altar als den diis animae suae mentisque custodibus.

[1]) *Vires excepit, Vires tauri — consecravit* u. a. [Vgl. oben I, 314 A. 2.] Es sind die Organe und Symbole der männlichen Kraft, das Schaffende, Schöpferische, wie das Blut das Belebende, Beseelende ist, daher auch Attis sich erst castrirt, dann durchbohrt.

[2]) Nach Prudentius scheint es dafs gewöhnlich der Oberpriester (summus sacerdos, pontifex) die blutige Weihe stellvertretend an sich vollziehen liefs, pro salute des Kaisers oder der Gemeinde, die sich jedesmal betheiligen wollte. Die Inschriften und andre Umstände beweisen aber dafs sich nicht selten auch einzelne Personen, sowohl Männer als Frauen, einweihen liefsen, in welchem Falle es heifst: *tauroboliatus est* oder *taurobolium excepit*. Nach jenem Gedichte der Anthol. lat. n. 605 wurde der Einzuweihende mit einem ärmlichen Gewande bekleidet, um so recht eigentlich als „armer Sünder" die reinigende Bluttaufe über sich ergehen zu lassen.

[3]) Marini Atti Arv. p. 358, Or. n. 2336, Bullet. Nap. III p. 98, Mommsen I. N. n. 2602.

[4]) Mommsen I. N. n. 1398—1401, 2602—2604, 4078, 4735, 5307, 5308.

wöhnlich genannt wurde[1]). Die Einweihung erfolgte vermuthlich gleich nach dem vorhin beschriebenen Feste der Grofsen Mutter und des Attis im März[2]). Die in der unmittelbaren Nähe der Peterskirche gefundenen Denkmäler sind aus den Jahren 305, 350, 374, 377, 383 und 390 v. Chr., so lange hat sich auch dieser düstre Gebrauch in dem hartnäckig am Heidenthum hängenden Rom behauptet. Unter den Altären in Lyon ist der älteste vom J. 160, und zwar wurde das Taurobolium, welchem zu Ehren dieser Altar errichtet wurde, noch auf dem Vatican zu Rom vollzogen[3]). Andre Altäre in Lyon sind von den J. 184, 190, 194, 197, andre Denkmäler desselben Dienstes finden sich in Narbonne. In Rom hatte sich u. a. der Kaiser Heliogabal in diese Weihe der Grofsen Mutter
742 einweihen lassen[4]). Unter den christlichen Schrifstellern ist Julius Firmicus Maternus unter Constantius und Constans der erste welcher derselben gedenkt. Nur das Blut Christi, sagt er, habe eine erlösende Kraft, alles im Götzendienste vergossene Blut könne nur beflecken, nicht reinigen, auch nicht die garstige Ueberschüttung der Taurobolien und Kriobolien[5]).

4. *Syrische und punische Gottesdienste.*

Auch die Gottesdienste von Syrien, Phönicien, Palästina und den benachbarten Gegenden geriethen durch die Herrschaft der Seleuciden und die hellenistische Cultur in eine neue Bewegung. Es sind die alten, aus der h. Schrift und Herodot bekannten Götter des Himmels, Baal und Astarte, von denen jener durch Saturnus

---

1) Daher das Gaianum et Frigianum der Regionen, s. meine Ausgabe S. 59. [Die beim Bau der Peterskirche gef. Inschriften s. im C. I. L. 6, 497 ff.]

2) Wenigstens bemerkt das Kal. Constantii nach dem Tage des Bades am 27. März, also am 28. Initium Caiani, welches vermuthlich von der Eröffnung der Sühnungsstätte zu verstehen ist.

3) Es heifst dort von einem pro salute Imp. Caes. T. Aeli Hadriani Antonini Aug. Pii P. P. liberorumque eius et status Coloniae Lugudun(ensis) vorgenommenen Taurobolium, der Veranstalter desselben habe vires excepit et a Vaticano transtulit, so dafs also hier die Weihe selbst auf dem Vatican vollzogen und nur die Testikeln nach Lyon gebracht und dort auch der übliche Taurobolienaltar als Denkmal der Weihe errichtet wurde.

4) Ael. Lamprid. Heliog. 7 *Matris etiam Deum sacra accepit et tauroboliatus est, ut typum eriperet et alia sacra quae penitus habentur condita.* Man sieht daraus dafs die Eingeweihten wie in andern Mysterien einen priesterlichen Charakter und unmittelbaren Zutritt zum Allerheiligsten bekamen.

5) Iul. Firm. de err. prof. relig. 27, 8.

und Jupiter, diese durch die Juno und Venus Caelestis übersetzt zu werden pflegt, ferner Derketo oder Atargatis, eine Göttin der Erde und Fluth, welche aus dem Feuchten schafft, die Mutter der Semiramis, welche von den Philistern zu Askalon in Fischgestalt verehrt wurde. Andre orientalische und griechische Götter des Himmels und der Erde schlossen sich ihnen an, Apollo und Diana, der Sonnen- und der männliche Mondgott (Deus Lunus), welcher in Mesopotamien und Phrygien viel verehrt wurde, und viele andre. Nirgends war das Heidenthum so götzendienerisch und grausam, lüstern und sinnlich ausschweifend als in diesem nationalen Kreise, welcher den Juden und Griechen seit alter Zeit vertraut, den Römern vorzüglich durch die Eroberungen des Pompejus, später durch die des Vespasian bekannt wurde, obwohl einzelne Formen des syrischen Gottesdienstes, z. B. die Weissagung seiner Prophetinnen schon früher nach Rom gedrungen war[1]). Weiter verschafften die syrischen Mädchen und Frauen als gefällige Wirthinnen und Bajaderen mit ihren weichlichen Tänzen und Gesängen[2]) auch ihren Göttern und Göttinnen, der syrischen Venus und dem Adonis immer 743
mehr Eingang, wie z. B. Nero vorzüglich solche Umgebungen liebte. Unter den Flaviern hatte dieses syrische Wesen dergestalt um sich gegriffen, dafs Juvenal III, 62 ff. sagen konnte, schon längst habe sich der syrische Orontes d. i. der Flufs an welchem Antiochia liegt, in den Tiber ergossen und Sprache, Sitten und Musik verdorben. Vespasian erfuhr seine Bestimmung zur Weltherrschaft zuerst auf dem Carmel, Trajan befragte auf seinem Zuge gegen die Parther den Jupiter von Heliopolis auf dringendes Anrathen seiner Freunde, welche die aufserordentlichsten Beweise von seiner Macht empfangen haben wollten, Hadrian opferte dem Jupiter Casius auf seiner heiligen Höhe bei Antiochien[3]). Der gröfste Triumph war diesen Göttern aber in dem Zeitalter der Antonine vorbehalten, zumal in dem der Pseudo-Antonine syrischer Abkunft. Antoninus

[1]) Vgl. die syrische Weissagerin Martha beim Marius, Plut. Mar. 17, Val. Max. I, 2, 3. Über die Juden in Rom s. Marquardt R. A. IV S. 90. [Besonders vgl. L. Friedländer Sittengeschichte 3^5, 570 ff.]

[2]) Vgl. die Caupona Syra bei Lucilius und Virgil Copa 1—4 und die Ambubaiarum collegia bei Horat. S. I, 2, 1 von abub, ambub. d. i. die Flöte der syrischen Adonisklage, daher Adonis selbst Abobas hiefs und der Klagegesang der Venus Salambo d. i. fistula canora, vgl. Sueton. Nero 27. 56, Lamprid. Heliog. 7.

[3]) Sueton. Vespas. 5, Macrob. Sat. I, 23, 14, Spartian Hadrian 13.

Pius baute den prachtvollen Tempel zu Heliopolis, unter Commodus war Jupiter Dolichenus bereits auf dem römischen Aventin angesiedelt, dann holte sich Septimius Severus, durch die Verheifsungen einer grofsen Zukunft bestimmt, seine zweite Frau aus Emesa, seit welcher Zeit deren Familie eine Zeitlang den römischen Hof beherrschte. Selbst die abscheuliche Unzucht und Frechheit des Heliogabal scheint nur die höheren Stände ein für allemal abgeschreckt zu haben, denn in den niederen dauerten die Einflüsse des Handels und der Legionen fort und namentlich diese letzteren haben zur Verbreitung solcher Culte wesentlich beigetragen. Verschiedene Legionen waren nehmlich kürzere oder längere Zeit in Syrien stationirt gewesen, daher sie später, wenn sie nach dem Occident verlegt wurden oder einzeln in ihre Heimath zurückkehrten, den ihnen vertraut gewordenen Gottesdienst dahin verpflanzten. Die einzelnen Götter, welche hier in Betracht kommen, sind folgende.

a. Dea Syria

deren angesehenstes Heiligthum sich in Hierapolis nicht weit vom Euphrat und der Grenze Mesopotamies befand; die Stadt hiefs auch Bambyke, bei den Syrern Mabog (jetzt Mambig oder Bambig).
744 Die Göttin hiefs in der Landessprache Atargatis, d. i. dieselbe welche die älteren Griechen gewöhnlich Derketo nennen, die späteren und die Römer die syrische Göttin schlechthin[1]). Als Crassus sich auf seinem Feldzuge gegen die Parther an ihren Schätzen vergriff, gab sie ihm das erste Unglückszeichen, wie Plutarch erzählt, welcher hinzusetzt dafs Einige sie für die Venus, Andre für die Juno hielten, noch Andre für das feuchte Princip in allen natürlichen und für das gute in allen menschlichen Dingen[2]). Am ausführlichsten berichtet Lucian in der bekannten Schrift über diesen Cultus. Das

[1]) Strabo XVI p. 748 und 785, Plin. H. N. V, 81. [Vgl. Nöldeke Hermes 5, 464. Die stadtrömische Inschrift C. I. L. 6, 115 und die unten verbesserte Stelle des Chronographen von 354 zeigen dafs man vulgär *Deasura* (*Diasura*), *Deasurae* wie *Bonadea*, *Bonadeae* declinirte. Jordan Hermes 6, 315, Königsberger Lectionsverz. 1882/83 S. 15. Also irrte Lobeck Agl. 1012, 10.]

[2]) Plut. Crass. 17. Nach einer vom Nigidius Fig. bei Schol. German. Arat. v. 243 [p. 402 ed. Eyss.] und Ampel. lib. memor. 2, 12 erhaltenen Legende fanden die Fische ein grofses Ei im Euphrat, welches sie ans Ufer schoben wo es von einer Taube ausgebrütet wurde. So sei die syrische Venus entstanden, eine gute und gnädige Göttin, welcher die Menschen sehr viele Wohlthaten verdanken.

Heiligthum war sehr alt und angeblich von der Semiramis begründet, doch verdankte es seinen späteren Flor den Seleuciden, unter denen eine Königin Stratonike es mit prächtigen Gebäuden, zahlreichen Schaaren von Priestern und Verschnittenen und einem glänzenden Gottesdienst ausgestattet hatte. Der alte nationale Begriff der Göttin und ihre bildliche Darstellung hatten sich in Folge davon so erweitert dafs sie zugleich an Juno, die strenge Gemahlin des Jupiter, an Venus, die Buhle des Adonis, an die phrygische Rhea, die Geliebte des Attis, und aufserdem noch an Minerva, Diana[1]), an die Parcen und andre Götter erinnerte. Am Eingange des Tempels standen zwei riesige Phalli, welche angeblich Bacchus errichtet hatte, im Tempel selbst thronten die vergoldeten und kostbar geschmückten Bilder des Jupiter und dieser Juno, beide auf einem Paar symbolischer Thiere die sie trugen, das des Jupiter auf zwei Stieren, das der Juno auf zwei Löwen[2]). Zwischen ihnen stand ein kleineres Bild der Semiramis; anderswo im Tempel befand sich ein Thron des Sonnengottes, weil man von ihm selbst kein Bildnifs machen wollte, und ein Bild des Apoll, welcher hier 745
wie in Heliopolis bärtig und ganz bekleidet war und durch die Bewegungen seines Bildes Orakel ertheilte. Ferner sah man im Tempel und draufsen an einem grofsen Altare in seltsamer Vermischung der griechischen und orientalischen Mythologie und Sage die Bilder des Atlas, des Hermes, der Eileithyien, der Semiramis, der Helena, der Hekabe, des Paris u. s. w., des Kombabos, welcher das Idealbild der Verschnittenen dieses Orts war, angeblich Geliebter der Stratonike, Alexanders d. Gr. und Sardanapals. In der Nähe des Tempels befand sich ein grofser Park für die geweihten Thiere, Ochsen, Pferde, Adler, Bären und Löwen, und immer waren grofse Schaaren von Priestern beschäftigt zu schlachten, zu spenden, Feuer anzuzünden, über dreihundert, alle weifs gekleidet und mit einer spitzen Kegelmütze auf dem Kopfe. Aufserdem gab es eine grofse

[1]) Nach Licinianus fragm. ed. Pertz p. 46 [p. 9 Bonn.] machte Antiochus IV Epiphanes Anstalt die Diana von Hierapolis zu freien, um dadurch in den Besitz ihres Tempelschatzes zu gelangen. Dieselbe Thatsache, die mit seinem Tode endigte, wird im Buche der Maccabäer II, 1, 13—16 erzählt, wo Nane wohl Anaitis ist.

[2]) Vgl. die M. des Alexander Sever aus Hierapolis bei Neumann Numi vet. II p. 74sq. t. III, 2, Eckhel D. N. III p. 162, Seidl über den Dolichenuscult t. VI, 6. Auch auf den M. von Antiochien und Arados sieht man diese symbolischen Thiere.

Menge von Flötisten, Verschnittenen und Bajaderen. Täglich wurde zweimal geopfert; jährlich aber wurden zwei grofse Feste gefeiert, das eine zur Erinnerung an eine grofse Wasserfluth, wobei man in grofser Procession einen heiligen See besuchte, wahrscheinlich vor dem Eintritt der Regenzeit, das andre beim Beginn des Frühlings und mit Beziehung auf die Wiederkehr der Sonne, bei welcher Gelegenheit ein grofser Scheiterhaufen errichtet und mit vielen Opferthieren, Kostbarkeiten und Specereien zuerst durch einen Umzug geweiht und dann verbrannt wurde. Namentlich bei diesem Feste pflegten die Verschnittenen mit ihren heiligen Tänzen aufzutreten, bei denen sie sich verwundeten, stiefsen und entmannten, unter der Begleitung einer eigenthümlichen Musik von Pauken und Flöten und unter Absingung gewisser heiliger Gesänge. Immer versammelte sich zu solchen Festen eine grofse Menge Volks aus Syrien, Arabien, auch vom andern Ufer des Euphrat und aus Cappadocien. Aufserdem pflegten aber auch viele ambulante Trupps von jenen Fanatikern und Verschnittenen unter diesen Völkern, ja bis nach Griechenland und Italien herumzustreifen, um durch ihre verzückten Tänze und Weissagungen den Dienst ihrer Göttin zugleich zu verbreiten und milde Gaben für sie zu sammeln: eine Propaganda welche bei derartigen Culten von jeher herkömmlich war. Nach solchen Vorbildern werden uns diese Geweiheten der syrischen Göttin von Lucian in seinem Lucius oder der Esel c. 35 und 37 und nach ihm von Apulejus Metam. VIII p. 571 sqq. beschrieben, wo das scheinheilige und liederliche Wesen dieser vagabundirenden Bettelpriester mit den grellsten Farben gemalt wird. Wenn der Zug in ein Dorf
746 gekommen, steht der Esel mit dem Bilde der Göttin still und die Verschnittenen beginnen mit gelösten Haaren ihre Tänze, wobei sie mit dem Kopfe wackeln, den Leib wirbeln, sich die Arme und die Zunge verwunden, endlich aber Geld und Victualien einsammeln, Alles zur Ehre ihrer Göttin. Es sind die Kedaschim der Bibel, welche in den späteren Zeiten oft mit den Verschnittenen der Grofsen Mutter verwechselt wurden[1]). Dafs der Dienst der Dea Syria auch in Rom und Italien und weiter im Abendlande hin und wieder Anklang gefunden hatte, wird sowohl durch die Nachricht von Neros vorübergehender Vorliebe als durch verschiedene Inschriften be-

[1]) S. Movers Phönicier 1, 678 ff. und das Bild aus dem Columbarium der Villa Pamfili bei O. Jahn in den Abhandl. der Münchener Akademie 1857 T. II S. 23 ff.

wiesen, obwohl deren im Vergleiche mit andern ausländischen Gottesdiensten nicht viele sind. [In Rom wird auch ein Tempel der Göttin erwähnt: er stand vielleicht in Transtiberim, wo auch ein Heiligthum des Belos erwähnt wird[1]).]

b. Maiuma

eine Form der syrischen Venus, welche vermuthlich durch den Handelsverkehr von Gaza nach Ostia gekommen war[2]), wo man ihr ein beliebtes Frühlingsfest feierte. Es fiel in den Mai, wo auch die vornehme Welt das Meer suchte, wahrscheinlich auf der Insel bei Ostia, welche dieser Göttin zu Ehren im Frühling einen neuen Schmuck von Blumen anzulegen schien und deshalb den Namen Clibanus Almae Veneris führte (I, 314, 1). Man findet denselben Cultus auch in andern Häfen und Handelsstädten, namentlich in Constantinopel und Gaza. Vorzüglich aber feierte die Hauptstadt Antiochien Maiuma, auch im Frühlinge, aber einen ganzen Monat hindurch und am meisten bei Nacht, mit Fackeln, Illumination und scenischen Darstellungen aus dem Kreise des Bacchus und der Venus, wobei es an groben Ausschweifungen nicht fehlte[3]).

c. Deus Sol Elagabal

wie dieser Gott auf den römischen Münzen heifst. Seine Heimath 747
war Emesa auf dem Wege von Antiochia nach Palmyra und Damascus, wo er in einem grofsen und prächtigen Tempel verehrt wurde, nicht blos von den Syrern und Phöniciern, sondern auch von den Königen und Satrapen der benachbarten Gegenden, welche

---

[1]) Or. n. 1946—48 [= C. I. L. 6, 116. 399. 115] aus Rom, Henzen n. 5861 aus England [= C. I. L. 7, 758; dazu 759. 272], Mommsen I. N. n. 5763 aus Amiternum, Corp. I. Gr. n. 5372 aus Syracus. [Der Chronograph von 354 erzählt (p. 647 Mo.) von einem Efskünstler der zur Zeit des Alexander Severus *ad templum lasurae* seine Kunststücke machte: das ist *iasurae* = *diasurae*, *diasuriae* wie die vulgäre Form des Namens lautete. So Jordan Hermes 6, 314 der weiter über die Lage des Tempels handelt. — Neuestens ist in Brundisium die Inschrift eines *sac(erdos) Matr(is) Magn(ae) et Suriae deae et sac(rorum) Isidis* bekannt geworden: Notizie d. scavi 1881, 375.]

[2]) Den Verkehr zwischen dem römischen Hafen und Gaza bestätigt Corp. I. Gr. n. 5892 durch die Inschrift einer von den Bürgern von Gaza dem Kaiser Gordian III im Portus Traiani errichteten Statue. Wahrscheinlich gab es dort auch ein t. Marnae, eines speciell in Gaza verehrten Gottes.

[3]) O. Müller Antiqq. Antioch. p. 33, Stark Gaza S. 596, mein Aufsatz über Ostia in den Leipz. Ber. 1849 S. 24 A. 124. [Mommsen Eph. epigr. 3, 329.]

jährlich kostbare Weihgeschenke darbrachten. Auch hier gab es kein Bild des grofsen Sonnengottes, sondern nur das Symbol eines kegelförmigen Steins von schwarzer Farbe, der für ein Diopetes galt und an welchem man gewisse Erhabenheiten und Bilder von besondrer Bedutung bemerken wollte[1]). Beide Enkel der Julia Maesa, Bassianus, der spätere Elagabal, und Alexinus, der spätere Alexander Severus, waren Priester dieses Gottes; namentlich war Elagabal, schon als Knabe durch die Verwandtschaft mit Septimius Severus zu dieser Würde erhoben, dem Dienste seiner Heimath mit Leib und Seele ergeben. Seinem Priesterthum und seiner reizenden, durch den priesterlichen Schmuck und die glänzende Pracht des Gottesdienstes wunderbar gehobnen Schönheit[2]) verdankte er die Gunst der Soldaten, welche ihn bekanntlich nach dem Tode des Caracalla, für dessen Sohn er gehalten wurde, durch die Intriguen seiner Mutter und Grofsmutter bestimmt, auf den Thron setzten, auf welchem er die Welt mit dem seltsamen Schauspiel eines Kaisers überraschte, der zugleich orientalischer Lustbube und fanatischer Priester seines Gottes war. Denn gleich nach seiner Erhöhung machte er es sich zum Berufe den Elagabal, dessen Name auf ihn übergegangen ist, in Rom selbst zum Gotte aller Götter zu erheben. Er nahm den heiligen Stein von Emesa mit sich nach Rom, weihte ihm unterwegs in einem Dorfe am Taurus einen Tempel, den M. Aurel der Faustina zu Ehren gestiftet, Caracalla dieser Bestimmung wieder entzogen hatte[3]), und feierte ihn darauf mit gleicher Inbrunst und luxurianter Pracht in Nicomedien, wo er den Winter zubrachte. Von römischer und griechischer Tracht wollte er nichts wissen, immer ging er ganz in Seide gekleidet und in dem weichlich orientalischen Schmucke seines Priesterthums, immer begleitet von der rauschenden Musik der Flöten und Handpauken, daher man ihn in Rom den Assyrier nannte (in der damaligen Sprache so viel wie Syrer) oder Sardanapal und Pseudo-Antoninus. Ja er liefs sich in dieser Tracht
748 als Priester neben dem Steine malen und schickte dieses Bild nach Rom, wo es im Senate über dem Bilde der Victoria aufgehängt werden mufste, damit jeder Senator beim Eintritt in die Curie seine

---

[1]) S. bes. Herodian V, 3 ff., vgl. Dio LXXIX, 11 und Lamprid. Heliog. 1 und 3, Iul. Capitolin. Opil. Macrin. 9. Elagabal von אל und גבל.

[2]) Er war bei seiner Wahl zum Kaiser 14 Jahre alt. Herodian vergleicht sein Bild mit den schönsten des jugendlichen Bacchus.

[3]) Spartian Carac. 11, Iul. Capitolin. M. Antonin. 26.

Andacht vor demselben verrichten könne; auch befahl er dafs alle Magistrate bei öffentlichen Gebeten vor allen übrigen Göttern des römischen Staates den Elagabal anrufen sollten. Als er dann selbst in Rom anlangte, richtete er auf dem Palatin, dicht bei dem kaiserlichen Palaste einen prächtigen Tempel[1]) und Cultus für seinen Gott ein, in welchem er alle heiligsten Heiligthümer der Stadt Rom versammelte, das alte Bild der Grofsen Mutter aus Pessinus und das Feuer der Vesta und das Palladium und die Ancilien und andre Heiligthümer, denn es sollte fortan kein andrer Gott sein als Elagabal, dem er selbst als Hoherpriester diente; auch von den Juden, den Samaritanern, den Christen forderte er dieselbe Anerkennung. Rings um diesen Tempel wurden viele Altäre gestiftet, wo er jeden Morgen ganze Hekatomben von Stieren und Schafen schlachtete und dazu mit den kostbarsten Specereien räucherte, mit den kostbarsten Weinen spendete, so reichlich dafs sich ganze Ströme des edlen Weins bildeten, vermischt mit dem Blut der Opferthiere. Dazu tanzte er syrische Weisen um die Altäre in fanatischer Aufregung, Cymbeln und Pauken mit den Händen schwingend, unter den Augen des ganzen Senats und der Ritterschaft, welche stehend zusahen, während die angesehensten Personen die Dienste der Handreichung leisten mufsten. Wie er sich dann selbst vermählte, so sollte auch sein Gott eine Frau haben, zu welcher Ehre zuerst die jungfräuliche Pallas und das troische Palladium, dann die „himmlische Jungfrau" von Karthago und das alte Bild der Dido ausersehen wurde, welches deshalb mit allen Tempelschätzen als Aussteuer zur Vermählungsfeier in Rom ausgeliefert werden mufste. Einen zweiten Tempel errichtete er in seinem Park der Vorstadt zur Spes Vetus[2]), wohin er jährlich im Sommer seinen Gott in eigner Person auf einem Wagen geleitete, wie davon verschiedene Münzen der Zeit eine Ansicht geben[3]). Das Fest war mit vielen Spielen, Wettrennen und 749

[1]) Beim Chronogr. v. J. 354 p. 647 ed. Mommsen heifst er das Eliogaballium, bei Hieronymus Eliogabalum templum. Vgl. Becker S. 435. [Vgl. Jordan Top. 2, 33. 382 n. 10.]

[2]) In der Gegend der Porta Maggiore, s. meine Regionen S. 131.

[3]) Eckhel D. N. VII p. 249 sqq. Diese Münzen haben die Inschrift: *Sancto Deo Soli Elagabal.* Auf dem Wagen steht der Stein aus Emesa, umgeben von 4 Stangen, auf welchen kleinere Steine von derselben Gestalt. Andre Münzen mit der Inschrift *Conservator Aug.* zeigen den Stein auf demselben Wagen und einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, im Felde einen Stern. Noch andre, mit der Inschrift *Invictus Sacerdos Aug.* oder *Sacerdos Dei Solis Ela-*

anderm Sinnenkitzel für den Gaumen und das Ohr des grofsen Haufens gewürzt, zu welchem Behufe er in jenem Park einen Circus, ein Theater und andre Gebäude errichten liefs. Der Kaiser selbst führte den mit Gold und Edelsteinen verzierten, von sechs weifsen Rossen gezogenen Wagen, vor demselben rückwärts einherschreitend, damit sein Gesicht sich keinen Augenblick von dem Steine abwende; das Volk begleitete ihn zu beiden Seiten mit vielen Fackeln, Kränze und Blumen werfend; die Ritter und die Soldaten zogen vorauf mit allen möglichen Götterbildern und vielen prächtigen Symbolen und Attributen der kaiserlichen Gewalt. Es war ein kurzer Rausch. den der Wahnsinnige bald mit seinem Tode büfste. Nach demselben wurde der Stein nach Emesa zurückgeführt, wo noch Aurelian ihm seine Huldigung darbrachte. In Rom und im Occidente sind nur wenige Spuren von diesem Cultus übrig geblieben[1]), dahingegen die nun folgenden sich schon weiter verbreiteten und länger behaupteten.

d. Iupiter O. M. Heliopolitanus

wie ihn die römischen Münzen und Inschriften gewöhnlich nennen[2]). Der Stammsitz war das syrische Heliopolis d. i. die Stadt des Sonnengottes (Baalbek), welche zwischen dem Libanon und Antilibanon auf dem Wege von Byblus nach Damascus, nicht weit von der Quelle des Orontes lag. Das Bild, welches angeblich aus dem ägyptischen Heliopolis stammte, war das eines jungen Mannes, dessen Rechte wie die eines Wagenlenkers erhoben und mit einer Geifsel bewaffnet war, während die Linke zugleich den Blitz und Aehren hielt: welche Attribute diesen Gott also zugleich als den Lenker des Sonnenwagens, als den Schleuderer der Blitze und als den Spender milden Segens characterisiren[3]). In demselben Tempel befand sich das in diesen

---

gabal oder *Summus Sacerdos Aug.*, zeigen den Kaiser vor einem lodernden Altare, stehend, in seiner L. einen Palmenzweig, am Boden einen Stier als Opfer, im Felde einen Stein. Auch in andern Urkunden der Zeit nennt sich dieser Kaiser immer den Hohenpriester des Deus Sol oder Deus Invictus Sol Elagabal, s. Henzen z. Or. n. 5514. 5515. 7414a.

[1]) Or. 1940 [= C. I. L. 6, 708] *Soli Alagabalo*, 2161 [= das. 9269, dazu 2270: zwei Ehrenbasen des Julius Balbillus *s. Sol. Alagabali — sac. Solis*], 1941 [= 3, 4300 *Deo Soli Alagabal. Ammudati*, wo Mommsen Commodian. Instruct. 1, 18 *de Ammudate et deo magno* vergleicht.]

[2]) Marini Atti Arv. p. 541, Seidl Dolichenuscult S. 51 f.

[3]) Macrob. Sat. I, 23, 10 ff. Auch auf den phönicischen und griechischen

Zeiten sehr berühmte Orakel, welches für eine Stiftung des Apollo 750
galt, dessen Bild auch hier ein bärtiges war und in seinen Attributen zugleich auf friedlichen Segen und auf Krieg und Sieg deutete[1]). Die Orakel wurden durch die Bewegungen des auf eine Bahre gesetzten und von den Edelsten des Landes getragenen Bildes des Jupiter ertheilt; doch konnte man diesen Gott auch aus der Ferne durch schriftliche Anfrage consultiren, auf welche er schriftlich antwortete. Die Syrer nannten diesen von ihnen als höchste männliche Potenz verehrten Sonnengott Adad, welches nach Macrobius den Einzigen und Alleinigen bedeutet[2]). Neben ihm wurde Atargatis als höchste weibliche Muttergöttin angebetet. Der prächtige Tempel in Heliopolis, dessen Trümmer noch jetzt das Erstaunen der Reisenden sind, war von Antoninus Pius erbaut worden. Auch in Palmyra, dem alten Tadmor, welches sich in den ersten Jahrhunderten n. Chr. als Handelsort in der Wüste hob und in der Friedenszeit der Antonine aufserordentlich blühte, wurden diese und andre syrische Götter verehrt, wie davon sowohl die Trümmer ihrer Tempel als vereinzelte Denkmäler zeugen[3]). Der Jupiter von Heliopolis und der ihm wahrscheinlich nah verwandte Jupiter von Damascus hatte in Italien, namentlich in Puteoli, eine kleine Gemeinde, welche meist aus Kaufleuten von Berytos bestand[4]). Andre Denkmäler weisen

---

Münzen von Tarsos, Soli, Mallos u. a. cilicischen Städten sind die Attribute des thronenden Jupiter Ähren und Trauben.

[1]) S. die Beschreibung und Auslegung des Bildes bei Macrob. I, 17, 66. Ein ähnlicher Apollo auf einer M. von Tarsos bei Liebe Gotha Numm. p. 288. Ein Orakel des *Ζεὺς Βῆλος* zu Apamea, Dio LXXVIII, 8.

[2]) Es ist der syrische Hadad, s. Zachar. 12, 10 und die Nachweisungen bei Movers Phönizier I, 196, II, 1, 513. Auch Plin. H. N. XXXVII, 186 nennt ihn einen syrischen Gott, Hesych. v. *Ἀδαδοὺς* einen phrygischen, der hermaphroditisch gedacht werde.

[3]) Verschiedene Denkmäler palmyrenischer Abkunft in Rom nennen den Sonnengott Malachbelus und feiern neben ihm bald den männlichen Mondgott (Aglibolus) und die Astarte in Gestalt einer Cypresse, bald den römischen Sol Invictus und den verschleierten Saturn mit der Harpe, welcher auch auf afrikanischen Denkmälern der gewöhnliche Stellvertreter des Baal ist, s. F. Lajard Monum. d. Inst. 1847 pl. XXXVIII, Annali p. 47 sqq., Culte du Cyprès pyramidal t. I—III p. 11 sqq. Vgl. die Inschriften im Corp. I. Gr. n. 4480 und 6015 und die ähnlichen Namen des Zeus in Beröa ib. n. 4450. 4451.

[4]) Mommsen I. N. n. 2474—2476 und 2488 *Imp. Caesari Divi Nervae f. Nervae Traiano — cultores Iovis Heliopolitani Berytenses qui Puteolis consistunt.* Vgl. ib. n. 2516 *L. Capurnio Capitolino etc. mercatores qui Alexandr.*

nach Rom [,woselbst auch diese Culte, schon zur Zeit Hadrians, in Transtiberim ihren Sitz gehabt zu haben scheinen[1])], nach Sieben-
751 bürgen, nach dem südlichen Frankreich und nach Numidien[2]). Weit mehr verbreitet war im Occident der nah verwandte, aber dem kriegerischen Geiste der Legionen besser entsprechende

e. Iupiter O. M. Dolichenus.

dessen Heimath Doliche ist, eine Stadt im nördlichen Syrien, die auf einem für den Handelsverkehr von Syrien, Mesopotamien, Armenien, Cappadocien und Cilicien sehr wichtigen Punkte lag und überdies durch ihre Bäder und Heiligthümer lockte[3]). Strabo ge-

Asiai Syriai negotiantur. Auch tyrische Kaufleute mit einheimischem Gottesdienste hatten dort eine Niederlassung s. Corp. I Gr. n. 5853 und Mommsen in den Leipz. Berichten 1850 S. 57 ff. So wurde auch der arabische Dusares in Puteoli verehrt, Mommsen I. N. n. 2462, Henzen n. 5828, wahrscheinlich von Kaufleuten aus dem peträischen und nabatäischen Arabien, welches die Heimath dieses Dienstes ist. Vgl. über ihn Movers Phönizier I, 337, Stark Gaza S. 572. [L. Krehl Über die Religion der vorislamischen Araber, Leipzig 1863, S. 48 ff. Widmung *Iovi Optimo Maxim. Damasceno* C. I. L. 6, 405 (Rom, in Trastevere). Hierher gehört wohl auch die Widmung *I(ovi) O. M. Balmarcodi* (das. 403), welcher Gott in Berytos verehrt wurde (das. 3, 105. 109), und *Iovi Optimo Maximo Caelestino* (C. I. L. 6, 404).]

[1]) [In Transtiberim (vor Porta Portese) sind mehre auf den Beloskult bezügliche Denkmäler (wie es scheint aus der Zeit Hadrians) gefunden worden (Visconti Ann. 1860, 415 ff.). Die Existenz eines Tempels des B. daselbst bezeugt die I. (Visconti, S. 428 = C. I. L. 6, 50; Fragm. einer Bilinguis): . . . *Palmyrenus* . . . τὸν ναὸν Βή[λῳ . . .]; darauf bezüglich auch C. I. L. 6, 51 τὸν ναὸν] Μαλαχβήλῳ θε[ῷ . . .]. Das. gef. Fragmente eines Reliefs mit den Inschriften Ἀστάρτῃ und (palmyr.-griech. Bilinguis; griech.:) θεοῖς πατρῴοις Βήλῳ Ἰαριβ[ώλῳ Ἀστάρτῃ]: s. Visconti p. 424 T. R. Lateinisch-palmyrenische Bilinguis C. I. L. 6, 710 auf einer stadtröm. Ara (Cap. Mus., im 16. Jahrh. in Trastevere befindlich), lat.: *Soli Sanctissimo sac(rum)* u. s. w., palmyren.: '*altare hoc Malakbelo et diis Palmyrae* (*Tadmor*)' u. s. w. (s. die Litteratur im C. I. L.). Vgl. auch wegen der Epoche der Denkmäler Fabiani Bull. arch. com. 1878, 153 T. XI (lat.-palm. Grabschrift aus Rom).]

[2]) Or. 49. Henz. 5485. 5632 [= C. I. L. 6, 422. 420. 423: dazu 421 gesetzt von der vexillatio alae Itureorum], Or. 1245 [Nemausus], He. 5633 [= C. I. L. 3, 1353 u. sonst, p. 1163], L. Rénier Inscr. de A'lgérie I n. 143 [C. I. L. 8, 2627 f.]

[3]) Marini Atti Arv. p. 538—542, I. G. Seidl über den Dolichenuskult, Wien 1854, I. Becker in den Heidelb. Jbb. 1854 S. 487—496 und im Archiv f. Frankf. Gesch. und Kunst H. 6, Frankf. 1854 S. 6 ff. [J. Becker Die Heddernheimer Votivhand S. 7 ff. E. Gerhard in Jbb. d. V. v. A. F. im Rheinl. 35, 31 ff. C. L. Visconti Bull. arch. mun. 1875, 204 ff. T. XXI und die Diss. von

denkt dieser Stadt noch nicht, erst in den Zeiten der Antonine scheint sie sich zu gröfserer Bedeutung erhoben zu haben. So mag auch der Cultus des Iup. Dolichenus, über dessen Entstehung wir nichts Näheres wissen, der jüngste von allen diesen syrischen Jupiterdiensten sein. Die bildliche Darstellung ist in einigen Punkten der von Heliopolis und Hierapolis verwandt, in andern erinnert sie mehr an den kriegerischen Zeus der Bevölkerung von Kleinasien [1]). Immer ist es das Bild eines Mannes in römischer Kriegsrüstung, welcher auf einem ausschreitenden Stiere von kräftiger Bildung steht. Einige Denkmäler zeigen ihn jugendlich und mit einer Strahlenkrone, andre bärtig und mit den Attributen des Blitzes und eines Doppelbeils [2]), alle in der Umgebung der Siegesgöttin und des Adlers. Mehrere Inschriften verbinden seinen Namen mit dem des Jupiter von Heliopolis, andre nennen neben ihm die syrische Juno oder eine eigne Iuno Dolichene, andre den Sol, den Herkules, die Diana. Offenbar ist der Stier nach Anleitung des Gottesdienstes zu Hierapolis zu
erklären, das Doppelbeil nach Analogie des Zeus Stratios und des 752
lydischen und tarsischen Hercules. Jedenfalls ist auch dieser Jupiter als eine höchste Macht des Himmels, speciell als Sonnen- und Donner-Gott gedacht worden, einerseits streitbar und siegreich, andrerseits segnend und befruchtend, ja selbst dem Heilgott Aesculapius verwandt, mit welchem sein Name mehr als einmal verbunden wird [3]). Indessen scheint die kriegerische Auffassung vorgeherrscht und er sich vorzüglich dadurch den Legionen empfohlen zu haben, welche diesen Gottesdienst wie die Mysterien des Mithras auch im Occident sehr weit mit sich herumgetragen haben, durch

Hettner De Iove Dolicheno Bonn 1877, welche indessen für den stadtrömischen Kult nicht genügt. *Iuppiter O. M. Dolichenus* ist die correcte und auch wohl häufigste Benennung: daneben *Dulcenus* (*Dulchenus*), *Dolocenus* (z. B. C. I. L. 3, 3999: daher das unten genannte *Dolocenum* in Rom). — Angabe der Herkunft: z. B. 3, 1301ᵃ *I. O. M. Commagenorum aeterno* 1301ᵇ *I. O. M. D. et deo Commageno.*]

[1]) Vgl. das Bild des Jupiter mit der Axt in der R., dem Blitze in der L., welches nach einem Relief aus Ninive abgebildet ist bei Layard Niniveh and its Remains II p. 451.

[2]) Oder die R. erhoben, in der L. den Blitz. Statt des Doppelbeils hat er einmal eine Traube oder Blume in der Hand.

[3]) S. Seidl n. 29 aus Hermannstadt [= C. I. L. 3, 1614]: *I. O. M. D. ex proscripto Num. Aesculapii* und die wiederholten Dedicationen pro salute, vgl. die Inschrift aus Lambaese bei Rénier 1 n. 144 und 145 [= C. I. L. 8, 2624] *I. O. M. Dolic. Aesculapio Ygiae ceterisque Diis immort.*

Siebenbürgen und Ungarn bis nach Kärnten, Steiermark, Tirol und in das Gebiet von Venedig und die Lombardei, ja bis an den Main und Rhein und nach England und Algier[1]). Doch hat auch der Handel zu seiner Verbreitung beigetragen, daher auch das südliche Italien, namentlich Puteoli, an Votivsteinen dieses Dienstes reich ist und im südlichen Frankreich Marseille ihn kannte. So gab es auch in Rom ein angesehenes Heiligthum dieses Gottes, mitten in der Stadt, auf dem Aventin, wo das Dolocenum (oben S. 404 A. 3) der Regionen nichts Anderes ist als das durch zahlreiche Inschriften bestätigte Heiligthum des Iup. Dolichenus[2]). Dasselbe bestand schon unter Commodus, scheint aber unter Septimius Severus und seinen Söhnen zu besonderem Ansehn gelangt zu sein, da mehrere Weihungen pro salute L. Septimii Severi, seiner Gemahlin und seiner Familie vorhanden sind, namentlich aus der Zeit wo dieser Kaiser mit seinen Söhnen in Syrien beschäftigt oder von dort gegen die Parther aufzubrechen im Begriffe war. Andre Dedicationen fallen in die Zeiten des Gordian, Aurelian und Diocletian. Endlich

f. Iuno Caelestis.

oder Virgo Caelestis von Karthago, die alte Burggöttin der Dido, welche im dritten punischen Kriege förmlich evocirt und nach Rom übertragen wurde[3]), unter den Kaisern aber mit dem von neuem aufblühenden Karthago von neuem zu Ehren kam. Es ist
753 die Astarte der Phönicier, wie sie besonders in Sidon mit grofsem Glanze verehrt wurde, die weibliche Macht des Himmels, welche über Mond und Sterne, über Blitz und Regen gebietet, eine jungfräuliche, strenge und fanatische Göttin, daher sie mit der Diana, der Juno, nicht selten auch mit der phrygischen Cybele identificirt wurde, aber auch Liebesgöttin, daher man sie auch Venus Caelestis

---

[1]) [S. jetzt die Bände 3. 5. 7. 8 des C. I. L., in denen der Kultus, besonders im 3. (vgl. die Nachtr. Eph. epigr. 2), stark vertreten ist: es fehlen Steine im 2. Bande.]

[2]) S. die Regionen d. St. R. S. 202. [Visconti a. O. S. 214 ff., welcher auch über die auf dem Esquilin gefundenen, wahrscheinlich in den Bereich der 2. Cohorte der Vigiles gehörigen und über ein von Detlefsen Bull. dell' ist. 1861, 179 in Trastevere gefundenes Denkmal handelt. Die stadtrömischen Steine s. im C. I. L. 6, 406 ff. 3698 f. Eph. epigr. 4, 265 n. 743.]

[3]) Serv. V. A. XII, 841 *constat bello Punico secundo exoratam Iunonem, tertio vero a Scipione sacris quibusdam etiam Romam esse translatam.* Vgl. oben I, 288. II, 81 A. 2.

nannte, wie sie in der Mythologie durch Dido und Anna vertreten und im Cultus bei gewissen Gelegenheiten mit lasciven Gebräuchen und Gesängen verherrlicht wurde[1]). Ihr Bild sehen wir auf karthagischen Kaisermünzen z. B. denen des Septimius Severus und Caracalla[2]): eine Göttin welche auf einem laufenden Löwen thront und in der R. den Blitz, in der L. eine Lanze führt; neben ihr erinnert ein Fels, aus welchem Wasser hervorquillt, an den Segen der Höhe, um den sie in Karthago und ganz Afrika angegangen wurde[3]). Denn durch ganz Afrika wurde sie verehrt und als die himmlische Göttin (Urania) und als Herrin der himmlischen Heerschaaren (Ἀστροάρχη) angerufen, obwohl man sie gewöhnlich eine Mondgöttin nannte[4]). Auch für eine Heilgöttin und höchste Schicksalsgöttin galt sie, daher ihre Hierodulen in Karthago als Weissagerinnen aufzutreten pflegten, auch über politische Angelegenheiten und die Zukunft des Reichs, so daſs das leicht erregbare Volk durch ihre Sprüche mehr als einmal in wilde Gährung versetzt wurde[5]). Wie sehr diese Göttin in den sinkenden Zeiten auch in Rom und Italien Anklang gefunden hatte, beweisen die Inschriften, in welchen sie bald Caelestis schlechthin, bald Virgo Caelestis, Bona Dea Caelestis, 754
Iuno, Diana Venus Caelestis, Invicta Caelestis Urania u. s. f. genannt wird[6]).

---

1) Augustin C. D. II, 4 und 26. Die Venus von Sicca bei Val. Max. II, 6, 15 ist vermuthlich dieselbe Göttin.

2) Eckhel D. N. VII p. 183 sq. Vgl. Apulei. Met. VI, 4 p. 388 *Magni Iovis germana et coniuga, — sive celsae Carthaginis, quae te Virginem vectura leonis caelo commeantem percolit, beatas sedes frequentas*, und Zoëga Bassir. I p. 91.

3) Tertull. Apolog. 23 *ista ipsa Virgo Caelestis pluviarum pollicitatrix.*

4) Herodian V, 6, 4, vgl. Horat. Od. II, 1, 25 *Iuno et deorum quisquis amicior Afris.* Tertull. Apolog. 24 *Unicuique etiam provinciae et civitati suus deus est, ut Syriae Astartes, ut Arabiae Dusares, ut Noricis Belenus, ut Africae Caelestis, ut Mauretaniae reguli sui.*

5) Iul. Capitolin. Pert. 4, Opil. Macrin. 3, vgl. Treb. Pollio XXX tyr. 29 *Afri celsum Imperatorem appellarunt peplo Deae Caelestis ornatum* und Philastrius de Haeres. 15 *Alia haeresis est in Iudaeis, quae Reginam (adorabat), quam et Fortunam Caeli nuncupant, quam et Caelestem vocant in Africa.*

6) Fabr. p. 637. 667, Or. n. 1942 [= C. I. L. 6, 2242 *principi sacerdotum Deae Caelestis*]. 1944 [= das. 80]. Henz. 5860 [= das. 77; vgl. 78]; Or. 1943 [= C. I. L. 3, 993 *Caelesti Augustae et Aesculapio Augusto et Genio Carthaginis et Genio Daciarum*]; Henz. 5859 [= C. I. L. 8, 8433 und sonst häufig im 8. Bde., theils ohne Beinamen, theils als *Augusta*, auch *dea magna Virgo Caelestis* 9796. Ein *sacerdos Caelestis* in Tarraco 2, 4310, C. Augusta in Lucus Augusti (Galläcia) das. 2570]. Vgl. Münter Rel. d. Karth. S. 62, Movers Phö-

5. *Sol Invictus und die persischen Mithrasmysterien.*

Es ist ein Lieblingsgedanke dieses Zeitalters dafs es eine höchste göttliche Macht der natürlichen, geistigen und sittlichen Ordnung der Dinge gebe, welche sich sinnlich in der Erscheinung der Sonne darstelle. Daher die Deutung der Götter fast von allen Nationen auf den Sonnengott, des Serapis, des Adonis, des Attis, des syrischen Zeus, des persischen Mithras, des griechischen Apollo u. s. w. Zugleich bekam dieser Glaube eine eigenthümliche politische Wendung dadurch dafs die römischen Kaiser ihn sich zu eigen machten, als ob der Kaiser die höchste Macht auf Erden sei wie der Sonnengott am Himmel: ein Glaube welcher in den alten orientalischen Reichen Aegyptens, Mediens und Persiens von jeher geherrscht hatte, in dem römischen Reiche aber, vermuthlich nach dem Vorbilde des damaligen Perserreichs, zuerst durch Aurelian einen bestimmteren Ausdruck bekam. Aurelian war aus Sirmium in der Gegend von Belgrad gebürtig und geringer Herkunft, einer von jenen glücklichen und tüchtigen Generalen, denen das römische Reich zuletzt anheimfiel. Seine Mutter soll Priesterin bei einem Tempel des Sonnengottes in jener Gegend gewesen sein; Aurelian gefiel sich später darin für einen Sohn eben dieses Gottes zu gelten, welcher seine Zukunft früh verkündigt und ihn in allen Gefahren väterlich behütet habe. Sein Bild glaubte er in dem des Sonnengottes einer Schale wiederzuerkennen, die man ihm bei einer Gesandtschaft in Persien überreichte, dergleichen sonst nur von dem Könige der Perser an die römischen Kaiser überreicht zu werden pflegten. Hernach in der entscheidenden Schlacht gegen die Zenobia, welche in der Nähe von Emesa geliefert wurde, soll der Sieg durch eine göttliche Erscheinung gewonnen sein, deren Bild dem Aurelian gleich darauf in dem Tempel des Elagabal zu Emesa begegnete[1]). Daher seine grofse und freigebige Fürsorge sowohl für diesen Tempel, den er von neuem baute und mit kostbaren Weihgeschenken überhäufte, als für den Sonnen-
755 tempel in Palmyra; daher die Stiftung eines neuen Sonnencultus in Rom. Auch hier war der Tempel ein sehr grofser und prächtiger; wahrscheinlich haben sich die zu dieser Anlage gehörigen Gebäude vom Garten Colonna am Quirinal bis zu der darunter gelegenen

nicier 1, 604 ff., II, 1, 362, 2, 92 ff. Auch auf Malta wurde diese Göttin als Iuno verehrt, s. Cic. in Verr. IV, 46, 103, Val. Max. I, 1 ext. 2.

[1]) Flav. Vopisc. Aurelian 5. 25.

Piazza S. S. Apostoli hinuntergezogen. Er war nach orientalischem Geschmack decorirt und in seinem Innern mit vielen Bildern, Gemälden, Teppichen, kostbaren Gewändern, namentlich aber mit den Spolien Palmyras verziert; das Bild des Sonnengottes scheint ein doppeltes gewesen zu sein, sowohl das des syrischen Baal, wie es ihm bei Emesa erschienen war, als das des gewöhnlichen Helios oder Sol[1]) d. h. des Wagenlenkers mit dem strahlenden Haupte, wie er auf den Münzen der römischen Kaiser von Commodus bis Constantin[2]) als Sinnbild der höchsten Weltmacht und Schutzgott des Kaisers sehr oft erscheint. Auch die Münzen Aurelians sind reich an Beziehungen zu diesem Gotte; sie nennen ihn bald mit seinem gewöhnlichen Namen Sol Invictus bald Dominus Imperii Romani d. h. den eigentlichen und göttlichen Herrn und Vorsteher des römischen Reichs, während Aurelian selbst sich auf denselben Münzen nennt Deus et Dominus natus Aurelianus Augustus oder Restitutor Orbis, Restitutor Orientis u. s. w., also gleichsam für den incarnirten Sonnengott, der auf Erden Ordnung schafft, gehalten wissen wollte[3]). Sol Invictus heifst er als der unbesiegbare, immer von neuem über Nacht und Winter triumphirende Held und König der himmlischen Heerschaaren, den man nach dem Vorbilde der Phönicier und Perser um die Zeit des kürzesten Tages, in Rom am 25. Dec. feierte[4]). Unter

---

[1]) Zosimus I, 61 *Ἡλίου τε καὶ Βήλου καθιδρύσας ἀγάλματα.* Über die Lage des T. s. Becker Handb. I S. 587 ff., meine Regionen S. 137. Es wurden von Aurelian für diesen Dienst eigne Pontifices Solis eingesetzt, im Gegensatze zu welchen sich die älteren Pontifices maiores oder Pontifices Vestae nannten, s. Marquardt IV S. 92 und 195 [Verwaltung 3, 82. 236].

[2]) S. bei F. Lajard introd. à l'étude du culte etc. de Mithra pl. CII. Von den Münzen Aurelians s. Eckhel D. N. VII p. 482 sqq.

[3]) Noch ehe er Kaiser wurde, soll Aurelian, als Valerian ihn wegen seiner Dienste gegen die Gothen auszeichnete, gesagt haben: *deus faciat et deus certus ut et senatus de me sic iudicet.* Flav. Vopisc. 14. [So die Hss.: die Vulgate, der P. folgte, *dii faciant et deus certus Sol.*]

[4]) Nach dem Kal. Constant. z. 25. Dec. *N(atalis) Invicti.* [S. Mommsen C. I. L. I p. 409 f.] Vgl. Iulian Or. IV p. 156 *πρὸ τῆς νεομηνίας εὐθέως μετὰ τὸν τελευταῖον τοῦ Κρόνου μῆνα ποιοῦμεν Ἡλίῳ τὸν περιφανέστατον ἀγῶνα, τὴν ἑορτὴν Ἡλίῳ καταφημίσαντες Ἀνικήτῳ.* Nach Julian folgte dieses Fest (*τὰ Ἥλια*) unmittelbar auf die Saturnalien. Derselbe spricht ib. p. 155 von tetracterischen Spielen: *ἄγομεν Ἡλίῳ τετραετηρικοὺς ἀγῶνας.* Nach dem Chronogr. v. J. 354 und Hieronymus stiftete Aurelian den ersten agon Solis in Rom. Der Zeit nach entspricht jenem Feste des Sol Invictus das Fest des Mithras bei den Persern und das der *ἔγερσις Ἡρακλέους* in Tyrus.

756 Diocletian erlebte diese abstracte Reichs-Sonnenreligion ihre höchste Blüthe und selbst Constantin scheint trotz seines Anflugs von christlichem Glauben im Wesentlichen diesem politisch wohlberechneten Glauben an den Sol Invictus, den Gott der Götter, den König der Könige, anhängig geblieben zu sein, bis Julian ihn noch einmal in seiner merkwürdigen Rede auf den Sonnenkönig, wo er sich selbst den stellvertretenden Diener dieses höchsten Königs nennt[1]), zu empfehlen wagte.

Neben diesem kaiserlichen und abstracteren Sonnencultus fehlte es nicht an populären Formen desselben Glaubens, welche auf dem Wege des Aberglaubens und einer geheimen Weihe demselben Zuge des Zeitalters entgegenkamen; in welcher Hinsicht die weit verbreiteten Mithrasmysterien[2]) von besonderem Interesse sind. Sie sind altpersischen Ursprungs, hatten sich aber im Laufe der Zeit, wie alle diese Gottesdienste, durch Synkretismus und Ueberhäufung mit Symbolik und Ascetik sehr verändert. Der altrömische Mithra ist ein altarischer Gott des Lichts, den, als Mitra, auch die Hymnen der Vedas kennen. In dem an ihn gerichteten Hymnus der Zendavesta ist er die höchste Macht des geschaffenen Lichtes, welche zugleich eine physikalische und eine moralische Bedeutung hat, die des allsehenden, allgegenwärtigen, Alles durchdringenden Geistes, und die der personificirten Wahrheit und Treue, des Wahrers von allem Verkehr unter den Menschen, des Schutzes aller Armen und Unterdrückten. Zugleich ist er ein König über alle Geister, die er durch Nacht und Tod zur Unsterblichkeit führt, auch ein streitender Held und Gegner aller finstern Dämonen, daher er als Krieger auf gewaltigem Schlachtwagen, mit goldenem Helm und silbernem Panzer, mit einem Gefolge von verwandten Genien des Lichtes und der Wahrheit einherfahrend gedacht wurde[3]). Aus andern Quellen des persischen Alterthums wissen wir dafs auf Erden speciell die Könige ein Bild und eifrige Verehrer des Mithras waren, wie sie denn auch gewöhnlich bei ihm schwuren[4]), ferner dafs um die Zeit des

---

[1]) Or. IV p. 130 ed. Spanh. καὶ γάρ εἰμι τοῦ βασιλέως ὀπαδὸς Ἡλίου. In Dresden sah man am 19. Mai 1812, ehe Napoleon nach Rufsland aufbrach, im Theater einen Sonnentempel mit der Inschrift: „Weniger grofs und glänzend als Er ist die Sonne“.

[2]) [Vgl. die unten zu S. 759 a. Litteratur.]

[3]) F. Windischmann, Mithra, ein Beitrag zur Mythengeschichte des Orients, Lpz. 1857 (Abh. d. D. Morgenl. Ges.).

[4]) Xenoph. Cyrop. VII, 5, 53, Oecon. IV, 24, Plutarch Artax. 4 und die

kürzesten Tags, wo auch wir das neue Jahr feiern, ein Mithrasfest begangen wurde, bei welchem wieder die Könige besonders hervortraten[1]) und welches sich noch jetzt bei den Persern in dem sechstägigen Feste Mihragân behauptet hat. Es lag also sehr nahe ihn mit dem über Nacht und Winter triumphirenden Sonnengotte zu identificiren, wie dieses später wirklich geschah[2]), wo man ihn deshalb auch den Mittler nannte d. h. den Mittler zwischen Licht und Finsternifs, Ormuzd und Ariman. In der allgemeinen Gährung und Vermischung der Religionssysteme, zu welcher erst das persische Reich, dann das Alexanders d. Gr. und der Diadochen Veranlassung gab, mag sich aus solchen Anfängen der mystische Dienst und Bilderkreis des Mithras ergeben haben, wie wir ihn aus den späteren Schriftstellern und Denkmälern kennen. In der hellenistischen Culturperiode läfst sich sein Name von Syrien bis nach Athen und der Insel Thera nachweisen[3]), während die Könige von persischer Abkunft, die des Pontus und später die der Parther, sich oft nach ihm benennen und die indisch-griechischen und indisch-scythischen Münzen des bactrischen Reichs unter andern Göttern auch den Mithras als Sonnengott zeigen, eine Gestalt in orientalischen Gewändern, die nun schon sehr an den Mithras der gewöhnlichen Denkmäler erinnert[4]). Ist der Höhlencultus des Mithras wirklich in Persien entstanden, wie alte Schriftsteller versichern[5]), so würde auch die

757

wichtige Stelle bei Plut. Alex. 30, wo Darius zu einem Eunuchen sagt, *εἰ μὴ καὶ σὺ μετὰ τῆς Περσῶν τύχης μακεδονίζεις, ἀλλ' ἔτι δεσπότης ἐγὼ Δαρεῖος, εἰπέ μοι σεβόμενος Μίθρου τε φῶς μέγα καὶ δεξιὰν βασίλειον.*

[1]) Athen. X p. 434 D, Strabo XI p. 530.

[2]) Strabo XV p. 732, Plut. Is. et Os. 46, vgl. Hesych. *Μίθρας ὁ ἥλιος παρὰ Πέρσαις* und *Μίθρης ὁ πρῶτος ἐν Πέρσαις θεός.*

[3]) S. meine Abh. über Oropos, Leipz. Berichte 1852 S. 186.

[4]) O. Müller in den Gött. Gel. Anz. 1838 n. 24 S. 229 ff. und danach Creuzer z. Archäol. 2 S. 295 ff. Die buddhistische Toleranz hat diesen nach Indien verpflanzten Mithrascultus auch später begünstigt, s. A. Weber indische Skizzen S. 103 ff. Auch der Deus Lunus auf dem zu Boden gestreckten Stiere auf einem Votivrelief aus Koula in Phrygien bei Texier Asie Mineure I. 51. 52 ist eine dem Mithras verwandte Gestalt.

[5]) Eubulus b. Porphyr. de antr. Nymph. 6, vgl. Celsus bei Orig. c. Cels. VI p. 290 Spencer. Eubulus wird als ein Schriftsteller, welcher „die Geschichte des Mithras" in mehreren Büchern beschrieben habe, auch bei Porphyr. de Abstin. IV, 16 und bei Hieronym. adv. Iovin. II, 14 citirt. Aufser ihm hatte Pallas über die Mithrasmysterien geschrieben, jedenfalls vor Hadrian, s. Porphyr. de abstin. II, 56.

Weihe des Mithras ein Product des dortigen Priesterthums sein, denn beide, diese Weihe und jene Höhle, hängen aufs engste zu-
758 sammen. In der römischen Welt wurde dieser neue Gottesdienst zuerst zur Zeit des Pompejus bei den Seeräubern bemerkt, welche ihre Plünderungen über das ganze mittelländische Meer ausgebreitet hatten. Sie sollen von Cilicien her, wo ihre Heimath war und Tarsos auch später ein Mittelpunkt des Mithrasdienstes blieb, diesen Cultus zuerst dem Abendlande mitgetheilt haben[1]). Dafs er sich zwischen dem ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. bereits in Rom festgesetzt hatte, beweisen die römischen Mithrasdenkmäler, unter welchen verschiedene von recht guter Arbeit sind[2]). Unter Hadrian und den Antoninen scheint er vollends in Schwung gekommen zu sein, obgleich diese Weihe unter den zahlreichen Geheimdiensten der Art wegen ihres barbarischen Ursprungs und ihrer rohen und überladenen Symbolik eine der am wenigsten geachteten war[3]). Erst unter der Militärdespotie des Septimius Severus und seiner Söhne gehörte dieser Cultus zu denen der Domus Augusta[4]) und immer scheinen nach den erhaltenen Denkmälern zu urtheilen die römischen Legionen eine besondre Vorliebe für ihn gehabt zu haben. Ueberdies brachte es der letzte und schon verzweifelte Kampf des Heidenthums mit dem Christenthume mit sich dafs die Anhänger von jenem sich vorzüglich solchen Mysterien anschlossen, welche mit dem Christenthum eine gewisse äufsere Aehnlichkeit und auch wohl manche Gebräuche, z. B. die Taufe, eine Art Abendmahl, das Bild der Auferstehung[5]), von dort entlehnt hatten. Gewifs ist dafs „die schwarzen Mithrashöhlen", deren noch der christliche Dichter Paulinus von Nola zu Anfang des 5. Jahrh. gedenkt, sich in Rom, Constantinopel und Alexandrien unter den letzten Agonieen des Heidenthums behauptet hatten.

---

1) Plut. Pompei. 24 und die M. des Gordian aus Tarsos bei Lajard t. CII n. 13.

2) Unter den Dichtern spielt zuerst Statius unter Domitian auf den Mithrasdienst an, Theb. I, 716 ff.

3) Origenes c. Cels. VI p. 290 macht es seinem Gegner zum Vorwurf dafs er nicht die Eleusinien oder sonst bei den Griechen angesehene Mysterien mit dem Christenthum verglichen habe, sondern die persischen Mithrasmysterien, eine *αἵρεσις ἀσημοτάτη*. Bis Hadrian scheinen in diesen Mysterien sogar Menschenopfer herkömmlich gewesen zu sein, s. Porphyr. de abstin. II, 56, Ael. Lamprid. Commod. 9.

4) S. die Inschr. bei Marini Atti Arv. p. 529 [= C. I. L. 6, 2271].

5) Iustin. M. Apol. I, 66, Tertull. d. Baptis. 5, De praescr. Haeret. 40.

Eben jene zahlreichen Denkmäler der Mithrasmysterien, welche entweder in solchen Höhlen wirklich gefunden sind oder eine gleiche 759
Cultusstätte voraussetzen lassen, sind zugleich die wichtigsten Quellen unsrer Kenntnifs von denselben. Sie haben sich sowohl im südlichen Italien gefunden[1]) als in Rom, wo es mehrere Mithrashöhlen gab[2]), und in Ostia[3]), ferner im nördlichen Italien, in Tyrol, in der Gegend von Wien, in Siebenbürgen, hin und wieder am Neckar und am Rhein, auch im südlichen Frankreich in der Gegend von Vienne und Lyon, endlich in England und in Numidien: so dafs wir also hier noch einmal einem durch den ganzen romanischen Occident verbreiteten Gottesdienste begegnen[4]). Fassen wir die wichtigsten Thatsachen dieser Bildwerke und Denkmäler zusammen, so ist Mithras immer die Hauptfigur, eine jugendliche Erscheinung in dem nationalen Anzuge der Meder, Perser und Armenier[5]). Seine Bedeutung ist die des Sonnengottes, speciell des Sol Invictus d. h. des streitenden, aus dem Kampfe mit den Mächten der Finsternifs immer von neuem siegreich hervorgehenden[6]). Eben deshalb ist er als ein

[1]) Mommsen I. N. n. 3574. 5705. 5706. 5941.

[2]) [Wir kennen ein Mithräum in einem der Höhlengänge des Capitols (Jordan Top. 2, 497 ff. 1, 2, 115), ein zweites an der Via Lata bei S. Silvestro, errichtet im 4. Jahrhundert (Henzen zu C. I. L. 6, 754), ein drittes unter S. Clemente (Bull. dell' ist. 1867, 33 De Rossi Bull. di arch. crist. 1870, 126 Henzen C. I. L. 6, 748; jetzt unter Wasser); doch hat es jedenfalls noch mehrere kleinere sacella gegeben.]

[3]) [Ausführlich beschrieben von Visconti Annali 1864, 147 ff. T. d'agg. k. ff.]

[4]) Eine Uebersicht über sämmtliche Denkmäler giebt Zoëga Abhandlungen S. 146 ff., 394 ff., vgl. Bassir. t. 58 T. II p. 14—31, eine Sammlung der Bilder F. Lajard introduction à l'étude du culte public et des mystères de Mithra P. 1847 pl. LXXIV sqq. Aufserdem sind zu vergleichen Mémoire sur le culte de Mithra par Jos. de Hammer publié par I. Spencer Smith P. 1833 und Creuzer über das Mithreum von Neuenheim bei Heidelberg 1838. D. Schrr. II, 2, 297 ff. Die wichtigsten Inschriften bei Orelli-Henzen n. 1908 ff., 2340 ff., 5844 ff., 6038 ff. [Das sich fortwährend stark vermehrende Material hat auch zu erneuter Prüfung des Sinns und der Einzelnheiten des Kultus Anlafs gegeben: s. besonders die Uebersichten von Stark in der Festschrift zur 24. Versammlung d. Philologen und Schulmänner, Heidelberg 1865, S. 38 ff. und C. L. Visconti im Bull. archeol. municipale 1872—73 S. 111 ff. 1874 S. 224 ff. — Die Steine sind nur in Spanien spärlich: besonders häufig im 3. Bande des C. I. L. Die stadtrömischen C. I. L. 6, 719 ff.]

[5]) Lucian Göttervers. 9 ὁ *Μίθρης ἐκεῖνος ὁ Μῆδος, ὁ τὸν κάνδυν καὶ τὴν τιάραν, οὐδὲ ἑλληνίζων τῇ φωνῇ* Vgl. Iup. Tragoed. 8, Zoëga a. a. O. S. 152, Creuzer z. Archäol. 2 S. 314.

[6]) Bald heifst es in diesen Dedicationen Soli Invicto, bald Soli Invicto

Kämpfender und Ueberwindender dargestellt, nehmlich in dem Augenblicke wo er mit seinem Dolch einen Stier niederbohrt, welcher nach seiner äufserlichen Auffassung und Gruppirung genau dem Opferstiere der Siegesgöttin (*Νίκη βουθυτοῦσα*), einer beliebten Gruppe der älteren griechischen Kunst, entspricht. Ueber die Bedeutung dieses Stieropfers ist eben so wenig ins Klare zu kommen wie über die der phrygischen Taurobolien, welche sich mit den Mithrasmysterien mannigfach berühren, und die jener alten symbolischen Darstellung des den Stier überwindenden Löwen, von welcher Gruppe die orientalische Symbolik so oft Gebrauch macht, u. a. an der Treppe des Palastes von Persepolis. Höchst wahrscheinlich be-
760 deutet der Löwe so gut wie Mithras die Sonne[1]), der Stier vermuthlich die der himmlischen Natur der Sonne und des Lichtes entgegengesetzte und widerstrebende irdische Natur mit ihrer fruchttragenden Kraft[2]), aber auch mit ihrem wilden Stürmen und Fluthen, welches von dem Sonnengotte, dem Vater und Schöpfer aller Dinge, erst überwunden werden mufs, ehe Ordnung und Erlösung in die Welt kommt. Daher der Kampf in der Höhle, welche so wesentlich der Schauplatz dieses Kampfes und der Mithrasweihe ist, dafs auch sein Heiligthum immer eine Höhle (*σπήλαιον*, spelaeum) sein mufste, doch wohl als Sinnbild des Dunkels aus welchem er immer von neuem hervortritt um der Welt zu leuchten und sie zu beherrschen[3]).

Mithrae, bald schlechthin Invicto, auch Deo Soli oder Numini Invicto Soli Mithrae. Vgl. C. I. Gr. n. 6008 ff. aus Rom, wo u. a. *Ἡλίῳ Μίθρᾳ*.

[1]) Mithras erscheint hin und wieder selbst als Löwe oder mit einem Löwenkopf, s. Welcker z. Zoëga S. 412, Creuzer a. a. O. S. 296 Anm.

[2]) Daher der Schwanz des Mithrasstiers auf den Denkmälern in einen Büschel Aehren ausgeht, was an den kosmischen Urstier des Bundehesch erinnert, der aber doch sonst nicht gemeint sein kann, vgl. Zoëga S. 123. Mithras selbst wird hin und wieder *βουκλόπος* und abactor boum genannt, Porphyr. d. antr. nymph. 18, Iul. Firm. 5 p. 6 B., was an den Raub der Sonnenrinder und den Kampf um dieselben erinnert und zu einer andern Deutung führen könnte, vgl. Windischmann a. a. O. S. 65.

[3]) [Die Kunstdenkmäler zeigen häufig die Felsenhöhle als Schauplatz des Stieropfers und Schriftsteller (z. B. Porph. De antro Nymph. 5) wie Inschriften (z. B. C. I. L. 8, 6975 *speleum cum signis et ornamentis*) nennen sie ausdrücklich: näheres bei Visconti Annali 1864, 152 ff. Die erhaltenen Mithrasheiligthümer sind oder waren theils natürliche Grotten (wie das capitolinische) theils tempelartige Bauten mit eigenthümlichem Schema, das. die Grottenform nachahmt. Die Mithräen von Ostia und Heddernheim bestehen aus engen und langen Korridoren an deren Ende sich die Sacella befinden. Besonders deutlich zeigt das römische von S. Clemente die Grottenform.]

Daher Mithras in diesen Diensten selbst als ὁ ἐκ πέτρας, der aus dem Felsen, aus der tiefen Bergschlucht Geborne, angerufen [1]) und auch der Zeit nach sein Triumph in die Jahresepoche verlegt wurde, wo das Licht den Sieg über die Finsternifs gewinnt, entweder in die des neuen Jahres oder in die der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche [2]), wo die Perser ihr Newruz d. h. den neuen Tag (den älteren Jahresanfang im März) feiern; wie denn auch die Einweihung in die Mithrasmysterien den vorhandnen Denkmälern zufolge gewöhnlich in dieser Jahreszeit vorgenommen wurde, entweder im März oder im April. Auch passen zu dieser Auffassung die übrigen Figuren, mit welchen die Hauptgruppe auf den Mithrasdenkmälern umgeben ist, namentlich die beiden kleineren, wie Mithras gekleideten Gestalten mit gehobener und gesenkter Fackel, welche Auf- und Untergang bedeuten, wie oben in den Ecken die Brustbilder von Sol und Luna. 761



Dagegen sind andere Gleichnisse wieder schwer verständlich, besonders die vielen Thiere, zahme und wilde, reine und unreine, welche bei dem Stieropfer zugegen sind und zum Theil von seinem Blute kosten; vielleicht sollen sie die verschiedenen Arten und Geschlechter der irdischen Natur ausdrücken, welche wie diese vergänglich, sündhaft und der Erlösung bedürftig sind. Jedenfalls hatte sowohl das Stieropfer der Mithrasmysterien als das der Taurobolien die Bedeutung eines Sühnopfers, wie dieses auch hin und wieder durch eine Inschrift ausdrücklich angedeutet wird [3]). Andre Bilder,

---

[1]) Iustin. M. dial. c. Tryph. 70 ὅταν δὲ οἱ τὰ τοῦ Μίθρου μυστήρια παραδιδόντες λέγωσιν ἐκ πέτρας γεγενῆσθαι αὐτὸν καὶ σπήλαιον καλῶσι τὸν τόπον, ἔνθα μυεῖν τοὺς πειθομένους αὐτῷ παραδιδοῦσιν etc. Daher der θεὸς ἐκ πέτρας b. Iul. Firm. 20 u. A. In einer zu Carnuntum entdeckten Mithrashöhle fanden sich sechs Altäre, von denen die meisten Deo Invicto oder D. I. Mithrae, einer aber Petrae Genitrici dedicirt war. [C. I. L. 3, 4414. 4424. Auch *P(etrae) G(enetrici) D(omini)* das. 4543. Vielleicht stellt das Relief Bull. arch. mun. 1874 T. XXI, 2 den aus dem Stein entstehenden kleinen Mithras dar.]

[2]) Porphyr. d. antr. Nymph. 24 τῷ μὲν οὖν Μίθρᾳ οἰκείαν καθέδραν τὴν κατὰ τὰς ἰσημερίας ὑπέταξαν κτλ.

[3]) So liest man auf einem dieser Bildwerke, welches aus dem Capitolinischen Mithreum mit der Borghesischen Sammlung in den Louvre gekommen ist, bei Lajard pl. LXXV, an der Stelle wo Mithras sein Messer in den Leib des Stiers stöfst und das Blut hervordringt, nach welchem der Hund begierig leckt, die Worte NAMA SEBESIO d. i. νᾶμα σεβήσιον für σεβάσμιον, vgl. Zoëga a. a. O. S. 142. 157. 402, Welcker S. 399 fl. Eine andre Dedicationsinschrift endigt mit den Worten: *Nama cunctis* d. i. das für Alle vergossene Blut.

welche bei einigen Mithrasdenkmälern die innere Tafel mit dem Stieropfer wie eine Einfassung umgeben[1]), scheinen die Geschichte des Mithras und des Stieres weiter auszuführen, hin und wieder auch die verschiedenen Grade der Einweihung anzudeuten. Wieder andre zeigen den Mithras auf dem niedergeworfenen Stiere stehend[2]). Noch andre fügen der gewöhnlichen Vorstellung die Figur des Aeon hinzu, welche in einigen Mithreen auch als besondre Statue gefunden wurde und jedenfalls mit zu ihrem Bilderkreise gehörte: eine abenteuerliche, aus thierischen und menschlichen Gliedern zusammengesetzte und mit vielen Attributen beladene Figur, welche schon ganz im Geschmack des spätesten Heidenthums eine Anschauung von der ewigen Zeit, dem persischen Uranfange der Dinge, geben sollte[3]).

Was wir sonst noch von diesen Mysterien erfahren, theils durch die vorhandenen Inschriften theils aus andern Quellen, betrifft meist die Prüfungen und ascetischen Uebungen, welche der Weihe überhaupt oder den verschiedenen Graden derselben vorhergingen, oder diese Grade selbst oder endlich die Bedeutung derselben. Der Prüfungen, welche vor der Einweihung zu bestehen waren, sollen achtzig
762 gewesen sein, eine Stufenfolge von leichteren zu immer schwereren Uebungen, in denen der Einzuweihende Muth und Seelenstärke beweisen und sich durch Bufse zur heiligen Handlung vorbereiten sollte. So die Aufgabe durchs Feuer zu gehn, starken Frost, Hunger und Durst auszuhalten, mehrere Tage zu wandern oder zu schwimmen, in der Wüste zu fasten u. dgl. m.[4]). Endlich folgte die Weihe in verschiedenen Graden, von denen wir meist nur die Namen kennen, welche bald an die symbolischen Thiere der Mithrasbilder erinnern bald zur Voraussetzung anderer Symbole anleiten[5]). So hiefs

---

[1]) So besonders die Mithrasdenkmäler von Neuenheim bei Heidelberg und Heddernheim im Nassauischen b. Lajard pl. XC—XCII.

[2]) Lajard pl. LXXIV.

[3]) Zoëga S. 185ff., Bassir. s. T. II t. 59 p. 32—40, Lajard pl. LXX—LXXIII.

[4]) Suid. v. *Μίθρου*, Gregor Naz. in Iulian I p. 37 ed. Montagu, Eton 1610 und Nonnus z. dems. ib. p. 132, Eudocia p. 291.

[5]) Porphyr. de Abstin. IV, 16, Hieronym. ad Laetam ep. 10, 7: Zerstört sei die Mithrashöhle *et omnia portentuosa simulacra*, *quibus corax*, *nymphus* (l. *cryphius*), *miles*, *leo*, *Perses*, *Helios Dromo* (l. *Heliodromus*), *Pater initiantur.* Vgl. die Inschriften b. Or. n. 2343. 2345. 2346 und die im Bullet. dell' Inst.

der erste Grad der der Raben (*κόρακες*, die Weihe *κορακικά*), dann folgte ein Grad der *κρύφιοι* d. i. der Geheimen, welchen wie es scheint gewisse Bilder geheimer Gottheiten (*τῶν θεῶν κρυφίων*) gezeigt wurden, dann der der Streiter (milites), welche in der Mithrashöhle ein Schwerdt und mit demselben einen Kranz bekamen, den sie erst aufs Haupt setzen, dann wieder von demselben herunterstofsen mufsten mit den Worten, Mithras sei ihr einziger Kranz[1]). Weiter folgte die Stufe der Löwen oder Löwinnen (leones, *λέαιναι, λεοντικά*), denn auch in diesen Mysterien konnten sowohl Männer als Frauen eingeweiht werden: bei welcher Weihe namentlich auf Reinheit und Heiligung gedrungen wurde, immer in symbolischen Handlungen[2]). Von diesem Grade gelangte man weiter zu dem des Persers oder Perseus (Persei, Persica, Gradus Persicus), darauf zu dem eines Sonnenläufers (*Ἡλιοδρόμος, Ἡλιακά*), endlich zu dem höchsten und letzten eines Vaters (Pater, *Πατρικά*), welcher Name vermuthlich dem des Vater Mithras entspricht[3]). Jedem Grade scheint überdies eine eigne corporative Verfassung entsprochen zu haben und die untern Stufen den obern dergestalt untergeben gewesen zu sein, dafs das Ganze dadurch eine in sich zusammenhängende hierarchische 763
Verfassung bekam[4]). Mochte dieses in einer so zerrissenen Zeit für Viele eine Anziehung sein, so liefsen sich Andre durch die Verheifsung höherer Aufschlüsse, oder eines besondern Trostes für dieses und jenes Leben, oder endlich durch abergläubische Hülfs- und Heilmittel des Leibes und der Seele anlocken, welche diese und andre Mysterien ihren Eingeweiheten zu überliefern pflegten. Wenigstens

---

Archeol. 1854 p. XXII sq. zusammengestellten. [Henzen zu C. I. L. 6, 754: aufser *miles* lassen sich die hier erwähnten Grade auf Steinen nachweisen.]

1) Daher der Mithrasdiener daran zu erkennen war, dafs er nie bekränzt erschien, Tertull. de corona 15.

2) Tertull. adv. Marcion. I, 13, Porphyr. de antr. Nymph. 15. 17.

3) Die Väter wurden auch Adler und Falken genannt, *ἀετοὶ καὶ ἱέρακες*, Porphyr. de Abstin. IV, 16, wohl in der Bedeutung solcher Thiere, welche mit scharfem Blick und kühnem Fluge der Sonne am nächsten kommen.

4) Jeder Grad hatte seinen Obern oder Pater, daher gelegentlich in einer Inschrift (Bullet. d. Inst. l. c., Henzen z. Or. n. 6042 b), ein pater leonum erwähnt wird und in einer andern (Or. n. 2335 [= C. I. L. 6, 504]) ein hieroceryx. Alle standen unter dem Pater Patrum Dei Solis Invicti Mithrae, Or. n. 2352 [= C. I. L. 6, 510]. Ein Vater des Mithras mufste eidlich geloben sich in keine andre Mysterien einweihen zu lassen, welches Gelübde aber in den letzten Zeiten des Heidenthums nicht selten unbeachtet blieb, s. Eunap. Vit. Philos. p. 52 ed. Boisson., Or. n. 2351—2353.

deuten die späteren Schriftsteller, wenn sie von dieser Weihe sprechen, auf einen verschiedenartigen Inhalt, einige auf die Lehre von der Seelenwanderung[1]), andre auf eine Erkenntnifs des kosmischen und siderischen Weltzusammenhangs[2]), noch andre auf allgemeine religiöse Beruhigung für das Leben und den Tod[3]). Mithras selbst aber wird in verschiednen Inschriften mit besondrer Betonung der Unbegreifliche (indeprehensibilis), der Allmächtige (omnipotens), der Grofse (magnus), [der Ewige (Aeternus, Saecularis)] genannt[4]), während die Schriftsteller ihn als Herrn und Schöpfer aller Dinge, als Vater und Anfang alles Lebens, alles Heils preisen[5]), so dafs wir auch in ihm eine jener pantheistischen Göttergestalten des absterbenden Heidenthums erkennen dürfen. Auch wurde mit der Zeit nicht allein die Weihe der Taurobolien und die des Mithras oft verbunden[6]), sondern auch der Begriff des Mithras mit dem der verwandten Götter andrer
764 Religionskreise, des alexandrinischen Serapis, des syrischen und babylonischen Baal, des griechischen Apollo verschmolzen[7]).

[5[a]. *Thrakische und sonstige fremde Dienste.*

Mit der vorstehenden Uebersicht ist der Reichthum an fremden Kulten in Rom und den Provinzen lange nicht erschöpft. In Rom

[1]) Porphyr. de Abstin. l. c.

[2]) Porphyr. de antr. Nymph. 6, Celsus b. Orig. c. Cels. VI p. 290. Nach Iul. Firm. 5 war Mithras nicht sowohl der Gott der Sonne als des Feuers, nach der Lehre der Magier der höchsten kosmischen Elementarkraft. Auch wurde nach dems. neben Mithras vorzüglich Hekate als weibliche Feuer- d. h. als Mondgöttin in diesen Mysterien gefeiert.

[3]) Iulian. Caesares p. 336 Spanh.

[4]) Vgl. die Reliefs b. Lajard pl. LXXX, LXXXIII, LXXXVIII. [Aeternus: C. I. L. 5, 6961. 8, 8923, Saecularis: 7, 645. 646. — Unerklärt ist die Bezeichnung *Cauto Pati* (so Henz. 5853; *Caute* (oder *Cauti*) C. I. L. 6, 86. 748. 3, 994. 4736; sonst *Cauto P.*, *C. P.*, auch *G. P.*): vgl. Visconti Bull. arch. mun. 1874, 233 f.]

[5]) Porphyr. d. antr. N. 24 δημιουργὸς ὢν ὁ Μίθρας καὶ γενέσεως δεσπότης. Nicht selten sind aber auch die Einweihungen pro salute Augusti oder andrer Personen, auch die nach wiederhergestellter Gesundheit, s. Or. n. 2341 [= C. I. L. 5, 810]. 2344. 2348 [C. I. L. 3, 4800]. Allerlei abwendende Mittel, Hülfe gegen den bösen Blick u. s. w. s. O. Jahn t. III S. 96.

[6]) Or. n. 2351. 2352. 2353 [= C. I. L. 6, 510. 511], Henzen n. 6040 [= C. I. L. 6, 509]. 6041.

[7]) Nonnus Dionys. XL, 399 ff., Claudian de laude Stilic. I, 59, Serv. V. A. I, 343. 642. Auf eine nahe Verwandtschaft der babylonischen Superstition mit der der Mithrasmysterien deutet auch Lucian Menipp. 6.

z. B. finden sich schon seit der Zeit des Untergangs der Republik Spuren eines Dienstes der thrakischen Cotytto, deren wüste Orgien in Transtiberim, dem gelobten Lande der fremden Dienste gefeiert wurden[1]). Seit dem dritten Jahrhundert pflegen dann die in Rom liegenden Gardetruppen thrakischer Nationalität ihre heimischen Gottesdienste in Kasernen und auf Exerzierplätzen[2]). Diese wie andere fremde Götter, werden zuweilen in Rom, wie in den Provinzen nicht allein mit ihren Einzelnamen, sondern auch generell nach ihrer Heimath, als 'syrische, heliopolitanische' u. s. w. benannt[3]). Ward nun in Rom und Italien dieser breite Strom fremden Dienstes wenigstens bis zum 3. Jahrh. immer in gewisse räumliche und sociale Grenzen eingedämmt, so ist dafür in den Provinzen, wohin, was wohl zu beachten ist, die Cognition des Pontificalcollegiums nicht reicht, die Umformung fremder Kulte zu römischen, namentlich in den Garnisonen, um so schrankenloser betrieben worden. Die Einordnung der einzelnen Erscheinungen dieser wichtigen Entwickelung in die Geschichte der Religion im späteren römischen Reich ist eine wichtige Aufgabe der künftigen Forschung[4].)]

6. *Astrologie und Magie*[5]).

Nichts reizte diese Zeit so sehr als das Geheimnifs der Zukunft, in solchem Grade war es allen Aufregungen der Angst und

---

[1]) [Die *spurca Cotyttia . . . ubi adpulsae rates stant in vadis caeno retentae sordido macraque luctantes aqua* (Verg. Catal. 5, 19 ff.) gehören wohl nach Trastevere, wo auch Magna Mater u. a. fremde Gottheiten heimisch sind (vgl. Jordan Top. 1, 1, 441 A. 57). Auch Horaz kennt sie Epod. 17, 56. Vgl. Iuven. 2, 91 f. Preller Gr. Myth. 1³, 576.]

[2]) [S. die neuen Funde im Gebiet des Prätorianerlagers Bull. arch. munic. 1876, 61 T. V—VIII C. I. L. 6, 2797 mit Mommsens Bemerkung S. 720: die Weihungen (aus der Zeit der Gordiane) gelten dem thrakischen Hero, dem Asclepios Zimidrenos u. a. Die Sprache ist die lateinische. Dazu kommt das Relief mit der Unterschrift *θεῷ Ζβερδούρδῳ καὶ Ἰαμβαδούλῃ* u. s. w. Bull. arch. com. 1880 T. V (p. 12). Die Darstellungen sind von der äufsersten Rohheit.]

[3]) [So *dii Syrii, Asc(alonitani?), Heliupolitani* im 3. Bde. des C. I. L., *Mauri, Mauricii, Mauri barbari* im 8. Bande.]

[4]) [Eine Reihe barbarischer Epitheta römischer Gottheiten sind im Verlauf der Darstellung genannt worden. Der Gegenstand bedarf umfassender Untersuchung. Ein lehrreiches Beispiel bei Hübner 'Das Heiligthum des Nodon' Jahrb. d. V. d. A. F. im Rheinl. 58 (1879), 29.]

[5]) [Vgl. A. Maury La magie et l'astrologie dans l'antiquité et au moyen âge. Paris 1860. Marquardt Verwaltung 3, 90.]

Sorge, des Ehrgeizes und andrer Leidenschaften preisgegeben. Daher die vielen Orakel und Arten der Divination, so zahlreich und Producte so verschiednen Aberglaubens wie in keinem andern Abschnitt der Culturgeschichte. Zu den beliebtesten Mitteln den Schleier der Zukunft zu heben gehörten aber die der Astrologie und Magie, deren oft verbotne Künste jetzt auch in Rom und der römischen Welt, namentlich unter den Vornehmen, grofsen Anhang fanden.

Die Astrologie ist bekanntlich ägyptischen und babylonischen Ursprungs, doch heifsen ihre Meister bei den Griechen und Römern gewöhnlich schlechthin Chaldäer. Sie stützt sich auf den Glauben einerseits an ein unabänderliches Fatum, wie derselbe mit dem Verfall des Heidenthums je länger je mehr um sich griff und in dem allgemeinen Gewirr der Götter und Göttersysteme zuletzt das einzige Feste blieb, andrerseits auf die Ueberzeugung von einer specifischen Göttlichkeit der Gestirne als ätherischer Wesen des Himmels und eines bestimmenden Einflusses dieser himmlischen Mächte auf Geburt und Schicksal der Menschen und irdischen Geschöpfe: wie dieser Glaube ja zu allen Zeiten ein sehr anziehender gewesen ist. In Griechenland waren die späteren Pythagoreer, Platoniker und Stoiker diesem Glauben sehr zugethan: namentlich war Posidonius, ein wissenschaftlich und durch Reisen vielseitig gebildeter Mann, der in Rom viel Anerkennung fand, der Astrologie sehr ergeben und eine der bedeutendsten Autoritäten für ihre Anhänger[1]). Her-
765 nach wurde Alexandrien ein Mittelpunkt eben so sehr der Astrologie als der Astronomie[2]). In Rom warnt schon Cato den Landmann zugleich vor dem Haruspex, dem Augur, dem Wahrsager (hariolus) und dem Chaldäer, und nicht lange darauf, im J. 139 v. Chr., machen sich diese letzteren schon so lästig, dafs sie aus Rom und ganz Italien ausgewiesen wurden[3]). Die ersten Spuren eines Einflusses auf die höheren Stände sind aus der Zeit des Marius und

[1]) Augustin C. D. V, 2 *Posidonius Stoicus multum astrologiae deditus.* — *Posidonius vel quilibet fatalium siderum assertor.* 5. *Posid. magnus astrologus idemque philosophus.* Dagegen war Panaetius ein Gegner der Astrologie, aber auch der einzige Stoiker der dagegen war, Cic. de Divin. II, 42. In Italien scheint u. a. auch der Pythagoreer Archytas und seine Schule für die Astrologie gewesen zu sein, Prop. IV (V), 1, 77.

[2]) Prop. l. c. von Conon, vgl. Plutarch Anton. 33 und Flav. Vopisc. Saturn. 7.

[3]) Cato r. r. 5, Val. Max. I, 3, 2, Plut. Mar. 42, Sulla 37.

Sulla, worauf sich Cicero veranlafst findet vor den Weissagungen und Nativitätsstellungen, mit denen die Astrologen chaldäiseher und ägyptischer Herkunft der Gewinnsucht, dem Ehrgeize und andern Lastern auf die unverschämteste Weise schmeichelten, mehr als einmal nachdrücklich zu warnen[1]). Zu den Gläubigen gehörten die ersten Gelehrten der Zeit, sowohl Varro, welcher die Ueberzeugung von der göttlichen Substanz der Gestirne sehr bestimmt ausspricht und seinen Freund Tarutius, einen im Chaldäismus wohl bewanderten Römer, das Horoscop der Stadt Rom zu stellen bewog[2]), als Nigidius Figulus, welcher für die späteren Astrologen von allen Römern die gröfste Autorität war[3]). Er soll auch dem Vater des August die Gröfse seines Sohnes gleich nach dessen Geburt aus den Sternen geweissagt haben, wie denn Augustus selbst von der Macht seines Gestirns gleich fest überzeugt war[4]) und die häufigen Anspielungen der Dichter auf Constellationen und Nativitätsstellung die zunehmende Verbreitung des Aberglaubens deutlich beweisen. Es
ist dabei zu bedenken, dafs die Astrologen neben ihren Weissagungen 766
über aufserordentliche Wendungen des Geschicks und die Stunde und Art des Todes, welche die Meisten anlockten, sich doch auch auf allerlei praktische Lebensverhältnisse des städtischen und ländlichen Lebens einzulassen hatten und eben deshalb auch die Wissenschaft und Erfahrung des praktischen Lebens z. B. des Kalenders mannichfach gefördert haben. Vorzüglich aber hat doch auch die Astrologie der Alten immer in den Zeiten politischer Aufregung geblüht und diese durch Erregung ehrgeiziger Erwartungen und die Verkündigung

---

1) Tusc. I, 40, 95, De Div. II, 42 und 47. *Quam multa ego Pompeio, quam multa Crasso, quam multa huic ipsi Caesari a Chaldaeis dicta memini neminem eorum nisi in senectute, nisi domi, nisi cum claritate esse moriturum.* Vgl. auch die Diatribe des Philosophen Favorin gegen die Chaldäer b. Gell. N. A. XIV, 1.

2) Varro b. Augustin. C. D. VII, 6 *aethereas animas esse astra ac stellas, eos caelestes deos non modo intellegi esse, sed etiam videri.* Vgl. Cic. de Divin. II, 47, Plut. Rom. 12. [Mommsen Chronol.² 145ff.]

3) Lucan. Phars. I, 639 *Figulus, cui cura deos secretaque caeli nosse fuit, quem non stellarum Aegyptia Memphis aequaret visu numerisque moventibus astra.* Vgl. Sueton Octav. 94, August. C. D. V, 3, Dio XLV, 1, nach welchem er in Verdacht verbotener Geheimweisheit stand, wie auch Hieronymus zu 45 v. Chr. ihn einen Pythagoriker und Magier nennt. Vgl. Merkel Ovid F. p. LXXXVII sq., Hertz de Nigidio Fig. p. 27 sq.

4) Daher der Capricornus auf Münzen und Gemmen, s. Sueton Octav. 94, Dio LVI, 25. [Anton De sideribus Augusti nataliciis, Rossleben 1861.]

aufserordentlicher Katastrophen gewöhnlich sehr vermehrt, daher die Chaldäer unter den Kaisern fast bei allen Verschwörungen und Majestätsprocessen mit im Spiele waren und immer von neuem ausgewiesen, doch immer von neuem zur Stelle sind, selbst unter den gröfsten Gefahren des harten Exils oder Gefängnisses[1]). Erst unter der Regierung des ehrgeizigen und kühnen, dabei ganz der Astrologie ergebenen Septimius Severus erlangten sie eine öffentliche Anerkennung selbst von Seiten des kaiserlichen Hofs[2]). Nach ihm hat Alexander Severus den Mathematikern sogar einen eigenen Lehrstuhl in Rom eingeräumt[3]). Unter den Kirchenvätern gewährt Augustin in einem lehrreichen Excurse über die Astrologie und ihre Unverträglichkeit mit dem Glauben an die göttliche Vorsehung und die Freiheit des menschlichen Willens einen Blick in den Streit des Publikums, Gelehrter und Ungelehrter, welche für und wider die Astrologen Partei nahmen[4]).

Nicht weniger verbreitet war in diesen aufgeregten Zeiten die Kunst der Magie und Geisterbeschwörung, gleichfalls ein alter Aber-
767 glaube, welcher aber jetzt bei dem Zusammenflufs so vieler Arten von geheimer Weisheit und dem Verfall aller ächten Wissenschaft eine Bedeutung bekam wie nie zuvor. In Griechenland war der Dienst der Hekate, namentlich in Thessalien, und der der Unterirdischen, namentlich an solchen Stätten wo sich s. g. Psychopompeen befanden, eine Schule dieser Uebungen gewesen[5]). Damit

---

[1]) Tacit. Ann. II, 27 und Hist. I, 22 *urgentibus etiam mathematicis, dum novos motus et clarum Othoni annum observatione siderum affirmant: genus hominum potentibus infidum, sperantibus fallax, quod in civitate nostra et vitabitur semper et retinebitur.* Vgl. Iuvenal VI, 562 und die Nachweisungen bei Marquardt R. A. IV, 101 [Verwalt. 3, 91]. Am strengsten war es immer verboten, diese und andre Weissager de salute principis oder de summa reipublicae zu consultiren d. h. ob der Kaiser bald sterben werde, ob wichtige Veränderungen im Staate bevorständen u. s. w., s. Spartian Sev. 15, Dio LXXVI, 8.

[2]) Herodian II, 9, 5, Dio LXXVI, 11, Spartian Sev. 2. 3. 4 und Geta 2 *gnarus genituræ illius, cuius ut plerique Afrorum peritissimus fuit.* Auch Hadrian war in der Astrologie sehr bewandert gewesen, s. Spartian 2 und 15.

[3]) Lamprid. Alex. Sev. 26.

[4]) De Civ. V, 1—7, vgl. M. Uhlemann Grundzüge der Astronomie und Astrologie, Leipz. 1857 S. 52 ff.

[5]) Von Cumae s. Cic. Tuscul. I, 16, 37 *inde ea quae meus amicus Appius νεκυομαντεῖα faciebat, inde in vicinia nostra Averni lacus, unde animae excitantur obscura umbra opertae ostio alti Acheruntis* etc. Über die Neigung des

vermischte sich jetzt die Magie der Perser, der Babylonier und Aegypter, bis Alexandrien und seine Philosophie unter anderm Wahnglauben auch diesen zu stützen unternahm. In Rom mufsten schon im J. 97 v. Chr. die Menschenopfer zu magischen Zwecken durch ein eignes Senatusconsult verboten werden, worauf von solchem Greuel in der nächsten Zeit allerdings nicht gehört wurde[1]). Doch gehören seitdem die Wunder des Zaubers und der Beschwörung bei den Dichtern zu den beliebtesten Schilderungen, und bei der Untersuchung über den Tod des Germanicus kamen auch von neuem Spuren von heimlicher Menschenschlächterei zur Sprache[2]), bis endlich Nero unter andern Arten des Aberglaubens auch diesem aufs angelegentlichste ergeben war. So werden auch jene Schilderungen der Dichter in dieser Zeit auf eine merkwürdige Weise zugleich ausführlich und düster und grauenvoll, namentlich die bei Lucan Pharsal. VI, 507 ff., wo S. Pompejus in der Nacht vor der Schlacht bei Pharsalus die zu ihrer Zeit berühmte Hexe Erichtho[3]) in der Nähe des Schlachtfeldes aufsucht, um durch sie aus dem Munde eines Verstorbnen die Zukunft zu erfahren, und eine andre bei Statius Theb. IV, 406 ff., wo Tiresias, dieser alte durch das griechische Epos und das attische Theater so berühmte Prophet, nun auch zum Nekromanten geworden ist. Das Ziel und der Anlafs solcher Fragen an das Schicksal waren hier wie bei der Astrologie gewöhnlich die politischen Leidenschaften der Zeit, daher beide, die Magier und die Astrologen oft neben einander genannt und verfolgt werden, bis bei der allgemeinen Verfinsterung auch die Magie immer weniger Anstofs erregte. Hadrian verschmähte nicht das Opfer des Antinous um sein Leben zu verlängern. Marc Aurel ver- 768
sammelte vor dem Feldzuge gegen die Marcomannen die Priester, Seher und Magier aller Nationen, um die verschiedensten Arten von Beschwörungen und Sühnungen zu versuchen; wie er denn auch den berühmten Regen, welcher ihn im Kriege mit den Quaden rettete, nach der gewöhnlichen Ueberlieferung nicht dem Gebete

---

Appius Claudius Pulcher, welcher Ciceros College im Augurat war, zur Nekromantie vgl. de Divin. I, 58, 132.

[1]) Plin. H. N. XXX, 12.

[2]) Tacit. Ann. II, 69, Dio LVII, 18. Von Neros wüstem Aberglauben und seinem Eifer für solche Dinge s. Plin. H. N. XXX, 14 f. Vgl. ib. 16 von den Opfern der Magie: *homines immolare etiam gratissimum.*

[3]) Ovid Heroid. XV, 139.

der Christen, sondern dem Zauber eines ägyptischen Priesters verdankte[1]). Sein Sohn, der wilde Commodus, soll sogar viele Kinder getödtet haben wo es galt durch Zauber eine ihm drohende Gefahr abzuwenden[2]). Auch Septimius Severus glaubte nicht blos an Astrologie, sondern an Magie und Geheimweisheit aller Zeiten und Länder, daher er eine bedeutende Litteratur der Art zusammenbrachte, welche er, nachdem er sie für seinen Bedarf ausgebeutet hatte, zuletzt in dem Grabe Alexanders d. Gr. in Alexandrien verschlossen haben soll. Noch weiter ging sein Sohn Caracalla, der Bösewicht, welcher es in seiner Gewissensangst mit allen Orakeln und allen möglichen Arten von geheimer Weisheit, Magie, Astrologie und Eingeweideschau versuchte. Kein Priester, der sich auf solche Dinge verstand, entging seinen spähenden Blicken, und auch die Geister wurden oft citirt, selbst der Geist seines Vaters und des Commodus, bei welcher Gelegenheit sich der Geist seines ermordeten Bruders ungerufen mit eingestellt haben soll[3]). Dazwischen hört man in diesen späteren Zeiten auch nicht selten von dem Zauber und der Weissagung der nördlichen Völker, der Gallier, der Briten, der Deutschen, deren Priester immer in solchen Künsten wohl erfahren waren, vor allen die Druiden, deren Magie wegen der damit verbundenen Menschenopfer unter Tiberius und Claudius verboten wurde[4]). Doch verschmähte es weder Aurelian noch Diocletian sich bei Druidenweibern wegen ihrer Zukunft Raths zu erholen.

Sowohl in Griechenland als in Italien war der Dienst der Hecate seit alter Zeit der Mittelpunkt und die religiöse Sanction
769 aller Zauberkünste und alles Geisterspuks gewesen. Schon bei Hesiod wird sie als eine durch alle drei Naturgebiete mächtige Göttin geschildert, und ihre auch in der römischen Mythologie allgemein anerkannte Gleichsetzung mit der Diana und der Proserpina trug vollends dazu bei ihren Begriff auf dem Wege des Cultus immer

[1]) Iul. Capitolin. M. Antonin. 13, Dio LXXI, 8. Did. Julianus suchte durch Magie den Hafs des Volkes und der Soldaten zu beschwören, Spartian 7.

[2]) Dio LXXIII, 16. Ähnliche Greuel wurden von Heliogabal erzählt, Lamprid. 8. Auch die Chaldäer standen in dem Rufe des Kindermordes zu magischen Zwecken.

[3]) Dio LXXV, 13, LXXVII, 15 und 18, Herodian IV, 12. Durch Caracalla kam auch Apollonius von Tyana zu Ehren, dessen abenteuerliche Geschichte hinsichtlich des Aberglaubens der Zeit sehr lehrreich ist.

[4]) Plin. H. N. XXX, 13, Sueton Claud. 25, vgl. Vopisc. Aurel. 44, Numerian 14. 15.

mehr in diesem Sinne auszubilden. So wurde auch sie in diesem Zeitalter, wo alle Theokrasie und Mystik blühte und das Grauenvolle mehr als das Schöne galt, zu einem Lieblingsbilde alles pantheistischen Aberglaubens, namentlich des der Nachtseite der Natur und den Gespenstern des Grabes zugewendeten. Noch Diocletian gründete zu Antiochien einen unterirdischen Dienst der Hecate in einer Krypta, zu welcher man auf 365 Stufen hinabstieg[1]). Auch sind aus dieser späten Zeit verschiedne Bilder der Hecate erhalten, welche auf geheime Weihen deuten, in denen sie mit den gewöhnlichen Mitteln der damaligen Symbolik d. h. durch Ueberladung mit verschiedenartigen Attributen und Eigenschaften für ein kosmisches Urwesen erklärt werden mochte, welches aus der Tiefe über Himmel und Erde, Meer und Unterwelt, und das Schicksal sowohl der Lebendigen als der Todten gebiete[2]). Auch in den Dedicationstiteln dieses Zeitalters erscheint die Weihe der Hecate nicht selten neben denen des Bacchus, der Isis und des Serapis, der Grofsen Mutter, des Mithras[3]), welche zusammengenommen gewissermafsen einen letzten Auszug des verfallenen Heidenthums darstellten.

7. *Der Kaisercultus.*

Im Orient war die göttliche Verehrung der lebenden und verstorbenen Könige etwas Altes; sie gehörte dort sowohl zum Wesen des Despotismus als der Religion, welche die irdische Gewalt für den unmittelbaren Ausflufs und die sinnliche Darstellung der himmlischen nahm. In Griechenland führte das Beispiel des Orients, der 770
herkömmliche Heroendienst und der Verfall der Freiheit und des alten Götterglaubens zu derselben Entartung, zunächst in Kleinasien, wo schon dem Lysander Altäre errichtet und Opfer und Spiele gestiftet wurden. Zur Zeit des Demetrios Poliorketes war dieser neue

1) O. Müller Qu. Antioch. p. 99.

2) P. v. Köppen Die dreigestaltete Hekate, Wien 1823, über ein Bild im Museum zu Herrmannstadt mit Reliefdarstellungen, welche doch wohl nur die verschiedenen Kreise und Gebiete ihrer Herrschaft vergegenwärtigen sollen. Vgl. auch Ed. Gerhard Antike Bildw. t. 314, 1—10, S. 405 ff., Archäol. Ztg. 1, 132 ff. t. VIII, welches Bild eher die Horen darstellen möchte. Zur Charakteristik des populären Hekateglaubens sind interessant die von O. Jahn Leipz. Ber. 1855 S. 107 besprochenen Zaubernägel. [S. Griech. Myth. I³, 258 ff. vgl. oben I, 321. 322 A. 1.]

3) Or. n. 1901. 2335. 2351—53 [= C. I. L. 6, 500. 504. 1675. 510. 511]. 2361.

Cultus auch in Athen bereits zur widerlichsten Routine der Adulation geworden, und als hernach statt der griechischen und macedonischen Feldherrn die Römer kamen, wurde das ausgebildete System der Apotheose auch auf diese angewendet, auf die Feldherrn sowohl als auf die Präfecten, einen Flamininus, einen Sulla, einen Lucullus u. s. w. Vollends aber war dieses schmähliche System der Menschenfurcht in den hellenistischen Reichen des Orients, wo die Hofsitte der alten orientalischen Despotie und die Gewandtheit des griechischen Geistes zusammentrafen, zur höchsten Blüthe gediehen und eine Quelle für immer neue Stiftungen von Tempeln und Festen geworden, bei den Seleuciden und namentlich bei den alexandrinischen Ptolemäern, von denen vermuthlich manche conventionell gewordene Formen und Formeln der Adulation und Apotheose nachmals unmittelbar auf Rom und die römischen Kaiser übergegangen sind.

In Rom führten dieselben Ursachen zu demselben Resultat, indem die Griechen auch hier die ersten Lehrer waren. Wurden doch auch bei den italischen und sicilischen Griechen in den letzten Zeiten der Republik ähnliche Feste auf die römischen Feldherrn und Proconsuln gefeiert wie in Griechenland und Kleinasien, z. B. in Syracus einem Wohlthäter C. Marcellus und seiner Familie zu Ehren eigne Marcellea, welche Verres die Frechheit hatte in Verrea zu verwandeln[1]). Als es daher später zwischen Cäsar und Pompejus zur Entscheidung kam, war es im Sinne der Griechen nichts Aufserordentliches als die Neapolitaner, Puteolaner und andre Griechen für das Wohl des in Neapel schwer erkrankten Pompejus beteten und opferten (oben S. 236). Wohl aber war es etwas Neues und das sicherste Symptom, dafs es mit der Freiheit vorbei und die Stunde des Despotismus gekommen war, was nach gefallener Entscheidung in Rom selbst vom Senate zur Auszeichnung Cäsars beschlossen wurde. Mit dem Halbgotte fing man an und mit dem Gotte hörte man auf: die gottesdienstliche Feier seiner Siege, seines Geburtstags, die öffentlichen Gebete für sein Wohl, die Benennung
771 des Monates Julius, der Tempel in welchem sein eignes Bild und das seiner Milde göttlich verehrt wurde, diese und andre Beschlüsse überboten sich in rascher Folge bis zu seinem Tode[2]). Anfangs

[1]) Cic. in Verr. II, 2, 51; 67, 154.

[2]) S. aufser Dio Cass. l. XLIII und XLIV Appian de bell. civ. II, 106 und Sueton Caes. 76 [vgl. Drumann 3, 664 ff.]. Vgl. den Ausspruch Varros b. Augustin C. D. III, 4 oben I, 35, 1 und den Ciceros das. 74, 1.

abwehrend liefs sich der grofse Mann solche Huldigungen doch bald gefallen; wobei ihm aufser dem allgemeinen Servilismus der Zeit zur Entschuldigung gereichen mag dafs gewisse Elemente des älteren Glaubens, z. B. der an die Laren, die Genien, die Indigeten, bei den Gebildeten auch die herkömmliche euhemeristische Ansicht von der Entstehung des Götterdienstes der Apotheose leicht entgegenkamen. Aber was bei dem Genius im Sinne der Zeit als verzeihliche Huldigung erschien, das wurde nach seinem Tode zum Mittel der Staatsklugheit und der Dynastie. Gleich auf der Brandstätte des Leichnams auf dem Markte wurde ein Altar errichtet und auf demselben dem Cäsar wie einem Gotte geopfert; dann benutzte Octavian die Einweihung des Tempels der Venus auf dem Forum Julium um an den göttlichen Ursprung seines Geschlechts, den gleichzeitig erscheinenden Kometen um den Volksglauben, dafs dieser Stern der göttlich verklärte Geist des Cäsar sei, durch Bild und Schrift zu befestigen[1]). So wurden nun nicht allein alle früher beschlossenen, dann wieder abgeschafften Ehren von neuem hervorgesucht und vermehrt, sondern Cäsar oder der göttliche Julius (Divus Iulius), wie er von nun an hiefs, wurde bald zu einem eben so idealen Bilde und Garanten der Monarchie wie Romulus Quirinus, auch er ein Julier, es für diese Zeit war. Namentlich machte in dieser Hinsicht die Stiftung des Tempels des Divus Iulius auf dem Markte, auf derselben Stelle wo früher jener Altar gestanden[2]), Epoche, so

[1]) Dio XLV, 7, Sueton Caes. 88, Augustus selbst b. Plin. H. N. II, 93, vgl. Iul. Obseq. 68, Serv. V. A. VIII, 681. Daher Virg. Ecl. IX, 47 *ecce Dionaei processit Caesaris astrum.* [Augustus selbst (bei Plin. a. O.) spricht von dem Kometen, der an den Tagen der von ihm gegebenen Spiele zu Ehren der Venus Genetrix auf dem Forum Iulium erschien: *eo sidere significari volgus credidit Caesaris animam inter deorum immortalium numina receptum, quo nomine id insigne simulacro capitis eius quod mox in foro consecravimus, adiectum est.* Dies kann nur von dem Bilde der *aedes Divi Iuli* auf dem grofsen Forum (ded. 18. Aug. 725, fertiggestellt schon 718 oder früher) verstanden werden. Den Kometen an der Stirn trägt die nach J. Friedländers Deutung (Arch. Zeitung 1867, 110 f.) als Divus Julius zu bezeichnende Figur des von Conze (die Familie des Augustus, Halle 1866) publicirten Reliefs von Ravenna, welches offenbar zu einem Denkmal der Apotheose der Julier gehört. S. Jordan Hermes 9, 342 ff. und unten A. 2. Die Erhebung zum *divus* ist formell durch Gesetz und Senatsschluss erfolgt I. R. N. 5014 *genio deivi Iuli parentis patriae quem senatus populusque Romanus in deorum numerum rettulit;* C. I. L. 1, 626 = 6, 872 *Divo Iulio iussu populi Romani statutum est lege Rufrena,* worüber Mommsen zu C. I. L. 1 a. O. Staatsrecht 2², 733.]

[2]) Becker Handb. I, 335. *Caesar, qui primus divinos honores meruit et*

sehr dafs Augustus als Urheber dieses Cultus der Urheber des neuen Göttercultus der verewigten Kaiser überhaupt genannt zu werden pflegt. Auch war es mit dieser neuen Gottheit so ernsthaft gemeint dafs ausdrücklich das Verbot erging, kein Bild des Cäsar solle in Zukunft bei einem Leichenbegängnisse seines Geschlechts folgen, da er wirklich und in Wahrheit ein Gott sei; wie man andrerseits an
772 den hervorstechenden Ruhm seiner göttlichen Milde dadurch erinnerte dass man seinem Tempel, obwohl der Altar noch vor kurzem die Stätte einer höchst blutigen Rache an seinen Mördern gewesen war, die volle Gerechtigkeit eines Asyls gab.

Als der Kampf um die Monarchie von neuem entbrannte, machten schon alle Gewalthaber auf heroische und göttliche Ehren Anspruch, jeder auf seine Weise. S. Pompejus hielt es nicht mehr für genügend an den Ruhm seines Vaters zu erinnern; er liefs sich in dem Kreise seiner Matrosen und Capitäne alles Ernstes als einem Sohne des Neptun huldigen[1]). Antonius behauptete vom Hercules abzustammen und Bacchus, der grofse Gott und Sieger, war das Ideal seines Lebens[2]); daher er in Rom, vollends nach dem Siege bei Pharsalos, vor aller Welt den Herakliden spielte, bei den Griechen und Asiaten aber als Bacchus von Ort zu Ort zog und sich mit schwärmenden Gesängen und Festzügen, Schmäusen und Geldern, Mädchen und Buben den Hof machen liefs, bis er nach Alexandrien kam und dort von der Kleopatra als Aphrodite empfangen und gebändigt wurde[3]). Weit vorsichtiger und klüger verfuhr Octavian, der deshalb sein Ziel um so sicherer erreichte: niemals ergreift er die Initiative, sondern Alles läfst er sich aufnöthigen, und immer will

---

Divus appellatus est, Serv. V. Ecl. V, 56. [Über den Tempel und das in seine Lex aufgenommene griechische Asylrecht s. Jordan in der A. 1 a. Abhandlung.]

[1]) Vgl. oben S. 124 und Plin. H. N. IX, 55 und die Münzen b. Eckhel D. N. VI p. 27. Daher Horat. Epod. 9, 7 *ut nuper actus cum freto Neptunius Dux fugit ustis navibus.*

[2]) Plutarch Anton. 60 *προσῳκείου δ' ἑαυτὸν Ἀντώνιος Ἡρακλεῖ κατὰ γένος καὶ Διονύσῳ κατὰ τὸν τοῦ βίου ζῆλον.* c. 4 *ἦν δὲ λόγος παλαιὸς Ἡρακλείδας εἶναι τοὺς Ἀντωνίους ἀπ' Ἀντέωνος παιδὸς Ἡρακλέους γεγονότας.* Vgl. Appian b. c. III, 16 (oben I, 99, 2) und die Löwen des Antonius b. Cic. ad Att. X, 13, Plin. VIII, 55.

[3]) Plut. Anton. 23 ff. Socrates Rhod. b. Athen. IV p. 148, Dio XLVIII, 39, Vell. Paterc. II, 82, Seneca Suasor. 1, 6, Eckhel D. N. VI p. 64 sqq. Für die Ägypter hiefsen Kleopatra und Antonius Isis und Osiris, ihre Kinder Helios und Selene. Kleopatra pflegte immer im Costüme der Isis aufzutreten, s. Plut. 36. 54. Dio L, 5. [Vgl. Drumann 1, 465.]

er nur als Friedensfürst erscheinen, als Wohlthäter des menschlichen Geschlechts und Begründer einer neuen Ordnung der Dinge, als Gott nur in den Provinzen, in Rom officiell nur als guter Genius, obwohl er sich von seinen Dichtern und Schmeichlern doch auch recht gern als einen Gott, etwa als Apollo oder als den künftigen Gott der Götter begrüfsen liefs[1]. Die aufserordentlichen Ehren und 773
Auszeichnungen häuften sich seit dem Siege über S. Pompejus; dann war der Sieg bei Actium, von welchem Augustus selbst seine Monarchie datirte[2], für Rom und das ganze römische Reich das Signal dafs die Zeit gekommen war. Schon begann in Asien seine göttliche Verehrung an der Seite der Dea Roma, obwohl er für die dortigen Römer nur die Verehrung des Divus Iulius in derselben Gruppirung zuliefs und in Rom eine göttliche Verehrnng seiner eignen Person, so lange er lebte, beharrlich ablehnte[3]. Indessen wetteiferten die Hauptstädte Kleinasiens, Aegyptens und Syriens, die verbündeten Könige und nach Maafsgabe ihrer Mittel auch die Griechen um so nachdrücklicher in dem neuen Kaisercultus[4], und die westlichen Provinzen, Spanien und Numidien, Gallien, auch Italien konnten um so weniger zurückbleiben, je mehr sie die persönliche Nähe und die Wohlthaten des um die Ordnung des Reichs im höchsten Grade verdienten Fürsten empfanden, wie namentlich Spanien und Gallien[5]. Auch wurde der Name Augustus neben dem der Roma je länger desto mehr zum Symbole der politischen

---

[1]) S. bes. Virgil Georg. I, 24 ff., III, 16 ff., vgl. oben I, 307 f., II, 202, 1. Ein Arzt dedicirte ihm eine Schrift über die officinellen Kräuter mit der *praefatio religiosa, ut omnibus malis humanis illius potissimum principis semper mederetur maiestas,* Plin. H. N. XXV, 4.

[2]) [Vielmehr die Griechen und mit ihnen Dio: s. Mommsen Staatsrecht 2[2], 724 f.].

[3]) Dio LI, 20, Sueton 52, oben S. 354 f.

[4]) Prächtiger T. des August in Alexandrien, *τὸ λεγόμενον Σεβάστιον,* wo August als Beschützer der Schiffahrt verehrt wurde, neben der Livia, Philo legat. ad Cai. p. 567 sq., vgl. die Inschrift aus Philä b. Letronne recueil II p. 343 *Καίσαρι ποντομέδοντι καὶ ἀπείρων κρατέοντι, Ζανὶ τῷ ἐκ Ζανὸς πατρὸς Ἐλευθερίῳ, δεσπότᾳ Εὐρώπας τε καὶ Ἀσίδος, ἄστρῳ ἁπάσας Ἑλλάδος, ὃς Σωτὴρ Ζεὺς ἀνέτειλε μέγας* etc. und die Münzen bei Eckhel IV p. 45 sq.

[5]) Daher in Spanien und Gallien die vielen Städte, welche durch ihre Namen und Monumente das Andenken Cäsars und Augusts pflegten. Über das südliche Gallien s. B. Stark Städteleben, Kunst und Alterthum in Frankreich S. 92.

Wiedergeburt des römischen Reiches, seiner Rechte, seines Glaubens und seiner Civilisation, in welcher Hinsicht dieser Cultus sich sogar zu einer Art von Propaganda des neubegründeten Reiches unter den gallischen und germanischen Völkern und Häuptlingen ausbildete; wie sich bei der Ara Romae et Augusti in Lyon funfzig Völker durch ihre Häuptlinge zum gemeinsamen Bekenntnifs einer religiösen Verehrung dieser politischen Mächte vereinigten[1]) und nach dem Muster dieser Stiftung mit der Zeit in andern Gegenden ähnliche entstanden, namentlich auf der Stätte von Köln die Ara Ubiorum,
774 eine Schule der römischen Gesinnung für die germanischen Häuptlinge. Kurz es erhoben sich während der Regierung des August und nach derselben eine Menge von Altären, Tempeln, Basiliken, Propyläen u. s. w., die seinen Namen und sein Andenken wetteifernd verherrlichten, wie davon die Inschriften und Münzen so vieler Städte, hin und wieder auch die Ruinen zeugen[2]). In Spanien wurde Tarraco schon unter August zum Mittelpunkte einer Verehrung, welche mit der Zeit immer glänzender wurde[3]), während in Neapel gleichfalls noch bei seinen Lebzeiten pentaeterische Spiele zu seiner Ehre eingesetzt wurden[4]) und die benachbarten Städte, namentlich Puteoli und Cumä, nicht zurückblieben. In Rom selbst ging man freilich

[1]) Strabo IV p. 192, Liv. ep. 139, Sueton Claud. 2, Dio LIV, 32, Eckhel D. N. VI p. 135 sqq., Boissieu Inscr. de Lyon p. 82 sqq. und p. 113. Über die Ara Ubiorum s. Tacit. Ann. I, 57 und F. Ritter in den Jbb. d. V. d. A. F. im Rheinl. XVII (1851) S. 47 ff.

[2]) Über den T. zu Ancyra und das dort erhaltene Mon. Ancyranum s. A. W. Zumpt Mon. Ancyr. Berl. 1845, Texier Asie Mineure pl. 64—66. [G. Perrot Exploration archéologique de la Galatie etc., Paris 1862, pl. 25, 26, 27, 29. Mommsen Res gestae divi Augusti B. 1865.] Bekannt sind aufserdem die Ruinen zu Mylasa in Karien und der T. zu Pola in Istrien [oben S. 355, 2]. Über den im J. 11 v. Chr. in Narbonne dem Numen Augusti zur Feier seines Geburtstags geweihten Altar s. Or. n. 2489 [= Wilmanns Ex. 104], Fischer R. Zeittafeln S. 443, Zumpt de Augustal. p. 10 sq. [Vgl. Jordan Krit. Beitr. z. Gesch. d. l. Spr. 253.] Interessant ist auch das dem August und seiner ganzen Familie zu Pavia geweihte Monument, von welchem der Dedicationstitel durch den Anon. Einsiedl. erhalten ist, s. Mommsen Leipz. Ber. 1850 S. 313—320. [C. I. L. 5, 6416.]

[3]) Unter August war es eine ara, unter Tiberius wurde ein Tempel daraus, s. Tacit. Ann. I, 78, Eckhel D. N. I p. 57 sq. [S. Hübner Hermes 1, 109 ff.].

[4]) Sie wurden seit dem J. 2 n. Chr. gefeiert, nachdem August die durch Erdbeben und Feuer beschädigte Stadt wiederhergestellt hatte, s. Strabo V p. 246, Sueton Octav. 98, Claud. 11, Dio LV, 10, LVI, 29, LX, 6 u. A. In

einen langsameren Schritt, doch bedeutete schon der Name Augustus, welcher ihm im J. 27 v. Chr. vom Senate verliehen wurde (die Griechen übersetzten ihn durch Σεβαστός), den höchsten Grad von persönlicher Weihe und Heiligkeit[1]). Im J. 12, nachdem endlich Lepidus gestorben war, wurde er Pontifex Maximus und somit auch die höchste geistliche Person im römischen Staate, daher er seitdem auch die Attribute und Symbole dieser Gewalt um seine Person und um seine Wohnung auf dem Palatin, welche seitdem der kaiserliche Palast schlechthin wurde, versammelte. Vier Jahre darauf wurde der Monat August nach ihm benannt und der erste Tag ein für allemal der religiösen Feier seines Andenkens geweiht; bald darauf bei der neuen Eintheilung der Stadt der öffentliche Laren- 775
cult reorganisirt und bei der Gelegenheit der Genius Augusti neben den beiden Laren zum städtischen Schutzgott erhoben (oben S. 109). Endlich als er hochbetagt und reich gesegneten Andenkens zu seinen Vätern ging (14 n. Chr.), konnte dem Werk die Krone aufgesetzt und der sterbliche Mann nun von Rom aus für das ganze Reich zum Gott erhoben werden, als welcher er allen Nachfolgern des August, nicht blos den Juliern, sehr heilig und sehr nützlich gewesen ist. Kaum war er gestorben, so wurde er vom Senate für einen Divus erklärt und darauf die Ausstellung und Bestattung des Leichnams in Rom ganz so vorgenommen, wie es seitdem bei den Consecrationen der Kaiser herkömmlich geblieben ist. [Livia erbaute ihm in Gemeinschaft mit Tiberius am Abhang des Palatin hinter dem Castortempel, auf dem Terrain des kaiserlichen Palastes, einen Tempel, welcher von Caligula dedicirt wurde.][2]) Zugleich wurde

---

Puteoli soll die Kathedrale aus den Trümmern eines t. Augusti erbaut sein. Über Cumae s. das Kal. Cumanum oben I, 163, 4.

[1]) Ovid F. I, 609 *Sancta vocant augusta patres, augusta vocantur templa sacerdotum rite dicata manu.* Vgl. Sueton Octav. 7, Dio LIII, 16, Veget. d. r. m. II, 5 *nam Imperatori, cum Augusti nomen accepit, tanquam praesenti et corporali deo fidelis est praestanda devotio.* [Mommsen Staatsr. 2². 748.].

[2]) [Vgl. Becker Handb. 1, 430, Preller Reg. 150, der jedoch hier noch der irrigen Unterscheidung zweier Augustustempel folgte: das *Palati templum quod fecerat Divo Augusto coniux Augusta* (Plin. XII, 94) ist das in den Arvalacten des J. 38 erwähnte *templum novum*, vor welchem dem D. Augustus geopfert wird: in den Militärdiplomen heifst es *t. Divi Augusti post Minervam.* S. Henzen Acta Arv. S. 55 und Jordan Hermes 14, 566 ff.] Wiederherstellung durch Antoninus Pius: Eckhel D. N. VII p. 25. Verschieden von diesem Tempel ist die *ara q]uam dedicavit Ti. Caesar* [Prän. Kal. 17. Jan. C. I. L. 1 p. 385]. Zu diesem Culte gehörten die 3tägigen ludi Palatini, welche Livia stiftete und

damals das neue priesterliche Collegium der Sodales Augustales gestiftet, auf welches ich zurückkommen werde, und neue ludi Augustales zu Ehren des Divus Augustus, welche von jetzt an acht Tage lang vom 5. bis 12. Oct. mit circensischen und scenischen Spielen gefeiert wurden[1]). Aufserdem wurde vorzüglich der 1. August (oben S. 116, 1) und der 23. Sept., letzterer als Geburtstag, zu seinem Andenken gefeiert, auch in den folgenden Zeiten, wo alle diese Feste und Tempel freilich, wie der Name Augustus überhaupt, neben der persönlichen Beziehung auf den ersten Kaiser die allgemeinere auf das Kaiserthum überhaupt und den jedesmal regierenden Kaiser annahmen. Nimmt man dazu die vielen andern Fest-
776 und Gedächtnifstage seiner Siege, seiner bürgerlichen Ehren, seiner glücklichen Heimkehr u. s. w., von denen die Kalender der Zeit Bericht geben, ferner die Verewigung seines Gedächtnisses durch den Cult der Lares Augusti und durch so viele Stiftungen und Spiele in Italien und allen Provinzen[2]), so ist es sehr begreiflich dafs dieser Name den folgenden Geschlechtern immer mehr in der Glorie einer idealen Verklärung des römischen Kaiserthums überhaupt erschien[3]), obgleich seine menschliche Persönlichkeit gleich nach dem Untergange der Dynastie der Julier mit grofsem Freimuth beurtheilt wurde[4]). Zunächst sorgten freilich seine Wittwe und sein Nachfolger dafür dafs nicht allein er selbst auf jede Weise gefeiert, sondern auch das ganze Geschlecht der Julier durch ihn und den göttlichen Iulius und den mythologischen Hintergrund der Abstammung von Romulus und Aeneas in das verklärende Licht eines höheren

welche noch zur Zeit des Dio Cassius von dem Kaiser gegeben wurden, 21. bis 23. Jan., s. Dio LVI, 46, Marquardt R. A. IV S. 429 [Verwaltung 3, 449]. Im Kal. Constant. beginnen sie sogar schon mit dem 17. Jan.

[1]) Den ersten Anlafs zu diesem Feste gab die Feier der Rückkehr Augusts aus dem Orient am 12. October d. J. 19 v. Chr., s. Merkel Ovid F. p. XXVIII Marquardt II, 3, 272, oben S. 187.

[2]) Sueton Octav. 59 *Quaedam Italiae civitates diem, quo primum ad se venisset, initium anni fecerunt. Provinciarum pleraeque super templa et aras ludos quoque quinquennales paene oppidatim constituerunt.*

[3]) Alex. Sev. b. Lamprid. 10 *Augustus primus est huius auctor imperii et in eius nomen omnes velut quadam adoptione aut iure hereditario succedimus.* Vgl. Eckhel D. N. VIII p. 355 sqq. Dafs später Augustus der Kaiser schlechthin war, beweisen u. a. die kleinasiatischen Münzen mit dem t. Romae et Augusti, wo diese Inschrift dieselbe bleibt, in dem Tempel aber immer die Statue des regierenden Kaisers zu sehen ist.

[4]) Plin. H. N. VII, 147, Tacit. Ann. I, 10.

Berufs zur Herrschaft erhoben wurde. So galt namentlich jenes neue Priesterthum der Sodales Augustales nicht allein dem Divus Augustus, sondern der religiösen Verherrlichung der Gens Iulia überhaupt[1]), welche seit dieser Zeit überhaupt mehrfach als Object eigner sacraler Stiftungen genannt wird.

Unter Tiberius[2]) ging ein grofser Theil der feierlichen Würde, mit welcher Augustus sich umgeben hatte, auf seine Wittwe, die Kaiserin Mutter über, welche als Iulia Augusta zugleich in die Gens Iulia und an die Spitze des dem Divus Augustus geweihten Cultus trat. Schon bei ihren Lebzeiten wurde sie in den Provinzen viel als Iuno, Ceres, Vesta, Rhea, als mater patriae, genetrix orbis u. s. w. allein oder neben ihrem göttlichen Gemahl verehrt[3]), während 777
Tiberius solche Auszeichnungen nicht gerne sah und zuletzt sogar unterdrückte, daher sie nach ihrem Tode erst durch den Kaiser Claudius zur Diva Augusta erhoben und als solche auch in Rom in beiden Tempeln des Divus Augustus neben diesem verehrt wurde[4]). Tiberius selbst verbat sich für seine Person, so lange er lebte, alle göttlichen Ehren in Rom, hielt aber um so strenger auf den neubegründeten Cultus seines göttlichen Adoptivvaters, so dafs selbst die geringsten Verstöfse gegen die Heiligkeit desselben mit dem Tode bestraft wurden[5]). Auch in Asien wollte er nur in Smyrna einen

[1]) Tacit. Hist. II, 95 *quod sacerdotium ut Romulus Tito Tatio regi, ita Caesar Tiberius Iuliae genti sacravit.* Vgl. Ann. I, 54. [Über die Sodales unten S. 788.] Auch das s. g. Pantheon des Agrippa war eine Stiftung zu Ehren der Gens Iulia und ihrer beiden Stammgötter, Mars und Venus, s. Dio LIII, 27, vgl. Becker Handb. I, 635. [Oben S. 372 A. 4.] Überdies gab es einen Altar der Gens Iulia auf dem Capitol, den die Militärdiplome oft erwähnen [C. I. L. 3 p. 916. Eph. epigr. 2 p. 454 ff.], und ein sacrarium derselben Gens mit circensischen Spielen, welches Tiberius gestiftet hatte, zu Bovillae, wo die Iulii seit alter Zeit ansässig waren, s. Tacit. Ann. II, 41, XV, 23.

[2]) [Für das Folgende vgl. den Abschnitt bei Marquardt Verw. 3, 445 ff.]

[3]) August hatte sie durch sein Testament zu seiner Adoptivtochter d. h. zur Iulia Augusta gemacht, sie selbst machte sich zu seiner Priesterin, s. Vellei. Pat. II, 75, Tacit. Ann. I, 8, Dio LVI, 46. Dahin gehört der von Koehler Gesamm. Schr. Bd. V erläuterte Cameo in Wien, wo Livia als Rhea costümirt die Büste des Divus Augustus mit der corona radiata vor sich hält. Über ihren Cult in den Provinzen s. Eckhel D. N. VI p. 155.

[4]) Sueton Claud. 11, Dio LX, 5, vgl. das t. Divi Augusti et Divae Augustae quod est in palatium in einer Inschrift bei Marini Atti Arv. p. 82. Die Vestalinnen hatten den Dienst, die Frauen schwuren bei ihr, u. s. w.

[5]) Tacit. A. I, 73. 74, II, 50, III, 66, Sueton Tib. 26. 58. Auch für die

ihm, seiner Mutter und dem römischen Senate gemeinschaftlich geweihten Tempel erlauben, während jede Vernachlässigung des Divus Augustus auch hier scharf geahndet wurde[1]). Um so mehr gefiel sich Caligulas Tollheit in dem ausschweifendsten Misbrauche aller Mittel der Adulation, dahingegen der schmählich vergiftete Claudius von seinem Nachfolger zuerst wieder zum Divus erhoben wurde, ein Anlafs zu vielem Spott für die Eingeweihten, ja Nero rifs den bereits zur Hälfte erbauten Tempel zuletzt selbst wieder ein; doch wurde derselbe von Vespasian wieder aufgebaut und Claudius in allen Stücken den übrigen Divis der Gens Iulia gleichgestellt[2]). Nero
778 trieb es toll genug sowohl in Rom als in den Provinzen, wo die Griechen und Asiaten ihn natürlich wieder mit den höchstmöglichen Ehren überhäuften. Als es mit ihm zu Ende ging, dem letzten der Aeneaden und dem letzten Iulier, begab sich nach späteren Berichten ein grofses Wunder[3]). Als Livia gleich nach ihrer Vermählung mit Octavian nach ihrer in der Nähe von Veji am Tiber gelegenen Villa reiste liefs ein Adler ein weifses Huhn, das einen Lorbeerzweig im Schnabel hatte, in ihren Schoofs fallen. Sie setzt das Huhn und pflanzt den Zweig: jenes brütete eine so grofse Menge junger Hühner aus, dafs die Villa seitdem ad gallinas hiefs, aus dem Zweige aber wurde ein ganzer Hain, aus welchem die jungen Cäsaren den Lorbeerschmuck zu ihren Triumphen nahmen. Die dazu gebrochnen Zweige wurden gewöhnlich in demselben Haine wieder gesteckt und man wollte beobachtet haben dafs bei dem Absterben eines Jeden

---

folgenden Kaiser, Claudius und Nero, blieb der Cultus des August eine Familiensache, s. Plin. XXXV, 91, Sueton Nero 12.

1) Tacit. A. IV, 15. 36. 37. In Rom machte Tiberius nur auf Veranlassung der civitates Asiae restitutae eine Ausnahme. Wenigstens ist der von diesen Städten dem Tiberius in foro Veneris d. h. auf dem des Cäsar errichtete Colofs, den die Bilder dieser Städte umgaben, den Münzen nach zu urtheilen, von den gewöhnlichen thronenden Statuen eines Divus wenig verschieden gewesen, s. Eckhel D. N. VI p. 192 sq., O. Jahn Leipz. Ber. 1851 S. 119 ff.

2) Sueton Claud. 11, Vespas. 9. Vgl. Senecas Apocolocyntosis und Neros maliciösen Witz bei Dio LX, 35, auch Iuvenal VI, 619. Der T. des Divus Claudius lag auf dem Caelius, s. die Reg. S. 119. Claudius erhielt lebend einen Tempel zu Camulodunum in Britannien, Seneca l. c. 8, Tacit. Ann. XIV, 31.

3) Plin. H. N. XV, 136 f. weifs blos von dem Wunder, dem der Lorbeerhain und der prodigiöse Hühnerhof ihre Entstehung verdankten. Vgl. Sueton Galba 1 und Dio LXIII, 29. [Vgl. Jordan Hermes 2, 85 ff. Die Trümmer der Villa, darunter die Augustusstatue (jetzt im Braccio nuovo des Vatican) sind 1863 bei Prima Porta gefunden worden.]

auch der von ihm gepflanzte Baum wieder einging. Jetzt aber, als Neros Ende bevorstand, ging nicht allein der ganze Lorbeerhain auf einmal aus, starb nicht allein der ganze Hühnersegen, sondern es schlug der Blitz in den dort befindlichen Tempel der Cäsaren, so dafs alle ihre Bilder die Köpfe verloren, ja selbst den Händen des Divus Augustus entfiel das Scepter.

Vespasian war ein zu einfacher Mensch als dafs er nicht ein offnes Auge für den Plunder der irdischen Majestät gehabt haben sollte[1]). Desto eifriger waren Titus und Domitian, von denen jener für die Consecration des Vaters sorgte und wahrscheinlich auch die Sodales Flaviales stiftete, Domitian den Tempel Divorum Vespasiani et Titi am Fufse des Capitolinischen Tabularium erbaute, denselben von welchem noch die drei Säulen vorhanden sind, und aus dem Privathause des Vaters, in welchem er selbst geboren war, ein templum Gentis Flaviae machte, welches zugleich Familienbegräbnifs und Familienheiligthum sein sollte[2]). So suchte sich auch diese Familie zur religiös und mythologisch geweihten Dynastie zu constituiren, wobei es nicht an Genealogen fehlte die mit dem Stammbaum des Vespasian, der sabinischen Ursprungs und aus der Gegend 779
von Reate gebürtig war, bis auf Hercules und seine Begleiter zurückgingen. Domitian, der sich schon ganz als orientalischer Despot betrug, wollte als solcher auch persönlich mit grofsem Glanze der Statuen, vielen Opfern an seinen Genius und jener Profusion von Ehrenbogen, langen Dedicationstiteln, Lobgedichten und Schmeicheleien sowohl im Senate als bei allen öffentlichen Schauspielen gefeiert sein, in welcher diese Zeit das Aeufserste leistete[3]). Nach seinem Tode wurde seine Consecration von den Soldaten gefordert, aber noch war der Senat zu mächtig als dafs eine Consecration von Militärdespoten im offenbarsten Widerspruch mit der öffentlichen Meinung möglich gewesen wäre. Vielmehr war der nächste Divus

---

[1]) Vgl. die Selbstironie b. Sueton 23 *Prima quoque morbi accessione Vae, inquit, puto deus fio.* Plinius H. N. II, 19 sieht bei euhemeristischer Überzeugung in seiner Apotheose nur einen schuldigen Tribut der Dankbarkeit: *Hic est vetustissimus referendi bene merentibus gratiam mos, ut tales numinibus adscribant.*

[2]) Becker S. 586, meine Regionen S. 135. Vgl. Sueton Vespas. 1, 12.

[3]) Plinius giebt Panegyr. 52f. eine lebhafte Schilderung dieses Unwesens, welches auch dem Tacitus so manchen Seufzer entlockt. Vgl. die Adulationen des Statius und Silius Ital. Pun. III, 594ff.

Nerva, den sein Adoptivsohn Trajan dazu erhob[1]), während dieser selbst nur die einfachsten und unvermeidlichen Auszeichnungen sich gefallen liefs, nach seinem Tode aber von seinem Nachfolger Hadrian und dem Senate wetteifernd mit allen Ehren der Apotheose bedacht wurde. Der unstete und wunderliche, mehr griechisch als römisch gesinnte Hadrian wäre ohne die dringende Fürbitte des Antoninus Pius beim Senate nicht consecrirt worden[2]). Die folgenden Kaiser bildeten unter dem Namen der Antonine bis Caracalla auch im Culte der Divi eine zusammenhängende Gruppe: eine Folge der aufserordentlichen Popularität, deren sich die beiden ersten Antonine erfreuten, welche nicht allein gleich nach ihrem Absterben vom Senat mit seltener Einstimmigkeit zu Guten Göttern erhoben, sondern mit der Zeit in der Vorstellung der späteren, durch so manche schwere
780 Heimsuchung bedrängten Generationen zu wahren Idealbildern einer friedlichen, frommen und gerechten Regentengröfse verklärt wurden. Namentlich war Marcus trotz seiner persönlichen Schwächen der Liebling seines Zeitalters und der Abgott der späteren Geschlechter, wozu der philosophische Heiligenschein seines Andenkens viel beigetragen hat, denn der Cultus der Philosophie stand damals in seiner Blüthe und Marcus war eine Art von Ideal eines stoischen und ascetischen Weisen, wie es diese Zeit mit vielen Seufzern und Gebeten suchte. Auch die Regierung des abscheulichen Commodus trug dazu bei die Popularität der beiden früheren Antonine zu verstärken[3]), daher Septimius Severus es für gerathen hielt sich in das

[1]) Aufser seinem Adoptivvater consecrirte Trajan auch seinen wirklichen Vater, welcher unter Vespasian mit grofser Auszeichnung gegen die Parther gedient hatte. Dies ist der Divus Pater Traianus auf Münzen, s. Eckhel D. N. VI, p. 433 [C. I. L. 3, 5807]. Vermuthlich wurden beide in einem gemeinschaftlichen Tempel auf dem Forum Traiani verehrt, vgl. Spartian Hadr. 18 und von Trajans eigner Consecration ib. 6. Bei derselben wurden seinem letzten Feldzuge zu Ehren Parthische Spiele gestiftet, welche nach dem Kal. Constant. von seinem Geburtstage d. 18. Sept. an 5 Tage lang als ludi triumphales Divi Traiani gefeiert wurden, vgl. Eckhel p. 441.

[2]) Spartian Hadr. 25, Dio LXX, 1. Antoninus P. weihte ihm einen eignen T. auf seinem Forum, der jetzigen Piazza Colonna. In Puteoli, wo Hadrian gestorben war, wurde ihm von Antoninus ein Tempel, pentaeterische Spiele und eine Sodalität gestiftet, ja sogar Puteoli nach ihm benannt Colonia Flavia Augusta Puteoli, s. Mommsen I. N. 2487. 2536.

[3]) Man machte es dem Commodus zum Vorwurf dafs er den Namen des Hercules dem der Antonine vorgezogen habe, s. Lamprid. Antonin. Diadum. 7. Der T. des Antoninus Pius und seiner Gemahlin Faustina hat sich bekanntlich

Geschlecht der Antonine sogar gewaltsam einzudrängen. Er machte sich nehmlich, obwohl Marcus bereits vor 15 Jahren gestorben war, aus eigner Machtvollkommenheit zum Adoptivsohn desselben, so dafs nun Commodus sein Bruder wurde, also auch Divus werden mufste, was Septimius mit seinen Soldaten dem Senate jetzt kurzweg über den Kopf nahm[1]). Derselbe Scandal wiederholte sich beim Tode des Caracalla. Obgleich offenkundiger Mörder seines Bruders und ein arger Sünder in jeder Hinsicht wurde er dennoch mit Rücksicht auf die Soldaten zum Divus erhoben[2]). Hatte er doch selbst mit brutaler Verspottung der Ceremonie, als sie auf den ermordeten Bruder angewendet wurde, von diesem gesagt: Sit Divus dum non sit vivus. Auch der kaiserliche Schandbube aus Emesa verdankte seine Erhebung auf den Thron vornehmlich der aufserordentlichen Popularität des Namens der Antonine auch bei den Soldaten[3]), obwohl er es in kurzer Zeit dahin brachte dafs sein eigner Vetter 781
Alexander Severus nicht mehr Antoninus heifsen mochte[4]). Noch die Kaiser der letzten Militärperiode wurden, wenn sie es nicht gar zu arg gemacht hatten, nach ihrem Tode regelmäfsig zu Divis erhoben; auch tauchte mit dem in Rom aufserordentlich beliebten Kaiser Claudius noch einmal der Cultus der Gens Flavia auf, bei

---

in der K. S. Lorenzo in Miranda am Forum erhalten. Der des Marcus Antoninus lag auf Piazza Colonna, s. meine Regionen S. 175, vgl. Brunn tempio creduto di M. Aurelio etc. Ann. d. Inst. 1852 p. 338—345, Monum. V t. XL.

[1]) Vgl. Dio LXXV, 7, Spartian 11 *primusque inter milites Divum Commodum pronuntiavit*, und dens. Geta 2, Severus habe gewollt *ut omnes deinceps principes quemadmodum Augusti, ita etiam Antonini dicerentur, amore Marci, quem fuisse vel fratrem suum dicebat et cuius philosophiam literarumque institutionem imitatus est.* Septimius Sev. und Caracalla rechneten sich in Folge dieser Anknüpfung ganz gemüthlich zu demselben Geschlechte wie die früheren Kaiser seit Nerva.

[2]) Spartian Carac. 11, Geta 2, vgl. Dio LXXVIII, 9 und Eckhel D. N. VII p. 219.

[3]) Dio LXXIX, 1, vgl. Iul. Capitolin. Opil. Macr. 3, Lamprid. Antonin. Diadum. 1 und 6 *et fuit quidem tam amabile illis temporibus nomen Antoninorum, ut qui eo nomine non niteretur, mereri non videretur imperium.* Spartian Carac. 9 *ita enim nomen Antoninorum inoleverat, ut velli ex animis hominum non posset, quod omnium pectora velut Augusti nomen obsederat.*

[4]) Daher auch die zu seiner und seiner Mutter Verehrung eingesetzten Sodales nicht mehr Antoniniani, sondern Alexandrini genannt wurden, s. Lamprid. Al. Sev. 9. 10. 62. Doch dauerte die religiöse Glorie der Antonine, namentlich des Marcus, ungetrübt fort, sowohl im Volke als bei den Kaisern, s. Iul. Capitolin. M. Antonin. 18. 19, Lamprid. Heliog. 2.

welchem später die Constantine anknüpften[1]). Selbst Constantin d. Gr. und sein Sohn Constans, ja noch Valentinian wurden nach ihrem Tode consecrirt und Divi genannt, nur in einer dem Christenthum angepafsten Form und in einem andern Sinne[2]).

Versuchen wir uns die allgemeinen Grundzüge des Kaisercultus zu vergegenwärtigen, sowohl der regierenden als der verstorbenen, so blieb zunächst der Cultus des Genius eines jeden regierenden Kaisers, wie er sich im Sinne der römischen Religion von selbst verstand und seit August herkömmlich geworden war (oben S. 202), immer eine Hauptsache. Eben so natürlich war die Geburtstagsfeier des Kaisers, welche auch im Orient allgemein war und auch hier mit dem Cultus des Genius eng zusammenhängt[3]). In Rom pflegte aufser diesem natürlichen Geburtstage der Tag des Regierungsantritts (natalis imperii) feierlich begangen zu werden, beide
782 mit Geschenken, Opfern und Spielen[4]). Dazu kamen noch jene von August auf das Kaiserthum und den regierenden Kaiser überhaupt übergegangenen Feste und die regelmäfsigen Vota für das Wohl des Kaisers und des kaiserlichen Hauses, welche gleichfalls aus der Zeit des August stammten, aber allmählich zu einer drückenden Last für das ganze Reich wurden[5]). August war wirklich ein Retter in der Noth und Wiederhersteller des Friedens und einer bessern Ordnung;

---

[1]) Trebell. P. Claud. 3, Victor de Caes. 40. [Vgl. De Rossi Bull. di arch. crist. 1871, 1 ff.]

[2]) Eckhel D. N. VIII p. 92, 473. Vgl. Tertull. ad Scapulam 2 *Colimus ergo et imperatorem sic quomodo et nobis licet et ipsi expedit, ut hominem a Deo secundum et quicquid est a Deo consecutum et solo Deo minorem.*

[3]) Plato Alcib. I p. 121 C *βασιλέως γενέθλια ἅπασα θύει καὶ ἑορτάζει ἡ Ἀσία*, vgl. Herod. I, 133 und Theopomp. b. Athen. VI p. 252 B, Letronne Recueil des Inscr. de l'Egypte I p. 82. In Rom wurden seit Cäsar und August die Geburtstage der regierenden und verstorbenen Kaiser und gewöhnlich auch die der Mitglieder des kaiserlichen Hauses gefeiert, in allen Ständen und durch das ganze Reich, s. Marquardt R. A. IV S. 221 [Verwaltung 3, 258. Henzen Acta Arv. S. 54]. Bei den Griechen sind zu unterscheiden *τὰ γενέθλια* und *τὰ γενέσια* d. h. der Todestag, der Tag der Verklärung, welcher gleichfalls in Rom oft gefeiert wurde, s. Dio LIX, 24, LX, 5.

[4]) Iul. Capitolin. Pertin. 15 *Circenses et imperii natales additi sunt, qui a Severo postea sublati sunt, et genethliaci, qui manent,* weil nehmlich die Geburtstage der Divi immer Festtage blieben. Vgl. Gothofr. ad Cod. Theod. II, 8, 2.

[5]) Eckhel D. N. VIII p. 473 sqq. [Über diese und die übrigen hier berührten Vota vgl. Henzen Acta Iud. p. 218. Marquardt Verwaltung 3, 256 f. Mommsen Staatsrecht 2[2], 784.]

daher man sich während seiner Regierung in Aufmerksamkeiten aller Art erschöpfte und bei jeder aufserordentlichen Veranlassung, Heimkehr, Genesung u. s. w. seine Theilnahme durch Geschenke und Gelübde zu erkennen gab. Dazu kamen die regelmäfsigen Veranlassungen, namentlich beim Jahresanfange d. h. am 3. Januar, wo alle Stände, alle priesterlichen Collegien mit den öffentlichen Beamten und Priesterthümern in Gelübden wetteiferten[1]). Ferner die vota decennalia, quinquennalia, quindecennalia u. s. w., welche gleichfalls aus der Regierung des August stammen, da dieser im J. 27 v. Chr. die Miene machte als ob er die Republik herstellen wollte und sich nur durch die dringendsten Vorstellungen des Senats bewegen liess, die absolute Gewalt von neuem auf zehn Jahre zu übernehmen; daher seitdem die gesetzliche Bestätigung seines Imperium und dabei auch feierliche vota decennalia immer auf dieselbe Frist wiederholt wurden, auch unter Tiberius, wo diese Feierlichkeit schon zur blofsen Form geworden war, wie unter den spätern Kaisern[2]). Die Quinquennalia waren eine Art von mittler und geringerer Feier der Decennalia, woraus mit der Zeit Vota XV, XXV, XXXV entstanden. Immer pflegten diese Gelübde gleich nach dem Regierungsantritt eines Kaisers zuerst ausgesprochen und darauf von zehn zu zehn, später von fünf zu fünf Jahren zugleich gelöst und von neuem ausgesprochen zu werden[3]), und immer waren sie mit Opfern, prächtigen Spielen, kostbaren Geschenken verbunden, aus welchen 783
mit der Zeit drückende Steuern wurden, welche namentlich die Provinzen aufserordentlich beschwerten. Aufser diesen einzelnen Festen, Jahrestagen und Zeitabschnitten wurden hin und wieder wohl auch ganze Monate den Kaisern geweiht d. h. nach ihnen benannt, gleichfalls nach dem Vorbilde des Cäsar und August, wie schon dem Tiberius ein gleicher Antrag gemacht wurde und später die Schmeichelei unter Nero, Domitian und Commodus auch darin das Aeufserste leistete[4]). Ein allgemeiner Ausdruck für die über-

---

[1]) Tertull. de cor. 12 *Ecce annua votorum nuncupatio quid videtur? Prima in principiis* (nehmlich der castra), *secunda in capitoliis. Accipe post loca et verba: Tunc tibi Iupiter bovem cornibus auro decoratis vovemus esse futurum.* Vgl. oben S. 181 f. Beispiele geben die Acta fr. Arvalium.

[2]) Dio LIII, 13, LVII, 24, LVIII, 24.

[3]) Plin. ad Traian. ep. X, 44 *Sollemnia vota pro incolumitate tua, qua publica salus continetur, et suscipimus Domine pariter et solvimus, precati deos ut velint ea semper solvi semperque signari.*

[4]) Über den Julius und August s. Macrob. Sat. I, 12, 34. 35. Unter

natürliche persönliche Würde des Kaisers blieb der Titel Augustus und die Attribute numen und maiestas, neben welcher ihm bald auch aeternitas zugeschrieben wurde[1]). In seinem persönlichen Auftreten drückte sich dieselbe Würde durch die Strahlenkrone (corona radiata) aus, welche eigentlich nur den Göttern gebührte, aber im Oriente z. B. von den Königen Syriens schon früher getragen, also nach diesem Beispiel in Rom zuerst dem Cäsar im Theater zu tragen erlaubt wurde[2]). Nero ist der erste Kaiser welcher sich auf seinen
784 Münzen mit dieser Krone abbilden läfst, die immer häufiger mit dem Lorbeerkranze, dem sonst gewöhnlichen Kopfschmucke der Kaiser, abwechselt, bis anstatt ihrer der Nimbus erscheint, zuerst auf einer Münze des Antoninus Pius. Eben so wurde die griechische Sitte die Statuen verdienter Personen bei oder in den Tempeln der Götter aufzustellen, seit Cäsar auf alle Kaiser angewendet, wie diese

---

Tiber wollte man den September Tiberius, den October Livius nennen, doch gab er es nicht zu, Sueton 26. Unter Nero hiefsen der April, Mai, Juni eine Zeitlang Neroneus, Claudius, Germanicus, Tacit. A. XV, 74, XVI, 12, unter Domitian der September Germanicus, der October Domitianus, Sueton. 13, Plut. Numa 19, Macrob. I, 12, 36. Antoninus Pius lehnte wieder eine Änderung der Namen September, October in Antoninianus und Faustinianus ab, dahingegen unter Commodus die ganze Folge vom Januar bis December neue Namen bekam, s. Capitolin. Antonin. P. 10, Dio LXXII, 15, Lamprid. Comm. 11. c. intpp. Endlich unter Tacitus bekam der September diesen Namen, Vopisc. 13.

[1]) Plinius redet in seinen Briefen den Traian nicht selten an: *aeternitatem tuam*, vgl. Horat. Od. I, 2, 45 *serus in caelum redeas diuque laetus intersis populo Quirini* und Ammian M. XV, 1, 3. Dem numen Augusti oder den numinibus Augustorum wurden häufig Altäre und öffentliche Denkmäler gewidmet, s. Marini Atti Arv. p. 92, Boissieu Inscr. de Lyon p. 52. [Widmungen *Numini divi Augusti*, *divorum Augustorum* (daher *devotus numini maiestatique eius*), *domus Augustae* finden sich im ganzen römischen Reich C. I. L. 2. 3. 5. 6. 7. 8].

[2]) Florus IV, 2 (II, 13), 91, Dio XLIV, 6, vgl. Sueton. Octav. 94. In Syrien erscheint Antiochus IV als Θεὸς mit dieser Krone. Virgil Aen. XII, 162 sagt vom Könige Latinus: *cui tempora circum aurati bis sex radii fulgentia cingunt*, *Solis avi specimen*. Vgl. Eckhel D. N. VI p. 268 und über den Nimbus, welcher erst auf den Münzen der Nachfolger Constantins eine regelmäfsige Zierde des Kopfes wird, Ders. VIII p. 502 und Grimm D. M. 300. Es ist der von innen ausstrahlende Glanz, wie einige Schmeichler dem Commodus wegen seines schönen, in der Sonne strahlenden Haares das Compliment machten, *αἴγλην τινὰ οὐράνιον περὶ τὴν κεφαλὴν συγγεγενῆσθαι αὐτῷ*, Herodian I, 7, 5. [Vgl. L. Stephani Nimbus u. Strahlenkranz S. 13, 115 ff., 131 ff.].

Bilder auch bei öffentlichen Processionen, namentlich der der römischen Spiele, im Circus neben denen der Götter und der verklärten Divi zu erscheinen pflegten; ja es wurde schon unter Tiberius Sitte bei solchen Statuen zu opfern und seine Andacht zu verrichten, so dafs später nur noch in der Zahl und dem Werthe derselben, wie sie namentlich auf dem Capitol aufgestellt wurden, eine Auszeichnung bestand[1]). Aufserdem dachte man sich natürlich den Kaiser in dem speciellen Schutz aller Götter, speciell des Jupiter stehend, daher es bald sehr gewöhnlich wurde die Götter mit besondrer Beziehung auf den Augustus und die Domus Augusta zu verehren und zu benennen; oder aber die Kaiser identificirten sich selbst mit den Göttern, so dafs sie sich in ihrem Costüme abbilden liefsen oder persönlich in demselben auftraten und eine entsprechende Verehrung forderten. Noch häufiger als bei den Kaisern wurde diese Art von Adulation bei den Kaiserinnen beobachtet, welche namentlich in Bildern und auf den öffentlichen Monumenten mit den verschiedensten Attributen als Iunones, Cereres, Veneres, auch als Vesta, Concordia, Fecunditas, Pudicitia u. s. w. verehrt wurden, wie die Frauen denn auch bei der Juno der Kaiserin zu schwören pflegten, wie die Männer bei dem Genius des Kaisers. Ein andres, seit der Zeit der Antonine wiederholt erwähntes Symbol der kaiserlichen Majestät, dafs vor dem Kaiser und der Kaiserin, wenn sie öffentlich erschienen, ein Feuer getragen wurde[2]), scheint mit dem von Augustus eingeführten Vestadienste im Palatium (S. 549) zu- 785
sammenzuhängen, indem dieser Heerd im kaiserlichen Palaste und das

[1]) Über Cäsar s. Sueton 76. Tiberius erlaubte Bilder von ihm selbst nur unter der Bedingung aufzustellen, *ne inter simulacra deorum*, *sed inter ornamenta aedium ponerentur*. Doch opferte man bei seinen Statuen und denen Seians, Dio LVIII, 4, Sueton. Tib. 65, und jede Art von Profanation des kaiserlichen Bildes, auch auf Münzen, Ringen u. s. w. wurde aufs strengste geahndet. Unter Domitian ward der Luxus und die Tyrannei dieser Idololatrie aufs höchste getrieben, während Traian, obgleich sonst in dieser Hinsicht sehr anspruchslos, doch auch Adoration seines Bildes forderte, s. Plin. ep. ad Trai. 96, 5, Panegyr. 52. Vgl. Spartian Carac. 5 und Gothofr. Cod. Theodos. XV, 4, 1.

[2]) Namentlich spricht Herodian wiederholt von diesem Gebrauche, s. I, 8, 4. 16, 4. II, 3, 2, wo Pertinax zuerst aufs Palatium geführt und dort *ἐν τῇ βασιλείῳ ἑστίᾳ* geweiht wird (*ἱδρύθη*), dessenungeachtet aber am folgenden Morgen weder „das Feuer“ vor sich hertragen läfst noch sonst von einem Symbole der kaiserlichen Gewalt Gebrauch macht, vgl. II, 6, 12 und VII, 6, 2.

auf ihm lodernde Feuer auf dieselbe Weise zum Symbole der höchsten Reichsgewalt geworden war, wie der Heerd und das Feuer im alten Vestatempel die Seele der alten römischen Staatsgemeinschaft bedeutet hatte. Der Titel Dominus wurde zuerst von Caligula und Domitian geduldet, die Adoration (*προσκύνησις*) nach orientalischer Weise forderte zuerst Diocletian, welcher sein persönliches Auftreten und den Ornat der Kaiser überhaupt ganz nach dem Vorbilde des orientalischen Sultanismus modelte[1]).

Die verstorbenen und consecrirten Kaiser hieſsen als solche **Divi**, welches Wort seit Cäsar und August speciell in diesem Sinne gebräuchlich war[2]) und von den Griechen durch *Θεοὶ* übersetzt wird. Es wurden sowohl Kaiser als Kaiserinnen nach ihrem Ableben zu Göttern erhoben, würdige und unwürdige, wie dieses und das ganze System der Adulation gegen die Kaiser schon von den Alten oft mit Bitterkeit gerügt wird[3]). Beispiele der Divae sind nach der Diva Augusta besonders Plotina, die Gemahlin Trajans, und Marciana und Matidia, seine Schwester und Nichte, welche auch in Rom und anderswo durch Tempel und andre Stiftungen ausgezeichnet wurden[4]),
786 ferner die beiden Faustinen, die ältere als Gemahlin des Antoninus Pius und die jüngere, die des Marcus Antoninus, welche trotz ihres

---

[1]) Victor Caesar 39, 4. Dominatus ist wesentlich Despotie d. h. das Verhältniſs des Herrn zu seinem Sklaven, s. Marini Att. Arv. p. 688, Eckhel D. N. VIII p. 365. Schon unter Aurelian heiſst es auf den Münzen: *Deo et Dominato Nato* (oben S. 409) und *Nostro*, seit Diocletian ist D. N. d. h. Dominus Noster die gewöhnliche Aufschrift. Die Adoration war im Orient etwas Altes. Bei den Römern mag zunächst die Sitte der Parther das Vorbild gewesen sein, s. Sueton. Calig. 14, Dio LXIII, 4, Herodian IV, 11 u. A. [Vgl. Friedländer Sitteng. 1^5, 395.]

[2]) Tacit. Ann. XV, 74, Serv. V. A. V, 45, XII, 139. Das Wort deus wird nur ausnahmsweise von einem consecrirten Kaiser gebraucht, z. B. auf Münzen von Tarraco von August und b. Plin. Paneg. 11.

[3]) Tacit. A. XIV, 64 sagt von der Zeit Neros, man dürfe von ihr immer voraussetzen, *quotiens fugas et caedes iussit princeps, totiens grates deis aetas.* Vgl. Victor de Caesar. 33, 25 *Quin etiam aliquanti — in caelestium numerum referuntur aegre exsequiis digni* und Pausan. VIII, 2, 2.

[4]) Die nächste Diva nach der Diva Augusta war Drusilla, die Schwester des Caligula, Dio LIX, 11, wo die Ehren genauer aufgezählt werden. Auch auf diese Culte wurde sehr streng gehalten, s. Tacit. A. XVI, 22 *eiusdem animi est Poppaeam Divam non credere, cuius in acta Divi Augusti et Divi Iuli non iurare.* Plotina wurde vermuthlich neben Trajan verehrt, über den Cult der Matidia und Marciana s. meine Regionen S. 175, vgl. Mommsen I. N. 4018. 4022. 4029—31. 4055. [Mommsen Staatsrecht 2^2, 804 f.]

liederlichen Lebens nach ihrem Tode gleichfalls zur Göttin erhoben wurde, desgleichen die Frauen der syrischen Dynastie, Iulia Domna, Mammaea u. a. Der gewöhnliche Verlauf der Consecration war der, dafs der Nachfolger oder Sohn eines verstorbnen Kaisers (der Gemahl oder Sohn einer verstorbnen Kaiserin) beim Senat darauf antrug und dieser dann die Apotheose beschlofs und diesen Beschlufs zugleich näher formulirte[1]). In Ausnahmefällen, z. B. bei der gegen Wunsch und Willen des Senats befohlenen Consecration des Commodus und in ähnlichen Fällen, hatte diese wenigstens auf die Dauer keine Folge, da solche Divi gewöhnlich später wieder beseitigt wurden. Der Ritus der Consecration wird bei verschiedenen Gelegenheiten ausführlich beschrieben[2]). Er ist dem orientalischen Ritus der Verbrennung des Hercules entlehnt und in derselben Weise ohne Zweifel schon von den Griechen nach Alexander bei der Bestattung und Apotheose fürstlicher Personen angewendet worden[3]). In Rom sind die Gebräuche von der Consecration des August bis zu der des Septimus Sev. und späterer Kaiser im Wesentlichen dieselben geblieben. August starb den 19. Aug. d. J. 14 in Nola, daher der Leichnam erst nach Rom gebracht werden mufste. Hier erfolgte am 17. Septbr. im Senate der Beschlufs der „himmlischen Ehren" d. h. eines Tempels und Cultus, eigner Spiele und der Sodales Augustales[4]). Vorher aber mufsten die sterblichen Reste vertilgt und die Apotheose symbolisch dargestellt werden. Es wurde also zunächst der Leichnam wie gewöhnlich ausgestellt, doch so, dafs der wirkliche Leichnam verborgen blieb und nur ein Wachsbild des Verstorbenen sichtbar war, mit welchem bei der Bestattung des Pertinax 787

[1]) S. oben I, 155, 1, vgl. Prudent. c. Symm. 1, 223 ff., 249 ff. Auch auf den Consecrationsmünzen ist oft hinzugesetzt EX S. C. Auf die genauere Form solcher Beschlüsse deuten Angaben wie die b. Spartian Hadr. 6, Capitolin. Anton. P. 13, M. Anton. 18 u. a.

[2]) Dio LVI, 34 ff., LXXIV, 5 von der des August und Pertinax, Herodian IV, 2 von der des Septimius Sev. Daneben sind die Consecrationsmünzen wichtig, s. Eckhel D. N. VIII p. 465 sqq.

[3]) Vgl. über die Pyra des assyrischen Hercules O. Müller Kl. d. Schriften 2, 102 ff., über die des Hephästion Diod. XVII, 115, die des älteren Dionysius Athen. V p. 206.

[4]) Kal. Amitern. 17 Sept. *Fer. ex S. C. quod eo aie Divo Augusto honores caelestes a Senatu decreti* etc. Tacit. A. I, 10 *ceterum sepultura more perfecta templum et caelestes religiones decernuntur.* Vgl. VI, 18, XII, 69.

und des Septimius Sev. sogar die letzten Tage der Krankheit noch einmal sinnbildlich aufgeführt wurden[1]). Dann folgt die Bestattung mit prächtigem Gefolge, indem sich der Zug zunächst aufs Forum begab wo die übliche laudatio gesprochen wurde[2]), dann durch das Marsfeld zum Bustum. Hier wird die Bahre auf einen in Form einer Pyramide von mehreren Stockwerken errichteten Scheiterhaufen gesetzt, welcher auf den Consecrationsmünzen oft zu sehen ist[3]). Bei demselben wird dem Verstorbenen durch die geistlichen und weltlichen Behörden, die Ritter, die Leibwache u. s. w. durch Umzüge und Spenden die letzte Ehre erwiesen und darauf der Scheiterhaufen in Brand gesteckt. Während dieser verbrennt schwingt sich aus der Spitze des Scheiterhaufens ein Adler zum Himmel empor, eine sinnbildliche Darstellung der auffahrenden Seele, welche man von nun an unter den Göttern heimisch dachte; ja bei der Bestattung des Augustus fand sich sogar ein Senator, Numerius Atticus war sein Name, welcher eidlich aussagte dafs er den Verstorbenen genau so wie Romulus habe zum Himmel fahren sehn, wofür er von der Livia

---

[1]) Das Wachsbild auf dem Paradebette scheint eine ältere Bestattungssitte zu sein, s. Tacit. A. III, 5. Für die Ausstellung der kaiserlichen Leiche war vermuthlich das Pentapylum in der Nähe des Palastes bestimmt, s. meine Regionen S. 183.

[2]) Beim Leichenbegängnisse des Sever singen zwei Chöre von Knaben und Mädchen Lobgesänge und Klagelieder auf den Verstorbenen.

[3]) Bei Dio heifst es von dem Scheiterhaufen: *πυργοειδὴς τρίβολος, ἐλέφαντι καὶ χρυσῷ μετ' ἀνδριάντων τινῶν κεκοσμημένη.* Herodian vergleicht den Totaleindruck mit dem eines Pharos. Es waren 4 Stockwerke, in das zweite wurde die Bahre gesetzt, aus dem obersten schwingt sich der Adler empor, *ὃς φέρειν ἀπὸ γῆς ἐς οὐρανὸν τὴν τοῦ βασιλέως ψυχὴν πιστεύεται ὑπὸ Ῥωμαίων*, vgl. Dio vom Leichenbegängnisse des August: *καὶ ἡ μὲν (πυρὰ) ἀνηλίσκετο, ἀετὸς δέ τις ἐξ αὐτῆς ἀφεθεὶς ἀνίπτατο ὡς δὴ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἐς τὸν οὐρανὸν ἀναφέρων.* Daher auf den Consecrationsmünzen und entsprechenden Reliefs z. B. denen der Antoninussäule die Vorstellung wie die verklärten Divi oder Divae von Adlern oder geflügelten Genien zum Himmel emporgetragen werden, vgl. Artemidor Oneirocr. II, 20 *ἔθος παλαιὸν ἀποθνήσκοντας τούτους* (Könige u. dergl.) *πλάσσειν τε καὶ γράφειν ἐπ' ἀετῷ ὀχουμένους.* Auf den Münzen der Divae erscheint der Pfau nicht selten als Symbol der Nova Iuno, auch er bisweilen die Verklärte emportragend. Oder die Kaiserin wird von einer Victoria zum Himmel geführt oder als verklärte Mondgöttin gedacht, z. B die jüngere Faustina auf den M. mit den Worten sideribus recepta. Vor der Verbrennung des Scheiterhaufens werden nach alter Sitte allerlei Umzüge, kriegerische Tänze u. s. w. um denselben angestellt, vgl. Virgil Aeneis XI, 188.

mit einer ansehnlichen Summe Geldes honorirt wurde[1]). Darauf 788
wurde der Cultus eingerichtet, ganz wie bei jeder Stiftung eines neuen Gottesdienstes. Zunächst wurde der Tempel gestiftet und erbaut, in demselben ein Pulvinar für die Supplicationen, Altäre für die Opfer eingerichtet, ein Flamen eingesetzt, der Verklärte als Divus Pater, als hülfreicher Schutzgott der Römer verehrt und im Bilde dargestellt[2]). Weiter wurden jährliche oder in gröfseren Zeitabschnitten sich wiederholende Feste, circensische und scenische Spiele u. dgl. mehr beschlossen, je nachdem sich der Verstorbene mehr oder weniger um die Stadt und den Staat verdient gemacht hatte. Endlich erfolgte gewöhnlich auch die Einsetzung eigner Sodales, wie diese gleichfalls zuerst zur Verherrlichung des Divus Augustus beliebt und nach diesem Vorbilde später gewöhnlich bei neuen Consecrationen geschlechterweise wiederholt wurden, so dafs die Sodales Flaviales für den Cult der consecrirten Flavier, die Antoniniani für den der Divi aus der Familie der wirklichen und Pseudo-Antonini zu sorgen hatten[3]). Denn immer hatten es diese Sodalitäten mit den Sacris eines ganzen Geschlechts zu thun, der Gens Iulia, Flavia u. s. w., deren sacrale und mythologische Traditionen durch solche Stiftungen fortgepflanzt werden sollten, und immer wurden sie, wie die Luperci, die Fratres Arvales, die Salii, in bestimmter Anzahl unter den vornehmsten Männern des Staats gewählt, zu denen die

---

[1]) Dio LVI, 46. Derselbe Meineid und dieselbe Belohnung wiederholte sich bei der Consecration der Drusilla, Dio LIX, 11.

[2]) Augustus heifst auf einer Münze des Tiber Divus Pater Augustus, daher er hin und wieder Iupiter Deus genannt wird, Eckhel D. N. VI p. 127. Auf Münzen und andern Denkmälern erscheint er mit der corona radiata und den Nebenzeichen des Blitzes oder eines Sterns, s. Lucan VII, 457 *bella pares Superis facient civilia Divos, fulminibus Manes radiisque ornabit et astris inque deum templis iurabit Roma per umbras.* In ganzer Figur abgebildet erscheint er thronend, in der R. einen Zweig, in der L. die Weltkugel oder eine Schaale oder ein Füllhorn haltend. Als Opfer wurden Kälber, Lämmer u. s. w. dargebracht, den Divi männliche, den Divae weibliche Thiere, vgl. Prudent. c. Symm. I, 245—50 *Hunc morem veterum docili iam aetate secuta Posteritas mense atque adytis et flamine et aris Augustum coluit, vitulo placavit et agno, strata ad pulvinar iacuit, responsa poposcit. Testantur tituli, produnt consulta Senatus Caesareum Iovis ad speciem statuentia templum.* M. Antonin wurde nach seinem Tode als Propitius Deus angerufen, Iul. Capitolin. 18.

[3]) Vgl. über die Fragmente der Fasten dieser Sodalen Borghesi Ann. dell' Inst. Arch. III p. 161 sqq. und über die Sodalitäten der Divi überhaupt L. Mercklin die Cooptation der R. S. 167 ff., Marquardt R. A. IV, 429 ff. [Dessau Eph. epigr. 3, 205 ff., welchem Marquardt Verw. 3, 450 ff. folgt.]

Prinzen des regierenden Hauses als natürliche Mitglieder eines solchen Vereins hinzutraten. Auch die so häufig auf Inschriften erwähnten
789 **Augustales** und **Seviri Augustales** hängen höchst wahrscheinlich mit dieser neuen Stiftung zusammen[1]). Wenigstens wissen wir dafs sich neben jenen von Staatswegen zu Ehren des Divus Augustus und der Gens Iulia eingesetzten Sodalen zahlreiche Privatvereine für den Cultus des August in und aufserhalb Roms gebildet hatten[2]): aus welchen Vereinen in den Municipien mit der Zeit ein besondrer Stand der Augustalen entstanden zu sein scheint, welcher als municipaler Mittelstand ungefähr dem römischen Ritterstande entsprach; wie der municipale Decurionenstand dem römischen Ordo Senatorius. Mithin wurde dieser neue Cult des Divus Augustus und der Divi überhaupt für einen grofsen Theil des Reichs zugleich zu einem neuen socialistischen Principe; denn ohne Zweifel war auch bei diesen Privatvereinen die religiöse Verehrung des Divus Augustus oder der übrigen Divi der Anfang und die Hauptsache des Vereins[3]), so dafs sich die weitere corporative Verfassung und Verpflichtung der Mitglieder zu gemeinschaftlichen Opfern, Mahlzeiten, Geldbeiträgen u. s. w.,

---

1) A. W. Zumpt de Augustalibus et Seviris Aug. B. 1846, Marquardt in der Zeitschrift f. A. W. 1847 n. 63—65, R. A. III, 1, 375 ff., Henzen Zeitschr. f. A. W. 1848 n. 25—27 und 37—40. [Marquardt Verwaltung 1, 512 f.]

2) Tacit. A. I, 73 *inter cultores Augusti, qui per omnes domus in modum collegiorum habebantur.* Victor de Caes. 1 *Hincque uti Deo Romae provinciisque omnibus per urbes celeberrimas vivo mortuoque templa, sacerdotes et collegia sacravere.* Eins der ältesten Beispiele eines solchen Collegiums der Augustalen ist das von Veji bei Or. n. 4046 [= Wilmanns Ex. 2079; v. J. 26 n. Chr.], ein noch älteres vom J. 22 n. Chr. ist von Henzen nachgewiesen worden. Schon unter Tiberius hatten diese Vereine sich von Rom aus über Italien und weiter verbreitet. Der Unterschied der Seviri Augustales und der Augustales schlechthin scheint auf der innern Organisation dieser Collegia zu beruhn; zu bemerken ist dafs in Unteritalien gewöhnlich nur Augustalen genannt werden, in Oberitalien und Gallien nur Seviri, im mittleren Italien dagegen Seviri und Augustales neben einander. Wie Oberitalien sich durch die Menge seiner Augustaldenkmäler überhaupt als sehr eifrig im Dienste der Divi erweist, so werden in diesen Gegenden auch mehr als anderswo besondre Collegia der Claudiales und Flaviales genannt. Übrigens würden sich auch hier die Vereine der Attalisten, Eupatoristen, Basilisten u. s. w. in Asien und Aegypten vergleichen lassen, s. Letronne Recueil I p. 390.

3) Vgl. die Inschrift aus Petelia in Calabrien bei Or. n. 3678 und Zumpt l. c. p. 45. Auch die Inschrift bei Henzen S. 215 beweist dafs der Cultus eine Hauptsache war und blieb: *D. M. Q. Inst(eio) Diadumeno Augustali. Coluit annis XXXV, vixit annis LXXXIIII* etc.

zuletzt der eigne Stand der Augustalen, aus jenem religiösen Princip
erst allmählich weiter entwickelt haben kann. Noch andre Ehren der
Divi, durch welche sie den übrigen Göttern des römischen Staats
gleichgestellt wurden, waren die Folge ihrer Bilder bei der grofsen
Procession der römischen Spiele und ähnlichen Gelegenheiten auf 790
eigenen, gewöhnlich von Elephanten gezogenen Processionswagen [1]),
ihre Anrufung bei feierlichen Gelegenheiten und in den Gesängen
der Salier, der Eidschwur bei ihnen, wo gewöhnlich der Genius des
regierenden Kaisers zuletzt genannt wurde [2]), bei den verdienteren,
z. B. bei August und Trajan, auch eigne Spiele. Aufser den Tempeln
der einzelnen Divi oder einer bestimmten Familiengruppe derselben
gab es in Rom auch verschiedene templa Divorum d. h. solche in
denen alle Divi, so viele sich nehmlich auf die Dauer als solche
behauptet hatten, gemeinschaftlich verehrt wurden [3]). Namentlich

---

[1]) L. Friedländer bei Marquardt IV, 500. 501 [Verw. 3, 488]. Daher auf den Consecrationsmünzen des August, des Claudius, Vespasian u. A. die von 2 oder 4 Elephanten oder Pferden gezogene tensa mit dem Bilde des Divus, der hier gewöhnlich eine Hasta, eine Victoria o. a. in den Händen trägt. Vgl. Sueton. Claud. 11 *Aviae Liviae divinos honores et circensi pompa currum elephantorum Augustino similem discernendum curavit,* die Consecrationsmünzen der Diva Iulia Augusta (d. T. des Titus), Iul. Capitolin. M. Anton. 21, Dio LXXIV, 4 u. a. Dagegen durfte kein Bild eines Divus bei einem Leichenbegängnisse erscheinen (vgl. oben S. 428).

[2]) Vgl. oben S. 172, 1. So wurden die Numina Divorum auch bei Verwünschungen angerufen. Diese Eides- und Gebetsformeln führten von selbst zu officiellen Verzeichnissen der Divi, mit Ausscheidung solcher die es nicht sein sollten, s. Dio LIX, 9 und LX, 4 von Caligula: *καὶ διὰ τοῦτο τὸ μὲν ὄνομα αὐτοῦ οὐκ ἔστιν ἐν τῷ καταλόγῳ τῶν αὐτοκρατόρων ὧν μνήμην ἐπί τε τοῖς ὅρκοις καὶ ἐπὶ ταῖς εὐχαῖς ποιούμεθα, ὥσπερ οὐδὲ τὸ τοῦ Τιβερίου.* LXXIV, 4, wo Septimius Sev. den Pertinax zum Divus macht und u. a. befiehlt, *τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐπί τε ταῖς εὐχαῖς ἁπάσαις καὶ ἐπὶ τοῖς ὅρκοις ἅπασιν ἐπιλέγεσθαι.*

[3]) Eine Porticus Divorum stiftete Domitian, eine Auswahl der Divi verehrte Alex. Sev. in seinem Lararium, s. Lamprid. 30. Eigne Tempel der Divi kennen wir drei: 1) das Caesareum im Haine der Dea Dia, wo die fratres Arvales die Divi verehrten. Hier werden unter Commodus 16 Divi gezählt, unter Alex. Sev. 20, s. Marini Atti Arv. p. 385 sq. [Henzen Acta arv. 148]. 2) ein t. Divorum in Palatio, s. Marini p. 82, Dio LXXVI, 2 *ἐν ταῖς θεωρίαις ταῖς ἐν τῷ Παλατίῳ ἥρωσι πεποιημέναις.* 3) ein vom Kaiser Tacitus gestiftetes t. Divorum, *in quo essent statuae principum bonorum, ita ut iisdem Natalibus suis et Parilibus et Kal. Ianuariis et Votis* (3 *Ian.*) *libamina ponerentur,* Flav. Vopisc. 9, vgl. meine Reg. S. 178. In und aufserhalb Rom müssen solche Vereine sehr häufig gewesen sein, namentlich für den Gebrauch der

wurden die Geburtstage von diesen fort und fort sowohl öffentlich als von jenen Sodalitäten und Privatvereinen gefeiert, daher sich verschiedene Verzeichnisse derselben aus späterer Zeit erhalten haben[1]).

791 Noch ist übrig von dem Culte der Kaiser, sowohl der regierenden als der verstorbenen, in den Provinzen einen kurzen Begriff zu geben, namentlich von dem bei den Griechen und in dem hellenistischen Asien. Von dem römischen unterscheidet er sich durch noch weit gröſsere Bereitwilligkeit und Mannichfaltigkeit der Adulation, wie diese Gegenden ja, besonders Kleinasien, in solchen Künsten und Huldigungen seit alter Zeit geübt waren. Schon die römischen Proconsuln wurden oft vergöttert, bald sie selbst, bald ihre Tugenden[2]), eine Art von Apotheose, welche auch in Rom neben der gewöhnlichen und als Motivirung derselben wiederholt vorkommt. Darauf folgten die Zeiten des Cäsar, des Antonius, des August, dessen Sieg bei Actium als die entscheidende Thatsache der neuen Monarchie auch in Griechenland und im Orient viel gefeiert wurde (oben S. 429). Nun erhoben sich die Tempel zu Ehren der Dea Roma und des Divus Iulius oder des Augustus mit den dazu gehörigen Spielen, von denen die diesem Paare, der Dea Roma und dem Augustus, gewidmeten gewöhnlich *Ρώμαια Σέβαστα* heifsen, die dem Cäsar gewidmeten *Καισάρεια*[3]). Namentlich wurden beide, Cäsar und August, viel als Retter in der Noth (*Σωτῆρες*), als Befreier und hülfreiche Götter

Augustalen. vgl. Or. n. 3787, Mommsen I. N. n. 6828 von denen in Caere. Auch die Divae wurden hin und wieder zusammen verehrt, s. Henzen z. Or. n. 5977 [= C. I. L. 5, 520]. 5978 [Pompeji? Nissen Pomp. Stud. 274].

[1]) In dem Kal. Constantii, wo diese Natales regelmäfsig angemerkt werden, und in dem in verschiedenen Mss. erhaltnen Verzeichnisse der Natales Caesarum: s. Marini Atti p. 387, Mommsen über den Chronogr. v. J. 354 S. 565. [C. I. L. 1 p. 379 f.]

[2]) Cic. ad Quint. Fr. I, 1, 10 *quoniam in istis urbibus cum summo imperio et potestate versaris, in quibus tuas virtutes consecratas et in deorum numero collocatas vides.* So wurde in Rom die Clementia Caesaris vergöttert und später die Tugend, die Sanftmuth, die Gerechtigkeit und Frömmigkeit des August durch ein in der Curie aufgehängtes goldnes Schild gefeiert, s. das Mon. Ancyr. der griech. Übers., vgl. Iul. Capitolin. Antonin. P. 13. [Mommsen Res g. d. Aug. S. 103 f.] Wie häufig übrigens schon die Vergötterung der römischen Proconsuln war, lehrt Sueton Octav. 52, vgl. Cic. ad Q. fr. I, 1, 9, ad Att. V, 21.

[3]) Vgl. die Inschr. im Corp. I. Gr. n. 3902 b aus Eumenia in Phrygien: *ἀναγορεύεσθαι ἐν τῷ γυμνικῷ ἀγῶνι τῷ ἐν Περγαμῷ τῶν Ῥωμαίων Σεβάστων —, ὡσαύτως δὲ ἀναγορεύεσθαι καὶ ἐν τοῖς ἀγομένοις κατὰ πόλιν ἀγῶσι τῶν Καισαρήων.*

verehrt und Augustus als solcher in Aegypten, um welches er sich gleichfalls sehr verdient gemacht hatte, selbst mit dem Titel *Ζεὺς Ἐλευθέριος* bedacht, während er in Alexandrien und sonst hin und wieder an den dortigen Küsten als Beschützer der Schiffahrt und unter den Göttern der See angebetet wurde[1]): so sehr concurrirte 792
damals auf allen Gebieten der Natur und Weltregierung die Furcht vor der irdischen Majestät mit dem Glauben an das unsichtbare Walten der Götter. Auch in Athen, in Sparta und andern Hauptstädten von Griechenland erhoben sich dieselben Altäre und Tempel zu Ehren des Cäsar und August, vor allen in Korinth, welches bekanntlich durch Cäsar wiederhergestellt worden war[2]). In Italien aber zeichnete sich vorzüglich Neapel, jetzt die erste Stadt Campaniens und der Sitte nach griechisch, durch jene zu Ehren des August gestifteten Spiele aus, die nach griechischer Weise alle fünf Jahre mit gymnastischen und musischen Schauspielen, auch mit Theater gefeiert und von den berühmtesten griechischen Künstlern und Athleten wetteifernd besucht wurden. Augustus selbst hatte diesen Spielen noch kurz vor seinem Tode präsidirt, und immer blieben diese gleichfalls *Ῥώμαια Σέβαστα* genannten Spiele, wie später ähnliche zu Ehren des Hadrian gestiftete[3]), eine wichtige Schule der griechischen Sitte in dieser Gegend von Italien. Neben Augustus wurde Livia viel verehrt, in Smyrna auch neben ihrem Sohne Tiberius[4]). Dann nahm Caligula den grofsen und pracht-

---

[1]) Vgl. die Dedication eines Propyläon der Isis zu Tentyra bei Letronne recueil I, p. 80 sq. und oben S. 429, 4, C. I. Gr. n. 4443 bei Ägä in Cilicien: *Θεῷ Σεβαστῷ Καίσαρι καὶ Ποσειδῶνι Ἀσφαλείῳ καὶ Ἀφροδίτῃ Εὐπλοίᾳ.*

[2]) Über den T. der Roma und des Augustus auf der Burg von Athen s. Rofs Archäol. Aufs. S. 113 [Wachsmuth Stadt Athen 1, 674]. In Sparta gab es ein t. Caesaris und ein t. Augusti, Paus. III, 11, 4, in Korinth aufser dem Cult des Caesar und dem aus Münzen des August und der Livia bekannten t. der Gens Iulia ein t. Octaviae und ein allen römischen Kaisern gewidmetes Heiligthum, Paus. II, 3, 1; 8, 1. In einer Inschrift aus Ephesus C. I. Gr. n. 2957 heifst Cäsar *θεὸς ἐμφανὴς καὶ κοινὸς τοῦ ἀνθρωπίνου βίου σωτήρ.*

[3]) Auf einer Inschrift bei Corsini Diss. Agon. IV, 14 p. 103 heifsen diese Spiele *Ἰταλικὰ Ῥώμαια Σέβαστα Ἰσ. Ὀλύμπια*, wo *Ἰταλικὰ* ein älteres Fest sein mufs, die *Ρ. Σ.* den August angehn, die *Ἰσελαστικὰ Ὀλύμπια* aber ein Fest zu Ehren eines Einzugs des Hadrian sind, s. die Inschrift aus Salernum vom J. 142 bei Mommsen I. N. n. 104 *Imp. Caesari — T. Aelio Hadriano Antonino* etc. — *constitutori sacri certaminis iselastici.*

[4]) Tacit. Ann. IV, 15. 37. *Θεὸς Σεβαστὸς* heifst Tiberius auf M. von

vollen Tempel des milesischen Apollo für sich in Beschlag, da, wie er sagte, Ephesus bereits von der Artemis, Pergamum von Augustus, Smyrna von Tiberius besetzt sei[1]); doch war seine Regierung zu kurz um dauernde Merkmale der Schmeichelei zu hinterlassen. Anders war es mit Nero, unter welchem sich in Asien die ersten
793 Spuren des Neocorats zeigen; denn auch diesem Kaiser wurde in Griechenland und Asien auf alle erdenkliche Art geschmeichelt. Zeus Eleutherios heifst er auf einigen Münzen, Apollo und Herakles auf andern wegen seiner agonistischen Bemühungen, welche sein Anhang in Rom mit ähnlichen Huldigungen belohnte, der Welt Heiland (*Σωτὴρ τῆς Οἰκουμένης*) auf andern[2]).

Später gefiel sich Hadrian ganz aufserordentlich in solchen Adulationen der Griechen und der gräcisirten Gegenden, welche aller Orten Tempel seines Namens errichteten. Namentlich machte sich dieser Kaiser um Athen, den alten Mittelpunkt der griechischen Bildung, sehr verdient, daher ihm der von ihm selbst ausgebaute Tempel des *Ζεὺς Ὀλύμπιος* geheiligt und ein grofser Theil der Stadt nach ihm benannt wurde[3]). Denn auch dieses wurde nach dem Vorgange Alexanders und seiner Nachfolger jetzt im römischen Reiche immer mehr Sitte, ganze Städte nach ihrem kaiserlichen Wohlthäter oder Stifter zu benennen, in welchen Städten dann natürlich der Cultus der Kaiser oder der Kaiserin, die ihnen den Namen gegeben hatte, eine Hauptsache war. Jenen Tempel des Olympischen Zeus hatten schon früher die befreundeten und verbündeten Könige auf gemeinschaftliche Kosten ausbauen und dem Genius des Augustus heiligen wollen. Jetzt erwuchs für Hadrian daraus der Beiname *Ὀλύμπιος*, daher auch die ihm in Athen, in Asien und in Neapel gefeierten Spiele Olympische genannt wurden[4]). Dazu kam der neue Cultus seines Lieblings Antinous, der sich in Aegypten für seinen abergläubischen Herrn, welcher dadurch sein Leben zu verlängern hoffte, aufgeopfert hatte und dafür weit und breit als Gott verehrt und

---

Pergamum und Steinen von Mytilene. In Aegypten nannte man ihn *νέος Σεβαστός, Θεοῦ Σεβαστοῦ υἱός*, Letronne I p. 91 vgl. p. 230, wo Iulia Augusta d. h. Livia als Isis neben ihm genannt wird. Ein flamen Ti. Caesaris Aug. in Surrentum und in Venusia b. Mommsen I. N. n. 718. 2123.

[1]) Dio LIX, 28.

[2]) Eckhel D. N. VI p. 269, vgl. Sueton Nero 53, Dio LXIII, 20.

[3]) Dio LXIX, 16, Spartian Hadr. 12. 18. 19, vgl. Sueton Octav. 60. [Wachsmuth Stadt Athen 1, 686 ff.]

[4]) Vgl. das Verzeichnifs der Olympien bei Krause Olympia S. 204 ff. und

durch eigene Spiele gefeiert wurde[1]). Die folgenden Kaiser von Antoninus Pius bis Septimius Sev. und seine Descendenz traten auch in den Provinzen meist als eine Folge auf; namentlich scheint Severus in seinem Eifer für einen Sohn des Marcus zu gelten den Cult der Antonine und die Feier eigner *Ἀντωνινίανα* erst recht befördert 794
zu haben, obwohl er selbst und seine Familie syrischer Abkunft doch auch nicht selten unter ihren eigenen Namen gefeiert wurden. Auch hängen die seit dieser Zeit besonders häufig gefeierten Pythien und Actien als Spiele des Apollo höchst wahrscheinlich mit dem Culte des syrischen Sonnengottes zusammen, welcher in dieser Familie erblich war und nicht selten mit dem des Apollo verschmolz[2]). Anderswo wurden *Θεογάμια* zu Ehren der Vermählung des Septimius Sev. mit der Julia Domna, *Χρυσάνθινα* zu Ehren dieser und späterer Kaiserinnen, *Φιλαδέλφεια* zu Ehren der feindlichen Brüder, des Geta und Caracalla gefeiert u. s. w.[3]).

Ein eigenthümliches und noch nicht genug aufgeklärtes Institut des asiatischen Kaisercultus ist das Neocorat[4]). Bei den Griechen ist *νεωκόρος* ein bloſser Tempeldiener, dagegen wurde in Asien, namentlich in Ephesus mit demselben Worte ein sehr angesehenes Ehrenamt beim Culte der Schutzgöttin der Stadt, der bekannten Diana von Ephesus bezeichnet[5]). Eben dieses Amt scheint nun hier

---

über den Prachttempel des Hadrian zu Cyzicus und die dort gefeierten Spiele Marquardt Cyzicus S. 143. 150 ff.

1) Dio LXIX, 11, Eckhel D. N. VI p. 528. Namentlich zeigten Antinoupolis in Aegypten, s. Orig. c. Cels. III p. 132, seine Heimath Bithynien und Mantinea in Arkadien groſsen Eifer in diesem Gottesdienste, s. Paus. VIII, 9, 4. In Attika gab es *Ἀντινόεια ἐν ἄστει* und *ἐν Ἐλευσῖνι*, C. I. Gr. n. 283, Roſs Demen v. Attica S. 32.

2) Vgl. das Verzeichniſs der Pythien bei Krause, die Pythien, Nemeen u. s. w. S. 53 ff. Daher auch Geta und Caracalla auf Münzen als *νέοι Ἥλιοι* erscheinen und namentlich zu Emesa in Syrien *Ἥλια Πύθια* gefeiert wurden s. ib. S. 61. Entweder stehen *Σεβήρεια Πύθια* zusammen wie *Ἀδριάνεια Ὀλύμπια*, oder es sind Münzen des Caracalla, Geta u. s. w., wo diese Pythien auch wohl *Ἄκτια Πύθια*, genannt werden. Auſserdem werden hin und wieder, genannt *Κομμόδεια, Σεβήρεια, Ἀντωνινίανα, Ἀλεξάνδρια*, letztere zu Ehren des Alexander Sev.

3) Vgl. über diese und andere Spiele Krause Neocor. p. 76 sqq.

4) Krause *Νεωκόρος* Lips. 1844, vgl. Eckhel D. N. IV p. 288 sqq., Marquardt Cyzicus und sein Gebiet S. 84 ff.

5) Xenophon Anab. V, 3, 6. Ephesus heiſst in der Apostelgesch. 19, 35 die *πόλις νεωκόρος τῆς μεγάλης θεᾶς Ἀρτέμιδος καὶ τοῦ διοπετοῦς*, auf einer Inschrift C. I. Gr. n. 2954a *ἡ τροφὸς τῆς ἰδίας θεοῦ τῆς Ἐφεσίας*. Inschriften

und in andern asiatischen Städten von dem Culte der älteren Schutzgottheiten auf den der göttlich verehrten Kaiser übertragen zu sein, welche gleichfalls für die Schutzgötter der ihrem Cultus ergebenen Städte oder Districte angesehen wurden. Genug das eigenthümliche des Neocorats besteht darin dafs gewisse Städte, hin und wieder auch sogenannte *κοινά*, sich mit specieller Beziehung auf die Verehrung der Kaiser und die damit zusammenhängenden Feste und
795 Spiele *νεωκόροι* nennen. Und zwar findet sich dieses Institut zuerst in diesem Kreise von Asien, vorzüglich in den grofsen Hauptstädten, in denen der Kaisercultus mit besonderem Pomp begangen wurde, in Ephesus, Smyrna, Pergamum, Nicomedia, von wo es sich einerseits nach Thracien und Macedonien, andrerseits nach Cilicien weiter ausgebreitet hat. Immer war der *Νεωκόρος* eine sehr angesehene Person, entweder ein Priester oder der erste Beamte, welcher im Namen des Staats für diesen Gottesdienst, den der älteren Schutzgötter und den der römischen Kaiser, zu sorgen hatte und deshalb zugleich Eponym war; dahingegen andrerseits die Kaiser solchen Städten gewisse Auszeichnungen und Privilegien verliehen[1]). Die ersten Anfänge dieses Instituts fallen in die Zeit des Nero, wenigstens geben die Münzen früher keine sichre Spur; und zwar zeigen sich nicht allein diese frühesten Spuren des Neocorats in Ephesus, sondern dasselbe hat sich in dieser Stadt auch am weitesten ausgebildet, so dafs wir Ephesus wohl für die Wiege desselben halten dürfen. Am meisten blühte es im Zeitalter der Antonine, wo die asiatischen Städte sich gewöhnlich mehrerer Neocorate, eines ersten, zweiten und dritten zu rühmen wissen, Ephesus sogar eines vierten; was vermuthlich so zu erklären ist, dafs zu dem ersten Neocorate der älteren Schutzgottheit zuerst das des Augustus, darauf das des Hadrian u. s. w. hinzutrat, indem die pentaeterisch zu feiernden Spiele von Jahr zu Jahr abwechselnd gefeiert wurden[2]). Immer konnten sich solche Städte diese Würde nicht eigenmächtig aneignen, son-

---

erwähnen aufser den Neokoren der Kaiser einen *Νεωκόρος τῆς Ἀρτέμιδος τῆς Λευκοφρυνῆς* in Magnesia, einen andern *τῶν μεγάλων θεῶν Νεμέσεων* in Smyrna, *τοῦ μεγάλου Σαράπιδος* anderswo, so dafs also auch hier der Cultus der wirklichen Götter der ältere gewesen zu sein scheint.

[1]) Überdies waren mit solchen Spielen immer örtliche Vortheile, zahlreicher Besuch von Fremden u. s. w. verbunden, daher die Städte sie eifrig suchten, s. Dio LXVI, 9.

[2]) Krause *Νεωκόρος* p. 43 sqq.

dern es bedurfte dazu eines Decrets des römischen Senats, wie dieses
auf manchen Münzen ausdrücklich bemerkt wird. Dieselben Münzen
prunken mit den Tempeln und Statuen der von ihnen verehrten
Kaiser, den Insignien der ihnen zu Ehren veranstalteten Spiele, und
in der That scheinen diese Gebäude und diese Spiele in den gröfseren
Städten sehr ansehnlich und prächtig gewesen zu sein. Gewöhnlich
nennen sich solche Städte die Metropolen bestimmter Districte, z. B.
Ephesus die Metropole von Asien, Milet die von Jonien, mit welcher
Würde ein Vorzug bei den gemeinschaftlichen Versammlungen, Festen
und Festaufzügen verbunden war. Die provinciellen Gemeinschaften
im Ganzen dagegen nennen sich *κοινά*, communia von Asien, Ma- 796
cedonien u. s. w., welche als solche die Stiftung eines Tempels z. B.
Romae et Augusti beschliefsen und für die Ausrüstung der Feste
sorgen, daher auch wohl als *κοινά* das Neocorat zu besetzen hatten,
während die Tempel sich natürlich immer in der Metropole befanden
und auch die Feste dort begangen wurden.

ANHANG.

Der römische Kalender.

Januar.

1.	Kal. Tag des Ianus und der Strenae	I 178.
	- des Aesculap und Vejovis in Insula	I 266. II 242
	- der Fortuna	II 188.
3.	Tag der Vota	I 181 f. II 438.
9.	Agonia oder Agonalia	I 178.
11.	Iuturnalia, Carmentalia	I 405. II 128.
13.	Idus. Tag des Iup. Stator nach Kal. Const.	I 198.
15.	Carmentalia	I 405.
16.	Stiftungstag der Concordia	II 261.
22—24.	Ludi Palatini	II 432, 3.
27.	Dedication der von Tiberius neu erbauten aedes Castorum	II 304.
30.	Dedication der ara Pacis	II 251.

Februar.

1.	Kal. Tag der Iuno Sospita in Lanuvium und Rom	I 277.
5.	Stiftungstag der Concordia in Arce	II 261.
13.	Idus. Tag des Iup. und des Faunus in Insula	I 391, 4.
15.	Lupercalia	I 361. 387 ff.
17.	Quirinalia	I 374. II 10.
13—21.	Dies parentales	II 98.
21.	Feralia	II 98.
22.	Caristia	II 99.
23.	Terminalia	I 257.
24.	Regifugium	II 101.
27.	Equirria	I 361.

März.

1.	Kal. Tag des Mars, alter Jahresanfang	I 275. 361. II 167.
	- der Iuno Lucina	I 275.
	Matronalia	I 274.
	Auszug der Salii	I 362.
5.	Isidis Navigium	II 381.

3. Stiftungstag der Bellona . . . . II 247.
4. - - des Hercules Custos in Circ. Flam. . . . . . . II 296, 3.
5. - - des Dius Fidius in colle Quirinali . . . . . . II 273.
7. Ludi piscatorii . . . . II 133. 151.
8. Stiftungstag der Mens in Capitolio . . . . II 266.
7—15. Reinigung des Vestatempels . . . . II 168.
9. Vestalia . . . . II 168.
15. Quando stercus delatus fas . . . . II 169, 1.
11. Matralia . . . . I 322 f.
Stiftungstag der Fortuna in Foro Boario . . . . II 182.
- - der Concordia der Porticus Livia . . . . . . II 261.
13. Idus. Stiftungstag des Iup. Invictus . . . . I 198.
Quinquatrus minusculae . . . . I 295.
19. Stiftungstag der Minerva in Aventino und in Caelio . . . I 293.
20. - - der a. Summani beim Circ. Max. . . . . I 243.
23. Dies ater d. h. Tag der Niederlage am l. Trasimenus . .
24. Tag der Fors Fortuna . . . . II 180.
27. Stiftungstag der Aedes Larum in Summa Sacra Via . . . II 115.
- - - - - Iovis Statoris . . . . I 198.
29. - - des t. Quirini in colle . . . . II 346.
31. - - des t. Herculis Musarum . . . . II 298.

Juli.

1. Kal. Tag der Felicitas in Capitolio . . . . II 256, 4.
4. Stiftungstag der ara Pacis . . . . II 251.
5. Poplifugia }
7. Nonae Caprotinae } . . . . I 286.
8. Vitulatio }
6. Tag der Fortuna Muliebris . . . . II 184, 1.
7. Opfer ad aram Consi . . . . II 25.
6—13. Ludi Apollinares . . . . I 306.
14—19. Merkatus.
15. Idus. Transvectio Equitum zu Ehren der Castoren . . . II 303.
18. Dies Alliensis.
19. 21. Lucaria . . . . I 112.
20—30. Ludi Victoriae Caesaris . . . . II 245.
23. Neptunalia . . . . II 124.
25. Furrinalia . . . . II 69.
30. Stiftungstag der Fortuna Huiusce Diei . . . . II 186.

August.

1. Kal. Tag der Spes am f. Holitorium . . . . II 254.
Tag des August und der lares Augusti . . . . II 116. 431.
— der Eroberung von Alexandria durch August . . II 429.
5. Stiftungstag der aedes Salutis auf dem Quirinal . . . . . . II 235.
9. Opfer des Sol Indiges auf dem Quirinal . . . . I 325.
nach dem Kal. Amitern. Das Kal. Capranic. setzt dasselbe Opfer auf den 8. Aug.
Tag der Schlacht bei Pharsalus.
10. Stiftungstag der ara Cereris et Opis Augustae in Vico Iugario II 23.
12. Opfer des Hercules Invictus am Circ. Max. . . . . II 292.
Opfer der Venus Victrix, des Honos und der Virtus, der Felicitas in theatro marmoreo d. h. des Pompejus . . I 443, 1.
13. Idus. Tag des Iupiter, der Diana, des Vortumnus in Aven-

tino nach Kal. Amitern., der Diana in Aventino und des Vortumnus in Loreto Maiore nach Kal. Capranic. Wahrscheinlich hatte auch die Diana Nemorensis von Aricia an diesem Tage ihren Festtag . . . . I 316. 320.
Tag des Castor und Pollux in Circo Flam. . . . . . II 304.
17. Portunalia (nach Kal. Const. Tiberinalia) . . . . I 178 f.
18. Stiftungstag des Divus Iulius auf dem Forum . . . . . . II 427.
19. Vinalia Rustica, Stiftungstag der Libitina und der Murcia . I 196. 440 f.
21. Consualia . . . . II 25.
23. Volcanalia . . . . II 151.
24. Tag der Luna in Graecostasi nach Kal. Pinc. Das Kal. Const. nennt den 28. einen Tag des Sol und der Luna . . I 327, 6.
Mundus patet . . . . II 68.
25. Opeconsiva . . . . II 21.
27. Volturnalia . . . . II 142 f.
28. Stiftungstag der Ara Victoriae im Senat . . . . II 245 f.

September.

1. Kal. Stiftungstag des Iupiter Tonans . . . . I 237.
2. Tag der Schlacht bei Actium . . . . I 309.
13. Idus. Epulum Iovis . . . . I 220.
Ländliches Fest der Ceres, Plin. Ep. IX 39.
4—19. Ludi Romani . . . . I 219 ff.
20—23. Merkatus.
17. Consecration des August . . . . II 443.
18—22. Ludi triumphales D. Traiani . . . . II 436, 1.
23. Geburtstag des August . . . . II 432.
26. Tag der Venus Genetrix auf dem Forum Iulium . . . . I 443.

October.

1. Kal. Fidei in Capitolio . . . . I 252.
4. Ieiunium Cereris . . . . I 45.
5. Mundus patet . . . . II 68.
5—12. Augustalia . . . . II 432.
6. Dies ater, wegen der Niederlage durch die Cimbern im Jahre 105 v. Chr.
9. Stiftungstag des Apollo Palatinus nach Kal. Amitern. und Antiat. . . . . I 309.
Genio Publico, Faustae Felicitati, Veneri Victrici in Capitolio . . . . II 199.
11. Meditrinalia . . . . I 197.
13. Fontinalia . . . . II 126.
15. Idus. Ludi Capitolini . . . . I 228.
Opfer des Octoberpferdes . . . . I 366.
18. Iano ad th. Marcelli . . . . I 177.
19. Armilustrium . . . . I 367.
27—1. Nov. Ludi Victoriae zum Andenken an Sulla . . . . II 245.
28—3. Nov. Fest der Isis . . . . II 382.

November.

1. Kal. Haupttag der ludi Victoriae Sullae und Tag der Schlacht . . . . II 245.
8. Mundus patet . . . . II 68.
13. Idus. Epulum Iovis . . . . II 227.
4—17. Ludi Plebeii . . . . II 227.
18—20. Merkatus.

December.

1.	Kal. Neptuno, Pietati ad Circ. Flam	II 124. 263.
3—4.	Nächtliches Opfer der Bona Dea	I 402.
5.	Faunalia. [Doch s. zu I 301, 1]	I 380. 387.
8.	Tiberino in Insula, Kal. Amitern.	II 130.
11.	Agonalia	I 178, 4.
12.	Conso in Aventino, Kal. Amitern.	421, 5.
13.	Idus.	
	Telluri, Kal. Antiat.	
15.	Consualia	II 25.
16.	Dedication der ara Fortunae Reducis	II 187.
17—21.	Saturnalia und Opalia	II 15 ff.
21.	Divalia und Angeronalia	II 36.
	Opfer des Hercules und des Ceres	II 282, 1.
22.	Tag der Lares Permarini	II 115.
23.	Larentinal	II 28.
25.	Natalis Solis Invicti	II 409.

VERBESSERTE ODER ERÖRTERTE STELLEN[1]).

[1]) [Die von Jordan behandelten Stellen sind durch ein vorgesetztes Sternchen bezeichnet.]

REGISTER.

Druck von W. Pormetter in Berlin C., Neue Grünstrafse 30.

